

Trierer Studien zur Slavistik 6

Alexander Bierich / Thomas Bruns (Hrsg.)

Sprachgeschichte und Sprachwandel im Slavischen

Festschrift für Jadranka Gvozdanović



Alexander Bierich / Thomas Bruns (Hrsg.)

Sprachgeschichte und Sprachwandel im Slavischen

Mit dem Sammelband wird Professor Dr. Jadranka Gvozdanović, die langjährige Inhaberin des Lehrstuhls für Slavische Philologie (Sprachwissenschaft) an der Universität Heidelberg, für ihren unermüdlichen Einsatz in Forschung und Lehre der Slavistik geehrt. Die Beiträge der Festschrift spiegeln das breite Spektrum des Lehr- und Forschungsgebietes von Jadranka Gvozdanović wider, knüpfen jedoch an das von der Jubilarin besonders bevorzugte Thema „Sprachgeschichte und Sprachwandel im Slavischen“ an. Die Festschrift wollen die Autoren und Herausgeber nicht nur als Zeichen menschlicher wie fachlicher Wertschätzung der Jubilarin verstehen, sondern auch des Dankes für die langjährige freundschaftliche und kollegiale Zusammenarbeit auf den mannigfaltigsten Gebieten der slavistischen Wissenschaft.

Alexander Bierich ist Professor für Slavische Philologie (Sprachwissenschaft) an der Universität Trier. Seine Promotion erfolgte 1987 an der Universität St. Petersburg, seine Habilitation 2003 an der Universität Mannheim.

Thomas Bruns lehrt als apl. Professor slavische Sprachwissenschaft an der Universität Trier, wo auch seine Promotion und Habilitation erfolgten.

Sprachgeschichte und Sprachwandel im Slavischen

Trierer Studien zur Slavistik

Herausgegeben von
Alexander Bierich, Gerhard Ressel
und Henrieke Stahl

Band 6



PETER LANG

Alexander Bierich / Thomas Bruns (Hrsg.)

**Sprachgeschichte und
Sprachwandel im Slavischen**

Festschrift für Jadranka Gvozdanović



PETER LANG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: © lukaszimilena / Fotolia

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-631-80441-4 (Print)
E-ISBN 978-3-631-80471-1 (E-PDF)
E-ISBN 978-3-631-80472-8 (EPUB)
E-ISBN 978-3-631-80473-5 (MOBI)
DOI 10.3726/b16249

PETER LANG
open



Open Access: Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0). Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

© Alexander Bierich / Thomas Bruns (Hrsg.), 2019

Peter Lang – Berlin • Bern • Bruxelles • New York •
Oxford • Warszawa • Wien

Diese Publikation wurde begutachtet.

www.peterlang.com



Ineauce Sridanani

Inhalt

Vorwort	11
Verzeichnis der Schriften von Jadranka Gvozdanović	15
<i>Ирина Абисогомян (Tartu)</i> Из истории формирования лингвоцентрической идеологии чешско-го национального возрождения и становления чешского языка в этот период (К вопросу о достоверности источников)	23
<i>Dorota Biadala (Heidelberg)</i> Der polnische Terminus ‘manipulacja’ im Sprachwandel – sprachliche Manipulation im Polnischen	35
<i>Alexander Bierich (Trier)</i> Substandard in der russischen Gegenwartslyrik (Aspekte der Erforschung)	51
<i>Thomas Bruns (Trier)</i> Vom Staatszerfall zur Staatengründung - vom Sprachzerfall zur Sprachengründung? Südslavien und seine Sprachen seit den 1990er Jahren	61
<i>Михаил Хмелевский (Санкт-Петербург)</i> Об истории развития наречий-интенсификаторов в славянских языках	81
<i>Александр Дуличенко (Тарту)</i> И. А. Бодуэн де Куртенэ и вопросы становления лингвистической Географии	93
<i>Željka Fink (Zagreb)</i> O apelativizaciji vlastitih imena u svjetlu pravopisnih pravila hrvatskoga jezika	101
<i>Михаил Грачев (Нижний Новгород)</i> Мифологемы в лингвистических жанрах криминальной субкультуры: диахронический аспект	117
<i>Helmut Keipert (Bonn)</i> Eine Hanka-Übersetzung von 1833 zwischen russischem Original (1830) und kajkavischer Reprise (1835)	137

<i>Мирослава Малоха (Жельце)</i> Зерновые культуры: семиотический статус и фразеология славянских и немецкого языков	155
<i>Petr Mareš (Prag)</i> Zwischen Standard- und Umgangssprache. Der Sprachwandel in der mo- dernem (und postmodernen) tschechischen Literatur	169
<i>Swetlana Mengel (Halle)</i> Derivation als Spezifikum der Wortbildung im Slawischen. Versuch einer Erklärung aus sprachhistorischer Sicht	185
<i>Валерий Мокиенко (Санкт-Петербург)</i> О соотношении индивидуально-авторского и общеевропейского в русской фразеологии (<i>переменишь кожу</i>)	205
<i>Anna Morpurgo (Siena)</i> Ещё раз о метафоре <i>малиновый звон</i>	213
<i>Ирина Наумова (Харьков)</i> О влиянии английского языка на развитие русской фразеологии 19 века	223
<i>Татьяна Никитина / Елена Роголёва (Псков)</i> История языка и языковые изменения в детском фразеологическом словаре	247
<i>Сергей Николаев (Санкт-Петербург)</i> «До чего мы дожили, о россияне?» (от Феофана Прокоповича до Ва- силия Шульгина)	259
<i>Борис Норман (Минск)</i> О тенденциях развития грамматики русского языка на современ- ном этапе	265
<i>Ulrich Obst (Köln)</i> „Leteti / odleteti u luft“: Deutsche Einflüsse in der Phraseologie des Kroatischen und Serbischen	285
<i>Fred Otten (Berlin)</i> Zur Etablierung des Verbalsuffixes - <i>irova-</i> im Russischen	299

<i>Анатолій Поликарпов (Москва)</i> Закономерности знакового метаболизма в языке: универсальные, типологические и локально-смысловые факторы направленной изменчивости и сменяемости знаков	321
<i>Aleš Půda (Heidelberg)</i> Reflexivität und Deagentivum in der tschechischen grammatischen Tradition (1533-1819)	341
<i>Svetlana Ressel / Gerhard Ressel (Heidelberg / Trier)</i> Koreni savremene srpske kulinarske terminologije – kulturološki i lingvistički aspekti	369
<i>Katrin Schlund (Heidelberg)</i> Zur Grammatikalisierung von <i>imet'</i> und der Entstehung von russischen unpersönlichen Konstruktionen des Typs <i>vetrom sorvalo kryšu</i>	393
<i>Светлана Шулежкова (Магнитогорск)</i> Формулы христианского речевого этикета в современных восточно-славянских языках	409
<i>Ludmila Stěpanova (Olomouc)</i> Biblické frazémy v lexikálně-gramatickém systému současné ruštiny ...	421
<i>Ирина Третьякова (Кострома)</i> За пределами <i>прокрустова ложа</i> (об интенсификации значения окказиональных вариантов фразеологизмов)	431
<i>Татьяна Володина (Минск)</i> К семантическому портрету <i>немого</i> в славянских языках	439
<i>Helmut Weinberger (Innsbruck)</i> Kroatische/Serbische Phraseme im Kontext	461
<i>Monika Wingender (Gießen)</i> Dichter-, Literatur- und Standardsprache. Weiteres zur Vielfalt der Begrifflichkeit und Terminologie in der slavischen Standardologie	475
<i>Елена Зиновьева (Санкт-Петербург)</i> Семантический портрет глагола <i>жить</i> в обиходном русском языке Московской Руси XVI-XVII вв.	493
<i>Rumjana Zlatanova (Heidelberg)</i> Zum slavischen hagiographischen Repertoire	511

Vorwort

Mit dem vorliegenden Band möchten Freunde, Kollegen und Schüler Prof. Dr. Jadranka Gvozdanović, der langjährigen Inhaberin des Lehrstuhls für Slavische Philologie (Sprachwissenschaft) an der Universität Heidelberg, ihre menschliche wie fachliche Wertschätzung ausdrücken und für die stets angenehme Zusammenarbeit und ihren unermüdlichen Einsatz in Forschung und Lehre herzlich danken.

Jadranka Gvozdanović studierte von 1965 bis 1966 an der Universität Zagreb Slavistik und Anglistik, von 1966 bis 1970 Slavistik und Allgemeine Sprachwissenschaft an der Universität Amsterdam. 1979 erfolgte ihre Promotion in Slavistik und experimenteller Phonetik an derselben Universität (in den Niederlanden qualifizierend für die *Venia Legendi*) mit einer Dissertation zum Thema „Tone and Accent in Standard Serbo-Croatian“, die 1980 im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien erschien. Von 1970 bis 1997 war sie in unterschiedlichen Funktionen an der Universität Amsterdam wissenschaftlich tätig. Im Sommersemester 1973 absolvierte Jadranka Gvozdanović einen Aufenthalt als Visiting Assistant Professor for Slavic and General Linguistics am Department of Slavic and Oriental Languages and Literatures des Boston College (USA) und 1983-84 als Humboldt-Stipendiatin am Institut für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft der Universität Kiel. 1997 wurde sie zur C3-Professorin für Slavische Philologie (Sprachwissenschaft) an der Universität Mannheim ernannt. 2003 folgte sie dem Ruf auf den Lehrstuhl für Slavische Philologie (Sprachwissenschaft) an der Universität Heidelberg, den sie bis zu ihrer Emeritierung 2018 innehatte. Zurzeit ist Jadranka Gvozdanović als Seniorprofessorin an der Universität Heidelberg tätig.

Das wissenschaftliche Schaffen von Jadranka Gvozdanović ist außerordentlich umfangreich: es umfasst drei Monographien, drei von ihr und zwei mit anderen Wissenschaftlern herausgegebene Sammelbände und zahlreiche Aufsätze. Sie publizierte in allen Kernbereichen der Linguistik: Phonetik/Phonologie/Akzentologie, Morphologie, Syntax und Semantik/Lexikologie. Dem erstgenannten Bereich entstammt ihre Monographie zum Tonakzent im Serbokroatischen (1980), in der sie eine grundlegende phonetisch-phonologische Analyse des Serbokroatischen vorlegt. Mit statistischen Arbeitsmethoden beweist sie eindrucksvoll, dass der Grundfrequenzwechsel ein determinierendes akustisches Korrelat des Akzentes ist und dass sich der Akzent im Serbokroatischen vom Ton her voraussagen lässt. Phonetik und Phonologie sowie Akzentologie bilden ein zentrales Arbeitsgebiet von Jadranka Gvozdanović. So widmet sich eine beachtliche Anzahl von einschlägigen Arbeiten den phonetisch-phonologischen Problemen der älteren Sprachstufen des Serbokroatischen, des Slovenischen sowie einer kontrastiven Gegenüberstellung der phonologischen Systeme im slavischen Sprachraum.

Die zweite Monographie „Language System and Its Change. On Theory and

Testability“ (1985) eröffnet ein weiteres wesentliches Arbeitsgebiet von Jadranka Gvozdanović. Unter Fokussierung auf den Begriff und Sachverhalt der ‘Variation’ geht die Arbeit zunächst auf die phonologische Variation ein und dehnt diese danach über die Phonologie hinaus auf die Bereiche der Grammatik und Lexikologie aus. Davon ausgehend greift die Untersuchung auf den grammatikalischen und lexikalischen Wandel über und berücksichtigt dabei nicht nur die slavischen, sondern auch andere indogermanische und nicht-indogermanische Sprachen (wie z.B. die Kitani-Gruppe der tibeto-burmanischen Sprachen).

Die von Jadranka Gvozdanović herausgegebenen Sammelbände „Indo-European Numerals“ (1992) und „Numeral Types and Changes Worldwide“ (1999) kündigen ihr nächstes Arbeitsgebiet an, nämlich: innerslavisch vergleichende und zugleich typologische Morphosyntax der Numeralia im Slavischen. Ihre grundlegenden Aufsätze in beiden Sammelbänden zeichnen ein überzeugendes System der slavischen Numeralia unter Berücksichtigung typologischer Gesichtspunkte.

In mehreren weiteren Publikationen beschäftigt sich Jadranka Gvozdanović mit dem russischen Tempus (1991), mit der Sprachkultur in Kroatien (2002), mit der Graduierung im Slavischen (2002), mit dem Synthetismus und Analytismus im Slavischen (2010), mit dem slavischen Aspekt (2013) u.a. Alle ihre Arbeiten zeichnen sich durch Gründlichkeit, Kreativität und Innovativität aus, dementsprechend sind die Schwerpunkte ihrer sprachwissenschaftlichen Forschung sowohl methodisch als auch sprachlich breit gestreut. Zu den in verschiedenen Publikationen untersuchungsmäßig berücksichtigten slavischen Sprachen gehören Russisch, Serbisch, Kroatisch, Bosnisch, Montenegrinisch, Slovenisch, Bulgarisch, aber auch Polnisch, Tschechisch, Slowakisch und Sorbisch. Bemerkenswert ist auch die Anzahl der Sprachen, in denen sie publizierte: Deutsch, Englisch, Niederländisch, Russisch, Kroatisch und Slovenisch.

Ihre letzte Monographie „Celtic and Slavic and the Great Migrations. Reconstructing Linguistic Prehistory“ (2009) widmete sie den Beziehungen zwischen dem slavischen und dem keltischen Zweig der indoeuropäischen Sprachfamilie. Für diese Veröffentlichung wurde Jadranka Gvozdanovic als erste Autorin aus Deutschland von der American Association of Teachers of Slavic and East European Languages (AATSEEL) mit einem Preis ausgezeichnet. In ihrer Laudatio würdigte die Amerikanische Vereinigung der Lehrer für Slavische und Osteuropäische Sprachen das Buch von Jadranka Gvozdanović als „wertvollen und anregenden Beitrag zur Vorgeschichte der slavischen Sprachen“. Im Mai 2018 wurde sie für ihre wissenschaftlichen Verdienste im Bereich der südslavischen Sprachen zum korrespondierenden Mitglied der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste (Hrvatska Akademija Znanosti i Umjetnosti, abgekürzt HAZU) gewählt.

Neben ihrer regen und produktiven Tätigkeit als Wissenschaftlerin und akademischen Lehrerin engagierte sich Jadranka Gvozdanović wiederholt in der akade-

mischen Selbstverwaltung. In den Jahren 2000-03 war sie Dekanin der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim, 2008-10 Prodekanin der Neuphilologischen Fakultät der Universität Heidelberg, 2005-18 Gleichstellungsbeauftragte der Universität Heidelberg.

Mit der vorliegenden Festschrift wird Prof. Dr. Jadranka Gvozdanović für ihren unermüdlichen Einsatz in Forschung und Lehre der Slavistik geehrt. Die Beiträge der Festschrift wollen die Autoren und Herausgeber nicht nur als Zeichen menschlicher wie fachlicher Wertschätzung der Jubilarin verstehen, sondern auch des Dankes für die langjährige freundschaftliche und kollegiale Zusammenarbeit auf den mannigfaltigsten Gebieten der slavistischen Wissenschaft.

Den Herausgebern ist es schließlich ein Anliegen, allen Autoren für ihre Bereitschaft zur Mitwirkung an dieser Festschrift herzlich zu danken. Unser herzlicher Dank gilt außerdem Frau Katharina Kraus für die tatkräftige Unterstützung bei der Fertigstellung des Manuskripts, sowie dem Peter Lang Verlag in Person von Herrn Dr. Benjamin Kloss für die wie immer reibungslos verlaufende Veröffentlichung des Bandes in der Reihe „Trierer Studien zur Slavistik“.

Trier, im August 2019

Alexander Bierich, Thomas Bruns

Schriftenverzeichnis von Jadranka Gvozdanović

Bücher

- 1980 Tone and Accent in Standard Serbo-Croatian (with a Synopsis of Serbo-Croatian Phonology). Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften (164 S.).
- 1985 Language System and its Change (on Theory and Testability). Berlin/New York/Amsterdam: Mouton de Gruyter, Trends in Linguistics, Studies and Monographs 30 (221 S.).
- 1991 Gvozdanović, J. – Th. Janssen (eds.), The Function of Tense in Texts. Amsterdam/Oxford/New York/Tokyo: North Holland (291 S.).
- 1992 Gvozdanović, J. (ed.), Indo-European Numerals. Berlin/New York: Mouton de Gruyter, Trends in Linguistics, Studies and Monographs 57 (943 S.).
- 1997 Language Change and Functional Explanations (ed.). Berlin/New York: Mouton de Gruyter, Trends in Linguistics, Studies and Monographs 98 (307 S.).
- 1999 Gvozdanović, J. (ed.), Numeral Types and Changes Worldwide. Berlin/New York: Mouton de Gruyter, Trends in Linguistics, Studies and Monographs 118 (281 S.).
- 2009 Celtic and Slavic and the Great Migrations; Reconstructing linguistic history. Heidelberg: Universitätsverlag Winter (244 S.).
- 2014 Árokay, Judit – Jadranka Gvozdanović – Darja Miyajima (eds.) Divided languages? Diglossia, Translation and the Rise of Modernity in Japan, China and the Slavic World. Berlin: Springer. (Gvozdanović, Jadranka 2014 “Understanding the essence of diglossia”, 3-20).
- 2015 Gvozdanović, Jadranka – Pavao Knezović – Marinko Šišak (red.) Jezik Hrvata u Bosni od Divkovića do danas. Zagreb: Hrvatski studiji.

Aufsätze

- 1973 “Akcentatski znakovi u prvom Bržzinskom spomeniku”, Zbornik za filologiju i lingvistik (Novi Sad) 16/2, 23-30.
- 1973 “Development of the prosodic system of Serbo-Croatian”, in: Holk, A. van (ed.), Dutch Contributions to the 7th International Congress of Slavists, 95-106. The Hague/Paris: Mouton.
- 1976 “Accentuation of the First Freising Fragment”, in: Schmalstieg, W.R., An Introduction to Old Church Slavic, P. 188. Columbus: Slavica Publishers.
- 1977 “Tonal accents in Scandinavian and Slavic languages”, in: Dressler, W.U. – O.E. Pfeiffer (eds.), Phonologica 1976, 195-199.
- 1978 “Analysis of tone in languages with distinctive tonal accents”, in: Dressler, W.U. – W. Meid (eds.), Proceedings of the 12th International Congress of Linguists. Innsbruck:

- Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, 770-774. Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft.
- 1979 "On the relation between phonetics and phonology", in: Cohen, A. et al. (eds.), *Studia gratulatoria dedicated to Hendrik Mol*, 160-169. Amsterdam: Instituut voor Fonetische Wetenschappen.
- 1979 "Descriptive and explanatory adequacy and coexisting language analyses", *Sciences of Language* 7 (Tokyo), 181-192.
- 1980 Dik, Simon – Jadranka Gvozdanović, "Subject and Object in Serbo-Croatian", in: Hoekstra, T. et al. (eds.), *Perspectives on Functional Grammar*, 21-39. Dordrecht: Foris.
- 1980 "Phenomena connected with [r] in Serbo-Croatian and how to explain them", in: Am-senga, B. et al. (eds.), *Voz'mi na radost' (To Honour Jeanne van der Eng)*, 397-400. Amsterdam: Slavisch Seminarium.
- 1980 "Features, markedness and the role of empirical data in phonological analysis", *Studies in Slavic and General Linguistics* 1 (Amsterdam), 125-160.
- 1980 „Fonoloska analiza ijekavske izgovorne norme u standardnom srpskohrvatskom jeziku”, *Naucni sastanak slavista u Vukove dane (Beograd)* 10/1, 147-160.
- 1981 "On explaining sound change in terms of the system that gives rise to it", in: Dressler, W.U. et al. (eds.), *Phonologica 1980*. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft (Innsbruck), 179-185.
- 1981 "Word order and displacement in Serbo-Croatian", in: Bolkestein, A.M. et al. (eds.), *Predication and Expression in Functional Grammar*, 125-141. London/New York: The Academic Press.
- 1982 "Development of tones in languages with distinctive tonal accents", in: Maher, J.P. et al. (eds.), *Papers from the 3rd International Conference on Historical Linguistics, Current Issues in Linguistic Theory* 13, 39-49. Amsterdam: Benjamins Publ. Comp.
- 1982 "On establishing restrictions imposed on sound change", in: Ahlqvist, A. (ed.), *Papers from the 3th International Conference on Historical Linguistics, Current Issues in Linguistic Theory* 21, 89-97. Amsterdam: Benjamins Publ. Comp.
- 1982 "In hoeverre kann de autosegmentele fonologie de segmentele vervangen?", *Glot (Dordrecht)* 5/3, 311-320.
- 1983 "On the relation between segmental and prosodic analysis", *Folia Linguistica (Berlin)* 17/1-2, 25-49.
- 1983 "Typological characteristics of Slavic and non-Slavic languages with distinctive tonal accents", in: Holk, A. van (ed.), *Dutch Contributions to the 9th International Congress of Slavists, Studies in Slavic and general Linguistics* 3 (Amsterdam), 53-108.
- 1983 "Distinctive feature constraints on speech errors", in: Broecke, M.P.R. van den et al. (eds.), *Sound and System (Studies presented to Antonie Cohen)*, 129-140. Dordrecht: Foris.

- 1983 "Patterning of distinctive features in relation to variability", in: Hattori, Sh. – K. Inoue (eds.), *Proceedings of the 13th International Congress of Linguists*, 611-617. Tokyo: Gakushuin University.
- 1984 „Kada odstupamo od gramatičkog roda i broja?“, *Naučni sastanak slavista u Vukove dane* 13 (Beograd), 213-220.
- 1985 "Theories of sound change fail if they try to explain too much", in: Fisiak, J. (ed.), *Papers from the 6th International Conference on Historical Linguistics, Current Issues in Linguistic Theory* 34, 183-197. Amsterdam: Benjamins Publ. Comp.
- 1985 „Standardni jezik i pitanje fonoloske strukture kodova u jezičnoj komunikaciji“, *Zbornik Matice Srpske za filologiju i lingvistiku* (Novi Sad) 27-28, 173-181.
- 1985 "Numerals in Rai languages of East Nepal: their variation and change", *Arbeitsberichte aus dem Seminar für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft* 8, Christian-Albrechts-Universität Kiel, 53-62.
- 1985 "Markedness and ordering on various levels", in: Pieper, U. – G. Stickel (eds.), *Studia Linguistica Diachronica et Synchronica*, 285-302. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- 1985 "Phonological domains", in: Andersen, H. (ed.), *Sandhi Phenomena in the Languages of Europe, Trends in Linguistics, Studies and Monographs* 33, 27-54. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- 1986 "On the passive past participle: its meaning and use in the Middle Russian First Chronicle of Novgorod", *Studies in Slavic and general Linguistics* (Amsterdam) 8, 133-144.
- 1986 "Subject and object in Serbo-Croatian and evidence for linguistic theories", *Filologija* (Zagreb) 14, 97-108.
- 1987 „Variatie en norm in het Servokroatisch“, in: Rooij, J. de (ed.), *Variatie en Norm in de Standaardtaal*, 71-84. Amsterdam: P.J. Meertens-Instituut voor Dialektologie, Volkskunde en Naamkunde van de Koninklijke Nederlandse Academie van wetenschappen.
- 1987 "Remarks on the development of Resian vowels", *Slovene Studies* (Alberta, Canada) 9/ 1-2, 111-114.
- 1988 "Review: Ilse Lehiste – Pavle Ivić: *Word and Sentence Prosody in Serbocroatian*. Cambridge, MA: MIT Press, 1986, xiii + 329 pp.", *Lingua* (Amsterdam) 75, 363-383.
- 1989 „O akcentu i vokalskom kvalitetu u Brižinskim spomenicima“, *Slavisticna revija* (Ljubljana) 37/ 1-3, 39-49.
- 1989 "Defining markedness", in: Mišeska-Tomić, O. (ed.), *Markedness in Synchrony and Diachrony, Trends in Linguistics, Studies and Monographs* 39, 47-66. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- 1989 "How synchrony of a language reveals its diachrony", *Folia Linguistica Historica* (Berlin) VIII/ 1-2, 421-445.

- 1990 "Predicate formation in Bantawa", in: Hannay, M. – E. Vester (eds.), *Working with Functional Grammar: Descriptive and Computational Applications*, 41-49. Dordrecht: Foris.
- 1991 "Syncretism and the paradigmatic patterning of grammatical meaning", in: Plank, F. (ed.), *Paradigms: The Economy of Inflection, Empirical Approaches to Language Typology* 9, 133-160. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- 1991 "Meaning and interpretation of tense", in: Gvozdanović, J. – Th. Janssen (eds.), *The Function of Tense in Texts*, 125-141. Amsterdam/Oxford/New York/Tokyo: North Holland.
- 1992 "Remarks on numeral systems", in: Gvozdanovic, J. (ed.), *Indo-European Numerals, Trends in Linguistics, Studies and Monographs* 57, 1-10. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- 1992 Rezension: „Roland Marti, Probleme europäischer Kleinsprachen: Sorbisch und Bündnerromanisch. München: Otto Sagner, Vorträge und Abhandlungen zur Slavistik 18, 1990. 93 S.“, *Language Problems and Language Planning (Amsterdam)* 16/3, 284-288.
- 1992 "The verbal prefixes po- and pro- in Russian: their meanings and uses", *Studies in Slavic and General Linguistics (Amsterdam)* 17, 111-123.
- 1992 „Miklošič v krogu jezikoslovcev svojega časa“, in: Toporišič, J. (ed.), *Mikloščev zbornik*, 297-302. Ljubljana: Slovenska Akademija znanosti in umetnosti.
- 1993 "Serbo-Croatian", in: Extra, G. – L. Verhoeven (eds), *Ethnic Community Languages in the Netherlands (European Studies on Multilingualism 3)*, 175-192. Amsterdam: Swets & Zeitlinger.
- 1993 "Language change: complex in its sources and directions, yet simple in systematicity", in: Marle, J. van (ed.), *Historical Linguistics 1991, Papers from the 10th International Conference on Historical Linguistics*, 135-152. Amsterdam: John Benjamins Publ. Comp.
- 1993 "The tense system of Russian", in: Thieroff, R. – J. Ballweg (eds.), *Tense Systems in European Languages, Linguistische Arbeiten* 308, 191-200. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- 1994 "Russian verbal prefixes and mere "resultative completion" of the verbal event", in: *Dutch Contributions to the 11th International Congress of Slavists (Linguistics), Studies in Slavic and General Linguistics (Amsterdam)* 22, 141-154.
- 1994 „Germaanse en Slavische talen verschillen in hun oriëntatiepunten“, in: Boogaart, R. – J. Noordegraaf (red.), *Nauwe betrekkingen, voor Theo Janssen bij zijn vijftigste verjaardag*, 89-97. Amsterdam: Stichting Neerlandistiek VU. Münster: Nodus Publikationen.
- 1994 „Ramovš in jezikoslovne vede dvajsetega stoletja“, *Slavistična revija (Ljubljana)* 42, 2-3, 139-146.
- 1995 "Parameters underlying the organization of medieval Russian texts", in: Andersen, H. (ed.), *Historical Linguistics 1993*, 177-190. Amsterdam: John Benjamins Publ. Comp.

- 1995 "Remarks on sign-oriented approaches to language analysis", in: Contini-Morava E. – B. Sussman Goldberg (eds.), *Meaning as Explanation, Trends in Linguistics, Studies and Monographs* 84, 169-174. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- 1995 "Tense systems in western South-Slavic", in: Thieroff, R. (ed.), *Tense Systems in European Languages II, Linguistische Arbeiten* 308, 181-194. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- 1996 „Ločila v Brižinskih spomenikih”, in: Kos, M. (ed.), *Brižinski spomeniki*, 203-212. Ljubljana: SAZU.
- 1996 "Reported speech in South Slavic", in: Th. A. J. M. Janssen – W. van der Wurff (eds.), *Reported Speech in Various Languages*, 57-71. Amsterdam: John Benjamins Publ. Comp.
- 1997 "Typology and evaluation of linguistic reconstruction", in: Fisiak, J. (ed.), *Linguistic Reconstruction and Typology, Trends in Linguistics, Studies and Monographs* 96, 103-122. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- 1997 "How languages living apart together may innovate their systems (as illustrated by *to* in Russian)", in: Hickey, R. – S. Puppel (eds.), *Language Theory and Linguistic Modelling*, 1069-1081. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- 1997 "Tracing the origin of a change", in: Gvozdanović, J. (ed.), *Language Change and Functional Explanations, Trends in Linguistics* 98, 71-87. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- 1998 „Vidovye parametry i vzaimootnošenija meždu tipologijami vida i vremeni v slavjanskich jazykach”, in: M. Ju. Čertkova (ed.), *Tipologija vida (problemy, poiski, rešenija)*, 115-124. Moskva: Škola „Jazyki ruskoj kul'tury”.
- 1999 "Types of numeral systems", in: Gvozdanović, J. (ed.), *Numeral Types and Changes Worldwide, Trends in Linguistics, Studies and Monographs* 118, 95-111. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- 1999 "Some remarks on numeral morphosyntax in Slavic", in: Gvozdanovic, J. (ed.), *Numeral Types and Changes Worldwide, Trends in Linguistics, Studies and Monographs* 118, 187-196. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- 1999 "South Slavic prosody", in: Hulst, H. van der (ed.), *Word Prosodic Systems in the Languages of Europe. Empirical Approaches to Language Typology* 20-4, 839-876. Berlin/ New York: Mouton de Gruyter.
- 2000 „Modalität zwischen Sprachstruktur und Pragmatik in einem kommunikativ ausgerichteten Sprachmodell“, in: Breu, W. (Hrsg.) *Slavistische Linguistik 1999*, 113-132. München: Otto Sagner Verlag.
- 2000 "Parameters underlying punctuation in older Russian texts", in: Herring, Susan C. etc. (eds.) *Textual Parameters in Older Languages*, 331-352. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publ. Comp.
- 2001 „Sprachvarietäten kreiert, normiert und neu reflektiert im Alltag“, Lehmann, Chr. (Hrsg.) *Slavistische Linguistik 2002*, 49-74. München: Otto Sagner Verlag.

- 2001 „Vergleichen und Einordnen: Graduierung im Slavischen“, in: Jachnow, H. (Hrsg.) *Quantität und Graduierung in den slavischen Sprachen*, 559-573. Wiesbaden: Harrassowitz.
- 2002 „Kroatisch“, in: Janich, N. – A. Greule (Hrsg.), *Sprachkulturen in Europa*, 134-138. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- 2003 “Slovene in a typological perspective (inherent and contact-induced phenomena, especially with Celtic)”, *Sprachtypologie und Universalienforschung* (Berlin) 56, 252-265.
- 2003 „Quantifizierung in einer slavischen Typologie“, in: Freidhoff, G. – H. Kuße (Hrsg.) *Slavistische Linguistik 2001*, 93-112. München: Otto Sagner Verlag.
- 2003 „Variation und Norm: Institutionalisierung neuer Normierungen im Slavischen“, in: Berger, T. – K. Gutschmidt (Hrsg.) *Funktionale Beschreibung slavischer Sprachen* (Beiträge zum XIII. Internationalen Slavistenkongress in Ljubljana), 83-96. München: Otto Sagner Verlag.
- 2004 “Morphosyntactic transparency in Bantawa”, in: Saxena, Anju (ed.) *Himalayan Languages*, 341-347. Berlin: Mouton de Gruyter.
- 2004 „Vid na različnih urovnjih jezika“, *Trudy aspektologičeskogo seminaru Filologičeskogo fakul'teta MGU im. M.V. Lomonosova*, tom 4 (red. M.Ju. Čertkova), 77-88.
- 2005 “Remarks on less clear etymologies of the names of the months in Czech”, in: Nejedl, P. – Vajdlova, M. (eds.) *Verba et historia*, 95-104. Praha: Aklademia ved.
- 2006 „Identitätskonstruktion durch die Sprache; die Dimensionen des Kroatischen“, in: Bruns, Thomas – Stahl, Henrieke (Hrsg.) *Sprache – Literatur – Kultur: Studien zur slavischen Philologie und Geistesgeschichte*, 273-283. Frankfurt: P. Lang.
- 2006 „Quantifizierende Adverbien und Typologie des Aspekts: Zur Mehrdimensionalität tempotaler Kategorien“, in: Breindl, Eva – Gunkel, Lutz – Strecker, Bruno (Hrsg.) *Grammatische Kategorien*, 319-338. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- 2006 “Numerals”, *Encyclopedia of Language and Linguistics 2nd edition*, VIII, 736-739.
- 2006 „Quantifizierende Adverbien und Typologie des Aspekts: Zur Mehrdimensionalität temporaler Kategorien“, Breindl, Eva; Gunkel, Lutz; Strecker, Bruno (Hrsg.) *Grammatische Untersuchungen*, S. 319-335. Tübingen: Gunther Narr Verlag.
- 2007 „Hammov pojam sustava i varijanata“, Jembrih, Alojz (red.) *Josip Hamm i njegovo djelo*, S. 179-188. Zagreb 2007: Hrvatski studiji Sveucilista u Zagrebu.
- 2008 “Centum elements in Slavic revisited”, K. Gutschmidt – S. Kempgen (Hrsg.), *Deutsche Beiträge zum 14. Slavistenkongress (Ohrid 2008)*, 159-170. München: Sagner.
- 2010 „Melodischer Akzent“ (Flexion), Kempgen, Sebastian, Peter Kosta, Tilman Berger, Karl Gutschmidt (Hrsg.) *Die slavischen Sprachen/The Slavic Languages 1*, 100-114, Berlin – New York: Walter de Gruyter.

- 2010 „Synthetismus und Analytismus im Slavischen“, Kempgen, Sebastian, Peter Kosta, Tilman Berger, Karl Gutschmidt (Hrsg.) *Die slavischen Sprachen/The Slavic Languages 1*, 129-142, Berlin – New York: Walter de Gruyter.
- 2010 „Diskursi o rodnoj ravnopravnosti u jeziku“, Vera Vasic (ed.) *Diskurs i diskursi*, 225-229. Novi Sad: Filozofski fakultet.
- 2010 „Jezik i kulturni identitet Hrvata“, *Kroatologija 1*, 39-57.
- 2012 “Perfective and Imperfective Aspect”, in: Binnick, R. (ed.) *The Oxford Handbook of Tense and Aspect*, 781-802. Oxford: Oxford University Press.
- 2012 “Criteria for differentiating inherent and contact-induced changes in language reconstruction”, in: Kemenade, A. v. – Haas, de N. (eds.) *Historical Linguistics 2009*, 49-68. Amsterdam: Benjamins.
- 2012 “Language spread and national identity in Slavic Europe”, in: *China Language Strategies 1*, 97-110.
- 2012 “On the linguistic classification of Venetic”, in: *Journal of Language Relationship 7*, 33-46.
- 2012 “Number in Sorbian with special reference to the dual”, in *STUF 65*, 3, 280-295.
- 2013 „Varijante i nova standardizacija hrvatskoga jezika“, in: Matasović, Ranko (ed.) *Od indoeuropeistike do kroatistike*, 125-133. Zagreb: Hrvatska Akademija Znanosti i Umjetnosti.
- 2013 “Aspect in Slavic revisited”, in: Kempgen S. et al. (eds.), *Deutsche Beiträge 15. Internationaler Slavistenkongress Minsk*, 141-149. München: Sagner.
- 2013 “Compensatory lengthening of Late Common Slavic revisited”, in: Kor Chahine, Irina & Charles Zaremba (dir.), *Travaux de slavistique*, 35-47. Presses Universitaires de Provence.
- 2014 “Understanding the essence of diglossia”, in: Árokay, Judit – Jadranka Gvozdanović – Darja Miyajima (eds.) *Divided Languages? Diglossia, Translation and the Rise of Modernity in Japan, China, and the Slavic World*, 3-19. Berlin: Springer Verlag.
- 2015 “A peculiarity of Russian verbal prefixes in a Slavic perspective”, in: Remneva, M. & E. Surovceva (red.) *Sbornik pamjati Anotolija Anatol’eviča Polikarpova*, 100-108. Moskva: MGU.
- 2015 “Evaluating similarities between Celtic and Slavic”, in: Johnston, D. & E. Parina & M. Fomin (eds.) ‘Yn llaweniawn, yn llawn iaith’: ‘Proceedings of the 6th International Colloquium of Societas Celto-Slavica’, 3-22. Aberystwyth: University of Wales Centre for Advanced Welsh and Celtic Studies.
- 2015 “Evaluating prehistoric and early historic linguistic contacts”, in: Haug, Dag (ed.) *Historical Linguistics 2013, Papers from the 21st International Conference on Historical Linguistics, Oslo 5-9 August 2013*, 89-108. Amsterdam: Benjamins.

Ирина Абисогомян (Тарту, Эстония)

Из истории формирования лингвоцентрической идеологии чешского национального возрождения и становления чешского языка в этот период (К вопросу о достоверности источников)

Известное высказывание А. Мицкевича о чехах как о «народе языковедов»¹ весьма емко характеризует отправную точку всех преобразований эпохи чешского национального возрождения (далее НВ). Именно зарождающаяся в это время наука о языке, базировавшаяся на принципах аналогии и сравнительном методе при изучении языковых фактов, стала своеобразным форпостом для возникновения и проведения не только лингвистических, но и идеологических преобразований. А поскольку за языком закрепился статус основного атрибута нации, то вполне объяснимо, что «в дискуссиях о национальном языке принимали участие не только специалисты-филологи, а вся возрожденческая интеллигенция. <...> Споры об облике национального языка занимали центральное положение в возрожденческой активности вообще» (Gladkova 2001: 341).

Что же способствовало возникновению в определенных слоях чешского общества идеи НВ, тесно связанной с процессом становления чешского литературного языка нового времени, и почему это произошло именно в последней трети XVIII в.?

Чтобы получить ответ на этот вопрос необходимо, в первую очередь, выяснить, каким образом воспринимали и трактовали те события (а зачастую и специально их создавали!) непосредственные их участники – чешские будители, поскольку именно они явились создателями идеи НВ, и именно они расставляли идеологические акценты в процессе формирования и строительства чешской культуры нового времени. В данной связи необходимо учитывать важную составляющую процесса чешского НВ – *мифотворчество* (а также параллельно возникаемое и, в определенной степени, типологически сопоставимое *словотворчество* в языке), сознательно вовлекаемое в реальные рамки исторической эволюции чешской нации. Достаточно вспомнить историю Краледворской и Зеленогорской рукописей², в

¹ См.: (Szykowski 1931: 313; ср. также: Лилич 1998: 163).

² О других примерах фальсификаций см., например, в книге В. Мацуры: (Macura 1983: 118-137).

подлинности которых до сих пор убеждены некоторые исследователи³. Как остроумно заметил Я. Шимов: «Случилось так, что чехи во многом вынуждены были если не *выдумывать*, то по крайней мере *додумывать* собственную историю, а отчасти и собственную культуру <курсив Я. Шимова. – И. А.>» (Шимов 2005: 259).

Как уже было отмечено, общим местом многочисленных работ, посвященных эпохе НВ, является определение национального литературного языка как одного из важнейших атрибутов, символов нации, как фактора «национальной консолидации» (Журавлев 1998: 18). Это, несомненно, соответствует тому, как в общем трактовали идею возрождения сами будители. Хотя, как убедительно доказывают исследователи (на основе анализа различных текстов, написанных в эпоху НВ), было бы неправомерно утверждать, что данный подход изначально задумывался деятелями НВ как единственно возможный, верный и, что самое главное – реально выполнимый, а также, что в среде будителей не было разногласий на этой почве. Более того, поначалу, как отмечал А.С. Мыльников, «сколь-нибудь единой, разработанной концепции национально-просветительской мысли не существовало» (Мыльников 1982: 35). Так, например, чешский философ и математик Б. Больцано⁴ (немец по национальности) предлагал в период НВ совсем другую философскую основу патриотизма, базировавшуюся на общих моральных и государственных ценностях и не признававшую национального или территориально-этнического разделения (Гланц 2004: 234; см. также Бобраков-Тимошкин 2004: 210). Также в данной связи можно упомянуть о том, что Й. Добровский уже изначально весьма недоверчиво относился к будительским идеям о возможности обретения чешским языком статуса национального и полифункционального языка.

В данной связи неоспоримую ценность имеет труд В. Мацуры „Znamení zrodu. České obrození jako kulturní typ“ (Macura 1983), где в духе идей Ю.М. Лотмана рассматривается феномен чешского НВ как корпус текстов, изучение которых необходимо проводить комплексно и взаимосвязано. По определению В. Мацуры, чешское НВ следует рассматривать как некую игру, как «радикальный интеллектуальный проект» (см.: Гланц 2004: 232), на осуществление которого его создатели особо и не рассчитывали. Многие

³ Так, например, в 90-х гг. XX в. появились публикации Ю. Эндера, который полагает, что Краледворская и Зеленогорская рукописи являются подлинными памятниками древнечешской письменности: J. Enders. *Rukopis Zelenohorský a Královédvorský: vzník, styl a básnická hodnota staročeské (orální) poezie*. Praha, 1993; J. Enders. *Jazykovědný rozbor Rukopisu Královédvorského, Zelenohorského a dalších staročeských textů s nimi spojených*. Praha, 1993.

⁴ См., например: В. Bolzano. *24 Erbauungsreden 1808-1820*. Hrsg. Von K. F. Strasser. Wien, 2001.

из высказываемых в период НВ идей поначалу не предполагали реального воплощения в жизнь и поэтому были столь смелы и безапелляционны. С этим же связано и активное включение в идеологию «игровых» элементов (в частности, в виде мистификаций и фальсификаций), которые, однако, на национально-патриотической волне стали восприниматься как совокупность реальных и имеющих неопровержимые доказательства исторических фактов.

Также одним из главных пунктов идеологической программы чешского НВ, который активно пропагандировался и со временем превратился в незыблемую истину, стала, по определению Т. Гланца, «эмансипационная борьба с немецкой культурой и установка на язык как основу культуры и национальной идентичности» (Гланц 2004: 235). При этом, еще раз подчеркну, в текстах самих деятелей чешского НВ (особенно в письмах⁵) нередко проявлялся скепсис по отношению к возможности «сформировать чешскую культуру и нацию на основе чешского языка в качестве самостоятельных, самодостаточных и суверенных единиц» (Гланц 2004: 233).

Также необходимо выяснить, какова же была реальная языковая ситуация в канун НВ и на разных его этапах, и как ее представляли деятели чешского НВ. Несомненно, процесс германизации оказал негативное влияние на развитие чешского языка. Однако было бы слишком категорично утверждать, что чешский язык находился в состоянии тяжелейшего кризиса или, более того, на грани исчезновения. Тем не менее именно этот тезис в той или иной мере пропагандировался чешскими будителями. Этот кризис они совершенно обоснованно связывали с рядом прежде всего экстралингвистических факторов: первоочередным стала потеря независимости чешским государством в 1620 г., а самыми печальными последствиями этого события – онемечивание чешской нации и постепенное уничтожение чешского языка, которое было остановлено в эпоху НВ. Однако, как, например, отмечает Г. Гладкова, «объективные исследования последнего времени <прежде всего имеется в виду работа: (Starý 1995). – *И. А.*> доказывают, что функциональные изменения чешского НЯ <национального языка. – *И. А.*> <...> не представляли такой резкий или абсолютный спад, который был бы угрозой существованию самого чешского НЯ» (Gladkova 2001: 343; ср. также: Бобраков-Гимошкин 2004: 211; Гланц 2004: 241; Шимов 2005: 259-260).

Особо следует обратить внимание на весьма стремительное (всего за 20 лет) «возвращение» чехов к родному языку (*resp.* его изучение)⁶ в период

⁵ См., например, комментарий В. Мацуры к переписке Я.Б. Бенедикти с Ф. Палацким (Masuga 1983: 119).

⁶ Столь же стремительным было и развитие разных отраслей чешского языкознания в то время.

НВ, которое было предопределено сознательным отказом от использования немецкого языка и переходом на чешский язык, прежде всего, образованной части чешского общества.

При этом, конечно, нет оснований обвинять деятелей чешского НВ в искажении фактов, а необходимо иметь в виду, что процесс построения концепции национального, а соответственно и языкового возрождения опирался на национально-патриотическую идеологию, на антагонизм между чешским и немецким, поэтому для обоснования своего подхода к проблеме развития, в частности, чешского языка, выбирались такие факты из истории и современного состояния чешского общества и языковой ситуации на территории Чешских земель, которые подтверждали и подчеркивали все негативные последствия потери независимости и результаты германизации чешского общества. Так, например, Й. Добровский совершенно справедливо пишет о трагических событиях, последовавших после 1620 г.: «Битва у Белой горы в 1620 г. парализовала и ослабила как плоть, так и дух всей чешской нации. Из-за последовавшего переселения <resp. эмиграции. – И. А.> некаатоликов чехи были уничтожены, а после 30-летней войны вся страна была настолько опустошена, что патриотически настроенный иезуит Бальбин по праву удивлялся, как вообще здесь еще могли остаться жители» (Dobrovský 1955: 113). С нескрываемой болью и негодованием тот же автор повествует об уничтожении «еретических» книг на чешском языке (Dobrovský 1955: 114-115, 121; ср. также, например: Thám 1918: 20); дает характерную оценку школьной реформе 1774-1775 гг.: с одной стороны, была введена многоуровневая система образования с обязательной начальной ступенью, но с другой стороны, обучение в школах (resp. гимназиях) происходило на немецком языке «даже в тех местах, где говорили только по-чешски» (Dobrovský 1955: 122).

Становление чешской лексикографии, как и науки о чешском языке в целом, в эпоху НВ, как уже отмечалось, являлось частью выстраиваемой идеологической концепции и одним из ее зеркальных отражений. Так, идеи и труды создателей и участников чешского НВ приобретали непререкаемый статус не требующей доказательств и дополнений аксиомы, а другие работы, напротив, предавались порицанию и забвению. При этом практически до конца прошлого века этот принцип (или миф?) поддерживался и исследователями. В подтверждение данной мысли приведу высказывание из книги „Vývoj spisovné češtiny“ Фр. Цуржина, касающееся положения и изучения чешского языка конца XVIII в.: «Все исследования, в том числе и наше основываются лишь на нескольких знаменитых произведениях и традиционно оцениваемых грамматиках» (Cuřin 1985: 72). А остальные столь же традиционно остаются неохваченными.

Начиная исследование, которое впоследствии получило название «Становление чешской лексикографии в эпоху национального Возрождения: традиции и новаторство» (Абисогомян 2009), я практически сразу столкнулась с загадкой определения авторства одного из лексикографических изданий той эпохи и вообще проблемой нехватки информации об авторах первых возрожденческих словарей, которые по счастливому стечению обстоятельств, так же, как и классические «Немецко-чешский словарь» Й. Добровского (Dobrowsky 1802-1821), и «Чешско-немецкий словарь» Й. Юнгманна (Jungmann 1835-1839), оказались в библиотеке Тартуского университета. В частности, собирая данные для создания полного списка словарей, изданных в период НВ, я была вовлечена в загадочную, даже детективную историю.

Разные, немногочисленные, правда, авторы, а также библиографические справочники скупы, одной строкой лишь упоминают о появлении первых словарей эпохи чешского НВ и имена их авторов – К.И. Тама и Ф.Я. Томсы. Кроме того, исследователи нередко рассматривают работы К.И. Тама и Ф.Я. Томсы в едином контексте, ограничиваясь при этом лишь констатацией факта создания ими первых грамматик (например: Tomsa 1782) и первых немецко-чешского и чешско-немецко-латинского словарей эпохи НВ (Tham 1788; Tomsa 1791), ставших предшественниками знаменитого «Чешско-немецкого словаря» Й. Юнгманна (Jungmann 1835-1839)⁷. Причем, эта констатация практически всегда сопровождается оценочными комментариями, суть которых сводится к противопоставлению по качеству лингвистических трудов обоих авторов в пользу работ Ф.Я. Томсы, нередко с уточнением о «хорошем» знании чешского языка Томсой и о якобы несоответствующем уровне владения чешским языком К.И. Тамом. Закрепление подобной «расстановки сил» и соответствующих оценок берет свое начало с Й. Добровского и фактически до сих пор является общим местом всех многочисленных упоминаний о К.И. Таме и Ф.Я. Томсе⁸, например: «Уже в 1786 г. <опечатка, правильно – в 1788 г. – И. А.> Карел Игнац Там издает первый немецко-чешский словарь. Словарь свидетельствовал о том, что Там хорошо чешским языком еще не владел, за что Добровский его беспощадно критиковал. Однако Там издавал свои словари снова и снова, постоянно их совершенствуя и чередуясь с Фр. Томсой, который как уроженец Турнова

⁷ См., например: (Dobrovský 1955: 124; Dobrovský 1940: 16-19; Páta 1911: 200; Šmilauer 1974: 43; Hauser 1980: 178; Petr 1989: 10).

⁸ См., например: (Jungmann 1849: 360; Havránek 1974: 196; Šmilauer 1974: 43; Cuřín 1985: 73-76, 79).

имел лучшие основы <здесь подчеркивается «деревенское», а значит «правильное» происхождение чешской речи Томсы. – И. А.>» (Šmilauer 1974: 43).

Данные оценки об уровне владения чешским языком не являются, на мой взгляд, убедительными, поскольку речь идет о периоде НВ, ознаменованном фактически языковой «революцией», пришедшей на смену языковой стагнации. И это лишь повторение оценок тех, кто непосредственно пытался проводить языковые изменения и устанавливал их закономерности. Законодателем в этом вопросе по праву стал Й. Добровский. Высказанные им тезисы о «хорошем или правильном» чешском языке, конечно, не могли соответствовать реальной языковой ситуации того времени, чего сам Добровский, кстати, никогда и не требовал, поскольку в своих размышлениях он нередко подчеркивал, что он рассуждает об идеальном, в его понимании, чешском языке, не питая иллюзий по поводу достижения этого идеального состояния в действительности.⁹ Поэтому здесь было бы более уместным говорить о том, что язык, отраженный в произведениях Ф.Я. Томсы, более соответствовал представлениям об этом «идеальном» чешском языке, чем пражская чешская речь того времени, которой владел К.И. Там, но этот языковой идиом, изначально вновь по мнению Й. Добровского, не мог стать основой для нормализации и кодификации чешского литературного языка нового времени.

Как бы то ни было, на долгие годы в исследовательскую литературу было введено традиционно установленное еще Добровским, но не объясняемое исследователями противопоставление работ К.И. Тама и Ф.Я. Томсы. Возвращаясь к моим поискам словарей той эпохи и раскрытию тайны авторства, обращусь к конкретному примеру. Речь пойдет о «Чешско-немецком словаре», изданном в 1805-1807 гг. (Tham, <Tomsa> 1805-1807). Этот словарь вышел под именем К.И. Тама, но, как все же удалось выяснить, являлся вторым изданием «Чешско-немецко-латинского словаря» Ф.Я. Томсы (правда, без латинской параллели) (Tomsa 1791). Без объяснения причин возникновения данной ситуации, в исследовательской литературе встречаются две возможности для библиографического описания этого словаря: 1) авторами словаря считаются и К.И. Там, и Ф.Я. Томса (см., например: Flašhans 1896: 4; Tyl 1983: 113; Petr 1989: 10, 16, 18); 2) в качестве автора словаря называется только Ф.Я. Томса, т.е. тот, кто не указан на титульном листе (см., например: Szykowski 1948: 14; Růžička 1957: 139-140). Вообще сложилось впечатление, что в богемистике было наложено своеобразное вето как на сами работы, причем не только Тама, но и «правильного» Томсы, так

⁹ См., например: Jedlička 1948: 11; Havránek 1979: 88-89; Cuřín 1985: 76-77, 82; Petr 1989: 7-8; ср. также: Dobrovský. *Ottova encyklopedie* <1888-1909>).

и на их дальнейшее исследование. Единственное исключение представляет публикация В. Флайшханса «*Spry Dobrovského s Thamem*» (Flajšhans 1896: 3-21), на которую, кстати, также практически отсутствуют ссылки в дальнейшей исследовательской литературе.

Обратившись к этой по счастливой случайности обнаруженной публикации Флайшханса, прояснились существенные обстоятельства не только принципиальных расхождений в вопросах лексикографической теории и практики разных авторов словарей, но и то, в условиях какой жесточайшей издательской конкуренции приходилось тогда работать. Это отдельный большой вопрос.¹⁰ Замечу лишь, что Там и Добровский сотрудничали, как нетрудно догадаться, с разными издательствами.

В 1805 г. Ф.Я. Томса и К.И. Там приступили к подготовке ко второму изданию «Чешско-немецкого словаря» (без латинской параллели) Ф.Я. Томсы (Tham, <Tomsa> 1805-1807). При этом до этого момента Томса вместе с Добровским, написавшим знаменитое предисловие к словарю Томсы¹¹, работал с другим издателем. К сожалению, мне пока не удалось выяснить подробности этой совместной работы двух лексикографов, но многие факты говорят о том, что данная работа была далека от сотрудничества. Известно только, что по настоянию издателя ответственным за этот проект был К.И. Там (Flajšhans 1896: 5), на титульном листе вышедшего в 1805-1807 гг. словаря также стоит имя только Тама. О том, что в работе над переизданием собственного словаря участвовал и Ф.Я. Томса, можно узнать, лишь открыв второй том, где мелкими буквами написано, что вторую часть словаря (от буквы *P* до буквы *Ž*) подготовил Ф.Я. Томса. По этим «внешним» показателям можно сделать предположение, что по ряду причин (возможно, даже в большей степени субъективного характера) работали К.И. Там и Ф.Я. Томса над этим изданием фактически отдельно. Причем Тама не смущало отсутствие имени Томсы на титульном листе, а у Томсы, видимо, не было другой возможности переиздать свой словарь. По всей видимости, именно поэтому некоторые исследователи, пытаясь подчеркнуть первостепенное значение Ф.Я. Томсы, как автора первого издания данного словаря, нередко вовсе перестают упоминать имя К.И. Тама, ссылаясь на

¹⁰ См., например: (Абисогомян 2008: 332-345, Абисогомян 2009: 130-147).

¹¹ Более знаменитое, чем сам словарь. Во многом именно благодаря этому обстоятельству Ф.Я. Томса навсегда остался в тени Й. Добровского и не вызывал интерес у исследователей в дальнейшем.

«Чешско-немецкий словарь» 1805-1807 г. (см., например: Szykowski 1948: 14¹²; Růžička 1957: 139-140).

При этом в ходе исследования я пришла к выводу, что словари К.И. Тама и Ф.Я. Томсы были важны как отправная точка для дальнейшей более совершенной работы по созданию словарей чешской лексики, поэтому они, собственно говоря, и стали первыми словарями периода НВ. Один (словарь К.И. Тама) методом от противного стимулировал работу по созданию «хорошего», качественного словаря, а второй (словарь Ф.Я. Томсы) являлся исходным пунктом этой работы. При этом, еще раз подчеркну, что, несмотря на практически диаметрально противоположную оценку работ Ф.Я. Томсы и К.И. Тама, исследовательский интерес к ним одинаково мал. Смею предположить, что, как это не парадоксально, своеобразную «медвежью услугу» в данном случае сослужил именно непререкаемый авторитет Й. Добровского. Это к вопросу о том, как выбираются достоверные источники.

На вопрос, как ими становятся, попытаюсь кратко ответить на примере «Чешско-немецкого словаря» Й. Юнгманна (Jungmann 1835-1839), который, несмотря на, казалось бы, существенные несоответствия требованиям достоверности лексикографического труда, но при этом находясь в строгом соответствии с идеологией чешского НВ, стал не только успешно реализованным его проектом, но и достоверным источником всего разнообразия чешского лексического запаса, и более того, в дальнейшие сто лет выполнял функцию лучшего толкового словаря чешского языка.

После проведения реконструкции процесса формирования лексикографических принципов Й. Юнгманна и непосредственного изучения его словаря, могу сказать, что действительно серьезным недостатком его лексикографического труда являются библиографические неточности. Именно в этом случае не удалось в полной мере воплотить первоначальный замысел: точно задокументировать все лексические единицы чешского языка с указанием имени автора, названия произведения, издания и страниц, либо места фиксации употребления (например, в случае с диалектной лексикой). Причины такого положения дел были связаны с тем, что Й. Юнгманну приходилось работать с различными собраниями чешской лексики, авторы которых не придерживались одинаковых требований к документации языковых единиц.

¹² М. Шийковский подошел к данному вопросу наиболее радикально: он пишет о втором издании чешско-немецкого словаря Ф.Я. Томсы, вышедшем в 1807 г., а о первой части этого словаря, изданной в 1805 г. под именем К.И. Тама, вообще не упоминает (Szykowski 1948: 14).

Существенные изменения претерпела система помет в словаре Й. Юнгманна. Изначально автор планировал применить в своей лексикографической работе подробную систему помет из 12-ти пунктов, разработанную и примененную в словаре немецкого языка И.Г. Кампе¹³ (Jungmann 1835: VII; Šmilauer 1974: 47; Petr 1989: 10). Распределение лексем по стилям и особенно констатация их «правильности / неправильности» могли соответствовать на момент создания словаря лишь стилистической теории самого Й. Юнгманна и в большей степени его прекрасному языковому чутью, при этом, что очень важно, данные слова и многие пометы к ним не авторитарно устанавливались, а предлагались автором словаря для обсуждения и возможной дальнейшей кодификации, или, например, определения стилистической ограниченности употребления.

В окончательной версии словаря Й. Юнгманн сохранил лишь две пометы: «для обозначения устаревших и нехороших, либо подозрительных слов» (Jungmann 1835: VII). Особо выделяются, таким образом, неактуальные, на первый взгляд, лексемы, а преследуются при этом две цели. В случае с устаревшей лексикой к рассмотрению предлагается возможность их актуализации, т.е. возвращения к функционированию. Пометы для неудачных (т.е. «иностранных, неправильно (дословно «плохо») созданных или подозрительных») слов, с точки зрения Й. Юнгманна, призваны помочь пользователю словаря при их распознавании в новых текстах на чешском языке (Jungmann 1835: VIII) и привести в дальнейшем к отказу от их употребления. Особый интерес вызывают знаки вопроса, которыми Й. Юнгманн обозначал слова, «не известные на тот период составителю <словаря>» (Jungmann 1835: VII). В данном случае Й. Юнгманн вновь призывает к сотрудничеству всех, кому, возможно, данные слова и их значения хорошо знакомы (Jungmann 1835: VII) и кто мог бы помочь в дальнейшем многие из этих просительных знаков убрать.

Нельзя не согласиться с мнением о том, что «Чешско-немецкий словарь» Й. Юнгманна является прежде всего информативным¹⁴, что предопределяет, с одной стороны, влияние фактора оценки лексического материала с той или иной позиции (поскольку информация всегда оценочна); а с другой стороны, позволяет, получив ту или иную информацию о слове, сделать свои выводы по поводу его «правильности» и функциональных возможностей. Как отмечает В. Шмилауэр, «Юнгманн был противником строгой нормализации; предлагал <для словаря. – И. А.> все, что обнаружил, и верил, что из этого сохранится и установится лишь то, что будет самым лучшим»

¹³ J. H. Campe. *Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bd. 1-5. Braunschweig, 1807-1812.

¹⁴ См., например: (Kamiš 1974: 68; Šmilauer 1974: 53; Petr 1989: 14-15).

(Šmilauer 1974: 53). Таким образом, Й. Юнгманн занимал позицию, открытую для активного обсуждения, доработки и дополнения его лексикографического труда. Это объясняет и в целом одобрение включения в словарь так называемых потенциальных слов, т.е. лексем сконструированных, а не зафиксированных в литературе или в устном употреблении, что, по сути, является грубейшим нарушением лексикографической практики. Хорошо знал об этом и Й. Юнгманн, в том числе и из полемики Й. Добровского с К.И. Тамом. Однако то, что в самом конце XVIII в. нередко воспринималось как ошибка (и зачастую, именно таковой и являлось), в 30-е гг. XIX в. стало рассматриваться как даже не потенциальная, а скорее реальная возможность для актуализации той или иной сконструированной лексемы (при этом, в отличие от некоторых предшественников, сконструированной строго на основе словообразовательных закономерностей чешского языка, представленных в теории Добровского).

Активно занимаясь изучением и пропагандой родного языка и культуры, Й. Юнгманн в духе идей НВ поставил перед собой «дерзкую» задачу – создать словарь-мечту и одновременно руководство к действию, т.е. своеобразный тезаурус чешского языка (ср. также: Šmilauer 1974: 47), где каждый мог бы найти то, что искал: любой желающий получил бы уникальную возможность изучать чешский язык и культуру с помощью такого словаря, ученые могли бы, например, черпать знания об истории чешской лексики или принять участие в обсуждении новых слов, представленных в данном словаре, а также тенденций дальнейшей эволюции чешского языка; а чешское общество в целом получило бы доказательство долгой и интересной истории и демонстрацию возможного прекрасного будущего чешского языка (а значит, согласно главной идеологической доктрине НВ, и всего этноса, и государства). В результате это могло привести и действительно привело к реальному изменению существующей языковой ситуации, к возвращению чешскому языку утраченных и к обретению новых функций.

Таким образом, достоверным этот словарь сделали время и потомки, а не сам его автор. До сих пор словарь Юнгманна по праву является одним из самых полных и подлинных источников лексики, прежде всего старочешского периода, ярчайшим документом своей эпохи. А по ряду как объективных, так и субъективных причин ему пришлось выполнять функцию лучшего и вообще единственного толкового словаря вплоть до 1935 г., когда все же начал выходить «Толковый словарь чешского языка» под ред. Б. Гавранека¹⁵.

¹⁵ *Příruční slovník jazyka českého*. Hl. red. B. Havránek. D. I-IX. Praha, 1935-1957.

Литература

- Абисогомян 2008 – И. Абисогомян. Значение первых словарей эпохи чешского национального Возрождения и роль их авторов в процессе становления чешской лексикографии. *Славянское языкознание: покидая XX век... К XIV международному съезду славистов (Охрид, 10-16.09.2008)*. Slavica Tartuensia VIII. Tartu, 2008, с. 322-355.
- Абисогомян 2009 – И. Абисогомян. Становление чешской лексикографии в эпоху национального Возрождения: традиции и новаторство. *Dissertationes Philologiae Slavae Universitatis Tartuensia* 22. Tartu, 2009.
- Бобраков-Тимошкин 2004 – А. Бобраков-Тимошкин. Феномен и трагедия пражского многоязычия. *Новое литературное обозрение*, № 68. Москва, 2004, с. 207-230.
- Гланц 2004 – Т. Гланц. Чешская версия языкового строительства: Национальное возрождение и его остаточные идеологемы. *Новое литературное обозрение*, № 68. Москва, 2004, с. 231-241.
- Журавлев 1998 – В.К. Журавлев. Социально-экономические и культурно-исторические параметры формирования национальных литературных языков. *Славянские литературные языки эпохи национального возрождения*. Москва, 1998, с. 7-21.
- Лилич 1998 – Г.А. Лилич. Вопросы становления литературного языка в переписке чешских будителей. *Славянские литературные языки эпохи национального возрождения*. Москва, 1998, с. 161-166.
- Мыльников 1982 – А.С. Мыльников. *Культура чешского возрождения*. Ленинград, 1982.
- Шимов 2005 – Я. Шимов. История как публицистика и публицистика как история. О том, как чешские литераторы создали свой народ. *Иностранная литература*, № 3. Москва, 2005, с. 259-269.
- Cuřin 1985 – F. Cuřin. *Vývoj spisovné češtiny*. Praha, 1985.
- Dobrovský 1940 – *Podrobná mluvnice jazyka českého v redakcích z roku 1809 a 1819*. Praha, 1940.
- Dobrovský 1955 – J. Dobrovský. *Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur*. Halle, 1955.
- Dobrovský. *Ottova encyklopedie <1888-1909>* – Dobrovský. *Ottova encyklopedie obecných vědomostí: Ottův slovník naučný (1888-1909) a Ottův slovník naučný nové doby (1930-1943)*. URL: <http://encyklopedie.seznam.cz/heslo/240436-dobrovsky>.
- Flajšhans 1896 – V. Flajšhans. *Spory Dobrovského s Thamem. Druhý výroční zpráva s. k. Státního gymnasia na Král. Vinohradech za školní rok 1896*. Praha, 1896, с. 3-21.
- Gladkova 2001 – H. Gladkova. Символические функции стандартного языка и поиски «золотого века». *Чешско-болгарские параллели эпохи национального Возрождения*. *Slavia*, roč. 70, Praha, 2001, seš. 3-4, с. 335-351.
- Hauser 1980 – P. Hauser. *České slovníkářství. Nauka o slovní zásobě*. Praha, 1980, с. 176-179.
- Havránek 1974 – B. Havránek. *Jungmannův význam pro nový rozvoj slovní zásoby spisovné češtiny. Slovanské spisovné jazyky v době obrození. Sborník věnovaný Universitou Karlovou k 200. výročí narození Josefa Jungmanna*. Praha, 1974, с. 195-203.

- Havránek 1979 – B. Havránek. Vývoj českého spisovného jazyka. Praha, 1979.
- Jedlička 1948 – A. Jedlička. Josef Jungmann a obrozenská terminologie literárně vědná a linguistická. Praha, 1948.
- Jungmann 1835 – J. Jungmann. Předmluva. *Slownjk Česko-Německý*. Djl I. Praha, 1835, s. III-VIII.
- Jungmann 1849 – J. Jungmann. Historie literatury české aneb Soustavný přehled spisů českých, s krátkou historií národu, osvícení a jazyka. 2. vyd. Praha, 1849.
- Kamiš 1974 – A. Kamiš. Slovní zásoba v Jungmannově slovníku. Josef Jungmann a jeho pokrokový odkaz dnešku (Acta Universitatis Carolinae 1974, Philologica 3-4, Slavica Pragensia 17). Praha, 1974, s. 67-76.
- Macura 1983 – V. Macura. Znamení zrodu. České obrození jako kulturní typ. Praha, 1983.
- Páta 1911 – J. Páta. Česká lexikografie. Stručný nástin dějin českého slovníkářství. Časopis pro moderní filologii, roč. I, Praha, 1911, s. 6-10, 103-106, 198-202, 296-301.
- Petr 1989 – J. Petr. [Předmluva k 2. reprint. vyd. Slovníka česko-německého J. Jungmanna]. Jungmann J. *Slownjk Česko-Německý*. 2. vyd. Djl I. Praha, 1989, s. 5-31.
- Růžička 1957 – V. Růžička. Vědecké zpracování české právní terminologie, zvláště v 19. století. Právněhistorické studie, sv. 3. Praha, 1957, s. 137-174.
- Starý 1995 – Z. Starý. Ve jménu funkce a intervence. Praha, 1995.
- Szykowski 1931 – M. Szykowski. Polská účast v českém národním obrození. Sv. I. Práce Slovanského ústavu Praze, sv. III. Praha, 1931.
- Szykowski 1948 – M. Szykowski. Czeskie odrodzenie w XIX wieku. Łódź, 1948.
- Šmilauer 1974 – V. Šmilauer. Jungmannův slovník česko-německý. Josef Jungmann a jeho pokrokový odkaz dnešku (Acta Universitatis Carolinae 1974, Philologica 3-4, Slavica Pragensia 17). Praha, 1974, s. 43-56.
- Tomsa 1782 – F. J. Tomsa. Böhmishe Sprachlehre. Praha, 1782.
- Tyl 1983 – Z. Tyl. K historii vzniku Jungmannova Slovníku česko-německého. Naše řeč, roč. 66, Praha, 1983, seš. 3, s. 113-119.

Словари:

- Dobrowsky 1802-1821 – J. Dobrowsky. Ausführliches und vollständiges deutsch-böhmisches synonymisch phraseologisches Wörterbuch. I-II. Prag, 1802-1821.
- Jungmann 1835-1839 – J. Jungmann. *Slownjk česko-německý*. I-V. Praha, 1835-1839.
- Tham 1788 – K. I. Tham. Deutsch-böhmisches Nationallexikon <...>. Prag und Wien, 1788. [2. Aufl. 1799; 3. Aufl. 1814].
- Tham, <Tomsa> 1805-1807 – K. I. Tham, <F. J. Tomsa>. Neuestes ausführliches und vollständiges böhmisch-deutsches synonymisch-phraseologisches Nationallexikon oder Wörterbuch <...>. I-II. Prag, 1805-1807.
- Tomsa 1791 – F. J. Tomsa. Vollständiges Wörterbuch der böhmisch-deutsch- und lateinischen Sprache. Prag, 1791.

Dorota Biadala (Heidelberg, Deutschland)

Der polnische Terminus ‘manipulacja’ im Sprachwandel – sprachliche Manipulation im Polnischen

1. Einleitung

Ein moderner Mensch ist sich in den heutigen Zeiten der verschiedenen auf ihn lauenden Gefahren durchaus bewusst. Um nun manche von ihnen zu nennen: Armut, Arbeitslosigkeit, Gewalt, Krankheit oder Manipulation. Die Liste wäre sicherlich sehr lang, wenn man versuchte, sie alle aufzuzählen (wenn dies überhaupt möglich wäre). Deshalb möchte ich mich in der vorliegenden Arbeit nur auf eine der Gefahren beschränken, nämlich auf die bereits erwähnte Manipulation [pl. manipulacja].

Unter dem Terminus ‘manipulacja’ wird heutzutage vor allem ein „bewusster u. gezielter Einfluss auf Menschen ohne deren Wissen und oft gegen deren Willen“¹ verstanden. Der manipulierte Mensch wird dabei bewusst „gefangen genommen“ bzw. zumindest „entmündigt“ und ist nicht mehr im Stande, seine Entscheidungen selber und unbeeinflusst zu treffen. Der Manipulation wird häufig eine verdeckte und raffinierte Form gegeben, wodurch sie oft erst sehr spät und manchmal sogar gar nicht aufgedeckt wird. Vielen Menschen ist gar nicht bewusst, dass sie manipuliert werden könnten. Um sich vor der Manipulation zu wahren, ist von großer Bedeutung, ihre Mechanismen zu kennen, worauf ich im weiteren Teil der Arbeit noch zu sprechen komme. Zuerst wird jedoch auf die Geschichte des polnischen Terminus ‘manipulacja’ und auf die Wandlung seiner Bedeutung(en) eingegangen.

2. Etymologie des Terminus ‘manipulacja’

Mit ‘manipulus’ bezeichnete man im Lateinischen ‘eine Handvoll Getreide (genommen vom Erntearbeiter mit seiner linken Hand, um das Getreide mit der Sichel zu schneiden)’ [pl. ‘garść zboża (chwycona lewą ręką przez żniwiarza dla podcięcia sierpem)’]. Später wurde die Bedeutung verallgemeinert und bezeichnete ‘die Handvoll’ [pl. ‘garść’] und ‘das Bund’ [pl. ‘pek’].² Im mittelalterlichen

¹ DUDEN – Das Fremdwörterbuch (2010: 641).

² Vgl. Etymologiczny słownik języka polskiego (2000: 138).

Latein entstand aus dem Substantiv ‘manipulus’ ein Verb ‘manipulare’ und bedeutete ‘etwas mit den Händen machen, handhaben’ [pl. ‘robić coś rękami’].³ Aus dem Italienischen ‘manipolare’ [dt. ‘mischen, anrühren, nachmachen’; pl. ‘mieszać, rozrabiać, podrabiać’] gelangte das Wort ins Französische und bildete dort den Terminus ‘manipuler’ [dt. ‘eine Kräutermischung zubereiten’; pl. ‘przyrządzać miksturę z ziół’], beschränkt zuerst auf die ausschließliche Verwendung im Apothekenbereich, später in breiterer Bedeutung. 1716 wurde in Frankreich die Substantivform ‘manipulation’ verzeichnet, die in der ersten Hälfte des 19. Jhs. in Deutschland übernommen wurde [dt. manipulation].⁴ Aus dem westlichen Europa gelangte der Terminus ins Polnische, wo er die Form ‘manipulacja’ angenommen hat.

3. Sprachwandel von ‘manipulacja’ vor 1945

Das Wort ‘manipulacja’ erscheint im Polnischen zum ersten Mal 1861 im Wörterbuch der Polnischen Sprache in Wilna [pl. Słownik języka polskiego – Wilno]. Die erste Beschreibung dieses Terminus in einem polnischen Wörterbuch wird allgemein aufgefasst und beinhaltet zwei Bedeutungen:⁵

1) ‘die Reihenfolge von der Ausführung der Arbeit, von der Durchführung verschiedenster Angelegenheiten, z.B. richterlicher Natur usw.’ [pl. ‘porządek wykonywania roboty, odbywania spraw wszelkich, np. sądowniczych i t.p.’],

2) ‘die Leitung von etwas, die Geschäftsführung, die Verwaltung’ [pl. ‘kierowanie czém, prowadzenie interesu, zarząd’].

1902 wird das Warschauer Wörterbuch der Polnischen Sprache [pl. Słownik języka polskiego – Warszawa] herausgegeben, wo der Terminus ‘manipulacja’ seine vorherigen zwei Bedeutungen beibehält. Sie werden lediglich um jeweils ein Synonym ergänzt:⁶

1) ‘die Prozedur’ [pl. ‘procedura’],

2) ‘an der Spitze von etwas stehen und den Verlauf bestimmen’ [pl. ‘zawidywanie’].

Bemerkenswert ist dabei, dass weder bei der Ersterwähnung des polnischen Terminus ‘manipulacja’ in dem Wilnaer Wörterbuch von 1861 noch in dem Warschauer Wörterbuch von 1902 die ursprüngliche lateinische Bedeutung von ‘die Handvoll’ bzw. ‘das Tun / Machen von etwas mit den Händen’ berücksichtigt wird. Dies geschieht erst viel später in dem von Doroszewski herausgegebenen

³ Vgl. Puzynina (1992: 204).

⁴ Vgl. Etymologiczny słownik języka polskiego (2000: 138).

⁵ Vgl. Słownik języka polskiego – Wilno (1861: 629).

⁶ Vgl. Słownik języka polskiego – Warszawa (1902: 874).

Wörterbuch der Polnischen Sprache [pl. Słownik języka polskiego – Doroszewski].

4. Sprachwandel von 'manipulacja' 1946-1989

Als erste Bedeutung des Terminus 'manipulacja' wird in dem 1962 von Doroszewski herausgegebenen Wörterbuch der Polnischen Sprache [pl. Słownik języka polskiego – Doroszewski] 'per Hand ausgeführte Tätigkeit, insbesondere eine präzise Tätigkeit, die großer Geschicklichkeit und Fertigkeit bedarf' [pl. 'czynność wykonywana ręcznie, zwłaszcza czynność precyzyjna, wymagająca zręczności i umiejętności'] angegeben.⁷ Doroszewski lässt in seinem Wörterbuch die Bedeutung 'an der Spitze von etwas stehen und den Verlauf bestimmen' außer Acht. Man fragt sich: „Warum?“ Vielleicht liegt es daran, dass das Wort 'Manipulation' in den westeuropäischen Ländern sehr früh eine neue Bedeutung gewonnen hat, die für das damalige Regime in Polen eventuell „unbequem“ sein könnte? In Deutschland z.B. entwickelte dieser Terminus neben der Bedeutung von 'Handgriff, kunstvoller Kniff, mit dem man rasch und einfach etwas zustande bringen kann' weitere Bedeutungen wie '(abwertend) Machenschaften' und '(abwertend) das Manipulieren – [...] durch bewußte Beeinflußung in eine bestimmte Richtung lenken: *die Meinung des Volkes wird durch die Presse manipuliert*'⁸, die sich nicht mehr auf die manuellen, sondern auf die geistigen Tätigkeiten bezogen haben, allerdings mit einer negativen Konnotation. Dies sollte auf keinen Fall mit dem Führungsstil der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei [pl. PZPR – Polska Zjednoczona Partia Robotnicza] in Verbindung gebracht werden, die als eine kommunistische Partei zur Zeit der Volksrepublik Polen (1948-1989) im Rahmen einer so genannten Diktatur des Proletariats dort ein Machtmonopol besaß und an niemanden abgeben wollte.

Es ist für Doroszewski nicht unüblich, gewisse Wörter – wie z.B. 'der Stalinismus' (pl. 'stalinizm'), 'der Stalinist' (pl. 'stalinowiec') oder 'die Destalinisierung' (pl. 'destalinizacja') – in seinem Wörterbuch der Polnischen Sprache nicht zu berücksichtigen. Die tiefgreifendste Veränderung in der Lexik der damaligen Zeit in Polen ist jedoch durch die Bedeutungs differenzierung ein und desselben Wortes entstanden. Diese Differenzierung betrifft v.a. den ideologiegebundenen Teil des Wortschatzes, der gleichzeitig der Allgemeinsprache, besonders deren politischen Bereich, und dem gesellschaftswissenschaftlichen Wortschatz angehört, aus dem er oft gekommen oder durch den er (mit)geprägt worden ist. Sie

⁷ Vgl. Słownik języka polskiego – Doroszewski (1962: 443).

⁸ DUDEN – Bedeutungswörterbuch (1970: 428).

ergibt sich aus einer Veränderung der den Bedeutungen zugrundeliegenden Begriffe einschließlich deren Wertung (z.B. Staat, Partei, Revolution usw.). So wird auch die o.g. Bedeutung von 'manipulacja' Doroszewskis Wörterbuch der Polnischen Sprache vorenthalten.

Die Devise des Lexikografen sollte eigentlich lauten: „alle Wörter und Wortverbindungen so gewissenhaft wie nur möglich zu registrieren“ [pl. „Jak najsumienniej rejestrować wszystkie wyrazy i związki wyrazowe“].⁹ Der Meinung von Doroszewski nach ist jedoch ein Wörterbuch nicht ein Nachschlagewerk, in dem die Wörter einer Sprache nach bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt, angeordnet und erklärt sind (z.B. ein einsprachiges oder etymologisches Wörterbuch), sondern es soll vielmehr „ein pragmatisch-pädagogisches Ziel verfolgen“ (pl. „mieć nastawienie pragmatyczno-pedagogiczne“) und „die zwischenmenschlichen Beziehungen dank der richtigen Interpretation der durch die Wörter beschriebenen Sachverhalte verbessern“ (pl. „ulepszać stosunki między ludźmi dzięki właściwej interpretacji rzeczy denotowanych przez wyrazy“)¹⁰. Doroszewski möchte mit der wertenden und der persuasiven Wirkung den Wörterbuchbenutzer im Geiste der damaligen Ideologie erziehen und ihm nur die Wörter und nur die (oft veränderten) Bedeutungen im Wörterbuch zur Verfügung stellen, die auch in der politischen Propaganda der VR Polen erwünscht waren und verwendet werden durften, gemäß den damaligen Prämissen und Parolen dieser Propaganda. Außerdem verzichtet Doroszewski in seinem Wörterbuch auf eine explizite Beschreibung der Bedeutung(en) eines Wortes und bedient sich stattdessen der Überredungs- und Überzeugungskunst durch die sichtbar wertenden und von der politischen Propaganda bevorzugten Interpretationen.¹¹ Dies wurde ihm von einigen Sprachwissenschaftlern noch während des Kommunismus in Polen vorgeworfen, wie z.B. von Puzynina (1982), die behauptet: „er soll sich von allen Präferenzen beim Erklären einer Bedeutung fernhalten“ (pl. „powinien wstrzymywać się od wszelkich preferencji w wyjaśnianiu znaczenia“).¹²

Auch in dem 1979 veröffentlichten Wörterbuch der Polnischen Sprache unter der Leitung von Szymczak [pl. Słownik języka polskiego – Szymczak] orientiert sich die Beschreibung der Bedeutungen von 'manipulacja' an dem Wörterbuch der Polnischen Sprache von Doroszewski und lässt keine neue Bedeutung zu¹³, obwohl dieses Wort in Polen bereits seit ein paar Jahren in seiner neuen Bedeutung existierte, nämlich als: „unredliches Vorgehen mit dem Ziel, einen bestimm-

⁹ Pankowski (1981: 241).

¹⁰ Vgl. Piotrowski (1994: 54).

¹¹ Mielczarek (1972: 69).

¹² Puzynina (1982: 30).

¹³ Słownik języka polskiego – Szymczak (1979: 105).

ten Einfluss auf die Menschen zu erlangen“ [pl. „poczynanie sobie z czymś nieuczciwie w celu zdobycia określonego wpływu na ludzi”].¹⁴ Diese Bedeutung wird in keinem der polnischen Wörterbücher der damaligen Zeit registriert.

In anderen kommunistischen Ländern, wie z.B. in der DDR, war es zwar erlaubt, die abwertende Bedeutung des Terminus 'Manipulation' im Wörterbuch zu verzeichnen, allerdings nur als 'Lenkung der öffentlichen Meinung durch die imperial. Bourgeoisie mit dem Ziel, das Bewußtsein der Menschen mit der herrschenden Ideologie gleichzuschalten [...]'.¹⁵ Es gibt wohl kaum Zweifel daran, dass als ein Agens nicht nur 'die imperialistische Bourgeoisie' fungieren kann, sondern auch ein einzelner Mensch, eine (parteiische) Gruppierung, eine Institution oder metonymisch – die Presse und das geschriebene Wort. Auch als Gegenstand der Manipulation muss sich nicht notwendigerweise eine gesamte menschliche Gesellschaft dienen, es kann durchaus ein Individuum sein, wobei: Je größer die Reichweite der Manipulation ist, desto gefährlicher ist sie auch für die Gesellschaft. Außerdem gehört das 'Beibringen oder Einprägen der herrschenden Ideologie' nicht zu den definitorischen Eigenschaften des Terminus 'die Manipulation'. Und letztendlich ist es möglich, dass durch die Manipulation ein Einfluss nicht nur auf das Bewusstsein, sondern auch auf das Unterbewusstsein ausgeübt wird, z.B. durch sprachliche Mittel in der Politik (wie die Wiederholung der politischen Parolen in der VR Polen) oder durch diverse Werbungsstricks.

5. Sprachwandel von 'manipulacja' nach 1989

Einem radikalen Bedeutungswandel unterliegt das bezüglich der Expressivität bisher neutrale Wort 'manipulacja' in den polnischen Wörterbüchern erst nach der politischen Wende 1989. Die Bedeutung von 'die Leitung / die Führung / die Verwaltung' [‘pl. kierowanie / sterowanie / zarządzanie’], die vor den kommunistischen Zeiten verbreitet war, wird wieder aufgegriffen, als dritte Bedeutung des Wortes 'manipulacja' registriert und dabei um eine negative Konnotation erweitert: 'die Steuerung von jemandem ohne sein Wissen; die Nutzung von jemandem oder etwas, um bestimmte Ziele zu erreichen: *Er unterlag leicht den Manipulationen / den Machenschaften.*' [‘pl. kierowanie kimś bez jego wiedzy; posługiwanie się kimś lub czymś dla osiągnięcia określonych celów: *Łatwo uległ różnym manipulacjom.*’].¹⁶

¹⁴ Puzynina (1992: 204).

¹⁵ Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (1974: 2434).

¹⁶ Vgl. Słownik języka polskiego – Szymczak (1999: 99).

Schon bald wird sich diese dritte Bedeutung als die wichtigste Bedeutung des Wortes ‘manipulacja’ erweisen. Markowski präsentiert 2000 eine veränderte Hierarchie der Bedeutungen von ‘manipulacja’ und stellt an die erste Stelle folgende Bedeutung von ‘manipulacja’:¹⁷

‘unredliche Steuerung / Lenkung der Meinung und des Verhaltens der anderen, sich dessen nicht bewussten Personen, um gewisse Ziele, meistens unmoralischer Natur, manchmal auch widersprüchlich mit den Interessen der manipulierten Personen, zu erlangen: *das Manipulieren von Menschen, deren Stimmungen und Meinungen, das gezielte Beeinflussung der Menschen zum bestimmten Handeln – das sind Eigenschaften jedes totalitären Systems.*’ [pl. ‘nieuczciwe sterowanie poglądami i działaniami innych – nieświadomych tego – osób po to, żeby osiągnąć pewne cele, zwykle niemoralne, czasem też sprzeczne z interesami sterowanych osób: *Manipulacje ludźmi, ich nastrojami i poglądami, a także prowokowanie ich do pewnych działań, to cechy każdego ustroju totalitarnego.*’]

Auch Długosz-Kurczabowa zählt diese Bedeutung zu der wichtigsten Bedeutung des Terminus ‘manipulacja’ und beschreibt sie im Neuen Etymologischen Wörterbuch der Polnischen Sprache [pl. Nowy słownik etymologiczny języka polskiego] wie folgt:¹⁸

‘[Manipulation ist] eine unredliche Nutzung von Fakten, Daten, Information u.ä. mit dem Ziel, einen bestimmten Einfluss auf die Denkart und das Verhalten der Menschen auszuüben.’ (pl. ‘[Manipulacja to] posługiwanie się faktami, danymi, informacjami itp. w sposób nieuczciwy w celu zdobycia określonego wpływu na sposób myślenia i zachowania ludzi.’)

Die ‘manipulacja’ beschäftigt sich im Polnischen weiterhin mit der Leitung, Führung und Verwaltung, aber auf eine unredliche / trügerische Art und Weise, als betrügerische / kriminelle Machenschaften, ohne des Wissens der betroffenen Personen. Als Konsequenz führt sie zur Veränderung der Struktur der Personalität eines Menschen, zu seiner bedienungslosen Unterordnung den verschiedenen Machtzentren gegenüber. Aber nicht nur das. Die Bedeutung des Wortes unterliegt ständig weiteren sprachlichen Wandlungen. Seit ein paar Jahren versteht man unter ‘manipulacja’ auch ‘ein undurchschaubares, geschicktes Vorgehen, mit dem sich jemand einen Vorteil verschafft, etwas Begehrtes gewinnt’, was allerdings noch keinen Einzug in die polnischen Wörterbücher fand, trotz des häufigen Gebrauchs dieses Wortes in dieser Bedeutung in der polnischen Sprache: als Manipulation in den Medien, im Vertrieb, in der Werbung oder in den engen Beziehungen, [pl. manipulacja w mediach, sprzedaży, reklamie czy bliskich

¹⁷ Vgl. Markowski (2000: 402).

¹⁸ Vgl. Nowy słownik etymologiczny języka polskiego (2003: 323).

związках].¹⁹ Während man sich in den polnischen Wörterbüchern auf nur drei Bedeutungen beschränkt²⁰, registrieren z.B. die heutigen deutschsprachigen Wörterbücher sogar sechs unterschiedliche Bedeutungen dieses Terminus; DUDEN – Das Fremdwörterbuch weist beispielsweise folgende Bedeutungen von 'Manipulation' auf:²¹

1) bewusster u. gezielter Einfluss auf Menschen ohne deren Wissen u. oft gegen deren Willen (z.B. mithilfe der Werbung),

2) absichtliche Verfälschung von Informationen durch Auswahl, Zusätze od. Auslassungen,

3) (meist Plural) Machenschaft, undurchsichtiger Kniff,

4) (Technik) Handhabung, Verfahren,

5) das Anpassen der Ware an die Bedürfnisse des Verbrauchers durch Sortieren, Mischen, Veredeln (z.B. bei Tabak),

6a) (veraltet) Handbewegung, Hantierung,

6b) (Med.) kunstgerechter u. geschickter Handgriff.

Im Neuen Etymologischen Wörterbuch der Polnischen Sprache [pl. Nowy słownik etymologiczny języka polskiego] werden die Methoden der Manipulation aufgelistet:²²

Zu den am häufigsten angewandten Methoden der Manipulation gehören u.a. *Gehirnwäsche* (engl. *brain washing*), *kognitive Dissonanz* und *sprachliche Manipulation*, die sich durch ein bewusstes Verwenden von mehrdeutigen Wörtern, unklaren Ausdrücken / Wortverbindungen u.ä., auszeichnet. [pl. Najczęściej stosowane metody manipulacji to m.in. *pranie mózgu* (ang. *brain washing*), *dysonans poznawczy* oraz *manipulacja językowa*, polegająca na świadomym posługiwaniu się wyrazami wieloznacznymi, wyrażeniami niejasnymi itp.]

Im Weiteren wird auf die sprachliche Manipulation im Polnischen eingegangen.

6. Sprachliche Manipulation – Definition

Schon in der Antike hat man sich in der Rhetorik der sprachlichen Manipulation bedient. Sie wurde bei den rhetorischen Argumentationstechniken verwendet. Die

¹⁹ Siehe dazu u.a. Niemczyk / Kędziński (2012), Warecki / Warecki (2011), d'Almeida F. (2011).

²⁰ Siehe dazu u.a. Nowy słownik poprawnej polszczyzny (1999: 424), Inny słownik języka polskiego (2000: 820-821), Słownik języka polskiego – Szymczak (1999: 99), Słownik wyrazów obcych i zwrotów obcojęzycznych (2003: 315).

²¹ DUDEN – Das Fremdwörterbuch (2010: 641).

²² Vgl. Nowy słownik etymologiczny języka polskiego (2003: 323).

Aufgabe des Redners war es, bestimmte Informationen auszuwählen, zusammenzustellen und in ansprechende Form zu kleiden. Durch die Art der Darstellung sollten die Zuhörer manipuliert werden. Dies gelang neben dem bewussten Einsatz rhetorischer Stilmittel (Tropen und Figuren) besonders durch:

- Aufwertung der eigenen Argumentation (günstige Seite hervorheben, möglichen Einwänden begegnen),
- Abwertung der gegnerischen Argumentation (Ungünstiges betonen, Abwertung des Gegners),
- Abschwächung (Verständnis bekunden, Tabuisierung von Problemen, Unabwendbarkeit betonen).

Die sprachliche Manipulation erfolgt über den Einsatz emotionaler, wertender oder interpretierender Sprachkomponenten und ist sowohl „Manipulation der Sprache als auch Manipulation durch Sprache“²³.

‘Die Manipulation der Sprache’ ist die bewusste Veränderung des sprachlichen Codes, um gewisse Denkweisen oder eine bestimmte Ideologie zu verbreiten oder durchzusetzen. Hier spielen v.a. die Sprachwissenschaftler eine große Rolle, genauer gesagt Lexikografen, die das gesamte Wortregister und die Wortbedeutungen in einem Wörterbuch verfälscht darstellen. Als Beispiele dienen hier die bereits erwähnten Wörterbücher aus den Zeiten der VR Polen und der DDR: das Wörterbuch der Polnischen Sprache – Doroszewski [pl. Słownik języka polskiego – Doroszewski] (1962) und das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (1974).²⁴

‘Die Manipulation durch die Sprache’ bezieht sich auf die Manipulation von Menschen mittels der geschriebenen oder gesprochenen Texte einer natürlichen Sprache. Der Terminus ‘manipulacja językowa’ [dt. ‘sprachliche Manipulation’] wird 1999 in einem polnischen Wörterbuch registriert, nämlich im Wörterbuch der Polnischen Sprache – Szymczak [pl. Słownik języka polskiego – Szymczak] und wird wie folgt definiert:²⁵

‘unredliche Verwendung der Sprache mit dem Ziel, einen bestimmten Einfluss auf die Menschen zu erlangen, z.B. durch bewusste Verwendung von unklaren und mehrdeutigen Ausdrücken / Wortverbindungen’ [pl. ‘nieuczciwe posługiwanie się językiem w celu wywarcia określonego wpływu na ludzi, np. przez świadome używanie wyrażen niejasnych lub niejednoznacznych’].

Die sprachliche Manipulation ist laut der o.g. Definition sozusagen ‘die Technik einer unerlaubten Verhaltenssteuerung’. Die sprachliche Manipulation besteht in so einer Wahl, Reihenfolge, Darlegung, Hierarchisierung, Wiederholung und

²³ Lewandowski (1980: 854).

²⁴ Indirekt dient die Manipulation der Sprache selbstverständlich auch der Manipulierung von Menschen, die die Benutzer des sprachlichen Codes sind.

²⁵ Vgl. Słownik języka polskiego – Szymczak (1999: 99).

Selektion der Information, dass beim Empfänger dieser Information eine neue (vom Verbreitenden gewollte) Realität entsteht, die zu einer Meinungs- und / oder Verhaltensveränderung des Empfängers führt, ohne dessen Wissen.

Nun möchte ich noch zwei Begriffe erläutern, die in einer engen Beziehung zu dem Begriff der 'sprachlichen Manipulation' stehen.

Bei einer gezielten Verbreitung falscher oder irreführender Informationen sprechen wir von 'Desinformation'. Die Motivation der Desinformation ist meist die Beeinflussung der öffentlichen Meinung (bzw. von Gruppen oder Einzelpersonen), um ein bestimmtes politisches oder wirtschaftliches Anliegen des Verbreitenden zu unterstützen. In zahlreichen Gebieten von Politik und Wirtschaft werden Desinformationen gezielt eingesetzt.

Bei einer keinen Widerspruch und keine Diskussion zulassenden Belehrung, die durch gezielte Manipulation von Menschen durch gesteuerte Auswahl von Informationen geschieht, um ideologische Absichten durchzusetzen oder Kritik auszuschalten, sprechen wir von 'Indoktrination'. Dabei geht es insbesondere um die politische Propaganda. Die Form der Informationsdarbietung ist hier einseitig verzerrt, die Gesamtheit der verfügbaren Informationen wird zensiert, die der Ideologie widersprechenden Angaben werden zurückgehalten, deren Äußerung mit diskreten Benachteiligungen oder konkreten Strafen bedroht.

7. Sprachliche Manipulation – Entstehung

Die Sprache ist ein Zeichensystem, das die Wirklichkeit symbolisch repräsentiert. Die sprachlichen Zeichen stehen in einer triadischen Relation zueinander: sie haben einen Objektbezug, einen Mittelbezug und einen Interpretantenbezug: Mittel – Objekt – Interpretant.²⁶ Im Bewusstsein des Menschen (Interpretant) existieren unterschiedliche Begriffe, d.h. Vorstellungen von Wirklichkeit aufgrund von Erfahrungen, die sich in Sprache ausdrücken lassen. Worte sind folglich nur Exponenten solcher Bewusstseinsinhalte, die Wirklichkeit interpretieren und deshalb auch selber stets einer Interpretation bedürfen. Denn Worte erst geben einen Sinn, schaffen aus ungeordneten Einzelheiten einen Zusammenhang. Mit Worten lässt sich aber nicht nur eine reale Welt wiedergeben, sondern ebenfalls eine nur vorgestellte, gedachte oder gewünschte. Die Sprache ist damit eine willkürliche Setzung, sie kann die Wirklichkeit manipulieren, sie kann als Mittel zur Manipulation des Menschen eingesetzt werden. Zu den sprachlich-rhetorischen Mitteln gehören u.a. Einschränkungen, Abtönungen, Beschwichtigungen. Eine wichtige Rolle spielen dabei Konnotationen (Nebenbedeutungen von Ausdrücken und wertende Untertöne), sowie Präsuppositionen (implizite Voraussetzungen und Annahmen),

²⁶ Vgl. Bense (1969: 10 ff.).

die eine Ebene gemeinsamen Verständnisses zwischen Sprecher und Hörer konstituieren.

Nach Bralczyk²⁷ kann beinahe alles, was wir sagen oder schreiben, durch die uns abgeneigten Personen als manipulatorisch bezeichnet werden. Viele Sprachkomponenten bei den Personen, denen wir nicht glauben oder nicht vertrauen, können wiederum von uns unter den Verdacht einer Manipulation gestellt werden. Meistens nimmt man jedoch an, dass die sprachliche Manipulation durch Gruppen (und nicht Einzelpersonen) erfolgt, die hinsichtlich ihrer Reichweite und damit verbundenen Sprachverbreitung eine privilegierte Stellung innehaben, d.h. Interessenverbände, Journalisten, Parteien, Politiker und Werbetreibende. Die Wahl der Worte in einer Aussage kann bewusst eingesetzt werden, um ein verfälschtes Abbild der Realität bei dem Empfänger hervorzurufen, und dient hauptsächlich den Interessen des Verbreitenden. Solche unethischen Manipulationen (oder sogar Lügen) haben z.B. in der politischen Propaganda der VR Polen stattgefunden. Eine Partei (oder ein Interessenverband) hat die Möglichkeit, die Sprache zu verändern, „indem sie eine ihren Interessen dienende politische Sprachregelung anstrebt. Bestimmte Wörter [...] müssen zum allgemeinen Sprachgut werden, dann gewinnen sie selbst eine politisch und ideologisch organisierende Funktion.“²⁸

8. Sprachliche Manipulation – Mechanismen

Das Repertoire der Mechanismen der sprachlichen Manipulation ist groß und vielschichtig, denn die sprachliche Manipulation unterliegt sehr komplexen Prozessen. Sie kann sowohl auf der Wort- und Satzebene als auch im situativen Kontext erfolgen. Im Folgenden wird auf die Mechanismen der ‘Nowomowa’ [dt. ‘Neusprech’] eingegangen. Die Nowomowa bezeichnet eine künstlich erschaffene Propagandasprache der VR Polen, die das menschliche Denken mittels der sprachlichen Manipulation zu beschränken versuchte.

Die sprachliche Manipulation der Nowomowa charakterisiert sich v.a. durch:

– die Wertung der Wörter. Die Wertung führt zur Polarisierung. Für die meisten grundlegenden Begriffe gibt es demnach zwei Bezeichnungen: eine positiv konnotierte, die in Bezug auf den Verbreitenden verwendet wird, und eine negativ konnotierte Bezeichnung, die den Gegner in ein schlechtes Licht rücken soll. Beispiele:²⁹

positiv konnotiert

pomoc [dt. Hilfe]

praworządność [dt. Rechtsstaatlichkeit]

negativ konnotiert

– agresja [dt. Aggression],

– biurokracja [dt. Bürokratie],

²⁷ Vgl. Bralczyk (2004: 249).

²⁸ Klaus (1968: 47).

²⁹ Bednarczuk (1985: 31).

rząd [dt. Regierung]

– reżim [dt. Regime].

Die Wahl der o.g. Begriffe wie 'pomoc' – 'agresja' usw. ist davon abhängig, ob vom eigenen politischen System die Rede ist oder aber von einem System, das als fremd und gefährlich eingestuft wird. Konkret findet sich hier die Gegenüberstellung des positiv konnotierten Sozialismus und des negativ dargestellten Kapitalismus,

– die Verwendung von Euphemismen und Hyperbeln. Im Bezug auf eigene Misserfolge werden Euphemismen benutzt und bei Misserfolgen des Gegners – die Hyperbeln; die Erfolge des Gegners werden wiederum durch Euphemismen präsentiert und eigene Erfolge mit Hyperbolen. Als Beispiel können folgende Bezeichnungen dienen: 'przejściowe trudności rynkowe' [dt. 'vorübergehende Marktschwierigkeiten'] bei uns und 'ekonomiczny kryzys' [dt. 'ökonomische Krise'] bei den anderen,³⁰

– die Verwendung von Wörtern, deren Bedeutung der Wertung untergeordnet ist. Die Bedeutungen können eventuell unklar sein, während die Wertungen immer eindeutig und ausdrucksstark sein müssen. Manchmal spielt demnach keine große Rolle, was ein Wort eigentlich bedeutet, sondern welche Konnotationen mit dem Wort verbunden sind, beispielsweise *dobry* – *zły*, *nasz* – *obcy* usw. Dieses Phänomen wird als „lose Semantik“ bezeichnet.³¹ Es findet dabei die Selbstaufwertung und Abwertung von Gegnern statt (gut – böse),

– die Selektivität des Inhalts. Es werden nur die Inhalte und Bedeutungen offengelegt, die von Seiten des Verbreitenden erwünscht sind,³²

– die Verwendung mehrdeutiger Wörter / Ausdrücke mit der negativen Konnotation – z.B. 'margines' [dt. 'der Rand'] – als Mittel für die Abwertung des Gegners,³³

– die Verwendung von Slogans und Schlagwörtern, die nicht die Wirklichkeit beschreiben, sondern sie schaffen. Das, was in den Slogans geäußert wurde, soll als Wirklichkeit vermittelt werden. Als Beispiel dient der Slogan: „Młodzież zawsze z Partią!” [dt. „Jugend immer mit der Partei!“]. Der Vermittelnde äußert sich demnach über Zustände in einer Art und Weise, als wären sie zweifellos real. Anstatt zu sagen „Młodzież jest zawsze z Partią!” [dt. „Jugend ist immer mit der Partei!“], steht die Äußerung „Młodzież zawsze z Partią!” [dt. „Jugend immer mit der Partei!“]. Es fehlt das Prädikat, dadurch gehört diese Äußerung zu den Strukturen, die nicht niegiert werden können,³⁴

³⁰ Głowiński (2009: 22).

³¹ Głowiński (1990: 8).

³² Bednarczuk (1985: 32).

³³ Głowiński (2009: 23).

³⁴ Puzyńska (1992: 222).

– die Arbitrarität der Wortwahl. Nach Bednarczuk besteht die Arbitrarität darin, dass der Verbreitende willkürlich die im Gebrauch etablierten Wörter / Ausdrücke in seiner Aussage auslässt oder die mit geänderter oder neugeschaffener Bedeutung hinzufügt und somit den Empfänger manipuliert,³⁵

– die Undeterminiertheit von Begriffen bezüglich ihrer eindeutigen emotionalen Einordnung. Realisiert wird dieser Aspekt durch die Verwendung von Pronomen und Adjektiven wie ‘jakiś’ [dt. ‘irgend einer’], ‘pewien’ [dt. ‘ein gewisser’], ‘wiadomy’ [dt. ‘bekannt’], um zu tabuisieren. Es darf nicht über alles gesprochen werden, denn die Verwendung von manchen Wörtern in bestimmten Situationen könnte für das Regime schädlich sein. Um dieser Gefahr zu entgehen, wird die Existenz einiger Wörter ausgelöscht, andere dürfen nur allgemein umschrieben werden.³⁶ Mit Hilfe o.g. Wörter entgeht der Sprecher einer ausführlichen Beschreibung von einem negativen Ereignis. Während positiv konnotierte Ereignisse genau dargestellt werden, muss der Sprecher gegenteilige Ereignisse so sanft wie nur möglich ansprechen. Es sind Strategien zur Förderung von Wahrnehmung und Urteilsbildung im gewünschten Sinne,

– die Idiomatik grundlegender Begriffe, die aufgrund ihrer Arbitrarität und Undeterminiertheit nicht exakt in natürliche Sprachen übersetzt werden kann. Die besondere Eigenart der Nowomowa begünstigt nach Bednarczuk eine Abgrenzung der „geschlossenen Systeme“, die eine „andere Welt“ erschaffen,³⁷

– die Ritualisierung, d.h. indem gewissen Wörtern und deren Bedeutungen eine „sakrale Konnotation“ hinzugefügt wird und dies „zu einem Ritual wird“, z.B. ‘historyczny’ [dt. ‘historisch’] in ‘historyczna chwila’ [dt. ‘historischer Moment’]. Vor allem eben diese Eigenschaft hat dazu geführt, dass Nowomowa als „Schablone“ [pl. „szablon”] oder „Versteinerung der sprachlichen Muster“ [pl. „skostnienie wzorców językowych”] angesehen wird.³⁸

Die oben aufgeführten Mechanismen charakterisieren die sprachliche Manipulation der Nowomowa – eine künstlich erschaffene, starre, homogene und verfälschte Sprache, mittels der Politiker ihre Zuhörer manipulieren.

9. Schlussfolgerungen

Der Terminus ‘Manipulation’ [pl. ‘manipulacja’] unterlag im Laufe der Zeit verschiedenen sprachlichen Wandlungen, die durch unterschiedliche Einflüsse bedingt waren. Aus dem mittelalterlichen ‘manipulus’ entstand über Jahrhunderte

³⁵ Bednarczuk (1985: 31).

³⁶ Bednarczuk (1985: 33-34).

³⁷ Bednarczuk (1985: 32).

³⁸ Bralczyk (2001: 46).

der heutige Terminus 'manipulacja językowa' [dt. 'die sprachliche Manipulation'] mit der Bedeutung vom bewussten und gezielten Einfluss auf Menschen ohne deren Wissen und oft gegen deren Willen, mittels der geschriebenen oder gesprochenen Texte.

Eine geglückte Manipulation bestätigt die Funktion der Sprache als Herrschaftsmittel, sie stärkt vorhandene Machtstrukturen und wirkt systemstabilisierend. Die sprachliche Manipulation als persuasive Kommunikation innerhalb der politischen Rhetorik kann einen bedenklichen Einfluss auf die politische Meinung der Bürger ausüben. Wenn die Bürger die sprachlichen Mechanismen der Manipulation nicht kennen, ist es durchaus möglich, dass ihre politische Meinung leicht durch sprachliche Überzeugungstrategien zu beeinflussen sein wird und es zu einer Verhaltensänderung (Entfremdungserscheinung) kommt.

Die sprachliche Manipulation findet auch in außerpolitischen Bereichen statt, beispielsweise in der Produktwerbung, wo allerdings der Empfänger allein durch das Genre vor einem unkritischen Erliegen der Persuasion gewarnt wird. Die Mechanismen der sprachlichen Manipulation dienen hier der Steuerung des Kaufinteresses. Dies gilt als legitime Beeinflussung des Marktes. Sie wird u.a. angewendet, um den Werbetreibenden die Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz zu gewährleisten. Die potenziellen Kunden sollten aber den sprachmanipulativen Techniken nicht ohne Vorbehalte begegnen.

Um sich vor der sprachlichen Manipulation zu schützen, soll jeder eine Fürsorge um das eigenständige Denken ausüben und nicht vorschnell der Meinungen von anderen erliegen, insbesondere von denen, die durch Medien zu Autoritäten kriert wurden, denn ihre Ansichten und Auffassungen dürfen nicht als objektive Wahrheit betrachtet werden.

Literatur

Wörterbücher

DUDEN – Bedeutungswörterbuch (1970), herausgegeben vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion: Günther Drosdowski [u.a.], 10. Band, Mannheim [u.a.].

DUDEN – Das Fremdwörterbuch (2010¹⁰), herausgegeben von der Dudenredaktion, Mannheim / Zürich.

Etymologiczny słownik języka polskiego (2000), herausgegeben von Andrzej Bańkowski, 2. Band, Warszawa.

Inny słownik języka polskiego (2000), herausgegeben von Mirosław Bańko, 1. Band, Warszawa.

- Nowy słownik etymologiczny języka polskiego* (2003), herausgegeben von Krystyna Długosz-Kurczabowa, Warszawa.
- Nowy słownik poprawnej polszczyzny* (1999), herausgegeben von Andrzej Markowski, Warszawa.
- Słownik języka polskiego* – Doroszewski (1962), herausgegeben von Witold Doroszewski, 4. Band, Warszawa.
- Słownik języka polskiego* – Szymczak (1979), herausgegeben von Mieczysław Szymczak, 2. Band, Warszawa.
- Słownik języka polskiego* – Szymczak (1999), herausgegeben von Mieczysław Szymczak, 2. Band, Warszawa.
- Słownik języka polskiego* – Warszawa (1902), herausgegeben von Jan Karłowicz [u.a.], 2. Band, Warszawa.
- Słownik języka polskiego* – Wilno (1861), herausgegeben von Maurycy Orgelbrand, 1. Band, Wilna.
- Słownik wyrazów obcych i zwrotów obcojęzycznych* (2003), herausgegeben von Władysław Kopaliński, Warszawa.
- Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* (1974), herausgegeben von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz, 4. Band, Berlin.

Andere Quellen

- D'Almeida, F. (2011): *Manipulacja w polityce, w reklamie, w miłości*, Gdańsk.
- Bauer, Z. / Chudziński, E. (2004): *Dziennikarstwo i świat mediów*, Kraków.
- Bednarczuk, L. (1985): „Nowomowa. Zarys problematyki i perspektywy badawcze”. In: Rokoszowa / Twardzik (Hgg.) (1985), London, 27-41.
- Bense, M. (1969): *Einführung in die informationstheoretische Ästhetik*, Reinbeck bei Hamburg.
- Bralczyk, J. (2001): *O języku polskiej propagandy politycznej lat siedemdziesiątych*, Warszawa.
- Bralczyk, J. (2004): „Manipulacja językowa”. In: Bauer / Chudziński (Hgg.) (2004), 244-250.
- Głowiński, M. (1990): *Nowomowa po polsku*, Warszawa.
- Głowiński, M. (2009): *Nowomowa i ciągi dalsze*, Kraków.
- Klaus, G. (1968): *Die Macht des Wortes. Ein erkenntnistheoretisch-pragmatisches Traktat*, Berlin.
- Kurkowska, H. (1981): *Współczesna polszczyzna. Wybór zagadnień*, Warszawa.
- Lewandowski, Th. (1980): *Linguistisches Wörterbuch*, Heidelberg.
- Markowski, A. (2000): *Jak dobrze mówić i pisać po polsku*, Warszawa.
- Mielczarek, A. (1972): *Z zagadnień leksykografii encyklopedycznej*, Warszawa.

- Niemczyk, A. / Kędziński, M. (2012): *Zawód: handlowiec. Skuteczna sprzedaż bez manipulacji*, Gliwice.
- Pankowski, Cz. (1981): „Powojenne słowniki a współczesna polszczyzna”. In: Kurkowska (Hg.) (1981), 240-274.
- Piotrowski, T. (1994): *Z zagadnień leksykografii*, Warszawa.
- Puzynina, J. (1982): „Językoznawstwo a aksjologia”, in: *Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego* (39), Kraków, 23-32.
- Puzynina, J. (1992): *Język wartości*, Warszawa.
- Rokoszowa, J. / Twardzik, W. (1985): *Nowo-mowa*, Materiały z sesji naukowej odbytej na Uniwersytecie Jagiellońskim 16-17 stycznia 1981, Reihe Zeszyty Edukacji Narodowej, Londyn 1985.
- Warecki, M. / Warecki, W. (2011): *Woda z mózgu. Manipulacja w mediach*, Warszawa.

Alexander Bierich (Trier, Deutschland)

Substandard in der russischen Gegenwartslirik (Aspekte der Erforschung)

1. Vorbemerkung: Beschreibung des Vorhabens und Forschungsstand

Charakteristisch für die gegenwärtige russische Lyrik sind verschiedene dynamische Prozesse, welche vorwiegend den lexikalisch-phraseologischen Bestand der poetischen Sprache betreffen. Bei den lexikalischen Veränderungen handelt es sich nicht nur um Neologismen (hauptsächlich Entlehnungen aus dem Englischen), sondern auch um lexikalische Elemente aus den sprachlichen Randgebieten (Jargon, Argot, Slang, Prostorečie [lässige Umgangssprache], Mat [obszöner Wortschatz]), die bis ins Zentrum des Systems rücken. Der Einfluss der nichtstandardsprachlichen Varietäten auf die gegenwärtige Poesie lässt sich durch mehrere Gründe erklären. Zum einen sind das die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen im postsozialistischen Russland (80er-90er Jahre), die zur Aufhebung der Zensur und zum Wegfall der Beschränkungen für die Verwendung des Substandards in der Presse, Literatur und Film führten. Zum anderen sind das die Bildlichkeit und die Expressivität der substandardsprachlichen Ausdrücke, welchen in der Lyrik eine besondere Rolle zukommt.

Die starke Beeinflussung des Russischen durch die Substandardvarietäten löste in der Russistik eine große Zahl wissenschaftlicher Publikationen aus, die dem Substandard gewidmet sind (vgl. Marszk 1999; Bierich/Mokienko/Walter 2009). Das Interesse der Wissenschaftler richtete sich zunächst auf das Argot (vgl. Gračev 1997) und den Slang (vgl. Ermakova/Zemskaja/Rosina 1999), es folgten Untersuchungen zum Prostorečie (vgl. Chimik 2000) und Jargon (vgl. Walter/Mokienko 2007). Die Erforschung des Substandards in der russischen Gegenwartslirik beschränkte sich hingegen in der Regel auf den Hinweis, dass die lexikalischen und phraseologischen Einheiten des Jargons und des Argots in der Poesie zahlreich vertreten sind (vgl. z.B. Nikolina 2009: 35). Gelegentlich wurden Jargonismen in verschiedenen Gedichten analysiert (vgl. z.B. Zubova 2010: 42 ff.), jedoch eine vollständige Beschreibung von verschiedenen substandardsprachlichen Existenzformen in der russischen Gegenwartslirik fehlt gänzlich.

Die geplante Monographie zu den Substandardvarietäten in der russischen Gegenwartslirik setzt sich zum Ziel, diese Lücke zu schließen, und folgende Probleme des Substandards im poetischen Diskurs zu untersuchen: a) die konzeptuelle und terminologische Abgrenzung der verschiedenen Substandardvarietäten (Jargon,

Argot, Slang usw.); b) die Bestimmung der Quellen des Substandards in der Gegenwartsliteratur (lässige Umgangssprache, Argot usw.); c) die linguistische Analyse semantischer Prozesse im Substandard; d) die ideographische Beschreibung des lexikalisch-phraseologischen Bestandes der Substandardvarietäten; e) die Herausarbeitung und Beschreibung poetischer Funktionen substandardsprachlicher Lexik in der russischen Gegenwartsliteratur.

2. Theoretische Grundlagen

Zu den substandardsprachlichen Varietäten im Russischen gehören Argot, Jargon, Slang, *Prostorečie* und *Mat*. Die Definitionen dieser Termini sind nicht eindeutig; vielmehr werden *Jargon*, *Argot* und *Slang* synonym verwendet (vgl. z.B. Walter/Mokienko 2007: 13 f.), wobei es auch mehrere Versuche gab, die genannten Begriffe voneinander zu trennen (vgl. z.B. Marszk 1999: 622 ff.). Die russische sprachwissenschaftliche Enzyklopädie konstatiert z.B., dass der Terminus *Jargon* „im eigentlichen terminologischen Sinne häufig durch die Wortverbindung *Sprache der Studenten* bzw. durch Termini *Argot*, *Slang* ersetzt wird“ (Арапов 1998a: 151) und *Slang* wird bestimmt als „das gleiche wie *Jargon* (in der russischen Literatur vor allem in Bezug auf die englischsprachigen Länder)“ (Арапов 1998b: 461). Das Wörterbuch von V.S. Elistratov trägt den Titel „Erklärendes Wörterbuch des russischen Slangs“, doch im Vorwort wird hauptsächlich der Terminus *Argot* verwendet und darauf hingewiesen, dass „er durch die Wörter *Jargon* oder *Slang* ersetzt werden kann, wovon sich absolut nichts ändern wird“ (Елистратов 2005: 8, Anmerkung 1).

In der geplanten Untersuchung werden *Jargon*, *Argot*, *Slang*, *Prostorečie* und *Mat* als selbständige Substandardvarietäten aufgefasst und durch eigene terminologische Bedeutungen versehen. Unter dem Terminus *Jargon* wird die Sondersprache bestimmter durch Beruf, Stand u.a. geprägter Kreise mit speziellem Wortschatz (Jargonismen) verstanden. Im Unterschied zum Argot verfügt der Jargon über einen offeneren Charakter und wird gewöhnlich unter größeren meist jugendlichen Sprechergruppen verwendet, die durch gemeinsame berufliche und kulturelle Interessen, durch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten sozialen Milieu (Wehrdienst, Studium, Saisonarbeit, Klubs usw.) verbunden sind. Zu den wichtigsten Merkmalen des Jargons gehören vor allem seine hohe Expressivität und Anschaulichkeit, die durch metaphorische Übertragungen und Sprachspiel entstehen.

Der Terminus *Argot* wird als Sprache der sozial Unterprivilegierten und der kriminellen Welt (Diebe, Bettler, Obdachlose, Betrüger, Falschspieler, Banditen, Schutzgelderpresser, Berufsmörder usw.) definiert (vgl. die entsprechenden deutschen Termini *Gaunersprache* bzw. *Rotwelsch*). Als wichtigste Charakteristik des Argots gilt seit langem die Geheimhaltung von Informationen. Die Geheimhaltung

ist jedoch nur eine von mehreren Funktionen dieser Varietät. Von einem großen Teil des Argotwortschatzes kann angenommen werden, dass er nicht aus Gründen der Geheimhaltung, sondern eher der Identitätsbildung entstanden ist (Marszk 1999: 623). Darauf weist auch J. van Leeuwen-Turnovcová hin, die als Voraussetzung für die Bildung eines Argots „eine in sich gefestigte Interaktionsgemeinschaft“ nennt, die „dem Individuum kollektive Identifikationsmuster“ bietet und „zur Entwicklung spezifischer, auf sie beschränkter und andere ausschließender verbaler und nonverbaler Zeichen, Techniken und Werte und zur Etablierung einer eigenen subkulturellen Tradition“ tendiert (Leeuwen-Turnovcová 2003: 11). Die Notwendigkeit, das Argot zu verwenden, ergibt sich in solchen Gruppen aus dem bewussten Streben, sich von anderen, „Fremden“, abzugrenzen. Die Ziele dieser „Abgrenzung“ können dabei unterschiedlich sein: die Verteidigung vor dem staatlichen Rechtssystem, die Bewahrung von Berufsgeheimnissen, das Erkennen „Eigener“ und der Ausschluss von Gegnern, kryptische Gespräche in Gegenwart Uneingeweihter, die Tabuisierung und Euphemisierung der übermittelten Information, die betonte sprachliche Überlegenheit gegenüber denjenigen, die z.B. die russische *блатная феня* oder die polnische *gwara złodziejska* bzw. *gwara przestępców* nicht beherrschen (Walter/Mokienko 2014: 2148).

Der ständige Gebrauch von Jargonismen und Argotismen in Literatur, Presse und bei öffentlichen Auftritten führt dazu, dass sich eine neue Varietät herausbildet, die aus allgemein bekannten Jargonausdrücken und jargonähnlicher Lexik besteht. Diese Varietät hat viele gemeinsame Züge mit dem amerikanischen *Slang*, der, wie ihn z.B. S. Flexner definiert, „als bekannterer Teil des Cant (engl. Gaunersprache), des Jargons und Argots von vielen sub-groups“ (Flexner/Wentworth 1967, VII: 461) dargestellt werden kann. Aufgrund dieser Gemeinsamkeit halten W. Timroth (1983: 101 ff.) und D. Marszk (1999: 623 ff.) es für sinnvoll, auch für die entsprechende russische Varietät den Begriff *Slang* zu verwenden. Im Falle des *Slangs* geht es um solche Wörter und Wendungen, die zwar aus den Jargons stammen oder nach dem Muster von Jargonausdrücken gebildet sind, die aber von einem erheblichen Teil der russischen Bevölkerung verwendet oder zumindest verstanden werden. Außerdem entwickeln die ursprünglichen Jargonismen viele neue Bedeutungen, die in den Jargons nicht vorkommen. So hat z.B. das Wort *беспредел* im Slang meistens die Bedeutung ‘Gesetzlosigkeit’, im Diebesargot – ‘Missachtung der Diebesgesetze oder Diebe, die die Diebesgesetze missachten’. Eine ähnliche Entwicklung hat auch das Substantiv *тусовка* durchgemacht: im Diebesargot bedeutete es so etwas wie ‘Diebeszusammenkunft’; im Jugendjargon gebrauchte man es in der Bedeutung ‘Zusammenkunft von Jugendlichen zum gemeinsamen Zeitvertreib’; im Slang ist es schon ‘jede Art von Zusammenkunft’, z.B. *партийная тусовка*, *парламентская тусовка* und sogar *коммунистическая тусовка*.

Das *Prostorečie* wird häufig als typischer Vertreter des russischen Substandards angesehen. Es stellt einen wichtigen Bestandteil der städtischen Sprache dar

und wird als Varietät von Sprechern definiert, die keinen Dialekt mehr sprechen, die aber andererseits die kodifizierte Norm der Standardsprache nicht beherrschen (Zemskaja/Kitajgorodskaja 1984: 68). Da dies meistens ungebildete Schichten der städtischen Bevölkerung sind, also die ältere Generation, ging man noch 1984 davon aus, dass mit dieser Generation das Prostorečie aussterben würde. Fünf Jahre später postuliert L. Krysin schon zwei Prostorečija, nämlich: das der älteren und das der mittleren und jüngeren Generation. Das Prostorečie der älteren Generation (Prostorečie-1) enthält mehrere sprachliche Formen, die deutliche Beziehungen zum Dialekt und Halbdialekt aufweisen, vgl. z.B.: *пуцай* 'na gut', *страмить* 'beschimpfen', *скидавать* 'ausziehen (Kleidungsstücke)', *ндравиться* 'gefallen', *ейный* 'ihr' usw. Das Prostorečie der mittleren und jüngeren Generation (Prostorečie-2) steht im engen Zusammenhang mit dem Jugendjargon und Slang, so dass man diese Varietäten im Bereich des Wortschatzes nur schwer unterscheiden kann, vgl. z.B. Wörter und Phraseologismen wie *деловой* 'angeberisch', *костили* (in der Bedeutung 'Beine'), *рога обломать* 'jmdn. zurechtweisen', *лапшу на уши вешать* 'jmdn. für dumm verkaufen' usw., die von den Sprechern beider Varietäten benutzt werden (Krysin 1989: 56). Beide Typen von Prostorečie haben jedoch auf allen sprachlichen Ebenen einen gemeinsamen Kern und können daher nicht als verschiedene Varietäten angesehen werden. Insgesamt lässt sich konstatieren, dass sich das Prostorečie als sehr widerstandsfähig erwiesen hat und sein Aussterben keinesfalls bevorsteht. In der gegenwärtigen Sprachsituation tritt sogar das Gegenteil ein, nämlich: die Ausdehnung des Gebrauchs von Prostorečie auf immer breitere Gesellschaftsschichten. Dies führt zu einem schnellen Eindringen von Wörtern und Wendungen des Prostorečie in die Umgangssprache, wie z.B. *вкальывать* 'schwer arbeiten', *забегаловка* 'Kneipe', *полбанки* '1/2-Liter-Wodka-Flasche', *на халяву* 'kostenlos, umsonst', *втихаря* 'heimlich' usw.

Unter *Mat* wird vor allem der obszöne Wortschatz verstanden, welcher im Russischen in erster Linie von sexuellen Ausdrücken geprägt ist (Ermen 1993: 9). In der Gegenwart gehört *Mat* zu den verbreitetsten Varietäten innerhalb des Russischen. Er wird praktisch von jedermann verstanden und wird von allen Gesellschaftsschichten benutzt. Sogar die Vertreter der Intelligenz finden es seit einigen Jahren „schick“, diese Varietät bewusst einzusetzen. Keine Ausnahme bilden in dieser Hinsicht auch Presse und Literatur.

3. Sprachliches Korpus

Als Materialgrundlage der Analyse bildet eine umfangreiche Sammlung von substandardsprachlichen Lexemen und Phraseologismen (mehr als 1.000 Einheiten), die aus verschiedenen Gedichtbänden und Gedichtsammlungen gegenwärtiger russischer Lyriker<innen> (L. Losev, G. Sapgir, V. Sosnora, V. Krivulin, D. Prigov, T. Kibirov, A. Levin u.a.) exzerpiert wurden. Die Bedeutungen der substandardsprachlichen Ausdrücke wurden nach vorhandenen Jargon-Wörterbüchern überprüft und mit den poetischen Texten verglichen. Das gesammelte Material wird zusätzlich zu der Monographie lexikographisch bearbeitet und als „Wörterbuch der substandardsprachlichen Lexik und Phraseologie in der russischen Gegenwartsliryk“ herausgegeben.

4. Thematische Gliederung

4.1. Quellen der substandardsprachlichen Lexik und Phraseologie in der russischen Gegenwartsliryk

Zu der wichtigsten Quelle der substandardsprachlichen Einheiten in der Gegenwartsliryk gehört das Argot. Seit den 90er Jahre gelangen argotische Ausdrücke in die russische Umgangssprache, heute wurden sie zu ihrem festen Bestandteil. Man trifft die Argotismen immer häufiger in den Printmedien, Literatur, Fernsehen und Radio an, von deren Präsenz im Internet ganz zu schweigen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, mit Deportationen, Gulag und stalinistischen Repressionen avancierte ab den 90er Jahren zum „Modethema“ der Presse und Literatur. Im Zuge dessen erschien eine Unzahl an wissenschaftlichen Abhandlungen, Romanen und Memoiren von Opfern solcher Repressionen, die sich mit der Lager- und Gefängnisthematik befassten. Durch diese Bücher, sowie unzählbare Gangsterfilme, Fernsehserien über Milizen und Banditen, Kriminalromane, die von jeder Altersgruppe, von Männern wie Frauen, quer durch alle soziale Schichten gelesen werden, und vor allem durch die Pressesprache und Auftritte von öffentlichen Personen wurden viele Wörter und Wendungen der Gaunersprache, des Gefängnis- und Lagerjargons in die Umgangssprache aufgenommen. Es sei nur an W.W. Putin erinnert, der in einem Interview zum Thema „Terrorismus“ den Ausdruck *мочить в сортире* „auf der Toilette umbringen“ verwendete, und diesen somit schlagartig populär machte. Es ist daher nicht verwunderlich, dass eine große Anzahl von Argotismen, deren Bedeutungen in der Regel erweitert wurden, auch in die Gegenwartsliryk gelangt ist, vgl.: *завязать* ‘mit etw. aufhören; etw. beenden’ (im Argot: ‘die kriminelle Tätigkeit beenden’); *заложить* ‘denunzieren, anzeigen’ (im Argot:

‘seine Mittäter verraten’); *расколоть* ‘jmdn. so weit bringen, dass er etw. kauft, abgibt, verschenkt u.ä.’ (im Argot: jmdn. zum Geständnis bringen’) usw. In der Monographie sollen ausführlich diejenigen argotischen Lexeme und Phraseologismen behandelt werden, die in die russische Gegenwartlyrik aus dem Diebesargot, aus dem Gefängnis- und Lagerargot sowie aus dem Argot der Drogenstichtigen eingedrungen sind.

Als eine wichtige Quelle der substandardsprachlichen Lexik in der russischen Gegenwartlyrik erwies sich der Jugendjargon. Beim Jugendjargon handelt es sich um eine dynamische, nicht abgeschlossene Sprache der Studierenden, arbeitenden und Wehrdienst leistenden Jugendlichen. Die Heterogenität der Sprachträger führt zu einer Reihe von Existenzformen des Jugendjargons, wie z.B. Studentenjargon, Schülerjargon, Soldatenjargon usw. Trotz einiger Unterschiede in der Lexik und der Phraseologie, die sich mit den Besonderheiten des studentischen, Arbeits- oder Soldatenlebens erklären lassen, haben diese Varietäten einen gemeinsamen Kern, der es zulässt, sie alle unter Jugendjargon zusammenzufassen. Aus dem Jugendjargon wurden in die russische Gegenwartlyrik überwiegend expressive Wörter und Wendungen übernommen, die in einer bildlichen Weise verschiedene Gegenstände sowie Eigenschaften und Handlungen des Menschen darstellen: *возникать* ‘sich etw. nicht gefallen lassen, gegen etw. protestieren’, *выпендриваться* ‘angeben, protzen’, *прикид* ‘gute, moderne Kleidung’, *крыша поехала у кого* ‘jmd. ist verrückt geworden’, *ловить кайф* ‘sich vergnügen’, *по барабану кому что* ‘jmdm. ist etw. völlig egal’ usw.

Neben dem Argot und Jugendjargon werden in der Monographie ausführlich substandardsprachliche Einheiten aus dem Prostorečie, Slang und Mat analysiert.

4.2. Semantische Prozesse in der substandardsprachlichen Lexik und Phraseologie

Im sprachlichen Korpus sind reichhaltig Lexeme und Ausdrücke vertreten, die zwar aus der *Standardsprache*, *ihrer umgangssprachlichen Variante* und *Prostorečie* stammen, in der russischen Gegenwartlyrik jedoch neue, übertragene bzw. erweiterte Bedeutungen bekommen haben. Diese Einheiten zeichnen sich durch hohe Expressivität und Anschaulichkeit aus, die durch Metapher, Metonymie, Vergleich, Sprachspiel u.ä. entstanden sind. Ihre Hauptfunktion besteht in der Beschreibung von Gegenständen und Situationen in einer humorvollen, witzigen, aber auch spöttischen, respektlosen und bissigen Weise. Vgl. z.B.: *заступ* ‘eine billige Pastete’, *белый друг* ‘Toilettenbecken’, *кофемолить* ‘sprechen’, *уксус* ‘Alkoholiker’, *бред пьяного нанайца* ‘völliger Unsinn’, *вкальвать как папа Карло* ‘schwer arbeiten’, *съесть аскорбинку* (vgl. *аскорбинка* ugs. ‘Ascorbinsäure’ und *оскорбление* ‘Beleidigung, Kränkung’) ‘eine Beleidigung mit Unwillen akzeptieren’ usw.

4.3 Ideographische Beschreibung der substandardsprachlichen Lexik und Phraseologie

Charakteristisch für den Substandard sind die ideographische Selektivität und die Konzentriertheit des lexikalisch-phraseologischen Bestandes auf bestimmte Themen. Solche Konzepte, wie „Geld“, „Verhaftung und Verletzung“, „Verrücktheit und Irrationalität“, „Diebstahl und Raub“, „Töten“, „Alkohol und Drogen“, „Sex“, „Prostituierte“, „weibliche und männliche Geschlechtsorgane“ u.a., sind typologische Dominanten aller Substandard-Systeme slavischer und nichtslavischer europäischer Sprachen. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich in der russischen Gegenwartslirik solche Begriffe wie „Betrug“, „Verhaftung und Verletzung“, „Frau“, „Sex“, „Trunkenheit“ u.ä. Durch starke metaphorische Kreativität zeichnet sich z.B. die semantische Gruppe „Sex“ aus. Als unerschöpflich erweist sich in der russischen Gegenwartslirik auch das Thema „Trunkenheit“. Verschiedene Benennungen finden solche Konzepte wie ‘alkoholische Getränke’, ‘trinken’, ‘betrunken sein’, ‘Trinker’, ‘Kater’ u.ä.

4.4 Poetische Funktionen der substandardsprachlichen Lexik in der russischen Gegenwartslirik

Zu den wichtigen Aspekten der Erforschung substandardsprachlicher Lexik in der russischen Gegenwartslirik gehören die Untersuchung ihrer Funktionen im poetischen Text. Es ist verständlich, dass einige von ihnen (wie z.B. die expressive bzw. die konzeptuelle Funktion) auch in anderen Arten von Texten vorkommen können. Universal ist auch die Protestfunktion, die durch die extralinguistischen Wurzeln des Substandards bedingt ist, dessen Sprachträger durch ihr Verhalten und durch ihre Rede Protest gegen die traditionellen Moralauffassungen, Abneigung gegenüber staatlichen Institutionen, der Gesellschaft, der Arbeit, Frauen, allgemeinen Verhaltensnormen usw. ausdrücken. Sicherlich gibt es aber auch Besonderheiten im Gebrauch, die nur auf poetische Texte zutreffen (soziale Charakterisierung des lyrischen Subjekts, Vielstimmigkeit usw.) und somit neben anderem den Gegenstand der geplanten Monographie bilden.

5. Schlussbemerkung

Die angeführten Untersuchungsaspekte der Substandardvarietäten in der russischen Gegenwartsliryk zeigen, dass in der Substandardforschung trotz einiger Fortschritte noch viele theoretische und praktische Fragen weiterhin offenbleiben. Ganz offensichtlich lässt sich ein solch komplexes System wie das der substandardsprachlichen Lexik in der russischen Gegenwartsliryk erst dann hinreichend beschreiben, wenn all die genannten Aspekte berücksichtigt werden. Wichtig ist es daher, durch konsequente Erforschung des Substandards die konzeptuellen Dominanten dieser Lexik und Phraseologie zu zeigen und so ein spezifisches substandardsprachliches Weltmodell der russischen Gegenwartsliryk zu rekonstruieren.

Literatur:

- Arapov, M.V. (1998a): Žargon. In: Bol'soj enciklopedičeskij slovar'. Jazykoznanie. M., 151.
- Arapov, M.V. (1998b): Sleng. In: Bol'soj enciklopedičeskij slovar'. Jazykoznanie. M., 481.
- Bierich, A./Mokienko, V./Walter, H. (2009): Slavische Substandardforschung (am Beispiel des Russischen, Polnischen, Tschechischen, Kroatischen und Serbischen u.a.). In: Bierich, A. (Hrsg.): Varietäten im Slavischen. Ausgewählte Beiträge. Frankfurt am M. etc., 13-38. (= Heidelberger Publikationen zur Slavistik, Bd. 17)
- Chimik, V.V. (2000): Poëtika nizkogo, ili prostorečie kak kul'turnyj fenomen. SPb.
- Flexner, S./Wentworth, H. (1967): Dictionary of American Slang. New York.
- Gračev, M.A. (1997): Russkoe argo. Nižnij Novgorod.
- Elistratov, V.S. (2005): Tolkovyj slovar' russkogo slenga. M.
- Ermakova, O.P./Zemskaja, E.A./Rozina; R.I. (1999): Slova, s kotorymi my vse vstrečalis'. Tolkovyj slovar' russkogo obščego žargona. M.
- Ermen, I. (1993): Der obszöne Wortschatz im Russischen. Etymologie - Wortbildung - Semantik - Funktionen. München 1993. (Specimina Philologiae Slavicae, Bd.98).
- Krysin, L.P. (1989): Sociolingvističeskie aspekty izučeniija sovremennogo russkogo jazyka. M.
- Leeuwen-Turnovcová, J. van. (2003): Historisches Argot und neuer Gefängnislang in Böhmen. Teil 2: Materialanalyse und Lehnquellen. Wiesbaden.
- Marszk, D. (1999): Substandard. In: Jachnow, H. (Hrsg.): Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen. Wiesbaden, 614-638. (Slavistische Studienbücher. N.F. Bd. 8).
- Nikolina, N.A. (2009): Aktivnye processy v jazyke sovremennoj chudožestvennoj literatury. M.
- Timroth, W. von (1983): Russische und sowjetische Soziolinguistik und tabuisierte Varietäten des Russischen (Argot, Jargons, Slang und Mat). München: Otto Sagner.
- Walter, H./Mokienko V. M. (2007): Bol'soj russko-nemeckij slovar' žargona i prostorečij [sic! – A.B.] M.

- Walter H./Mokienko V. (2014): Soziolekte in der Slavia (Überblick). In: Kempgen, S., Kosta, P., Berger, T., Gutschmidt, K. (Hrsg.): Die slavischen Sprachen / The Slavic Languages. Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung. An International Handbook of their History, their Structure and their Investigation. Berlin: de Gruyter, 2014, 2145-2170.
- Zemskaja, E.A./Kitajgorodskaja, M.V. (1984): Nabljudenija nad prostorečnoj morfologiej. In: Zemskaja, E.A./Šmelev, D.N. (Hrsg.): Gorodskoe prostorečie. Problemy obučenija. M., 66-102.
- Zubova, L.V. (2010): Jazyki sovremennoj poëzii. M.

Thomas Bruns (Trier, Deutschland)

Vom Staatszerfall zur Staatengründung – vom Sprachzerfall zur Sprachengründung?

Südslavien und seine Sprachen seit den 1990er Jahren

1. Vorbemerkung: Staaten und Sprachen als lebende Organismen

Dass bestehende Staaten untergehen oder neue Staaten gegründet werden, ist zwar nicht unbedingt politischer Alltag, letztlich jedoch eine Erscheinung, die aus der Menschheitsgeschichte nicht wegzudenken ist. Auch der politische Laie wird hierüber gegebenenfalls in den Medien hinreichend informiert. Wie aber steht es mit dem Untergang von Sprachen? Und lassen sich überhaupt neue Sprachen schaffen?¹ Der (natürliche) Sprachentod und der (provozierte) Sprachenmord (Linguizid) sind unter philologischen Laien jedenfalls weitestgehend unbekannt. Dabei können Staaten und Sprachen gleichermaßen als eine besondere Existenzform lebender Organismen betrachtet werden: Sie entstehen – entwickeln sich – erreichen eine Blütezeit, die von einer Periode des Verfalls gefolgt werden kann – und vergehen schließlich. Wie die meisten anderen Organismen verschwinden sie normalerweise nicht spurlos, sondern hinterlassen vielmehr Zeugnisse ihrer Existenz, tote oder lebende, wie etwa Nachfahren. So wie im Sprachlichen das (Vulgär)Latein seine Erben und Fortsetzer gefunden hat, so hat sich im Politischen auch das Reich Karls des Großen nicht im Nichts aufgelöst, etwa unter Zurücklassung eines Vakuums.

Richten wir nun unseren Blick auf den Balkan, so finden wir dort in den vergangenen 20 Jahren komprimiert einige der oben skizzierten Phänomene, immer unter den spezifischen Vorzeichen dieser südöstlichen Ecke Europas – und stets als Folge historischer Gegebenheiten und Entwicklungslinien.

Nicht nur älteren Menschen entfährt bisweilen der Seufzer, wie sich doch die Zeiten geändert hätten. In der Tat hat sich mit den Zeiten auch die Realpolitik im Laufe der Geschichte erheblich geändert. Genügte früher ein Schwertstreich oder ein Lanzenwurf (je nachdem, ob und wen er traf), um die Machtverhältnisse in

¹ Von der Kreation sogenannter Plansprachen am Reißbrett soll hier einmal abstrahiert werden.

einer Region nachhaltig zu ändern, so sind heute in der Regel wesentlich komplexere Mechanismen in Gang zu setzen, um Vergleichbares zu erreichen. Die Ränkespiele der Politik werden nun allerdings immer wieder auf rudimentäre Verhaltensformen zurückgeworfen, wie wir sie aus dem Altertum oder späteren Jahrhunderten kennen. Auch wenn der Speer heute nicht mehr zur Grundausrüstung des Politikers wie des Soldaten gehört, so ist der Einsatz der Armee zur Schaffung neuer Grenzen und neuer Mehrheiten diesem strukturell absolut vergleichbar.² Die traditionelle Machtpolitik, die sich auf Militär, aber auch auf Wirtschaftskraft, verließ, wird heute durch raffiniertere Mittel sekundiert, bei denen die Sprachpolitik zweifelsohne in der ersten Reihe steht.

Vor gut zwei Jahrzehnten, im Jahre 1993, erschien von Holm Sundhausen die bekannte Monografie *Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall*. Der nun folgende Beitrag setzt zeitlich, thematisch und in Bezug auf die Titelgebung bei diesem Werk an und führt es in gewisser Weise – und in deutlich bescheidenerem Rahmen – fort.

Wer nur ein wenig die Medien verfolgt, wird das Wort „Balkan“ unschwer mit einigen Schlagwörtern von wenig schmeichelhafter Charakteristik verbinden: Da ist vom „Hinterhof Europas“ die Rede, von einer „ständigen Krisenregion“, vom „Pulverfass Balkan“, von „ethnischen Gemengelagen“ und „ethnischen Säuberungen“, ja von der „Balkanisierung“ ganzer Regionen auch anderswo auf unserem Erdball. Aber auch in Bezug auf die balkanischen Sprachen sehen wir uns immer wieder gezwungen, mit emotional aufgeladenen Termini wie „Unitarismus“, „Separatismus“ und „Purismus“ zu operieren. Wir werden später noch auf diese Bemerkungen zurückkommen.

Seit gut zwei Jahrzehnten ist der Balkan in der Tat aus den aktuellen Tagesnachrichten nicht mehr wegzudenken. Die Anlässe hierfür waren selten erfreulich, vielmehr gaben die Mitteilungen in Wort und Bild aus diesem Teil des europäischen Kontinents meist Anlass zur Sorge, zum Kopfschütteln oder zur Verzweiflung, je nach Standpunkt und persönlicher Involviertheit des Betrachters. Die Kenntnisse des außen stehenden Nachrichtenkonsumenten über den Balkan dürften dabei historisch wie aktuell überwiegend recht begrenzt sein; zu peripher war

² Nur am Rande sei vermerkt, dass auch das Gift zur Änderung von Macht- oder Herrschaftsverhältnissen in unseren doch so zivilisierten Gesellschaften aus der Mode gekommen ist; es wurde allenfalls durch verbale Gifte ersetzt, deren Wirkung oft langfristiger ist und derenjenigen medizinischer Gifte dann kaum nachsteht.

bislang die Lage der hier befindlichen Länder für den durchschnittlichen Mitteleuropäer. Mit der so genannten Osterweiterung der Europäischen Union verliert das Kriterium der Randlage an Rechtfertigungskraft.

Natürlich wissen wir, dass auf dem Balkan Slaven leben – aber es sind eben bei weitem nicht nur Slaven, die dort seit Jahrhunderten ansässig sind. Dieser erste, weit verbreitete Irrtum lässt nämlich einen guten Teil der balkanischen Bevölkerung außer Acht: die Albaner, die Griechen, die Rumänen, die Türken bzw. Osmanen sowie zahlreiche ethnische, sprachliche und religiöse Minderheiten, wie etwa die in vielen Ländern ansässigen Roma.

Das nächste Mysterium ist der Name des Balkans selbst. Es handelt sich um eine türkische Bezeichnung für einen „bewaldeten Berg“, die sich ursprünglich nur auf das Balkan-Gebirge bezog. Die Verwendung dieses Wortes für die gesamte Halbinsel geht auf den deutschen Geographen August Zeune zurück (seit 1808). Die Jahrhunderte währende Okkupation eines großen Teils des Balkans durch das Osmanische Reich fand ihren Niederschlag in exonymischen Bezeichnungen wie „Europäische Türkei“ oder „Osmanisches Europa“. Im wissenschaftlichen Diskurs wird „Balkan“ heute meist auf die Region südlich der Save-Donau-Linie bezogen, im Unterschied zu „Südosteuropa“, das auch Ungarn und die Slowakei einschließt.

Im Untertitel meines Beitrages ist von „Südslavien“ die Rede. „Jugoslawien“ bzw. „Jugoslavija“ stellt zwar die wortgetreue Übersetzung dieser Bezeichnung dar (*jug* = *Süden*), allerdings sind beide Termini nicht deckungsgleich, umfasst doch die geografische Benennung „Südslavien“ signifikant mehr als „Jugoslawien“, nämlich zusätzlich alle südslavischen Länder neben dem (ehemaligen) Staatsgebilde der Sozialistischen Bundesrepublik Jugoslawiens. Heute werden zu den südslavischen Ländern in der Regel folgende gezählt: auf dem Westbalkan Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Kosovo, Albanien sowie Mazedonien³ und auf dem Ostbalkan (dieser Terminus ist weniger gebräuchlich) Bulgarien, Rumänien, Griechenland sowie der europäische Teil der Türkei. Umstritten ist in der Fremd- wie in der Eigensicht die Zugehörigkeit Sloweniens (Nordbalkan oder Südostzipfel Zentraleuropas?) und der Republik Moldau, aber auch der Türkei. Was in dieser Aufzählung so leicht dahingesagt ist, liefert in der Realität erheblichen politischen Zündstoff für etliche lokale wie überregionale Krisenherde.

³ Mazedonien wird bisweilen auch zum Zentralbalkan gerechnet.

2. Vom slavischen Siedlungskontinuum zu den slavischen Nationalstaaten

Infolge eines kontinuierlichen Expansionsstrebens slavischer Stämme, ausgehend von ihrer Urheimat, existierte bis ins 8. Jahrhundert n. Chr. hinein ein durchgehender slavischer Siedlungsraum zwischen Ostsee und Adria. Für das beginnende 9. Jahrhundert ist (nach Trunte 2005) von der Entstehung slavischer Einzelsprachen oder Mundarten auszugehen. Ein weiteres Schlüsselereignis in der Entwicklung der slavischen Siedlungsräume war die Besetzung der Pannonischen Tiefebene durch die Magyaren im 10. Jahrhundert, wodurch Ost- und Westslavia von der Südslavia und damit dem Balkan getrennt wurden. Das ausgehende Mittelalter und die beginnende Neuzeit sahen die geopolitische Entwicklung des Balkans bis zum Ende des Ersten Weltkrieges unter starken österreichisch-ungarischen Einflüssen einerseits und ebenso starken osmanischen Einflüssen andererseits, wobei diese beiden Interessensphären – unter Beimischung neuer Einflussfaktoren – bis in die Gegenwart hinein ihre Nachwirkungen entfalten. Die staatliche Neuordnung Europas führte nicht zuletzt zu einer Verschärfung – und partiellen Neuschaffung – von Minderheitenproblemen. Die Lage des Balkans im Kreuzungspunkt Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende alter Migrationslinien zwischen Ost und West sowie Nord und Süd führte zu einer Siedlungsstruktur, die meist als ethnische Gemengelage charakterisiert wird und die Errichtung und Konsolidierung von Nationalstaaten ohne oft bedeutende Minderheiten verhinderte. Die Kategorien von Staat und Nation sind, die Geschichte des Balkans zeigt dies mit aller Schärfe, in diesem Teil Europas noch weniger als anderswo miteinander in Deckung zu bringen. Die Geschichte der Balkanvölker ist, allen Bemühungen des Völkerbundes (seit 1919/20) bzw. der Vereinten Nationen als seiner Nachfolgeorganisation (nach dem Zweiten Weltkrieg) zum Trotz, eine Geschichte der Vertreibungen, Umsiedlungen, Kriegsverbrechen, die unter den verharmlosenden Bezeichnungen „ethnische Säuberungen“ und „ethnische Entmischung“ subsumiert werden. Die zwei Jahrzehnte um die Jahrtausendwende herum markieren einen traurigen Höhepunkt, und dies keineswegs nur im Bezug auf das Verhalten der Balkanländer selbst, sondern in gleichem Maße hinsichtlich der Haltung Westeuropas sowie der Weltmächte in Ost und West.

Als „Balkanisierung“ bezeichnet man (in Analogie zur „Libanisierung“) die Aufspaltung, die Implosion von Vielvölkerstaaten in mehrere kleine, miteinander oft verfeindete Nationalstaaten, auf dem Balkan der Neuzeit beginnend mit dem Zerfall des Osmanischen Reiches, der mit der gewaltsamen Auflösung Jugoslawiens seine indirekte Fortsetzung erfuhr. Panslavische (d.h. gesamt-slavische) Einigungsbestrebungen v.a. des 19. Jahrhunderts erlebten im 20. Jahrhundert ihre unmittelbare Umkehrung, zurück zum überwunden geglaubten Prinzip der Kleinstaaterei.

Die folgende Synopse unternimmt zunächst den Versuch, die sprachhistorisch relevanten Ereignisse im Überblick darzustellen, wobei die Gegenüberstellung in zwei Spalten nicht zuletzt die übliche Differenzierung in äußere und innere Sprachgeschichte reflektiert. Die äußere Sprachgeschichte hängt unmittelbar mit gesellschaftlich-politischen Entwicklungen zusammen und bildet diese in gewisser Weise ab. Die innere Sprachgeschichte umfasst sprachinhärente Entwicklungen und Erscheinungen, die aber letztlich ebenso wenig ganz von den infrastrukturellen Rahmenbedingungen losgelöst betrachtet werden können. Insofern stellen die beiden nebeneinander stehenden Spalten eine grobe Vereinfachung dar. Für die Sprachentwicklung wichtige Publikationen finden sich in der rechten Spalte, politische Ereignisse und Entscheidungen in der linken. Spaltenübergreifend sind solche Daten aufgeführt, die besonders deutlich den Zusammenhang bzw. die Wechselwirkung zwischen äußerer und innerer Sprachentwicklung darstellen.⁴

„Jugoslavische“ Chronologie des 19, 20. und 21. Jahrhunderts

Daten der politischen u. gesellschaftlichen Entwicklung	Daten der Sprachentwicklung
Ab 1813 Bemühungen von V. S. Karadžić zur Einführung der serbischen Volkssprache als Schriftsprache anstelle des russisch geprägten Slavenoserbischen	
1824 „serbisch-kroatisch“ wohl erstmals von J. Grimm als Literaturbezeichnung verwendet (vgl. Okuka 1998: 16)	
Ab 1830er <i>Illyrische Bewegung</i> unter kroatischer Federführung (in Kroatien auch als <i>Kroatische Nationale Wiedergeburt</i> bezeichnet)	
Ab 1830er Einführung des Neuštokavischen (ijekavische Variante) als kroatische Schriftsprache 1836 J. Kopitar spricht von einem „dialecto Illyrica, rectus Serbochrovatica, sive Chrovatoserbica“ (vgl. Okuka 1998: 16)	
	1849 V. S. Karadžić: „Srbi svi i svuda“
1850 Wiener Sprachabkommen	
1861 „Jugoslavisch“ als Sprachbezeichnung für das <i>Dreieinige Königreich Dalmatien, Kroatien und Slavonien</i> vom Parlament angenommen, jedoch von	

⁴ Für eine detaillierte Kommentierung dieser Synopse fehlt hier leider der Raum. Es sei jedoch auf die auch rund anderthalb Jahrzehnte nach ihrem Erscheinen noch immer höchst informative und lesenswerte Monografie von M. Okuka (1998) verwiesen, die die historische Entwicklung detailliert nachzeichnet.

österreichischer Regierung abgelehnt	
1866 Übernahme der Vukschen phonologischen Rechtschreibung in Bosnien (offiziell erst 1883)	
1867 Gründung der <i>Jugoslavischen Akademie der Wissenschaften und Künste</i> in Zagreb	
1868 Übernahme der Vukschen phonologischen Rechtschreibung in Serbien	
1878 Okkupation Bosnien-Herzegowinas durch Österreich-Ungarn	1880(-1976) „Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika“, initiiert von Dj. Daničić im Auftrag der Akademie
1886 Gründung der <i>Königlich serbischen Akademie</i> in Belgrad (ab 1947 <i>Serbische Akademie für Wissenschaft, ab 1960 Serbische Akademie der Wissenschaften und Künste</i> (SANU))	1890 F. Vuletić: „Gramatika bosanskoga jezika“ (Sarajevo; 1908 umbenannt in „Gramatika srpsko-hrvatskog jezika“)
1890 offizielle Einführung der Bezeichnung „bosnische Sprache“ in Bosnien	
1892 Übernahme der Vukschen phonologischen Rechtschreibung in Kroatien	
	1898 T. Maretić: „Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika“
1907 „Serbokroatisch“ als offizielle Bezeichnung der Landessprache in Bosnien-Herzegowina von Österreich-Ungarn eingeführt	
1915 Verbot der Kyrillica in Bosnien-Herzegowina durch Österreich-Ungarn (1918 wieder aufgehoben)	
1918-1929 <i>Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen</i>	
1929-1941 <i>Königreich Jugoslawien</i>	
ab 1930er zunehmender kroatischer Widerstand gegenüber dem „serbischen Einfluss“ in einer gemeinsamen serbokroatischen Sprache und Betonung der interlingualen Differenzen	
1938 Gründung der <i>Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste</i> (SAZU) in Ljubljana	
1941 die Jugoslawische Akademie wird zur <i>Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste</i> (HAZU) (bis 1945, dann wieder ab 1991)	
1941 im Unabhängigen Staat Kroatien (NDH) wird die „Gesetzesverordnung über die	

kroatische Sprache, ihre Reinheit und Orthographie“ erlassen, die sprachpuristisch gegen alle serbischen Einflüsse im Kroatischen gerichtet ist	
1944 Tito erklärt Serbisch, Kroatisch, Slowenisch und Mazedonisch zu Amtssprachen des sozialistischen Jugoslawien	
1945-1991 <i>Föderative Volksrepublik Jugoslawien</i> (umfasst die Republiken Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Mazedonien sowie Serbien mit den autonomen Gebieten Vojvodina und Kosovo); ab 1963 <i>Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien (SFRJ)</i> genannt	
1954 Sprachabkommen von Novi Sad; die Sprache der Serben, Kroaten und Montenegriner wird als eine einzige Sprache mit einer ijekavischen und einer ekavischen Aussprachevariante angesehen	
	1960 gemeinsame serbisch-kroatische Rechtschreibung unter den Titeln „Pravopis srpskohrvatskoga jezika“ (<i>Matica Srpska</i> , Novi Sad; kyrillisch-ekavische Grafie) und „Pravopis hrvatskosrpskoga jezika“ (<i>Matica Hrvatska</i> , Zagreb; lateinisch-ijekavische Grafie)
1967 Gründung der <i>Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste</i> (MANU) in Skopje	
1969 <i>Matica Hrvatska</i> und <i>Matica Srpska</i> stellen ihre Zusammenarbeit ein	
Anfang 1970er Bosnisch und Montenegrinisch werden erstmals als eigene Sprachen gegen den Willen der jugoslawischen Zentralregierung propagiert	
1971 Anerkennung der Muslime als eigene Nation in Jugoslawien	
1973 Gründung der <i>Akademie der Wissenschaften und Künste in Montenegro</i> ; ab 1976 <i>Montenegrinische Akademie der Wissenschaften und Künste</i> (CANU) in Podgorica	
1991 Zerfall Jugoslawiens: Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Mazedonien erklären sich für unabhängig	1990 V. Nikčević: „Crnogorski jezik“

1992 Serbien und Montenegro bilden die <i>Bundesrepublik Jugoslawien</i> ; ab 2003 <i>Serbien und Montenegro</i> genannt	1992 A. Isaković: „Rječnik karakteristične leksike u bosanskoj jeziku“
1993 Muslime erklären sich als <i>Bošnjaci</i> zur Titularnation in Bosnien	1994 M. Šimundić: „Rječnik suvišnih tudica u hrvatskomu jeziku“
2006 Unabhängigkeit Montenegros	
2008 einseitige Unabhängigkeitserklärung Kosovos	

Was eine solche Tabelle letztlich nur unvollkommen wiedergeben kann, ist die Tatsache, dass der Zerfall des Serbokroatischen durch die äußere Sprachgeschichte bedingt ist, nicht etwa durch historisch bedingte Unterschiede in den kroatischen und serbischen Sprachvarietäten, die eine Verständigung untereinander nie wirklich verhindert haben. Wenn ein kroatischer oder ein serbischer Bäcker heute einen Kunden nicht mehr verstehen will, der statt *kruh* eben *xleḥ* oder umgekehrt bestellt, so hat diese bewusste Entscheidung nichts mit der inneren Sprachgeschichte des Serbokroatischen zu tun.⁵

Ebenso vermag es eine nüchterne Tabelle nicht, wie praktisch kein geschriebenes Wort, die teilweise tragischen Implikationen mancher politischen und sprachpolitischen Entscheidungen deutlich zu machen. Und schließlich darf nicht vergessen werden, dass die hier mit eindeutigen Jahreszahlen versehenen Ereignisse nicht nur in die Zukunft wirkten und wirken, sondern dass sie auch eine mehr oder weniger lange Vorgeschichte, eine Genese besitzen, deren Beginn unter Umständen gar nicht genau lokalisiert werden kann. Wie stets in der Geschichte ergibt sich das Eine aus dem Anderen, fließt mit wieder Anderem zusammen und überlagert sich mit noch einmal anderen Prozessen zu einem komplexen Wirkungsgefüge, das es jeder Partei erlaubt, sich die für die eigene Argumentation gerade passenden Fakten und Rechte herauszusuchen und dem Gegner entgegenzuhalten.

⁵ Die stets enge Verflechtung von außer- und innersprachlichen Konflikten, hier am Beispiel der politischen und sprachlichen Situation Jugoslawiens, illustriert folgendes Zitat von Okuka (1998: 129): „Neben heftigen Kämpfen um einheitliche nationale Gebiete, die zu ethnischen Säuberungen führten, gab es ebenso heftige Auseinandersetzungen um eine eigene Standardsprache, was wiederum zu einer großangelegten Sprachsäuberung in den neuen Nationalstaaten und nationalen Entitäten führte, bis es zum endgültigen Zerfall der gemeinsamen Standardsprache, des sogenannten Serbokroatischen, kam.“

3. Wie konnte es so weit kommen? Einige Schlüsselp Parameter

Mit dem 14. Jahrhundert drang eine neue Kraft auf den slavischen Balkan vor, die für die nächsten fünf Jahrhunderte die Geschicke aller dort ansässigen Völker ganz entscheidend prägen sollte: die Osmanen. Die Slaven waren untereinander so zersplittert und verfeindet, dass sie dem Ansturm aus dem Südosten kaum etwas entgegenzusetzen hatten. Vor allem im nationalen Bewusstsein der Serben nahm und nimmt das Schlüsseljahr 1389 eine zentrale Stellung ein: Die Schlacht auf dem Amselfeld (*Kosovo polje*) zeigte, dass auch die nunmehr verbündeten Serben, Bosnier und Kosovaren militärisch nichts gegen die Hohe Pforte ausrichten konnten, doch wurde die Niederlage auf dem Schlachtfeld in der nationalen Mythologie zum moralischen Sieg verklärt und diente, Jahrhunderte später, nicht zuletzt der Rechtfertigung von territorialen Ansprüchen der Serben auf das Kosovo. Die um sich greifende osmanische Herrschaft auf dem Balkan konnte erst nach 1683 (mit dem Sieg über die Osmanen vor Wien) sukzessive zurückgedrängt werden. Das Eindringen des Islam in den ursprünglich christlichen Kulturkreis des Balkans hatte zunächst keine schwerwiegenden gesellschaftlichen und kulturellen Folgen für die unterworfenen Völker, da sich der Islam gegenüber anderen Religionen vergleichsweise tolerant zeigte. Die osmanische Herrschaft war eher politisch und militärisch motiviert, zeichnete sich jedoch nicht durch eine übertriebene Missionierungstätigkeit aus. Auch hier zeigten sich die schwerwiegenden Folgen erst viel später. Konnte sich der Islam auf dem Balkan bis in die Gegenwart hinein ein recht liberales Gepräge erhalten, so dient er heute radikalen Glaubensvertretern als Sprungbrett nach Europa oder, um ein viel benutztes Bild zu invertieren: als Vormauer des Islam gegenüber dem Feindbild Christentum. Das eher übliche Bild von der „*Antemuralis christianitatis*“, die sich von der kroatischen Adriaküste bis nach Siebenbürgen erstreckte (wobei dieses Bild auch in anderen slavischen – vgl. die polnische, russische etc. – Selbstdefinitionen präsent war), ergab sich nicht zuletzt durch die venezianische Einflussnahme an der kroatischen Adriaküste wie auch durch die österreichisch-ungarische Einflussphäre auf dem Nordbalkan. So wurde Südosteuropa in vielerlei Hinsicht zum Kreuzungspunkt und Zankapfel politisch-militärischer, wirtschaftlicher und religiöser Interessen – und blieb dies bis zum heutigen Tage. Die beiden Balkankriege der Jahre 1912/13 erfassten, mit Ausnahme der katholischen Kroaten und Slowenen, in wechselnden Koalitionen praktisch alle Völker der Region, ob sie nun moslemische Osmanen, orthodoxe Slaven, Griechen, Romanen oder Albaner waren, und bereiteten auf vielfältige Weise die Beteiligung der betroffenen Länder am Ersten Weltkrieg vor. Mit dessen Ende 1918 zerfiel auch die alte europäische Ordnung: Österreich-Ungarn, das Deutsche Reich, das Osmanische Reich und das Russische Imperium hörten in ihrer bisherigen Form auf zu existieren.

Machen wir nun einen Zeitsprung von gut 70 Jahren zum Beginn der 1990er Jahre.

4. Deutschland und Jugoslawien – entgegengesetzte Entwicklungslinien

Während die vergangenen rund 25 Jahre für Deutschland das Ende seiner Teilung und den nicht einfachen Prozess des Wiederauswachsens von angeblich oder tatsächlich Zusammengehörendem bedeuteten, war diese Epoche auf dem Balkan von der Implosion und dem Zerfall Jugoslawiens mit der anschließenden Neugründung mehrerer autonomer Staatsgebilde markiert. Verließ der Weg also für Deutschland von der Teilung zur Einheit, verlief er für die jugoslawischen Völker gerade umgekehrt von der Einheit zur Trennung. Diese Einheit war aber, bei Licht betrachtet, auch vor 1991 nur eine scheinbare, die zwar verfassungsrechtlich festgeschrieben war, die sich aber in den Köpfen und den Herzen der Menschen nie in gleichem Maße hatte durchsetzen können.

Die innerdeutsche Grenze war in keiner Weise eine ethnisch oder historisch, sondern vielmehr eine politisch motivierte Linie, die sich indirekt aus dem militärischen Status quo der Stationierung westallierter und sowjetischer Truppen zum Ende des Zweiten Weltkrieges ergab. Niemand hat je ernsthaft versucht, aus der Zonengrenze eine Nationengrenze zu machen. Die deutsche Wiedervereinigung zeigte mehr als deutlich, dass sich die Deutschen beiderseits des Stacheldrahts auch nach vier Jahrzehnten der Trennung noch als eine einzige Nation empfanden und dies wieder durch das Auswachsen zu einem Staatsvolk dokumentieren wollten.

Die politischen Grenzen auf dem Balkan – und hier vor allem hinsichtlich der inneren Gliederung Jugoslawiens – vermochten die ethnischen Siedlungsgebiete nur höchst unvollkommen widerzuspiegeln. Tatsächlich wurden aus einem übergeordneten politischen Willen heraus mehrere Nationen zu einem Staatsvolk zusammengeführt. Man mag sich in zweifacher Weise an das Schicksal New Yorks erinnern fühlen, das traditionell als „melting pot“ bezeichnet wurde, um idealtypisch die Verschmelzung von Menschen ganz unterschiedlicher ethnischer Herkunft zu einer homogenen Volksmasse zu bezeichnen. Soziologen und Politologen haben dieses gesellschaftliche „Langzeitexperiment“ mittlerweile als gescheitert bezeichnet und ersetzen den „melting pot“ durch einen „salad bowl“. Auch in letzterem werden viele unterschiedliche Ingredienzien zusammengeworfen und vermischt, sie gehen aber keine Synthese ein, sondern bilden eine Menge heterogener, allzeit differenzierbarer Elemente, die ihre Spezifik nur in begrenztem Maße verlieren, indem sie sich einem gemeinsamen Lebensziel unterordnen.

Ähnliches galt für das zunächst monarchistische Jugoslawien, das anfangs in seiner Eigenbezeichnung noch die Serben, Kroaten und Slowenen als staatstragende Nationen (Titularnationen) im Namen führte, hierauf jedoch später zugunsten einer neutraleren und gleichzeitig umfassenderen Bezeichnung verzichtete. Historisch war diese Staatsgründung nicht oder nur eingeschränkt zu motivieren, und dieser gewisse Zwangscharakter blieb in den Köpfen der Menschen stets präsent. Er verband sich mit mal unterschwelligem und mal klar geäußerten Ansprüchen gegenüber den Nachbarrepubliken oder dem Gesamtstaat bzw. der Zentralmacht. Schon vor Titos Tod 1980 konnten politische Beobachter einen zunehmenden Nationalismus unter den jugoslawischen Ethnien beobachten. Die nationalen Besonderheiten, die aus unterschiedlichen historischen Entwicklungen resultierten, waren nur provisorisch verdeckt; sie brachen sich in dem Maße Bahn, in dem die allgemeine Unzufriedenheit mit der gesellschaftlichen (politisch-administrativen, ökonomischen) Gesamtsituation des Landes zunahm. So konnte dann auch Jugoslawien bestenfalls ein „salad bowl“ genannt werden; für einen „melting pot“ reichten die integrativen, zentripetalen Kräfte bei weitem nicht aus.

5. „Der Balkan, das sind immer nur die anderen“ oder: der Balkan – Hinterhof Europas?

„Der Balkan, das sind immer nur die anderen“: So lautet ein Kapitel in der bekannten Darstellung zur historischen Entwicklung Südosteuropas von Dorothea Gräfin Razumovsky. Hierzu passt fugengenau die Charakterisierung des Balkans als Hinterhof Europas. Nun gut, auch unser gutes altes Europas wird bisweilen als Hinterhof Amerikas bezeichnet, aber das hören wir nicht so gerne. Denn wer lebt schon im Hinterhof? Das sind die Unterprivilegierten, die, die es zu nichts gebracht haben, die in der zweiten Reihe stehen, die zum Erfolg unfähig oder gar unwillens sind, aber auch diejenigen, die nicht unbedingt gesehen werden und in den Vordergrund treten wollen. Das erinnert aber auch an: „Spiel nicht mit den Schmuttelkindern“ – denn du könntest dir ja etwas einfangen! Diesen herablassenden Blick auf den äußersten südöstlichen Zipfel Europas werfen aber nicht nur wir West- oder Mitteleuropäer, sondern er findet sich auch unter Angehörigen dieser Region selbst, was erstaunen mag, wurden doch die Balkanvölker (wie die Slaven allgemein) in der Außensicht jahrhundertlang als selbstbewusst, stolz und unverdorben charakterisiert. Völlig überraschen kann diese negative Eigensicht allerdings nicht, denn auf dem Balkan ist das Empfinden der Rückständigkeit, der Benachteiligung gegenüber dem schon lange freien Westen wenn auch nicht allgemein, so doch weit verbreitet und erfährt täglich in der politisch wie wirtschaftlich unbefriedigenden Gesamtlage ihre vermeintliche Bestätigung. Doch es geht auch anders, mit einem gesunden, bisweilen überzogenen Selbstwertgefühl, das

schnell in die Nähe eines übersteigerten Nationalismus gerückt wird.

Zur Veranschaulichung dieser widerstreitenden Haltungen zwei Stimmen vom Beginn der 1990er Jahre. Zunächst diese: „Slowenien liegt nicht auf dem Balkan“, so Milan Kučan, slowenischer Staatspräsident von 1990-2002, und nun, als Kontrastprogramm, die folgende: „Makedonien liegt nicht nur auf dem Balkan – es ist das Herz des Balkans“, so Kiro Gligorov, mazedonischer Staatspräsident von 1991-1999. Diese Äußerungen fielen nicht etwa in geselliger Runde am Stammtisch, sondern auf dem internationalen, 1993 von Peter Glotz in Bonn moderierten Forum „Europäischer Dialog“. Diese beiden Sätze sind wie keine anderen geeignet, den zwei Herzen, die in der Brust des Balkanesen, des Balkanbewohners, zu schlagen scheinen, Ausdruck zu verleihen. Zugegeben: Die Slowenen haben eine historisch motivierte Affinität zu Österreich bzw. der ehemaligen k.u.k.-Monarchie, und beim Grenzübertritt nach Slowenien dürfte sich beim Österreicher kaum ein Fremdheitsgefühl einstellen. Nun ging es in der Äußerung Kučans gewiss nicht nur darum, vermeintliche oder tatsächliche balkanische Wurzeln zu leugnen, sondern es ging mindestens ebenso sehr darum, in durchaus opportunistischer Art und Weise die Nähe des österreichischen Nachbarn als Eintrittskarte zur westlichen Staatengemeinschaft zu suchen. Die Politik zahlte sich aus: 2004 wurde das prosperierende Slowenien Mitglied der Europäischen Union. Im Vergleich hierzu hat Mazedonien die deutlich schlechteren Karten, denn schon zu jugoslawischen Zeiten war diese Republik von wirtschaftlicher Rückständigkeit gegenüber den nördlichen Nachbarrepubliken geprägt. Hieran hat sich auch nach der gewonnenen Unabhängigkeit kaum etwas geändert, und die Kluft zu den westlichen Industriestaaten ist besonders augenfällig. Hinzu kommt die bedeutende Nationalitätenproblematik, da die Mazedonier im eigenen Land nur etwa zwei Drittel der Bevölkerung ausmachen und die Albaner mit 25% der Gesamtbevölkerung in Westmazedonien sogar eine erdrückende Mehrheit besitzen.⁶ Eine Abspaltung dieses Gebietes und seine Angliederung an Albanien gelten als keineswegs unwahrscheinlich. Wie der Westen in einem solchen Fall reagieren würde, bleibt abzuwarten. Woher kommt aber nun dieser stolze Satz Gligorovs? Ist es Fatalismus, der Wille, aus einer wenig aussichtsreichen Situation das Beste zu machen? Oder ist es auch die Besinnung auf die historischen Wurzeln der slawischen Kultur(en), auf die Bedeutung, die Kliment und Naum von Ochrid als Schüler der Slavenapostel Kyrill und Method für die Weiterentwicklung der slawischen Schriftlichkeit und damit der gesamten slawischen Kultur ganz ohne

⁶ Auch hier ist Slowenien deutlich im Vorteil, da seine Bevölkerung als ethnisch recht homogen bezeichnet werden kann: Rund 83% sind Slowenen, während die einzelnen Minderheiten, allen voran Kroaten, Bosniaken und Serben, jeweils bei einem Wert von unter 2% liegen. Vgl. die Angaben der Volkszählung von 2002, online unter <http://www.stat.si/Popis2002/gradivo/si-92.pdf>.

Zweifel besaßen?⁷ Vergessen werden darf sicher auch nicht, dass die Mazedonen (als die indirekten Nachfahren der bereits im zweiten vorchristlichen Jahrhundert untergegangenen antiken Makedonen) den größten Teil ihrer Geschichte unter bulgarischer oder türkischer, z.T. auch serbischer und griechischer Herrschaft verbringen mussten und erst 1943 als eigenständige mazedonische Nation anerkannt wurden (von den kommunistischen Partisanen Jugoslawiens). Ein derart fragiles Nationalgefühl verträgt kein zögerliches Bekenntnis zu den eigenen Wurzeln.⁸

In gewisser Weise ähnlich wie den Slowenen erging es den Kroaten, die über die jahrhundertelange Personalunion des kroatischen mit dem ungarischen Herrschertitel (der Stephanskrone) vergleichsweise eng an das christliche, römisch-katholische Mitteleuropa gebunden waren, formal besiegelt in der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie. Gab die fehlende Eigenstaatlichkeit auch immer wieder Anlass zu (berechtigter) Klage, so entstand doch über die Jahrhunderte eine nicht nur äußere Verbundenheit mit den westlichen Nationen, sondern auch eine emotionale Annäherung, ja Identifizierung mit den westlichen Werten. Nur so ist eine Äußerung wie die folgende zu verstehen: „Govorili smo o Hrvatskoj kao o predziđu kršćanstva (antemuralis christianitatis), o tome kako smo mi *oduvijek* bili *dijelom zapadne kulture* [...]” – „... seit alters her Teil der westlichen Kultur ...“ Dieses Zitat stammt aus der Rede des kroatischen Präsidenten Stjepan Mesić vom 01.03.2007 vor der Karlspreisgesellschaft Aachen, wurde also, wenn gleich mit rund anderthalb Jahrzehnten Abstand, wie die beiden erstgenannten Äußerungen von Kučan und Gligorov, im öffentlichen Raum an prominenter Stelle an ein westliches Publikum adressiert. Auch hier darf man unterstellen, dass die zitierte Äußerung von Mesić kein *l'art pour l'art*, keine Stilübung darstellt, sondern in ganz handfester Manier die Annäherung Kroatiens an die westlichen Staatengemeinschaften des 21. Jahrhunderts betreiben soll.

⁷ Die sog. „Ochrider Schule“ (Ende 9. bis 13. Jahrhundert) etablierte nach Thessaloniki im Byzantinischen Reich, der Heimat von Kyrill und Method, ein zweites Zentrum slavischer Schriftkultur.

⁸ Das historische Gebiet Makedonien weist keine klar definierten Grenzen auf, was bis in die Gegenwart hinein zu unterschiedlichsten Territorialansprüchen und Namensstreitigkeiten geführt hat. Es ist keineswegs identisch mit dem aktuellen Staat (bzw. der ehemaligen jugoslawischen Teilrepublik Mazedonien, sondern schließt darüber hinaus auch Teile Bulgariens, Serbiens und Albaniens mit ein. Der südliche Teil der Großregion liegt auf griechischem Staatsgebiet, weswegen die Staatsbezeichnung „Mazedonien“ oder „Republik Mazedonien“ von offizieller griechischer Seite abgelehnt wird. Kulturelles Zentrum der historischen bzw. der heutigen griechischen Region Makedonien ist Thessaloniki (Saloniki, bulg. und mazedon. Солун / Solun), das für die gesamt-, im engeren Sinne für die südslavische Kulturgeschichte als Herkunftsort der Slavenapostel Kyrill und Method überragende Bedeutung besitzt.

6. Sprache(n) in Jugoslawien und auf dem Balkan: einendes oder trennendes Element? oder: Gibt es neben dem Serbokroatischen auch ein Makedobulgarisch?

Die historisch gewachsene sprachliche Situation Jugoslawiens, aber auch weiter anderer Teile des Balkans, wurde zu Recht oft mit einem Flickenteppich verglichen und die ethnische Verteilung als Gemengelage bezeichnet. Wie Belgien, Kanada und die Schweiz hatte auch Jugoslawien die Mehrsprachigkeit in der Verfassung festgeschrieben. Über die einigenden Bestrebungen unter Wahrung gewisser Sonderrechte heißt es bei Greenberg (2004: 23):

“Serb and Croat linguists agreed that their language was unified, but that this unity was achieved through compromise and tolerance of local language varieties, which enjoyed the same level of prestige throughout the country. This tolerance was extended through the 1974 Federal Constitution, allowing local varieties of the language to gain official status in the constituent republics. The Constitution allowed for further subdivisions of the Serbo-Croatian language and the establishment of “standard linguistic idioms” in Croatia, Bosnia-Herzegovina, and Montenegro. Therefore, from the mid-1970s until 1991, four regional variants were tolerated: (1) Croatian, known as the “Western variant” of the unified language; (2) Serbian, known as the “Eastern variant” of the unified language; (3) Bosnia-Herzegovinian, known as the republic’s “standard linguistic idiom”; and (4) Montenegrin, known as the republic’s “standard linguistic idiom.””

In der west- wie auch in weiten Teilen der osteuropäischen Slavistik war es üblich, von der „serbokroatischen Sprache“ zu sprechen, alternativ hierzu und in geringerem Umfang, vom „Kroatoserbischen“ (wobei letztere Bezeichnung u.U. als eine Art Trostpflaster für diejenigen zu sehen war, die sich durch den Namen „Serbokroatisch“ benachteiligt fühlten).⁹ In der Tat muss betont werden, dass dieses Linguonym ein von der Wissenschaft geprägter Terminus war und ist, in Ermangelung einer historisch gewachsenen, gemeinsamen Bezeichnung für die beiden Idiome.¹⁰ Das Wiener Sprachabkommen von 1850 trug diesem Umstand insofern Rechnung, als es die beteiligten Protagonisten dezidiert vermieden, eine konkrete Sprachbezeichnung in dem Dokument zu verwenden. Stattdessen rettete man sich in die Benennung „südlicher Dialekt als Schriftsprache“, was M. Okuka zu der pointierten Bemerkung einer „Sprache ohne Namen“ (Okuka 1998: 11)

⁹ Auf die sperrigen Bezeichnungen „Kroatisch und Serbisch“ bzw. „Serbisch und Kroatisch“ braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden.

¹⁰ Diese Sichtweise geht bereits auf August Leskien zurück.

veranlasste. Ein gutes Jahrhundert später, 1954, unterzeichneten führende serbische, kroatische und montenegrinische Intellektuelle das Abkommen von Novi Sad, das rückblickend faktisch und auch in terminologischer Hinsicht ebenfalls unglücklich agierte, da die Bosnier weder als nationale bzw. religiöse, noch als sprachliche Entität wahrgenommen und bezeichnet wurden. Die Bemühungen um eine sprachliche Einheit v.a. von Serben und Kroaten ist auf allen Seiten immer wieder eine Geschichte der großen Visionen und guten Absichten- und oft von kurzsichtigen Fehlentscheidungen, die nicht selten aus einem von nationalistischen Aspirationen vernebelten Blick resultierten. Aus unserer heutigen Sicht und mit der „Gnade der späten Geburt“ versehen gewiss ein leichtes und bequemes Urteil.

Die Frage jedenfalls, ob es sich mit dem Kroatischen und dem Serbischen um zwei Varianten ein und derselben Sprache oder um zwei unterschiedliche, wenn gleich eng miteinander verwandte Sprachen handelt, ist kaum je für alle Seiten zufriedenstellend beantwortet worden. Die linguistischen und die politischen Antworten auf diese Frage konnten und können jedenfalls äußerst unterschiedlich ausfallen. Unter Abstraktion von einer politischen Würdigung formuliert Okuka (1998: 28f):

„[...] wurde die Schriftsprache dieser Völker, die aufgrund des Sprachkonzeptes des neuštokawischen Dialekts von Vuk Karadžić, Djura Daničić und Tomo Maretić Ende des 19. Jhs. entstand, bis in die jüngste Zeit als eine südslawische Standardsprache mit zwei Formen der Aussprache, zwei Formen der Schreibweise und zwei verschiedenen Schriften angesehen.“

Dabei bewegte sich das Serbokroatische stets im Spannungsfeld von sprachlichem Separatismus und Unitarismus, zentrifugale Kräfte wirkten gegen zentripetale, sprachliche Toleranz stand kompromisslosem Purismus gegenüber. Eine in den nationalistischen Lagern gerne und ausgiebig propagierte Schwarz-Weiß-Malerei wird dabei der historischen Entwicklung in keiner Weise gerecht; auf allen Seiten gab und gibt es die Falken und die Tauben, die unversöhnlichen Hassprediger ebenso wie die zur Verständigung und zur Versöhnung Mahnenden.

In der Tat kommt der Sprache, neben der kognitiven und der kommunikativen, auch eine klare politische Funktion zu: Sie kann, je nach politischem Standpunkt, gleichermaßen als Identifikations- wie als Ab- oder Ausgrenzungsmerkmal verwendet werden. Erschwerend kommt im Falle des Serbokroatischen hinzu, dass

sich die Bosnier und die Montenegriner in dieser Sprachbezeichnung nicht wiederfanden.¹¹ Diese Tatsache wurde nach dem Zerfall Jugoslawiens besonders virulent, war aber auch schon zuvor nicht ohne Probleme.¹² Als nun 1991 bzw. 1992 (dem Jahr der internationalen Anerkennung) Bosnien und Herzegowina und 2006 Montenegro sich für unabhängig erklärten, stand unmittelbar die Frage nach der Nationalsprache auf der Tagesordnung. Erschwert wurde die Sprachenfrage im Falle Bosnien und Herzegowinas durch die Aufteilung des nunmehr autonomen Staates auf die Entitäten der Föderation Bosnien und Herzegowina und der Republika Srpska sowie des Sonderverwaltungsgebietes Brčko-Distrikt.¹³ Heute ist „Bosnisch“ die offizielle Bezeichnung für die von den kroatischen und den serbischen Bosniern sowie den moslemischen Bosniern, den Bosniaken, gesprochene Sprache. Sowohl im Hinblick auf das Kroatische wie auch in Bezug auf das Bosnische ist festzustellen, dass Unterschiede in den beiden Idiomen sowie jeweils zum Serbischen in ihrer Bedeutung aufgewertet wurden. Dies geschah und geschieht zum Teil durch die Revitalisierung alter, in der Zwischenzeit praktisch unbedeutend gewordener Differenzen und zum Teil durch die bewusste Neuschaffung vor allem lexikalischer und lautlicher Unterschiede.¹⁴

Der Fall des Mazedonischen und des Bulgarischen ist etwas anders gelagert als jener des Serbokroatischen. Linguisten sind sich auch hier darin einig, dass Mazedonisch und Bulgarisch zumindest eng miteinander verwandt sind, ja Teil eines Dialektkontinuums sind, das sich vom Bulgarischen über das Mazedonische bis zum Serbischen erstreckt. Während die Bulgaren ihre staatliche Selbstständig-

¹¹ Die Slowenen waren in diesem Streit mit ihrer eigenen Nationalsprache ohnehin außen vor, ebenso wie die Mazedonen.

¹² Die Integrationskraft einer eigenen Nationalsprache verhinderte letztlich auch Sprachbezeichnungen – in Analogie zur politisch-administrativen Terminologie – wie „Schweizerisch“, „Belgisch“, „Kanadisch“, „Tschechoslovakisch“, „Sowjetisch“ oder eben „Jugoslawisch“. Letztere Bezeichnung wurde jedoch Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts verstärkt auf die kroatische und die serbische Literatur(en) angewandt, um diese ganz bewusst als eine gemeinsame – jugoslawische – zu sehen, zu würdigen und zu fördern, dies im höheren Interesse einer gesamtnationalen Vereinigung. Eine Episode der Geschichte blieb auch die Wahl von „Jugoslawisch“ als Bezeichnung der gemeinsamen Sprache im Dreieinigem Königreich Dalmatien, Kroatien und Slawonien, die 1861 vom Parlament angenommen worden war, jedoch *stante pede* von der österreichischen Regierung abgelehnt wurde und daher folgenlos blieb.

¹³ Der für Serben wie Kroaten strategisch wichtige Brčko-Distrikt befindet sich im Nordosten des Landes. Er untersteht seit 2000 direkt dem Gesamtstaat, da keine der beiden großen Entitäten auf ihre territorialen Ansprüche verzichten wollte.

¹⁴ Daneben war es unstrittig, dass das Serbische und das Kroatische auch auf grammatischem Gebiet Differenzen aufwiesen. Abgesehen von diesen innersprachlichen Strukturen existieren beispielsweise Unterschiede in der Bereitwilligkeit zur Aufnahme fremdsprachlicher, heute v.a. englischer, Lexik.

keit wahren konnten, gingen die Mazedonen als – immerhin – politisch anerkannte Ethnie in der jugoslawischen Bundesrepublik Mazedonien auf, in welcher sie die Titularnation bildeten. Zwischen den beiden Sprachen verlief mithin nicht nur eine Republik-, sondern eine Landesgrenze. Und während das bulgarische Idiom auf eine historisch unangefochtene Eigenständigkeit als Kultursprache von gesamtslawischer Bedeutung pochen konnte, wurde das Mazedonische erst 1940 von den Kommunisten planmäßig zur Literatur- bzw. Nationalsprache ausgebaut und erhielt 1945 seine administrativen Weihen mit der Erhebung zur Amtssprache in der jugoslawischen Teilrepublik Mazedonien. Während jahrzehntelang Bezeichnungen wie „Serbokroatisch“ oder „Kroatoserbisch“ in der Balkanlinguistik Usus waren, hat sich eine analoge terminologische Zusammenziehung im Falle des Bulgarischen und Mazedonischen nicht herausgebildet.¹⁵ Wie wären Benennungen wie „Mazedobulgarisch“ oder „Bulgaromazedonisch“ auch zu rechtfertigen gewesen? Interpretiert man sie als Kopulativkomposita, wäre die Gleichwertigkeit der beiden Sprachen zumindest von den bulgarischen Nationalisten bestritten worden, liest man sie dagegen als Determinativkomposita, so hätte sich der Streit an der Reihenfolge der Elemente entzündet, da das wesentliche, übergeordnete Element an zweiter Stelle steht und der ersten Komponente lediglich ein modifizierender Wert zukommt. Das „Mazedobulgarische“ wäre mithin eine spezielle, mazedonische Form des Bulgarischen, aber eben doch Bulgarisch. Und dies wollten wiederum die jugoslawischen Kommunisten nicht hinnehmen.

7. Inner-slavische und slavisch-islamische Problembereiche auf dem Balkan

Wie in den vorangegangenen Abschnitten bereits mehrfach erwähnt wurde, ist der Balkan eine in vielerlei Hinsicht problembehaftete Region. Traditionelle, inner-slavische Antagonismen mischen sich mit rezenteren, die zum Teil – Geschichte wiederholt sich eben – bereits da gewesene Konflikte aktualisieren und akzentuieren. Das Schicksal Bosnien und Herzegowinas zeigt etwa ein erneutes Vordringen des Islams, diesmal weniger in geografischer als vielmehr in inhaltlicher Hinsicht: Verdrängt wird jetzt nicht mehr das Christentum durch den Islam, verdrängt wird jetzt ein gemäßiger, liberaler, laizistischer Islam durch einen radikalen, fundamentalistischen Islam. Eine zunehmende radikale Islamisierung und die

¹⁵ Diese Analogie wurde wiederum von serbischen und kroatischen Linguisten benutzt, um die – vermeintliche oder tatsächliche – Absurdität des Terminus „Serbokroatisch“ zu demonstrieren. So zitiert etwa Okuka (1998: 84) den Kroaten Stj. Babić mit den Worten „Die sogenannte kroatoserbische Standardsprache befindet sich also auf derselben Ebene, auf der sich auch eine tschecho-slowakische oder bulgaro-mazedonische Standardsprache befände, wenn jemand mit einem derartigen Begriff operierte.“

damit einhergehende Destabilisierung des Landes könnten zum Zerfall Bosnien und Herzegowinas und zu seiner Angliederung an Kroatien einerseits bzw. Serbien andererseits führen. Wo aber würden sich die Bosniaken, die moslemischen Bosnier, verorten, die auch staatlich keine Affinität zu den katholischen Kroaten und den orthodoxen Serben verspüren? Ein vergleichbares Szenario ist für die Zukunft Mazedoniens denkbar: Auch hier könnte eine zunehmende Islamisierung der albanischen Bevölkerungsgruppe zum Zerfall des Landes und zur Angliederung eines Teiles des bisherigen Staatsgebildes an Bulgarien und eines anderen Teils an Albanien führen, wenn sich ein mazedonisches Rumpfgelände nach der Abtrennung des mehrheitlich albanisch besiedelten Westterritoriums als nicht überlebensfähig erweist. Und schließlich genügt die Erwähnung des Namens „Kosovo“, um den Archetypus einer vielschichtigen Krisenregion vor unserem Auge auferstehen zu lassen.

8. Ausblick

Rückblickend auf die Entwicklungen der vergangenen 25 Jahre, aber auch auf die davor liegenden Jahrhunderte, möchte man fragen, was wohl besser ist: eine süd-slavische Einheit, wie sie lange von verschiedenen Seiten angestrebt wurde und wie sie letztlich an unvereinbaren Gegensätzen und Hegemonieansprüchen scheiterte, oder eine – wie zu hoffen steht, letztlich friedliche – Koexistenz innen- wie außenpolitisch autonomer Einzelstaaten?

Abgesehen vom ermutigenden Beispiel der Schweiz gibt es wenig Grund, an das Prinzip eines multiethnischen Gemeinwesens zu glauben. Gegenwärtig zeigt uns unser direkter Nachbar Belgien beharrlich, wie ethnische (und damit verbundene sprachliche und sonstige) Spannungen ein prinzipiell funktionierendes Staatswesen aushebeln können. Die Skandinavier haben dies bereits durchexerziert und ihr Heil in der Trennung gesucht – und ganz offensichtlich gefunden. Wolf Oschlies sieht denn auch die Zukunft der Region in einem „balkanischen Skandinavien“.¹⁶ Entgegenstehen könnte diesem Idealbild die, im Vergleich mit den Skandinavien, deutlich größere Heterogenität der balkanischen Ethnien sowie als zusätzliches Konfliktpotenzial die religiösen Spannungen, die, wie die Geschichte immer wieder zeigt, eine unheilvolle Allianz mit territorialen Ansprüchen einzugehen pflegen.

Auch bleibt abzuwarten, inwieweit die sukzessive Integration der Balkanländer in die europäische wie die transatlantische Staatengemeinschaft dazu beitragen wird, die interethnischen Konflikte im Interesse einer friedlichen Koexistenz dauerhaft zu beseitigen.

¹⁶ Vgl. <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20060409>.

Literatur

- Brehmer, Bernhard / Fischer, Katrin Bente / Krumbholz, Gertje (Hrsg.) (2008): Aspekte, Kategorien und Kontakte slavischer Sprachen. Festschrift für Volkmar Lehmann zum 65. Geburtstag. Hamburg.
- Brehmer, Bernhard / Golubović, Biljana (Hrsg.) (2010): Serbische und kroatische Schriftlinguistik. Geschichte, Perspektiven und aktuelle Probleme. Hamburg.
- Bruns, Thomas (2010): Sprache, Nation und Internet. Politik und Medien in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens und der Sowjetunion. Hamburg.
- Civjan, Tatjana (1999): „Weltmodell und Weltsticht in Südosteuropa“. In: Hinrichs (1999), S. 1019-1048.
- Cvetković-Sander, Ksenija (2011): Sprachpolitik und nationale Identität im sozialistischen Jugoslawien (1945-1991). Serbokroatisch, Albanisch, Makedonisch und Slowenisch. Wiesbaden.
- FILUM (2008): Srpski jezik, književnost, umetnost. Knjiga I: Srpski jezik u (kon)tekstu. Kragujevac.
- Fine, John V. A. Jr. (1939): When Ethnicity Did Not Matter in the Balkans. A Study of Identity in Pre-Nationalist Croatia, Dalmatia, and Slavonia in the Medieval and Early-Modern Periods. Ann Arbor 2009.
- Greenberg, Robert D. (2004): Language and Identity in the Balkans. Serbo-Croatian and its Disintegration. Oxford.
- Gutschmidt, Karl / Hopf, Claudia (1999): „Nationalsprachen und Sprachnationalismus in Südosteuropa“. In: Hinrichs (1999), S. 803-827.
- Hatschikjan, Magarditsch / Troebst, Stefan (Hrsg.) (1999): Südosteuropa. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur. Ein Handbuch. München.
- Hinrichs, Uwe (Hrsg.) (1999): Handbuch der Südosteuropa-Linguistik. Wiesbaden.
- Hösch, Edgar (2007): Geschichte des Balkans. 2., aktualisierte Auflage München.
- Jovanović, Miroslav (2002): Jezik i društvena istorija. Beograd.
- Kapović, Mate (2010): Čiji je jezik? Zagreb.
- Kunzmann-Müller, Barbara (Hrsg.) (2000): Die Sprachen Südosteuropas heute. Umbrüche und Aufbruch. Frankfurt am Main.
- Moguš, Milan (2009): Povijest hrvatskoga književnoga jezika. 3. prošireno hrvatsko izdanje. Zagreb.
- Oczkova, Barbara (2010): Hrvati i njihov jezik. Iz povijesti kodificiranja književnojezične norme. Zagreb.
- Okey, Robin (2007): Taming Balkan Nationalism. The Habsburg ‘Civilizing Mission’ in Bosnia 1878-1914. New York.
- Okuka, Miloš / Krenn, Gerald (2002): Lexikon der Sprachen des Europäischen Ostens. (Wieser Enzyklopädie des Europäischen Ostens (WEEO), Bd. 10). Klagenfurt.

- Okuka, Miloš (1998): Eine Sprache – viele Erben. Sprachpolitik als Nationalisierungsinstrument in Ex-Jugoslavien. Klagenfurt.
- Ramet, Sabrina Petra (2002): Balkan Babel. The Disintegration of Yugoslavia from the Death of Tito to the Fall of Milošević. Boulder CA.
- Razumovsky, Dorothea Gräfin (1999): Der Balkan. Geschichte und Politik seit Alexander dem Großen. München²1999.
- Rehder, Peter (Hrsg.) (1993): Das neue Osteuropa von A-Z. 2., verb. Aufl. München.
- Schaller, Helmut-Wilhelm (1999): „Die Lehnwortbeziehungen der Sprachen in Südosteuropa“. In: Hinrichs (1999), S. 463-485.
- Sundhaussen, Holm (1993): Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich.
- Sundhaussen, Holm (1999): „Südosteuropa und Balkan: Begriffe, Grenzen, Merkmale“. In: Hinrichs (1999), S. 27-47.
- Tošović, Branko (Hrsg.) (2010): Die Unterschiede zwischen dem Bosnischen / Bosniakischen, Kroatischen und Serbischen. Grammatik. (Slavische Sprachkorrelationen Bd. 3). Wien.
- Transchel, Kate (2006): The Break Up of Yugoslavia. Conflict in the Balkans. New York.
- Trunte, Nikolaos H. (2005): *Словѣньскѣи ѡязыкъ*. Ein praktisches Lehrbuch des Kirchenslavischen in 30 Lektionen. Zugleich eine Einführung in die slavische Philologie. Band 1: Altkirchenslavisch (Slavistische Вемокиенкоитраге 264, Studienhilfen 1). Durchges. Nachdruck der 5., völlig neu bearb. Aufl. München.
- <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20060409>.
- <http://www.stat.si/Popis2002/gradivo/si-92.pdf>.

Михаил Хмелевский (Санкт-Петербург, Россия)

Об истории развития наречий-интенсификаторов в славянских языках

Как универсальное явление в любом языке выделяется особая группа слов, выражающих степень и меру проявления признака, действия либо состояния. По словам Ш. Балли, количественная разница, или разница в интенсивности, это одна из тех общих «категорий», к которой мы сводим любые объекты нашего восприятия или нашей мысли (Балли 1955: 202). Основу этой «категории» составляют наречия, которые были образованы от качественных прилагательных, в ходе определенных закономерных семантических преобразований развившие способность интенсифицировать действие либо признак и ослабившие или полностью утратившие свое исконное качественное значение.

Эту группу слов можно рассматривать как внутри категории количественности, так и категории субъективной оценки, поскольку входящие в эту группу наречия-интенсификаторы характеризуются эмоционально-экспрессивной окрашенностью при оценке количества в его широком понимании. Без этого лексико-грамматического разряда слов человеческая коммуникация вполне возможна, но, вместе с тем, и трудно представима, поскольку человеку априори свойственно, познавая окружающий мир, давать оценку: восхищаться, поражаться, бояться, ужасаться, удивляться, соизмерять, выдвигать предположения и проводить ассоциации с уже известным. Данная природная закономерность отразилась в языке, в частности, в моделях становления рассматриваемого класса интенсификаторов.

Утрачивая связь с мотивирующим прилагательным, а с течением времени и экспрессивно-эмоциональную окраску, в современных языках эти наречия по своему значению и функции объединяются в один синонимический ряд интенсификаторов, служащих исключительно для выражения высокой степени признака либо действия, напр.: русск. *очень, весьма, страшно, сильно*, укр. *дуже*, блр. *вельмі*, пол. *bardzo*, чеш. *velmi, velice, moc*, слцк. *velmi*, в.-луж. *derje*, срб., хрв. *veoma, vrlo, jako, puno*, слвн. *zelo, čisto* и т.д. Всего в количественном отношении нам удалось выявить приблизительно по 70-90 различных по частотным, стилистическим и валентным характеристикам единиц для каждого славянского языка.

Этимологические исследования данного ряда слов подтверждают их происхождение от качественных прилагательных и пережитые процессы постепенного затемнения и стирания первичного качественного значения за счет развития значения интенсификатора.

Наречию как таковому вообще свойственны семантические процессы, направленные на формирование более отвлеченных значений по сравнению с семантикой мотивирующего слова, обусловленные процессом адвербиализации именных форм, то есть их перехода в разряд неизменяемых слов: русск.: *горазд – гораздо, худой – худо, крайний – крайне, здоровый – здорово*, пол. *duży – duzo*, чеш.: *veliký – velice*, срб. *pun – puno*, слвн.: *čist – čisto* ‘очень’ и т.п.

Особое положение в изучении процесса адвербиализации, семантических преобразований внутри класса наречий и изменения значений в ходе развития языка занимает вопрос формирования класса наречий-интенсификаторов, выражающих высокую степень признака или действия. Именно в этой группе слов протекали и до сих пор протекают живые языковые процессы, причиной которых, помимо вышеупомянутого процесса адвербиализации, является присущая эмоционально-экспрессивной лексике подвижность, неустойчивость и изменчивость.

Большинство исследователей, занимающихся вопросами семантики наречий-интенсификаторов, сходятся на том, что рассматриваемый класс можно разделить на две группы.

Первую составляют наречия, основной функцией которых является указание на высокую степень протекания действия или проявления признака, т.е. безупречные интенсивы, напр.: русск. *очень, весьма, гораздо, сильно* и т.п. Большая их часть сформировалась сравнительно давно, они утратили свою мотивировку, перешли из класса качественных в разряд интенсификаторов, став чистым показателем меры или степени, что подтверждает возможность их сочетания с, казалось бы, этимологически не сочетаемым: русск. *страшно красива, ужасно радоваться, жутко добрый, сильно ослабнуть, здорово болит рана*, пол. *bardzo powolny* (*bardzo* восходит к качественному значению ‘быстрый’), чеш. *hrozně krásná, hodně našťvaný, hodně málo* (*hodně* восходит к качественному значению ‘положительный, хороший’ и количественному ‘много’), *moc slabý* (от *moc* – ‘сила’), слцк. *hrozne rád*, срб., хрв. *jako slab* (от *jak* – ‘сильный’), *vrlo loš* (от *vrli* – ‘положительный, хороший’), слвн. *grozno lepa*.

Другую группу составляют вторичные наречия-интенсификаторы; способность усиливать признак либо действие у них заложена потенциально и проявляется лишь в определенных контекстах. Зачастую входящие сюда слова несут в себе сильное экспрессивное наполнение и относятся к разговорной речи, напр.: русск. *безумно влюбиться* (ср.: *безумно вести себя*), чеш. *šileně se zamilovat* (ср.: *šileně se chovat*), слцк. *šialene sa zalúbiti* (ср.: *šialene sa správať*), слвн. *blazno zaljubljen* (ср.: *blazno se obnašati*) и т.п. Слова из данной группы относятся к переходному классу интенсификаторов, еще не утративших связи с исконным значением, однако стремящихся к этому.

Наблюдения показывают, что с течением времени, нейтрализуя свое качественное значение, наречие-интенсификатор снижает или вовсе теряет экспрессивное наполнение, следовательно, может изменяться и степень интенсивности, которую оно выражает. Частое употребление экспрессивного выразителя влечет за собой стирание не только формы слова, что характерно для наречий (например, застывшие падежные формы), но и его исконного значения; к тому же экспрессивность в языке также изнашивается достаточно быстро. Тогда слово становится «тусклым, серым», и лексемы, выражающие душевные эмоции, даже самые сильные, понемногу слабеют и в конце концов вовсе выходят из употребления, поскольку утрачивают всякую выразительность (Вандриес 1937: 194).

Данная языковая закономерность отчетливо прослеживается на примерах рассматриваемых нами наречий, передающих количество, в особенности, большое, максимально возможное, порой избыточное, поражающее здравый разум, невероятное, невообразимое... Язык, в первую очередь, разговорный, демонстрирует постоянную потребность в пополнении данного класса слов. Таким образом, происходит непрерывное расширение данной группы за счет новых семантических трансформаций, и этот процесс в близкородственных языках проходит по схожим, зачастую параллельным моделям.

Слова для выражения «признака признака» постоянно обновлялись: каждое поколение предпочитало свой собственный знак восторга, отвергая все прочие. «Окрашенные эмоцией слова всегда мимолетны, так, еще в 17 веке сказали бы просто: *очень рад*, затем возникло выражение *сильно рад*, наконец, появились уже знакомые нам *ужасно рад* или *страшно рад*» (Колесов 1991: 136). В продолжение запрашиваются примеры из разговорного русского языка 21 века: *мега интересный*, *дико симпатичный*, *нереально круто*.

Итак, одной из основных и древнейших является модель переноса значения производящего прилагательного с общим значением 'крупный по размерам, большой, огромный' в сторону развития значения 'очень' у однокоренного наречия, т.е. показателя интенсивности признака или действия как результат процесса адвербиализации, то есть абстрагирования семантики при переходе слова из изменяемой в неизменяемую часть речи. Это, прежде всего, наречия, образованные от общеславянского прилагательного **velььъ* – «большой»: ст.-сл. *вьельми*, бел.: *вьельмі*, укр.: *вьельми*, *велико*, пол. *wielce*, чеш. *velmi*, *velice*, слцк. *vel'mi*, срб., хрв. *veoma*, словн.: *veliko*.

В своей исходной форме и значении мотивирующее прилагательное почти вышло из употребления: оно встречается в современном польском языке: *wieli* в значении 'многие', древних сербском и хорватском: *veli / velji*: *Umrlı od bola vela* (18 в.), *Drijevo (brod) se je razbilo pod onijeziem velijem*

stjenami, оно также было известно древнечешскому: *velí*, древнесловацкому и древнерусскому: *велиий*. Однокоренное наречие в значении, трансформированном в сторону показателя неопределенного количества, т.е. «много», находим в современных западнославянских языках, а именно в польском: *wiele ludzi*, словацком: *veľa vína* и верхнелужицком: *wjele wuznamnych Serbow*.

В древности оно было известно чешскому языку и как интенсификатор признака: *Ten imieše dceř jdinu sobie i všiem milu wele* – т.е. ‘очень’ (Jungmann 1836). В древних сербских и хорватских текстах наречие *vele* могло выступать и как показатель большого неопределенного количества, и как интенсификатор признака и действия: *Slike vele lipe; Počeše me ljubiti vele; Vele* (‘очень’) *se čudahu ne veloj* (‘большой’) *lipoti*.

Продуктивным типом словообразования наречий от общеславянского прилагательного **velьjь* во многих славянских языках стала застывшая форма двойственного числа творительного падежа с окончаниями *-ми / -ма*: др.русск. *вельми / вельма* (по типу *весьма, стоймя*), ср. также слцк. *váčsti* и хрв. *vešta* – ‘больше’.

Старославянское наречие *вельми* было известно древнерусскому языку: Сѣгрѣшихъ вельми въ животѣ моемъ, богатъ сы вельми (12 в.), вельми грозно, Велми добро есть нудитися члвку да удържитъ стра(с) гневную (13 в.) (Чурмаева 1989: 143). Употребление этого наречия фиксируется в памятниках вплоть до 17-18 вв. В живой речи оно выходит из употребления не позднее 16 в., если не в 15 в. (Львов 1956: 14), а в 19 в. А.С. Пушкин использует его уже исключительно в целях стилизации: «Одульф, его начальник рода, Вельми бе грозен воевода».

Наряду с *вельми* древнерусскому языку был известен собственно русский аналог старославянского наречия – *больми / больма* в значении ‘очень, весьма’, мотивированный прилагательным **bolьjь* – «большой» в застывшей форме двойственного числа творительного падежа: *отрокъ больми ужасе ся* (12-13 вв.); *Въсхотѣ богъ больми прославити угодника своего* (15 в.) (Чурмаева 1989: 144). Наречие *больми* вышло из употребления раньше, чем *вельми* – уже к 16 в., однако до сих пор сохраняется в русском просторечии в форме *больно* в значении ‘очень’, образованной по продуктивной словообразовательной модели *страшно, сильно*: *больно умен, больно хочется спать*. Оно ошибочно, хотя и довольно прочно поддерживается соотношенностью в сознании говорящего с омонимичным корнем *боль* и фразеологизированными употреблениями *до боли* (*любить, желать...*), т.е. ‘очень’.

Что же касается западнославянского ареала, то в польском языке наречие *wielmi* уже к 16 в. было окончательно вытеснено современным *bardzo*, а в современных чешском (в виде *velmi*) и словацком (*veľmi*) оно до сих пор

является ядром синонимичного ряда интенсификаторов. Употребление данного наречия также живо в сербском и хорватском языках в виде *veoma* (с характерной южнославянской меной *l / o* перед согласным).

Древнечешскому языку также была известна форма застывшего творительного падежа единственного числа – *velím: Zavidiechu bohatstvo jej velím* (Jungmann 1836) – т.е. ‘очень’, а в сербских и хорватских диалектах мы находим целую палитру фонетических и словообразовательных вариантов: *velma, velmi, veome, veomi, voma, velmi* (15 в.), *velma* и *veome* (16 в.), *veomi* (17 в.).

В современном чешском языке широко употребляется в качестве интенсификатора наречие *velice* от однокоренного прилагательного *vel-ik-ý* – ‘великий’ (исконно – ‘большой’) с чередованием *k / c*. По сравнению с несколько книжным *velmi* в разговорном языке оно распространено гораздо шире, вероятно, по причине своего сравнительно более раннего происхождения и частотности мотивирующего прилагательного (тогда как в близкородственном словацком отсутствие данного наречия объясняется отсутствием и самой формы прилагательного *veliky*’).

В современном польском языке в книжном и официально-деловом стиле жива форма наречия *wielce* – ‘очень, весьма’ от прилагательного *wielki* – ‘большой, великий’: *wielce przyczynić się; Wielce szanowany Pan jest zawsze bardzo witany*.

В древнехорватском языке также фиксируется употребление наречия *veliko* от прилагательного *velik*, вытесненное современными *veoma, vrlo, jako*. Встречаются также употребления формы наречия *veličma* в древнехорватских памятниках с чередованием *k / ĉ* (исходная форма двойственного числа): *placar (glasnik) vapijaše veličma; Ja ti zahvaľujem i veličma ti do istine zahvaľevat imam* (15-16 вв.).

В украинском языке употребление наречия *велико* в качестве интенсификатора относится к архаичным: *А він таки любив її велико; владувалися велико всі звірі*.

Таким образом, модель трансформации значения у различных с точки зрения словообразования и сферы употребления наречий одинакова для всех славянских языков: 1) ‘большой по величине’ → 2) ‘значительный по степени своего проявления, интенсивности’ → 3) ‘очень’ → 4) ‘много’.

Рассмотренные наречия не единичны внутри лексико-семантической группы наречий-интенсификаторов, образованных от качественных прилагательных с общим значением величины, превосходящей норму. С точки зрения сопоставительной лексикологии, интересно проанализировать чешское наречие *ohromně* и словацкое *ohromne*.

Внутри семантической структуры качественного прилагательного развивается признак ‘значительный по степени проявления, интенсивный’. В

соответствии с уже описанной моделью, у однокоренного наречия в чешском и словацком языках развивается и закрепляется значение интенсификатора в качестве основного. Толчком для подобных семантических трансформаций послужило переносное значение прилагательного «значительный, интенсивный». В отдельных сочетаниях связь качественного значения наречия еще восстановима, как, например, чеш.: *ohromně vysoký* – ‘большой по высоте’, однако в большинстве случаев она едва ощутима. Значение наречия абстрагируется до такой степени, что в современных чешском и словацком языках оно способно употребляться исключительно как экспрессивно-эмоциональный интенсификатор: чеш.: *ohromně těžký soupeř, ohromně důležitý, děti se ohromně bavily*, слцк. *ohromne dobrý človek, ohromne veľký zážitok*.

Этимологически это наречие связывается с общеславянским глаголом *ohromiti* – ‘громом или грохотом испугать, как громом оглушить, ошеломить’ (Máček 1957). Чешскому языку времен Й. Юнгмана еще были известны ставшие теперь уже архаичными употребления типа *ohromný hlas* – ‘голос, от которого исходит ужас, оглушающий’, *ohromná bouře* – ‘оглушающая буря’ (Jungmann 1835-1839). Изучение условий первых употреблений чешского прилагательного *ohromný* в новом значении ‘очень большой, громадный’ показывает, что семантический сдвиг произошел под влиянием соответствующих русского, а также польского прилагательных (Лилич 1974: 287). В своих переводах «Аталы» (1805 г.) и «Потерянного рая» (1811 г.) Й. Юнгман употребляет слово *ohromný* как соответствие русскому *огромный* и польскому *ogromny* в переводах с польского и русского языков, игравших для него роль посредников (Лилич 1973: 114). Новый семантический признак полностью соответствовал тенденциям его развития: 1) ‘поражающий как громом’ → 2) ‘поражающий своими размерами’ → 3) ‘очень большой, громадный’. Некоторое время в слове еще сосуществовали прежнее и новое производные значения: *ohromný třesk mečů* – ‘оглушительный звон мечей’, *ohromné zdi* – ‘огромные стены’. Впоследствии новое значение не только устойчиво закрепилось, но и полностью вытеснило исконное, которое уже даже не отражается современными словарями. Таким образом, подобная трансформация значений, имевшая место как в русском, так и польском языках, как бы в ускоренном виде была повторена в чешском под влиянием словоупотребления в родственных языках (Лилич 1974: 287).

На основе комплекса смысловых признаков прилагательное *ohromný* развило в современном чешском языке экспрессивно-оценочное значение «прекрасный, великолепный, поразительный»: *To je žena nejskvělejšího jihu – ta svůma očima zapaluje. Ohromná – ohromná žena!* Аналогичное значение обнаруживаем и в словацком языке: *ohromný odborník, ohromný umelec* и т.п.

Таким образом, на развитие и закрепление значения интенсификатора у мотивированного наречия оказала влияние совокупность семантических переносов у производящего прилагательного, а именно ‘большой по размерам’, ‘страшный, ужасающий’ и ‘паразитический, удивительный’.

Процесс трансформации значения интенсификатора и его закрепление в семантике наречия можно также проследить на примере наречия *страшно*. Этот процесс известен всем славянским языкам и протекал по следующим этапам: 1) исконное значение мотивирующего прилагательного – ‘вызывающий чувство ужаса, страха’: *страшный сон, страшные картины войны* → 2) зарождение значения количественности, интенсивности и соединение качественного значения ‘ужасный’ с семантическим признаком ‘значительный по степени проявления, мощный’: *страшный порыв ветра, страшный гнев* → 3) закрепление переносного значения прилагательного и вытеснение исконного: *Любочка – страшная болтуня (Н. Островский)*. Аналогичный процесс наблюдаем и у однокоренного наречия: 1) сохранение качественного значения мотивирующего прилагательного: *И страшно взор его сверкает...* (А.С. Пушкин) → соединение исконного качественного значения и значения интенсификатора: *страшно болит голова, страшно злой* → 3) вытеснение исконного качественного значения и употребление наречия исключительно в качестве экспрессивно окрашенного интенсификатора, синонимичного слову *очень*: *страшно хотеть, любить, радоваться, страшно интересный; Там на севере девушка тоже, На тебя она страшно похожа...* (С. Есенин).

Русское наречие *страшно*, развив лексическую сему интенсификатора, значительно потеснившую первичное качественное значение, уже с конца 18 в. начинает довольно широко употребляться по сути как наречие меры, синонимичное словам *очень* и *весьма*, отличаясь от последних наличием большей эмоциональной окраски и принадлежностью к разговорной лексике. По другим данным, русские наречия *страшно, ужасно* в качестве интенсификатора признака или действия стали появляться в 60-х гг. 19 века, хотя еще в начале 20 века стилисты выделяли эти слова кавычками (Колесов 1998: 137). Несмотря на различные предположения о времени прохождения этого процесса, с уверенностью можно говорить о некоем промежуточном этапе семантического развития, когда, возникая в речи, такие сочетания, как *страшно весело, ужасно интересно*, все еще воспринимались как несовместимые. В этой связи показательны слова М. Горького в повести «В людях»: «Воспитанный на красивом языке бабушки и деда, я вначале не понимал такие соединения несоединимых слов, как *ужасно смешно, до смерти хочу есть, страшно весело*; мне казалось, что смешное не может быть ужасным, веселое – не страшно и все люди едят вплоть до дня смерти».

Подобный сдвиг значения в сторону интенсификатора универсален для всех славянских языков: чеш. *strašně se mi líbí; jsem strašně rád; jsem strašně vděčná*, слцк.: *chcel som Vás strašne pekne poprosiť; ste strašne zlatý; strašne sme sa tešili na výlet*, пол. *pani Wiesia straszno lubi jeździć po świece; strasznie go kocham; strasznie smieszna twarz*, срб. *strašno mi se sviđa; strašno volim westerne; strašno dobrodušan*, хорв. *strašno lijep; strašno pametan; strašno smješno*, слв. *to je strašno lep jezik; strašno je priden; strašno rad dela na vrtu*.

Более того, в сербском разговорном языке это наречие часто используется для выражения необыкновенно положительного, даже восторженного состояния: *Kako je bilo na koncertu? – Strašno! Veruj mi, neverovatno! K'o nikad! Strašno!* Подобные употребления поддерживаются и сравнительно новым оценочным значением однокоренного существительного: *strah me da te volim* – т.е. ‘сильно, очень тебя люблю’. В некоторых из рассматриваемых языков значение наречия вообще абстрагируется вплоть до экспрессивного показателя неопределенного большого количества, например, в словенском языке: *strašno ljudi je bilo* – т.е. ‘много’.

По той же модели переноса значений на базе исходного качественного значения ‘вызывающий испуг, чувство ужаса’ проходило развитие и других наречий с похожей исконной семантикой: чеш. *děsně mám rád, hrozně příjemný*, слцк. *vyzerala hrozne šťastná, mám ťa úkrutne rada*, срб. *grdno se napio*, слвн. *hudo lepa*.

Словенское наречие *hudo* – общеславянского происхождения и встречается во всех славянских языках, но с различными значениями. Мотивирующее прилагательное **chudъ* имело исконное значение ‘слабый, жалкий’, впоследствии в некоторых языках оно трансформировалось в ‘тощий, бедный’, в других развилось значение ‘плохой, никчемный’. Современные славянские языки дают целый спектр производных значений этого прилагательного: русск. ‘тощий’ и устаревшее ‘плохой, тягостный’, срб., хрв.: ‘плохой, несчастный, бедный’, чеш.: ‘бедный, скудный’, слцк.: ‘худой’ и т.д. В современном словенском языке семантика прилагательного *hud* объединяет в себе ряд значений: 1) ‘тяжелый, трудный, тягостный’ – *hudi časi, huda bolelost*; 2) ‘плохой’ – *hude misli, hudi duh*; 3) ‘жестокий, суровый, злой’, переносное – ‘страшный’ – *oče je hud, hud pes*.

Возникновение третьего значения у качественного прилагательного (заметим, только в словенском языке) и послужило толчком для дальнейшей трансформации семантической структуры наречия по вышеуказанной модели. Таким образом, у словенского прилагательного развились оценочные значения 1) ‘большой, значительный по степени интенсивности’: *hud vihar, mraz, huda bolečina*, 2) ‘сильный’ – *hud udarec*, 3) ‘максимальный, крайний в своем проявлении’ – *bil je hud pijanec, huda nesreča*. Встречаются даже такие периферийные употребления, как *hudo žglanje* – ‘крепкая ракия’ или *hud*

Slovenec в значении ‘настоящий’: ‘сильный, крепкий, крайний’ – следовательно, ‘истинный’.

На базе трансформированного значения прилагательного у однокоренного наречия по обозначенной схеме развивается значение показателя высокой степени: *hudo potreben, hudo lepa gospa, hudo se mi mudi, knjiga je hudo resna in hudo dobra*. Употребление и экспрессия этого словенского наречия поддерживается также наличием в языке существительного-эфемизма *hudič* – ‘черт’ и производных от него интенсификаторов *hudičevo pameten, lep* – ‘чертовский умен, красив’.

Подобно слову *страшно*, путь от качественного значения в сторону его полной нейтрализации за счет развития семантического признака интенсивности прошло и наречие *ужасно* во всех современных славянских языках (кроме польского, украинского и белорусского языков, в которых оно отсутствует).

Первичное значение общеславянского существительного *ужас* ‘панический страх, сильный испуг, приводящий в состояние оцепенения, подавленности, сильная тревога, негодование, вызванные чем-л.’. Соответственно, у производного прилагательного во всех славянских языках, где оно встречается, (за исключением современного чешского) обнаруживаем его исходное значение: русск. *ужасно себя чувствовать*, слцк. *úžasne hynúť*, срб. *užasno izgleda*, хрв. *užasno se osjećam*, слвн. *Gospon Linič je užasno antipatični*.

По аналогии с прилагательным *страшный* слово *ужасный* также развивает переносное значение ‘очень большой, интенсивный, крайний в своем проявлении, чрезвычайный’, отмечаемое словарями как экспрессивное и относимое к разговорному стилю языка: русск. *ужасные холода*, слцк.: *úžasný pocit*, срб.: *užasna nesreća, užasno mi ne dostaješ*, хрв.: *užasna vrućina*, слвн.: *užasna flegma* и т.п.

Согласно уже рассмотренной модели становления семантической структуры у однокоренного наречия на базе трансформации значения мотивирующего прилагательного ‘очень большой, интенсивный’, у однокоренного наречия формируется значение интенсификатора. С одной стороны, в отдельных сочетаниях, внутренняя форма наречия легко восстанавливаема, а значение усилителя признака и действия присутствует как второстепенное, например: *ужасно большой* – т.е. ‘настолько большой, что становится страшно, охватывает чувство ужаса, страха, приводит в состояние оцепенения’, *ужасно ненавидеть, ужасно далеко*, слцк. *úžasne veľký, užasne zlý*, срб., хорв. *užasno dugo smo ga čekali*, слвн. *užasno dolga zima*. Однако, с другой стороны, в большинстве сочетаний первичное качественное значение полностью затемнено, и наречие попадает в один ряд с показателями высокой степени, сохраняя в своей семантике экспрессивно-стилистическую

окраску: русск. *ужасно любить, радоваться, ужасно красивый, добрый, веселый*, сллч. *úžasne krásny, úžasne príjemné stretnutie*, срб. *učin njihovu istoriju, i užasno me zanima*, хрв. *užasno dobro pjeva*, слвн. *úžasno greje srdce*.

В этой связи любопытно высказывание М.И. Цветаевой об употреблении слова *ужасно*, записанное А. Эфрон в своих воспоминаниях: «Вера спрашивает: ‘Ты меня любишь?’ – ‘Ужасно люблю’, – отвечаю я. ‘*Ужасно люблю* – не говорят, – поправляет меня Вера, – ужасно – значит очень плохо, а очень плохо – не любят. Надо сказать – *очень люблю!*’ /.../ Входит мама. Бросаюсь к ней: ‘Мариночка, Вера сказала, что *ужасно любить* нельзя, что *ужасно люблю* – не говорят, что можно только – *очень люблю!*’ Мама берет меня за руки. ‘Можно, Алечка, *ужасно любить* – лучше и больше, чем просто любить или любить очень!’».

Несколько иным путем проходило развитие семантики чешского наречия *úžasně*. В древнечешском оно еще выступало в исконном общеславянском значении, однако впоследствии это значение произошло полное вытеснение переносным по следующей модели: 1) ‘жуткий, вызывающий страх’ → 2) ‘настолько большой, интенсивный, что вызывает страх, шок’ → 3) ‘вызывающий удивление изумление и даже – восторг’ → 4) ‘поразительный, удивительный, необыкновенный’ → 5) ‘замечательный, прекрасный, отличный’.

Все слова с корнем *úžas-* в современном чешском языке также приобрели положительную коннотацию, полностью утратив отрицательную. Так, например, само существительное *úžas* сохранило лишь одно значение – ‘восторг, изумление’: *s úžasem se dívát* – ‘смотреть с восторгом’, *budit úžas* – ‘вызывать изумление’, соответственно, производные значения уже с положительной коннотацией встречаем и у других однокоренных слов: *úžasná paměť* – ‘прекрасная память’, *to je úžasný oběd* – ‘это чудесный обед’, *úžasný den* – ‘удивительный день’.

Семантические трансформации у прилагательного явились толчком для изменения структуры значений в однокоренном наречии, которое в современном чешском употребляется, с одной стороны, в значении, соотносимом с современным производным прилагательным: *úžasně hrát* – ‘прекрасно играть’, *Dnes paní Masáková úžasně vypadá* – ‘Сегодня пани Масакова прекрасно выглядит’, а с другой стороны – в абстрагированном значении интенсификатора положительного признака: *úžasně šikovný pes* – ‘необыкновенно смышленная собака’, *úžasně tichý* – ‘очень тихий’.

Таким образом, при переходе слов из одной части речи в другую, а именно, в процессе адвербиализации (по модели: ‘настолько страшный, что приводит в оцепенение, изумление, шок’ → ‘изумительный, потрясающий, поразительный’ → ‘очень’) развилось значение чешского интенсификатора

úžasně, связь с исходным значением была полностью стерта, и в современном языке функционируют такие сочетания, как *úžasně krásný*, *úžasně dobrý* (ведь восторг, изумление может вызывать не только отрицательный, но и положительный признак, при этом отрицательный признак нейтрализуется, и в семантике слова остается лишь сила экспрессивно-эмоциональной оценки действительности).

В близкородственном словацком языке до сих пор еще сохраняется исконное общеславянское значение прилагательного *úžasný* и выделяется в словарях как первое и основное – ‘вызывающий чувство ужаса, страха, жуткий’: *úžasný vietor*, *úžasná polárna žiara* и т.п., а у однокоренного существительного *úžas* сохраняется связь с этимологическим значением слова: ‘состояние после неожиданного чувственного переживания, зачастую негативного, испуг’. Однако, возможно, под влиянием чешского языка в семантической структуре словацкого прилагательного наблюдается развитие аналогичного значения с положительной коннотацией; и хотя употребление словацкого наречия в новом значении ‘отличный, прекрасный, исключительный, замечательный’ относится к разговорному стилю языка и имеет в себе экспрессивную окраску, частотность его употреблений значительно превосходит первичное значение: *Má úžasný hlas a ešte veľa vecí, ktoré na nej obdivujem; prajem Vám príjemné prázdniny a úžasný pobyt v Tatrách, strelil najúžasnejší gól roka, bol to naozaj úžasný piknik* и т.п.

Данные примеры ярко демонстрируют нерелевантность коннотации ‘отрицательный – положительный’ в процессе семантических преобразований у чешского и словацкого наречий, а релевантность воздействия на психическое состояние человека, поскольку ‘оцепенеть, изумиться’ можно в равной степени как от отрицательного, так и от положительного признака либо действия.

На развитие значения показателя интенсивности у данного наречия также оказывали влияние наречные употребления существительного *ужас* в качестве интенсификатора: *ужас какой умный*, *Обрадовался ужас как! Смеялись мы – ужас!* «По виду они имена существительные, по значению – наречия, по стилю – верх выразительности, по правилам употребления в речи – совершенные анархисты, не признающие никаких законов» (Колесов 1998: 137). Таким образом, значимым для формирования семантики наречия является признак ‘изумляющий, поражающий, производящий сильное впечатление’, и не важным оказывается – ‘по своим положительным и отрицательным свойствам’.

Итак, нами были рассмотрены несколько древних универсальных моделей возникновения и развития у славянских наречий способности усиливать признак или действие, т.е. интенсифицировать его. Это такие семантические

поля, как ‘большой по размерам’, ‘вызывающий чувство страха, ужаса’, ‘положительный’. На отдельных примерах были проиллюстрированы возможности их совокупного влияния на формирование значения интенсификатора. За рамками настоящего исследования остались такие семантические поля, как ‘крайний, предельный’, ‘сильный, крепкий’, ‘очевидный, ясный, прозрачный’, ‘необыкновенный’, ‘относящийся к потустороннему миру: адский, чертовский’.

Литература

- Балли, Ш. (1955): *Общая лингвистика и вопросы французского языка*. Москва.
- Вандриес, Ж. (1937): *Язык*. Москва.
- Колесов, В.В. (1991): О русизмах в составе древнерусского языка. // *Древнерусский язык домонгольской поры*. Санкт-Петербург: 121-155.
- Колесов, В.В. (1998): *Русская речь. Вчера. Сегодня. Завтра*. Санкт-Петербург.
- Лилич, Г.А. (1973): К проблеме установления межславянского лексического и семантического влияния. // *Вестник ЛГУ*, 14. Ленинград: 114-115.
- Лилич, Г.А. (1974): Из истории русских лексических заимствований в чешском языке. // *Konfrontační studium ruské a české gramatiky a slovní zásoby*. Praha: 197-203.
- Чурмаева, Н.В. (1989): *История наречий в русском языке*. Москва.
- Jungmann, J. (1835-1839): *Slownjk česko-německý*. Praha.
- Máček, V. (1957): *Etymologický slovník jazyka českého a slovenského*. Praha.

Александр Дуличенко (Тарту, Эстония)

И.А. Бодуэн де Куртенэ и вопросы становления лингвистической географии

Лингвистическая география как дисциплина, изучающая границы распространения языковых явлений, формируется во второй половине XIX в. Наиболее ощутимым точком для ее развития явилась, вероятно, так наз. «теория волн» Й. Шмидта, изложенная в его работе «Родственные отношения индоевропейских языков» (Schmidt 1872). В отличие от представлений А. Шлейхера, по Шмидту, не существует четких границ между языками, например, индоевропейской семьи, скорее всего речь должна идти о волнообразных переходах одного языка в другой, одних диалектов в другие. Уже в 1876 г. немецкий исследователь Г. Венкер с помощью вопросника-анкеты стал изучать особенности немецких диалектов и в 1926-1932 гг. с помощью Ф. Вреде появился его «Немецкий языковой атлас» (Wenker, Wrede 1926-1932). Считается, что решающей для оформления лингвистической географии стала исследовательская работа французских ученых Ж. Жильерона и Э. Эдмона. Первый опыт лингвогеографического описания французских говоров был обнародован Ж. Жильероном еще в 1881 г., когда он выпустил небольшой «фонетический атлас» южной части Руана (Gilliéron 1881). Затем в 1902-1910 гг. совместно с Э. Эдмоном он издает «Лингвистический атлас Франции» (Gilliéron, Edmont 1902-1910). Последовала работа по составлению языковых атласов других регионов Европы. В Италии в начале XX в. это направление исследований получает название «пространственной (ареальной) лингвистики» (см., например, Bartoli 1925 и др.).

Последняя треть XIX в. – время, когда имя И.А. Бодуэна де Куртенэ как языковеда становится известным не только во России, но и за ее пределами. С 70-х гг. и до начала XX в. он совершает неоднократные путешествия к южным славянам (в частности, к словенцам) с целью изучения их говоров и диалектов. При этом публикаций, непосредственно связанных с лингвогеографической трактовкой изучаемых языковых ареалов, у него нет. Однако было бы опрометчивым полагать по этой причине, что И.А. Бодуэн де Куртенэ не осознавал важности и перспективности лингвогеографического подхода. И в этом осознании ему, вероятно, помогали контакты с учеными ряда европейских стран. Приведем небольшой фрагмент из представления его кандидатуры на должность ординарного профессора сравнительной грамматики славянских наречий Императорского Дерптского (Тартуского) университета в 1882 г. Представление это в совет университета сделал совет историко-филологического факультета. В Историческом архиве Эстонии (г.

Тарту) в фонде Тартуского университета этот документ сохранился – фонд 401, дело 3, ед. хр. 157, лл. 13, 14, 14/об, 15, 15/об, 16, 16/об, 17. На лл. 13-14 читаем:

«<...> онъ былъ командированъ Министерствомъ Народнаго Просвѣщенія на два года за границу и пробылъ тамъ еще третій годъ на собственный счетъ. Большую часть сего времени Бодуэнъ употребилъ на экскурсіи по исслѣдованію нарѣчій юго-западной Австріи и славянскихъ поселеній северной Италіи. Въ особенности же онъ занимался изученіемъ фриуланскихъ и Бохинско-Посавскихъ говоровъ. Въ 1879 г. онъ былъ въ Миланѣ въ ближайшихъ сношеніяхъ съ Асколи. Въ 1874 г. и 1875 г. онъ занимался въ Лейпцигѣ разработкою собраннаго имъ матеріала. Одну часть сихъ исслѣдованій онъ изложилъ въ докторской диссертаци «Versuch einer Lautlehre Resianischer Dialecte»».

Далее в этом же документе находим:

«Въ 1878 г. Бодуэнъ былъ командированъ во Флоренцію на международный конгрессъ ориенталистовъ; въ 1881 г. на III географической конгрессъ въ Венецію. Изъ Венеціи онъ отправился въ Парижъ, где онъ участвовалъ въ занятіяхъ ‘Société linguistique de Paris’ и былъ избранъ членомъ сего общества. Затемъ онъ отправился въ Лейпцигъ, где онъ пробылъ до втораго полугодія текущаго года, занимаясь изученіемъ Кельтскаго языка и въ особенности Кирхгеймскимъ или цирклянскимъ говоромъ, о чемъ будетъ издана статья в ближайшемъ выпускѣ журнала ‘Archiv für slavische Philologie’» (лл. 14-14/об).

Таким образом, И.А. Бодуэн де Куртенэ был в контактах с итальянскими, немецкими, французскими и, разумеется, многими славянскими языковедами. А его участие в географическом конгрессе в Венеции в 1881 г. нельзя расценивать иначе, как понимание им уже в то время важности учета географического принципа при изучении распространения языковых явлений.

В этом смысле важна также записка И.А. Бодуэна де Куртенэ от 1 марта 1893 г. в историко-филологический факультет Дерптского университета. Приведем ее полностью, тем более что она никем еще не публиковалась ранее (автограф Бодуэна):

«Начавъ съ давнихъ поръ подробное исслѣдованіе діалектическихъ отношеній югозападныхъ славянъ Австріи и въ особенности северной Италіи, я несколько разъ отправлялся въ эти края для продолженія своихъ исслѣдованій и для разъясненія разныхъ вопросовъ, возникающихъ при обработкѣ матеріала и при его постепенномъ печатаніи на счетъ

Императорской Академіи Наукъ. Такъ еще въ прошломъ году я быть, по представленію нашего факультета, командированъ за границу съ этою же цѣлью. Но все-таки остается еще сдѣлать многое, темъ более что въ 1899 г., въ память 1100-лѣтней годовщины смерти Лонгобардскаго историка Павла Діакона, устраивается въ Чивидале (Cividale) съездъ историковъ, этнографовъ и лингвистовъ, и мѣстныя, итальянскія ученые просили меня взять на себя руководство приготовительными работами по этнографіи и діалектологіи северо-итальянскихъ Славенъ. Въ числѣ этихъ работъ стоитъ на первомъ планѣ этнографическая карта этой области, съ точнымъ опредѣленіемъ мельчайшихъ діалектическихъ оттенковъ между отдѣльными ее частями.

Ввиду этаго я опять осмеливаюсь обратиться въ Факультетъ съ покорнѣйшею просьбой исходатайствовать мнѣ заграничную командировку съ 1-го іюня по 1 августа т. 1893 г., съ пособіемъ въ размѣрѣ трехъ сотъ (300) рублей» (лл. 120, 120/об).

Показателен состав планируемого в Чивидале съезда – историки, этнографы и лингвисты и задача составления «подробной этнографической карты этой [северо-итальянской] области, съ точнымъ опредѣленіемъ мельчайшихъ діалектическихъ оттенковъ между отдѣльными ее частями».

Разумеется, речь здесь идет не столько собственно «этнографической карте», сколько о «лингвистической карте», или языковом атласе. В 1900 г. Бодуэн опубликует свои воспоминания об этом съезде (Baudouin de Courtenay 1900, 261-268).

Но самым неожиданным является то, что в 80-90-е гг. XIX в. И.А. Бодуэн де Куртенэ читает для студентов Дерптского университета курсы лингвистической географии и принимает соответствующие экзамены. Об этих курсах сообщает периодический бюллетень «Обозрѣніе лекцій въ Императорскомъ Дерптскомъ университетѣ», выходявшем посеместрово. Так, в первом семестре 1889 г. Бодуэн объявил, помимо «Русской грамматики» и «Упражненій по діалектологіи», специальный курс, названный им как «Діалектологія и лингвистическая географія славянскихъ племенъ», а во втором семестре этого же года курс был назван иначе – «Діалектологія и лингвистическая географія югозападныхъ славянъ» (см.: Обозрѣніе лекцій 1889, 10, 10). Далее. Курс в первом семестре 1892 г. формулируется как «О славянскихъ говорахъ въ северной Италіи», однако на второй семестр этого года Бодуэн объявляет «Лингвистическую географію латышскаго племени» (Обозрѣніе лекцій 1892, 10, 10). Т.е. Бодуэн распространяет лингвогеогра-

фический подход уже и на балтийские языки. Наконец, в 1893 г., в последний год своего пребывания в Дерптском университете, он читает «Очерк лингвистической географіи славянъ» (Обозръніе лекцій 1893, 10).

Таким образом: диалектология и лингвистическая география славян / югозападных славян → очерк лингвистической географии славян + лингвистическая география латышского племени (см. об этом также: Дуличенко 1982, 36-39). Думается, что это был новаторский университетский курс, читанный тогда, когда в других европейских странах лишь только занимались собиранием материала и его интерпретацией в лингвогеографическом аспекте. То, что Бодуэн, разработав и прочитав подобные курсы, не оформил их в виде теоретических текстов и не опубликовал их, вызывает досаду. Однако хорошо известно (в том числе и по признаниям самого Бодуэна), что этот исследователь нередко не доводил до конца многих своих научных начинаний. Так произошло и в данном случае. К сожалению, в архивном фонде Бодуэна в Тарту не сохранились какие-либо материалы по курсам лингвистической географии. Мы не знаем, как они читались, какие теоретические вопросы на лекциях обсуждались и каким материалом они подкреплялись. Для того чтобы убедиться в том, что эти курсы состоялись (а не просто были объявлены), мы разыскали в Историческом архиве Эстонии записи студентов к Бодуэну на соответствующие семестры 1889, 1892 и 1893 г. Итак:

1) 1889 г. I семестр.

Из записавшихся 5 студентов – E. Bobroff, N. Filaretow, Th. Marudin, O. Paulsen, R. Gutmann – лишь последний прослушал курс «Dialektologie und linguistische Geographie der slavischen Völker». Во II семестре слушать «Dialektologie und linguistische Geographie der südslavischen Völker» записалось уже 5 студентов: A. Gleye, R. Gutmann, G. Korbutt, W. Lützelshwab, R. Tettenborn. Из них только двое – Artur Gleye и Rudolf Gutmann – стали языковедами; Gabriel Korbutt впоследствии станет известным польским библиографом. Названные курсы 1889 г. Бодуэн читал по-немецки (фонд 402, дело 4, ед. хр. 1145, л. 41; ед. хр. 1146, л. 32).

2) 1892 г. I семестр.

В журнале «Списокъ лицамъ, слушающимъ въ I семестрѣ 1892 г. лекцій преподавателей» (фонд 402, дело 4, ед. хр. 1171, л. 47) сказано, что на курс «Славянскія говоры въ северной Италиі» записался лишь один студент (из 4): «Р. Гутманнъ». Зато «Лингвистическую географію латышскаго племени» во втором семестре слушали два человека (из 5): «I. Ковалевскій» и «Ю. Палевичъ» (фонд 402, дело 4, ед. хр. 1172, л. 46). Эти курсы читались уже по-русски.

3) 1893 г. I семестр.

Курс «Очеркъ лингвистической географіи славянъ» из 13 записавшихся к Бодуэну студентов лишь трое пожелали слушать: «А. Глейе, Е. Дегень, В. Юшкевичъ» (фонд 402, дело 4, ед. хр. 1185, л. 50).

Таким образом, объявленные Бодуэном по лингвистической географии курсы прослушали в течение 1889-1893 гг. в общей сложности 12 студентов (включая сюда и повторения).

Однако работа с архивными материалами, связанными с периодом 1883-1893 гг., когда Бодуэн работал в Дерптском университете, неожиданно для нас позволила выявить странное противоречие: оказалось, что Бодуэн читал курсы лингвистической географии уже до 1889 г., т.е. до того времени, как они официально были объявлены в «Обозрѣніи лекцій въ Императорскомъ Дерптскомъ университетѣ». Изучая личные дела студентов, слушателей Бодуэна, мы обнаружили, что уже в 1885 г. он не только читал, но и принимал экзамены по лингвистической географии! И подтверждение этому находим в деле, например, студента Владимира Жемчужина (Wladimir Shemtschushin, родился в 1861 г. в Тарту; фонд 402, дело 2, ед. хр. 23183). На л. 20/об читаем:

«Действительный студентъ русскаго языка и литературы Владимиръ Жемчужинъ, 25 лѣтъ, православный, при духовномъ сословіи, 15 сентября 1886 г. подвергался къ званію старшаго учителя русскаго языка: по объясненію русскіихъ писателей – весьма хорошіе [знанія], по исторіи всеобщей литературы – весьма скромные <...>, по этнографіи и лингвистической географіи Россіи – весьма хорошіе <...>» (л. 20/об).

В другом деле В. Жемчужина (фонд 402, дело 2, ед. хр. 23184) находим обращение этого студента к историко-филологическому факультету, написанное 14 августа 1885 г. с просьбой разрешить ему сдавать следующие предметы: «Neuere Geschichte, Russische Grammatik, *Ethnographie und linguistische Geographie Russlands*» (л. 6).

19 августа 1885 г. был составлен акт («Actum») о сдаче экзаменов, где рукою Бодуэна записано: «*Ethnographie und linguistische Geographie Russlands – sehr gut*» (л. 7).

В «Обозрѣніи лекцій» за 1885 г. такого курса нет: здесь в первом семестре обозначены лишь, кроме других курсов, «Упражненія по славянскимъ нарѣчіямъ (словин. [= словенский] языкъ, бесплатно)», а во втором семестре – «Славянскія упражненія (по польскому языку, бесплатно)» (Обозрѣніе лекцій 1885, 10, 10). В журнале записи студентов на лекции за I и II семестры 1885 г. такой курс не обозначен; имеется лишь указание на курс «*Slavische Übungen*». При этом студент В. Жемчужин вообще отсутствует в

списках записавшихся к Бодуэну! (Фонд 402, дело 4, ед. хр. 1111, л. 39; ед. хр. 1112, л. 38).

В 1888 г. этот курс был назван иначе – «*Slavische Ethnographie und linguistische Geographie*». По крайней мере, так он был обозначен в деле студента Arved'a Petry / Petri (фонд 402, дело 2, ед. хр. 18743) рукою самого Бодуэна – см. прилагаемую копию акта о сдаче экзаменов этим студентом (Actum, л. 8). Знания Петри по «Славянской этнографии и лингвистической географии» были оценены Бодуэном как хорошие – «gut». Сам же Петри в обращении к факультету от 11 мая 1888 г. с просьбой разрешить ему сдавать вторую половину экзаменов, называет этот предмет «*Slavische, vorzugsweise russische ethnographische und linguistische Geographie*» (л. 7).

В «Обозрѣнїи лекцій» за 1888 г. в первом семестре находим лишь «Очерки по антропофоникѣ (физиологїи звуковъ)», «Сравнительную грамматику польскаго языка» и «Упражненїя по славянскимъ нарѣчїямъ (чтенїе и объясненїе лузацко-сорбскихъ текстовъ)» (с. 10). В журнале записи студентов названный курс также отсутствует; в первом семестре Бодуэн объявил запись лишь на указанные в «Обозрѣнїи лекцій» три курса (фонд 402, дело 4, ед. хр. 1134, л. 38). Нет нужных нам данных и во втором семестре (л. 40). Более того, среди записавшихся студентов нет и фамилии A. Petri / Petry! Это загадка, которая, вероятно, требует того, чтобы она была разгадана. Если студенты слушали названные курсы и сдавали по ним соответствующие экзамены, то почему это не отражено ни в «Обозрѣнїи лекцій», ни в журнале записи студентов? (См. также: Дуличенко 2003, 38-39). Возможно предположить следующее: за официально объявленные курсы студенты обычно должны были платить, а те лекции, которые Бодуэн проводил у себя на дому и предназначал их заинтересованным студентам, были бесплатными. В любом случае такие факты говорят о том, что уже в 80-е гг. XX в. для И.А. Бодуэна де Куртенэ было ясно: изучение диалектного пространства необходимо вести не в отрыве, не изолированно, а с учетом его распространения по смежным территориям, чтобы нарисовать картину соприкосновения одних языковых явлений с другими как внутри одного языка, так и между соседними языками.

Литература

- Дуличенко А.Д. 1982: И.А. Бодуэн де Куртенэ и славистика (дерптский период 1883-1893 гг.). – Филологические науки в Тартуском университете. (Тезисы конференции – 15 дек. 1982 г.). Tartu, 1982, 36-39.
- Дуличенко А.Д. 2003: Славянское языкознание в Тарту в XIX-XX вв. – 200 лет русско-славянской филологии в Тарту. (Slavica Tartuensia V). Tartu, 2003, 31-68.

- Обозръніе лекцій въ Императорскомъ Дерптскомъ университетѣ. 1885. Семестръ I. Семестръ II. – Дерптъ: тип. Шнакенбурга, 1885.
- Обозръніе лекцій въ Императорскомъ Дерптскомъ университетѣ. 1888...
- Обозръніе лекцій въ Императорскомъ Дерптскомъ университетѣ. 1889...
- Обозръніе лекцій въ Императорскомъ Дерптскомъ университетѣ. 1892...
- Обозръніе лекцій въ Императорскомъ Дерптскомъ университетѣ. 1893...
- Bartoli M. 1925: *Introduzione alla neolinguistica*. – Genève.
- Baudouin de Courtenay J. 1900: *Wspomnienia z międzynarodowego kongresu historycznego, odbytego na początku września r. 1899 w Cividale na pamiątku 1100-ej rocznicy śmierci Pawła Dyakona, historyka Longobardów*. – Ateneum, Warszawa, 1900, N 2, 261-268.
- Gilliéron G. 1881: *Petit atlas phonétique du Valais roman (sud du Rhône)*. – Paris.
- Gilliéron G., Edmont E. 1902-1910: *Atlas linguistique de la France*. – Paris.
- Schmidt J. 1872: *Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen*. – Weimar.
- Wenker G., Wrede F. 1926-1932: *Deutscher Sprachatlas*. Bd. 1-6. – Marburg.

Željka Fink (Zagreb, Hrvatska)

O apelativizaciji vlastitih imena u svjetlu pravopisnih pravila hrvatskoga jezika

1. Vlastita imena najčešće ostvaruju identifikacijsku funkciju, tj. ona identificiraju određenu jedinku, nositelja pojedinog imena. Slijedom toga možemo zaključiti da se određeno vlastito ime uvijek odnosi na isti referent ili na istog referenta izvan-jezične stvarnosti te da ono ima jednoznačnu referenciju. Bitno obilježje vlastitoga imena je i nepostojanje pridruženoga im leksičkoga značenja, odnosno ono nema onakvu značenjsku strukturu kakvu ima većina općih imenica.

Pođemo li od činjenice da se vlastito ime pridružuje jednom konkretnom referentu, jasno je da imenu najčešće nije svojstvena kategorija brojivosti. Može se ipak govoriti o slučajevima pluralnog oblika imena¹, a jedna od mogućih situacija je ona u kojoj se ime odnosi na više referenata, nositelja pojedinih imena. U sljedećim su rečenicama referenti brojivi, tj. govori se o trima i četirima nositeljicama imena Ana i Ivana, odnosno o članovima obitelji Jurić:

Sa mnom su studirale tri Ane i četiri Ivane.

Večeras nam dolaze Jurići.

2. Kad su u pitanju vlastita imena, posebno je zanimljiva njihova upotreba s većim ili manjim stupnjem prijenosa značenja. Vlastito ime u takvom slučaju postaje model za stvaranje opće imenice (apelativa) koja je na različite načine (zvukovno, u prvom redu, ali i asocijativno te kontekstom) povezana sa svojim ishodištem. U ovom je radu riječ upravo o takvim prijenosima značenja. Opisana su, kao prvo, dva slučaja: stvaranje apelativa sa svrhom činjeničnog povezivanja s imenom, te stvaranje apelativa u kojem postoji čvrsta semantička i asocijativna veza s imenom. Treći se pak slučaj odnosi na vlastita imena u frazemima u užem smislu². U svim spomenutim pojavama dolazi do uopćenja, do pomaka od individualnog

¹ Dio imena ima pluralni oblik kao jedino moguću realizaciju (pluralia tantum), ali on se ipak odnosi samo na jednog referenta (zemljopisna imena, npr. *Ploče, Bahamski Otoci, Alpe*; imena priredaba, npr. *Dubrovačke ljetne igre, Olimpijske igre*; glagoljski spomenici, npr. *Kijevski listići, Praški listići* itd.).

² Rad ne uključuje apelativizaciju imena zaštićenih tvorničkih proizvoda (npr. *plivadon, kalodont*), nazive životinjskih pasmina ili nekih predmeta nastalih od etnika (npr. *turopoljac* (vrsta svinje), *belgijanac* (pasmina konja), *francuz* (alatka)), imenice nastale sufiksalsnom tvorбом od imena (npr. *donkihotizam, oblomovština*), imenice sa značenjem pripadnika nekog pokretu ili učenju nastale sufiksalsnom tvorбом od imena (npr. *aristotelovac, marksist, ilirac*). U većini se pravopisnih priručnika hrvatskoga jezika spominju takvi apelativi u pravilima o pisanju riječi malim početnim slovom.

prema kolektivnom, do prestanka funkcioniranja vlastitog imena kao identifikatora konkretnog referenta, do djelomičnog (a ponegdje i potpunog) gubljenja osnovnih obilježja vlastitoga imena. Navedena se pojava prijenosa značenja u daljnjem tekstu razrađuje, a zatim promatra u svjetlu pravopisnih pravila hrvatskoga jezika.

2.1. Prva se skupina odnosi na apelative nastale od vlastitih imena (osobnih imena ljudi i toponima) koji se činjenično povezuju s nositeljima tih imena i koji su tako nazvani zbog nekog oblika povijesno i faktografski utemeljene čvrste povezanosti s njima.

U teoriji jezika u kontaktu Rudolfa Filipovića (usp. npr. Filipović 1986, Filipović 1992, Filipović, Menac 2005: 65-68) pojava u kojoj vlastito ime dobiva novo značenje (u prethodno navedenom značenju) i postaje općom imenicom naziva se metonimijom.

2.1.1. U prvu se podskupinu ubrajaju opće imenice tvorene prema imenu znanstvenika, istraživača, izumitelja (tu je najčešće riječ o odavanju počasti osobi koju se direktno veže za određeni izum, otkriće, istraživanje) ili prema imenu osobe koja je zaslužna za širu upotrebu pojedinog predmeta, odnosno čijom je zaslugom proizvod ili predmet postao općepoznat. Prema primjeni, značenju, području upotrebe itd. mogu se grupirati na sljedeći način (ovdje se donosi izbor takvih apelativa):

- (1) jedinice međunarodnog sustava mjera u pojedinim granama prirodnih i tehničkih znanosti
džul < *J. P. Joule*
farad < *M. Faraday*
njutn < *J. Newton*
tesla < *N. Tesla*
wat < *J. Watt*
- (2) kemijski elementi
lorencij < *E. O. Lawrence*
lujzit < *U. L. Lewis*
- (3) aparat
*rendgen (rengen, rentgen)*³ < *W. C. Röntgen*
- (4) oružje
kolt < *B. Colt*
- (5) letjelica

³ U pravopisnim priručnicima i rječnicima hrvatskoga jezika zabilježena su dva načina pisanja: *rendgen* i *rengen*, dok je oblik *rentgen* kao dubleta registriran, primjerice, u Rječniku hrvatskoga jezika V. Anića (zanimljivo je da je dopisan uz imeničku natuknicu *rendgen*, ali dubletnih oblika nema uz izvedenice, pridjevsku *rendgenski* i priložnu *rendgenski*), a kao jedini oblik – u pravopisnom priručniku iz 1941. (Cipra, Guberina, Krstić).

- cepelin* < *F. von Zeppelin*
(6) odjevni predmeti i način krojenja
berberi < *T. Burberry*
hubertus < *sv. Hubert*
mekintoš < *Ch. Macintosh*
raglan < *Lord Raglan*
(7) pribor za pisanje
penkala < *S. Penkala*
(8) nožić za brijanje
žilet < *K. C. Gillette*
(9) prometnice
asfalt < *L. von Asphalt*
makadam < *L. McAdam*
(10) nazivi jela
bešamel < *L. de Béchamel*
marmelada < *J. Marmalado*
sendvič < *Earl of Sandwich*

Zasebno navodim imenice koje označavaju neki oblik međuljudskih odnosa:

- bojkot* < *C. C. Boycott*
linč < *Lynch law* < *Ch. Lynch*

2.1.2. Druga podskupina uključuje apelative nastale od toponima. I oni se dalje dijele prema značenju, npr.:

- (1) odjevni predmeti
bermude < *Bermudski otoci*
bikini < *otočje Bikini*
(2) ples
čarlston < *Charleston*
(3) tkanina
džersez, žersez < *Jersey*
(4) sport
ragbi < *Rugby*

2.2. Druga se skupina odnosi na apelativizaciju provedenu na temelju činjenične, povijesne, faktografske, ali i semantičke te asocijativne veze s izvorom, nositeljem vlastitoga imena. Naime, ponekad u kolektivnom pamćenju ostaje zabilježena neka osobina, način ponašanja, reakcija, djelovanje u povijesnom trenutku, neki karakteristični postupci itd. nositelja pojedinog konkretnog imena, i tada to ime, odnosno njegov nositelj prestaje označavati samo izvornoga referenta te prelazi u sferu općega. Drugim riječima, ime gubi individualni, partikularni karakter (koji je njegova osnovna karakteristika) i postaje dio univerzalnoga, kolektivnoga. Dakle, ime postaje model na osnovi kojeg se stvara apelativ. U čemu se razlikuje

ovaj slučaj od prethodnoga? U prvom je slučaju, kao što je već naglašeno, riječ o „posuđivanju“ imena radi imenovanja novog pojma ili predmeta u čast znanstvenika, istraživača, izumitelja ili se apelativ stvara prema nekom zemljopisnom imenu. Ovdje je pak riječ o imenovanju pojedinog manje ili više univerzalnog načina ponašanja i / ili osobine koja vuče svoje korijene iz načina ponašanja pojedine konkretne osobe ili se pak radi o obilježju na neki način povezanim s konkretnim predmetom. Znači, pojedinačno postaje opće.

Postupkom apelativizacije moguće je stvaranje općih imenica kako od vlastitih imena realnih osoba iz prošlosti ili sadašnjosti, tako i od imena likova iz književnih djela, Biblije, mitova, opera, crtanih filmova itd., s jedne, ali i od zemljopisnih naziva, imena pojedinih predmeta (npr. brodova, tvornica), s druge strane. U tom je postupku bitno da je izvor apelativa zabilježen u kolektivnom pamćenju, kako bi poruka bila dovoljno jasna i nedvosmislena te kako bi stigla do primatelja.

U hrvatskim se tekstovima često susreće upotreba takvih apelativa:

Čini se kako je Jadranka Kosor u ovoj situaciji ipak odlučila biti hrvatska Margaret Thatcher i da brodogradnju čeka sudbina britanskih rudnika.
www.slobodnadalmacija.hr/Biznis/tabid/69/.../74345/Default.aspx

26 pro 2011 – No podatci s Linkedina pomogli su mi rekonstruirati dvostruki život bivšeg načelnika koji je u desetak godina uspio postati hrvatski Rockefeller.
www.hrvatski-fokus.hr/index.php?option...id...

Osječki Herkul – Ante Vuković putuje sutra u Pariz na SP. Ne rađaju se često dečki koji u trzaju podignu 177 kg, a onda u izbačaju 211 kg.
www.osijeknet.com/index.php?stranica=sport&page=6

...takva se veza zapravo trebala odvijati u tajnosti. Kako je naš sherlock to uopće otkrio?
<http://lb.orbis.hr/showthread.php?t=572654&page=3>

Panični putnici napustili talijanski Titanic.
www.rtl.hr/foto/panicni-putnici-napustili-talijanski-titanic/

Čini se da je prijenos značenja koji se dešava u takvoj apelativizaciji upečatljiviji i stilski efektivniji kad se novonastala opća imenica upotrebljava u pluralnom obliku. U tom se slučaju i indirektno sugerira da se vlastito ime više ne odnosi na jednog referenta, odnosno jedan referent.

Navodim primjere apelativa nastalih od imena osoba pri čemu je u tekstu moguća upotreba samo jedne takve imenice, ali i nizanje više njih. Često se kombiniraju imena ljudi iz različitih epoha i područja djelatnosti.

Ovo ste javno označili kao +1. Poništi

Mir će u ljudima i narodima zavladati kada se svi zločinci i "Hitleri iz naših sokaka" bez obzira na čijoj strani bili privedu pred lice pravde...
www.vbnmgz.hr/index.php?start=6

Na njezinim transparentima, proklamacijama, rezolucijama, na njezinim zastavama i panoima nema ni jednog velikana europske prošlosti, baš kao što ih nema ni na njezinim novčanicama. Jer **Aristoteli, Shakespearei, Leonardi, Goethei** ili **Boškovići** i **Tesle** očito i nisu začetnici ovakva partnerstva i savezništva – nego duhovnog zajedništva.

www.izravno.com/vijesti/srljanje-u-maglu/6cbe7a385b/?tx...5

12 kol 2006 – Uzalud **Tolstoji, Mozarti, Shakespearei**. Svijetom stalno hara ubilačka ruka: fronte, vojske, puške, egzerciri.
nediljkoracic.blog.hr/

Dio tekstova uključuje apelative temeljene na imenima svjetski poznatih ličnosti, dok se dio orijentira na imena prepoznatljiva hrvatskom čitatelju ili poznavatelju hrvatskih političkih i inih prilika ili kulture.

Ono što brine i izaziva potrebu za odgovaranjem **tomićima**⁴, jest utjecaj koji ta vrsta kratkovidnog i samozadovoljnog lupetanja ima na javnu percepciju ovog zbivanja. (Jutarnji list⁵, 2. 5. 2009.)

...Đapić⁶ je u Osijeku umjesto na natječaju primljenog projekta, svojevoljno postavio velikog Starčevića, kakvom bi se protivio sam utemeljitelj Stranke prava. I dokle će **Đapići** odlučivati o izgledu naših gradova? (A. Flaker, Autotopografija II., Zagreb, 2010.)

U tekstove se uključuju i likovi iz književnih djela (iz svjetske i hrvatske književnosti) ili zemljopisna imena:

2 ožu 2008. *Bijeg od civilizacije isto tako je nemoguć, a **Robinzoni** ne postoje ... odnosno čovjek ne može živjeti izolirano ...*

www.forum.hr › Društvo › Duhovnost

*Bilo je to doba kad sam kao luđak gutao Krležine tekstove znojeći se u pubertetskim groznicama zajedno sa svim tim **Filipima**⁷, vrijeme kad sam prekinuo sa sportom koji sam dotle preferirao svemu ostalom.*

(N. Batušić, Na rubu potkove, Uspomene, Zagreb, 2006.) Ovo ste javno označili kao +1. *14 pro 2011 – Svi ti **Zagrebi** u stvari su malo Zagreb, a ostalo su seljaci iz daleke okolice. Pa jedna „zagrebačka“ izborna jedinica ide sve do otoka, a druga...*

pollitika.com › Dnevnicu › Daniel N.'s blog

*Cura i ja već godinama kukamo kako se kod nas ne može pojest pošten doručak onako kako to rade u **Europama** i **Amerikama**.*

forum1.orbis.hr › Lifestyle › Gastronomija

⁴ Suvremeni hrvatski književnik Ante Tomić (rođen 1970).

⁵ Hrvatske dnevne novine.

⁶ Anto Đapić, hrvatski političar i bivši gradonačelnik grada Osijeka.

⁷ Filip, lik iz djela hrvatskog književnika Miroslava Krleže *Povratak Filipa Latinovića*.

20 svi 2008 – *Inače, u europama, navodno, poslodavci jako gledaju u kojem je sindikatu radnik kad ga primaju na posao.*

www.cool-school.net/forum/viewtopic.php?t=230&sid

Ponekad se kombiniraju apelativi nastali iz različitih izvora:

Ali ubavi narcisi, koji samo sebi, daleko od razuzdane gomile, znaju izraziti bojazan da nisu aristoteli koje će čitati 2500 godina poslije smrti, osjećaju poriv nauditi najbližoj konkurenciji, ujedati jedan drugoga baš kao štakori, ali ne radi ženke, nego radi ljepše vlastite slike na površini nakladne bare. (Jutarnji list, 8. 2. 2011.)

U mnogim se tekstovima ispred apelativa temeljenog na vlastitom imenu stavljaju atributi kojima se apelativ vremenski određuje, te ga se tako smješta u sadašnjost ili blisku budućnost.

31.07.2009. Dolaze **novi Balići** – sjajni hrvatski juniori, prvaci svijeta u rukometu!

sportske.jutarnji.hr/dolaze-novi-balici---sjajni...u...-/862902/

19 tra 2006 – *Nemam hrabrosti hrvati se s „Aristotelima“ i „Hegelima“ današnjice, niti mi je želja polemizirati do u noć sa „znalcima“ ovijeh vremena.*

rumpelstiltskin.blog.hr/2006/04/1620943162/povuen-za-jezik.html

31 ožu 2008 – **Moderni robinzoni** koji svoje godišnje odmore provode na ovoj lanterni uglavnom su ponajviše talijanske obitelji srednje ili više platežne moći...

www.slobodnadalmacija.hr/Hrvatska/tabid/66/.../Default.aspx

Budući Džombe, **Balići** i Vori⁸ – Sportnet

www.hrsport.net/Vijest.aspx?ID=378227

U drugima se pak apelativi generacijski određuju.

18 pro 2006 – *Učenike možemo animirati da samo počnu razmišljati kao »mali Tesle«, kaže pročelnik Goran Jakšić.*

novine.novolist.hr/default.asp?WCI=Rubrike&WCU

U dijelu tekstova atributi regionalno sužavaju nositelje željenih osobina.

Naši sokrati – Ljudska prava – H-Alter

www.h-alter.org/vijesti/ljudska-prava/nasi-sokrati **Hrvatski Sokrati** – Kultura – H-Alter

www.h-alter.org/vijesti/kultura/hrvatski-sokrati

...ali se ovaj, očito samozvani biografski podatak, nisam kolegi Lasiću nikada usudio ispriopovijedati, jer **zagorski Münchauseni** u njegovu Krležologiju nikako ne bi mogli ući... (N. Batušić, Na rubu potkove, Uspomene, Zagreb, 2006.) Navedena se apelativizacija smatra i stilskim postupkom, takva se stilska figura naziva vosijanskom antonomazijom (opširnije o tome, npr., u: Benčić 1995, Grgić, Nikolić 2011). U dijelu znanstvenih radova spominje se i termin deonimizacija (opširnije o tome u: Muljačić 2003-2004).

⁸ Najbolji hrvatski rukometaši: Mirza Džomba, Ivano Balić, Igor Vori.

2.3. Pogledajmo pravopisni aspekt imenica nastalih apelativizacijom navedenih u prvim dvjema skupinama.

2.3.1. Prva se skupina, kao što je već rečeno, odnosi na imenice koje označavaju različite predmete i pojmove (dakle, neživo) nazvane prema imenu osobe ili toponima. Hrvatski pravopisi objavljeni od sredine 20. st.⁹ spominju analizirani slučaj apelativizacije i navode pravilo prema kojem se takve imenice pišu malim početnim slovom. Dovodi se u vezu vlastito ime i opća imenica, tj. obično je u zagradama upisan model na temelju kojega se stvara apelativ. To pravilo nije, međutim, uključeno u hrvatske pravopisne priručnike objavljene u 19. st. kao i one s početka 20. st. jer tada još predmeti ili pojmovi o kojima je riječ nisu bili česti u upotrebi, a neki nisu ni postojali.

Druga skupina uključuje apelativizaciju vlastitih imena nastalu na osnovi karakterizacije i asocijacije. Bitna je razlika između prve i druge skupine apelativa u tome da u prvoj živo najčešće prelazi u neživo¹⁰, dok u drugoj skupini veza s polazištem (imenom) ostaje relativno čvrsta. Naime, ako je riječ o osobi kao izvoru apelativa (bez obzira je li osoba stvarna ili, recimo, lik iz književnoga djela, mitologije), i novonastali se apelativ opet odnosi na osobu, ako je pak riječ o predmetu kao izvoru, novi apelativ ostaje u kategoriji istovrsnog predmeta (usp. primjere upotrebe s toponimima *Europa* ili brodom *Titanic*). Pretpostavljam da upravo ta neprekinuta linija dovodi do problema u pravopisnom smislu. Usporedimo li kratke tekstove kojima se takva pojava oprimjeruje (usp. 2.2.), vidjet ćemo da se veći dio novonastalih općih imenica piše velikim početnim slovom.

Zanimljivo je vidjeti još jedan tekst u kojem se u istom nizu pojavljuju osobe i toponim, a novinar Slobodne Dalmacije¹¹ piše ih na različit način – imena osoba velikim slovom, a toponim Goli Otok¹² – malim.

9 ruj 2011 – Svi ti **Staljini**, **Berije**, **Rankovići**, **goli otoci**, **gulazi** i **progoni kulaka**, svi ti **masovni ubojice** i **monstruozni njezini tumači** kroz ljudsku povijest www.slobodnadalmacija.hr/Hrvatska/tabid/66/.../Default.aspx

Iz toga bi se moglo zaključiti da autor teksta na različit način (ortografski gledano) pristupa realnim osobama i toponimu, tj. neživom. To je u korelaciji sa zaključcima do kojih sam došla istražujući način pisanja vlastitih imena u množini kad se odnose na univerzalno, tipičnost, na tip ponašanja (usp. Fink 1988).

⁹ Popis hrvatskih pravopisa uključenih u analizu donosi se na kraju rada. Naziv jezika u njihovim naslovima navodi se u trima oblicima (*hrvatski*, *hrvatski ili srpski*, *hrvatskosrpski*) ovisno o razdoblju u kojem je pravopis tiskan. Za potrebe rada pregledana je većina pravopisnih priručnika objavljenih od sredine 19. st. do danas.

¹⁰ Znatno je veći broj apelativa kojima je kao model poslužilo ime neke osobe, nego onih koje su nastale na osnovu toponima ili drugog imena sa značenjem neživoga.

¹¹ Hrvatske dnevne novine.

¹² Goli Otok je otok u hrvatskom dijelu Jadranskoga mora na kojem je od 1949. do 1956. bio strogi zatvor. U njemu su kazne služili politički zatvorenici.

Kakvo pravilo u vezi s tim nude pravopisni priručnici hrvatskoga jezika? Za razliku od preciznoga pravila pisanja općih imenica u prvoj skupini, kod druge skupine apelativa nastalih asocijativnom vezom s vlastitim imenom pravila nisu tako jasna i precizna. Treba naglasiti i da, uvjetno rečeno, stariji pravopisi uopće ne spominju takvu pojavu, tj. ne uključuju u priručnike pravilo vezana za nju (npr. Partaš 1850; Kušar 1889; Broz, Boranić 1911; Boranić 1947; Pravopis hrvatsko-srpskoga književnog jezika 1960; Pravopis hrvatskosrpskog jezika, školsko izdanje 1962). U novijim se pak pravopisnim priručnicima pravilo o načinu pisanja takvih apelativa spominje, ali najčešće kao iznimka od općega pravila. Opće se pravilo odnosi na pisanje velikim slovom imena božanstava, mitoloških bića, bića u religijama¹³, dok se ispod njega dodaje pravilo (obično napisano sitnijim slovima) prema kojem se takva imena u službi opće imenice pišu malim slovom. A u daljnjem se tekstu ispisuju primjeri; većinom je navedena samo jedna imenica: *sotona*, dok se u nekima dodaje *šejtan* i *lucifer*. Manji dio priručnika takve apelative stavlja u kontekst: *Onaj stari lucifer samo prigovara cijele dane.; Zla je kao sotona.*¹⁴; „*Neću, neću, gospodar sam ja*“, *zavija ti ona stara sotona*¹⁵. Pogledamo li pažljivije navedeno pravilo, vidjet ćemo da se ono odnosi samo na imena božanstava, mitoloških bića, bića vezana za područje religije, dakle, ne navode se (nisu ni obuhvaćeni pravilom), recimo, likovi iz književnih djela (npr. *Don Quijote*, *Oblomov*, *Robin Hood*, *Robinson Crusoe*, *Sherlock Holmes*), realne osobe koje bi mogle poslužiti kao model za stvaranje apelativa (npr. *Aristotel*, *Don Juan*, *Einstein*, *Ksantipa*, *Rockefeller*), predmeti važnosti i aktualnosti kojih je rezultirala stvaranjem općih imenica (npr. *Titanic*, *Biblija*)¹⁶.

Jedini pravopis hrvatskoga jezika koji eksplicitno spominje upotrebu imena u općem značenju¹⁷ je Hrvatski pravopis autora Lade Badurine, Ivana Markovića i

¹³ Navedeno prema: Babić, Ham, Moguš 2005. U drugim je priručnicima pravilo izraženo na sličan način.

¹⁴ Dvije su rečenice preuzete iz Babić, Ham, Moguš 2005. Drugi primjer upotrebe, po mom mišljenju, ne daje informaciju o upotrebi apelativa nastalih na osnovu imena jer se tu radi o usporedbi s drugom osobom, a ne o potpunoj identifikaciji. Imenice istakla Ž. F.

¹⁵ Preuzeto iz: Anić, Silić 2001.

¹⁶ Valja dodatno napomenuti i da je u dijelu pravopisnih priručnika hrvatskoga jezika (npr. Babić, Finka, Moguš 1971, 1996; Badurina, Marković, Mićanović 2007) na istu razinu stavljeno, odnosno u okviru istog paragrafa obrađeno pravilo o pisanju apelativa sa značenjem predmeta ili pojava (npr. *bešamel*, *bojkot*) i onih koji temeljem asocijacije daju imenicu sa značenjem osobe (npr. *baraba*, *nestor*). Čini mi se da to dodatno može zbuniti korisnika jer, iako su rezultat i postupak identični, razlikuje se način razmišljanja koji nas je doveo do tih dvaju apelativa, a različit je i odnos temeljen na poimanju *živo* → *neživo*, *živo* → *živo*. Slično se dešava i u pojedinim teoretskim raspravama, npr. M. Znika na istoj razini komentira apelativizaciju imenica *rendgen* i *kvisling* (Znika 2002: 111, 112).

¹⁷ Autori L. Badurina, I. Marković i K. Mićanović zasebno navode slučajeve obuhvaćene pravilom „opće imenice postale od osobnih imena ljudi“ koje uključuju imenice tipa **cepelin**

Krešimira Mićanovića (2007: 135; paragraf je smješten u dijelu Malo početno slovo). Iako možda samo pravilo nije dovoljno precizno (određenje „imena uporabljena u općem značenju“ ima preširok raspon), primjeri upotrebe takvih imenica jasno daju do znanja o kakvom je pravopisnom slučaju riječ:

*Zaljubljenici u košarku očekuju da se pojave novi ćosići i petrovići, kukoči i rađe*¹⁸, novi naraštaj vrhunskih košarkaša.

U slučaju nevremena moderni robinzoni mogu se skloniti ili zanoćiti u našoj uvali.

Taj priručnik smatraju biblijom modernog poslovanja.

Dobro odabrane rečenice nedvosmisleno poručuju, kao prvo, da pravilo obuhvaća realne osobe, izmišljene likove i predmete koji svojim osobinama i obilježjima daju mogućnost stvaranja apelativa, a kao drugo, moguća je upotreba i u jednini i u množini.

2.3.2. Kao što je već naglašeno, neka imena upotrijebljena u općem značenju postala su dio našeg kolektivnog pamćenja, postala su univerzalna i poznaju ih ne samo govornici hrvatskoga jezika, nego i drugih slavenskih i neslavenskih jezika. Tu je najčešće riječ o imenima iz Biblije, mitologije, nekih poglavlja iz svjetske povijesti, znanosti i kulture. Međutim, drugačija je situacija s imenima koja su znana samo na lokalnoj razini, s jedne strane, ili koja su u tekst uključena kao okazionalizmi, odnosno značenje kojih je razumljivo samo manjem ili određenom krugu ljudi. Ali time se, dakako, ne mogu baviti pravopisni priručnici. Stoga je zanimljivo pogledati jesu li imenice nastale apelativizacijom registrirane u rječnicima hrvatskoga jezika (podaci se donose na osnovu triju rječnika: *Veliki rječnik hrvatskoga jezika* V. Anića (A), *Rječnik hrvatskoga jezika* u redakciji J. Šonje (Š) i *Rječnik stranih riječi* V. Anića i I. Goldsteina (AG)).

Kad je riječ o apelativima iz prve skupine (2.1.), oni su uglavnom uključeni u sva tri rječnika. U objasnidbenim se rječnicima najčešće ne navodi etimološki podatak, dok je on prisutan kod velike većine imenica u *Rječniku stranih riječi*.

Od imenica iz druge skupine (2.2.) registrirane su, kao što je i očekivano, samo one koje su ušle u opći fond hrvatskoga jezika¹⁹, odnosno nema okazionalnih i kontekstualnih apelativa. Zanimljivo je pogledati kako su takve imenice leksikografski obrađene i u kojoj se mjeri u njima dobiva pravopisni podatak.

U trima sam rječnicima potražila sljedeće imenice (u ovom ih popisu sve pišem velikim slovom): *Baraba*, *Biblija*, *Eldorado*, *Golgota*, *Golijat*, *Kalvarija*,

(Zeppelin), **bedeker** (Baedeker), **bešamel** (Béchamel) itd., ali i apelative tipa „**bitsomanija**“ (prema *The Beatles*), **mensonofobija** (prema *Marilyn Manson*). U navedeno se pravilo, po mom mišljenju, pogrešno ubrajaju i **baraba** (Baraba) i **nestor** (Nestor); usp. napomenu 14. Za sve spomenute opće imenice vrijedi pravilo pisanja malim početnim slovom.

¹⁸ Najbolji i najpoznatiji hrvatski košarkaši: Krešimir Ćosić, Dražen Petrović, Toni Kukoč i Dino Rađa.

¹⁹ Nije uvijek lako odrediti njegove granice.

Ksantipa, *Lucifer*, *Metuzalem*, *Pitija*, *Sotona*, *Supermen*. U Anićevu Rječniku nije potvrđena *Ksantipa*, dok u Rječnik u redakciji Šonje nisu uključeni *Metuzalem* i *Supermen*. Imenicama *Biblija*, *Lucifer* i *Pitija* nije navedeno preneseno značenje u Rječniku u redakciji Šonje, isto tako i imenici *Biblija* u Rječniku stranih riječi.

Donosim podatke iz triju rječnika. Na prvom je mjestu navedena natuknica, u zagradi je oblik pisan na drugi način (ako je uvršten u rječnički članak; ako nije, stavljen je minus), a zatim slijedi preneseno značenje. Ono se donosi iz Anićeva rječnika²⁰ osim za imenicu *Ksantipa* koje je ispisano iz Rječnika u redakciji Šonje. A, AG: *baraba* (*Baraba*), Š: *Baraba* (*baraba*) – ,pejor. onaj koji je bez potrebnih dobrih svojstava u ljudskom društvu, grub, prost i nasilan čovjek; propalica, ološ^č A: *Biblija* (*biblija*) – ,pren. ono što je izvan svake sumnje, diskusije, pitanja^č A: *eldorado* (*Eldorado*), AG: *eldorado*, Š: *Eldorado* (-) – ,pren. svako mjesto koje obiluje bogatstvom, obećana zemlja; ukupnost sjajnih prilika, zlatni rudnik, mjesto ili način vrlo dobre zarade^č

A, Š: *Golgota* (*golgota*), AG: *golgota* (*Golgota*) – ,pren. velike muke, mučeništvo, simbol trpljenja i ispaštanja^č

A, Š: *Golijat* (*golijat*), AG: *golijat* (*Golijat*) – ,ekspr. pren. jak, golem, snažan čovjek; ljudekara, orijaš, gorostas, div^č

A, AG: *kalvarija* (*Kalvarija*), Š: *Kalvarija* (*kalvarija*) – ,pren. teške muke, velika patnja, simbol trpljenja i ispaštanja^č

AG: *Ksantipa* (-), Š: *Ksantipa* (*ksantipa*) – ,pren. pogr. zla i svadljiva žena¹

A, AG: *Lucifer* (-) – 'pren. zao čovjek, oličenje vraga^č

A: *Metuzalem* (*metuzalem*), AG: *metuzalem* (*Metuzalem*) – ,razg. pejor. stara osoba kojoj je vrijeme prošlo, vrlo stara i prestara osoba; drevni starac, onaj koji je u vrlo visokoj dobi^č

A: *Pitija* (*pitija*), AG: *pitija* (*Pitija*) – ,pren. osoba koja se nejasno ili dvosmisleno izražava^č

A: *Sotona* (*sotona*), AG, Š: *sotona* (-) – ,razg. a. onaj koji je zločest (o djetetu) b. onaj koji je zao (o osobi)^č

A: *Supermen* (*supermen*), AG: *Superman* (*supermen*)²¹ – ,pren. osoba iznimne, nadljudske snage^č

Kao što se vidi iz popisa 12 općih imenica koje imaju svoj izvor u vlastitim imenima, u tri su rječnika hrvatskoga jezika većim dijelom zabilježeni prijenosi značenja, stoga možemo zaključiti da nam rječnički članci nude pravopisna rješenja, tj. apelativi se pišu malim slovom²².

²⁰ Značenje je vrlo slično obrađeno u svim rječnicima. Navodi se samo značenje vezano za temu članka.

²¹ Apelativ slijedi izgovor osobnog imena, a ime je originalno napisano. U Anićevu je rječniku oba puta imenica napisana prema izgovoru.

²² Redosljed pisanja imenica za ovaj rad nije bitan, ali je zanimljivo da nije ujednačen u pojedinim rječnicima.

2.4. Treći se slučaj odnosi na pisanje vlastitih imena u frazemima u užem smislu. Poznato je da je kod većine takvih frazema prisutan manji ili veći stupanj desematizacije, te da njihovo značenje često nije u direktnoj vezi s leksičkim značenjem pojedinih sastavnica. Stoga se postavlja logično pitanje treba li vlastito ime u sastavu frazema pisati malim ili velikim slovom. Na to se pitanje, međutim, ne može dati jednoznačan odgovor.

2.4.1. U prvu se skupinu ubrajaju frazemi u dubinskoj strukturi kojih se pojavljuje realno osobno ime, predmet ili toponim odnosno lik iz mitologije ili nekog književnog djela. Pri formiranju značenja konkretno ime, tj. činjenica koju ono predstavlja, u sastavu frazema ima presudnu ulogu. Ako pak promatramo njihov semantički talog, vidjet ćemo da ono u njima nije poopćeno, da ne označava određeni tip, već ostaje na razini pojedinačnog.

Dio takvih frazema ima poredbenu strukturu. Tako se u jedinicama *to je <kao> Sveto pismo* za koga (,to je jako važno za koga, to je nešto u što se ne sumnja⁴) *lijep kao Apolon* (,jako lijep, naočit⁴) antroponimska se sastavnica odnosi na simbol muške ljepote, dok se u jedinici *dužan kao Grčka* (,prezadužen, koji ima mnogo dugova⁴) uzima u obzir upravo činjenica da je Grčka bankrotirala krajem 19. st. pa se to vrijeme smatra i početkom upotrebe navedenog frazema. S druge strane, C-dio jedinice *proći (provesti se) kao Janko na Kosovu* (,loše proći, nastradati⁴) referira se na bitku na Kosovu iz 1448. godine u kojoj je poražen ugarski vojskovođa János Hunyadi, u narodu poznatiji kao Sibirjanin Janko.

Drugi se dio odnosi na frazeme ostalih strukturnih tipova. Navodim primjere frazema u sastav kojih ulaze realna osobna imena i / ili toponimi, ali i mitološka čudovišta. Tako nas dubinska struktura frazema *kasno (prekasno) Janko na Kosovu stiže* (,zakasnio je tko, prekasno je stigao tko⁴) podsjeća da je János Hunyadi prekasno stigao na Kosovo pa je bitka izgubljena, dok se jedinica *prijeći / prelaziti Rubikon* (,donijeti / donositi veliku (neopozivu, sudbinsku) odluku, učiniti / činiti odlučan korak⁴) referira na povijest Staroga Rima, na prelazak rijeke koji je označio početak građanskoga rata. Povijesni je kontekst uključen i u frazem *za Kulina bana* (,davno, u dobra stara vremena⁴), a u njemu se spominje bosanski ban Kulin koji je krajem 11. i početkom 12. st. oslobodio Bosnu bizantskog vrhovništva, ali je bio u vazalnom odnosu prema hrvatsko-ugarskom kralju Beli III. Smatra se da je Bosna u njegovo vrijeme doživjela ekonomski procvat. U frazemu s mitološkom podlogom *između Scile i Haribde* (,između dvaju zala, u vrlo teškom položaju (situaciji)⁴) navode se imena dviju nemani. Zanimljive su i dvije biblijske jedinice u kojima se „rascjepljuje“ jednu osobu, ali se ipak može smatrati da je u dubinskoj strukturi riječ o osobnom imenu: *ići (hodati) od Poncija do Pilata* (,obilaziti mnoga mjesta (ljude) u potrazi za rješanjem čega, lutati tražeći rješenje (pomoć)⁴), *slati od od Poncija do Pilata* koga (,slati koga na mnoga mjesta u mukotrpnju potrazi za rješanjem čega, <uzalud> slati koga mnogim ljudima⁴).

2.4.2. Druga skupina sadrži frazeme u kojima vlastito ime nema realnu podlogu, niti je dio nekog književnog djela, mitologije i sl. U dubinskoj strukturi takvih jedinica ime, za razliku od prethodne skupine, doista ima univerzalno značenje, predstavlja neku tipičnu skupinu, pa se slijedom toga može zaključiti da ime samo po sebi ne utječe na formiranje frazeološkoga značenja. Primjerice, u frazemu *Katica za sve*²³ (osoba koja obavlja različite beznačajne poslove, trčkaralo, potkuša⁴) ime se ne odnosi na konkretnu osobu, *Katica* je predstavnicica žena koje se bave određenim poslom. Slično je i u jedinici *praviti se Tošo*²⁴ (praviti se neupućenim, glumiti nerazumijevanje⁴) gdje je osoba s navedenim imenom samo predstavnicica skupine za koju je karakterističan određen način ponašanja.

2.4.3. Hrvatski pravopis autora L. Badurine, I. Markovića i K. Mićanovića (2007) jedini od svih analiziranih pravopisnih priručnika hrvatskoga jezika uključuje pravilo prema kojem se osobna imena kao dio ustaljenih izraza i frazema pišu velikim slovom. Autori navode sljedeće primjere: *mila Gera*, *Katica za sve*. Ne pravi se razlika u stupnju desemantizacije i uopćavanja vjerojatno zato što bi eventualno pravilo o dvojnem načinu pisanja frazema bilo nedovoljno jasno i neprecizno.²⁵

Pogledamo li tekstove u koje su uključeni frazemi s vlastitim imenom, vidjet ćemo da su u velikoj većini slučajeva ona napisana velikim početnim slovom bez obzira kojoj od dviju skupina pripada frazem. Relativno se rijetko mogu naći i slučajevi pisanja malim slovom:

Režije se prihvatio Jakov Sedlar, a koreografiju je radila Almira Osmanović. Anin suprug Vlado Kalembur na snimanju je bio ,katica za sve‘.
dalje.com/foto.php?id=5&rb=19447&idrf=825514

15 sij 2011 – Pravio se tošo da ne razumje pitanje. Onda je priskočio Jelečević i pomogao mu argumentom...
www.vidovice.org/index.php?option=com_content&view...

3. I da zaključimo.

3.1. Gotovo svi pravopisni priručnici tiskani od druge polovice 20. st. do danas uključuju pravilo o pisanju malim slovom općih imenica sa značenjem predmeta

²³ Frazem ima imeničku varijantu: *djevojka za sve*. To je kalk njemačkoga frazema *Mädchen für alles*. U njemačkom pak frazemskom izvoru nema supstantivne varijante.

²⁴ Kao varijante pojavljuju se dva etnonima: *praviti se Englez (Kinez, Tošo)*.

²⁵ U ovom se radu ne spominju frazemi s komponentama *Bog* jer je to samo zamjena za ime Jahve (opširnije o tome u: Fink 2001). Zanimljivo je, međutim, da su i takvi frazemi spomenuti u Hrvatskom pravopisu autora L. Badurine, I. Markovića i K. Mićanovića (2007). Pravilo o pisanju tih komponenata smješteno je u poglavlje o pisanju vlastitih imena, a autori dopuštaju mogućnost pisanja i velikog i malog početnog slova, pri čemu spominju i imenički i pridjevski oblik, dakle, *Bog, Božji* ili *bog, božji*. I navode nekoliko primjera: *krasti Bogu / bogu dane, uhvatiti Boga / boga za bradu, sve je u Božjim/božjim rukama* itd.

ili pojmova koje vuku svoje porijeklo od osobnih imena ili toponima. U njima se navode i izvorni oblici vlastitih imena.

3.2. Jasno i precizno pravilo o pisanju imenica nastalih apelativizacijom i zasnovanih na univerzalnosti, tipičnosti (temeljeno više na dobro odabranim rečenicama, nego na nedvosmisleno formuliranom pravilu) uključeno je tek u novije pravopisne priručnike. Stariji pak pravopisi navode, doduše, naznake takvoga pravila, ali ona su nedovoljno jasno izražena, a primjeri apelativa imaju preuzak opseg (navodi se najčešće samo imenica *sotona*, odnosno *lucifer*), stoga korisnik može imati problema u izvođenju osnovnoga pravila. Provjerom leksikografske obrade takvih imenica u trima rječnicima potvrđeno je da su u većini slučajeva u njih uključeni i model (ime pisano velikim slovom) i apelativ (pisan malim slovom) s precizno određenim prijenosom značenja. S druge pak strane, primjeri u potrebu takvih imenica u raznim tekstovima pokazuju da pisci, novinari i ostali autori na različite načine pristupaju navedenim apelativima, ali valja naglasiti da ih većinom pišu velikim početnim slovom.

3.3. Jedini hrvatski pravopisni priručnik u kojemu se spominje uputa o pisanju vlastitih imena u ustaljenim izrazima i frazemima jest onaj u izdanju Matice hrvatske (2007). U njemu se daje preporuka da se ona pišu velikim početnim slovom.

Literatura

- Anić, Vladimir (2003): *Veliki rječnik hrvatskoga jezika*. Zagreb: Novi Liber.
- Anić, Vladimir, Ivo Goldstein (1999): *Rječnik stranih riječi*. Zagreb: Novi Liber.
- Benčić, Živa (1995): Antonomazija. // Benčić, Ž., Fališevac, D. (ur.): *Tropi i figure*. Zagreb: Zavod za znanost o književnosti, 189-219.
- Filipović, Rudolf (1986): *Teorija jezika u kontaktu*. Zagreb: Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti, Školska knjiga.
- Filipović, Rudolf (1992): Metonimija u funkciji formiranja anglicizama u europskim jezicima. // *Suvremena lingvistika*, 2 (18). Zagreb, 63-72.
- Filipović, Rudolf, Antica Menac (2005): *Engleski element u hrvatskome i ruskom jeziku*. Zagreb: Školska knjiga.
- Fink, Željka (1988): Veliko ili malo slovo vlastitih imena u množini. // *Jezik*, 4. Zagreb, 107-112.
- Fink, Željka (2001): Hvatamo li za bradu *Boga* ili *boga*? O jednom pravopisnom problemu u frazeologiji. // *Filologija*, 36-37, Zagreb, 139-148.
- Grgić, Ana, Davor Nikolić (2011): Upotreba i prepoznavanje antonomazija – usporedba mlađih i starijih govornika. // *Govor*, 1 (XXVIII). Zagreb, 25-42.

- Matešić, Josip (1992-1993): Frazemi s komponentom vlastitog imena u hrvatskom jeziku. // *Filologija*, 20-21, Zagreb, 293-297.
- Muljačić, Žarko (2003-2004): *Croatica* u prvoj knjizi talijanskog deonomastičkog povijesnog rječnika (*DI*). // *Folia onomastica Croatica*, 12-13. Zagreb, 397-416.
- Ribarova, Slavomira (2001): Frazemi s biblijskim osobnim imenima u češkim, makedonskim i hrvatskim poredbenim frazemima. // *Riječ, časopis za slavensku filologiju*, god. 7, sv. 1, Rijeka, 71-76.
- Rječnik hrvatskoga jezika* (glavni urednik Jure Šonje) (2000). Zagreb: Leksikografski zavod Miroslav Krleža i Školska knjiga.
- Šimunović, Petar (2009): *Uvod u hrvatsko imenoslovlje*. Zagreb: Golden marketing-Tehnička knjiga.
- Znika, Marija (2002): *Kategorija brojivosti u hrvatskom jeziku*. Zagreb: Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje.
- Znika, Marija i Maja (2003-2004): Vlastito ime i brojivost. // *Folia onomastica Croatica*, 12-13. Zagreb, 573-578.
- Znika, Marija (2005): Kategorija brojivosti u hrvatskom jeziku. // *Fluminensia*, 1. Rijeka, 39-52.

Popis pravopisnih priručnika uključenih u analizu:

- Anić, Vladimir, Josip Silić (1986): *Pravopis hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Zagreb: Sveučilišna naklada „Liber“ – Školska knjiga.
- Anić, Vladimir, Josip Silić (2001): *Pravopis hrvatskoga jezika*. Zagreb: Novi Liber.
- Babić, Stjepan, Božidar Finka, Milan Moguš (1971): *Hrvatski pravopis*. Zagreb: Školska knjiga (reprint).
- Babić, Stjepan, Božidar Finka, Milan Moguš (1994): *Hrvatski pravopis*. Zagreb: Školska knjiga.
- Babić, Stjepan, Božidar Finka, Milan Moguš (³1995): *Hrvatski pravopis*. Zagreb: Školska knjiga.
- Babić, Stjepan, Božidar Finka, Milan Moguš (⁴1996): *Hrvatski pravopis*. Zagreb: Školska knjiga.
- Babić, Stjepan, Božidar Finka, Milan Moguš (⁵2000): *Hrvatski pravopis*. Zagreb: Školska knjiga.
- Babić, Stjepan, Božidar Finka, Milan Moguš (⁸2004): *Hrvatski pravopis*. Zagreb: Školska knjiga.
- Babić, Stjepan, Sanda Ham, Milan Moguš (2005): *Hrvatski školski pravopis*. Zagreb: Školska knjiga.
- Babić, Stjepan, Milan Moguš (2010): *Hrvatski pravopis (usklađen sa zaključcima Vijeća za normu hrvatskoga standardnog jezika)*. Zagreb: Školska knjiga.

Badurina, Lada, Ivan Marković, Krešimir Mićanović (2007): *Hrvatski pravopis*. Zagreb: Matica hrvatska.

Batnožić, Slaven, Branko Ranilović, Josip Silić (1996): *Hrvatski računalni pravopis (Gramatičko-pravopisni računalni vodič)*. Zagreb: Matica hrvatska – SYS d.o.o.

Boranić, Dragutin (1947): *Pravopis hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Zagreb: Školska i pedagoška izdanja Nakladnog zavoda Hrvatske.

Boranić, Dragutin (¹⁰1951): *Pravopis hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Zagreb: Školska knjiga.

Broz, Ivan (1911): *Hrvatski pravopis* (priredio Dragutin Boranić). Zagreb: Naklada Kr. hrv.-slav.-dalm. zemaljske vlade.

Cipra, Franjo, Petar Guberina, Kruno Krstić (1941): *Hrvatski pravopis* (pretisak iz 1998., priredio Bojan Marotti. Zagreb: ArTresor naklada).

Hrvatski pravopis (obradio Ured za hrvatski jezik) (1944): Zagreb: Izdanje nakladnog odjela Hrvatske državne tiskare.

Kušar, Marčel (1889): *Nauka o pravopisu jezika hrvackoga ili srpskoga (fonetičkom i etimološkom)*. Dubrovnik: Naklada piščeva (pretisak).

Partaš, Josip (1850): *Pravopis jezika ilirskoga*. Zagreb: Tiskom bratje Županah.

Pravopis hrvatskosrpskog jezika (školsko izdanje) (1962, ⁴1966): Zagreb – Novi Sad: Matica hrvatska – Matica srpska.

Pravopis hrvatskosrpskog književnog jezika s pravopisnim rječnikom (1960): Zagreb – Novi Sad: Matica hrvatska – Matica srpska.

Pravopisni priručnik (dodatak Velikom rječniku hrvatskoga jezika) (priredila Ljiljana Jojić) (2003). Zagreb: Novi Liber.

Ovo ste javno označili kao +1.

www.cool-school.net/forum/viewtopic.php?t=230&sid

www.h-alter.org/vijesti/ljudska-prava/nasi-sokrati

www.h-alter.org/vijesti/kultura/hrvatski-sokrati

www.hrsport.net/Vijest.aspx?ID=378227

www.hrvatski-fokus.hr/index.php?option...id

www.izravno.com/vijesti/srljanje-u-maglu/6cbe7a385b/?tx...5

<http://lb.orbis.hr/showthread.php?t=572654&page=3>

www.osijeknet.com/index.php?stranica=sport&page=6

www.rtl.hr/foto/panicni-putnici-napustili-talijanski-titanic/

www.slobodnadalmacija.hr/Hrvatska/tabid/66/.../Default.aspx

www.slobodnadalmacija.hr/Biznis/tabid/69/.../74345/Default.aspx

www.vbnmgz.hr/index.php?start=6

www.vidovice.org/index.php?option=com_content&view

Михаил Грачев (Нижний Новгород, Россия)

Мифологемы в лингвистических жанрах криминальной субкультуры: диахронический аспект

Учёные-лингвисты справедливо утверждают, что территориальные диалекты – прошлое русского языка. Но с таким же успехом можно говорить и о том, что в некоторых социолектах сохранились устаревшие лексемы или фразеологизмы. Прежде всего, это касается арго – лексики криминальных элементов. Известно, что профессиональный преступный мир достаточно устойчив и древен и в определённой степени консервативен. Некоторые аспекты его мышления восходят даже ко времени первобытного общества (об этом факте подробно написано Д.С. Лихачёвым (см. Лихачёв 1994)). Особенностью охоты или рыболовства для первобытного человека являлась удача. И игрок тоже уподобляется охотнику или рыболову: удача или неудача для него – это чёт-нечёт, орёл-решка. Отсюда и множество пословиц и поговорок у шулеров-картёжников: *карта не лошадь, к утру повезёт* (не-везение при игре в карты может измениться в лучшую сторону), *не судьба меня сгубила, а к одиннадцати туз* (то есть вышел перебор при игре в двадцать одно – «очко»), *говорил один рабочий: «Знал бы прикуп – жил бы в Сочи!»* и проч. Эта вера в фатум есть пережиток славянского язычества – долей-недолей, счастья (со-части) – несчастья (изначально: отсутствия части, доли) (Грачев 2011: 63). Азартные игры для уголовников являются неотъемлемой частью их жизни.

В частности, данный факт касается выражения *талан на майдан*. Это пожелание, обращённое к игрокам в азартные игры, означает «счастье на карту или кон» (*майдан* – многозначное слово, пришедшее из тюркских языков, где оно обозначает место, *талан* – счастье, отсюда *бесталанный* – «несчастливый»). Ответ игроков: *шайтан на гайтан*. Впервые эти выражения описаны в произведении С.В. Максимова «Сибирь и каторга», см. контекст:

«*Талан на майдан!* – желает арестант играющему в карты товарищу.

Шайтан на гайтан! – шутиливо отвечает тот» (Максимов 1981: 342).

Талан на майдан – приветствие подошедшего к играющим в карты, кости, означающее «счастье на карту или кон». По мнению исследователя арго 30-х годов XX в. Н.К. Дмитриева, лексема *талан* восходит к тюркским языкам, так, в чагатайском, поволжско-татарском языках – *talan* – «грабёж», а *meidan* в персидском и турецком языках – «площадь, поле, арена, ристалище». (Дмитриев 1931: 162). Но вполне возможно и образование от русского *талан* – «счастье» (Грачев 2003: 89). Нам кажется, что в этом случае может иметь сильное влияние на тюркское слово лексема *талант* – «монета

у древних греков и римлян». Причём есть большое подозрение, что *талан* и образовано от слова *талант*. В этом случае перенос наименования шёл по следующим линиям: имеющий *таланты* (деньги) – счастливый человек, не имеющий их – несчастный человек, неудачник.

Не случайно В.И. Даль объединил слова *талант* и *талан* (и их производные) в одну словарную статью, см.:

Талант – вес и монета у древних греков и у римлян; || природный дар, дарования человека и способность к чему. Талантливый, даровитый, с природными способностями. Талан, счастье, удача; || рок, судьба, участь; || барыш, прибыль вят. перм.; || находка тамб. Талан на майдан! привет играющим на деньги. Наш талан – с сумой по дворам. *Таланный*, к *талану* относящ. Таланное дитя мачехино! Будешь таланен, так наспишься по баням (т.е. без крова). Таланливый, счастливый, удатный, кому везет. Таланлив ли тебе сон приснился? Таланить кому, безлич. быть счастьем, удаче, счастливить, удаваться. *Ему все* таланит. || *Вор вору* таланит, сиб. угрождает, норовит, или потакает. Рыбакам заталанило, повезло. Исталанился талань мой! Поталанило было счастье, да и село. Проталанило ему с год. Не поталанилось мне. || Таланить, искажен. Табанить (Даль 1994: 388).

По мнению исследователя В.В. Химика, *майдан* восходит к украинскому языку либо к южнорусскому диалекту, где данная лексема имеет значение – «торговая площадь, базар» (Химик 2004: 304, см. также БТС 2000: 513).

В аргю имеются производные от него слова: *майданник*, *майданицик* – «вор, совершающий кражи в поездах и на вокзалах», *майданить*, *майданничать* – «играть в азартные игры; совершать кражи в поездах и на вокзалах» – всего около пятидесяти слов и фразеологизмов.

Как считает П. Черных, *майдан* в начале XVI века – «скамья в кабаке, на которой играют в кости и карты» (Черных 1999: 124). По мнению же В.И. Даля *майдан* – торг, базар или место на нём, где собираются мошенники для игры в кости, зернь, орлянку, карты (Даль 1994: 184). (Как видим, часть из этих просторечных значений перешла непосредственно в аргю).

Выражение *шайтан на гайтан* С.В. Максимов трактует как *чёрт тебе в шею*. С этим значением оно зафиксировано в словарях В.Ф. Трахтенберга (Трахтенберг 1908), В.М. Попова (Попов 1912), С.М. Потапова (Потапов 1927) и исследователя Н.К. Дмитриева (Дмитриев 1931). Хотя, думается, это не совсем так: *гайтан* – «шейный шнурок, на котором держится крест». Следовательно, буквальный перевод – «чёрт тебе на шейный шнурок, держащий крест».

Лексема *талан* – в БТС подаётся как устаревшее, народно-поэтическое слово, восходящее к тюркским языкам со значением «счастливая доля, судьба; успех» – с любопытными лингвистическими иллюстрациями: *найти*

свой талант; Сегодня нам будет талант! Чтоб никогда тебе талану не было! (БТС 2000: 1304).

Возможно, создателем анализируемых пожеланий был тюркоязычный человек. *Майдан* в целом слово многозначное. Д.С. Лихачёв называл такие арготизмы асемантическими (см. Лихачёв 1994: 75). Действительно, в арго оно имеет 15 (!) лексических значений: «вокзал»; «пристанционная площадь»; «базар»; «вагон»; «поезд»; «место тюремной торговли»; «помещение для игры в кости, зернь и т.п.»; «коврик, свечка и карты, предназначенные для игры»; «место игры в карты в исправительно-трудовом учреждении»; «притон шулеров»; «деньги в банке при игре в “очко”»; «чемодан; саквояж»; «тюрьма»; «место скопления криминальных элементов» (см. подробнее об этом Грачев 2003: 508-510).

Эти выражения (*талан на майдан* и *шайтан на гайтан*) – являются своеобразным оберегом игрока, идущим из далёких времён. Он переключается с пожеланием охотнику, отправляющемуся на охоту, – ни *пуха ни пера*, т.е. чтобы тот не добыл ни зверя, ни птицы. Тогда всё должно произойти наоборот. Своеобразный ответ: *к чёрту*. То есть неудачу адресовали нечистому, тогда и будет удача у охотника. Здесь же речевая ситуация несколько иная: когда желали счастья, значит, сыграет его оборотная сторона: его не будет. Для игроков в азартные игры характерен мистицизм, они верят в приметы и слова.

Анализируемые этикетные выражения – *талан на майдан* и *шайтан на гайтан* – до сих пор используются в специализированном арго шулеров. Особенно часто они произносятся в *катранах* – подпольных игорных домах и *акул-катранах* – «игорных домах, где играют высококвалифицированные шулера или богатые люди».

Профессиональный уголовный мир очень суеверен. Что собой представляет преступник с его утверждением в веру в Бога, как формировались его религиозные взгляды, какие реликты суеверий можно обнаружить в современной субкультуре – вот вопросы, на которые следует дать ответ. И помогут нам в этом лингвистические жанры криминальной субкультуры: арго, татуировки, воровские афоризмы, клички и проч.

В обществе сложилось устойчивое убеждение, что элементы субкультуры создаются стихийно, без волевого вмешательства. Думается, к этому положению следует подходить дифференцированно. У криминального мира есть основа – профессиональная преступность со своими жёсткими, а порой и жестокими законами.

Ни в одном социуме нет таких пересечений компонентов субкультуры как у профессиональных преступников. Вера и суеверие пересекаются во всех элементах языка и фольклора: арго, татуировках, песнях, поговорках, сказках и проч. Социум профессиональных преступников,

обособивший, изолировавший себя от основной части населения уголовными правилами, живёт по своей шкале ценностей, где на первом месте стоит не Бог, не семья, не дети или любимая женщина, а воровской закон, который даже выше криминального братства. Например, если вор поздоровался с *опущенным* (*обиженным, обидником*) или стал пользоваться его вещью, то он автоматически становится *зашкваренным, зачушковым, опомоенным* и, в конечном счёте, тоже *опущенным*! В этом случае он изгоняется из воровского братства и переходит в разряд парий, противопоставленных уголовному братству профессиональных преступников.

В предыдущих работах, описывая мировоззренческую функцию арго, мы затрагивали верования криминального мира (см., например, монографию «Русское арго» (Нижний Новгород 1997), статью «В королевстве кривых зеркал» (Москва 1994) и др.). Мировоззренческая функция арго состоит из ряда других функций, среди которых имеется и сакральная. Под ней мы понимаем способность арго отражать верования деклассированных элементов. Внешняя сторона веры (обрядность) для криминальных элементов имеет исключительное значение.

В арго встречаются лексемы, восходящие к религиозному мировоззрению всего русского народа. Арго создавалось на протяжении многих столетий; именно в нём, вобравшем в себя элементы территориальных диалектов, сохранились верования древних людей. Лексика преступного мира является отражением как собственно воровского, так и общего менталитета. Из поколения в поколение воров и бродяг, как устойчивых социумов, передавались воровские легенды, сказки, анекдоты, где зло побеждает и торжествует над добром, вместе с ними переходили и арготизмы.

В арго наблюдается большая группа слов, свидетельствующая о поклонении свету (теплу), воде. Например, в арго волжских разбойников имелось множество лексем, связанных с понятием «вода»: *измываться* – «пытать при помощи воды»; позднее – «издеваться», *притон* – «укромное место для волжских разбойников». И утопление персидской княжны пиратом и разбойником С. Разиным есть не что иное, как ритуальное действие, восходящее к языческим верованиям, своего рода реликт древних человеческих жертвоприношений водным стихиям – рекам, озёрам, морям. Но арготизм *вода* был и сигналом опасности. (И это – также отражение древних верований: в воде, по мнению суеверных людей, живёт нечистая сила: черти, водяные, русалки, Морской царь и т.д.).

В целом в арго содержится значительное количество лексем, образующих семантические поля «свет», «огонь (жар)», «вода (влага)»; в большинстве своём они обозначают опасность, погоню, предательство и поимку преступника, см. примеры: *жара* – «безвыходное положение; опасность», *пожар* – «беда; предупреждение об опасности», *печка* – «самосуд крестьян над

конокрадами», *мокро* – «опасность», *замочить рога* – «попасть в неприятную историю», *топить* – «приводить неопровержимые улики преступления» (ср. с общенародным словом *утопить* – «погубить»), *плыть* – «отбывать наказание в ИТУ», *засветить* – «выдать; дать показания», *светофор* – «осведомитель», *задымить* – «быть задержанным правоохранительными органами». Это противоречит верованиям русского народа, считавшего огонь и воду больше за добро, чем за зло, свет же всегда был символом добра (см., например, рассуждения об этом в работах С. Максимова «Нечистая, неведомая и крестная сила», А. Потебни «Слово и миф»). По мнению А. Потебни, «у народов было уважение к святому огню» (Потебня 1989: 286). У деклассированных же понятие «огонь (свет)» – нечто враждебное, «адский огонь», который может осветить противоправную деятельность, уничтожить их (см. примеры употребления лексем: «Такую *хазу засветили!*» («Такой притон стал известен правоохранительным элементам!»); «*Жаронул он своего кореша*» («Предал он соучастника»). «Сияние солнца и блеск золота производят то же впечатление жёлтого цвета, как и желчь, – утверждал А. Афанасьев, – и это послужило основанием их лингвистической и мифической связи» (Афанасьев 1988: 134). В арго мы наблюдаем следующие цветовые параллели: *рыжий, рыжуха, рыжевьё, подсолнух, жёлтая сара, желтуха, желтизна* – «золото, золотые монеты».

По мнению исследователя, «у первобытных племён сложилось убеждение, что мрак и холод, враждебное божествам света и тепла, творятся другою могучею силою – нечистой, злою и разрушительною. ... с тёмною силою природы, с чёрными божествами было соединено всё старое, безобразное, лукавое и злое...» (Афанасьев 1988: 138). *Чёрная душа* в общенародном языке означает человека бесчестного, криводушного, *чёрный день* – день бездействия, *чёрный* – эпитет нечистого духа, *чёрный шут* – дьявол, *черна*¹ – скотская чума. То же и в арго: *чёрный нал, грязные деньги* – «деньги, добытые преступным путём». (В противовес им – *отмытые деньги* – легализованные деньги; *отмывать* – легализовать деньги). Близкой к семантике арготизма *чёрный* является группа лексем XIX – нач. XX вв. с корнем *тем-*. Она связана с понятием «преступление»: *темнить* – «бить по темени», *темница* – «краденые вещи», *темные очки* – «поддельный паспорт», *темный* – «краденый; поддельный», *темный киф* – «расправа арестантов с товарищем: последнего избивают в темном углу камеры, предварительно закрыв одеждой», *темный товар* – «краденые вещи». Лексема *тёмный* обозначала в народном языке слепого человека (см., например, прозвище ослеплённого князя, правившего Русью, – Василий Тёмный); в арго идет дальнейшее обыгрывание этих слов: *темный, слепой* – «беспаспортный», *темный глаз* – «фальшивый паспорт», *слепыш* – «беспаспортный бродяга». Остальные слова с корнем *тем-* также имеют отрицательную коннотацию (*темно* –

«непонятно», *темнила* – «лгун» и т.д. В общенародном русском языке XIX в. лексема *отемнеть* – «ослепнуть», *потёма* – «скрытный, лукавый человек», *завязать свет (очи)* – «сделать кого-л. несчастным», в аргю *зажмуриться* – «умереть». По мнению белорусских крестьян, если при самом рождении ребёнка нечаянно погаснет огонь – это знак, что новорождённый будет злодеем (разбойником). (Афанасьев 1988: 139).

В аргю очень много слов, связанных с понятием «*левый*» (*левый* – «краденый», *левый товар* – «краденые вещи», *линкен* – «добытый незаконным способом» (нем. linke – левый)).

Слово древними людьми также воспринималось как волшебство, см. слова *баять* – «говорить, рассказывать», *обаять (обаить, обаивать)* – «обольстить, обворожить»; *обаяние* – первоначально: «колдовство при помощи слова», *обавник (обаянник)* – «чародей», *байка* – «сказка», *баюн (баюкон)* – «говорун, сказочник». Это мистическое поклонение слову сохранилось в аргю, см. фразеологизм *байковский язык* – «аргю», букв. «говорящий язык». (Не случайно аргю называлось ещё и *отверницей*, что в общенародном языке – «иноречие, иносказание, намёк» (Даль 1994, II: 716). Возможно, и сами уголовники считали аргю волшебным языком, с помощью которого они не только могли защищаться от правоохранительных органов, но и опознавать себе подобных. Недаром волжских разбойников, в том числе и С. Разина, простолюдины считали за колдунов (Максимов 1871: 123). Этому мнению способствовал и характер аргю: по своей непонятности и афористичности оно напоминало колдовские заклинания.

Арготизмы, связанные с верованиями уголовников, проливают свет на ряд серьёзных мировоззренческих проблем. Например, о древности аргю свидетельствуют лексемы, имеющие отношение к доантропоморфической религии. На это косвенно указывает и большое количество зоо-фитоморфизмов (заметим, что они активно используются и в устном народном творчестве). Можно предположить, что язык преступников так же древен, как и сам общенародный фольклор.

Большое место в вере и суевериях уголовников занимают сакральные татуировки, в которых часто языческое начало перемешивается с христианским. «Забавно, что ангелы-хранители воровского мира могут изображаться в виде обнаженных женщин с гипертрофированными сексуальными формами. Свойственная фольклору акцентуализация именно сексуальных функций прародительницы мира здесь неожиданно христианизируется». («Спаси от ляга'вых и суда». Татуировки заключенных. СПб.: Лимбус-Пресс, 2001 (С сайта www.russ.ru)). Но этот факт смешения христианского с языческим не является исключительно принадлежностью уголовного мира: он общенароден. Известно, что многие языческие боги и праздники были приспособлены к христианскому. Ряд реалий христианского культа восходит

к языческим (например, те же *бесы* – изначально понятие языческое). Купола храмов, изображённые на теле, обозначают не только количество «*холодок*» в ИТУ, но и являются своеобразным оберегом. Оберегом считается также изображение Богородицы с младенцем Иисусом Христом (нередко сопровождающегося надписью: «*Мать Божья, спаси и сохрани своего сына*»). Любопытно, что данная татуировка иногда бывает у профессиональных преступников-мусульман. Иногда Богородицу преступники превращают в свою покровительницу (и соучастницу), см. татуировку: «*Принеси мне воровскую удачу, царица небесная!*». Изображение креста в звезде имеет следующий смысл: «*Да хранит меня Бог от холода, нищеты, ментов, мусоров и коммунистов!*». «Расшифровки некоторых татуировок звучат, как молитва» (Шарандина 2000: 145). Ангелы по сторонам креста – татуировка *вора в законе* – не только его своеобразный знак или символ святости воровского мира, но и оберег. Отсутствие названия Бога в аргументе заменяют многочисленные татуировки с его изображением. Наиболее распространённая: распятый на кресте Иисус Христос, символизирующий мучения преступников (в ИТУ или на свободе).

Особенно много мистической символики имеется в «политических» татуировках конца 80-х – нач. 90-х гг. XX в. Чаще всего это рисунки с изображением К. Маркса, В.И. Ленина, Ф.Э. Дзержинского, И.В. Сталина, Л.И. Брежнева в виде чертей или вампиров.

В настоящее время татуировки не играют той роли, которая отводилась им до начала 70-х годов. Действительно, татуировки-изображения с 30-х по 70-е годы XX в. были достаточно устойчивы. Позднее они теряют свою устойчивость. Это было связано прежде всего с сильными позициями элиты преступного мира – *воров в законе*, когда за татуировку, не соответствующую действительности, её обладатель мог поплатиться даже жизнью. В 70-е годы, когда начинается размывание *воровской идеи* ряд татуировок теряет свой первоначальный смысл, особенно это касается татуировок-рисунков. Фактически татуировки и обязаны появлению и распространению вора в законе. Именно у законников они стали иметь стройную систему. Любая татуировка у них что-нибудь обозначала. Даже татуировка «*Не забуду мать родную*», которую так любят использовать наши пародисты и писатели, обозначала не конкретную, биологическую мать, а ту воровскую шайку, которая воспитала уголовника.

В ряде афоризмов выражается эгоцентризм преступника, его крайний индивидуализм, он нередко отождествляет себя с Богом: *меня не забывай – попадёшь в рай; мне судья – один Бог; перед людьми я виноват – перед Богом чист; пусть подлости прощает Бог, а я не Бог и не прощаю; я – избраннык Бога на земле; я скоро приду за твоей жизнью*. Не случайно значительно

количество афоризмов начинается с буквы «Я» (в нашем материале – 32 фразеологические единицы).

Для русского уголовного мира характерно возведение в святые отъявленных злодеев: *Адольф Гитлер – святой мученик*. Обожествление бесноватого фюрера наблюдается в пословице *мой Бог – Адольф Гитлер*. В то же время в варианте этой пословицы компоненты *Адольф Гитлер* заменяются на выражение *злой демон*, см. *мой бог – злой демон*.

В ряде пословиц и поговорок в неприглядном виде отражены враги криминального мира: *Бог создал вора, чёрт – мента и прокурора; Бог создал три зла – женщин, чёрта и козла; было счастье – чёрт украл* (варианты: *было счастье, да чёрт унёс; было счастье – чёрт унёс*). Здесь мы наблюдаем обыгрывание слов: общенародного слова *чёрт* и арготизма *чёрт* – «следователь»; «представитель низшей тюремной касты»; см. также лексему *козёл* – в арготизме: «осуждённый, сотрудничающий с администрацией ИУ, представитель низшей тюремной касты, сотрудник правоохранительных органов». Противопоставление Бога и враждебной силы выражены в пословицах *Бог не фрайер – всё простит, Бог не фрайер – он всё видит*, где арготизм *фрайер* – «любой человек, не принадлежащий к преступному миру: это может быть и жертва преступления, и непрофессиональный преступник, и сотрудник правоохранительных органов».

Обращения к Богу порой связаны с абсурдными желаниями, в которых прослеживается нигилизм преступника, его неверие в чистые чувства, например, в дружбу: *Господи! Спаси меня от друзей, а уж с врагами я и сама (сама) справлюсь! О боже, за что же?* – восклицает профессиональный уголовник, попав в ИУ (исправительное учреждение); под стать ему выражение *О боже! Мать! Но где же правда?* Нередко эти призывы направлены против правоохранительных органов и их порядка: *спаси меня, грешного, от порядка здешнего; спаси от легавых и суда*.

Боязнь за грехи и получение наказания на том свете выражается в пословицах: *боже, суди меня не по делам моим, а по милосердию твоему; боже, меня не забывай и помести меня в рай; да простит Бог мне мои грехи*. Преступник, по его мнению, может быть счастливым лишь на том свете: *буду счастлив не на грешной земле, а на том свете*.

В воровском фольклоре встречаются афоризмы, в которых преступник раскаивается и говорит, что ожидает его на том свете: *да не взойдёт на грешного Божья благодать, меня ждут давно в аду* (аббр.-таг. МЖДВА).

В то же время уголовник утверждает, что все грешат: *Бог любит того, кто не грешит, а не грешит тот, кто ничего не делает; кто без греха перед Богом?* Эти грехи могут довести преступника до атеизма и неприятия Бога, см. поговорку: *на Бога не уповаем*. В связи с этим имеются любопытные параллели в ряде других афоризмов – *кнут и Бог, кнут и архангел, кнут и*

дьявол; кнут не Бог, а правду сыщет; кнут не дьявол, а правду сыщет; кнут не архангел, души не вынет. Нередко в пословицах можно увидеть размышления вора о земных соблазнах: *Бог далеко, а сладкая жизнь рядом.* Для уголовного мира характерны также и поговорки связанные с язычеством, особенно касающиеся сексуальной сферы: *Эрот, подари радость одной ненасытной (ЭПРОН); Эрот, хочу отдаться (ЭХО).*

В криминальном фольклоре имеются пословицы о преодолении неудач и опасностей (и это – несмотря на фатальную веру в судьбу): *бросай меня крепче, судьба, пусть слабых удача нежит; не покоряйся беде, но смело иди ей навстречу.*

Иногда преступник смешивает христианское и языческое: так, в одной из пословиц стоят рядом Бог и судьба: *хранит меня Бог и судьба (ХМ-БИС).*

Часть афоризмов направлена против коммунистической партии и собственно против коммунизма: *верь в Бога, а не в коммунизм; в партийном огне сгорели свобода и вера.* Коммунисты нередко отождествляются с социальными врагами профессиональных уголовников: *да хранит меня Бог от голода, нищеты, ментов, мусоров и коммунистов; спаси меня Бог от коммунистов; умерщвление коммунистов – не убийство, а очищение мира от посланцев дьявола.*

Под стать им пословицы, направленные против государства: *был отвержен государством (БОГ); зона дьявола – города Москва и Магадан на просторах братских могил эков; никогда не жил счастливо в этой Богом забытой стране; от советских гуманных законов даже черти бегут за кордон.* Причём слово *черти* имеет двусмысленность: это может быть и обозначение нечистой силы, и обозначение низших каст тюрьмы, и обозначение интеллигенции. В старых пословицах лексема *чёрт* выступает в прямом значении. Так, известный преступник XVIII в. Ванька Каин употребляет следующий афоризм: *пей воду, как гусь, ешь хлеб, как свинья, а работай у тебя чёрт, а не я* (Комаров 1794: 64).

Существует ложное мнение, что криминальный мир толерантен к различным конфессиям. Анализ пословиц этого не подтверждает: в них содержится ненависть к представителям других вероисповеданий, например, *бей и режь отступников веры* (татуировка мусульман), *что не подвластно Богу и церкви Римской – должно быть умерщвлено.*

Нередко вера в воровскую идею противопоставляется вере в Бога: *верю в воровскую идею.* В похожих пословицах ограничивается вера: *почитай веру, но знай меру; пути Господни неисповедимы – они во мраке, а мир велик.*

В поговорках, как и в арго, содержится насмешка над служителями христианского культа, см. примеры: *голодный и архиерей украдёт; смелого ищи в тюрьме – глупого в полах.*

Любопытно, что тюрьма в афоризмах, связанных с верой и суевериями преступного мира, имеет отрицательную коннотацию, что противоречит философии криминального мира (см. её арготические обозначения: *родной дом, школа, университет* и проч.): *крепка тюрьма, да чёрт ли ей рад; тюрьма не отучит меня от веры в Бога; тяжкий крест мне пал на долю – тюрьма всё счастье отняла.*

Особое место в составе афоризмов занимают клятвы преступников. По мнению исследователя А.К. Александрова, «клятва – это данное осужденным слово (слово чести), которое необходимо сдерживать». (Александров 2002: 42). В арго имеется множество лексем и фразеологизмов, содержащих понятие «клятва»: *дать зарубку, зуб дать* – «поклониться», *пробожиться* – «нарушить клятву», *божба* – клятва, *божиться (забожиться)* – клясться (поклониться)». Клятвы восходят к седой старине. Исследователь Д.Н. Смирнов считал, что «божба» уже имела у волжских и лесных разбойников, см. его утверждение: «Держались участники разбойничьих отрядов друг друга крепко, жили всегда табором, товарищей не выдавали, даже под пыткой. Добыча, по установившимся неписаным правилам, делилась обязательно на пересечении двух дорог. Присяга на верность общему делу сопровождалась страшными клятвами: «Разрази меня на месте!», «Убей гром!», «Лопни мои глаза!», «Отсохни рука!» и т.д. (Смирнов 1971: 116). В этих и подобных клятвах содержится наивное отношение к миру, порой в них звучит языческое начало. В настоящее время «клятвы в преступном мире имеют асоциальное или криминальное значение и звучание» (Александров 2002: 52), а также связаны с законами профессиональных уголовников, см. примеры: *век воли не видеть!; век свободы (свободки) не видеть!; легавым буду!; быть мне последним пидаром (пидарасом)!; клянусь на пидараса!; да чтоб мне ментом (мусором) быть!* Невыполнение клятв (особенно несовершеннолетними правонарушителями) нередко грозит понижением их статуса в криминальной среде.

Многие общенародные афоризмы уголовники приспособили к своему менталитету. Так, например, к выражению *бережёного бог бережёт* они прибавили в рифму *а не бережёного конвой стережёт*, по-своему интерпретировано выражение *друг до гроба*, см. воровскую модификацию: *был раньше другом до гроба – теперь до первого следователя*. Выражение *закон дуракам писан* – современная перефразировка старой пословицы *дуракам закон не писан*: лишь дурак думает, что соблюдение закона уберезёт от тюрьмы.

Примечательной является знаменитое крылатое криминальное выражение – *не верь, не бойся, не проси*. Эта воровская поговорка-триада – по сути антихристианское кредо. Расшифруем эту формулу в духе христианских догм: первое слово *не верь* уже говорит само за себя, призывает к безверию,

к атеизму. Как тут не вспомнить радость булгаковского Воланда: узнав о том, что Берлиоз и Бездомный атеисты, дьявол с удовольствием пожимает им руки и призывает верить в своё существование! (См. Булгаков М.А., Мастер и Маргарита). *Не бойся* – этот призыв применительно к верующим также вытекает из первого составляющего этой триады: если нет Бога, то нечего бояться, можно убивать, грабить, насиловать, материться. *Не проси*. Воланд: «Никогда ничего не просите! Никогда и ничего, и в особенности у тех, кто сильнее вас. Сами предложат и сами всё дадут». Но все молитвы – это прежде всего просьбы к Господу Богу, ангелам и святым о том, чтобы они помогли, чтобы они спасли. Но преступники живут по принципу, что *легче украсть или отнять, чем попросить*.

Арго – словарь нераскаявшегося вора и бандита. Кошунство уголовника в том, что он не соблюдает десять нагорных заповедей Христа. Он признаёт веру в Бога, но не соблюдает заповеди. Данное не только подтверждается его деяниями, но и всей криминальной субкультурой. Профессиональный преступник не может их соблюдать, потому что он не был бы уголовником. Вера в Бога у преступника лишь ширма для прикрытия его сущности. Отношение к религии у деклассированных элементов лицемерное: декларируя свою веру в Бога, на самом деле отрицают её, пренебрегают религиозными ценностями, в поступках же явно противоречат евангельским заповедям. Но какой тогда смысл веры в Бога, если не соблюдаются его основные заповеди, данные человеку?

Другим пережитком древних верований являются клички (прозвища) преступников. Причём они используются и как конспиративное средство. Древние русичи, для того чтобы нечистая сила не навредила новорожденным, давали им неблагозвучные имена – *Сопляк, Дурак, Ненаш*. Для преступника кличка (*погоняло, кликуха*) – это маска, сокрытие своего подлинного лица от правоохранительных органов. По мнению Д.С. Лихачёва, она является своеобразным «постригом» (Лихачёв 1992: 362) – вторым именем, как, например, у монахов. Преступник до того привыкает к прозвищу, что не только откликается на него, но и сам представляется данным именем.

Известно, что в собственных именах отражаются мифологические представления людей (Летова 1982: 32). Данный факт имеет место и в криминальных кличках.

Внешняя сторона веры (обрядность) для криминальных элементов имеет исключительное значение. Современный преступник, как и уголовник архаичных времён, очень суеверен. Эти суеверия отражаются в воровских сказках, арго, татуировках, песнях и проч. «По сие время, – утверждает М. Забылин, – существует в простом народе и между мошенниками, что для бла-

гоприятного успеха в краже нужно иметь мёртвую руку, которая, по их уверению, благоприятствует воровству, если её удержать при себе во время производства кражи» (Забылин 1880: 408).

Субкультура, в том числе и её составляющее, – *кличка* – отражает верования деклассированных элементов.

По мнению И.А. Летовой, «...имя собственное есть феномен мифологического сознания и изучение системы собственных имён в их предельных семантических значениях уже есть изучение мифологического аспекта сознания данной эпохи» (Летова 1982: 32). Для криминального мира характерна условность, приверженность к символам. Не случайно арго называют еще и условным языком преступников. Для людей «дна» символ – очень значимая сторона их жизни. А слово – это уже символ. Арготизм же – дважды, а то и трижды символ, так как часто имеет переносное, образное значение. Преступник верит в магическую силу арготизма. Кличка же для уголовника (как и личное имя для законопослушного человека) является самым дорогим словом.

И.В. Бестужев-Лада в 1968 году писал о том, что имена собственные выполняют две основные функции, тесно связанные между собой: социально различительную и ритуально-харизматическую (Бестужев-Лада 1968: 132). В советское время на первое место вышла социально-различительная, оттеснив на задний план вторую функцию (Данилова 1971: 18). Но ритуально-харизматическая функция кличек не утрачивала своё значение у преступников даже в атеистические годы (20-70-е гг. XX в). «...имя обладает авторитетом сакрализованного знака и потому менее мобильно, – утверждает М.В. Голомидова, рассуждая о различии между именем собственным и прозвищем, – прозвище же утилитарно и свободно, его применение не ограничено запретами. Кроме того, прозвище в большей степени включено в живые процессы именной деривации, поскольку появляется не только как обиходный заменитель имени, но и как результат стихийного преобразования апеллятивного материала в онома» (Голомидова 1998: 79). В целом верное наблюдение, хотя и должно быть скорректировано как с диахронической, так и с синхронической точек зрения. Покажем это в наших последующих рассуждениях о кличке.

Изучение кличек с мировоззренческой точки зрения может пролить свет на некоторые стороны философии криминальных элементов.

Судя по наличию двух имён: мирского имени-прозвища и христианского имени, мы имеем право утверждать о дуализме верований древнерусского человека, то есть о существовании и языческих, и христианских верований, а значит, о явном дуализме преступника, который использует как кличку, так и свои фамилию, имя, отчество.

В воровской антропонимии встречаются лексемы, восходящие к религиозному мировоззрению всего русского народа. Система кличек создавалась на протяжении многих столетий; именно в них, вобравших в себя элементы территориальных и социальных диалектов, сохранились верования древних людей. У преступников даже сохранились отголоски античных языческих верований. Известно, что древнегреческий бог Гермес считался покровителем воров. Квазиименем герме'с у современных русских преступников обозначает опытного пожилого вора, см. также фразеологизм замаслить в пользу святого герме'са – «сделать взнос в воровскую общественную кассу».

Некоторые исследователи и составители словарей личных имён утверждают, что древние русичи до принятия христианства при нарекании младенцев особенно не задумывались над именами (см., например, Грушко, Медведев 1997: 5). Между тем нам ближе точка зрения лингвиста М.В. Горбаневского. «До принятия христианства на Руси, – утверждает он, – существовали личные имена людей. Эти древние имена отражали в себе как в зеркале различные свойства и качества характера человека, особенности его поведения, его внешний вид, иногда – даже и физические недостатки. Они могли также отражать время и «очерёдность» появления того или иного ребёнка в семье и многое другое. Основой для таких имён становились как просто соответствующие нарицательные слова, так и сравнения с животными, растениями (Горбаневский 1984: 8). Иллюстрацией к этому являются примеры древнерусских имён, зафиксированные в работах В.А. Никонова (1988: 12), Суперанской и Сусловой (1991, 42 и 45): *Беля'й, Губа', Ше'я, Несмея'на, Черна'ва, Дуб, Бык, Шу'ка, Топо'р, Томи'ло, Исто'ма, Ждан, Нежда'на, Мила'ва; Бессо'н, Булга'к* (беспокойный), *Заба'ва, Крик, Молча'н, Неулы'ба, Смея'на, Смирно'й, Пе'рва и Перво'й, Втора'к, Третья'к, Черны'ш, Черня'й, Черна'вка, Белуха, Сухо'й, Толсто'й, Долго'й, Мал, Маль'ш, Малю'та, За'яц, Губа'* (с заячьей губой), *Беспа'лой, Голова'ч, Лоба'н, Большо'й, Безно'с, Блоха'* (маленький, непоседливый, иногда злой человек), *Пра'вда* – (правдивый), *Воро'на* (разиня), *Князь, Бары'шник, Кузне'ц, Францу'з, Ту'ла* (по происхождению).

Исследователь Г. Сими́на на примере истории жителей Пинежья также считает, что у русских людей в далёком прошлом было два личных имени: календарное, полученное при крещении, и мирское, некалендарное (русское в своей основе), данное человеку в разный период жизни родителями или обществом. В домашнем обиходе, по её мнению, употреблялось некалендарное имя, оно было проще, понятнее с отчётливо осознаваемой внутренней формой (Сими́на 1969: 27). Такой же процесс наблюдается и в современных криминальных кличках.

Как видно из примеров, многие древнерусские имена по внешнему виду и по правилам номинации сходны с кличкой. Исследователь Е.Ф. Данилина,

изучая школьные и деревенские прозвища, обратила внимание на то, что «большая часть словных прозвищ не отличается по семантике и структуре от древнерусских личных имён» (Данилина 1979: 289). Наш материал воровских кличек подтверждает этот тезис.

Для преступника кличка (погоняло, кликуха, кличуха, псевдо, пседо) – это маска, сокрытие своего подлинного лица от правоохранительных органов. Преступник до того привыкает к прозвищу, что не только откликается на него, но и сам представляется данным онимом. Это своего рода причисление к цеху воров, второе крещение. Этим знаменуется своеобразный переход в блатной мир. Правда, здесь уместнее указать на переход в служение к дьяволу, своеобразный ритуал сатанистов, чёрная месса. В блатной песне «Гоп со смыком» так и поётся: «Родился я у шпанского забора / Крестили меня черти с косогора / Карлик с рыжей бородой окатил меня водой / И назвал меня он Гоп Со Смы'ком. // Гоп Со Смы'ком – это буду я, / Братцы, посмотрите на меня. / Ремеслом я выбрал кражу, / Из тюрьмы я не вылажу, / И тюрьма скучает без меня».

«Вор, принимая ту или иную кличку, – утверждал Д.С. Лихачёв, – редко расстаётся с ней. Принятие клички – необходимый акт перехода в воровскую среду. Каждый вор имеет свою кличку. Он татуирует её или её символ на теле и не меняет даже тогда, когда она становится известной уголовному розыску, когда явно вредит ему, когда по ней становятся известными все его старые судимости («задки»)» (Лихачёв 1993: 65).

Несомненно, что кличка и имя собственное, как показывают наши исследования, могут выполнять сакральную функцию, сходную в диахронии, т.е. кличка функционально является реликтом древних имён собственных.

«На Востоке, в том числе и у индоевропейских народов, имена часто имели магическое значение. Родовой же строй вообще не требовал имён: за пределами рода каждый его член олицетворял род, а внутри их различали по *кличкам* или по старшинству. Право на *имя* связывается с привилегией воина и вообще представителя социальной верхушки» (Кузьмин 1985: 452). Как тут не вспомнить Д.С. Лихачёва о чертах первобытного примитивизма воровской речи! И клички – свидетельство тому.

Известно, христианство облагородило и осватило личные имена русичей, которые стали звучать не только благопристойно, но и стали иметь божественный смысл. Если цель язычников при именовании ребёнка – отвратить от него нечистую силу, то назначение христианского имени – приобрести небесного покровителя, который защитит земного носителя имени. Отказ от собственного имени у преступников, принятие клички – своего рода отказ от небесного защитника. Для преступника кличка – это маска, сокрытие своего подлинного лица от правоохранительных органов.

Кличка даётся нагло, прилюдно: «Тюрьма, дай кличку этому пацану!». Тогда как при назначении имени в православной церкви происходит таинство.

Уже сами воровские названия прозвища: кличуха, погоняло, погремуха – говорят о пренебрежении к имени. Звериные названия, даваемые уголовнику, принижают его сущность, отдаляют от Бога и приближают к язычеству. Присвоение клички – своего рода причисление к цеху воров, второе крещение, а с точки зрения канонов православной церкви – своеобразное отречение от имени, от ангела-покровителя... Нарекание христианским именем, как пишет священник Александр Мумриков, освобождает человека от грубых энергий, наделяет христианской и выводит человека на более высокий духовный уровень (Мумриков 1994: 38). До революции ребёнка крестили на восьмой день после рождения (Смирнов 1971: 62).

При «имянаречении» в криминальной среде также считается, что человек переходит в новую веру – воровскую, и поэтому он должен в корне измениться, стать «своим» и противостоять теперь оппозиционной силе – «чужим» – правоохранительным органам и в целом законопослушным людям. То есть профессиональные преступники своего рода сектанты, у которых имеется свой взгляд на сакральное принятие имени и – шире – христианскую религию.

В местах лишения свободы почти все заключённые имеют клички. Нередко при «крещении» обращаются ко всей тюрьме. И первое слово может стать вечной кличкой.

Воровские клички – реликт древних верований русичей, когда давались неблагозвучные имена, чтобы нечистая сила не вредила нарекаемому. Под враждебной силой преступник понимает прежде всего сотрудников правопорядка. (Не случайно названия сотрудников правоохранительных органов представляют собой номинации нечистой силы: *анти'христ* – «помощник пристава», *бес*, *де'мон*, *дья'вол* – «сотрудник правоохранительных органов», *фарао'н*, *пле'мя фарао'ново* (как пособники нечистой силы) – «чины полиции», *чёрт* – «следователь». См. также татуировку: *бы'ло сча'стье – чёрт укра'л*. Эта распространённая татуировка в преступном мире имеет аналог – рисунок с изображением чёрта с мешком за плечами (в котором находится счастье преступника!). Здесь наблюдается соотнесение с арготизмом: *чёрт* – «следователь», *мешо'к* – «ИТУ», швы на заплате – годы лишения свободы. Не случайно *чёрту* – «следователю»; «начальнику уголовного розыска» и *про'даю'т ду'шу* – «становятся осведомителями правоохранительных органов» (Грачев 1997: 146). По мнению преступников, *следователь-чёрт*, воспользовавшись знанием подлинного имени уголовника, причиняет ему зло: узнаёт его прошлые преступления, связи и проч. (Любопытно, что уголовники в середине XIX в. представлялись полиции *ива'нами не по'мнящими*

родства', ива'нами где день где ночь (Грачёв 2004 62). Следовательно, с одной стороны, цель принятия клички – отпугнуть враждебную силу в лице сотрудников правоохранительных органов, а с другой – скрыть своё настоящее имя. Ведь обнаружить настоящее имя – значит обнаружить подлинную сущность (применительно к носителям кличек – разоблачить преступника). Всё это также восходит к древнейшим верованиям людей, когда подлинное имя пряталось под кличкой (прозвищем), и оно не должно было известным врагу. Реликтом этого обычая (верования) являются многочисленные сказки. Герой, узнав подлинное имя своего врага, становится его повелителем (см., например, Ле Гуин У. 1993).

Клички древних преступников следует рассматривать в контексте с их именем, отчеством, прозвищем и арготической лексикой.

Личному имени древний человек придавал большое значение. Например, по мнению С.Е. Никитиной, «собственные имена в заговорах выполняли магическую функцию», при этом объекты природы персонифицировались и, по мнению русичей, могли откликнуться на просьбу» (Никитина 1982: 134). См., например, обращение Ярославны в «Слове о полку Игореве» к Ветру, Днепру, Солнцу.

В кличках деклассированных элементов отражается больше языческих верований, чем монотеистических, причем имеются отголоски доантропоморфической религии. Доказательством этого является использование многочисленных зооморфизмов, обозначающих «враждебную стихию» (термин Д.С. Лихачёва 1993: 59). Как известно, «зооморфизм предшествует антропоморфизму» (Потебня 1989: 64).

Любопытное наблюдение о звериных тотемах содержится у Д.С. Лихачёва. «Изучение воровских кличек, – утверждал он, – представило бы любопытнейший материал прежде всего для сравнения с тотемами первобытных народов. Кличку может носить не только отдельный вор, но и целая шайка (как тут не вспомнить знаменитую московскую банду «Чёрная кошка»! – М. Г.); кличка так же, как у первобытных народов, заимствуется в ряде случаев из животного мира (Лихачёв 1993: 65).

Следует различать зоо-фитонимные клички в зависимости от происхождения: одни образованы по усечённой форме от фамилии: *Барс* – от Барсов, *Орёл* – от Орлов, *Орех* – от Орехов; другие же даются по личностным характеристикам их носителей. Нередко криминальные элементы образуют клички-зоо-фитоморфизмы от фамилий, не связанных с только что указанной группой, например: *Лось* – от Лоскутов, *Крот* – от Кортов. Причём преобладают названия хищных зверей и птиц. Среди них – больше номинаций диких, чем домашних животных. Следовательно, элементы субкультуры, в том числе и клички, подчёркивают первобытный характер преступного мышления.

В статье мы показали лишь основные направления проблемы, между тем она гораздо шире и требует подробного и монографического исследования.

Литература

- Александров 2002 – Александров, Ю.К. (2002): Очерки криминальной субкультуры. <http://yurpsy.com/files/biblio/alex/alex.htm>
- Афанасьев 1988 – Афанасьев, А.Н. (1988): Живая вода и вещее слово. Москва: «Советская Россия», 1988.
- Бестужев-Лада 1968 – Бестужев-Лада, И.В. (1968): Имя собственное: прошлое и настоящее // Советская энциклопедия, № 2. Москва, 132-133.
- БТС 2000 – Большой толковый словарь русского языка. // Кузнецов С.А. сост. и гл. ред. Санкт-Петербург: «Норинт», 2002.
- Булгаков 1987 – Булгаков, М.А. (1987): Мастер и Маргарита // Булгаков М.А.: Романы. – Москва: «Современник», 383-749.
- Голомидова 1988 – Голомидова, М.В. (1998): Искусственная номинация в русской ономастике. Екатеринбург: «Урал. гос. пед. ин-т», 1998.
- Горбаневский 1987 – Горбаневский, М.В. (1987): В мире имён и названий. Москва: «Знание».
- Грачёв 1994 – Грачёв, М.А. (1994): В королевстве кривых зеркал // Вечерняя средняя школа, 3 – Москва, 19-21.
- Грачев 1997 – Грачёв, М.А. (1997): Русское аргю. Монография. Нижний Новгород: «Нижегородский гос. ун-т им. Н.А. Добролюбова».
- Грачев 2003 – Грачев, М.А. (2003): Словарь тысячелетнего русского аргю. М.: «Рипол-Классик».
- Грачёв 2004 – Грачёв, М.А. (2004): К вопросу о генезисе фразеологизма вор в законе // Проблемы языковой картины мира на современном этапе: Сборник статей по материалам всероссийской научной конференции молодых учёных 16-17 марта 2004 г. – Нижний Новгород: «Нижегородский гос. ун-т», 61-64.
- Грачев 2011 – Грачев, М.А. (2011): Лингвофилософские религиозные аспекты русского криминального мира // Язык как объект лингвофилософского исследования. – Владимир, Владимирский государственный гуманитарный университет, 55-76.
- Грушко, Медведев 1997 – Грушко Е.А., Медведев Ю.М. (1997): Словарь имён. Нижний Новгород: «Три богатыря» и «Братья славяне».
- Даль – Даль, В.И. (1994): Толковый словарь живого великорусского языка. – М.: «ТЕРРА». Т. I-IV.
- Данилина 1979 – Данилина, Е.Ф. (1979): Прозвища в современном русском языке // Восточнославянская ономастика: Исследования и материалы. Москва: «Наука», 281-297.

- Данилова 1971 – Данилова, З.А. (1971): К вопросу о мотивах выбора личных имён // Ономастика Поволжья. – Горький: «Горьковский государственный университет», 18-22.
- Дмитриев – Дмитриев, Н.К. (1931): Турецкие элементы в русских аргю // Язык и литература. Т. VII. Ленинград, 159-179.
- Забылин 1880 – Забылин, М. (1880): Русский народ. Москва: «Издание книгопродавца М. Березина».
- Комаров 1989 – Комаров, М. (1989): Обстоятельное и верное описание добрых и злых дел российского мошенника, вора, разбойника и бывшего московского сыщика Ваньки Каина // Повести разумные и замысловатые: Популярная проза XVIII века. Москва: «Современник», 329-396.
- Кузьмин 1985 – Кузьмин, А.Г. (1985): Исторические романы Валентина Иванова // Иванов В.Л. Повести древних лет. Хроника IX века. Москва: «Современник», 445-472.
- Ле Гуин, У. 1993 – Ле Гуин, У. (1993): Волшебник Земноморья: Фантаст. трилогия. Москва: «Мир».
- Летова 1982 – Летова, И.А. (1982): О следах языческих представлений в русской топонимии // Вопросы ономастики. Межвуз. сб. науч. тр. – Вып. 15. Свердловск: «Уральский государственный университет», 32-44.
- Лихачёв 1993 – Лихачёв, Д.С. (1993): Черты первобытного примитивизма воровской речи // Статьи ранних лет. Тверь: «Тверское отделение Российского фонда культуры», 54-94.
- Максимов 1871 – Максимов, С.В. (1871): Сибирь и каторга. Санкт-Петербург: «Типография Траншеля».
- Максимов 1981 – Максимов С.В.: Из книги «Сибирь и каторга» // Избранное. – М.: «Сов. Россия», 1981, 316-370.
- Максимов 1994 – Максимов, С.В. (1994): Нечистая, неведомая и крестная сила. Санкт-Петербург: «Полисет».
- Мокиенко, Никитина 2007 – Мокиенко, В.М., Никитина, Т.Г. (2007): Большой словарь русских поговорок. М: «Олма Медиа Групп».
- Мумриков 1994 – Мумриков, А. (1994): Что в имени твоём // Наука и религия. №5. Москва, 38-45.
- Никитина 1982 – Никитина, С.Е. (1982): Пространственные обозначения и топонимы в заговоре как типе текста (на восточнославянском материале) // Аспекты общей и частной лингвистической теории текста. Москва: «Московский государственный университет», 186-196.
- Никонов 1988 – Никонов, В.А. (1988): Ищем имя. Москва: «Советская Россия».
- Попов 1912 – Попов В.М.: Словарь воровского и арестантского языка. Киев: «Печатня С.П. Яковлева».
- Потапов 1927 – Потапов, С.М. (1927): Словарь жаргона преступников (Блатная музыка). Москва: «Народный комиссариат внутренних дел».
- Потебня 1989 – Потебня, А.А. (1989): Слово и миф. Москва: «Правда».

- Сими́на 1969 – Сими́на, Г.Я. (1969): *Фамилия и прозвище // Ономастика*. Москва: «АН СССР Институт языкознания», 27-34.
- Смирнов 1971 – Смирнов, Д.Н. (1971): *Очерки жизни и быта нижегородцев XVII-XVIII веков*. Горький: «Волго-Вятское издательство».
- «Спаси от ляга'вых и суда». Татуировки заключенных. (2001) Санкт-Петербург: «Лимбус-Пресс». С сайта www.russ.ru.
- Суперанская, Сулова 1991 – Суперанская, А.В., Сулова, А.В. (1976): «Нестандартные» русские фамилии // *Ономастика и норма*. Москва: «Наука», 59-71.
- Трахтенберг 1908 – Трахтенберг, В.Ф. (1908): *Блатная музыка. Жаргон тюрьмы*. Санкт-Петербург: «Издательство Траншея».
- Химик 2004 – Химик, В.В. (2004): *Большой словарь русской разговорной экспрессивной речи*. Санкт-Петербург: «Норинт», 2004.
- Черных 1999 – Черных, П.Я. (1999): *Историко-этимологический словарь современного русского языка*. В 2 т. 3-е изд., Москва: «Русский язык».
- Шарандина, 2000 – Шарандина Н.Н. (2000): *Арготическая лексика в функциональном аспекте*. Автореферат дис. канд. филол. наук. Тамбов: «Тамбовский государственный университет им. Г.Р. Державина».

Helmuth Keipert (Bonn, Deutschland)

Eine Hanka-Übersetzung von 1833 zwischen russischem Original (1830) und kajkavischer Reprise (1835)

1. Ein nichtidentifizierter Hanka-Text in der Zagreber „Danica“

In den Nummern 28 und 29 der bekannten Zagreber Zeitschrift „Danicza Horvatzka, Slavonzka y Dalmatinzka“ vom 18. Juli bzw. (mit veränderter Schreibung) „Danica Horvatska, Slavonska i Dalmatinska“ vom 25. Juli 1835 ist ein Beitrag mit dem Titel „Černogorci. Slavjanski ratni obraz“ und dem Untertitel „[Iz ruskih Bulgarinovih pismotvorov.]“ erschienen, der diesem Hinweis entsprechend auch in dem 1972 zum Nachdruck dieser Zeitschrift publizierten „Kazalo po autorima“ unter dem Namen des russischen Schriftstellers Faddej Venediktovič Bulgarin (1789-1859) aufgeführt worden ist und aus dem 7. Band des „Časopis Českého Muzeum“ von 1833 (402-411) stammen soll (Djamić 1972: 50, vgl. auch Živančević 1973: 73). Tatsächlich ist der Originaltext als «Черногорцы. Славянская военная картина» unter den Werken des russischen Autors zu finden,¹ und ebenso liest man an der angegebenen Stelle der Prager Museumszeitschrift dessen tschechische Übersetzung als „Černohorci, slowanský válečný obraz. Od W. H. (Ze spisů Bulharinových)“. Leider hat das Zagreber „Kazalo“ nicht auch darüber informiert, dass sich hinter den Initialen W. H. kein Geringerer als Wáclaw (Václav) Hanka (1791-1861) verbirgt,² und wahrscheinlich muss man sich durch dieses Versäumnis erklären, weshalb die „Černogorci“-Übersetzung unerwähnt geblieben ist, als Živančević (1973: 76-77) Hanka als einen der anonymen Mitarbeiter der „Danica“ zu beschreiben versucht hat. Mit dem Namen Hankas verbindet sich in der Geschichte der Slavischen Philologie noch immer vor allem die berühmt-berüchtigte Fälschung der sog. „Königinhofer Handschrift“ und der sog. „Grünberger Handschrift“,³ während z. B. seine Übersetzungen, mit denen er die tschechische Sprache fördern und unter seinen Landsleuten

¹ Bulgarin (1830: 212-230), vgl. Bulgarin 1833 und 1835. Belege aus der russischen, tschechischen und kroatischen Fassung werden im Folgenden mit Angabe der bloßen Seitenzahl zitiert.

² Vgl. Bečka (1955: 85 Nr. 1291 bzw. 2002: 83 Nr. 1291). Bei Lilič (1982: 117) ist ihr – soweit ich sehe – einziges Zitat aus dieser Bulgarin-Übersetzung versehentlich František Čelakovský zugeschrieben.

³ Vgl. zum heutigen Stand der Forschung Dobiáš (2011: 187-307).

ein slavisches Nationalbewusstsein verbreiten wollte, sehr viel weniger untersucht sind. Erst in jüngerer Zeit hat dieser Teil seines Wirkens mehr Beachtung gefunden, und so liegt es nahe, unserer Jubilarin den Philologen und Schriftsteller Hanka einmal exemplarisch in derjenigen – unfreiwilligen – Mittlerrolle vorzustellen, in die er wie manche andere tschechische Übersetzer aus dem Russischen geraten ist, deren für Tschechen übertragene Texte in Zagreb sprachlich und z. T. auch inhaltlich für kroatische Leser bearbeitet worden sind. Dabei wird es in sprachlicher Hinsicht einerseits um die unlängst von Markus Giger (2008) als russische „Exportschlager“ bezeichneten aktiven Konverb- und Partizipialkonstruktionen gehen, und auf der anderen Seite soll am Beispiel des Gebrauchs einiger Präpositionen gezeigt werden, dass man in dieser russisch-tschechisch-kroatischen Übersetzungskette auch mit mehr oder weniger auffälligen Spuren von „heimlichem Deutsch“⁴ in der Syntax zu rechnen hat. Nicht zuletzt erweist sich an diesem kleinen Specimen aber auch, dass das Übersetzen sogar von einer slavischen Sprache in eine andere offenbar schon damals gar nicht so einfach gewesen sein kann, wie man sich das heute vielleicht vorstellt.

2. Die russisch-tschechisch-kroatische Übersetzungskette

Um dem Leser eine konkretere Vorstellung von der Arbeitsweise des tschechischen und des kroatischen Übersetzers zu vermitteln, soll zunächst der kurze Einleitungsabschnitt der Erzählung *Bulgarins* in den drei Versionen verglichen werden.

2.1. In dem 1830 in St. Petersburg erschienenen elften Band der zweiten, verbesserten Ausgabe der Werke *Bulgarins* setzt die Originalfassung mit den Worten ein:

Оттоманская Порта, воюя с Россією (въ 1807 году), питала вражду ко всѣмъ единовѣрцамъ нашимъ, а особенно къ Славянамъ. Паша Скутарскій вознамѣрился наказать Черногорцевъ за то, что они торжественнымъ молебствіемъ праздновали побѣды Рус[с]кихъ. Толпы хищныхъ Албанцевъ и Турокъ, какъ голодные волки, рыскали на предѣлахъ Черногоріи, чтобъ ворваться во внутренность ея, утолить кровью жажду мести, и грабежемъ храмовъ Божіихъ снискать добычу. (212).

Während hier die Datierung der beschriebenen Ereignisse durch eine Angabe in Klammern geschieht, hat *Bulgarin* im weiteren Text Erläuterungen in Fußnoten

⁴ Vgl. die Rede von „heimlichem Griechisch“ bei Dornseiff (1964: 306).

hinzugefügt, also ebenso eine Jahreszahl (216), vor allem aber Bedeutungsangaben zu landesspezifischen Wörtern wie *струка* (213), *сердарь, главарь* (214), *коло, заповѣдать* (215) oder *анжарь* (216) ergänzt.

2.2. Hanka hat sich bei seiner Wiedergabe an dieser Stelle recht genau an seine russische Vorlage gehalten:

Otomanská Porta, bogujic s Rusij (w 1807 roce) podněcowala nepřátelstwj ke všem spoluwěřjcjm našim, ale obzwláštně ke Slowanům. Paša Skaderský mjnil potrestati Černohorce za to, že slawným modlenjm swětili wjtězstwj ruská. Hromady laupežných Albanů i Turků, gako hladowitj wlci, proháněli se na pomezj Černohorských, aby se werwali we wnitřnosti gegih, uhasit krwj žjžeň msty, a laupežj chrámů božjch zjskali kořist. (402)

Die auch sonst in Hankas Übersetzungen aus dem Russischen festgestellte Genauigkeit⁵ zeigt sich hier nicht zuletzt im dritten Satz, der mit dem deprekativen Adjektiv *хищныхъ* als *laupežných*, dem Wolfsvergleich und dem Hinweis auf die Raub- und Rachegeilüste der Gegner die Sympathien des Lesers von vornherein für die Sache der Slaven einnehmen soll. Bulgarins Fußnoten-Erklärung zu *струка* hat Hanka eingeklammert in den Text gesetzt (403), die folgenden Fußnoten aber als solche beibehalten (403-404) und seinerseits noch Wörter in Fußnoten (*feska* 404, *kurтка* 408, *panichida* 411), durch Klammerangabe (*přichodnjik* [*kollatornjik*] 408, *náchod* [*defilée*] 409) oder mit einer *čili*-Variante im Text (*skály, čili utesy* 402) zu verdeutlichen gesucht.

2.3. Der Bearbeiter der kroatischen Fassung, dessen Namen wir leider nicht kennen,⁶ scheint sich bei seiner Wiedergabe ohne Rückgriff auf das russische Original allein auf Hankas Version gestützt zu haben, ist mit ihr aber auch deutlich freier umgegangen als dieser mit Bulgarins Text:

Otomanska Porta, vojujuć s Rusijum [vu lětu 1807] podžigala neprijateljstvo med svěmi našimi jednověrnimi, osebujno pako med Slavjani. Paša Skadarški nakanil je pokoriti Černogorce za to, što su pobožnimi svojimi molitvami slavili vitežtvo rusko. Čitave herpe lupežnih Arbanasov i Turkov, skitale su

⁵ Giger (2011: 281, 289) zeigt das bei einem Vergleich der Karamzin-Bearbeitungen von Hanka und Tomiček von 1831. In einem Brief, mit dem er 1820 seine tschechische Übersetzung des „Igorlieds“ an Zar Alexander I. geschickt hat, sagt Hanka ausdrücklich, dass er mit seinen Übersetzungen vor Augen führen wolle, wie ähnlich sich die slavischen Dialekte seien («близость наречий славянских между собою очевидно показать», zitiert nach Li-lič 1983: 47).

⁶ Es muss offenbleiben, ob als Übersetzer vielleicht Vjekoslav Babukić (1812-1875) in Frage kommt, von dem in der „Danica“ anscheinend nicht wenige aus dem Tschechischen übertragene Artikel stammen, doch ist „Černohorci“ in der entsprechenden Liste bei Tafra (1993: 36 und 188-189) nicht genannt.

se na med'jah černogorskih, kano gladni vuci, tražeći vse moguće načine, kako bi se uvekli vu nuternje strane, da si ugase kervjum žedju svoje osvėta iliti fantenja, a lupežtvom i plenjanjem da poišću u cirkvah božjih svoju hasen. (110)

In der „Danica“ sind gegenüber der tschechischen Vorlage nicht wenige Ausdrücke hinzugefügt worden (vgl. *Čítave; tražeći vse moguće načine; iliti fantenja; i plenjanjem* und *svoju*), bei *osvėta* vielleicht zur Erklärung dieses Wortes, in den meisten anderen Fällen aber sicher, um die militärische Lage Montenegros noch dramatischer darzustellen, als es Bulgarin bereits getan hatte. Eine unscheinbare, aber bei näherem Zusehen aufschlussreiche inhaltliche Veränderung zeigt der erste Satz mit der Ersetzung der Präposition russ. *к* bzw. č. *ke* durch *med* mit dem Instrumental, denn es macht schon einen Unterschied, ob der Hohen Pforte eine feindselige Einstellung *gegenüber* den Orthodoxen (bzw. Christen) oder das Schüren von Feindschaft *zwischen* ihnen unterstellt wird! Mehr oder weniger modifizierende Eingriffe dieser Art treten auch danach im kroatischen Text immer wieder auf, wenn man ihn systematisch mit dem tschechischen vergleicht, und selbst ohne eine solche Synopse unterscheidet sich die „Danica“-Fassung von Hankas Version äußerlich schon dadurch, dass an zwei Dutzend Stellen Wörter mit Klammerzusätzen versehen sind, deren Zweck nicht immer sofort einleuchtet.⁷ Fußnoten enthält der kroatische Aufsatz nicht mehr; nötigenfalls sind die erklärenden Hinweise der Vorlage in den Text integriert worden.

3. Probleme beim Übersetzen aus erster und aus zweiter Hand

Genauere Lektüre bringt zutage, dass sowohl der tschechische als auch der kroatische Text Fehler enthalten, die von kleineren Mängeln in der Kenntnis der betreffenden Ausgangssprache zeugen, und gelegentlich stellen diese Übersetzungen auch einen bestimmten Sachverhalt ganz anders als ihre jeweilige Vorlage dar. Durch das Übertragen aus zweiter Hand können sich die Auslassungen, Missverständnisse und Sachverhaltsänderungen des tschechischen Übersetzers in der von ihm abhängigen kroatischen Fassung fortsetzen und müssen dort von denjenigen Fehlern und Abweichungen unterschieden werden, die allein dem kroatischen Bearbeiter zuzuschreiben sind.

⁷ Bei einem Teil dieser Glossen könnte es sich um Worterklärungen handeln, zumal einige dieser Wörter in die am Ende des ersten Jahrgangs der „Danica“ abgedruckte „Sbirka“ aufgenommen worden sind. Auch sonst finden sich bemerkenswert viele Wörter der Bulgarin-Übersetzung in dieser Liste wieder und bestätigen damit die Vermutung, dass das „Sbirka“-Wortgut nicht zuletzt mit Exzerpten aus den „Danica“-Texten zusammengetragen worden ist, vgl. Keipert 2008.

3.1. Eine Lücke fällt in Hankas Drucktext z. B. auf S. 407 im letzten Abschnitt auf, weil nach dessen zweitem Satz mit „Sláwa i dlauholetj...“ eine direkte Rede beginnt, ohne durch ein vorangegangenes Verbum dicendi eingeführt zu sein; dasselbe ist danach in der kroatischen Fassung auf S. 114b bei „Slava i dugi život...“ der Fall. An beiden Stellen fehlt die Wiedergabe des russischen Satzes

Митрополить благословиль все собрание, поклонился на все стороны и сказалъ: «Слава и долголѣтіе... [»]

von S. 223 des Originals. Während dieser Defekt sich vielleicht ganz einfach dadurch erklärt, dass der tschechische Setzer den im Übersetzermanuskript noch vorhandenen einleitenden Satz übersprungen hat, handelt es sich bei der folgenden Abweichung von der russischen Vorlage zweifellos um einen Fehler Hankas. Dieser hat anscheinend die pragmatische Bedeutung der Replik *Полно, полно* als Abwehr und Zurückweisung („Genug! Hör auf!“) nicht verstanden und stattdessen mit seinem doppelten *gisté* („gewiss; sicher“) eher eine Bestätigung des zuvor Gesagten zum Ausdruck gebracht:

[«]Когда бѣ я былъ Сердаремъ или Главаремъ, я бы собралъ коло и предложилъ итти прямо на городъ Скутари, сжечь мечети, перебить всѣхъ...» – «Полно, полно Янко! Владыко иначе заповѣдалъ.[»] (214-215).

[„]Kdybych gá byl Serdarem aneb Pohlawarem, sebralbych kolo, i předložilbych přjmo gji na Skader, spálit mečeti, pobit všech...“ – „Gisté, gisté Janku! Wládyka gináč zapověděl.[“] (403).

[„]Da sam ti ja Serdarom ili Poglavarom, sabrao bi vojno kolo, i predložio bi uprav ići na Skadar, sve bi popalio, i izsékao...“ – „Tako li zbilja Janko! Ali je vladika [biskup] drugačije zapovědio.[“] (110b).

Mit seinem *Tako li zbilja* („So ist es wirklich!“) ist der Kroatte zwar der Deutung Hankas gefolgt, hat aber zugleich gesehen, dass der folgende Satz, der ursprünglich als Begründung der Zurückweisung angefügt worden war, zu dieser Bestätigung nicht mehr passt und deshalb ein einleitendes *Ali* („aber“) verlangt. – Missverstanden oder versehentlich von „Alarm hören“ zu „Alarm schlagen“ geändert ist danach bei Hanka (und damit auch im Kroatischen) ein Satz im Gespräch der eingangs beschriebenen Wachposten:

[«]ты бѣги къ нашимъ, и стрѣляй, чтобъ у[с]лышали тревогу, а обо мнѣ не безпокойся.» (217-218).

[„]ty běž k našim i střjleg, aby učinili pokřik, ale o mne se nebog. [“] (405).

[„]ti [...]běž' k našim i pucaj, da buku podignu, za me se neboj ništa. [“]. (111a).

Ähnlich ungerechtfertigt ist in der Rede des Metropoliten die Größe der türkischen Armee (*строе больше нашихъ*, 224) bei Hanka (*we dwoge wětšj našich*, 408) und bei seinem Nachfolger in der „Danica“ (*dvaput veće nego naše*, 115a) verringert worden, auch das wohl ein durch flüchtiges Lesen zu erklärender Lapsus.

3.2. Nicht ganz frei von Fehlern ist, wie schon angedeutet, auch der kroatische Text. Bei einem Südslaven überrascht besonders der Irrtum bei der Beschreibung der Blutrache, denn die klare russische Passivkonstruktion *клятва, данная мною матери, еще не исполнена* (216), die Hanka richtig als *klatba, daná mnuu mateři, geště nej vyplněna* (404) übertragen hatte, ist zu dem sachverhaltswidrigen *kletva, koju je moja majka izrekla, još nije izpunjena* (110b) umgesetzt worden. – Während bei Bulgarin gesagt und bei Hanka wiederholt wird, dass die in Podgorica zur Beratung Versammelten „durch das Tor der Festung herausgekommen sind“ (*вышли за ворота крепости*, 221; *vyšli za bránu pevnosti*, 406), hat der Kroatie sie merkwürdigerweise „die Wachen verstärken“ lassen (*išli su utverditi straže*, 114a) – vielleicht, weil er č. *brána* „Tor“ nicht kannte.⁸ – Politische Überlegungen könnten im kroatischen Text verhindert haben, dass es wie für die russischen und die tschechischen Leser „herrlich“ genannt wird, „Untertan“ des russischen Zaren zu sein:

Славно быть Его подданными, честно и похвально быть Его союзниками. (223).

Slawno býti gehu poddanými, čestno i chwalno býti gehu spojenci, (407).

Slawno, čestno i hvale vrédno je biti nјegovim sudruženikom. (114b).

doch wird kurz danach auf derselben Seite Graf Ivelić als „treuer Untertan“ (*věrní poddanik cara ruskoga*, 114b) bezeichnet, der Russen und Tschechen lediglich als „treuer Diener des Zaren“ (*вѣрный слуга Императора Россійского*, 223; *wěrný sluha csaře ruského*, 407) vorgestellt worden ist. – Während das Original und die tschechische Übersetzung übereinstimmend gesagt haben, dass in der entscheidenden Schlacht von der Vukatić-Gefolgschaft nur zweihundert Männer „am Leben geblieben“ seien (*остались въ живыхъ*, 228 bzw. *zůstalo živých*, 410), hat der kroatische Bearbeiter dieselbe Zahl im Kampf „fallen“ lassen (*padne*, 115b) – aus Flüchtigkeit oder aus anderen Gründen?

⁸ Č. *pevnost* „Festung“ gibt er an anderer Stelle richtig(er) mit *tverdina* wieder (114b). Zur falsch verstandenen disjunktiven Konjunktion *brzo ... brzo* „bald ... bald“ vgl. **4.1**.

3.3. In der Vorlage missverstandene Wörter wie *полно* oder *brána* legen die Frage nahe, ob den beiden Übersetzern bei ihrer Arbeit Lexika zur Verfügung gestanden haben, welche das ggf. gewesen sind und wie mit ihnen gearbeitet worden ist. Da es um 1830 weder ein geeignetes russisch-tschechisches noch ein tschechisch-kajkavisches Wörterbuch gegeben hat, wäre z. B. an die Heranziehung eines russisch-deutschen bzw. tschechisch-deutschen Nachschlagewerks zu denken, das den jeweils fremden (russischen bzw. tschechischen) Text immerhin etwas näher an die deutsch-tschechische bzw. deutsch-kajkavisches Zweisprachigkeit des betreffenden Übersetzers hätte heranführen können. Veranschaulicht sei diese Überlegung mit einem schlichten Satztripel, in dem drei ganz verschiedene Bezeichnungen ein und derselben Bedeutung „verzweifelt“ vorkommen:

С обѣихъ сторонѣ дрались отчаянно [...]. (228).

S obau stran drali se zaufanliwě [...]. (410).

Z obedvĕh stran biše se zdvojeno [...] (115b).

Ein perfekt zweisprachiger Tscheche hätte natürlich ohne Nachschlagen *отчаянный* sofort mit *zoufanlivý* wiedergeben können, aber bei weniger guter Beherrschung des Russischen wäre ein tschechischer Übersetzer nötigenfalls z. B. in Johann Heyms „Russisch-Deutschem Wörterbuch“ von 1800 auf die Bedeutungsangabe „verzweifelt (desperat)“ gestoßen und über sie auf das in seiner Sprache zu verwendende Wort gekommen (vgl. Heym 1800, 1159). Auf dieselbe Weise hätte ein gebildeter, aber mit dem Tschechischen nicht völlig vertrauter Kroat die Möglichkeit gehabt, sich die ihm vielleicht nicht bekannte deutsche Bedeutung von *zaufanlivý* mit Hilfe eines tschechisch-deutschen Lexikons zu erschließen⁹ und ihr die in seiner Muttersprache übliche Bildung *zdvojen* zuzuordnen – dies um so leichter, weil ihm die Parallelität von *zweifeln* vs. *verzweifeln* und *dvojiti* vs. *zdvojiti* vermutlich bewusst gewesen ist.¹⁰ Die fehlerhafte Wiedergabe von *полно* und *brána* scheint freilich davon zu zeugen, dass solche lexikographische Unterstützung bei diesem Text weder in Prag noch in Zagreb regelmäßig in Anspruch genommen worden ist. Ein weiteres Hilfsmittel zum besseren Verständnis hätte im Übrigen für beide Übersetzer eine schon vorliegende Übertragung in eine dritte Sprache, etwa ins Deutsche oder (im Falle des Zagreber Bearbeiters) ins Serbische, sein können, doch scheint es solche Fassungen der „Černogorec“ vor 1833 bzw. 1835 nicht gegeben zu haben.¹¹

⁹ Vgl. etwa Tomsa (1791: 1181) s.v. *zauřám* „verzweifeln, *desperare, spem abicere*“ sowie s.v. *zauřalý* und *zauřanlivý* „verzweifelt, hoffnungslos, *desperatus, perditus*“.

¹⁰ Vgl. zu diesen Verben Rammelmeyer (1975, 178 und 311).

¹¹ Vgl. die Liste der frühen deutschen Bulgarin-Übersetzungen bei Reißner (1970: 346-349).

4. Die Behandlung der Konverb- und Partizipialkonstruktionen

Bei seiner Analyse der aktiven Konverb- und Partizipialkonstruktionen in den von Václav Hanka und Jan Slavomír Tomíček 1831 bzw. 1830 publizierten tschechischen Übersetzungen von Teilen der „Istorija Gosudarstva Rossijskogo“ N. M. Karamzins konnte Giger (2011) feststellen, dass der Erstgenannte sich sowohl lexikalisch als auch syntaktisch relativ eng an die russische Vorlage gehalten und die genannten Konstruktionen z. T. sogar häufiger als Karamzin eingesetzt hat.

4.1. Hankas tschechische Bearbeitung der „Černogorcy“ und deren anonyme Weiterübersetzung ins Kroatische zeigen eine sehr ähnliche Tendenz zur weitgehenden Beibehaltung des russischen Konstruktionsrahmens mit positionsgleicher Wiedergabe der übergeordneten finiten Verbformen und der darauf bezogenen Konverben, etwa in dem folgenden, besonders dicht besetzten Satz:

Быстро шли двое Славянь по узкой и извиистой тропинкѣ, то поднимаясь въ гору, то опускаясь внизъ, и наконецъ взобравшись на утесъ, увидѣли въ оврагѣ огни, возлѣ которыхъ сидѣли, поджавъ ноги, вооруженные Черногорцы, закрывъ голову струкою. (219)

Bei Hanka werden fast alle diese Konverbkonstruktionen als solche ins Tschechische übertragen:

Bystře šli oba Slowané po uzké i winaucj se stezičce, brzo berauce se w horu, brzo spauštějce se dolů, i posledně wzebrauše se na utes, uwiděli w rokli ohně, podlé kterých seděli, na podložených nohách, ozbrogenj Černohorci, zakryuše hlavy strukau. (405)

Der kroatische Bearbeiter setzt seine Konverben an denselben Stellen ein, an denen sie schon die tschechische Vorlage aufweist, hat aber das nach deutschem Vorbild als Konjunktion verwendete *brzo ... brzo* (vgl. *bald ... bald*) als Adverb mit der Bedeutung „schnell“ missverstanden und deshalb das Laufen beim Hinabgehen „schneller“ (*beržje*) werden lassen:

Žurno idu obadva Slavjana po vuzkoj i zavijajučoј se stazici, berzo se spinjajući uz goru, a još beržje spuštajući se niz dol, i zadnjíč došavši na verh, zagledaju kod pećine krese [ognje] polag kojih seděli su na podloženih nogah oboružjani Černogorci, sakrivši glave s rukum¹². (113b-114a)

¹² Zu lesen ist wahrscheinlich *strukum* mit Ausfall der Letter *t*, aber auch ein Verlesen als *s rukum* läßt sich nicht gänzlich ausschließen, weil der Übersetzer den Instrumental (i. e. S.) auch mit der Präposition *s* kennt (vgl. 4.1.). Die „technische“ Erklärung durch Buchstabenverlust wäre deshalb vorzuziehen, weil dergleichen im Text auch sonst vorkommt (vgl. *izstu-*

Bis auf die Umformung von *поджавъ ноги* reproduzieren hier der tschechische und der kroatische Übersetzer die syntaktische Abfolge der drei Matrixverben und der ihnen zugeordneten Konverben. Wenn man, ausgehend von den Konverbformen des russischen Textes die tschechischen und die kroatischen Wiedergaben in einer Tabelle zusammenfasst und abweichende Ausdrucksformen in eckige Klammern setzt, ergibt sich bei den Konverben des Präsens (KvPs) folgendes Bild:

212 воюя	402 bogugjc	110a vojujuć
---	---	110a tražeći
212 имѣя	403 magjce	110a imajući
215 щадыя	404 šetře	110b [čuva]
218 видя	405 wěda	111a [zpazil je]
218 [осматривался кругомъ]	405 wúkol se ohljžege	111a [da se okolo zgle-dava]
219 поднимаюся въ гору	405 berauce se w horu	113b spinjajući se uz goru
219 опускаюся внизъ	405 spauštěgjc se dolů	114a spuštjajući se niz dol
220 обратяся	406 obrátě se	114a obrativši se
226 отдавая	409 podáwage	115a davajuć
228 опасяся	410 obáwagjc	115b bojeći se
229 гоняся	410 honjce se	116a goneći
230 не взирая на	410 neohljžege se na	116a neogledajuć se na
230 проливая	411 proléwagjc	116a prolěvajući
230 обратяся	411 obrátě se	116a obrativši se

Hanka hat alle KvPs des russischen Textes beibehalten und zusätzlich aus *осматривался* (218) mit *ohljžege se* (405) im Tschechischen ein weiteres generiert. Dagegen ist im kroatischen Text bei dem freien Zusatz mit *tražeći* (110a) zwar gleichfalls ein neues KvPs eingetreten,¹³ aber zugleich hat der Übersetzer danach (110b-111a) dreimal finite Verbformen an die Stelle von KvPs in seiner tschechischen Vorlage treten lassen.

/ljuje statt izstup-/ljuje 114b), und für die Annahme eines Missverständnisses könnte man anführen, dass das von Hanka aus *смыка* im russischen Text ins Tschechische übernommene *struka* zuvor schon nur als *kabanica* übersetzt worden ist (110a), allein dieses Wort in das „Danica“-Glossar übernommen wird (vgl. Sbirka 1835: 7) und *struka* dort lediglich mit den Bedeutungen „1) series, Reihe. 2) species, Gattung“ erscheint (18).

¹³ Da im kajkavischen Drucktext die Kürze und Länge bei *-i* nicht unterschieden wird, könnte es sich hier auch um die Form des Partizips (PPsA) handeln, doch ist die Deutung als KvPs wohl vorzuziehen.

4.2. Etwas anders sind die Verhältnisse beim Konverb des Präteritums (KvPt):

213 завернувшись	403 zahaliwše se	110a zamotavši se
214 сблизившись	403 zbljžiwše se	110a približavši se
217 положивь	404 položiw	111a položivši
218 приблизившись	405 pribljižiw se	113b približivši se
219 взобравшись	405 wzebrawše se	114a došavši
219 поджавь ноги	405[na podloženyých nohách]	114a [na podloženihih nogah]
220 закрывь	405 zakrywše	114a sakrivši
220 поклонившись	406 pokloniw se	114a poklonivši se
220 собравшись	406 sebrawše se	114a sabravši se
224 обравь	408 sebraw	114b sabravši
225 опершись	408 opřew se	115a uprevši se
226 приблизившись	409 pribljižiw se	115a približavši se
227 пришедь	409 přišed	115b došavši
228 [не смѣли]	410 [nesměli]	115b nesměvši
228 соединившись	410 sgednotjce se	115b [složno]
229 поднявь	410 uchopiw	116a zgrabivši
229 возвысивь	410 wezwýšiw	116a uzvišivši
229 [били]	410 [bili]	116a razperhavši

In diesem Fall hat Hanka abgesehen von dem erwähnten *поджавь ноги* (219) alle KvPt der russischen Vorlage als solche wiedergegeben, aber keine zusätzlichen Verwendungen hervorgebracht. Im Unterschied dazu hat der Kroatier zweimal für finite tschechische Verbformen KvPt gebraucht (vgl. *nesměvši* 115b und *razperhavši* 116a) und einmal statt des tschechisch vorgegebenen perfektiven KvPs ein Adverb herangezogen (*složno* 115b), also wiederum insgesamt etwas weniger als Hanka ein besonderes Interesse an der Reproduktion der syntaktischen Form gezeigt. Beachtung verdienen zudem die beim Gebrauch der beiden Konverbklassen zutage tretenden Aspektunterschiede. Während Hanka mit *obratě se* (406, 411, vgl. russ. *обратясь*) die Form eines KvPs auch mit dem perfektiven Verbstamm bilden kann und *sgednotjce se* (410) sogar für *соединившись* (228) heranzieht, bevorzugt die kroatische Übersetzung *obrativši se* (114a, 116a) und formuliert mit *složno* (115b) gewissermaßen das Resultat der vom perfektiven Stamm des russischen und tschechischen Verbs bezeichneten Handlung. Welche besondere Nuance der kroatische Bearbeiter bei seinem Schwanken zwischen (pf.) *približivši se* (113b) und dem zweimaligen (impf.) *približavši se* (110a, 115a)

zum Ausdruck bringen wollte, ist dagegen schwer zu sagen; die tschechische Vorlage weist jedenfalls wie das russische Original an allen drei Stellen perfekte Konverben auf.

4.3. Ganz anders ist das Bild bei den in Bulgarins Text sehr viel weniger als die Konverben gebrauchten attributiven Konstruktionen mit Formen von Aktivpartizipien. Mit aktiven Partizipien des Präsens (PPsA) erhält man zusammen mit den Belegen aus beiden Übersetzungen folgende Liste:

212 [единовѣрцы] наши	402 spoluvěřjčj naši ¹⁴	110a naši [jednověrní]
213 равнина, ограничивающаяся озеромъ	402 rowina, ohraničená gezerem	110a ravnica, omejašena jezerom
213 дремучій лѣсъ	402 [hustý les]	110a [gusta šuma]
213 ручей, пересѣкающий тропинку	402 potok, přerýwagjčj stezku	110a potok, predirajući stazicu
213 мычаніе стадъ, возвращающихся с пастбищъ	402 bučenj stád, nawracujčjch se z pastwišť	110a bučanje stád [čred] [...], koji su se iz pašnikov do-mom navratjali
215 обрушивающаяся скала	403 sesuwagjčj se skála	110b sipajuća se klisura
218 по камнямъ и по висячимъ соснамъ	405 po kamenj a po [swislých] sosnách	111a po kamenju i po visećim smrěkovju
220 по узкой и [извилистой] тропинкѣ	405 po uzké i winaucj se stezičce	113b po vuzkoj i zavijajućoj se stazici
222 клирость пѣвчихъ, гласящихъ хвалу Всевышнему	407 žákwostwo zpěwců, hlásagjčj chwalu Wšewyššjmu	114b djakonstvo pěwcev glasajućih Vsevišnjemu
222 толпа [прислужниковъ]	407 hromada slaužjčjch	114b kúp služećih
229 били [бѣглецовъ] какъ дикихъ звѣрей	410 bili utjkagjci gako diwau zwěř	116a razperhavši [ih] kano zvěrad

Wenn man *дремучій* (213) und *висячій* (218) einmal beiseitelässt, weil sie im heutigen Russischen eher als Adjektive zu werten sind, gibt es im russischen Text nur fünf echte PPsA, nämlich *ограничивающийся* (213), *пересѣкающий* (213), *возвращающийся* (213), *обрушивающийся* (215) und *гласящий* (222), während ein Nachzählen bei Hanka nicht weniger als acht und bei dem kroatischen Ano-

¹⁴ An späterer Stelle spricht Hanka auch von *gednowěrci* (407), übernimmt also das russische Substantiv.

nymus immerhin noch sechs erbringt. Nur in zwei Fällen (*перестъкающий, обрушивающийся*) wird die Partizipialkonstruktion des russischen Originals in beiden Übersetzungen als solche beibehalten; in einem (*возвращающийся*) hat der Kroat das vom tschechischen Text (*nawracující se*) nahegelegte Partizip mit einem Relativsatz übertragen. Dagegen wird *ограничивающийся* schon bei Hanka (und dementsprechend auch im Kroatischen) durch ein Passivpartizip ersetzt, und die *гласящий* entsprechende Form bezieht sich im Tschechischen auf *žákovstvo*, in der „Danica“ aber wie im Russischen auf den GPL *рѣвцев* bzw. *пѣвчихъ*. Beachtenswert ist zudem, dass Hanka das PPsA wiederholt als Äquivalent russischer Substantive verwendet (*spoluvěřjcy* 402, *slaužjcy* 407, *utjkagjcy* 410) wie auch das Adjektiv *извилистый* so, nämlich durch *winaucj se* (405), übersetzt und sich die kroatische Fassung verständlicherweise häufig an dieser Entscheidung orientiert.

4.4. Noch seltener als die PPsA sind in Bulgarins Erzählung die Aktivpartizipien des Präteritums (PPtA) zu finden, nämlich nur ein- oder zweimal:

220 Черногорцы, дремавшие возлѣ огней	406 Černohorci, dŕjmagjcy wedlé ohňů	114a Černogorci drěmajući polag kresov
230 панихида по усопшихъ	411 panichida za [zesnulé]	116a panihida za [pokojne]

Für das impf. *дремавшии* (220) hat Hanka 1833 das PPsA *dŕjmagjcy* (406) eingesetzt, und da es sich hier um einen Fall von Gleichzeitigkeit handelt, könnte dieser freilich unikale Beleg die These Gigers (2011: 296) bestätigen, dass Hanka sich im Laufe seiner Arbeit an der Karamzin-Übersetzung mehr und mehr gerade dieser Art der Wiedergabe zugewandt habe. Ebenso passt zur damaligen Praxis Hankas die Übertragung des im Russischen eher bereits als Adjektiv anzusehenden *усониии* (230) mit dem *l*-Partizip (PPtA[I]) *zesnulý* (411), das im Kroatischen als *pokojni* (116a) erscheint; diese besondere Bildweise liegt im tschechischen Text auch bei dem oben unter 4.3. zitierten *swislý* (405) als Äquivalent von *вусячии* (218) vor, zu dem der Kroat mit seinem *viseći* (111a) gewissermaßen zurückkehrt.

4.5. Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass Hanka dem kroatischen Übersetzer zwar mit der regelmäßigen tschechischen Reproduktion der bei Bulgarin verwendeten KvPs- und KvPt-Gefüge die Möglichkeit eröffnet hat, trotz Übertragens aus zweiter Hand ganz ähnliche Konstruktionen wie im russischen Original zu gebrauchen. Dagegen haben die in Hankas Text gegenüber dem Russischen vermehrt und nicht nur attributiv eingesetzten PPsA und PPtA(I) dazu geführt, dass sich die „Danica“-Version hier auch syntaktisch von den Originalformulierungen weiter entfernen konnte.

5. „Heimliches Deutsch“ beim Gebrauch von Präpositionen.

Nicht zu übersehen ist im Übrigen, dass in dieser russisch-tschechisch-kroatischen Übersetzungskette auch manche syntaktische Interferenzen vonseiten des Deutschen begegnen. Zweifellos war beiden Übersetzern, sowohl dem namentlich bekannten Tschechen als auch dem Zagreber Anonymus, die deutsche Sprache so vertraut und geläufig, dass sie sich unwillkürlich sogar beim Übersetzen aus dem Russischen bzw. Tschechischen im jeweiligen Zieltext bemerkbar machen konnte. Exemplarisch lässt sich das an dem deutsch beeinflussten Gebrauch einiger slavischer Präpositionen zeigen, der vor allem (aber nicht nur) in der kroatischen Version zutage tritt.

5.1. Besonders ausgeprägt ist dieses lehnsyntaktische Phänomen hier im Kroatischen bei der für den deutsch-slavischen Sprachkontakt typischen Verwendung des Instrumentalis instrumenti mit **съ* (vgl. Bayer 2006: 260-261; Reindl 2008: 126-127); es verdient Beachtung, dass Hanka in keinem der folgenden Belegtripel die Präposition gesetzt hat, obwohl sie mit dieser Bedeutung auch im Tschechischen vorkommt (vgl. Gebauer 1929: 492; ferner die ausdrückliche Warnung vor einem solchen Gebrauch in Brus 1881: 219). Im kroatischen Text erklärt sich das Auftreten zum Teil dadurch, dass der Übersetzer wie in dem ersten Beispiel eine freiere Wiedergabe gewählt hat, aber noch erstaunlicher ist vielleicht, wie oft er die präpositionslose Fügung seiner tschechischen Vorlage, etwa im zweiten Beleg, eigens mit der Präposition versehen hat:

Да вѣдь послѣ такого угощенья, какое мы имъ задали третьяго дня, не скоро прийдетъ охота соваться въ горы. (214)

Ano gistě po takowém uhoštěnj, jakěž sme gim zadali předewčjrem, netak skoro přijde gim chuť sauti se w hory. (403)

Ej valja, da im neće tak skoro na um pasti, da se po takvom goštjenju, s kakvim smo ih prekjučer podvorili, opet u naše gore spinjati počmu. (110b)

[...] зато двое дядей моихъ украсили домъ нашъ двадцатью Турецкими головами [...]. (216)

[...] za to dwa ugcowé mogi ukrášlili dům náš dwaceti tureckými hlawami [...]. (404)

[...] zato su dva ujaka moja украсili dom naš s dwadesetimi turačkimi glavami [...]. (110b)

[...] только бѣ пасть на тѣлахъ убійць моего отца, омыться ихъ кровью! (217)

[...] toliko padnauti na tělech wrahů swého otce, omyti se gich krvj. (404)

[...] samo toliko, da padnem na tělesih neprijateljah mojega otca i babajka, i da se umijem š njihovom kervjom. (111a)

[...] сидѣли, поджавъ ноги, вооруженные Черногорцы, закрывъ голову струкою. (219)

[...] seděli na podložených nohách ozbrojenj Černohorci, zakrywše hlawy strukau. (405)

[...] sěděli su na podloženih nogah oboružjani Černogorci, sakrivši glave s rukum. (114a)¹⁵

Онъ былъ одѣтъ въ черное бархатное полукафтанье, подпоясанъ богатъ-
тымъ кушакомъ [...]. (222)

Był' oděn w černoaksamitowý kabát, podpásán bohatým pásem [...]. (407)

Bil je oděven s černobaršunskimi haljínami, opásan krasnim pojasom [...]. (114b)

Если жъ я заслужу милость твою моею храбростью, тогда награди меня женою. (226)

Gestli zaslaužjm milost twau swau udatnostj, nahradiž mně ženau. (409)

Ako zaslužim tvoju milost s mojom hrabrenostj, nadarit' češ me ženom. (115^a)

[...] я увидѣлъ прекрасную Марину изъ рода Вукатичей, и полюбилъ ее душою. (226)

[...] uwiděl sem překrásnau Marinu z rodu Bukatičů, i zamilował sem gi z duše. (409)

[...] vidio sam prekrasnu Maricu iz roda Buketićah, i zaljubio sam se u nju s tělom i dušom. (115ab)¹⁶

Dass der Sprachgebrauch des Zagreber Übersetzers dabei schwankt, veranschaulichen etwa präpositionsloses *ženom* im vorletzten und *pojasom* im drittletzten Beleg. Bezeichnenderweise hat noch Maretić (1924: 127) Anlass gesehen, vor solcher Verwendung von *s*, *sa* zu warnen.

5.2. Nicht ganz so zahlreich sind die durch das Dazwischentreten des Deutschen zu erklärenden Verwendungen von *na* (vgl. Bayer 2006: 265) im kroatischen Text:

Въ день они не сводили глазъ съ долины, а когда наступалъ мракъ, при-
слушивались къ малейшему шуму, подползали на самый край утесовъ. (213-214)

Za dne nespustili oči s doliny, a když nastával saumrak, přislauchali k ney-
menšjmu šumu, lezli na samý kraj utesu. (403)

¹⁵ Wie oben Anm. 9 angedeutet, ist die Schreibung *s rukum* nicht ganz sicher.

¹⁶ Hier hat der Übersetzer bei seiner Erweiterung an den deutschen Phraseologismus *mit Leib und Seele* gedacht.

Za dana nekrenu nit oka z doline, a kada je već tmica nastajala, poslušaju i na najmanje uztrepenje listja, ter idu na kraj klisure (110a)

у меня есть важная грамота к Владыкѣ [...]. (221)

u mene gest důležitě pjsmo k Wládyce [...]. (406)

kod mene je važno pismo na vladiku [...]. (114a)

Вдругъ раздался звукъ колокола въ соборѣ [...]. (221-222)

Nagednau zawzněl zwuk zvonu w chrámě [...]. (406)

Na jedanput oglasi se zvon u hramu iliti cirkvi [...]. (114a)

Вдругъ изъ толпы выбѣжалъ чловѣкъ въ курткѣ [...]. (225-226)

Nagednau z hromady vyběhl člověk w куртce [...]. (408)

Najednoč doterči iz kupa člověk u dolami [...]. (115a)

Владыко! ты забылъ обо мнѣ [...]. (226)

Wládyko, tys zapomněl na mne [...]. (409)

Vladiko, ti si zaboravio na me [...]. (115a)

[...] я тотъ самый Боккезецъ, который принесъ тебѣ грамоту отъ Графа Марка Ивелича – и требую обѣщанной награды. (226)

[...] gá gsem tentýž Bokezec, kterýž sem ti pjsmo od hraběte Marka Iweliče přinesl, a žádám sljbenau náhradu. (409)

[...] ja sam taj Bukez, koj sam ti pismo od staroste Marka Iveliča donesao, i čekam na dobrovoljni dar. (115a)

Hier geht es um die aus dem Deutschen bekannten Fügungen *hören auf etw.*, *Brief an jdn.*, *auf einmal* „plötzlich“, *vergessen auf etw.* (selten), *warten auf etw.*, aber zugleich ist von Interesse, dass schon Hanka in seinem Text mit *nagednou* und *zapomněti na* die entsprechende deutsche Überformung seiner Sprache bezeugt und insofern mit den Valenzeigenschaften seiner Verben gewissermaßen zwischen dem russischen Original und der kajkavisch-kroatischen Übersetzung steht. Im Übrigen weicht die kroatische Version mit *čekati na* von der Aussage ihrer tschechischen Vorlage wie des Originals auffällig ab: möglicherweise hat der Zagreber Bearbeiter das Partizip *slibený* „versprochen, zugesagt“ nicht richtig verstanden (Verwechslung mit *libiti [se]*?) und deshalb zugleich das Verb verändert, aber es wäre auch denkbar, dass er einfach den jungen montenegrinischen Briefboten gegenüber dem ehrwürdigen Metropoliten etwas höflicher auftreten lassen wollte.

6. Fazit

Hankas tschechische Fassung der „Černogorcy“ ist bei den Konverb- und Partizipialkonstruktionen weitgehend der Syntax Bulgarins gefolgt und hat dadurch ermöglicht, dass der kroatische Übersetzer sich an diesen Stellen syntaktisch häufig ganz ähnlich wie der Russe entscheidet, obwohl er „aus zweiter Hand“ überträgt und insgesamt freier formuliert. Im Gegensatz dazu unterscheiden sich die tschechische Version und die auf ihr beruhende kroatische im Gebrauch zweier interferenzgefährdeter Präpositionen offenbar durch eine schwächere bzw. stärkere Wirkung von „heimlichem Deutsch“. Wahrscheinlich würde es lohnen, in dieser und anderen „Danica“-Übersetzungen aus dem Tschechischen nach weiteren übersetzungsspezifischen Besonderheiten Ausschau zu halten, und vielleicht ergeben sich bei solchem systematischen Vergleichen sogar noch Hinweise darauf, wie sich das Inkognito des Zagreber Anonymus aufheben lässt.

Literatur

- Bečka, J. (1955): *Slavica v české řeči. I. České překlady ze slovanských jazyků do roku 1860.* Praha 1955.
- Bečka, J. et al. (2002): *Slavica v české řeči. I. České překlady ze slovanských jazyků do roku 1860.* Praha 2002.
- Brus (1881): *Brus jazyka českého, který sestavila Kommissie širším sborem Matice České zřízená. Druhé, rozmnožené vydání.* V Praze 1881.
- Bulgarin, F. V. (1830): „Černogorcy. Slavjanskaja voennaja kartina“. In: *Sočinenija Faddeja Bulgarina. 11-12. Čast' 11. Izdanie vtoroe, ispravlennoe. Nravny i slovesnost'.* S.-Peterburg 1830, 212-230.
- Bulgarin, F. V. (1833): „Černohorci, slowanský wálečný obraz. Od W. H. (Ze spisů Bulharinových)“. In: *Časopis Českého Muzeum 7 (1833), 402-411.*
- Bulgarin, F. V. (1835): „Černogorci. Slavjanski ratni obraz. [Iz ruskih Bulgarinovich pismotvorov.]“. In: *Danica Horvatska, Slavonska i Dalmatinska 1 (1835), 110-111, 113-116.* [Nachdruck in: *Danica Ilirska I-II-III. Reprint izdanje. Zagreb 1970.*]
- Djamić, A. (1972): „Kazalo po autorima. Kazalo imena“. In: *Danica Ilirska XIII-XIV-XV. Reprint izdanje. Zagreb 1972, [Anhang:] 47-134.*
- Dobiáš, D. (2011): *Rukopis královédvorský. Rukopis zelenohorský. Ediční příprava, komentář a vysvětlivky D. Dobiáš.* Brno 2011.
- Dornseiff, Fr. (1964): *Sprache und Sprechender.* Hrsg. von J. Werner. Leipzig 1964.
- Giger, M. (2008): „Partizipien als Exportschlager. Zum Einfluss des Russischen auf andere slavische Sprachen im 19. Jahrhundert“. In: *Slavistische Linguistik 2006/2007.* München 2008, 125-152.

- Giger, Markus (2011): „Zwei frühe tschechische Übersetzungen aus N. M. Karamzins *Istorija Gosudarstva Rossijskago*“. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 67,2 (2011), 279-312.
- Heym, J. (1800): *Vollständiges Russisch-Deutsches Wörterbuch nach dem grossen Wörterbuche des Russischen Akademie bearbeitet. Zweyter oder Russisch-Deutscher Theil*. Riga, Leipzig 1800.
- Keipert, H. (2008): „Die Sbirka někojih rěčih als Danica-Glossar“. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 65,1 (2007/2008), 51-84.
- Lilič, G. A. (1982): *Rol' russkogo jazyka v razvitii slovnarogogo sostava češkogogo literaturnogogo jazyka (konec XVIII – načalo XIX veka)*. Leningrad 1982.
- Maretić, T. (1924): *Jezični savjetnik za sve one, koji žele dobro govoriti i pisati književnim našim jezikom. Dopuna Broz-Ivekovićevu „Rječniku hrvatskoga jezika“*. Zagreb 1924.
- Rammelmeyer, M. (1975): *Die deutschen Lehnübersetzungen im Serbokroatischen. Beiträge zur Lexikologie und Wortbildung*. Wiesbaden 1975.
- Reißner, E. (1970): *Deutschland und die russische Literatur. 1800-1848*. Berlin 1970.
- Sbirka (1835): *Sbirka někojih rěčih, koje su ili u gornjoj ili u dolnjoj Iliriji pomanje poznane*. [Beilage zu:] *Danica Horvatska, Slavonska i Dalmatinska I* (1835). [Nachdruck in: *Danica Ilirska I-II-III. Reprint izdanje*. Zagreb 1970].
- Tafra, Br. (1993): *Gramatika u Hrvata i Vjekoslav Babukić*. Zagreb 1993.
- Tomsa, Fr. (1791): *Vollständiges Wörterbuch der böhmisch-deutschen und lateinischen Sprache*. Prag 1791.
- Živančević, M. (1973): „Danica Ilirska i njeni anonimni suradnici (Bilješke in tergo u povodu reprint izdanja)“. In: *Croatica. Prinosi proučavanju hrvatske književnosti*. 5 (1973), 67-105.
- P.S. Nach Abgabe des Manuskripts ist die Abhandlung von M. Šabić, D. Sesar: „Hrvati i Václav Hanka“. In: *Slavia* 84, 1 (2015), 39-51 erschienen; als erster in der „Danica“ veröffentlichter Hanka-Text wird dort der 1839 gedruckte *Dopis iz Praga*“ genannt.

Мирослава Малоха (Кельце, Польша)

Зерновые культуры: семиотический статус и фразеология славянских и немецкого языков

На рубеже XX-XXI веков в лингвистике заявил о себе интенсивный анализ содержательного плана языковых, и в том числе – фразеологических единиц. Исследуя целый комплекс связанных с той или иной фразеологической единицей явлений, ученые сосредоточиваются на интегральном анализе языковых фактов и на изучении когнитивных механизмов языкового мышления. В их поле зрения оказывается и история, и философия, и этнографические наблюдения, и фольклор, в который так или иначе актуализируется интересующий предмет или явление действительности. Причем получение весьма убедительной экстралингвистической характеристики денотата и интерпретация его семантической структуры становятся возможными именно благодаря группировке в один блок фразеологизмов с одним компонентом. В предлагаемой вниманию статье акцент сделан на рассмотрении особенностей формирования фразеологического значения устойчивых выражений с компонентом-наименованием злаков. Параллельно делается попытка систематизации способов отображения действительности посредством флористической фразеологии.

История употребления злаков позволяет представить картину как эволюции человеческой цивилизации в целом, так и языка и мышления как таковых. Именно под знаком земледелия и начинается история человечества. Базовой земледельческой культурой были злаковые. А злаки, прежде чем стать пищей, должны пройти ряд совершенно уникальных стадий обработки. Это, во-первых, растирание зерен в муку, и, во-вторых, вылепывание из приготовленного теста хлебной лепешки.

Сверхценность зерна была в том, что из него можно было вылепить, т.е., демиургически по своей прихоти, по своему произволу сотворить новую реальность. Снова и снова воспроизводя акцию дробления (растирания) зерна и сотворения хлебной лепешки, человек не просто утолял голод, но и творил новый миф, суть которого – «творение из ничего» или «творение через уничтожение» (Лобок 1997: 558).

И фразеологический, и паремиологический составы языка уделили темам земледелия значительное внимание, и устойчивые выражения с компонентом-именованием отдельных злаков занимают в общей системе довольно значительное место.

Хлеб – мерило всех благ в земледельческих цивилизациях. В лексеме *жито* фокусируются самые обобщенные значения богатства, собственности, денег, благополучия. Особенно активно широта семантического спектра данной лексики обыгрывается в славянских пословицах: укр. *Як вродиться жито, то будемо жити* (Скуратівський 1992: 169); пол. *Kto ta żytko, ten ta wszystko* (НКРР, 3: 992); бел. *Жыто – самае старшае збожжжа, бо з яго мы маем хлеб, а хлеб – бацько, хлебам жывуць людзі* (Сержпутоўскі 1998: 96); нем. *Roggen ist der Herr im Hause; Bei Roggenbrot leidet niemand Noth*¹. Хороший урожай пшеницы напрямую связывается с богатством и преуспеваемом человека: *jmds. Weizen blüht* досл. ‘его / её пшеница цветёт’ (кто-л. преуспевает, чьи-л. дела идут хорошо, процветают; кому-л. везёт, сопутствует удача)² (Duden, 11: 794-795); *Auch unser Weizen wird einmal blühen* – ‘у нас тоже когда-нибудь дела пойдут хорошо’ досл. «наша пшеница тоже когда-нибудь зацветёт»³.

Закономерно появление в отдельных фразеологизмах жита / ржи в паре с пшеницей – укр. *Де постарались, там жито і пшениця, де полінувались, там кукуль і метлиця* (Пазяк 1989: 110). Нередко жито и пшеница противопоставляются как пища для бедных и богатых: *Пшеничка по выбору кормит, а матушка рожь всех дураков сплошь; Матушка-рожь кормит всех дураков, а пшеничка – по выбору* (ПРН, 2: 256); укр. *Жито годує всіх, а пшениця на вибір* (Пазяк 1989: 110); *Пшениця – то хлопська мука, мельникова біда, а панська їда* (Пазяк 1989: 112). Белорусы, однако, замечают, что и житного хлеба бывает достаточно для веселья: *Жытні колас вядзе голас* (Варлыга 1966: 35), украинцы же и поляки, подчеркивая первостепенную роль жита и пшеницы, противопоставляют их гороху: *Роди, боже, жито гоже, а без гороху проживем по троху* (укр.) (Мокиенко 2005: 213); *Starsza pszenica anizeli groch* (НКРР, 2: 1145).

Наиболее разработанной между тем является антитеза жита (как и всех злаков в целом) и сорняков, причем ряд значений, которые зашифрованы в паремиях, основанных на данном противопоставлении, начинается от констатации очевидных бытовых деталей типа вредности сорняков для будущего урожая – бел. *Урадзіўся сівец – жыту канец* (Грынблат 1976, 1: 117); *Kiedy w życie stokłosa, będzie chleba do nosa* ‘мало, на понюх табаки’ (НКРР, 3: 992), включает ассоциации с социальными и общественными проблемами – укр. *Нема жита без куколю* (Пазяк 1989: 110); пол. *Nie ma żyta bez kąkolu* (НКРР, 3: 992) и поднимается до уровня философских обобщений: рус. *Где*

¹ Deutsches Sprichwörter-Lexikon von Karl Friedrich Wilhelm Wander <http://woerterbuch-netz.de/Wander>.

² Das Wörterbuch der Idiome. 2013 <http://idiome.deacademic.com/3352/Weizen>.

³ Универсальный немецко-русский словарь 2014 http://gemeinsames_vokabular_de_ru.academic.ru/73516.

gospody pieniцу seet, tam cerm plewely (МихРМР, 1: 64); нем. *Die Spreu vom Weizen sondern (scheiden, trennen)* – ‘разделять добро и зло, полезное и ненужное, правильное и ложное’⁴ (Duden, 11: 677). Во многих случаях подчеркивается неприхотливость ржи к почве: *Gdzie już nic nie urosnie, tam jeszcze żyto wzrosnie* (НКРР, 3: 991). Через характеристики ржи создается портрет хорошего / плохого хозяина. Дается также характеристика хозяина и человека: плохая рожь – плохой хозяин: кашуб. *Marné žeto – marny gbur* ‘плохое жито – плохой хозяин’ (НКРР, 3: 992); *прямая пшеница* – ‘слабохарактерный, безвольный человек’ (БСРП, 547); *не знать, на чем хлеб растет* – ‘не разбираться, ничего не понимать в сельском хозяйстве’ (БСРП, 713); нем. *Dankbarkeit und Weizen gedeihen nur auf gutem Boden* – досл. «благодарность и пшеница рождаются только на хорошей почве» (Капишева 2009: 39).

В детально разработанный блок укладываются и пословицы, закрепившие те или иные рекомендации относительно выращивания злаков. Естественно, особое значение здесь уделено правильному посеву, началу процесса выращивания, который подкреплялся мифологическими представлениями об особой значимости *первого*, начала, истока. Не случайно каждый из языков предлагает значительное количество пословиц-рекомендаций о сроках, условиях посева. Например, советы сеять рожь в сухую, а пшеницу – в мокрую почву: нем. *Roggen säe in Asche Weizen in die Wasche*⁵; пол. *Kiedy się za broną kurzy, to się żyto burzy* (НКРР, 3: 992); *Siej pseniczkę w błotko, a będziesz miał kieby złotko* (НКРР, 2: 1145); рус. *Сеи рожь в золу, а пшеницу в пору; Рожь хоть на часок, да в пепелок, а овес хоть в воду, да в пору.* (ПРН, 2: 328); укр. *Жито говорить: «Сій мене в золу, аби в пору!» – Овес каже: «Топчи мене в грязь, а я буду князь»* (Пазяк 1989: 110); бел. *На ранній раліцы родзіць жыта ды пшаніца, а на позняй раліцы родзіць кукаль ды мятліца* (БППФ: 89) и др.

Выбор срока сева часто определялся на основе народно-этимологического толкования названий праздников: ко дню Флора и Лавра старались завершить сев ржи – кто припозднится, у того вырастут одни *фролки* ‘цветы’ (рус.) (Усачева 2009/а: 464). Связь между временем сева и полученным урожаем отражена в целом ряде прогностиков и примет: нем. *Wenn der Roggen im Mai dünn steht, wird er theuer*⁶; пол. *Gdy żytko wschodzi, a deszcz przechodzi, to się obrodzi; Gdy się żyto na piaskach udaje, rok nieurodzajny będzie* (НКРР, 3: 991); нем. *Lobe das Bier nicht in der Maische und den Roggen nicht in den Winter saat* – *Не хвали пива в сусле, а ржи в озими* (Капишева 2009: 39).

⁴ Das Wörterbuch der Idiome. 2013 <http://idiome.deacademic.com/3352/Weizen>.

⁵ Deutsches Sprichwörter-Lexikon von Karl Friedrich Wilhelm Wander, <http://woerterbuch-netz.de/Wander>.

⁶ Там же.

С ориентацией не на календарные дни, а на праздники – дни именные – фиксировались в пословицах и рекомендации, как, например, укр. *На Семена має бути нива зелена* (Скуратівський 1994: 10); *Pryszoj Wajtramiej, żyto na zimu siej* (Federowski 1935: 22). По именованным дням прогнозировали погоду и будущий урожай, определяли смену «растительных» времен года и постные дни. В центральной России начинали пахать поле под пшеницу, а в южных губерниях сеять в день *Ивана-пшеничника* (Иоанна Богослова, 8/21.V), см. также *На Егорья мороз – будет просо и овес; Если просо в Петров день с ложку, то будет его на ложку* (ПРН, 2: 313).

С течением времени обозначение такой привычной, необходимой и органически присущей крестьянскому быту земледельческой операции, как сев жита, приобрело метафорический смысл и стало применяться для обозначения любых трудовых начинаний – бел. *На ўраджай ні зважай, а жыта сей* ‘делай работу, не обращая внимания на обстоятельства’ (Аксамітаў 2000: 65); *У прочкі збірайся, а жыта сей* (Аксамітаў 2000: 289); укр. *Не вважай на врожай, а жито сій, то хліб буде* (Пазяк 1989: 110), вплоть до бел. *Паміраць збірайся, а жыта сей* (Аксамітаў 2000: 85).

Как правило, сев начинал мужчина, хозяин (в некоторых зонах Полесья женщинам запрещалось сеять рожь), священник (Смоленская губерния), тот, кому на Средокрестье достанется печеный крест с зернами ржи, даже если это двухлетний ребенок (тогда он символически начинал сев) (Усачева 2009а: 464).

Особое отношение к севу и даже его сакрализация отразились в апокрифических легендах, известных под названием пол. *ciud pola pszenicy*. В них повествуется о Божьей Матери и Иосифе, которые с новорожденным Христом бежали в Египет во время избиения младенцев. Встречному крестьянину, который сеял пшеницу, Богородица пожелала наутро ее жать. Ее желание сбылось, и догоняющим беглецов всадникам крестьянин сказал, что видел женщину, еще когда сеял пшеницу⁷. Этот мотив широко известен также в песнях и колядках.

Дальнейшие этапы созревания жита / пшеницы стали основой их соотнесения с состояниями человека: бел. *Як жыта красуя, гаспадар галасуя* – ‘в это время у хозяина заканчиваются запасы старого хлеба, и он плачет’ (Аксамітаў 2000: 126); *Як жыта палавея, гаспадар шалея* – хозяин радуется новому хлебу (Аксамітаў 2000: 127); пол. *Gdzie się żyto kłosi, chłop czapkę na bakier nosi; Jeśli żytko drogie, to na bakier, jeśli tanie, to na oczy czapki chłopci wsadzają* (НКПП, 3: 991); бел. *Pszanicu musić pradaŭ, bo szapka na bakier* (Federowski 1935: 297).

⁷ Janicka-Krzywda U., *Patronka jesiennego siewu*, <http://www.katolik.pl/patronka-jesiennego-siewu,1274,416,cz.html>.

Пшеница – как одна из первых земледельческих культур индо-европейского мира – долгое время терминологически не выделялась из остальной массы злаков. Ср. рус. пшеница, фольклорно включенная в число других терминологически не слишком четко обозначенных злаков – укр. *жито / пшениця і всяка пашиниця*). Со временем пшеница заняла наиболее почетное место среди иных злаков и стала символизировать собой достаток, счастье, удачу, благополучие. Ср. укр. *Пшениця колоситься – життя веселиться* (Пазяк 1989: 112); пол. *Jest pszeniczka, będzie mąka, są pieniądze, będzie żonka* (НКРР, 2: 1144); *Pszenica tu rosije* – ‘о везении: кто-либо значительно разбогател, заключил очень удачную сделку и т.п.’ (НКРР, 2: 1144). Встречаются и противоположные смыслы: *Pszenica w mundurze, szlachcic w siermiędze* ‘когда в посевах пшеницы синева (цветут сорняки), хозяин будет бедным (буквально: будет носить сермягу)’ (НКРР, 2: 1145).

В традиционных представлениях славян выращивание хлеба считалось занятием преимущественно мужским, и архаическая маркированность знаком плюс всего мужского предопределила этиологический мотив появления пшеницы из слез Адама, в отличие от конопли, что выросла из Евиных слез. Адам и Ева, изгнанные из рая, горько плакали. Бог, не желая допустить их полного отчаяния, приказал взять у райского порога земли, отмеченной их слезами, и посеять. Там, где посеял Адам, из его слез, смешанных с землею, выросла пшеница, а где Ева, – там конопля (Иванов, 1892: 92-93). Широко известна и легенда, согласно которой некогда пшеничный колос рос пучком от самой земли. Люди тогда жили очень хорошо и не ценили этого. По одной из версий, Христос, проверяя, как живут на земле люди, увидел, что одна женщина хлебной лепешкой вытерла испачкавшегося ребенка. Разгневанный за непочитание хлеба, он решил в наказание отнять его у людей; Божья Матерь выпросила, чтобы немного зерна на стебле осталось для кошек и собак (Усачева 1999: 552-553).

Уже в древних религиях закрепилось представление об устойчивой связи между растительностью и человеком, усиливаемое к тому же и аниматическим образом мышления архаического человека. Считалось, что человек, подобно колосу, рождается от земли, что между ребенком и зерном существует неразрывная нить. Народную традицию сопоставления человека с колосом продолжает поэзия: *Один остался я теперь, – На сжатой ниве позабытый колос!* (Богаевский 1912: 100). Подобные ассоциации породили и целый ряд фразеологизированных изречений: бел. *Пусты колас угору цягнеца, поўны – долу гнецца* – ‘ограниченный, недалекий человек стремится выделиться среди окружающих’ (Аксамітаў 2000: 259); *Колас, што зярнят не мае, дагары лоб падымае* – ‘пустой человек много о себе думает’ (Аксамітаў 2000, 287). Метафоры такого типа исключительно популярны: укр. *Колос повний гнеться до землі, а пустий догори пнеться (стирчить) (угору*

дереться); *Пустий колос гори пнеється; Пустий колос догори стирчить; Чим повніший колос, тим нижче хилиться* (Пазяк 1989: 101). Соответственно, образ зерноносной части колоса начинает заменять голову человека. Не менее популярно и сопоставление с человеком самого росточка, стебелька – *В нашем житє хорош росток (о женихе)* (ПРН, 2: 218); *В поле пшеница годом родится, а добрый человек всегда пригодится* (ПРН, 2: 228).

Подобная растительно-злаковая метафорика популярна в передаче взаимоотношений между людьми, и в первую очередь – отношений любовных и брачных. Мотив сеяния и возрастания злаков соотносится с пригодностью молодца к женитьбе, девушки – к замужеству (Богаевский 1912: 108).

Овес имеет меньшую пищевую ценность, что и фиксирует фольклор. См. бел.: *I ў Paryżu ni zrobiać z ajsa ryżu* (Federowski 1935: 222); укр. *Вези овес хоч до Парижу, а не буде з вівса рижу* (Пазяк 1989: 111); пол. *I w Paryżu nie zrobią z owsa ryżu* (НКРР, 2: 821). Вместе с тем в народном сознании четко прослеживается признание его необходимости и определенных качеств, например, неприхотливости. Ср.: *Овес и сквозь лапоть прорастет* (ПРН, 2: 329); укр. *Овес і кризь личак проростає* (Пазяк 1989: 111) вплоть до пол. *Przed dobrym owsem to i pszenica czola uchyli* (НКРР, 2: 757).

Как показывала практика, успех в выращивании овса в первую очередь зависел от правильного и своевременного сева, что отразилось в многочисленных пословицах. См., к примеру: укр. *Казав овес: «Сій мене в болото – буду я золото»; Топчи у болото, то він буде, як золото; Сій овес у грязь, то будеш князь; Сій овес у грязь, то будеш князь, а жито в золу, аби в пору; Кидай овес у болото – буде як злото* (Пазяк 1989: 111); бел. *Kali sunica krasna, to ni siej ajsa (iže) naprasna* (Federowski 1935: 293); *Pa Mikoli ni siej ajsa nikoli* (Federowski 1935: 186); пол. *Siej owies w błoto, bądźcie jak złoto* (НКРР, 2: 758).

Что касается фразеологизмов с компонентом овес, то здесь начинают преобладать образы животных, что и понятно, т.к. эта злаковая культура использовалась преимущественно в животноводстве: пол. *Owies koniowi nie ciężki; Na to konia u żłobu postawili, żeby owies jadł* (НКРР, 2: 134); нем. *Dem Pferde den Hafer, dem Esel das Stroh; Das Pferd zieht nicht, aber der Hafer; Auch alte Pferde fressen noch Hafer; Dem Esel gehört Haferstroh, dem Pferde der Hafer*⁸; да и о самой лошади немцы шутливо говорили *Hafermotor* (Капишева 2009: 38).

С этим же связано и включение в семантический потенциал подобных фразеологизмов тем и сюжетов из сферы человеческих взаимоотношений. Как правило, эти выражения отличаются особой образностью и экспрессивностью – бел. *Dastaniesz, jak u husi haŭsa* (Federowski 1935: 76); *Пазычыў, як*

⁸ Sprichwörter – Redensarten – Zitate, <http://www.operone.de>.

у *гуси аўса* (БППФ: 395); *Den Hafer von der Gans kaufen* ‘покупать что-либо дорого, невыгодно, ведь гуси сами охотно едят овес’⁹.

Многочисленны оценочные выражения, в которых отражены наблюдения над поведением животных в определенной ситуации: бел. *ні к аўсу* ‘капризный, с норовом’ (Васюкович 1986: 8); *з аўсом не падыдзеш* ‘не подступишься, как к лошади, которую можно поймать, лишь показав ей овес’ (Лепешаў 1991: 34); нем. *j-n sticht der Hafer* (досл. «кого-либо уколол овёс») – ‘кто-либо с жиру бесится, с ума сходит’ (Duden, 11: 291) (от поведения лошадей, которые от слишком хорошего корма становятся необузданными)¹⁰; *Hafer ist dem Pferde gut, aber zu viel übel tut*¹¹. О чем-либо, не идущем на пользу кому-либо, русские говорят *не в коня овёс* (прост. ирон.) (Федоров 1995: 347).

Мотив битья прочитывается в выражениях нем. *Den Hafer beim Seiler kaufen, seinen Gaul mit Steckenhafer füttern* досл. «купить овёс у канатчика, накормить своего коня овсом» (‘дать коню взбучку вместо корма’). (Капишева 2009: 37); *Langen Hafer geben* – ‘дать взбучку кому-либо’; *Den Pferden langen Hafer geben* – ‘ударить кнутом’¹²; *Einem den Hundshafer ausdreschen* – досл. «отучать кого-либо от грубости через соответствующее грубое поведение» (Капишева 2009: 37).

О хорошей или скудной оплате или награде говорят также: *Er hat seinen Hafer wohl verdient* ‘сотрудник / работник заслужил свою зарплату’¹³ и *mit Haferstroh lohnen* ‘плохо наградить’¹⁴; осложнения, повышение требований фразеология преподносит как подвешивание мешка с овсом все выше и выше: *Den Hafer(sack) höher (hoch) hängen* (Капишева 2009: 37).

Сеять овес рекомендовалось в хорошую, безветренную погоду. Когда наступала тишина, говорили *Hier ist gut Hafer säen* – досл. «здесь хорошо сеять овёс» (говорится, когда в обществе всё спокойно). (Капишева 2009: 38).

К процессу выращивания овса восходят выражения нем. *Der / j-s Hafer steht gut* разг. ‘у кого-либо дела идут прекрасно’ (Капишева 2009: 37); *Sein Korn ist reif* ‘кто-либо имеет успех в чём-либо’ (Капишева 2009: 12); *Er hat den Hafer gut verkauft* ‘он добился успеха’ (Капишева 2009: 37); *Er schreit*

⁹ Das Wörterbuch der Idiome. 2013, <http://idiome.deacademic.com/1099/Hafer>.

¹⁰ Там же.

¹¹ Deutsches Sprichwörter-Lexikon von Karl Friedrich Wilhelm Wander, <http://woerterbuch-netz.de/Wander>.

¹² Sprichwörter – Redensarten – Zitate, <http://www.operone.de>.

¹³ Deutsches Sprichwörter-Lexikon von Karl Friedrich Wilhelm Wander, <http://woerterbuch-netz.de/Wander>.

¹⁴ Das Wörterbuch der Idiome. 2013, <http://idiome.deacademic.com/1099/Hafer>.

seinen Hafer gut aus – ‘он знает, как сделать выгоду из своего добра’ (Капишева 2009: 37). О плохом хозяине говорили: *Sein Korn grün isst* (досл. ест зерно несозревшим) (Капишева 2009: 12). Об умном и опытном: *Er weiß, was der Hafer gilt* досл. «он знает, что считается овсом» (Капишева 2009: 37); о человеке, не привыкшем к тяжёлой работе: *Noch nicht viel Hafer gedroschen haben* досл. «смолотить ещё недостаточно много овса» (Капишева 2009: 38); о плохом распределении сил: *Seinen Hafer versäen, ohne man auf den Acker kommt* досл. «посеять свой овёс, не приходя на поле»; ‘тратить свои силы зря, прежде чем попасть в нужное время’ (Капишева 2009: 38).

Ведение сельского хозяйства как своего рода бизнес просматривается во фразах со значением ‘вмешиваться в чужое дело’: *in j-s Hafer gehen* досл. «идти в чей-либо овёс» (Капишева 2009: 38) и *Es j-m in seinen Hafer mischen* досл. «вмешивать кого-либо в свой овёс» – ‘обвинить кого-либо в чём-либо’ (Капишева 2009: 37).

Своевременность-несвоевременность действий и событий сравнивается со временем созревания злаков и взросления людей: *Der Hafer ist vor dem Korn reif geworden* досл. «овёс созрел раньше зерна» – ‘младшая дочь выходит замуж раньше старшей’ (Капишева 2009: 37): *Man schneidet den Hafer nicht vor dem Korn, gibt die Rahel nicht weg vor der Lea*¹⁵. Бурная молодость человека сравнивается с дикорастущим овсом, семена которого не годятся в пищу: *Seinen wilden Hafer noch lange nicht gesät haben* – досл. «ещё долго не насытятся своим диким овсом»¹⁶, что является переводом англ. *to sow one's (wild) oats* (Longman, EI: 238) – ‘гулять, прожигать жизнь, вести беспорядочный образ жизни в молодые годы’. Синонимичное ему выражение *feel one's oats*¹⁷ имеет также значение ‘быть весёлым, оживлённым’. Имеется в виду лошадь, почуявшая торбу с овсом¹⁸.

Параллелизм между поведением человека и животного прослеживается в устойчивых сравнениях: *ржать, как кобыла (как жеребец) на овес* (Подюков 1991: 16); укр. *ірже як кобила до вівса* – ‘смеется без причины, как дурак»; *не хоче як кінь / кобила вівса* – ‘очень хочет»; *як кобила до вівса* – ‘охочий до чего-нибудь’ (Юрченко, Івченко 1993: 103) и др.

Просо – древнейшая культура, вытесненная позднее пшеницей и кукурузой, на которое перенесены многие верования и обычаи, ранее относившиеся к просу; по народным верованиям обладает силой предохранять от чар и злых сил; символ сытости и изобилия; наделяется продуцирующей и

¹⁵ Das Wörterbuch der Idiome. 2013, <http://idiome.deacademic.com/1099/Hafer>.

¹⁶ Там же.

¹⁷ Dictionary of American idioms. 2013, <http://idioms.enacademic.com/32684>.

¹⁸ English-Russian dictionary of expressions, http://set_expressions_en_ru.academic.ru/1283/oats.

апотропейной способностью (Усачева 2009: 300). О давнем знакомстве славян с просом говорит древний способ молотбы, долгое время практиковавшийся в Беларуси, – топтание и растирание его босыми ногами (Зеленин 1991: 77). Символика проса определяется его множественностью, что ставит его в один ряд с такими мелкими предметами, не поддающимися исчислению, как песок, зола, семена льна, конопля, мака, и часто выступает в сходных обрядовых ситуациях.

Немецкий фразеологизм *Den Hirse drechseln / ausbohren* имеет значение ‘заниматься трудным, но бесполезным и абсурдным делом’. Дело в том, что семя проса слишком мелкое, чтобы его точить или высверливать¹⁹ (ср. также рус. *тиено* – перен. ‘ерунда, чушь, фигня’ (Елистратов 2000: 387)).

В цикле выращивания ячменя и проса особое место занимала охрана их от птиц. На это указывает, например, зафиксированный в Брестской области святочный обычай *гоняты воробухы*: Все члены семьи закрывали глаза, а кто-нибудь стучал ложкой по лбу одного из сидящих, обычно детей. Тот старался угадать, кто его ударил. Это делалось, *абы ячменя ў литы воробухы нэ абыйдалы* (Гура 1993: 45). Чтобы птицы «не пили» и не видели просо, предохранительно совершались похожие магические действия в Сандомирской Пуще (Kotula 1962: 40).

Коррелятивная пара просо – воробьи стала основой и целого ряда пословиц: *Боїся горобців – не сій проса* (Пазяк 1989: 112); бел. *Унадзіліся як вераб’і ў проса* (Грынблат 1979: 405); пол. *Kto się boi wróblów, nie sieje prosa; Siej prosa, choć mi wróble grożą* (NKPP, 2: 1088); *Wróbel prosa ogania, wilk barany pasie* (NKPP, 3: 777).

Конец пения соловья крестьяне напрямую связывали с ячменем: бел. *Са-лавей задавіўся асцоюком* (СБГПЗБ, 2: 204); рус. *кукушка ячменным зерном подавилась* – основано на соотнесении времени начала поспевания хлебов и окончания пения кукушки (Подюков 1991: 32).

Особенно богат блок выражений, посвященных севу и обработке проса и ячменя: укр. Казав ячмінь: «Кидай мене в болото, то я вберу тебе в золото»; Кинь ячмінь в болото – вбере тебе в золото; Вкинь мене в болото, а я вберу в злото; Казав ячмінь: «Кинь мене в грязь, то будеш князь»; Ячмінь каже, що я, лежачи, своїх дітей прогую (Пазяк 1989: 112); пол. *Gdy się żyto kłosi, jęczmień siać się prosi; Jak brzoza pęka, słońce grzeje, to sie nalepi jancmień sieje* (NKPP, 1: 864); укр. Тоді просо засівається, як глухий дуб розвивається; Як суниця червоніє, посій просо, не доспіє (Пазяк 1989: 112). Немало встречаем и пословиц, в которых зафиксирована нежелательность для вызревания проса ветреной погоды. Например, укр. Просо вітру боїться, а

¹⁹ Deutsches Sprichwörter-Lexikon von Karl Friedrich Wilhelm Wander, <http://woerterbuchnetz.de/Wander>.

дощеві кланяється (Пазяк 1989: 112) имеет соответствие с древним польским обычаем на Рождество подавать просяную кашу (*prośnianka*), на которую нельзя было дуть во время еды, иначе ветер вытрясет просо в поле (Валенцова 1997: 22).

В отличие от ячменя просо более прихотливо и требует не только защиты от пернатых, но и большего внимания, хорошей почвы, пропалывания и ухода, соответствующего огородным растениям. В связи с этим польская фраза *stanąć przy swoim prosie* (Ваńkowski 2000, 2: 787) приобретает смысл ‘смотреть за своим имуществом, заботиться о своих делах’. И, следовательно, *oganiać cudze prosa* ‘действовать в пользу других’ (Ваńkowski 2000, 2: 787); нем. *Er passt auf fremden Hirse auf und lässt seinen eigenen die Sperlinge fressen*²⁰.

Рекомендация интересоваться в первую очередь своими делами эксплицируется в целом ряде выражений: бел. *Не сунь носа у чужое проса* (Ліцвінка, Царанкоў 1985: 49); укр. *Не сів проса, не тикай носа; В чуже просо не тич носа* (Номис 1993: 429); *В чуже просо не пхай (не тич) носа; Не сунь свого носа в чуже просо* (Пазяк 1989: 112).

Чтобы просо уродилось без сорняков, посевное зерно подпаливали, то есть пропускали сквозь дым: сжигали над ним горсть соломы, перед севом свадебным деревцем шевелили огонь в костре, а потом перекидывали через него просо (пол. Кельце), и т.д. (Усачева 2009: 300-301). В Великую пятницу, если в поле была роса, следовало поспешить с севом проса, так как это предвещало хороший урожай: *W Wielki Piątek rosa, ładne będą prosa* (NKPP, 3: 674); сеяли в Страстную неделю, когда тихо, без ветра (полес.); до Николы (9/22 V.), чтобы оно не взошло, иначе он его заморозит (Речицкое Полесье); сеют, когда печи не топятся, чтобы в просе не было головни (*сажки*) (полес. чернигов.). Женщины сеяли просо, распутив волосы, чтобы у растения были такие длинные кисти, как их волосы. Считали, что просо хорошо уродится, если в поле выбросить старые лапти (полес. брест.) (Усачева 2009, 301).

В поверьях о том, «откуда берутся дети», встречается редкий мотив: младенца находят в ступе после обработки проса: *У ступе проса толкли, да тебе и вытолкли* (гомельск) (Усачева 2009, 303).

С выращиванием ячменя, как и других злаков, также связаны особые приметы и рекомендации, напр. *Kommt die Gerste trocken zur Erd'*, ist eine gute Ernt' besichert²¹; *Das Gerstenfeld muss wie ein Brautbett zubereitet werden*²².

²⁰ Там же.

²¹ Там же.

²² Там же.

Наряду с другими злаковыми ячмень используется в календарных обрядах, где выступает символом плодородия, изобилия и достатка. Ячмень присутствовал и в обрядах святочного цикла: из него варили рождественскую кутью, подбрасывали ложку с ячменной кутьей, чтобы ячмень рос высоким (Niebrzegowska 2000: 224). В течение всех святок вспугивали воробьев, где бы их ни находили, чтобы птицы летом не клевали зерна ячменя; ударяли соседа ложкой кутьи по лбу со словами: *A si, wrony!* (Чёха 2012: 639-640).

Ячмень – одно из древнейших культурных растений (его названия во всех славянских языках сохраняют праслав. *ę̋stu). Может вместе с другими злаками называться *житом*, особенно на Русском Севере. Наряду с овсом и пшеницей ячмень используется и в семейных обрядах: он призван обеспечить достаток, здоровье и многочисленное потомство молодой семье. С этой целью на царских и княжеских свадьбах XVI и XVII вв. около постели молодых ставили кадь или несколько бочонков, наполненных ячменем, пшеницей и овсом. В Архангельской области кидали ячмень перед свадебным поездом, сыпали под ноги молодым на пороге церкви, чтобы все у них получалось (Чёха 2012: 640).

Вместе с тем ячмень считался несколько менее ценным злаком, поскольку хлеб из ячменной муки грубее и скорее черствеет: пол. *Jęczmienny chleb nie glód, zgrzebna koszula nie nagota* (НКРР, 1: 251); *Iw Paryżu nie zrobią z jęczmienia ryżu* (НКРР, 2: 822).

Своевременность-несвоевременность дел и событий иносказательно выражается в изречениях: нем. *Die Gerste wird vor dem Hafer*²³; *Der Hafer wird vor der Gerste nicht reif* (Капишева 2009: 39) – ‘каждому своё время’ «овёс не созреет перед перед ячменем».

Особое внимание привлекает использование образа злаков для создания неожиданных, ярких, порой комических образных выражений, к примеру, см. бел. *з саней у жыта скакаць* – ‘обманывать, говорить что-то нелогичное’ (Лепешаў 1991: 38); *сядзіць, як заяц в жице* – ‘о человеке, живущем в безопасности’ (Носович 1874: 159); *приелся, как сухой ячмень беззубой кобыле* – ‘надоел’ (ПРН, 2: 110); нем. *Aus dem Hafer in die Gerste geraten* – ‘выйдя из затруднительного положения, оказаться в другом, ещё худшем’ «очутиться из овса в ячмене, колосья которого более колючие, чем у овса» (Капишева 2009: 39). Юмористические оттенки имеют выражения: нем. *Gerste und Hopfen gibt gute Tropfen*²⁴; пол. *wozi żyto na Zawisłe* – ‘занимается ненужным трудом’ (НКРР, 3: 992) (так как Zawisłe, Powisłe – это плодородная долина Вислы), или заключительные формулы сказок типа: *Жил-был царь овес, он все сказки унес* (ПРН, 2: 380). Своеобразное представление

²³ Там же.

²⁴ Там же.

«куриных» мечтаний воплощено в бел. *Галоднай курыцы проса на душы* (БППФ: 209). Безобразно уродливый человек сравнивается с огородным пугалом над полем проса: пол. *Móglby go nad prosem postawić* (НКРР, 2: 1088). Головная боль, шум в голове подобны молотье: бел. *Галова балиць, як на ёй ячмень змалацілі* (БППФ: 374).

Исходя из представленного выше анализа фразеологизмов и паремий со злаковым компонентом, бытующих в разных языках, можно сделать вывод о разной степени важности одной и той же растительной реалии в жизни данных народов. Тот факт, имеются или нет фразеологизмы с компонентом-наименованием какого-либо растения в языковой палитре отдельного этноса, свидетельствует об особенностях присущей ему картины мира. Помимо этого, степень разработанности соответствующего фразеосемантического поля в конкретном языке как ничто другое свидетельствует и об определенных различиях в представлениях об этом растении.

Использование фитонимов в создании фразеологизмов соотносится с выявлением их внутренней формы, которая детерминирует обозначение и понимание отдельных черт древнего, еще мифологического в своей основе мироощущения и мировидения. Причем особо важную роль здесь играет национально-культурный компонент, определяющий специфику семантики наименования и репрезентирующий картину мира его носителей.

Литература

- Bańkowski, A. (2000): *Etymologiczny słownik języka polskiego*, Т. 1-2. Warszawa: „Wydawnictwo Naukowe PWN“.
- Federowski, M. (1935): *Lud białoruski na Rusi Litewskiej*, Т. 4, *Przysłowia, żarciki, wyrażenia stale oraz zagadki ludu, mieszczan i zagrodników z okolic Grodna, Sokółki, Białegostoku, Bielska, Wołkowyska, Słonimia, Nowogródka, Słucha, Lidy, Wilejki, Świącian i Oszmiany*. Warszawa: Towarzystwo Naukowe Warszawskie.
- Kotula, F. (1962): *Z Sandomierskiej Puszczy. Gawędy kulturowo-obyczajowe*. Kraków: „Wydawnictwo Literackie“.
- Niebrzegowska, S. (2000): *Przestrach od przestrachu. Rośliny w ludowych przekazach ustnych*. Lublin: „Wydawnictwo UMCS“.
- Аксамітаў, А. (2000): *Прыказкі і прымаўкі: Тлумачальны слоўнік беларускіх прыказак і прымавак з архіваў, кафедральных збораў, рэдкіх выданняў XIX і XX стст.* Мінск: «Беларуская навука».
- Богаевский, Б. (1912): Колосья волос // *Известия отделения русского языка и словесности императорской Академии наук*, Т. XVII, кн. 3. СПб., 97-107.
- Валенцова, М.М. (1997): Из словаря «Славянские древности». Каша // *Славяноведение* № 6/1997 (ноябрь-декабрь), 18-24.

- Варлыга, А. (1966): *Прыказкі Лагойшчыны*. New York: Выданне фундацыі ім. П. Крэчэўскага.
- Васюкович, Л.С. (1986): *Этимология, семантика диалектных фразеологических единиц, освоение их литературным языком (на материале фразеологии Ушаччины)*. Автореф. канд. филол. наук. Минск: Бел. гос. ун-т.
- Гура, А.В. (1993): Воробей испечен // Топоров, В.Н. (Отв. ред.) *Philologia Slavica*: К 70-летию академика Н.И. Толстого. Москва: «Наука», 43-49.
- Грынблат, М.Я. (Склад.) (1976): *Прыказкі і прымаўкі ў 2-х кн.* Мінск: «Навука і тэхніка».
- Грынблат, М.Я. (Склад.) (1979): *Выслоўі*. Мінск: «Навука і тэхніка».
- Елистратов, В.С. (2000): *Словарь русского арго*. Москва: «Азбуковник», «Русские словари».
- Зеленин, Д.К. (1991): *Восточнославянская этнография*. Пер. с нем К.Д. Цивиной. Москва: «Наука».
- Иванов, П. (1892): Из области малорусских народных легенд (Материалы для характеристики мирозерцания крестьянского населения Купянского уезда IV) // *Этнографическое обозрение*, Кн. 13-14, № 2-3, 65-97.
- Капишева, Т.Ю. (2009): *Сопоставительный словарь фразеологических картин мира (на материале русских, немецких и латинских фитонимов)*. Уфа: «Вагант».
- Лепешаў, І.Я. (1991): *З народнай фразеалогіі. Дыферэнцыяльны слоўнік*. Мінск: «Вышэйшая школа».
- Ліцвінка, В.Д., Царанкоў, Л.А. (1985): *Слова міма не ляціць. Беларускія народныя прыказкі і прымаўкі*. Мінск: «Універсітэцкае».
- Лобок, А.М. (1997): *Антропология мифа*. Екатеринбург: «Банк культурной информации».
- Мокиенко, В.М. (2005): *В глубь поговорки. Рассказы о происхождении крылатых слов и образных выражений*. – 3-е изд. СПб.: «Авалон», «Азбука-классика».
- Номис, М. (1993): *Українські приказки, прислів'я і таке інше*. Київ: «Либідь».
- Носович, И.И. (1874): *Словарь белорусских пословиц*. СПб: Тип. Императ. АН.
- Пазяк, М.М. (Упоряд.) (1989): *Прислів'я та приказки: Природа. Господарська діяльність людини*. Київ: «Наукова Думка».
- Подюков, И.А. (1991): *Народная фразеология в зеркале народной культуры*. Учебное пособие. Пермь: Пермский Государственный педагогический институт.
- Сержпутоўскі, А.К. (1998): *Прымхі і забабоны беларусаў-палешукоў*. Мінск: «Універсітэцкае».
- Скураціўскі, В.Т. (1992): *Покуть*. Київ: «Довіра».
- Скураціўскі, В.Т. (1994): *Вінець*. Київ: «Вид-во УСГА».
- Усачева, В.В. (1999), Колос // Толстой, Н.И., (Ред.) *Славянские древности: этнолингвистический словарь*, Т. 2: Москва: Междунар. отношения, 552-556.

- Усачева, В.В. (2009), Просо // Толстой, Н.И., (Ред.) *Славянские древности: этнолингвистический словарь*, Т. 4: Москва: Междунар. отношения, 300-304.
- Усачева, В.В. (2009а) Рожь // Толстой, Н.И., (Ред.) *Славянские древности: этнолингвистический словарь*, Т. 4: Москва: «Междунар. отношения», 463-468.
- Федоров, А.И. (1995): *Фразеологический словарь русского литературного языка конца XVIII-XX вв.* Москва: «Топикал».
- Чёха, О.В. (2012): Ячмень // Толстой, Н.И., (Ред.) *Славянские древности: этнолингвистический словарь*, Т. 5. Москва: «Междунар. отношения», 638-641.
- Юрченко, С.С., Івченко, А.О. (1993): *Словник стійких народних порівнянь*. Харків: «Основа».

Сокращения

- (Duden, 11) Drosdowski G., Scholze-Stubenrecht W. (bearb.) (1992): *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten: Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Mannheim: „Dudenverlag“.
- (Longman, EI) Long, T. H. (Edit. Dir.) (1989): *Longman Dictionary of English Idioms*. Harlow; London: “Longman Group”.
- (NKPP) Krzyzanowski, J. (Red.) (1969-1978): *Nowa księga przysłów i wyrażeń przysłowiowych polskich*, Т.1-4. Warszawa: „Państwowy Instytut Wydawniczy“.
- (БППФ) Янкоўскі, Ф. (Склад.) (1992): *Беларускія прыказкі, прымаўкі, фразеалагізмы*. – 3-е выд, дапрац., дап. Мінск: «Навука і тэхніка».
- (БСРП) Мокиенко, В.М., Никитина Т.Г. (2007): *Большой словарь русских поговорок*. Москва: ЗАО «ОЛМА Медиа Групп».
- (МихРМР) Михельсон, М.И. (1994): *Русская мысль и речь: свое и чужое. Опыт русской фразеологии. Сборник образных слов и иносказаний*, Т. 1-2 (репринт). Москва: «ГЕРРА».
- (ПРН) Даль, В.И. (1984): *Пословицы русского народа: Сборник*, Т. 1-2. Москва: «Художественная литература».
- (СБГПЗБ) Мацкевіч, Ю.Ф. (Рэд.) (1979-1986): *Слоўнік беларускіх гаворак паўночна-заходняй Беларусі і яе погранічча*, Т. 1-5. Мінск: «Навука і тэхніка».

Petr Mareš (Prag, Tschechische Republik)

Zwischen Standard- und Umgangssprache

Der Sprachwandel in der modernen (und postmodernen) tschechischen Literatur

1. Die Sprachverwendung in der neuzeitlichen tschechischen Literatur

Die neuzeitliche tschechische Literatur, die sich am Anfang des 19. Jahrhunderts in der Periode der sog. nationalen Erneuerung konstituierte, zeichnet sich durch eine deutliche sprachliche Differenzierung aus. Zu dieser Differenzierung trug u.a. der spezifische Charakter der in dieser Zeit entstandenen modernen tschechischen Standardsprache bei, die viele konservative Züge (vor allem im lautlichen und morphologischen Bereich) enthält und in mancher Hinsicht auf älterem Sprachzustand (dem Tschechisch des 16. Jahrhunderts) basiert.¹

Im Zusammenhang damit ist es möglich, im Sprachaufbau der tschechischen literarischen Texte zwei gegensätzliche Entwicklungslinien zu finden bzw. eher zu konstruieren. Die eine findet ihren Anfang im Programm einer „hohen“, erhabenen, exklusiven Ausdrucksweise der Literatur, das von den Repräsentanten der nationalen Erneuerung (in enger Bindung an die Standardsprache) formuliert wurde. Für die Werke, die sich dieser Linie anschließen, sind der Nachdruck auf sorgfältige Durcharbeitung der sprachlichen Ebene des Textes sowie die Konzentrierung auf dessen poetische Qualitäten kennzeichnend, die allerdings auch zu einer ostentativen, auf sich selbst gerichteten Virtuosität führen können. Deutlich setzte sich diese Linie u.a. in einigen Strömungen der Poesie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch, und sie wird in verschiedenen Varianten bis zur Gegenwart fortgesetzt; zu nennen sind z.B. die Texte von Sylvie Richterová, Daniela Hodrová oder Michal Ajvaz.

Die andere Entwicklungslinie stellt eine mehr oder weniger radikale Reaktion auf den Charakter der Standardsprache dar. Die Standardsprache wird zwar als

¹ Die Gesamtheit der Gründe für die Wahl einer solchen Gestalt der Standardsprache ist bis heute in bestimmtem Maße umstritten. Traditionell wurde sie dadurch erklärt, dass das Tschechisch zu dieser Zeit funktionell reduziert und voller Schwankungen gewesen war. In der Gegenwart wird aber angenommen, dass andere Impulse wegweisend waren, wie die Idee einer elaborierten Kultursprache, der Hinweis auf eine vergangene Blütezeit der tschechischen Gesellschaft oder das Vorhaben, dass diese Sprachform auch in der Slowakei Verwendung finden sollte. Vgl. u.a. Stich 1995; Šlosar et al. 2009: 104-106.

die fundamentale Existenzform für öffentliche und offizielle Kommunikation im Prinzip anerkannt, zugleich wird sie aber von vielen Sprechern als eine „nicht-selbstverständliche“ Ausdrucksweise empfunden, die durch eine bestimmte Künstlichkeit bzw. „Fremdheit“ und durch ihren stark formalen Charakter belastet wird. Die Literatur muss sich so mit der Tatsache auseinandersetzen, dass die Standardsprache als nicht völlig geeignet für Äußerungen erscheinen kann, die als unmittelbar, spontan, authentisch und emotional auftreten und auf die Situationen des alltäglichen Leben hinweisen bzw. diese Züge in den Rezipienten evozieren sollen. Im Zusammenhang damit verbreitete sich ein immer stärkerer Hang zur Verwendung der nichtstandardsprachlichen Mittel in der Literatur und zur Betrachtung dieser Mittel als integraler Bestandteil des künstlerischen Ausdrucks. In den folgenden Abschnitten dieses Beitrags werde ich mich auf diese Linie konzentrieren und die Rolle verschiedener Faktoren, die hier Einfluss ausüben, sowie ihre einzelnen Phasen gründlicher verfolgen.²

2. Die literarische Nichtstandardsprachlichkeit und ihre Determinanten

Die Position, die die Nichtstandardsprachlichkeit in den literarischen Texten einnimmt, wird natürlich durch den Status der einzelnen nichtstandardsprachlichen Varietäten in verschiedenen Bereichen der Kommunikation und durch die Einstellungen der Sprecher stark beeinflusst. Es ist darum angebracht, die charakteristischen Züge der tschechischen Sprachsituation in dieser Sphäre zu skizzieren.

Zur Kompliziertheit der Lage trugen vor allem die Unterschiede zwischen dem westlichen Teil des tschechischen Sprachgebiets (Böhmen) und dem östlichen Teil (Mähren, einem Teil Schlesiens) bei. Die lokalen Dialekte in Böhmen waren wenig differenziert, und die Bevölkerungsmobilität förderte den Prozess ihrer Nivellierung. So entstanden günstige Bedingungen für die Konstituierung eines im hohen Maße unifizierten umgangssprachlichen Sprachgebildes, des sog. Gemeinschechischen (*obecná čeština*). Das Gemeinschechisch ist auf einem relativ großen Territorium verbreitet, noch bedeutender aber ist, dass es völlig seine ursprüngliche soziale Beschränkung (auf die „Volksschichten“) verlor. Es wurde nicht nur zum üblichen, merkmallosen Medium der mündlichen Alltagskommunikation in Böhmen, sondern dringt auch in die geschriebenen Texte und in die öffentliche Kommunikation ein. Das Gemeinschechisch entwickelte sich so zu

² Die zwei erwähnten Entwicklungslinien treten als wichtige Impulse für die sprachliche Mannigfaltigkeit der tschechischen Literatur auf. Außerdem muss man allerdings auch mit einer dritten, sprachlich im Prinzip neutralen Linie rechnen, also mit den Werken, in denen die Sprache der Thematik völlig untergeordnet ist und primär als „transparenter“, der Aufmerksamkeit des Rezipienten sich entziehender Vermittler des erzählten (dargestellten) Geschehens dienen soll.

einer Varietät, die für zahlreiche Sprecher aus Böhmen ein bestimmtes soziales Prestige aufweist und im Zusammenhang damit als Konkurrent der (konservativen) Standardsprache auftritt.

Die dialektale Basis im östlichen Teil des Sprachgebietes ist dagegen deutlich anders. Die lokalen Dialekte sind viel differenzierter (sie werden in drei Dialektgruppen – mittelmährisch, ostmährisch, schlesisch – klassifiziert), und ihr Anteil an der alltäglichen Kommunikation war größer (bis heute sind sie auf dem Lande teilweise im Gebrauch, obwohl nicht mehr in der „reinen“ Form). Auch in dieser Gegend verbreiten sich umgangssprachliche Gebilde (aufgrund der einzelnen Dialektgruppen), ihre Position ist aber mit der des Gemeinschechischen nicht vergleichbar. Die Sprecher selbst betrachten diese Varietäten als regional merkmalhaft und nicht genug prestigehaft für die öffentliche Kommunikation, vor allem wenn „Fremde“ zu ihren Teilnehmern gehören. Erst in der letzten Zeit sind Signale zu beobachten, die auf bestimmte Veränderungen dieser Lage hinweisen. Die mährischen (bzw. mährisch-schlesischen) umgangssprachlichen Varietäten erscheinen auch in den öffentlichen Texten mit überregionalem Geltungsbereich (in der medialen Kommunikation, in der Werbung u.ä.). Zugleich werden die gemeinsamen Züge der mährischen Ausdrucksweise betont und als Gegenstück zu der böhmischen Spezifik präsentiert; so unterscheidet Oldřich Bláha (2009: 8) zwei grundlegende Varianten der tschechischen Umgangssprache (*běžně mluvená čeština*), die Umgangssprache des westlichen und des östlichen Typs.

Der Gebrauch der nichtstandardsprachlichen Mittel in der Literatur entspricht in mancher Hinsicht den angeführten Tatsachen. Im 19. Jahrhundert und am Anfang des 20. Jahrhunderts wurden vor allem Elemente der lokalen Dialekte verwendet, zunächst im Zusammenhang mit den folkloristischen Interessen der Schriftsteller (Erzählungen von Božena Němcová), dann in den dramatischen und Prosawerken, die sich in die breite Strömung des sog. Dorfrealismus einreihen. Das Ziel war, die Eigentümlichkeit des traditionellen Dorflebens darzustellen; es ist dabei typisch, dass mehr Aufmerksamkeit den mährischen Dialekten gewidmet wurde (u.a. Alois und Vilém Mrštík: *Maryša*, 1894; *Rok na vsi*, 1903-1904, „Ein Jahr auf dem Dorfe“). Im Verlauf des 20. Jahrhunderts gelangten die Dialekte dagegen – aufgrund ihrer markanten lokalen Gebundenheit – eher in eine Randposition, und ihr Vorkommen in den Texten wurde häufig als Zeugnis eines begrenzten Regionalismus oder als Quelle oberflächlichen Humors bewertet.³

Um 1900, mit der Verbreitung der städtischen Thematik, fand auch das Gemeinschechisch Eintritt in die literarischen Texte,⁴ und während der folgenden

³ Zum Gebrauch von Dialekten in den tschechischen literarischen Texten vgl. u.a. Jedlička 1948; Bělič 1955: 102-120; Hrabák 1962: 290-291; Utěšený 1965.

⁴ Als Pionier seiner Verwendung gilt der naturalistische Prosaiker Karel Matěj Čapek Chod (vgl. Fundová 1965).

Dekaden steigerte sich seine Anwesenheit wesentlich, sodass es zu einem fundamentalen, sozusagen merkmallosen Repräsentanten der literarischen Nichtstandardsprachlichkeit wurde (vgl. Hausenblas 1969: 94-95; Krčmová 2000: 70). Die östlichen umgangssprachlichen Varietäten treten in der Literatur deutlich seltener auf (obwohl sich ihre Präsenz in der letzten Zeit vergrößert), und sie werden auf dem Hintergrund des mehrheitlichen Gemeinschechischen als die merkmalfolle Form der literarischen Nichtstandardsprachlichkeit wahrgenommen.

Die Gestalt und das Funktionieren der literarischen Texte werden vor allem durch die Proportion der standard- und der nichtstandardsprachlichen Komponente sowie durch ihre Hierarchie determiniert. Die Ausgangsposition nimmt die Konstellation ein, in der beide Komponenten deutlich getrennt sind. Die Standardsprache tritt als Textbasis auf, dagegen wird das Vorkommen der umgangssprachlichen (mundartlichen) Elemente speziell motiviert und regt die Fragestellung nach ihren Funktionen an. Dieses Modell wird später auf verschiedene Weisen modifiziert und schließlich demontiert. So werden Texte geschrieben, in denen die Umgangssprache dominiert, wobei die Standardsprache allerdings als implizites neutrales Korrelat in Geltung bleibt, oder die Elemente beider Varietäten werden gemischt, manchmal ohne erkennbare Prinzipien bzw. Tendenzen. Die Entwicklung führt allerdings auch zu einer Umkehrung der Hierarchie, d.h. zur Traktierung der Umgangssprache als hierarchisch höhere Textbasis und zur Reduzierung der standardsprachlichen Äußerungen auf ein Einsprengsel, dessen Rolle im Rahmen des Textes erklärt werden muss.

Die Position der Umgangssprache (der Dialekte) in der Literatur wird ferner durch zwei wesentliche Dichotomien determiniert:

Erstens handelt es sich um die Opposition zwischen dem mimetischen (evokativen) Ansatz und dem Stilisierungsansatz. Auf der einen Seite tendiert die Sprachverwendung in der Literatur zur Nachahmung (bzw. Evozierung) des Usus der Kommunikation im realen Leben, auf der anderen Seite werden die nichtstandardsprachlichen Mittel in die spezifische künstlerische Struktur integriert, ohne die Gewohnheiten der realen Kommunikation zu berücksichtigen. Ein bestimmtes Maß an Stilisierung ist jedoch immer vorhanden, da die Sprache in der Literatur durch die entscheidende Kraft der ästhetischen Funktion beeinflusst wird (vgl. Krčmová 2000: 70).

Ebenso bedeutend ist die Opposition Schriftlichkeit – Mündlichkeit. Die nichtstandardsprachlichen Varietäten kommen primär in der lautlichen Realisierung vor. Da die literarischen Texte durch die Schrift fixiert sind, ist es nötig, die mündlichen Äußerungen in diese Form zu transponieren bzw. sie mittels der Schrift zu evozieren. Die graphischen Mittel der Sprache, die sonst den Bedürfnissen der geschriebenen Standardsprache angepasst sind, müssen sich damit auseinandersetzen, und so konstituieren sich bestimmte Aufzeichnungskonventionen.

nen, die aber durch verschiedene individuelle Innovationen und Variationen wieder relativiert werden. Eine noch größere Spannung kann allerdings dann entstehen, wenn eine nichtstandardsprachliche schriftliche Äußerung im Text präsentiert wird, denn dann geraten auffallende Abweichungen von den orthographischen Regeln häufig in den Vordergrund.

Schließlich ist es angebracht, auf die Differenzen in den einzelnen Sprachebenen hinzuweisen. Die markantesten Merkmale der Nichtstandardsprachlichkeit sind im Tschechischen vor allem in der lautlichen und morphologischen Sprachebene enthalten. So ist es relativ einfach, die nichtstandardsprachlichen Mittel in die Texte einzubeziehen, und insbesondere – was für die Gestalt vieler literarischer Texte charakteristisch ist – die unterschiedlichen Varietäten schnell zu wechseln und sie zu mischen (auch im Rahmen eines einzelnen Wortes). In der lexikalischen Ebene wird dann die Nichtstandardsprachlichkeit besonders mittels den deutlich informalen und expressiven Ausdrücken bzw. Slangwörtern manifestiert. Was die Syntax anbelangt, handelt es sich vor allem um Nachahmung der spezifischen Züge der Satzkonstruktionen in der mündlichen Rede (vgl. Hoffmannová / Čmejrková 2011: 349).

3. Zur Entwicklung der Nichtstandardsprachlichkeit in der neuzeitlichen tschechischen Literatur

Gehen wir von der Betrachtung und vom Vergleich der literarischen Texte aus, kann die verfolgte Entwicklungslinie als ein immanenter Prozess charakterisiert werden, der vom partiellen und immer eindeutig motivierten Auftreten der nichtstandardsprachlichen Elemente und Äußerungen zu deren massiven und mannigfaltigen Präsenz führt. Auf der anderen Seite muss ebenfalls der kulturelle, soziale bzw. auch politische Kontext respektiert werden, d.h. die literarischen Normen, Urteile der Kritik, Einstellungen der Leserschaft, gesellschaftliche Umstände und in bestimmten Perioden auch autoritäre Eingriffe vonseiten der politischen Kreise.

Mit Berücksichtigung der genannten Faktoren kann die Entwicklung der Nichtstandardsprachlichkeit in der Literatur in einige grundlegende Phasen unterteilt werden (wobei natürlich daran zu denken ist, dass hier mit einem elementaren und vereinfachenden Schema operiert wird).⁵

(1) In der ersten Phase werden die nichtstandardsprachlichen Mittel (zunächst die Elemente der Dialekte, vom Anfang des 20. Jahrhunderts immer mehr die der Umgangssprache, vor allem des Gemeintschechischen) primär in der Funktion der sog. sprachlichen Charakteristik verwendet. Sie werden an die innertextuellen

⁵ Ich knüpfe hier an meine früheren Ausführungen an (Mareš 1995, 2002, 2008) und versuche sie weiter durchzuarbeiten.

Subjekte (an Personen, evtl. den individualisierten Erzähler) gebunden und sollen ihren regionalen, sozialen, professionellen, Bildungs- oder auch Generationsstatus signalisieren sowie die „Atmosphäre“ des dargestellten Milieus evozieren. Zu den Höhepunkten dieser Auffassung der literarischen Nichtstandardsprachlichkeit gehört u. a. der berühmte Roman *Osudy dobrého vojáka Švejka* (1921-1923, dt. *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*, 1926) von Jaroslav Hašek. Während die Rede des Erzählers konsequent standardsprachlich ist und manchmal ein bisschen archaisch und administrativ wirkt, nützen der Titelheld – und ebenfalls viele andere Personen – in ihren Äußerungen sehr reichlich die typischen Mittel des Gemeitschechischen aus (marginal erscheinen auch einige mundartliche Elemente). Zugleich werden so zwei sprachliche Typen der Narration gegenübergestellt: die „trockene“, geradlinige schriftliche Erzählung und auf der anderen Seite die improvisierende, auf den Verlauf des Sprechens selbst und auf (oft groteske) Details konzentrierte mündliche Erzählung (vgl. Daneš 1954; Jankovič 1966):

Nadporučík Lukáš vzdychl, zavedl Švejka vedle do prázdné chodby, zavřel dveře a počal chodit mezi stoly [...]. Nadporučík vzdychl ještě jednou hlasitě, což opakoval též Švejk po něm (Hašek 1983: I, 211).

„[...] Zas ho chtěli vodnášet, ale von se počal belhat vo holi k bitevní čáře [...], a přilít novej granát a utrh mu tu ruku, ve ktorej držel hůl. Von si tu hůl přendal do druhý ruky, zařval, že jim to nevodpustí, a bůhví jak by to s ním dopadlo, kdyby ho byl šrapnel za chvílku definitivně nezamordoval [...]“ (Hašek 1983: I, 276).

(2) Während der Zwanzigerjahre des vorigen Jahrhunderts wurde die sprachliche Mannigfaltigkeit der Literatur durch die Tendenz verstärkt, verschiedene bizarre und malerische Milieus einschließlich der Spezifik ihrer Ausdrucksweise zu schildern. So verbreiteten sich Elemente aus verschiedenen Slangs sowie aus dem Argot in den Texten, allerdings noch primär in der Personenrede (vgl. Hausenblas 1969: 95). Wichtig ist, dass nicht nur die sprachliche Charakteristik, sondern auch solche Qualitäten wie Ungewöhnlichkeit und Besonderheit hervorgehoben wurden. Das führte manchmal zur Häufung von markanten Sprachmitteln, die sich vom realen Usus entfernte und durch auffallende Stilisierung wirken wollte. Als Beispiel kann der Roman *Bidýlko* (1927, dt. *Die Hühnersteige*, 1935) von Emil Vachek genannt werden. Die Personenrede in diesem Roman, der in das Kleinganovenmilieu an der Prager Peripherie situiert ist, zeichnet sich durch massiven Gebrauch des Gemeitschechischen aus; zu finden sind aber auch sprachliche Elemente, die in der realen Kommunikation nicht in Prag, sondern in anderen Teilen Böhmen oder sogar in Mähren (*nende, vo tým*) auftraten. Dazu kommen noch viele graphische Nachahmungen der saloppen Aussprache sowie bizarre Wortdeformationen:

– To se nestane, šnosti. A dyby na mě přišlo přeci náký pokušení, pomyslel bych si: A co ksicht pana vícešprezidenta, až by tě zasejc před něj postavili? [...] Ferdo, tentononc, teďky si tak vyštafirovej, že to dál nende. Čoveče, ty by si sám nad sebou brečel, jak seš vohromnej v tom pořádnym životě. To by si, mizero, rád vomráčil slečnu Žofinku, ved'! ... Ale to nende. Ať si funglnágl novej, seš přece jednou Stavinoha, zloděj, kerej si vodpykává doma trest, a zloději se vodjakživa vraceli z kreminálu až za tmy (Vachek 1981: 232).

Die Lockerung der Bindung an die Gewohnheiten der realen Kommunikation war typisch auch für das Schaffen des berühmten Prosaikers Vladislav Vančura, der in seiner Erzählung *Pověťří* (1940, „Die Witterung“) die Mittel der „Vorstadtrede“ (einschließlich der auffallenden und merkwürdigen Phraseologie) in maximaler Konzentration verwendete, wobei sein Ziel ein Stilexperiment war, die Bildung einer „Musterkollektion“ verschiedener Ausdrucksweisen (vgl. Doležel 1993: 111-112):

Tehdá, človrdo, foukal náramnej vichor a švégry se jenjen tetelily. Čína. Žlutýho listí a prachu jako ve mlejně. Narazím si čepici, a na mou svatou, koukám, kde bych se chytíl, aby mě to nevodneslo. – Jo, v tu ránu sem měl plný voči. Co dělat? Tahám se za klapky, mrkám, mhourám – a saně borový! první, co vidím, je, že ten Šoltysovic parchant chodí po vokapu u týchle střechy (Vančura 1988: 212-213).

So ist es möglich, über eine neue Stufe in der Evolution der literarischen Nichtstandardsprachlichkeit zu sprechen, die mit der Überwindung des Prinzips der sprachlichen Charakteristik verbunden ist:

Von diesem Moment an kann die tschechische narrative Prosa sowohl in der Ich-Form als auch in der Er-Form frei aus allen Varietäten des gegenwärtigen Tschechisch wählen [...]. Die sprachliche Orientierung einer Geschichte wird nicht durch das Thema oder durch die mimetische Wahrscheinlichkeit bestimmt, sondern durch ihren poetischen Zweck (Doležel 1993: 112).⁶

(3) Doch die spätere Entwicklung war bei weitem nicht geradlinig. Mit dem Anfang der kommunistischen Ära begann auch eine Periode der autoritativen Regelung des Literaturbetriebs. Es wurde zwar das Postulat der Volkstümlichkeit und Natürlichkeit in der Sprache der Literatur formuliert, doch zugleich setzte sich die Vorstellung durch, dass die Sprache auf eine homogene gesamt-nationale Form Richtung nehme, die der Homogenisierung der Gesellschaft entsprechen werde.

⁶ Übersetzt von P. M.

Die nichtstandardsprachlichen Varietäten wurden so als etwas Untypisches, mit der Vergangenheit Verbundenes und dem Untergang Entgegeneilendes betrachtet. Die Elemente dieser Varietäten sollten darum nur andeutungsweise und vor allem für die Charakterisierung negativer Figuren in den literarischen Texten verwendet werden. Die Bewertung der Sprache der sozialistischen Musterromane *Nástup* (1951, „Der Aufmarsch“) und *Bitva* (1954, „Die Schlacht“) von Václav Řezáč ist in diesem Zusammenhang kennzeichnend. Jaromir Bělič stellte fest, dass „die Elemente des Gemeinschechischen in der Rede von Trnec, einer Person mit bourgeoisier Gesinnung, viel häufiger erscheinen, als z.B. in der Rede des Kommunisten Bagár, der im Prinzip die Gesprächsform der Standardsprache verwendet und ins Gemeinschechisch meistens nur dann übergeht, wenn er seine Verachtung ausdrücken will“ (Bělič 1955: 109).⁷

(4) In derselben Zeit wurden aber auch Werke geschrieben, die im breiten Umfang das Gemeinschechisch verwendeten und die nicht publiziert werden konnten (u.a. Texte von Josef Škvorecký oder von Bohumil Hrabal). Ihre verspätete Veröffentlichung brachte dann einen wichtigen Entwicklungsimpuls.

Exemplarisch wirkte Škvoreckýs Romanerstling *Zbabělci* (geschr. 1948-1949, dt. *Feiglinge*, 1968), dessen Buchausgabe im Jahre 1958 eine heftige Polemik in der Presse (sowie eine Kampagne gegen den Autor) auslöste. Der Roman, der die Ereignisse in einer tschechischen Kleinstadt am Ende des Zweiten Weltkriegs aus der Perspektive junger Menschen schildert, verwendet in der Personenrede sehr viele umgangssprachliche Mittel und ahmt die saloppe Aussprache nach:

„No, starej Weiss chtěl dnes províst převrat, ktorej měli smluvenej s Chodovem a s Rohnicí, ale dyž to tam prasklo dřív, tak toho nechali.“

„A jak víš tohle, čeče,“ řekl Fonda.

„Taky vod fotra. Fotr je v nějakym národnim vejboru nebo v čem“ (Škvorecký 1991: 246).

(5) Die definitive Durchsetzung der (vor allem durch das Gemeinschechisch repräsentierten) Umgangssprache als völlig legitimer Bestandteil der literarischen Texte erfolgte um 1960 und in den folgenden Jahren, in der Zeit einer Wende der Literatur zur Schilderung des alltäglichen Lebens und der menschlichen Subjektivität. Wichtig war dabei, dass der Gebrauch des Gemeinschechischen meistens mit deutlich positiven Konnotationen verbunden war; es diente als Hinweis auf Alltäglichkeit und Gewöhnlichkeit, aber auch auf Natürlichkeit, Spontaneität, Vitalität, Aufrichtigkeit, Sensibilität (vgl. Doležel 1962; Stich 1964). Diese Tendenz war für eine breite Gruppe jüngerer Autoren charakteristisch (Jan Beneš, Vladimír

⁷ Übersetzt von P. M.

Klevis, Ivan Kříž, Ludmila Romportlová u.a.). Als Probe können einige Textpassagen aus der Erzählungssammlung *Mořeplavba* (1964, „Seefahrt“) von Hana Prošková aufgeführt werden:

- Jsi rád? zeptá se ho. – Jsi šťastnej?
- Proč jsi nepřišla celej tejdén. Mně se hrozně stejskalo... (Prošková 1966: 31).
- Já na mou duši nemám, co bych řek, praví mladý asák. – Skutečně, nemůžu. Nechtějte to ode mne.
- Tak si to nechte, řekne režisér něžně – Na lichotky já nejsem, spíš bych chtěl slyšet ňákou kritiku (Prošková 1966: 32).

Diese Hervorhebung des Gemeintschechischen und seine deutlich positive Bewertung regten allerdings auch polemische Reaktionen an. So sind die positiven Werte in den ersten Prosawerken von Ludvík Vaculík – *Rušný dům* (1963, „Ein lebhaftes Haus“); *Sekyra* (1966, dt. *Das Beil*, 1971) – durch den ostmährischen Dialekt verkörpert, während das Gemeintschechisch eher mit der Lebensroutine der Stadtbewohner verbunden ist:

- „Po čtyřiceti haléřoch,“ odpověděl mu kdosi, „a jejich staříčka zabíl u cigána hrom.“ [...]
- „Jak chcete, ale nenaroste žito žádné. To vám pravím.“
- „Byly malé, byly čtyři, ale malé jak rukavica“ (Vaculík, 1991: 50).

(6) Die massive Durchsetzung des Gemeintschechischen in der Literatur öffnete den Weg für Versuche um feinere und ästhetisch wirksame Verwendung dieser Varietät. So ist es möglich, über die Phase ihrer Poetisierung zu sprechen, und zwar vor allem im Zusammenhang mit den Erzählungen von Ota Pavel, die in den Sammlungen *Smrt krásných srnců* (1971, dt. *Der Tod der schönen Rehböcke*, 1973) und *Jak jsem potkal ryby* (1974, dt. *Wie ich den Fischen begegnete*, 1976) erschienen sind. Pavels Texte mischen ständig die standard- und die nichtstandardsprachlichen Mittel und bauen so eine Leserspannung zwischen Erwartung und Überraschung auf. Zugleich operieren sie mit euphonischen Wiederholungen, Parallelismen und Kontrasten; typisch ist, dass ein Element (vor allem ein Morphem oder sein Teil) mehrmals auftaucht, aber seine Zugehörigkeit zur sprachlichen Varietät ändert sich (vgl. u.a. Stich 1975):

- Věděli jsme, že chodí pořád ke svému rybníku a za svými kapry (Pavel 1991: 82).
- [...] spatřili v židovský domácnosti vánoční stromček ověšený staniolem (Pavel 1991: 84).
- Asi pětikilového sumce s vouskama a malýma záhadnýma očkama (Pavel 1991: 156).

(7) Die auffallendste Tendenz in den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts war eine Erneuerung der Auffassung von sprachlichen Varietäten als Träger von Wertegegensätzen, und zwar in der Underground-, Samisdat- und Exilliteratur. Das Gemeinschechisch (oft in Verbindung mit lexikalischen Vulgarismen) funktionierte als Signal einer alternativen, unkonventionellen Lebensweise und oppositionellen Einstellung, während die Standardsprache auf die offiziellen Institutionen sowie auf den Opportunismus und Passivität im politischen und sozialen Bereich hinwies. In einer konsequenten, und darum ein bisschen eintönigen Form wird diese Traktierung der Sprache durch den Romantriptychon ...*a bude hůř* (1985, „...und es kommt noch schlimmer“) von Jan Pelc repräsentiert. Petr Placák operierte in seinem Erstling *Medorek* (1985 Samisdat, 1990 Buchausg.) ebenfalls mit der genannten Opposition, der Sprachaufbau seines Werkes ist jedoch dynamischer und nuancierter, da das Gemeinschechisch hier auch als Redeweise des stereotypen Alltags auftritt, und die Standardsprache die Phantasie, Kreativität und Spiritualität manifestieren kann:

„Von si snad myslí, že sem si dělal srandu. Právě teďko se musí válčit, vykuchat všechny takový prasata jako seš ty!“ zakřičel a zamával oštěpem. [...]

„No nic, soudruzi,“ zakončoval Bagug, „nebudu vás déle zdržovat od práce, jistě vás tam dole již potřebují. Přeji vám tedy hodně pracovních úspěchů [...]“ (Placák 1990: 13).

Letěl mřížkovitou stavbou hmoty k ostře svítícímu bodu, kde se třpytící vlákna sbíhala (Placák 1990: 23-24).

4. Die Nichtstandardsprachlichkeit in der gegenwärtigen Literatur

Die literarischen Texte, die in den letzten Jahrzehnten publiziert werden, zeichnen sich durch erstaunliche sprachliche Mannigfaltigkeit aus; dennoch ist es möglich, einige deutliche Tendenzen zu registrieren, die u.a. mit dem sich in den Neunzigerjahren etablierten Phänomen des Postmodernismus zusammenhängen (vgl. u.a. Hoffmannová 1992; Machala 2001: 47-80):

(1) Der mimetische Aspekt wird in beträchtlichem Maße abgeschwächt, dagegen setzen sich eine auffällige und oft eigenwillige Stilisierung sowie ein freies Spiel mit der Sprache durch. Es werden Effekte gesucht, die sich aus der Kombination disparater Sprachmittel ergeben.

(2) So wird der Einklang einzelner Bestandteile des Textes nicht mehr betont, sondern eher ihre Heterogenität und Diskontinuität bzw. ihre relative Selbständigkeit. Diese Orientierung wird auch durch zahlreiche intertextuelle Relationen (Zitate, Allusionen, Paraphrasen) gefördert.

(3) Der Hang zur sprachlichen Mannigfaltigkeit und zur Kontrastierung reflektiert sich in wachsender Anzahl der verwendeten nichtstandardsprachlichen

Varietäten; die mährischen Formen der Umgangssprache oder verschiedene Slangs dringen immer mehr in die Texte ein. Auch Elemente bestimmter Dialekte sind wieder zu finden.

(4) Es wird die Oralität der Umgangssprache hervorgehoben, d.h. es wird versucht, die Spezifik der mündlichen Ausdrucksweise präzise und detailreich zu modellieren bzw. zu evozieren.

Das Prinzip des freien Spiels mit der Sprache und die Suche nach überraschenden und oft bizarren Effekten werden musterhaft durch die Dramen des Schriftstellers und Theaterregisseurs Jan Antonín Pitínský (eigentlich Zdeněk Petrželka) verkörpert. Schon in seinem frühen „sozialen Drama“ *Matka* (geschr. 1987, vielfältiges Manuskript 1989, Buchausg. 1995, „Die Mutter“) erfand er einen spezifischen, derben und lässigen „Arbeiterlang“, der aus gemeinschlechischen und mundartlichen Mitteln, deren Modifikationen bzw. Deformierungen sowie aus Neologismen besteht und einen zynischen und moralisch pervertierten Familienmikrokosmos charakterisiert, der zugleich eine Metapher der totalitären Diktatur darstellt (vgl. Balík 2001):

MATKA: Dyk se to musílo vyľifrovat tyhľety padavky všicky aby se něco začít mohlo hnout Čókovi prdlajs zbejvá dyž ho vověsí taková kumpánije Dobře žes mi tradic včíra naboural Nejčko to roztočíme Zobane Neboj nic (Pitínský 1995: 67).

In einer noch auffälligeren Form ist das eigenwillige Spiel mit der Sprache in Pitínskýs „Lustspiel“ *Buldočina aneb Nakopnutá kára* (geschr. 1992, Buchausg. 1995, „Bulldoggenfleisch oder Der getretene Karren“) präsent. Für die Äußerungen von Personen ist eine komische und ganz künstliche Mischung von lautlichen und morphologischen Formen charakteristisch, die aus zwei geographisch entfernten Dialekten stammen; dazu kommen verschiedene Elemente des Gemein-tschechischen, aber auch umgangssprachliche Germanismen, veraltete Poetismen sowie andere Archaismen oder lateinische zoologische Termini. Die Einheit des Textes wird paradoxerweise dadurch gesichert, dass auch die szenischen Anmerkungen auf diese bizarre und heterogene Weise formuliert sind:

VONDRA: Jáť sem srdce huřímnyho a proto hned řku: dobrej den! (Pitínský 1995: 6).

KATTI: [...] Hemile, tys jak ten motejl na podklad hazbestové napíchlé (Pitínský 1995: 52)!

(*podvkráte zazní hasičské zvon*) (Pitínský 1995: 32).

Als repräsentatives Werk der Neunzigerjahre muss der monumentale Romanerstling von Jáchym Topol *Sestra* (1994, dt. *Die Schwester*, 1998) genannt werden. Die Sprache wird in diesem Roman sehr dynamisch traktiert, und zugleich wird

sie zum Gegenstand ständiger Reflexion. Die Dynamik kommt in der Relativierung von Grenzen der Sprachvarietäten und Sprachschichten, aber auch der Nationalsprachen zum Ausdruck; dauernde Mischung und Durchdringung (sowie Deformierung) von sprachlichen Mitteln mit unterschiedlichen Charakteristiken (Archaismen, Dialektismen, Slangismen, Vulgarismen usw.) wird vorgeführt. Auf der anderen Seite werden die Sprachmittel nach vielfältigen Kriterien klassifiziert und differenziert. Eine bedeutende Position nimmt dabei die Differenzierung auf der Zeitachse, d.h. die Unterscheidung der alten und der neuen Sprache bzw. der alten und der neuen Wörter. Im Zusammenhang damit erscheint das Gemeitschechisch als eine Varietät, die der „neuen Zeit“ entspricht, während die Standardsprache eher mit der Vergangenheit verbunden ist („starým jazykem jsem dlouho nemluvil, ale když šlo o kněze [...], snažil jsem se“ – Topol 1994: 152).

Das grundlegende Ausdrucksniveau des Textes ist so deutlich nichtstandardsprachlich; das Gemeitschechisch, wenn auch mit vielen Schwankungen und Inkonsequenzen verwendet, tritt als die dominierende Varietät auf, und stellt die einzelnen, auf verschiedenen Stellen zerstreuten standardsprachlichen Mittel in den Schatten. Im Kontrast dazu enthält der Roman allerdings auch Passagen, in denen die Standardsprache überwiegt; die sonst mehrheitlich vorkommende Umgangssprache lässt sie dann als Abweichungen auftreten, die zur speziellen Interpretierung auffordern. Sie funktionieren u.a. als Signale der „fremden Rede“ (des Zitierens von fremden Texten bzw. fremden Diskursen), wobei die Anwesenheit der standardsprachlichen Mittel zugleich oft eine distanzierte Einstellung andeutet. Wenn die Standardsprache zum Bestandteil der „eigenen“ Ausdrucksweise des Erzählers oder der Figuren wird, so weist sie auf eine ritualisierte bzw. sakrale Formulierung hin, betont eine außerordentliche Botschaft, informiert über einen exthatischen mentalen Zustand des Subjekts u.ä.:

Jen sme si, ty starej foglare, řekli, že seš poslední dobou kapánek naštvanej. Třeba tě utáhly ty BMW, nebo tvý řečový výzkumy, třebas votěhotněl, nebo máš svý více méně pravidelný měsíční kruhy, my bychom tě ale rádi viděli veselýho a utancovanýho jako dycky (Topol 1994: 70).

Prý je mrzelo, že nemohly příliš používat přívlastky, žily totiž velmi divoký a barevný čas (Topol 1994: 199).

Madonu jsem z krku nesňal [...] (Topol 1994: 283).

Ein massiver Gebrauch des Gemeitschechischen charakterisiert auch die Prosawerke von Petra Hůlová, die schon durch ihren Romanerstling *Paměť mojí babičce* (2002, dt. *Kurzer Abriss meines Lebens in der mongolischen Steppe*, 2007) berühmt wurde. Der Ansatz von Hůlová basiert auf einer unerwarteten Konfrontierung des Inventars der gemeitschechischen Formen mit Elementen der Standardsprache, auf einem Wechsel zwischen dem spontanen Redestrom und den komplexen syntaktischen Strukturen, die für schriftliche Äußerungen typisch

sind, sowie auf plötzlichen Übergängen in eine pathetische und bildhafte Ausdrucksweise, die mit Reihen von Metaphern und Vergleichen operiert. Ihr Stil erscheint so als eine Fortsetzung der Tendenz, das Gemeinschechisch in die Strategien der Textpoetisierung einzubeziehen:

Jezdívaly jsme takhle s tátou až k obzoru, hnaly jsme splavený koně k obřímú hněvivýmu rudýmu slunci, který pomalu zalízalo do země a my ho nemohly dostihnout (Hůlová 2002: 16).

Nějak jsem vycejtila, že [...] jeho vzpínající se ruce patřily mé osobě a v tý jistotě byl hnus, ten pocit páchl jeho nepříjemným dechem a těžknul váhou mužskýho těla (Hůlová 2002: 43).

Schließlich ist es angebracht, auf die gegenwärtigen literarischen Texte aufmerksam zu machen, die die „östlichen“ Varietäten des Tschechischen in den Vordergrund stellen. Als ein ausgeprägtes Beispiel kann der experimentelle Roman *O byčejné věci* (1998, „Gewöhnliche Dinge“) von Jan Vrak (eigentlich Tomáš Koudela) genannt werden. Es handelt sich um eine Familienchronik, die zugleich zur Chronik von verschiedenen Gegenden wird, mit denen das Leben einzelner Familienmitglieder verbunden ist. Ihre Ausdrucksweise ist so durch unterschiedliche regional gefärbte sprachliche Züge charakterisiert. Auffällig sind vor allem die Äußerungen im schlesisch-polnischen Übergangsdialekt, die mit den mittelmährisch, ostmährisch sowie gemeinschechisch formulierten Äußerungen wechseln. Darüber hinaus bezieht der Erzähler die Elemente all dieser Varietäten in seine Rede ein, da sie als Gesamtheit der Stimmen seiner Vorfahren und Verwandten auftreten, und schafft so eine extrem variable und heterogene Textgestalt:

„Neměl by jít k doktorovi?“ Zeptala se večer Josefa Šimoníková svého muže.
„Ne,“ zakroutil tento hlavú a uléhl (Vrak 1998: 76).

Zmarl pijak, vychovatel, vyučony šlusar, voják Rudé armády, zbieg (Vrak 1998: 118).⁸

In der neuesten Zeit regte *Slezský román* (2011, „Schlesischer Roman“) von Petr Čichoň Diskussionen an, der den Dialekt aus dem Hultschiner Ländchen in der Personenrede massiv verwendet und diesen Dialekt als einen wesentlichen Integrationsfaktor der Identität dortiger Bewohner sowie als Merkmal ihrer Determiniertheit durch den traumatisierenden Einfluss geschichtlicher Ereignisse und Ideologien präsentiert (das Hultschiner Ländchen war in den Jahren 1938-1945 in das Dritte Reich eingegliedert):

„Walter, to něznamena, že učikli před tebu. Ja se tež před ludžami schovavam!“

⁸ Alle Hervorhebungen im Originaltext.

„Rajnhard! Ty to mušiš robit’ – ani babu němaš a moc čítaš! Ani muj synek tolik něčítal!“ (Čichoň 2011: 199).

5. Fazit

Die Darstellung einer sprachlichen Entwicklungslinie der neuzeitlichen tschechischen Literatur hat gezeigt, dass die nichtstandardsprachlichen Mittel allmählich die Position eines völlig legitimen und mannigfaltig gebrauchten Bestandteils der literarischen Texte einnahmen. Neben den Werken, die neue Möglichkeiten ihrer Verwendung suchen (und die der hauptsächliche Gegenstand unserer Betrachtung waren), sind sie ebenfalls in vielen auf breite Leserschaft gerichteten Texten (von Michal Viewegh, Petr Šabach, Jaroslav Rudiš, Irena Dousková u.a.) reichlich vorhanden. So entsteht aber auch die Frage, wie diese Linie fortgesetzt wird und welche Impulse die Nichtstandardsprachlichkeit der tschechischen Literatur noch bieten kann.

Quellen

- Čichoň, P. (2011): *Slezský román*. Brno.
- Hašek, J. (1921-1923): *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války I-II*. Praha 1983.
- Hůlová, P. (2002): *Paměť mojí babičce*. Praha.
- Pavel, O. (1991): *Zlatí úhoři*. Praha.
- Pitínský, J. A. (1995): *Buldočina aneb Nakopnutá kára. Matka*. Praha.
- Placák, P. (1990): *Medorek*. Praha.
- Prošková, H. (1964): *Mořeplavba*. Praha 1966.
- Škvorecký, J. (1958): „Zbabělci“. In: Škvorecký (1991), 239-614.
- Škvorecký, J. (1991): *Prima sezóna. Zbabělci. Konec nylonového věku*. Praha.
- Topol, J. (1994): *Sestra*. Praha.
- Vaculík, L. (1966): *Sekyra*. Praha 1991.
- Vachek, E. (1927): *Bidylko*. Praha 1981.
- Vančura, V. (1988): *Povídky a menší prózy*. Praha.
- Vrak, J. (1998): *Obyčejné věci*. Olomouc.

Literatur

- Balík, Š. (2001): „Jazyka prznění Pitinského Jana Antonína“, in: *Divadelní revue* (12), Nr. 2, 42-50.
- Bělič, J. (1955): *Sedm kapitol o češtině. Příspěvky k problematice národního jazyka*. Praha.
- Bláha, O. (2009): *Funkční stratifikace češtiny*. Olomouc.
- Čmejrková, S.; Hoffmannová, J. (2011): *Mluvená čeština: hledání funkčního rozpětí*. Praha.
- Daneš, F. (1954): „Příspěvek k poznání jazyka a slohu Haškových, Osudů dobrého vojáka Švejka“, in: *Naše řeč* (37), 124-139.
- Doležel, L. (1962): „Jazykové typy současné české prózy“, in: *Acta Universitatis Carolinae. Slavica Pragensia IV*, 655-660.
- Doležel, L. (1993): *Narativní způsoby v české literatuře*. Praha.
- Fundová, M. (1965): „K počátkům pronikání obecné češtiny do jazyka české prózy“, in: *Naše řeč* (48), 21-29.
- Grund, A.; Kellner, A.; Kurz, J. (1948): *Pocta Fr. Trávníčkovi a F. Wollmannovi*. Brno.
- Hausenblas, K. (1969): „Čeština v dílech slovesného umění“. In: *Ohne Herausgeber* (1969), 89-101.
- Hoffmannová, J. (1992): „K charakteristice postmoderního textu“, in: *Slovo a slovesnost* (53), 171-184.
- Hoffmannová, J.; Čmejrková, S. (2011): „Mluvená čeština v krásné literatuře“. In: Čmejrková et al. (Hrsg.) (2011), 349-391.
- Hladká, Z.; Karlík, P. (2000): *Čeština – univerzália a specifika 2*. Brno.
- Hrabák, J. (1962): „Několik úvah o obecné češtině a vulgarismech v současné české próze“, in: *Naše řeč* (45), 289-298.
- Jančáková, J.; Komárek, M.; Uličný, O. (1995): *Spisovná čeština a jazyková kultura 1993. Sborník z olomoucké konference 23-27. 8. 1993*. Praha.
- Jankovič, M. (1966): „Hra s vyprávěním“. In: Jankovič et al. (Hrsg.) (1966), 180-197.
- Jankovič, M.; Pešat, Z.; Vodička, F. (1966): *Struktura a smysl literárního díla*. Praha.
- Jedlička, A. (1948): „Spisovný jazyk a nářečí v Mrštíkově Roku na vsi“. In: Grund et al. (Hrsg.) (1948), 186-193.
- Krčmová, M. (2000): „Termín obecná čeština a různost jeho chápání“. In: Hladká et al. (Hrsg.) (2000), 63-77.
- Machala, L. (2001): *Literární bludiště. Bilance polistopadové prózy*. Praha.
- Mareš, P. (1995): „Spisovná a nespisovná čeština v umělecké literatuře“. In: Jančáková et al. (Hrsg.) (1995), 233-240.
- Mareš, P. (2002): „Standardsprache und Umgangssprache in der neuen tschechischen Literatur“, in: *Wiener slavistisches Jahrbuch* (48), 219-232.

- Mareš, P. (2008): „Mezi spisovnou a obecnou češtinou. K užívání jazyka v současné české próze“, in: *Slavia* (77), 111-123.
- Ohne Herausgeber (1969): *Kultura českého jazyka*. Liberec.
- Stich, A. (1964): „Nespisovné prvky v současné české próze“, in: *Knižní kultura* (1), 60-61.
- Stich, A. (1975): „K obecné češtině v současné krásné próze (Ota Pavel)“, in: *Naše řeč* (58), 215-223.
- Stich, A. (1995): „Česká spisovnost a nespisovnost – kořeny a přítomnost (Naše postoje k češtině 17. a 18. století)“. In: Jančáková et al. (Hrsg.) (1995), 49-56.
- Šlosar, D. et al. (2009): *Spisovný jazyk v dějinách české společnosti*. Brno.
- Utěšený, S. (1965): „O nářečí v českém kulturním kontextu dříve a nyní“, in: *Knižní kultura* (2), 182-183.

Swetlana Mengel (Halle, Deutschland)

Derivation als Spezifikum der Wortbildung im Slawischen. Versuch einer Erklärung aus sprachhistorischer Sicht.

1. Einführung

Die wichtigste Besonderheit der slawischen Wortbildung besteht bekanntlich im Vergleich zu anderen indogermanischen Sprachen in der enormen Produktivität des morphologischen Wortbildungsverfahrens. Die Derivation spielt dabei die führende Rolle vor der Komposition und verfügt über einen großen Bestand von Affixen – besonders von Suffixen im Bereich der nominalen Wortbildung. In dem vorliegenden Beitrag wird ein Versuch unternommen, das genannte sprachsystemische Spezifikum moderner slawischer Sprachen, das sich vordergründig durch ihre nominative Funktion im *parole* äußert, aus den besonderen Sprachentwicklungsprozessen im Urslawischen und der Eigenart der ersten Schriftsprache der Slaven zu erklären.

Die Absicht einer sprachlichen Rekonstruktion inkludiert den historisch-vergleichenden Zugang und beansprucht damit die Methoden der etymologischen Wissenschaft. Dies führte bislang dazu, dass die historische Wortbildung speziell der slawischen Sprachen traditionell im Rahmen etymologischer Untersuchungen zum Urslawischen behandelt wurde (Meillet [1902, 1905] ²1961, Vaillant [1948] ²1964, Varbot 1984) bzw. die Morphemik des Altkirchenslawischen in den Untersuchungsschwerpunkt gerückt war (Efimova 2006). Die vorliegende Studie beabsichtigt, den o.g. etymologischen Herangehensweisen die Methoden der modernen Wortbildungstheorie, die bei der Analyse der Wortbildungssysteme in formaler und semantischer Hinsicht mit komplexen Begriffen (Wortbildungstyp, Wortbildungsbedeutung, Wortbildungskategorie, Wortbildungsparadigma u.a.) operiert, hinzuzufügen.

Im begrenzten Rahmen des Beitrags wird der Schwerpunkt der Untersuchung exemplarisch auf die Suffigierung im Bereich der Bildung von substantivischen Bezeichnungen gelegt.

2. Entwicklung des Wortbildungssystems im Urslawischen

2.1. Form- und Wortbildung im Frühurslawischen

Die wichtigste Funktion der Wortbildung ist zweifelsohne ihre nominative Funktion, die die Entstehung neuer Wörter für die Benennung der Gegenstände, Prozesse und Erscheinungen der Wirklichkeit beabsichtigt.

Den Untersuchungen der kognitiven Linguistik zu Folge entstanden zuerst die Benennungen für Gegenstände (durch Substantive), denen die Benennungen ihrer ständigen (durch Adjektive) und veränderlichen (durch Verben) Merkmale folgten (vgl. Kubrjakova 2004). Der Urzustand, während die Gegenstände untrennbar von ihren ständigen Merkmalen aufgefasst und bezeichnet wurden, lässt sich in heutigen slawischen Sprachen anhand von einigen einfachen lexikalischen Beispielen im Bereich der Nomen demonstrieren, vgl. russ. *берег*, pol. *brzeg*, bul. *брег* 'Ufer' und russ. *крытой*, pol. *kręty*, serb. *крым* 'steil, unnachgiebig u.a.'; vgl. lit. *krañtas* 'steiles Ufer', dt. *Berg* 'Berg'. Die Schwierigkeit, aus etymologischer Sicht die Motivationsrichtung zwischen den wurzelgleichen Benennungen von Typ ursl. **chvala* 'Lob' und **chvaliti* 'loben' (vgl. russ. *хвала* : *хвалить*, pol. *chwala* : *chwalić*, serb. *хвала* : *хвалити*, aksl.¹ **ХВАЛА** : **ХВАЛИТИ**) herzustellen (vgl. Meillet 1961: 27), widerspiegelt die ursprüngliche Abhängigkeit in der Bezeichnung von Gegenständlichkeit und den veränderlichen Merkmalen der Gegenstände.

Gleichzeitig zeigt das zweite Beispiel den frühen Einsatz der nominativen Funktion der Wortbildung – die Bildung neuer Wörter von den bereits existierenden (bzw. ihre parallele Entstehung) mit Hilfe der gesonderten sprachlichen (nicht lexikalischen) Mittel. Die Bildung von neuen Wörtern und Wortformen bediente sich diesbezüglich der gleichen Mechanismen. Ursprünglich war es der Lautwechsel im Wurzelmorphem sowie im Stammauslaut, vgl. z.B. ursl. **mer-* : **mor-* in **merēti* 'sterben' : **moriti* 'töten', **моръ* 'Seuche' (vgl. aksl. **МЕРѢТИ** : **МОРИТИ**, **МОРЪ**, russ. *умереть* : *уморить*, *мор*); ursl. **chvati* (durative Handlung) 'greifen' : **chvatiiti* (momentane Handlung) 'ergreifen' (vgl. aksl. **ХВАТАТИ** : **ХВАТИТИ**, russ. *хватать* : *схватывать*); ursl. **orbōs* 'Arbeiter' : **orbās* 'Arbeiterin' (vgl. aksl. **РАБЪ** : **РАБА**, russ. *раб* : *раба*). Bereits in Bezug auf die regelmäßigen Vokale im Stammauslaut bei der Deklination der Nomen und die sog.

¹ Die Abkürzung „aksl.“ wird für die urslawischen Bildungen, die im Altkirchenslawischen als der ersten Schriftsprache der Slawen fixiert sind, benutzt. Für die Bildungen, die im Altkirchenslawischen durch die Tätigkeit der ersten Übersetzer entstanden sind, wird die Abkürzung „ksl.“ verwendet. Mit der Abkürzung „ursl.“ werden die für das Urslawische rekonstruierten Wörter eingeführt. Die Beispiele aus den modernen Sprachen werden mit den dazu üblichen Abkürzungen versehen.

Themavokale bei den Verben der vier verschiedenen Verbalklassen kann man jedoch von den speziellen form- und wortbildenden Morphemen bzw. Suffixen ausgehen. Schon in seiner frühesten Entwicklungsperiode besaß das Urslawische noch weitere derartige, aus dem Urindogermanischen (wie auch die oben genannten) ererbte, konsonantische Morpheme (s. unter 2.2.1.). Sehr produktiv fungierte z.B. das Suffix **-j-* sowohl in der Formbildung des Verbs (z.B. als Ergänzung der Themasuffixe der Verben der 3. Verbalklasse **-jo/je-* gegenüber den Verben der 1. Verbalklasse **-o/e-*, vgl. ursl. **plakati* ‘weinen’ → **plak-jo-on* : **pekti* ‘backen’ → **pek-o-on*, vgl. aksl. *пЛАКАТИ* → *пЛАЧѢ* : *пЕЩИ* → *пЕКѢ*, russ. *плакать* → *плачу* : *печь* → *пекю*), als auch bei der Form- und Wortbildung der Nomen, vgl. ursl. **zem-j-ā-s* > *zemlā* ‘Erde’ (vgl. aksl. *ЗЕМЛА*), ursl. **kon-j-ō-s* > *konb* ‘Roß’ (vgl. aksl. *КОНЬ*); ursl. **suchb* ‘trocken’ → **such-j-b* > *sušb* ‘Trockenheit, Dürre’ ursl. **such-j-a* > *suša* ‘Festland’ (vgl. aksl. *СЪХЪ* → *сѢшь*, *сѢша*), ursl. **čędo* ‘Kind’ → **čęd-j-b* > *čędb* ‘Volk (Menschenkinder)’ (vgl. aksl. *ЧАДО* → *ЧАДЪ*). Es ist noch heute z.B. bei der Bildung von Gattungsjektiven im Slawischen präsent, vgl. russ. *лисъя* [l’is’j-ə] *нора* ‘Fuchsbau’ (von *лиса* ‘Fuchs’).

Die genannten Morpheme, sog. primären Suffixe, waren im Sprachsystem des Frühurslawischen, wie die o.g. Beispiele zeigen, bezüglich ihres formalen Volumens geringfügig und in semantischer Hinsicht äußerst indifferent.

Die Wirkung der entsprechenden Lautgesetze im klassischen Urslawischen (5. – 8. Jh. n. Chr.) – der Tendenz zur steigende Silbensonorität (Gesetz der offenen Silbe) und der Tendenz zur Palatalisierung von Konsonanten – führte zur Umgestaltung der Wortstruktur und der Entwicklung neuer form- und wortbildenden Morpheme. Vor allem die Tendenz zur steigenden Silbensonorität, die das Slawische innerhalb des Indogermanischen einmalig prägte, erwirkte eine umfassende Morphemgrenzenverschiebung. Als deren wichtigste Folge entwickelte sich eine der markantesten Besonderheit der slawischen Wortbildung im Vergleich zu anderen indogermanischen Sprachen – die enorme Produktivität der suffixalen Wortbildung mit einer großen Vielfältigkeit der Suffixe im nominalen Bereich, speziell bei der Bildung der Substantive.

2.2. Auswirkung der Lautgesetze auf die Derivationsprozesse

Unter der Derivation versteht man bekanntlich in der Wortbildungstheorie die Bildung neuer Wörter mit Hilfe von wortbildenden Morphemen bzw. Affixen. Die regelmäßige Verbindung eines bestimmten Affixes mit den Ableitungstämmen einer bestimmten Wortart, wobei in der Ableitung regulär der gleiche Bedeutungszuwachs – die Wortbildungsbedeutung – entsteht, zeugt vom Vorhandensein bestimmter Wortbildungsstrukturen oder -muster – der Wortbildungstypen –, die

das Wortbildungssystem der slawischen Sprachen prägen. Die Wortbildungstypen gehen entsprechend der Semantik und der Beschaffenheit der Wortbildungsbedeutung sowie der Semantik des Ableitungsstammes in die komplexeren Wortbildungsstrukturen ein – die Wortbildungskategorien und Wortbildungsparadigmen (s. unter 2.2.3.).

Die diachrone Entwicklung des slawischen Wortbildungssystems ist in dem oben besagten Zusammenhang zunächst auf die Herausbildung neuer wortbildender Suffixe auf der Grundlage der bereits vorhandenen indogermanischen primären Morpheme hinsichtlich der Vergrößerung ihrer formalen Volumina und der Konsolidierung ihrer Semantik gerichtet.

2.2.1. Vergrößerung der Suffixvolumina

Den einschlägigen Untersuchungen (Meillet 1961, Vaillant 1964, Seliščev 1952, Grammatika 1993, Birnbaum, Schaecken 1997) zu Folge waren im Frühurslawischen außer den genannten Stammauslautvokalen **-ǫ*, **-ā*, **-ǐ*, **-ǔ*, **-ū* folgende primäre indogermanische Suffixe für die Bildung von Nomen vorhanden: **-b-*, **-v-*, **-g-*, **-j-*, **-k-*, **-l-*, **-n-*, **-r-*, **-t-*.

Die Umgestaltung der Wortstruktur infolge des Gesetzes der offenen Silbe führte zur Morphemgrenzenverschiebung. Die o.g. primären Suffixe konnten dabei – vergleichbar mit den Stammauslautvokalen, die sich zu den neuen Endungen entwickelten bzw. in diese eingingen, – der Wurzel zugeschlagen werden. In diesem Fall verloren sie ihre Funktion, vgl. ursl. **zvон-ǫ-s* (> *zvонъ*) ‘Klang, Geräusche’ → **zvон-k-ǫ-s* > *zvǫkъ* ‘Laut’ (vgl. akls. **ЗВОНЪ, ЗВЖКЪ**), ursl. **byti* ‘sein, existieren’ → **by-l-b* > *bylb* ‘wahre Geschichte’ (vgl. akls. **БЫТИ, БЫЛЬ**), ursl. **dati* ‘geben’ → **da-r-b* > *darъ* ‘Gabe’ (vgl. akls. **ДАТИ, ДАРЪ**), ursl. **spati* ‘schlafen’ → **sp-p-n-b* > *spnb* ‘Schlaf’ (vgl. akls. **СПАТИ, СЪНЪ**), ursl. **vōldti* (> *vlasti*) ‘herrschen’ → **vōld-t-b* > *vōlttb* > *vōlstb* > *vlastb* ‘Macht’ (vgl. akls. **ВЛАСТИ, ВЛАСТЬ**).

Im Gegenzug führte die Metanalyse zur Erweiterung der Suffixvolumina auf der formalen Ausdrucksebene: 1) durch die Verbindung der primären konsonantischen Suffixe mit den Stammauslautvokalen, 2) durch die Vereinigung zweier (und mehrerer) primärer bzw. neuer Suffixe und 3) durch die Erweiterung neuer Suffixe mittels neuer Endungen.

Das Resultat dieser Entwicklung war die Entstehung von mehreren neuen, bezüglich ihrer formalen Ausdruck stärkeren (aus mehreren Phonemen bestehenden), wortbildenden Morphemen. Die Anzahl der wortbildenden Suffixe erhöhte sich um das Mehrfache, da auf der Grundlage eines primären Suffixes mehrere neue entstanden. *Per exemplum* soll dies an dem im Frühurslawischen produktiven Suffix **-k-* demonstriert werden.

Im Frühurslawischen (wie auch im Indogermanischen) wurde das Suffix **-k-* zur Stammerweiterung verschiedener Stämme ohne wesentliche Veränderung ihrer Bedeutung genutzt (Meillet 1961: 333).

Das Einsetzen der Morphemgrenzenverschiebung führte zur Verbindung der Stammauslautvokale **-ǫ*, **-ā*, **-ī*, **-ǫ̃*, **-ū* mit dem Suffix **-k-* und Entstehung der neuen Suffixe: *-ok-*, *-ak-*, *-ik-*, *-ǫk-*, *-ǫ̃k-*, *-yk-* (vgl. aksl. **ВИД-ОК-Ъ** 'Zeuge', aksl. **БЛИЗ-ОК-Ъ** 'Verwandter'; aruss. **РЫБ-АК-Ъ** 'Fischer', aruss. **ПРОСТ-АК-Ъ** 'Einfälliger'; aksl. **ЗЛАТ-ИК-Ъ** 'Goldstück', russ.-aksl. **НОЖ-ИК-Ъ** 'kleines Messer'; aksl. **ДОБЫТ-ЪК-Ъ** 'Nutzen', aksl. **ПЯТ-ЪК-Ъ** 'fünf Stück', aksl. **ЦВѢТ-ЪК-Ъ** 'kleine Blume'). Die Wirkung der Tendenz zur Palatalisierung erhöhte ihre Anzahl: Durch die 3. Palatalisierung veränderte sich der Velar **k > c* nach den Vokalen *i* und *ь*; so entstehen die Suffixe *-ic-* (< *-ik-*), vgl. aksl. **ЧАРОДЪ-ИЦ-Ъ** 'Zauberer', und *-ǫc-* (< *-ǫk-*), vgl. aksl. **ВИД-ЫЦ-Ъ** 'Zeuge', aksl. **СТАР-ЫЦ-Ъ** 'der Alte', aksl. **ЧРЪН-ЫЦ-Ъ** 'Mönch', aksl. **ЦВѢТ-ЫЦ-Ъ** 'kleine Blume', aksl. **СТУДЕН-ЫЦ-Ъ** 'Brunnen', wobei die Suffixe *-ik-* und *-ǫk-* dank der Inkonsequenz des Prozesses weiterbestehen blieben.

Durch die Vereinigung von (zwei) Suffixen – dazu diente im Frühurslawischen häufig *-j-*, das infolge der Tendenz zur Palatalisierung seine Wirkung auf die Konsonanten regressiv ausübte: ursl. **kj > č* – wurden weitere neue Suffixe herausgebildet: *-ak-jo > -ačь* (Seliščev 1952: 59), vgl. aksl. **КОВ-АЧЬ** 'Schmied', russ. *бородачь*, tsch. *bradáč* 'Bärtiger', und *-ik-jo > -ičь*, vgl. aksl. **ГОСПОД-ИЧЬ** 'Sohn des Herren', aruss. **СЕСТР-ИЧЬ** 'Neffe, Sohn der Schwester', aruss. **ПЬСОВ-ИЧЬ** 'Hundewerter'. Aus der Verbindung der Suffixe *-ak-* und **-ǫj-* geht das Suffix *-ǫčii/ǫčĭi-* (Seliščev 1952: 63) hervor, vgl. aksl. **КЪНИГ-ЪЧНИ** 'Buchgelehrter', **КРЪМ-ЪЧНИ** 'Steuermann'.

Die Volumina der neuen Suffixe wurde weiter durch ihre Erweiterung mittels neuer Endungen vergrößert: *-ika* (< *-ik-a*), vgl. aksl. **БЛИЖ-ИКА** 'Verwandter', aksl. **ЉЖ-ИКА** 'Verwandter'; *-ǫka* (< *ǫk-a*), vgl. aksl. **РЪЧ-ЪКА** 'Gefäß, Krug'; *-ǫka* (< *ǫk-a*), vgl. aksl. **КОТ-ЪКА** 'Katze', aksl. **ТѢТ-ЪКА** 'Tante'; *-ica* (< *-ic-a*), vgl. aksl. **ПРОРОЧ-ИЦА** 'Wahrsagerin', aksl. **ЧАРОДЪ-ИЦА** 'Zauberer', aksl. **ТЪМЪН-ИЦА** 'Gefängnis', aksl. **ГРЪЛ-ИЦА** 'Turteltaube', aksl. **РЫБ-ИЦА** 'kleiner Fisch'; *-ǫce* (< *-ic-e*), vgl. aksl. **СЪН-ЫЦЕ** (ursl. **sьlnьce* < idg. **sāul-/sul-*) 'Sonne', aksl. **ЧАД-ЫЦЕ** 'kleines Kind', aksl. **БЛЮД-ЫЦЕ** 'kleine Schale'; *-ǫca* (< *-ǫc-a*), vgl. aksl. **ДВЪР-ЫЦА** 'kleine Tür', aksl. **СЪЧ-ЫЦА** 'Henker'; *-yka* (< *-yk-a*), vgl. aksl. **ВЛАД-ЫКА** 'Herrscher'.

Der Prozess der Erweiterung der Suffixvolumina durch die Morphemgrenzenverschiebung setzte sich auch nach dem Erlöschen des phonetischen Gesetzes der offenen Silbe im Späturslawischen kontinuierlich fort. Vor allem aus der Verbindung zweier (oder mehrerer) neuer Suffixe gehen die komplexen neuen Suf-

fixe der zweiten Generation hervor. Das Suffix *-ik-* wird z.B. durch das Adjektivsuffix *-ьн-* bzw. das Suffix des Partizips Präteritum Passiv *-ен-* zum Suffix *-ьник/еник-* erweitert, vgl. aksl. **грѣшьникъ** ‘Sünder’ (ursl. **grěchъ* ‘Sünde’ → **grěch-ĭ-n-ъ* > *grěš-ьн-ъ* ‘sündig’; aksl. **грѣшьнъ** ‘sündig’ → **грѣшьн-икъ** ‘Sünder’; neu – aksl. **грѣхъ** ‘Sünde’ → **грѣш-ьникъ** ‘Sünder’), **любеникъ** ‘Geliebter, Liebhaber’ (aksl. **любити** ‘lieben’ → **любл-ен-ъ** ‘geliebter’ → **люблен-икъ** ‘Geliebter’; neu – aksl. **любити** ‘lieben’ → **любл-еникъ** ‘Geliebter, Liebhaber’), **кѣнижъникъ** ‘Buchgelehrter’ (vgl. **кѣнига** ‘Buch’), **заштитъникъ** ‘Beschützer’ (vgl. **заштити** ‘schützen’), **мѣченикъ** ‘Märtyrer’ (vgl. **мѣжити** ‘quälen’); **жрьтвьникъ** ‘Opferstätte’ (vgl. **жрьтва** ‘Opfer’), **источъникъ** ‘(Wasser)Quelle’ (vgl. **источати** ‘herausfließen’), **праздъникъ** ‘Feiertag’ (vgl. **праздънъ** ‘leer, frei’).

So liegen im Späturslawischen (sowie im Altkirchenslawischen als seiner ersten schriftlichen Fixierung) folgende Nachfolgesuffixe von **-k-* vor: aksl. **-окъ**, **-акъ**, **-икъ**, **-ика**, **-ькъ**, **-ька**, **-тъкъ**, **-тъка**, **-ыка**, **-ьць**, **-ьце**, **-ьца**, **-ница**, **-ачь**, **-ичь**, **-ъчии/ьчии**, **-ьникъ/еникъ**.

Die Erweiterung der Suffixvolumina erfolgte weiterhin durch die Verdoppelung eines neuen Suffixes in der Ableitung (ohne dass damit eine neue Bedeutung entstand), vgl. aruss. **сестр-ичь**, **сестр-ич-ичь** (von **сестра** ‘Schwester’), russ. dial. *сестр-ичь*, *сестр-ич-ичь* (Dal 1956: IV, 179) ‘Sohn der Schwester, Nefte’; aruss. **брат-ичь**, **брат-ич-ичь** (von **братъ** ‘Bruder’) ‘Sohn des Bruders, Nefte’. Oder sie wird durch die Verwendung von zwei verschiedenen neuen Suffixen nebeneinander in der Ableitung erreicht, vgl. russ.-aksl. (**братъ** ‘Bruder’ → **брат-ан-ьць** ‘Bruder’ (vgl. aruss. **брат-анъ** ‘Nefte’); aksl. (**власти** ‘herrschen’ →) **влас-тель**, aber auch **влас-тель-никъ**, **влас-тел-инъ**, **влас-тел-ининъ** ‘Herrscher’. Die genannten Verfahren wurden besonders in altkirchenslawischen (und späteren kirchenslawischen) Übersetzungen von Übersetzern praktiziert (s. unter 3.1.).

2.2.2. Konsolidierung der Wortbildungssemantik

Im Vergleich zu primären Suffixen (einschließlich den Stammaslautvokalen) in ihrer vordergründig stammerweiternden Funktion (vgl. ursl. **orb-* [vgl. russ. dial. *робу-му* ‘arbeiten’] → **orb-ō-s* ‘Arbeiter’, **orb-ā-s* ‘Arbeiterin’; **moriti* ‘töten’ → **mor-ō-s* ‘Seuche’, **chvaliti* ‘loben’: **chval-ā-s* ‘Lob’, s. unter 2.1.) sind die neuen Suffixe dank ihrer Ausdruckstärke in formaler Hinsicht in der Lage, die Anteile an Wortbedeutung innerhalb der neuen Wortstrukturen zu konsolidieren und diese Bedeutungsanteile an die Ableitungen gleicher Wortstruktur weiter zu geben, vgl. ursl. **pēns-ŭ-k-ō-s* ‘Sand’ (ursprünglich ohne deminutive Bedeutung)

> *pěs-ьk-ь* (Grammatika 1993: 182) ↔ *stanъ* (< **stan-ǫ-s*) ‘Lager’ → *stan-ьk-ь* ‘kleines Lager’ (vgl. aksl. *станъ* → *станѣкъ*), *cvětъ* (< **květ-ǫ-s*) ‘Blume’ → *cvět-ьk-ь* ‘kleine Blume’ (vgl. aksl. *цвѣтъ* → *цвѣтѣкъ*), *domъ* (< **dom-ǫ-s*) ‘Haus’ → *dom-ьk-ь* ‘kleines Haus’ (vgl. aksl. *домъ* → *домѣкъ*).

Auf diese Weise entwickeln sich reguläre Wortbildungsstrukturen – Wortbildungstypen –, die bei der Verbindung eines bestimmten Suffixes mit dem Ableitungstamm einer bestimmten morphologischen Kategorie (weitgehend unabhängig von der lexikalischen Bedeutung des Ableitungstammes) der gleiche Wortbedeutungszuwachs manifestieren. Geht man von der Definition im Rahmen der modernen Wortbildungstheorie aus, handelt es sich dabei um die Entstehung der Wortbildungsbedeutung in ihrer Gegliedertheit (Lopatin / Uluchanov 1980: 136, vgl. Mengel 2009: 776 ff.).

Nach der Beschaffenheit des Wortbedeutungszuwachses, den die neuen Suffixe innerhalb den genannten Wortbildungsstrukturen konsolidieren, formieren sich drei semantische Haupttypen (vgl. Dokulil 1968: 203 ff.):

(1) die Transposition, vor allem bei der „Vergegenständlichung“ der Merkmale und Prozesse, d.h. der Bildung von abstrakten Begriffen, vgl. aksl. *бѣг-ство* (ursl. **bĕg-st-v-o*) ‘Lauf’, aksl. *богат-ьство* ‘Reichtum’ (← *богатъ* ‘reich’), aksl. *пришьа-ьство* ‘Ankunft’ (← *пришьаъ* ‘angekommen’), aksl. *рожд-ьство* ‘Geburt’ (← *рождьнъ* ‘geboren’); aksl. *грѣд-ость* (ursl. **-os/es-t- > -ost/est-*) ‘Stolz’ (← *грѣдъ* ‘stolz’), aksl. *прав-ость* ‘Gerechtigkeit’ (← *правъ* ‘gerecht’), aksl. *кротѣк-ость* ‘Samftmütigkeit’ (← *крот-ѣкъ* ‘samftmütig’); aksl. *прав-ота* (ursl. **-ǫ/ě-t + a > -ota/eta*) ‘Gerechtigkeit’ (← *правъ* ‘gerecht’), aksl. *крас-ота* ‘Schönheit’ (← *крас-ьнъ* ‘schön’, *краса* ‘Schönheit’); *грѣд-ьни* (ursl. **-ŭ-n-ī > -yni*) ‘Stolz’ (← *грѣдъ* ‘stolz’), aksl. *прав-ьни* ‘Gerechtigkeit’ (← *правъ* ‘gerecht’); aksl. *спасен-іе* (ursl. **-ĭ-j- + e > -je*) ‘Rettung’ (← *спас-енъ* ‘gerettet’), aksl. *трѣпѣ-ніе* ‘Geduld’ (← *трѣпѣти* ‘dulden’) u.a.;

(2) die Modifikation bei den „schwachen“ regulären Veränderungen der lexikalischen Bedeutung des Ableitungstammes in der Ableitung, z.B. bei der Bildung von Deminutiva, vgl. aksl. *град-ьць* ‘kleiner Stadt’ (← *градъ* ‘Stadt’), aksl. *цвѣт-ьць* ‘kleine Blume’ (← *цвѣтъ* ‘Blume’); aksl. *цвѣт-ѣкъ* ‘kleine Blume’ (← *цвѣтъ* ‘Blume’); aksl. *рыб-ьца* ‘kleiner Fisch’ (← *рыба* ‘Fisch’), aksl. *црѣкѣв-ьца* ‘kleine Kiche’ (← *црѣкы* ‘Kirche’), Sammelnamen, vgl. aksl. *камен-іе* ‘Gestein’ (← *камы/камень* ‘Stein’) u.a., oder der Motion, vgl. aksl. *пророч-ьница* ‘Wahrsagerin’ (← *пророкъ* ‘Wahrsager’), aksl. *вратар-ьница* ‘Torwächterin’ (← *врат-аръ* ‘Torwächter’); aksl. *господ-ьни* ‘Herrin’ (← *господъ* ‘Herr’) u.a.;

(3) die Mutation, vordergründig bei der Bildung der Bezeichnungen für konkrete Gegenstände, einschließlich der Personenbezeichnungen, vgl. die o.g. Beispiele mit dem Suffix *-ьникъ* sowie aksl. *твор-ьць* ‘Schöpfer’ (← *творити* ‘schaffen’), aksl. *вид-ьць* ‘Zeuge’ (← *видѣти* ‘sehen’), aksl. *стар-ьць* ‘der

Alte' (← старъ 'alt'), aksl. чрън-ыць 'Mönch' (← чрънъ 'schwarz'), aksl. стѣден-ыць 'Brunnen' (← стѣденъ 'kalt'); aksl. чародѣ-ница 'Zauberer' (← чародѣти 'zaubern'), aksl. тъмьн-ница 'Gefängnis' (← тъмьнъ 'dunkel'), aksl. грѣл-ница 'Turteltaube' (← грѣло 'Kehle, Gurgel'); aksl. добыт-тъкъ 'Nutzen' (← добыти 'erwerben, beschaffen'), aksl. пѣт-тъкъ 'fünf Stück' (← пѣтъ 'fünf'); aksl. кѣниг-ъчии 'Buchgelehrter' (← кѣнига 'Buch'), крѣм-ъчии 'Steuermann' (← крѣма 'Heck'); aksl. сир-ота 'Waise' (← сиръ 'verwaister') u.a.

Die alten Verhältnisse der Stammerweiterung durch die primären, weitgehend semantisch undifferenzierten Suffixe für die Bildung von neuen Wörter unterschiedlicher lexikalischer Semantik werden dementsprechend durch die neuen regulären spezialisierten Wortbildungsstrukturen mit einer bestimmten allgemeinen Wortbildungsbedeutung, die mitunter von den neuen semantisch spezialisierten Suffixen getragen wird, ersetzt. So entstehen anstelle der Bildungen vom Typ *chval-ā-s (aksl. хвала) 'Lob', *orb-ō-s (aksl. рабъ) 'Arbeiter', *orb-ā-s (aksl. раба) 'Arbeiterin' (s. unter 2.1.) die neuen Bezeichnungen vom Typ aksl. хвалень 'gelobt' (хвалити 'loben') → хвален-ие 'Lob', aksl. работати 'arbeiten' → работ-ъникъ 'Arbeiter', aksl. рабъ 'Arbeiter, Sklave' → раб-ыни 'Arbeiterin, Sklavin'. Das alte Verfahren bleibt nur in Form der Ableitungen „vom verbalen Ableitungstamm ohne Suffix“ (d.h. mit dem *o*-Suffix) bestehen (Vaillant 1952: 228), vgl. aksl. възрасти 'erwachsen' → възрастъ 'das Alter'; aksl. поясати 'gürten' → поясъ 'Gürtel'; aksl. вода + носити 'Wasser tragen' → водоносъ 'Wasserträger'; aksl. измѣнити 'verraten' → измѣна 'Verrat'; aksl. оградити 'umzäunen' → ограда 'Zaun'.

Durch ihre Entstehungsgeschichte bedingt besitzen jedoch die neuen Suffixe zunächst die Fähigkeit, sich mit Ableitungstämmen mehrerer Wortarten in ihren verschiedenen morphologischen Kategorien zu verbinden und in diesen Verbindungen unterschiedliche Wortbildungsbedeutungen zu manifestieren; zugleich kann eine Wortbildungsbedeutung von mehreren Suffixen in Verbindung mit den Ableitungstämmen einer bestimmten morphologischen Kategorie manifestiert werden.

Wie die o.g. Beispiele exemplarisch zeigen, aktualisiert das Suffix -ыни in Verbindung mit Adjektivstamm die Bedeutung des abstrakten Merkmals (грѣдыни 'Stolz'), in Verbindung mit Substantivstamm der maskulinen Personenbezeichnungen – die Motionsbedeutung (господыни 'Herrin'); das Suffix -ие aktualisiert die Bedeutung des abstrakten verbalen Merkmals in Verbindung mit Partizip Präteritum Passiv (спасение 'Rettung') und die Bedeutung der Sammelnamen in Verbindung mit Substantivstamm (камение 'Gestein'). Das Suffix -ница aktualisiert die Motionsbedeutung in Verbindung mit Substantivstamm der maskulinen Personenbezeichnungen (пророчница 'Wahrsagerin', вратарница

‘Torwächterin’), dient der Manifestation der Bedeutung Deminutivum in Verbindung mit substantivischem Ableitungstamm der Feminina, die sowohl Lebewesen als auch konkrete Gegenstände bezeichnen (**рыбница** ‘kleiner Fisch’, **цръквница** ‘kleine Kirche’); in Verbindung mit Verbalstamm (Infinitivstamm) manifestiert es die Wortbildungsbedeutung Personenbezeichnung (**чародѣница** ‘Zauberer’); in Verbindung mit Adjektiv- und Substantivstämme bildet es die Bezeichnungen für konkrete Gegenstände und Tiere (**тъмьница** ‘Gefängnis’, **грѣлица** ‘Turteltaube’). Das Suffix **-ѣць** aktualisiert in Verbindung mit Substantivstamm die Deminutivbedeutung (**градѣць** ‘kleiner Stadt’, **цвѣтѣць** ‘kleine Blume’) und bildet in Verbindung mit Verbal- und Adjektivstämme die Personenbezeichnungen (**творѣць** ‘Schöpfer’, **видѣць** ‘Zeuge’, **старѣць** ‘der Alte’, **чрьньць** ‘Mönch’) sowie die Gegenstandsbezeichnungen in Verbindung mit Adjektivstamm (**стѣдѣньць** ‘Brunnen’). Die Deminutivbedeutung aktualisiert auch das Suffix **-ѣкъ** in Verbindung mit Substantivstamm (**станѣкъ** ‘kleines Lager’, **цвѣтѣкъ** ‘kleine Blume’, **домѣкъ** ‘kleines Haus’) und dient der Bildung der Gegenstandsbezeichnungen in Verbindung mit Verbalstamm (**добытѣкъ** ‘Nutzen’) und Ordinalzahlen (**пѣтъкъ** ‘fünf Stück’). Das neue Suffix der zweiten Generation **-ѣникъ** bildet in Verbindung mit Adjektiv-, Verbal- und Substantivstämmen die Personen- (**грѣшьникъ** ‘Sünder’, **любленикъ** ‘Geliebter, Liebhaber’, **мѣченикъ** ‘Märtyrer’, **кѣнижѣникъ** ‘Buchgelehrter’) und Gegenstandsbezeichnungen (**праздѣникъ** ‘Feiertag’, **источѣникъ** ‘Quelle’, **жрьтѣвѣникъ** ‘Opferstätte’). Das Suffix **-ота** kann in Verbindung mit Nomen sowohl die Adjektivastrakta (**правота** ‘Gerechtigkeit’, **красота** ‘Schönheit’) als auch Personenbezeichnungen (**сирота** ‘Waise’) bilden.

Die o.g. Beispiele lassen weiterhin exemplarisch verfolgen, dass die Bedeutung des abstrakten Merkmals von den Suffixen **-ѣство**, **-остѣ**, **-ота**, **-ѣни** u.a. in Verbindung mit Adjektivstamm (vgl. **богатѣство**, **грѣдостѣ**, **правостѣ**, **кротѣкостѣ**, **правота**, **красота**, **грѣдыни**, **правыни** u.a.) und die Bedeutung des abstrakten verbalen Merkmals von den Suffixen **-ѣство**, **-ѣе**, **-ѣне** u.a. in Verbindung mit Verbalstämme (vgl. **пришьѣлѣство**, **рождѣство**, **спасѣние**, **трѣпѣѣние** u.a.) realisiert wird. Die Deminutivbedeutung aktualisieren die Suffixe **-ѣць**, **-ѣкъ**, **-ѣкъ**, **-ѣца**, **-ѣце** u.a. in Verbindung mit Substantivstamm (vgl. **цвѣтѣць**, **цвѣтѣкъ**, **ножѣкъ**, **рыбѣца**, **дѣбрьѣца**, **чѣдѣце**, **блюдѣце** u.a.). Die Motionsbedeutung entsteht in Verbindung des Substantivstamms der maskulinen Personenbezeichnungen mit den Suffixen **-ѣца**, **-ѣни** u.a. (vgl. **пророчѣца**, **вратарѣца**, **господѣни** u.a.). Die Personenbezeichnungen bilden die Suffixe **-ѣць**, **-ѣць**, **-ѣца**, **-ѣца**, **-ѣникъ**, **-ѣчь**, **-ѣка**, **-ѣкъ** u.a. in Verbindung mit Verbalstämmen (vgl., **творѣць**, **чародѣѣць**, **сѣчьѣца**, **чародѣѣца**, **заштитѣѣникъ**, **ковѣчь**, **владѣка**, **видѣкъ** u.a.), die Suffixe **-ѣць**, **-ѣкъ**, **-ѣка**, **-**

акъ, -ичь, -ота u.a. in Verbindung mit Adjektivstamm (vgl. **старьць, близокъ, ближика, простакъ, пьсовничь, сирота** u.a.) und die Suffixe **-ьникъ, -акъ, -ачь, -арь, -ичь, -ъчни/ьчни** u.a. in Verbindung mit Substantivstamm (vgl. **кънижьникъ, рыбакъ, рыбаць, господичь, кънигъчни, крьмьчни** u.a.). Der größte Teil der o.g. Suffixe, die die Personenbezeichnungen (und teilweise die Deminutiva) bilden, wird auch in den gleichen Wortbildungsstrukturen für die Bildung der Gegenstandsbezeichnungen (vgl. **жрьтвььникъ, источникъ, праздникъ, стѣдєньць, тьмьница, добытъкъ, златникъ, ржька, тьмьница** u.a.) benutzt.

Die neuen Wortbildungsstrukturen (Wortbildungstypen) gehen also zunächst die Beziehungen einer breiten Synonymie und der Homonymie ein (die in einschlägigen Untersuchungen gewöhnlich als Polysemie und Synonymie der Suffixe ausgelegt werden). Dies äußert sich u.a. in der Entstehung wurzelgleicher Derivate mit unterschiedlichen Suffixen und gleicher Wortbildungs- sowie mitunter lexikalischer Bedeutung – der sog. Wortbildungssynonyme (vgl. Ohnheiser 1979, Mengel 1997: 49 ff.), vgl. exemplarisch die o.g. Beispiele – **грѣд-остъ** : **грѣд-ыни** ‘Stolz’ (← **грѣдъ** ‘stolz’), **прав-остъ** : **прав-ота** : **прав-ыни** ‘Gerechtigkeit’ (← **правъ** ‘gerecht’); **цвѣт-ьць** : **цвѣт-ъкъ** ‘kleine Blume’ (← **цвѣтъ** ‘Blume’); **вид-ьць** : **вид-окъ** ‘Zeuge’ (← **видѣти** ‘sehen’), **ков-ьць** : **ков-ачь** ‘Schmied’ (← **ковати** ‘schmieden’), **чародѣ-иць** : **чародѣ-ица** ‘Zauberer’ (← **чародѣти** ‘zaubern’), **близ-окъ** : **близ-ика** ‘Verwandter’ (← **близъ** ‘naher’), **къниж-ьникъ** : **къниг-ъчни** ‘Buchgelehrter’ (← **книга** ‘Buch’), **рыб-акъ** : **рыб-ьникъ** ‘Fischer’ (← **рыба** ‘Fisch’), **пьс-арь** (← **пьсъ** ‘Hund’) : **пьс-вичь** (← **пьсовъ** ‘hund- [adj.]’) ‘Hundewärter’ u.a.m.

2.3. Festigung spezialisierter Wortbildungsstrukturen

Der Homonymie und der breiten Synonymie der Wortbildungstypen im Sprachsystem wird im Sprachgebrauch mit der unterschiedlichen Produktivität homonymer und synonyme Wortbildungsstrukturen entgegengewirkt.

So erweist sich z.B. das Suffix **-ота** in Verbindung mit Adjektivstamm für die Bildung der Personenbezeichnungen (vgl. **сирота**) bereits im Urslawischen als unproduktiv (Grammatika 1993: 189), jedoch bleibt es bis in slawische Gegenwartssprachen hinein für die Bildung der Adjektivabstrakta (aksl. **правога**, vgl. russ. *широга* ‘Breite’, bul. *доброга* ‘Gutmütigkeit’ u.a.) von relativ hoher Produktivität. Das Suffix **-ыни** in Verbindung mit Adjektivstamm büßt dagegen seine Produktivität für die Bildung der Adjektivabstrakta (vgl. aksl. **грѣдыни**) ein. In Verbindung mit den Substantivstämmen, die maskuline Personenbezeichnungen

darstellen (vgl. aksl. **господыни**), unterliegt es bald dem produktiven Wortbildungstyp mit dem Suffix **-ница**, der eine hohe Produktivität bei der Motionsbildung (vgl. aksl. **пророчица**, **вратарица**) entwickelt (Cejtlin 1977: 133). Bei der Bildung der Personenbezeichnungen werden die Wortbildungstypen mit den Suffixen **-иць**, **-ьца**, **-ница**, **-ачь**, **-ыка**, **-окъ** u.a. in Verbindung mit Verbalstämmen (vgl. aksl. **чародѣиць**, **сѣчьца**, **чародѣица**, **ковачь**, **владыка**, **видокъ**), den Suffixen **-окъ**, **-ика**, **-ичь** u.a. in Verbindung mit Adjektivstamm (vgl. aksl. **близокъ**, **ближника**, **простакъ**, **псъовичь**) und den Suffixen **-акъ**, **-ачь**, **-ъчин/ьчин** u.a. in Verbindung mit Substantivstamm (vgl. aksl. **рыбакъ**, **кънигъчин**) immer weniger produktiv. Die höchste Produktivität entwickelt hier das neue Suffix **-ьникъ** (Cejtlin 1977: 90) in Verbindung mit Verbal-, Substantiv- und Adjektivstämmen, gefolgt vom Suffix **-ьць** in Verbindung mit Verbal- und Adjektivstämmen.

Im Sprachsystem gehen die Wortbildungstypen in die komplexeren Wortbildungsstrukturen innerhalb des Wortbildungssystems ein: Alle Wortbildungstypen, die die gleiche allgemeine Wortbildungsbedeutung aktualisieren, gehören einer Wortbildungskategorie an; in einem (typisierten) Wortbildungsparadigma ist die Gesamtheit der Wortbildungstypen mit dem Ableitungstamm einer bestimmten Wortart (und mitunter einer bestimmten lexikalisch-semantischen Gruppe) vereint (vgl. Zemskaja 1992: 18 f., Mengel 1997: 46 f., Mengel 2002: 331 ff.).

Betrachtet man in diesem Zusammenhang die Wortbildungsstrukturen der Transposition und der Modifikation, weisen sie bereits bei ihrer Entstehung eine relativ klare Spezialisierung innerhalb einer Wortbildungskategorie und eines Wortbildungsparadigmas auf. Anhand der oben betrachteten Beispiele wird ersichtlich, dass die Bedeutung eines abstrakten Merkmals von der Wortbildungstypen einer Wortbildungskategorie innerhalb der zwei Wortbildungsparadigmen – d.h. in Verbindung mit dem Verbalstamm als Verbalabstrakta und in Verbindung mit dem Adjektivstamm als Adjektivabstrakta – realisiert werden kann. Die Motionsbedeutung wird von den Wortbildungstypen einer Wortbildungskategorie innerhalb eines Wortbildungsparadigmas – d.h. nur in Verbindung mit Substantivstämmen, die der lexikalisch-semantischen Gruppe „tätige männliche Personen“ angehören, – aktualisiert. Bei der Bildung von Deminutiva handelt es sich analog um die Wortbildungstypen einer Wortbildungskategorie, die bezüglich des Wortbildungsparadigmas die Ableitungen vom Substantivstamm der lexikalisch-semantischer Gruppe „Gegenstände“ (im breiteren Sinne einschließlich „Personen“) bilden.

Die Wortbildungsstrukturen der Mutation sind bei ihrer Entstehung in wesentlich komplexere semantische Verbindungen verwickelt. Geht man anhand der eingeführten Beispiele von zwei Wortbildungskategorien mit den allgemeinen Wortbildungsbedeutungen Personenbezeichnungen und Gegenstandsbezeichnungen

aus, bilden die entsprechenden Wortbildungsstrukturen die Ableitungen von mindestens drei verschiedenen Wortarten, dabei spielen ihre verschiedenen lexikalisch-semanticen Charakteristika eine nicht geringe Rolle; in diesem Sinne agieren die entsprechenden Wortbildungstypen in mehr als drei Wortbildungsparadigmen.

Wenn die Regulierung der Anzahl der synonymen Wortbildungstypen der Transposition und der Modifikation durch ihre Produktivität im Sprachgebrauch plausibel erscheint, wirken in diesem Zusammenhang bei der Mutation noch weitere Mechanismen der Spezialisierung der Wortbildungsstrukturen innerhalb der Wortbildungskategorien und Wortbildungsparadigmen. In der Geschichte der russischen (Schrift)Sprache beispielsweise sind diese in Bezug auf die Wortbildung der Personenbezeichnungen deutlich nachweisbar (Mengel 1997: 187 ff., Mengel 2002, vgl. unter 3.2.).

3. Abbildung des urslawischen Wortbildungssystems und die Besonderheiten seiner Weiterentwicklung im Altkirchenslawischen

Als die erste Schriftsprache der Slawen basiert das Altkirchenslawische bei seiner Entstehung im Jahre 863 auf den späturnslawischen mazedonisch-bulgarischen Dialekten in Thessaloniki und wird während seiner Herausbildung im 10.-11. Jh. durch weitere west-, süd- und ostslawische dialektale Einflüsse angereichert. In diesem Sinne bildet es das urslawische Wortbildungssystem ab.

Andererseits entsteht das Altkirchenslawische als die Sprache der Bibel- und Erbauungsliteraturübersetzungen aus der hochentwickelten griechischen Schrift- bzw. Standardsprache in eine der Mundarten der bis dahin auf keine Weise künstlich geformten und nicht schriftlich fixierten Sprache. In diesem Zusammenhang war die Nehmersprache nicht in der Lage, die hochkomplizierte Inhalte der zur Übersetzung vorliegenden Werke der Gebersprache im vollen Umfang wiederzugeben. Bereits auf der lexikalischen Ebene fehlten bestimmte Begriffe und Bezeichnungen. Neben den zahlreichen Direktentlehnungen aus dem Griechischen mussten die ersten Übersetzer zur Lösung dieses Problems die nominative Funktion der Wortbildung nutzen, um die entsprechenden Benennungen zu erschaffen: Dies betraf vor allem die Bezeichnungen für abstrakte Begriffe und die Personenbezeichnungen in ihren unterschiedlichen Charakteristika.

Die ersten Übersetzer folgten in ihrer kreativen Tätigkeit selbstverständlich den im Wortbildungssystem des Späturnslawischen vorliegenden Mitteln und Prozessen, griffen jedoch in das System gleichzeitig ein. Weiterhin beeinflussten sie bewusst die Produktivität bestimmter Wortbildungstypen in Sprachgebrauch, was zur entsprechenden Spezialisierung der Wortbildungstypen innerhalb der Wortbildungskategorien und Wortbildungsparadigmen führte.

3.1. Bildung abstrakter Bezeichnungen

Die Bezeichnungen für abstrakte Merkmale liegen im Urslawischen vor allem als Adjektivabstrakta vor. Wie die o.g. Beispiele (s. unter 2.1.2 – 2.1.3) zeigen, werden sie in Verbindung verschiedener Suffixe mit Adjektivstamm gebildet und sind bezüglich ihres morphologischen Genus Feminina. Die Bildung der Verbalabstrakta ist weniger produktiv. Sie werden ursprünglich von Stämmen verschiedener Partizipien (die die verbalen Merkmale darstellen) meist in Verbindung mit dem Suffixes **-нѣ** (**спасен-нѣ**, **хвален-нѣ**) und mit dem Suffix **-ство** (**пришьа-ство**, **рожд-ство**) abgeleitet, das in Verbindung mit Adjektivstamm die Adjektivabstrakta (**богат-ство**) bildet; bezüglich ihres morphologischen Genus sind diese Bildungen Neutra. Durch die Morphemgrenzenverschiebung vereinte sich das Suffix **-нѣ** mit dem Suffix des Partizips Präteritum Passiv, es entstand das neue Suffix der zweiten Generation **-ниѣ**, das sich mit Infinitivstamm verbinden konnte (**трьпѣ-ниѣ**).

Für die Bezeichnung neuer abstrakter Begriffe verwenden die ersten Übersetzer bevorzugt die im Urslawischen vorhandenen Wortbildungsstrukturen mit den drei genannten Suffixen (vgl. ksl. **ꙁгожден-нѣ** ‘Gefälligkeit’, **благославлен-нѣ** ‘Segen’; **лихонма-ниѣ** ‘Bestechlichkeit’, **облада-ниѣ** ‘Besitz’; **блажен-ство** ‘Glückseligkeit’, **зловѣр-ство** ‘Häresie’ u.a.). Das Suffix **-нѣ** genießt dabei die höchste Produktivität. Auf der Grundlage des Wortbildungstyps für die Sammelnamen (**камен-нѣ** ‘Gestein’, vgl. 2.1.2.) wird es auch in Verbindung mit Nomina für die Bildung abstrakter Begriffe verwendet (vgl. ksl. **беззакон-нѣ** ‘Gesetzlosigkeit’ ← **безъ закона** ‘ohne Gesetz’, **безꙋм-нѣ** ‘Wahnsinn’ ← **безъ ꙋма** ‘ohne Verstand’, **велич-нѣ** ‘Größe, Erhabenheit’ ← **великъ** ‘groß’ u.a.) und entwickelt sich im Altkirchenslawischen zu einem spezifischen Kennzeichen der Abstrakta (Chaburgaev 1986: 122). Auch die Verwendung des Suffixes **-ство** wird durch seine Verbindung mit Substantivstamm für die Bildung der Abstrakta weiter ausgedehnt (vgl. ksl. **бож-ство** ‘das Gottes Sein’ ← **богъ** ‘Gott’, **брат-ство** ‘Bruderschaft, Brüderlichkeit’ ← **братъ** ‘Bruder’, **епискꙋп-ство** ‘Bistum’ ← **епискꙋпъ** ‘Bischof’ u.a.).

Es erfolgt weiterhin die Vergrößerung der Volumina dieser Suffixe auf der formalen Ausdrucksebene. Analog zu dem im Urslawischen wirkenden Prozess der Vergrößerung von Suffixvolumina durch die Morphemgrenzenverschiebung werden die zwei produktivsten Suffixe **-ство** und **-нѣ**, die die gleiche Wortbildungsbedeutung in parallelen Wortbildungsstrukturen aktualisieren, künstlich zu einem neuen komplexen Formans **-ствниѣ** zusammengesetzt. Die Bildungen mit diesem Suffix (ohne Wortbildungssynonyme) sind bereits in den ältesten altkirchenslawischen Schriften vorhanden, vgl. ksl. **безмолвъ-ствниѣ** ‘Stillschwei-

gen' (← **БЕЗМОЛЪВЪСТВОВАТИ** 'stillschweigen'), **БРАТОЛЮБ-ЪСТВИЕ** 'Bruderliebe' (← **БРАТЬ** 'Bruder' + **ЛЮБИТИ** 'lieben'), **ПОДОВ-ЪСТВИЕ** 'Ebenbild, Ähnlichkeit' (← **ПОДОБИТИ** 'ähneln'), **СЫНОВОЖ-ЪСТВИЕ** 'das Gottessohns Sein' (← **СЫНЪ БОЖИИ** 'Gottessohn') u.a. (Chaburgaev 1986: 123). Ihre Produktivität nimmt in der Entwicklungsgeschichte des Kirchenslawischen, speziell in seiner ostslawischen Ausprägung, ständig zu. Dies bildet sich u.a. im Wortbildungssystem der modernen russischen Standardsprache breit ab, vgl. russ. *бедствие* 'Not, Unheil, Unglück' (← *бедствовать* 'Not leiden'), *следствие* 'Folge' (← *следовать* 'folgen'), *действие* 'Wirken' (← *действовать* 'wirken'), *спокойствие* 'Ruhe' (← *спокойный* 'ruhig') u.v.m.

Durch die Vorgehensweise der Übersetzer bei der Bildung neuer Abstrakta wurde die nach ihrer Herkunft klare und durchsichtige Wortbildungsbedeutung der Transposition – abstraktes ständiges (adjektivisches) oder veränderliches (verbales) Merkmal – im Altkirchenslawischen speziell auf das Suffix konsolidiert, das sich nun bei der Bildung entsprechender Derivate mit Ableitungstämmen aller Wortarten und morphologischer Kategorien verbinden konnte.

3.2. Bildung der Personenbezeichnungen

Bei der Bildung der neuen Personenbezeichnungen, wofür im Späturslawischen mehrere Wortbildungsstrukturen mit unterschiedlichen produktiven Suffixen vorlagen, die sich mit Ableitungstämmen verschiedener Wortarten verbinden konnten und so in verschiedenen Wortbildungsparadigmen agierten und dementsprechend differenzierte Wortbildungsbedeutungen der Mutation erzeugten (s. unter 2.1.2 – 2.1.3.), setzten die Übersetzer auf die in formaler und semantischer Hinsicht eindeutigeren Wortbildungsstrukturen.

Eine sehr hohe Produktivität bekommt in den altkirchenslawischen Übersetzungen das Suffix **-тель**, dessen Herkunft nicht eindeutig rekonstruiert, jedoch wahrscheinlich auf urslawische Dialekte zurückgeführt werden kann. In Verbindung mit Infinitivstamm wurden mit seiner Hilfe die neuen Bezeichnungen für Personen, die eine (im Ableitungstamm genannte) Handlung ausüben, gebildet. Am häufigsten entstanden solche neue Personenbezeichnungen in Verbindung des Suffixes **-тель** mit dem Infinitiv auf **-ити** (Grammatika 1993: 191), vgl. ksl. **КРЪСТИ-ТЕЛЬ** 'Täufer' (← **КРЪСТИТИ** 'taufen'), **ИСКЪСИ-ТЕЛЬ** 'Verführer' (← **ИСКЪСИТИ** 'verführen'), **ИСЦЪЛИ-ТЕЛЬ** 'Heiler' (← **ИСЦЪЛИТИ** 'heilen'), **ОВЛНЧИ-ТЕЛЬ** 'Ankläger' (← **ОВЛНЧИТИ** 'anklagen'), **СВАТИ-ТЕЛЬ** 'Prister, Geistliche' (← **СВАТИТИ** 'weihen'), **МЪЧИ-ТЕЛЬ** 'Quäler' (← **МЪЧИТИ** 'quälen'), **ЪЧИ-ТЕЛЬ** 'Lehrer' (← **ЪЧИТИ** 'lehren') u.a.m. Die Bildungen von anderen Verben stellen eine geringere Gruppe dar, vgl. **ВЛАСТ-ТЕЛЬ** 'Herrscher' (← **ВЛАСТИ** 'herrschen'), **ЖИ-ТЕЛЬ** 'Einwohner' (← **ЖИТИ** 'wohnen'), **ЖА-ТЕЛЬ** 'Erntender' (← **ЖАТИ**

‘ernten’), **прѣда-тель** ‘Verräter’ (← **прѣдати** ‘verraten’) u.a. Unter dem Einfluss des Kirchenslawischen gelang dieser produktive Wortbildungstyp in spätere slawische Schrift- und Standardsprachen, vgl. russ. *изобретатель* ‘Erfinder’ (← *изобретать* ‘erfinden’), *потребитель* ‘Verbraucher’ (← *потребить* ‘verbrauchen’), bul. *потребител* ‘Verbraucher’ (← *потрябва* ‘(ver)brauchen’), *получател* ‘Empfänger’ (← *получава* ‘empfangen’) u.a.

Das in das Urslawische aus dem Germanischen entlehnte und im Urslawischen nicht produktive Suffix **-арь** (vgl. got. *motaries*, ksl. **мытарь** ‘Steuernaufreiber’, s. Meillet 1961: 211, vgl. auch lat. *-ārius*) wird in den ältesten altkirchenslawischen Schriften für die Bildung von Personenbezeichnungen ausschließlich in Verbindung mit Substantivstamm verwendet. Diese Bildungen stellen vorwiegend die Berufsbezeichnungen nach dem im Ableitungstamm genannten Objekt der Tätigkeit dar, vgl. **врат-арь** ‘Torwächter’ (← **врата** ‘Tor’), **рыб-арь** ‘Fischer’ (← **рыба** ‘Fisch’), **врьтоград-арь** ‘Gärtner’ (← **врьтоградъ** ‘Garen’), **клевет-арь** ‘Ankläger’ (← **клевета** ‘Anklage, Verleumdung’) u.a. Der Wortbildungstyp entwickelt im Altkirchenslawischen eine hohe Produktivität und konkurriert dort u.a. mit dem im Urslawischen sehr produktiven parallelen Wortbildungstyp mit dem Suffix **-ьникъ** (s. unter 2.2.1. – 2.2.2.), dessen Nachteil in der wesentlich breiteren Semantik seiner Derivate besteht (Meillet 1961: 212). So können die wurzelgleichen Ableitungen beider Wortbildungstypen in den altkirchenslawischen Übersetzungen mit den unterschiedlichen lexikalischen Bedeutungen spezialisiert werden, vgl. **клевет-арь** (gr. *κατήγορος*) ‘Ankläger’ : **клевет-ьникъ** (gr. *σχοφάντης*) ‘Verleumder’. Auch dieser Wortbildungstyp spielt in der späteren Entwicklungsgeschichte einzelner slawischer Schrift- und Standardsprachen eine wesentliche Rolle. Im Bulgarischen z.B. wird er für die Bildungen der Einwohnernamen (Duridanov 1970: 863ff.) spezialisiert.

In den altkirchenslawischen Übersetzungen kreierten die Übersetzer für die Übersetzung der Einwohnernamen aus dem Griechischen ein neues zusammengesetztes komplexes Suffix. Auf der Grundlage des urslawischen Wortbildungstyps mit dem Suffix **-ѧн/ѧн-** (< **-jē-n-*), das in Verbindung mit den Substantivstämmen entsprechender Semantik für die Bildung der Kollektiva nach ihrem Wohnort, ihrer Volkszugehörigkeit u.ä. verwendet wurde (vgl. aksl. **слав-ѧне** ‘Slawen’, **град-ѧне** ‘Städter’, vgl. in der Nestorchronik aruss. **пол-ѧне**, **дрѣвл-ѧне** u.a., vgl. Iljinskij 1902: 31ff.), und des Morphems **-ин/ьн-ъ** (< **-jō-n/ī-n-*) mit der Bedeutung der Einzelheit² (vgl. aksl. **жидов-инъ** ‘Jude’ ← **жидовы** ‘Ju-

² Das Morphem **-ин-** wurde auch für die Übersetzung der griechischen Wurzel *μον-* vor allem in den Komposita benutzt, vgl. ksl. **ин-ок-ъ** (*μονός*) ‘Einsiedler, Eremit’, **ин-о-рогъ** (*μονόκερος*) ‘Einhorn’; **ин-о-чадъ**, **един-о-чадъ** (*μονογενής*) ‘Einzelkind’.

den') entsteht das Suffix **-ІАНИНЪ/ЪНИНЪ**. Innerhalb des Wortbildungsparadigmas wird der neu entstandene Wortbildungstyp gegenüber weiterer urslawischer Wortbildungsstrukturen mit der Bedeutung der Zugehörigkeit auf die substantivischen Ableitungsstämme der lexikalisch-semantischer Gruppe „(geographischer) Wohnort“ streng spezialisiert, vgl. ksl. **ГАЛІЛАѢ-ІАНИНЪ** 'Einwohner von Galilea', **РИМА-ІАНИНЪ** 'Einwohner von Rom', **САМАР-ІАНИНЪ** 'Einwohner von Samaria', **ЕГҮПТЪ-ЪНИНЪ** 'Einwohner von Ägypten', **СОЛѢН-ІАНИНЪ** 'Einwohner von Thessaloniki' u.a.m. In späteren slawischen Schrift- und Standardsprachen, speziell im Russischen, genießt dieser Wortbildungstyp eine hohe Produktivität bei der Bildung von Einwohnernamen der Stadtbewohner, vgl. russ. *кировчанин* 'Einwohner von Kirov' (← *Киров*), *нарымчанин* 'Einwohner von Narym' (← *Нарым*) u.a.

Die geschilderte Vorgehensweise der ersten Übersetzer bei der Bildung der neuen Personenbezeichnungen ist auf die möglichst hohe Eindeutigkeit der in den Derivaten entstehenden Mutationsbedeutung gerichtet. Dies wird durch die Anwendung der hoch spezialisierten Wortbildungsstrukturen mit einem bestimmten Suffix, das sich mit dem Ableitungstamm nur einer bestimmten Wortart verbindet, erreicht. Dadurch wird analog zur Bildung der neuen Abstrakta die Wortbildungsbedeutung der Personenbezeichnungen speziell auf das Suffix konsolidiert.

Durch die Zusammensetzung mehrerer Morpheme zu einem Suffix (vgl. **-ІАНИНЪ/ЪНИНЪ**) und das Ergänzen der Derivate durch die neuen und die bereits im Urslawischen bestehenden produktiven Suffixe **-ЪНИКЪ** und **-ЪЦЬ** – wobei die sekundär angefügten Suffixe praktisch als semantisch entleert auftreten – werden die Suffixvolumina weiter vergrößert, um ihren semantischen Gehalt zu unterstreichen, vgl. **ВЛАС-ТѢЛЬ**, **ВЛАС-ТѢЛ-ИНЪ**, **ВЛАС-ТѢЛ-ѢНИНЪ**, **ВЛАС-ТѢЛ-ЪНИКЪ** 'Herrscher' (s. unter 2.2.1.); **ГОСПОДЬ** → **ГОСПОД-ИНЪ**, **ГОСПОД-АРЬ** 'Herr'; **ЧЕЛД-ИНЪ** (← **ЧЕЛДЪ** 'Dienerschaft') → **ЧЕЛД-ИН-ЪЦЬ** 'Diener' u.a. Besonders die letztere Vorgehensweise wird zum besonderen Merkmal des Kirchenslawischen als der Schrift- und Kultursprache der Slawen im Vergleich mit ihren lebendigen Sprachen und Dialekten (Uspenskij 1984). Im Bereich der adjektivischen Wortbildung ist in diesem Zusammenhang die Verdoppelung des Suffixes **-n-** charakteristisch (vgl. Dobrev 2004: 22).

Ein der wichtigsten Übersetzungsprinzipien der ersten Übersetzer war das Variabilitätsprinzip, nach dem ein und dasselbe Wort der griechischen Vorlage ins Slawische durch mehrere parallele Einheiten, um eine bessere Verständigung zu erreichen, übersetzt werden konnte (Vereščagin 1972, Mengel 1998), vgl. gr. *κατήγορος* – **КЛЕВЕТ-АРЬ**, **ОБЛИЧН-ТѢЛЬ** 'Ankläger'; gr. *τελώνης* – **МЫТ-АРЬ**, **МЪЗДОМ-ЪЦЬ** 'Steuerauftreiber'; gr. *φονεύς, μιαφόνος* – **ЪВИ-ИЦА**, **ЪВИ-ТѢЛ-ЪНИКЪ** 'Mörder'; gr. *ἄγαθος, φιλάγαθος* – **БЛАГОДѢ-ТѢЛЬ**, **БЛАГОДА-ТѢЛЬ**, **БЛА-**

ГОДАТЪ-ЪНИКЪ, БЛАГОДАВЪ-ЪЦЬ ‘Wohltäter’. So entstanden mehrere synonyme Bezeichnungen (Eine reichhaltige Synonymie prägte auch die hochentwickelte griechische Schriftsprache), darunter Wortbildungssynonyme. Wie die o.g. Beispiele zeigen, wurden aber auch hier parallel zu den im Urslawischen bereits bestehenden Bezeichnungen (vgl. z.B. **ЪВНИЦА**) die neuen Bildungen mit neuen spezialisierten Wortbildungsstrukturen und Suffixen (vgl. z.B. **ЪВИТЕЛЬНИКЪ**) eingeführt.

Das angewandte Übersetzungsverfahren für die Bildung der neuen Personenbezeichnungen führte in der Entwicklungsgeschichte des Kirchenslawischen zur allgemeinen Spezialisierung der auch aus dem Urslawischen kommenden Wortbildungstypen der Wortbildungskategorie „Personenbezeichnungen“ innerhalb der Wortbildungsparadigmen, womit durch die Verbindung eines bestimmten Suffixes mit dem Ableitungstamm einer bestimmten Wortart einer bestimmten lexikalisch-semanticen Gruppe die Aktualisierung einer bestimmten partiellen Wortbildungsbedeutung (z.B. „Berufsbezeichnung“, „Einwohnername“ usw.) erreicht wurde. Unsere Untersuchung des Russisch-Kirchenslawischen im 11.-14. Jh. und im 15.-17. Jh. im Vergleich mit dem Ostslawischen im 11.-14. Jh. und den ostslawischen Einzelsprachen im 15.-17. Jh. weist eine solchen Spezialisierung eindeutig nach (Mengel 1997, Mengel 2002).

Für die Übersetzung der Bezeichnungen der konkreten Gegenstände und Ereignisse alltäglichen Geschehens bedienten sich die ersten Übersetzer der lebendigen späturnslawischen Lexik und praktizierten Materialentlehnungen beim Fehlen entsprechender Denotate (Chaburgaev 1986: 118), vgl. **АЛАБАСТРЪ** ‘Gefäß aus Alabaster’ (gr. ἀλάβαστρος), **ТАЛАНТЪ** ‘Geldeinheit’ (gr. τάλαντος) u.a. Infolge dessen verfügte das Kirchenslawische über keine spezialisierten Wortbildungsstrukturen der Mutation in diesem Bereich des Wortbildungssystems.

Die moderne russische Standardsprache, die in der zweiten Hälfte des 18. Jh. durch die Zusammenführung des Russischen und des Kirchenslawischen – der Kultursprache Russlands vom 11. bis 17. Jh. – entsteht und dadurch in ihre kodifizierten Normen das Kirchenslawische involviert, trägt in ihrem Wortbildungssystem im Bereich der Bildung von Personenbezeichnungen und Bezeichnungen konkreter Gegenstände die deutlichen Spuren der o.g. Entwicklung.

4. Fazit

Die durchgeführte Untersuchung erlaubt uns, folgende Aussagen zur beabsichtigten Erklärung des Spezifikums der slawischen Wortbildung zu treffen:

1) Die markanteste Besonderheit der slawischen Wortbildung im Vergleich zu anderen indogermanischen Sprachen – die enorme Produktivität der Derivation, der suffixalen Wortbildung mit einer großen Vielfältigkeit der Suffixe im

nominalen Bereich, speziell bei der Bildung der Substantive – geht in ihren Anfängen auf die Wirkung der entsprechenden Lautgesetze im klassischen Urslawischen (5.-8. Jh. n. Chr.) – der Tendenz zur steigenden Silbensonorität und der Tendenz zur Palatalisierung von Konsonanten – zurück. Die Wirkung dieser Gesetze führte zur Umgestaltung der Wortstruktur und der Entwicklung neuer form- und wortbildender Morpheme. Vor allem das sog. Gesetz der offenen Silbe (die Tendenz zur steigenden Silbensonorität), das das Slawische innerhalb des Indogermanischen einmalig prägte, erwirkte eine umfassende Morphemgrenzenverschiebung. Diese führte zunächst zur Vergrößerung der Suffixvolumina auf der formalen Ebene und zur Konsolidierung ihrer Semantik. Als Folge der beiden Prozesse entstanden vielfältige separate Wortbildungsstrukturen der Derivation – die Wortbildungstypen, Träger der Wortbildungsbedeutung.

2) Das urslawische Wortbildungssystem wurde von den slawischen Einzelsprachen ererbt und erlebt in den modernen slawischen (Standard)Sprachen seine weitere Entwicklung. Wie bereits im Urslawischen ist diese auf die Spezialisierung der Wortbildungstypen (innerhalb der Wortbildungskategorien und Wortbildungsparadigmen) im Sprachsystem und im Sprachgebrauch (durch ihre unterschiedliche Produktivität) gerichtet.

3) Bei der Entwicklung der Wortbildungssysteme der Schrift- und Standardsprachen der Slavia Orthodoxa sind verstärkt die Einflüsse der (alt)kirchenslawischen Wortbildung zu beobachten. Ihre Besonderheiten sind der kreativen Tätigkeit der (ersten) Übersetzer geschuldet: Obwohl sie sich auf die im Wortbildungssystem des Späturslawischen vorliegenden Mittel und Prozesse stützen, griffen sie in das System gleichzeitig ein und beeinflussten bewusst die Produktivität bestimmter Wortbildungstypen in Sprachgebrauch.

Literatur

- Birnbaum, H.; Schaeken, J. (1997): *Das altkirchenslawische Wort: Bildung – Bedeutung – Herleitung*. München.
- Cejtlin, R.M. (1977): *Leksika staroslavjanskogo jazyka*. Moskva.
- Chaburgaev, G.A. (1986): *Staroslavjanskij jazyk*. Moskva.
- Dal', V.I. (1880/82): *Tolkovoj slovar' živogo velikoruskogo jazyka*, Bd. 4. Moskva 1956.
- Dobrev, I. (2004): „XIV vek – klasicism i praktiti“, in: *Prevodi prez XIV stoletie na Balkanite. Dokladi ot međunarodnata konferencija*. Sofija, 26-28 juni 2003. Sofija, 17-26.
- Dokulil, M. (1968): „Zur Theorie der Wortbildung“, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe* (17), 203-211.

- Duridanov, I.V. (1970): „Edin nepoznat slovoobrazovatel' tip v bälgarski. Žitel'ski imena na -ap (s usporedici ot drugite južnoslavjanski ezici)“, in: *Isvestija ot Institut na bälgarski ezik* (19), 863-869.
- Efimova, V.S. (2006): *Staroslavjanskaja slovoobrazovatel'naja morfemika*. Moskva.
- Grammatika (1993): *Grammatika na starobälgarskij ezik*. Sofija.
- Il'inskij, G.A. (1902): *O nekotorych archaizmach i novoobrazovanijach praslavjanskogo jazyka*. Prague.
- Kubrjakova, E.S. (2004): *Jazyk i znanije*. Moskva.
- Lopatin, V.V.; Uluchanov, I.S. (1980): „Slovoobrazovanije“, in: *Russkaja grammatika*, Bd. 1, 133-452. Moskva.
- Meillet, A. (1902/1905): *Études sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux slave*, Bd. 1, 2. Paris 1961.
- Mengel, S. (1997): *Wege der Herausbildung der Wortbildungsnorm im Ostslawischen des 11.-17. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main.
- Mengel, S. (1998): „Variabilität als Übersetzungsprinzip“, in: Bogdanova, E.; Sobieroj, M. (Hg.), *Florilegium Slavicum. Liber ad honorandum Herbert Jelitte*. Frankfurt am Main, 165-175.
- Mengel, S. (2002): „Semantičeskie i formal'nye korelacii vnutri slovoobrazovatel'noj kategorii i slovoobrasovatel'noj paradigmy“, in: Mengel, S. (Hg.), *Slavische Wortbildung: Semantik und Kombinatorik*. Münster/Hamburg/London, 329-342.
- Mengel, S. (2009): „Wortbildungsbedeutung“, in: Kempgen, S.; Kosta, P.; Berger, T.; Gutschmidt, K. (Hg.), *The Slavic Languages. An International Handbook of their Structure, their History and their Investigation*. Berlin/New York, 775-781.
- Miklošić, F. (1860/74): *Die Bildung der slawischen Personen- und Ortsnamen*. Heidelberg 1927.
- Ohnheiser, I. (1979): *Wortbildung und Synonymie: Untersuchungen zur nominalen Wortbildungssynonymie in der russischen Gegenwartssprache*. Leipzig.
- Rečnik (2003): *Rečnik na grčko-crkovnoslovenski leksički paraleli*. Skopje.
- Seliščev, A.M. (1952): *Staroslavjanskij jazyk*, Bd. 2. Moskva.
- Uspenskij, B. A. (1984): „Staroslavjanskij i Cerkovnoslavjanskij“, in: Gorškova, K.V. (Hg.), *Aktual'nyje problemy izučeniija i prepodovanija staroslavjanskogo jazyka*. Moskva, 43-69.
- Vaillant, A. (1948): *Manuel du vieux slave*. Vol. 1: *Grammaire*. Paris 1964.
- Vaillant, A. (1952): *Rukovodstvo po staroslavjanskomu jazyku*. Moskva.
- Varbot, Ž.Ž. (1984): *Praslavjanskaja morfologija, slovoobrazovanie i étimologija*. Moskva.
- Vereščagin, E.M. (1972): *Iz istoriji voznikovenija pervogo literaturnogo jazyka slavan. Pervodčeskaja dejatel'nost' Kirila i Mefodija*. Moskva.
- Zemskaja, E.A. (1992): *Slovoobrazovanie kak dejatel'nost'*. Moskva.

Валерий Мокиенко (Санкт-Петербург, Россия)

О соотношении индивидуально-авторского и общеевропейского в русской фразеологии (*перемнить кожу*)

В многообразной палитре общелингвистических и славистических интересов профессора Ядранки Гвозданович ярко выделяется одна доминанта – неустанный интерес к динамическим процессам языковой системы, стремление понять и объяснить их диахроническую подоплёку. Вот почему, готовя статью для сборника, посвящённого гейдельбергскому Юбиляру, я старался следовать именно этому тематическому лейтмотиву. Лейтмотиву, который сама профессор Я. Гвозданович предельно чётко выразила в названии одной из своих работ – “Tracing the origin of a change” (Gvozdanić 1997). Следуя этому лейтмотиву, предлагаю Юбиляру свой очерк о «the origin of a change» одного из русских фразеологизмов, воплотившем в себе органический симбиоз национально русского и общеевропейского.

Историческая фразеология довольно долго оставалась «Золушкой» сравнительно-исторического языкознания и считалась областью фольклористики, литературоведения или этнографии. Не случайно поэтому даже в лучших европейских этимологических словарях диахроническая расшифровка фразем – своего рода языковые «изюминки», редкие инкрустации по поводу таких редких компонентов в составе устойчивых словосочетаний, как *баклуши*, *зга* или *тло*. В последнее 30-летие, тем не менее, собственно лингвистический интерес к исторической фразеологии нарастает, о чем свидетельствуют труды таких известных языковедов, как В.В. Виноградов, Б.А. Ларин, Н.И. Толстой, Р. Эккерт, В. Айсман, Х. Вальтер, А. Бирих, Л.И. Степанова и др. Рождается и развивается собственно лингвистическая методология историко-этимологического анализа (ср.: Мокиенко 1980, 1989; Mokienko 2007), исходным пунктом которой является принцип структурно-семантического моделирования.

При всей доказуемости собственно лингвистической аргументации нельзя забывать и то, что фразеология – это не только чисто лингвистическое явление, но и явление культурологическое, продукт креативной деятельности мастеров слова. Вот почему историк фразеологии, проверяя ту или иную историко-этимологическую расшифровку фраземы алгеброй лингвистической методологии, обязан вглядываться и в потенциальную возможность влияния на неё гармонии индивидуально-авторской креативности.

Такого рода случаи, как кажется, можно отыскать в творческой лаборатории русского баснописца И.А. Крылова, сыгравшего значительную роль

в развитии русского литературного языка. Выражение *переменить кожу* – один из таких случаев.

В контексте басни И.А. Крылова «Крестьянин и змея» оборот *переменить кожу* имеет «натуралистически» прямое значение, ибо употребляется самой героиней – Змеей. Однако уже ответ Мужика на её обещание изменить не только свою кожу, но и змеиный нрав, – шаг в сторону переносного значения. Наконец, в морали басни синонимическая замена сочетания *переменить кожу* на *менять личину* завершает процесс фразеологизации и имплицитно закрепляет за первым оборотом двойной план:

К Крестьянину вползла Змея
И говорит: «Сосед! начнем жить дружно!
Теперь меня тебе стеречься уж не нужно;
Ты видишь, что совсем другая стала я
И *кожу* нынешней весной *переменила*».
Однако ж Мужика Змея не убедила.
Мужик схватил обух
И говорит: «Хоть ты и в *новой коже*,
Да сердце у тебя всё то же».
И вышиб из соседки дух.

Когда извериться в себе ты дашь причину,
Как хочешь, ты *меняй личину*:
Себя под нею не спасешь,
И что с Змеей, с тобой случиться может то ж.

Как видим, выражение *переменить кожу* является идеологической доминантой всего текста басни. Именно поэтому и в рукописных, и в печатных вариантах баснописец сохраняет его неизменным. Известно, что басня имела в момент написания, в августе 1813 года, конкретную цель, будучи направленной против галломании и воспитания детей на иностранный манер и иностранцами, особенно французами. Не случайно поэтому в её вариантах мораль начиналась с обращения к родителям: «Отцы! Вы видите, на что здесь целю я?»; «Отцы! В догад ли вам, на что здесь целю я?». Окончательный текст, однако, придал и басне, и нашему выражению более широкий, общефилософский смысл – «Своей природы не изменишь». Этот смысл, собственно, и выражен во фразе, ставшей крылатой:

«Хоть ты и в *новой коже*,
Да сердце у тебя всё то же»

Выражение же *переменить кожу* или *менять кожу* при этом осталось в русском языке практически невостребованным и не фиксируется ни в толковых, ни во фразеологических словарях. Показательно, что в сводном словаре русских поговорок, где в полном объёме представлена как фразеология литературного языка, так и диалектная, этот оборот отсутствует (Мокиенко, Никитина 2008, 294-295), глагольные фразеологизмы с компонентом *кожа* семантически достаточно удалены от басенного выражения:

Выворачиваться / вывернуться из кожи. *Пск.* 1. То же, что *лезть из кожи вон* 1. 2. *Неодобр.* Шалить, баловаться (о живом, подвижном ребёнке). СПП 2001, 45.

Выйти со своей кожи. *Пск.* Взглянуть на себя со стороны, объективно оценить себя. ПОС 5, 170.

Вылазить из кожи. *Алт.* То же, что *лезть из кожи вон* 1. СРГА 1, 189.

Выпяливаться вон из кожи. *Пск. (Пытал.).* Капризничать, баловаться (о ребёнке). Кор. 2000, 1, 49.

Вытряхнуться из кожи. *Селигер.* О современных, чрезмерно подвижных танцах. Селигер 2003, 1, 158.

Выходить из кожи вон. *Арх.* То же, что *лезть из кожи вон* 1. АОС 8, 370.

Кожи не хватает кому. *Перм. Шутл.* О чрезмерно полном человеке. Подюков 1989, 219.

Лезть (вылезать) из кожи вон (вон из кожи). 1. *Волг., Пск., Разг.* Очень стараться, усердствовать в чём-л. ФСРЯ, 200; БТС, 148, 491; БМС 1998, 269; ПОС 14, 295; ДП, 512; Глухов 1988, 80. 2. *Пск. (Пытал.).* Очень сильно баловаться (о ребёнке). Кор. 2000, 1, 48, 112.

Лупиться (вылупаться) из кожи. *Сиб.* 1. То же, что *лезть из кожи вон* 1. ФСС, 37. 2. Приходить в состояние крайнего раздражения. ФСС, 108.

Влезать в кожу чью, кого. *Разг.* Ставить себя на место кого-л. или в положение кого-л. ФСРЯ, 72.

Входить в кожу. *Прикам.* Расползеть. МФС, 21

Спускать / спустить кожу с кого. Волг., Прост. Строго наказывать, бить кого-л. Глухов 1988, 153; Ф 2, 179.

Семантическую и образную переключку с крыловским выражением, пожалуй, можно найти лишь в двух пословицах, где речь идёт именно о смене змеиной кожи и неизменности природного нрава (Мокиенко, Никитина, Николаева 2010, 417).

В одной коже века не переживёшь. Богд. 1741, 73; Тан. 1986, 30.

Скинула кожу змея, а яд при ней остался. Рыбн. 1961, 76; Тан. 1986, 137.

Вторая пословица, однако, зафиксирована паремиологическими источниками второй половины XX века, что ставит её прямой «переключку» с выражением И.А. Крылова под вопрос. Показательно и то, что два контекста с этим оборотом, зарегистрированные Национальным корпусом русского языка, также – из самой современной литературы и публицистики:

Он в то время не только сохранил творческое достоинство, доказав, что ему с Александром Миндадзе незачем «менять кожу» на переходе от советского к постсоветскому кино, он, что лично для меня было особенно важно, в самых смутных ситуациях являл необычайную порядочность, взвешенность, нетерпимость к демагогии. *Армен Медведев. Территория кино (1999-2001)* [www.ruscorpora.ru]

Но главное было не в этом. Весь аппарат партийного руководства сельским хозяйством был пронизан сверху донизу ставленниками лысенковской мафии. Эти люди давно, еще при Сталине, связали себя с лысенковской демагогией и с лысенковцами. Им уже поздно было “**менять кожу**”. Именно они и поддерживали новые лысенковские авантюры и яростно боролись с настоящей биологией, победа которой угрожала их положению. Потребовалась “вторая октябрьская революция” – снятие Хрущева в октябре 1964 года, чтобы вся эта компания одновременно изменила ориентацию. Зарубежным советологам и кремленологам следует призадуматься над этой историей. А.Д. Сахаров. *Воспоминания (1983-1989)* [www.ruscorpora.ru]

Эти языковые факты позволяют констатировать, что прямой связи между выражением, употреблённым баснописцем, и новейшими контекстами и пословицей *Скинула кожу змея, а яд при ней остался* всё-таки нет из-за хронологической прерывности.

Каковы же источники басенного выражения?

С одной стороны, они типологически универсальны – как и древние наблюдения за линькой змеиной кожи. На этот факт давно обратил внимание М.И. Михельсон. Он хотя и не зафиксировал в виде особой вокабулы самого оборота *переменить кожу*, но апеллирует к басне И.А. Крылова в словарной статье **Волк и каждый год линяет, а все сер бывает** (Михельсон 1903, 1, 116). Сразу же после вокабульной поговорки он приводит крылатое выражение из басни и ряд параллелей – как русских, так и иноязычных, включая даже арабские и турецкие. Прочитируем эту статью полностью, ибо она демонстрирует широкое ассоциативное поле, на котором воспринимается (во всяком случае М.И. Михельсоном) образ крыловской басни:

«Ср. Хоть ты (змея) и в новой коже, Да сердце у тебя все то же. Крылов. Крестьянин и Змея. Ср. ...а свой ты нрав и зубы Здесь кинешь иль возьмешь с собой? – Уж кинуть, вздор какой! – Так вспомни же меня, что быть тебе без шубы. Крылов. Волк и Кукушка. Ср. *Змея меняет кожу*, природа – вид, мужчина – убеждения, женщины – туалеты и любовников, но каждый в конце концов остается самим собою. А.А. Нарышкин. Ср. *Der Wolf lässt wohl von seinen Haaren, doch nicht von seinen Nicken*. Ср. *Du zogst ins ferne Land, wie ist es dir bekommen?* «Schon gut, hätt ich nur nicht mich selber mitgenommen!» Güll. Ср. *Le renard change de poil, mais non de naturel*. Ср. *Le loup alla à Romme et ó laissa son poil et rien de ses coustumes*. Prov. communs. XV s. Ср. *En tel pel comme li lous vait en tel le convient mourir*. Anc. prov. Manusc. XIII s. Ср. **Il lupo cambia il pelo, ma non il vizio**. Ср. Верь, коли хочешь, что горы меняют свои места, но не верь, что люди меняют свой характер. Перев. арабск., турецк. посл. Ср. **Vulpes pilum mutat, non mores**. Лисица волос меняет, не нрав. Sueton. Vesp. 16. Ср. Persius. 5, 116. Ср. *Ὁ λύκος τὴν τρίχα, οὐ τὴν γνῶμην ἀλλάττει*. Apost. 12, 66. См. Как волка ни корми. См. Гони природу в дверь. См. Ворона за море летала».

Как видим, М.И. Михельсон не без оснований отметил символьную перекличку двух басен И.А. Крылова. В первой басне изменить свою природу, сменив кожу, не может Змея, а во второй с хищной натурой и волчьей шкурой неспособен расстаться Волк. Цитата же из А.А. Нарышкина прямо перекликается с крыловским выражением и по образности, и по переносной семантике. Далее – параллели из немецкого и французского, где ни Волк, ни Лиса не могут изменить ни своей шерсти, ни своих натур. Те же образы – в древнефранцузских, итальянских, латинских и греческих поговорках.

Типологические параллели такого рода легко расширить. В собрании М.И. Михельсона идея неизменности человеческой природы и неспособности на неё кардинально воздействовать выражена также в словарных статьях на поговорки **С волками жить, по-волчьи выть**. Где жить, тем богам и молиться. (Михельсон 1905, 2, 337) и **Черного кобеля не вымоешь (отмо-**

ешь) добела (Михельсон 1905, 2). Любопытно, что в числе многих иноязычных параллелей к первой поговорке М.И. Михельсон приводит и латинскую (из текста Плавта) *Versipellem frugi convenit esse hominem quod pectus sapit* «Умный человек должен уметь менять свою кожу (соображаться с обстоятельствами)». (Plaut. Bacch. 4, 4. (10) с пояснением к слову *versipellis* – ‘умеющий вывернуть (переменить) кожу – оборотень (перекидывающийся колдовством в волка)’. В параллелях к поговорке о *чёрном кобеле* также находим интересующий нас оборот, причём во фрагменте из библейского текста – книги Пророка Иеремии: «Может ли ефиоплянин переменить кожу свою и барс – пятна свои?». Иерем. 13, 23.

Выражение о ефиоплянине благодаря Библии известно многим языкам – напр., нем. *einen Mohren weiss waschen*; фр. *à laver la tête d'un Maure (d'un âne) on perd sa lessive*; лат. *Aethiops non albescit*; др.-греч. *Αἰθίοπα σμηχεῖς* и др. Близкий сюжет находим и у Эзопа – в басне о том, как купивший раба-эфиопа стал его мыть, думая, что его цвет – не натуральный. М.И. Михельсон приводит и турецкую параллель «К чему негру мыло, а дураку совет» (турецк. посл.), что свидетельствует и о древности этого сюжета на Востоке, и о его вариативности.

Ряд такого рода параллелей, в которых фигурирует словосочетание *менять кожу*, можно продолжить. К «библейской аллюзии» относят, напр., и англ. *change one's skin* – ‘подвергнуться невозможному изменению характера или взглядов, линии поведения’ (Brewer 2004, 225). Нельзя не вспомнить и древнюю, легенду о «сбрасывании кожи» детально описанную известным английским религиоведом и этнологом Д. Дж. Фрззером (1854-1941) в книге «Фольклор в Ветхом Завете». Многие первобытные народы Африки, Зондского архипелага, Новой Гвинеи, островов Тихого океана и др. верили, что змеи благодаря своей способности периодически сбрасывать кожу возвращают себе молодость и никогда не умирают.

Нельзя не вспомнить и известный многим русским читателям роман Бруно Ясенского «Человек меняет кожу», где писатель рассказывает об одной из строек первых пятилеток – плотине через реку Вахш в Таджикистане начала 30-х годов. Стройка сопровождалась острыми перипетиями классово-вой борьбы, усугубляемой национальными конфликтами и религиозным фанатизмом. Популярность книги возросла и благодаря одноименному фильму на тот же сюжет (1979 г.) режиссёра Бориса Кимягарова.

Связаны ли все эти вариации разных по происхождению мифов с сюжетом басни И.А. Крылова и выражением *переменить кожу*, им употреблённым?

Вероятнее всего, что нет, ибо их ассоциативные линии всё-таки различны. Можно было бы поэтому считать наше выражение «чисто» крылов-

ским, поскольку, как мы видели, в русских словарях и диалектных источниках оно не зафиксировано. Тем не менее, нельзя не допустить и определённого влияния на рождение нашего оборота и французского фразеологизма *changer de peau* 'радикально изменить свою жизнь, перемениться' (НБФРФС 2005, 1169). И по структуре, и по семантике он хорошо перекликается с крыловским *переменить кожу*. Тем самым органическое взаимодействие собственно русского и западноевропейского, столь свойственное сюжетам и языку И.А. Крылова, получило бы ещё одно подтверждение. Как и подтверждение роли индивидуально-авторского творчества на развитие национальной фразеологии.

Литература

- АОС: Архангельский областной словарь. Вып. 1-12 / Под ред. О.Г. Гецовой. – М.: изд-во МГУ, филологический фак-т; Наука, 1980-2004.
- БМС 1998: Бирих А.К., Мокиенко В.М., Степанова Л.И. Словарь русской фразеологии. Историко-этимологический справочник. – Под ред. проф. В.М. Мокиенко. – СПб.: изд-во СПбГУ – Фолио-Пресс, 1998. – 704 с.
- Богд. 1741: Собрание пословиц А.И. Богданова // ППЗ 1961, 65-118; 259-263.
- БТС: Большой толковый словарь русского языка. Сост. и гл. ред. С.А. Кузнецов. – СПб.: «Норинт», 1998. – 1536 с.
- Глухов 1988: Глухов В.М. Словарь русской просторечно-диалектной фразеологии (собран в говорах Иловлинского р-на Волгоградской области). – 1988. (Машинопись).
- ДП: Даль В.И. Пословицы русского народа. М.; «Художественная литература», 1957. – 992 с.
- Кор. 2000: Королева Е.Е. Диалектный словарь одной семьи (Пыталовский район Псковской области). – Daugavpils: dpu Izdevnieciba „Saule”, 2000. – Часть 1. – 139 С. Часть 2. – 123 с.
- Михельсон 1903-1905: Михельсон М.И. Русская мысль и речь. Своё и чужое. Опыт русской фразеологии. Сборник образных слов и иносказаний. СПб. – Т. 1, 1903. – 779 с. Т. 2, 1905. – 580+250 с.
- Мокиенко 1980, 1989: Мокиенко В.М. Славянская фразеология. М.: Высшая школа, 1980. – 207 с. 2-е изд. М., 1989. – 287 с.
- Мокиенко, Никитина 2008: Мокиенко В.М., Никитина Т.Г. Большой словарь русских поговорок. Более 40 000 образных выражений. – Под общей редакцией проф. В.М. Мокиенко. – М.: ЗАО «ОЛМА Медиа Групп», 2008. – 784 с.
- Мокиенко, Никитина, Николаева 2010: Мокиенко В.М., Никитина Т.Г., Николаева Е.К. Большой словарь русских пословиц. Около 70 000 пословиц. – Под общей редакцией проф. В.М. Мокиенко. – М.: «ОЛМА Медиа Групп», 2010. – 1024 с.
- МФС: Прокошева К.Н. Материалы для фразеологического словаря говоров северного Прикамья. Пермь: Перм. ПИ, 1972. – 114 с.

- НБФРФС 2005: Новый большой французско-русский фразеологический словарь. Более 50 000 выражений. / В.Г. Гак, Л.А. Мурадова и др. / под ред. В.Г. Гака. – М.: Рус. яз.-Медиа, 2005. – XX, 1625. [3] с.
- Подюков 1989: Подюков И.А. Материалы к словарю-справочнику по русской народной фразеологии. Пермь, 1989. – 237 с. (машинопись).
- ПОС: Псковский областной словарь с историческими данными. Основан Б.А. Лариным. Вып. 1-23. Л.-СПб.: изд-во ЛГУ-СПбГУ, 1967-2012 (издание продолжается).
- ППЗ 1961: Пословицы, поговорки, загадки в рукописных сборниках XVII-XX веков / Издание подготовили М.Я. Мельц, В.В. Митрофанова, Г.Г. Шаповалова. М.-Л.: изд-во «Наука», 1961. – 289 с.
- Рыбн. 1961: Рыбн. 1961: Рыбникова М.А. Русские пословицы и поговорки. – М.: изд-во АН СССР, 1961. – 230 с.
- Селигер: Материалы по русской диалектологии. Словарь. Сост. С.Н. Варина, Н.В. Богданова, З.А. Петрова. Под ред. А.С. Герда. – Вып. 1. А-Г. – СПб.: Изд-во СПб. ун-та, 2003. – 218 с.; Вып. 2. Д-И. – СПб.: Изд-во СПб. ун-та, 2004. – 188 с. – Вып. 3. К-М. – СПб.: Изд-во СПб. ун-та, 2007. – 332 с.; Вып. 4. Н-П. – СПб.: Изд-во СПб. ун-та, 2010. – 520 с.
- СПП 2001: Словарь псковских пословиц и поговорок. Составители В.М. Мокиенко, Т.Г. Никитина. Научный редактор Л.А. Ивашко. 13 000 единиц. – СПб.: «Норинт», 2001. – 176 с.
- СРГА: Словарь русских говоров Алтая. Тт. 1-4. Под ред. И.А. Воробьевой, А.И. Ивановой. – Барнаул: изд-во Алтайского гос. ун-та, 1993-1998.
- Тан. 1986: Танчук В. Сборник пословиц русского языка. Нью-Йорк, 1986. – 192 с.
- Ф: Фразеологический словарь литературного языка конца XVIII-XX в. Под ред. А.И. Федорова. Тт. 1-2. Новосибирск: «Наука», 1991.
- ФСРЯ: Фразеологический словарь русского языка. Под ред. А.И. Молоткова. М.: «Русский язык», 1967. – 543 с.
- ФСС: Фразеологический словарь русских говоров Сибири. Сост. Л. Г. Панин, Л. В. Петропавловская, А. И. Постнова, А. И. Федоров. Под ред. А. И. Федорова. Новосибирск: «Наука», 1983. – 232 с.
- Brewer 2004: Brewer's Dictionary of Phrase and Fable. First published 1870. Millennium edition. Revised by Ardan Room. London: Cassel and Co, 2004. – 1293 p.
- Gvozdanović 1997: Gvozdanović J. Tracing the origin of a change, in: Gvozdanović, J. (ed.), Language Change and Functional Explanations, Trends in Linguistics 98. Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 1997. – P. 71-87.
- Mokienko 2007: Mokienko Valerij. Historische Phraseologie der slawischen Sprachen // Phraseologie – Phraseology. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung – An International Handbook of Contemporary Research. Hsg. Von Harald Burger, Dmitrij Dobrovol'skij, Peter Kühn, Neal R. Norrick. 2. Halbband (Volume 2). Walter de Gruyter: Berlin – New York, 2007. – S. 1134-1145.

Анна Морпурго (Сиена, Италия)

Ещё раз о метафоре *малиновый звон*

Русская читающая публика, пользователи интернета, задают вопрос, откуда пошло выражение «малиновый звон». Заложенный в нём смысл в общих чертах понятен носителям русского языка; он ассоциируется прежде всего с приятным, благозвучным, мягким по тембру звуком, издаваемым одним или многими колоколами. Этот речевой оборот можно рассматривать и как устойчивую идиому, и как яркую, запоминающуюся метафору. Это лингвистически корректно, но с учётом некоторой неоднородности интерпретируемого ниже языкового и фактологического материала, мы предпочли использовать в тексте более нейтральные в терминологическом плане обороты «словосочетание» и «выражение».

Выражение «малиновый звон», закреплённое в массовом языковом сознании, не обошли вниманием не только простые ценители русского языка и журналисты, но и профессиональные филологи, лингвисты, музыковеды (Галеев; Сергеев 1978: 142-147). В разные годы в центральных советских и российских газетах появлялись публикации, в которых представлены разные точки зрения относительно происхождения этого выражения, включая совсем наивные или экзотические.¹ Цель настоящей публикации – обобщить высказанные ранее мнения по данному поводу и представить собственную точку зрения.

О времени появления выражения «малиновый звон» в русском языке в справочной литературе нет данных. Нет даже предположительных суждений относительно хронологии вхождения данного выражения в практику русской разговорной речи, в книжный обиход. Показательно, что «малиновый звон» отсутствует в словоупотреблении двух других генетически родственных восточнославянских языков, белорусского и украинского.² Анализ внеязыковой ситуации позволяет отнести время его вхождения в русскую речь предположительно к периоду не ранее начала XIX века. Веским хронологическим свидетельством является отсутствие выражения «малиновый

¹ Ср. лишь некоторые: Польский Г. Малиновый звон // «Советская Россия», 1978, 19 окт.; Дробков В. Малиновый звон // «Правда», 1984, 16 янв.; Антонов В. Колокола Мехелена // «Известия» 1984, 7 авг.; Исаев О. Малиновый звон // «Гудок», 1986, 20 марта.

² Как исключение это выражение фиксирует «Толковый словарь белорусского языка», в котором оно является несомненным заимствованием *sensu stricto* нового времени непосредственно из русского языка: *малінавы звон* – „вельмі прыемны, мяккі па сваім тэмбры звон” (Глумачальны слоўнік беларускай мовы. Т. 2, Мінск, 1978, с. 442).

звон» во всех русских вокабулярах рубежа XVIII и XIX вв.: в «Словаре Академии Российской, производным порядком расположенном» в 6 томах (СПб, 1789-1794 гг.) и в «Словаре Академии Российской, по азбучному порядку расположенном» также в 6 томах (СПб, 1806-1822 гг.). Нет его и в «Словаре церковно-славянского и русского языка, составленном II отделением Императорской Академии Наук», Ч. 1-4 (СПб, 1847).

Богатым и надёжным источником информации о словарном составе русского языка середины XIX века для всех нас продолжает оставаться «Словарь живого великорусского языка» В. Даля (1-е изд. 1863-1866 гг.). Однако и в нём также отсутствует интересующее нас сочетание слов. В. Даль, всегда очень внимательный к деталям языка и скрупулёзно фиксирующий их, едва ли мог оставить без внимания такое «нетривиальное» выражение, как «малиновый звон». Это еще одно не прямое свидетельство того, что ко времени формирования картотеки этого русского словаря тезаурусного типа, данное выражение функционально, видимо, ещё только формировалось. Во всяком случае оно ещё не получило распространения ни устной, ни в письменной русской речи. Примечательно, однако, что в словаре В. Даля представлено выражение «красный звон» с коннотацией «красивый, мелодичный»: «*Красный звон*, при церквах и монастырях, согласный подбор колоколов погласицей, гам(м)ой; красный звон донныне есть в Суздале» (Даль 1863, 1: 672). Его тесная смысловая близость с выражением «малиновый звон» очевидна. Историки культуры о таком звоне пишут: «В лаврах, монастырях, кафедральных соборах, где много больших колоколов, существует так называемый *красный* (в значении «красивый») звон («во все тяжкая»), который совершается несколькими звонарями одновременно. Красный звон сопутствует Великим Праздникам, торжественным и радостным событиям Церкви» (Ерёмина 2002: 429-430).

По нашим наблюдениям, в русских словарях XIX века выражение «малиновый звон» впервые зафиксировано в русском фразеологическом словаре М.И. Михельсона (1825-1908), изданном в 1892 г. под названием «Ходячие и меткие слова». Есть оно и в последующих дополненных изданиях его словаря, широко известных уже под названием «Русская мысль и речь. Своё и чужое. Опыт русской фразеологии. Сборник образных слов и иносказаний». Примечательно, что оба контекстуальных примера в словарной статье «малиновый звон» взяты составителем из произведений современных ему русских классиков середины XIX века: П.И. Мельникова-Печерского (1818-1883) и Н.С. Лескова (1831-1885). Ср.: *малиновый звон* (иносказ.) – приятный, стройный звук колоколов. Ударили в соборный колокол – густой, *малиновый гул* его разлился по необъятному пространству (Мельников-Печерский. В лесах 3,3). *Малиновый колокольчик* шлёпнет колечком в край и снова прилип и молчит (Лесков. Собран. 2,2) (Михельсон 1994, 1:

531-532). Эти контексты указывают на широкое распространение оборота «малиновый звон» в языке писателей, в русской художественной речи, по меньшей мере с середины XIX века.

В эту эпоху интенсивного развития русской литературной нормы происходит также и наполнение идиомы «малиновый звон» дополнительными оттеночными смыслами. В частности, помимо «окраски» колокольного звона, рассматриваемое словосочетание стало обозначать ещё и нюансированный «серебристый» звон кавалерийских шпор, действительно сделанных из серебра. Среди русских гвардейских офицеров особенно ценились знаменитые «савельевские» шпоры с «благородным» звоном. По воспоминаниям современников, они издавали специфический «серебристый, малиновый» звон. Этот дополнительный смысл сохранялся вплоть до упразднения кавалерии как особого рода войск. Ср. его в контекстах, отражающих ситуацию начала XX века: «...ещё чудился *малиновый звон* шпор и дробный топот копыт по дороге» (Л.М. Леонов. Скутаревский (1930-1932). «Не скрою – очень нравилась красивая, элегантная кавалерийская форма, *малиновый звон* шпор, особая лихость и дух всегда подтянутых и щеголеватых офицеров» (В.С. Трубецкой. Записки кирасира (1936-1937) (НКРЯ). В современных словарях это значение маркируется как устаревшее: *Малиновый звон* (разг., одобр.). 1. Приятный, спокойный, мягкий по тембру звон колоколов, колокольчиков, бубенцов. 2. (устар.) мелодичное позвякивание шпор (Мокиенко 2007: 206). «Малиновым» также назывался и звон колокольцев на русских тройках. У М.Е. Салтыкова-Щедрина (1826-1889) в повести «Современная идиллия» (1877) читаем: «...торжественно въехать на двух – трёх тройках с малиновым звоном». Здесь, правда, не совсем ясно – идёт ли речь о сопровождении въезда торжественным густым звоном колоколов или об ином – о звоне «тройки с бубенцами» (Салтыков-Щедрин 1965, 7: 214).

Существует множество предположений, в соответствии с которыми звук стал называться «малиновым». Это версии в духе народной этимологии или «фольклорные», среди которых встречаем и аргументированные рассуждения учёных-филологов и психологов. Наиболее растиражированным в наши дни представляется мнение о заимствованном топонимическом происхождении данного выражения, суть которого в следующем: «малиновый звон» произошел от наименования старинного фламандского города Мехелен (по-франц. Malines, т.е. Малин), одного из центров колокольного литья и колокольной музыки, с XVII столетия известного своими колоколами (карильонами), издающими мелодичный звон. По преданию там побывал Пётр Первый, которому мы обязаны появлением в русском языке этого выражения.

По другой версии, после Отечественной войны 1812 года в Мехелене-Малине во время своего победоносного шествия по Европе побывали русские войска и по возвращении домой принесли с собой понятия, связанные с музыкальными реалиями этого фламандского городка.

Следующее представление гласит о *малиновом цвете неба* как колористическом эквиваленте, положенном в основу семантического заимствования: «ведь колокола звонили на Руси в рассветное и закатное время, когда *небосвод горел малиновыми красками*» (<http://www.zvonkolokolov.ru/kolokolnyiy-zvon-malinovyiy-zvon/html>).

По другой экзотической легенде «в старину богатые купцы наиболее почетным гостям подавали напиток, который так и назывался. В большие хрустальные бокалы с высокой ножкой накладывали из серебряного ведёрка мороженые ягоды малины. Бокалы встряхивали, чокаясь, и ягоды, соударяясь с хрусталём, и рождали тот самый *малиновый звон*» (<http://lib2.podelise.ru/docs/32551/index-35920.html>).

В соответствии с народной этимологией, «...оказывается, выражение «малиновый звон» имеет буквальный смысл»: «В 1742 году один богатый купец уронил на себя бадью с малиновым варом. И звон, который потом долго не утихал в его голове, был по понятным причинам так и назван – *малиновым*» (<http://otvet.mail.ru/question/11214018/>).

Некоторые переводчики рассматриваемый оборот связывают не с фламандским городом Малин (Мехелен), а «напрямую» – с ягодой *малиной* или даже с птицей *малиновкой* (Гарбовский 2007: 104).

В защиту изначально русского происхождения выражения «малиновый звон» выступил петербургский языковед В.Н. Сергеев, усмотревший в генезисе данной метафоры ассоциативную цепочку *малиновый – красный – красивый – прекрасный*: «Красным звоном в старину на Руси называли «звон во все колокола», т.е. звон не однообразный, а с подзвоном, с перезвоном, с двузвонном, с трезвонном» (Сергеев 1978: 142-147). Сторонники именно этой версии вполне логично исходят из того, что словосочетание «малиновый звон» могло возникнуть в соответствии с какими-то глубинными законами метафорического мышления и именно поэтому закрепилось в языке, употребляясь до сего времени.

Подобная концепция, которая нам представляется очевидной и логичной, сразу же заставляет вспомнить о так называемом «цветном слухе», т.е. о синестезии, частным случаем которой он является. Наиболее распространённая форма «цветного слуха» – цветное окрашивание тембров звучания. Само слово «тембр» в некоторых языках означает буквально – «окраска звука» (ср., например, нем. Klangfarbe). Вспомним, что «синестезия – это феномен восприятия, состоящий в том, что впечатление, соответствующее

данному раздражителю, и специфическое для данного органа чувств, сопровождается другим, дополнительным ощущением или образом, часто характерным для другой модальности» (ЛЭН 1990: 166). Идентификаторами синестезии служат слух, зрение, вкус, обоняние, реже осязание и эмоции. Специалисты воспринимают её неоднозначно, нередко трактуют как «семантическую аномалию», как «когнитивную ошибку», хотя сами вынужденно признают, что порождаемые ею тропы метафорического типа замечательно функционируют в музыкально-поэтических и прозаических контекстах. «Цветной слух» (фонопсия) как элемент синестезии представляет собой одно из специфических проявлений невербального мышления, присущего всем людям. Отсюда «прозрачность смысла», общепонятность многочисленных синестетических оборотов как в обыденном, так и в поэтическом языке, где подобные межчувственные сопоставления зафиксированы словесно. Отсюда, но только на первый взгляд, противоречащие рациональному мышлению, законам языка, привычной сочетаемости выражения, как: «кричащие краски», «блестящий звук трубы», «горький гул погребального звона», «чёрная жуть набата», «ясные, хрустальные, серебристые звоны детства» и др. Однако мы не удивляемся, что звуки колокола могут быть разными, не только «красными» или «малиновыми», поскольку у каждого человека различаются эмоциональные восприятия тембра и тональности. В книге А.И. Цветаевой и Н.К. Сараджева «Мастер волшебного звона» об уникальном исполнителе колокольных «симфоний» К.К. Сараджеве, читаем: «Благовест. Стелется густо-тёмным туманом – медленно угасает в даль... И уже проснулось в ответ всё колокольное золото, синее – всполыхнуло, рассыпалось – льётся ручьями, а по ним, сплетаясь и загораясь в небе, синими крыльями ласточек – длинные клики сливающегося полёта» (Цветаева 1988: 78).

Известны эксперименты композитора Н.А. Римского-Корсакова (1844-1908) в области цветовой музыки, который музыку в тональности до мажор «видел в радостных цветах»: красном и жёлтом. Композитор А.Н. Скрябин (1872-1915) в поисках возможности объединения звука и цвета (соответствие цветов и тональности по Скрябину) в партитуру своей симфонической поэмы «Прометей» включил партию световой клавиатуры, став первым в истории композитором, исполнившим цветомузыку.

В русской поэзии и прозе на рубеже 19 и 20 веков, у символистов, в частности, распространено употребление синестетических конструкций разного рода, в том числе с «цветным звуком». Ср., например, минорное ощущение безысходности в «колокольной синестезии» у декадента Леонида Андреева: «Одноцветно затренькал глухой колокол, и его серые, печальные, скромно зовущие звуки не могли разорвать зимней тишины...», «...повсюду тяну-

лись к церкви бесцветные, как колокольный звон, молчаливые фигуры» (Андреев 1979: 156, 166). Или передачу звуковых явлений через цвет – ситуацию «цветного звука» у В. Набокова: «Голоса были схожи, оба смуглые и гладкие ...»; «сумерки – какой-то томный сиреневый звук»; «...выгоревший фиолетовый ... странно-некрасивый, весь в углах, дикий, **вопящий какой-то** (выделено в авторском тексте самим В. Набоковым), т.е. непохожий на него самого почерк» (Моисеенко 2013: 359). Нас уже не удивляет, что в русском языке начала XX века среди эпитетов к слову «звук», наряду со ставшими привычными: *яркий (звук), мрачный, светлый мажор, тусклый минор*, встречаются также редкие, авторские: *красный смех* (Л. Андреев), *цветные ветра* (Вс. Иванов). В разных контекстах звоны / звуки могут быть *блестящими, круглыми, тонкими, колючими, фиолетовыми, чёрными, короткими, длинными* и другими.

Наиболее углублённое и дифференцированное толкование в русской художественной прозе конца XIX века интересующие нас вопросы о «красном звоне» и о «малиновом звоне» получили в творчестве В.Г. Короленко (1853-1921). Почти полтора века тому назад в написанной в 1887 г. повести «Слепой музыкант» писатель дал ответ на вопрос, который продолжает привлекать внимание современных исследователей. Герои повести довольно точно своими словами определили явление «цветного слуха», в основе которого лежит системная межчувственная ассоциация, известная как *синестезия*, пик научного интереса к которой пришелся как раз на рубеж XIX и XX веков, на время написания повести. Согласно Короленко, в основе «цветного слуха» лежит простое сравнение или, говоря языком психологии, «ассоциация по сходству». По этому поводу Б.М. Галеев написал: «Художественное чутьё привело его (Короленко) к пониманию того, что уже сами выражения «цвет звука», «цветной слух» есть типичная метафора и нет никаких оснований для их буквального прочтения как реального «соощущения». Это, скорее «со-чувствование», «со-представление», базирующиеся на ассоциативном механизме» (Галеев 1982: 76).

Короленко намеренно дифференцирует понятия «красный звон» и «малиновый звон». Первое у него означает «высокий, возбуждённо-радостный звук», а второе отличается от первого именно тем, что «глубже, ровнее и мягче» (Короленко 1989: 108). Писатель сумел понять интуитивно, как осуществляется это соединение, казалось бы, невозможного в чувственной сфере как раз на примере «малинового звона», хотя герои его повести «Слепой музыкант» не сразу находят ответ на свой вопрос. Вначале они мучительно ищут нюансы, различающее «красный» и «малиновый» звон. Максим, дядя слепого музыканта, говорит: «Что такое красный звон, ты можешь узнать не хуже меня: ты слышал его не раз в городах, в большие праздники».

Слепой подбирает это звучание на фортепьяно: «Аккорд из нескольких невысоких тонов составлял как бы фон поглубже, а на нём выделялись, прыгая и колеблясь, высшие ноты, более подвижные и яркие. В общем это был именно тот высокий и возбуждённо-радостный гул, который заполняет собой праздничный воздух». Он продолжает: «Существует также «малиновый звон», как и малиновый цвет. Оба очень близки к красному, но только глубже, ровнее и мягче. Когда колокольчик долго был в употреблении, то он, как говорят любители, вызванивается. В его звуке исчезают неровности, режущие ухо, и тогда-то этот звон зовут малиновым» (Короленко 1989: 107-108). Помимо констатации своих художественных впечатлений, герой повести делает теоретическое обобщение: «Я думаю, что вообще на известной душевной глубине впечатления от цветов и звуков откладываются уже как однородные. Мы говорим: он видит всё в розовом цвете. Это значит, что человек настроен радостно. То же настроение может быть вызвано известным сочетанием звуков. Вообще, звуки и цвета являются символами одинаковых душевных движений» (Короленко 1989: 108).

До сих пор мы рассматривали словосочетание «малиновый звон» и все смыслы, связанные с этим словосочетанием, только в составе словосочетания «существительное + прилагательное». Однако наши отдельные наблюдения над «самостоятельным» (вне словосочетания) существительным «малина», которое помимо основного значения «*Rubus ideus* – куст и ароматная ягода ярко-красного, «малинового» цвета», обладает целым рядом иных нюансированных дополнительных смыслов, позволяют расширить наши представления не только о конструкции «малиновый звон», но и о семантическом объёме других, имеющих место в русском языке двучленных словосочетаний, содержащих в своём составе компонент «малиновый / малиновая». Кроме того, простое сравнение также позволяют обнаружить новые, не только цветочные, но также вкусовые, запаховые и слуховые связи между прилагательным «малиновый» и существительным «малина». Малина по меньшей мере обладает ярким, присущим только ей цветом, вкусом, запахом.

Русская классическая литература предоставляет контекстуальные подтверждения сказанного. В рассказе И.С. Тургенева (1818-1883) «Малиновая вода» читаем: «Кое-как дотащился я до речки Исты ... и пошел по желтому сырому песку в направлении ключа, известного во всем околотке под названием «Малиновой воды». Русские крестьяне *малиновой водой* называли лесной источник, не только утоляющий жажду, но и *успокаивающий своим журчанием слух*, дарящий телу свежесть прохлады, а взгляду – отдохновенное созерцание кристальной чистоты воды» (Тургенев 1975, 5: 177). Как видим, не только звон колокола, но и журчащий звук воды был в состоянии успокаивать слух русского крестьянина.

Прилагательное «малиновый», являясь морфологическим дериватом существительного «малина», естественным образом унаследовало от него и некоторые дополнительные смыслы. В этой связи акад. В.В. Виноградов (1894-1969) обращал внимание на то, что русское существительное «малина», помимо своих прямых характеристик вида *Rubus ideus*, обладает рядом переносных, в числе которых и значение «раздолье, привольное житьё», «разлюли-малина», связанное непосредственно с пространственными реалиями русской жизни: «раздолья, прямо прелесть; не житьё им, а малина» (Виноградов 1999: 311-312).³ Поэтому в разных контекстах как само существительное «малина», так и словосочетание «малиновый звон», в наши дни употребляются с единым смыслом «свобода, плюрализм». Ср.: «Вековой морок келейности, а тут нечто совещательное: ты вещаешь, я вещаю, он вещает – получается плюрализм. *Малиновый звон!* Ни министерским, ни комитетским не велено было наказывать, а велено было расследовать и отсылать избобличённого «с прописанием вины в надлежащее судебное место» (Юрий Давыдов. *Синие тюльпаны* (1988-1989) (НКРЯ)).

В другом случае существительное «малина» в составе идиомы «не жизнь, а малина», со значением «что-либо приятное, доставляющее удовольствие», имеет сходную коннотацию с выражениями «сладость малинова(я)» и «малиновый звон»: «Церковь терпела, терпела, да и не вытерпела: о свальном грехе в городе стало известно, он на свои радения райские и писателей приглашал, обещал «сладость малинову» и *малиновый звон* – я не пошел, мне хватило впечатлений от разговоров его» (Дмитрий Быков. Орфография (2002) (НКРЯ)).

Анализ материала позволяет заключить, что словосочетание «малиновый звон» является исконно русским семантически трансформированным образованием, а не калькой с иноязычного образца или топонимическим заимствованием, т.е. оно возникло на собственно русской языковой почве в результате синестетического (связанного с синестезией) переосмысления. В русской языковой практике звоны могут быть разными - различающимися по цвету, по светлости и темноте, могут быть даже бесцветными, в соответствии с триадой синестетической рефлексии: тембр – эмоция – цвет. Они могут отличаться по величине в зависимости от высоты звучания и громкости. Синестетический слух может фиксировать тончайшие временные, ди-

³ Наиболее известное в русском народе жаргонное: «малина – воровской притон» (Квесселевич 2011: 409). Возникло под влиянием русификации ивритского *melina* («убежище, укрытие, бункер») через идиш, где *meluna* («конура») (Кучеренко).

намические структурные характеристики звука и его рисунок («звук протянулся тоненькой ниточкой», «звон пронёсся звуковой спиралью»). Здесь, в соответствии с понятиями гештальтпсихологии, ассоциации строятся уже не по сходству эмоций, а по сходству структуры, целостности слухового и визуального образов.

В коллективном языковом и ментальном сознании русского этноса в ярком синестетическом образе, маленьком чуде великого языка – цветовой метафоре *малиновый звон* – и в наши дни не утрачена глубокая эстетическая, поэтическая и музыкальная притягательность. Вероятно поэтому так органично вписалось в современное народное песенное творчество положенное на музыку стихотворение Анатолия Поперечного «Малиновый звон», или популярная песня «Ягода-малина», имеющая своих авторов, но ставшая поистине народной.

Литература

- Андреев 1979 = Андреев Л.Н. Жизнь Василия Фивейского // Л.Н. Андреев. Рассказы и повести. Москва, 1979.
- Виноградов 1999 = Виноградов В.В. Из истории слов. Москва, 1999.
- Гарбовский 2007 = Гарбовский Н.К. Теория перевода. Изд-во МГУ, 2007.
- Галеев 1982 = Галеев Б.М. Содружество чувств и синтез искусств. Москва: Знание, 1982.
- Галеев = Галеев Б.М. Какого цвета «малиновый звон»? (http://prometheus.kai.ru/malinzw_r.htm).
- Даль 1863 = Даль В.И. Толковый словарь живого великорусского языка. 1 изд. Т.1-4. СПб, 1863-1866; 3-е изд. под ред. И.А. Бодуэна де Куртене. СПб. – Москва, 1903-1909.
- Ерёмина 2002 = Ерёмина Т.С. Русский православный храм. История, Символика. Предания. Москва, 2002. С. 429-460.
- Короленко 1989 = Короленко В.Г. Слепой музыкант. Киев, 1989.
- Квеселевич 2011 = Квеселевич Д.И. Самый полный словарь ненормативной лексики. Москва, 2011.
- Кучеренко = Кучеренко А. Ксива для бегемота. Ивритские заимствования в русском языке. Booknik.ru (3).
- ЛЭН 1990 = ЛЭН – Лингвистический энциклопедический словарь. Москва, 1990.
- Михельсон 1994 = Михельсон М.И. Русская мысль и речь. Своё и чужое. Опыт русской фразеологии. Сборник образных слов и иносказаний. Е.1-2. Москва: Русские словари, 1994.
- Моисеенко 2013 = Моисеенко Л., Моисеенко В. Синестезия как элемент индивидуального стиля Владимира Набокова // *Studia Slavica Savariensia*, 1-2, 2013.

- Мокиенко 2007 = Мокиенко В.М., Никитина Т.Г. Большой словарь русских поговорок. Москва, 2007. (http://onlineslovari.com/bolshoy slovar russkyh_pogovorok/).
- НКРЯ = Национальный корпус русского языка. Результаты поиска в основном корпусе. (<http://search.ruscorpora.ru/>).
- Салтыков-Щедрин 1965 = Салтыков-Щедрин М.Е. Собрание сочинений в 20 томах. Москва, 1965-1977.
- Сергеев 1978 = Сергеев В.Н. Малиновый звон // Русская речь, 1978. №4.
- Тургенев 1975 = Тургенев И.С. Собрание сочинений в 12 томах. Москва, 1975-1979.
- Цветаева 1977= Цветаева А.И. Сказ о звонаре московском. «Москва», 1977. № 7.
- Цветаева 1988 = Цветаева А.И., САРАДЖЕВ Н.К. Мастер волшебного звона. Москва, 1988.
- СРЯ 2011 = Словарь русского языка 18 века / Гл. ред. Ю. С. Сорокин. Вып.12. СПб: Наука, 2001.

Ирина Наумова (Харьков, Украина)

О влиянии английского языка на развитие русской фразеологии 19 века

История развития русской фразеологии зафиксировала уже в начале 19 века первые значительные притоки иноземной образной идиоматики. Появлялись они нередко спорадически, в нетранслитерированном виде, отражая языковую политику конкретного исторического периода развития русского языка и языковую компетенцию конкретной личности, использующей данную единицу в своих прагматических целях.

В данной статье будет рассмотрено возникновение английских фразеологических заимствований как англицизмов, так и их калек в текстах, часто фиксирующих момент их первоначального вхождения в русский язык в роли вербальных слепков непосредственных впечатлений автора, находящегося под влиянием английской культуры, ее словесного воплощения, вводящего порой новые номинации, получившие в языке-источнике статус фразеологизмов, но не имеющих своих аналогов в русском языке.

Материалы дневников, заметок путешественников, их воспоминания, путевые очерки, переписка воссоздают широкую панораму появления в лингвистической палитре красок русского языка *образов Англии*, ее народа, истории, культуры, топонимики, обогащающих русского читателя знанием о стране, с которой уже в первой половине 19 века установились прочные контакты. Ср.: «У какого путешественника достало бы смелости чертить образ Англии, Франции – стран, которые мы знаем не меньше, если не больше, своего отечества?» (Гончаров 1972: 35); «Ужели вам не наскучило слушать и читать, что пишут о Европе и из Европы, особенно о Франции и Англии?» (Гончаров 1972: 38).

Переписка и воспоминания о путешествии по Англии М.А. Бакунина, К.Н. Батюшкова, П.Д. Боборыкина, П.А. Вяземского, И.А. Гончарова, А.И. Герцена, Н.И. Греча, Ф.М. Достоевского, С.О. Макарова, К.П. Пауловича, В.С. Печерина, М.П. Погодина, И.М. Симонова, А.И. Тургенева, И.С. Тургенева, А.С. Хомякова послужили материалом для лингвистического анализа в данной статье.

Фразеологические англицизмы.

1. Самыми распространенными прямыми заимствованиями из английского языка являются обороты, воссоздающие *образ Англии*. Они используются

как в транслитерированном, так и в нетранслитерированном виде. Впоследствии данные англицизмы растворяются в ткани русского языка, подвергаясь переводу (частичному или полному).

- *John Bull – Джон Буль (Иван Бык)* (Джон Арбетнот, 1712) (Наумова 2014а: 57)

По данным Британской энциклопедии (ЕВ), данная фразеологическая единица, служащая архетипом Англии, олицетворением ее характера, приобретает широкое распространение в английском языке с середины 19 века. Многочисленные примеры ее использования в письмах, путевых заметках, дневниках русских путешественников свидетельствуют о более раннем проникновении данной единицы в русский язык.

Так, в письме К. Батюшкова Д.П. Северину от 19-го июня 1814 г. из Готенбурга образ хозяина гостиницы ассоциируется с обликом толстого Буля, каким и был изображен в памфлетах Джона Арбетнота *англичанин* (1712 г.) (Наумова 2014b: 183). Ср.: «В гостинице *толстаго Буля* ожидал нас завтрак (...) Оконча все дела с ними, честная компания возвратилась к *Булю*». В 1827 году П.А. Вяземский в *Поживках французских журналов* использует не аллюзию данного фразеологизма, а «полнокровную» фразеологическую единицу в ее транслитерированной версии: «Смотря на историю Наполеона, писанную в Англии не слогом *Джона Буля* и рассматриваемую во Франции без неминусемых галлицизмов площадного патриотизма, мы видели в этом явлении несомненные признаки совершеннолетия и благоразумия эпохи нашей...».

Через 28 лет этот автор в своем стихотворении «Англичанке» несколько раз обратится к перифрастической номинации английского народа, обыгрывая ее в разных структурных рисунках. Ср.: «Когда, беснуясь, ваши братья / На нас шлют ядры и проклятья / И варварами нас зовут, / – Назло *Джон-Булю* и французам, Вы, улыбаясь русским музам, Им дали у себя приют (...) Бог помощь вам, *графу фон Булю!* Князь сеял: пришлось вам пожать! Быть может, и *другу Джон Булю*. Придется плечами пожать» (Вяземский П.А. Англичанке. 1855).

Использование фразеологического англицизма *Джон Буль* в транслитерированном виде подтверждает интерес русского народа к образу *владычицы морей*, с которой у России укреплялись культурные и дипломатические отношения в первой трети 19 века, увенчавшиеся визитами в Англию Александра I (1814) и Николая I (1844).

Нижеприведенные примеры из путевых записок, писем русских писателей, ученых, общественных деятелей, побывавших в Англии в 19 веке, также свидетельствуют о частом использовании данного фразеологизма, хорошо знакомого русскому читателю.

Напр.: «Но этот же *Джон Буль*, скажете вы, заплатил 7 с половиною фунтов стерлингов за „Потерянный рай”» (Белинский В.Г. Русская литература в 1845 году); «Вот и выходит, что *Джону Булю* надо работать денно и ночью и добывать денег на подобные издержки; денно и ночью приходится ему истязать свой мозг и изобретать новые машины» (Михайлов М.Л. Лондонские заметки. 1859); «Немец, напротив, принимает их с хохотом, отвечает таким же ругательством (...) “Bloody dog!” – кричит ему, хрюкая, гордый британец. „Стерва *Джон Буль!*” – отвечает немец, и каждый идет своей дорогой» (Герцен А.И. Былое и думы. Часть шестая Англия (1852-1864)).

Ср.: «Добрый, сильный, упорный, но тяжелый, неповоротливый, нерасторопный *Джон Буль*, и жаль его, и смешно! *Бык* с *львиными замашками* – только что было потрянул гривой и порасправился, чтоб встретить гостя так, как он никогда не встречал ни одного ни на службе состоящего, ни отрешенного от должности монарха, а у него его и отняли. *Лев-бык* бьет двойным копытом, царапает землю, сердится...» (Герцен А.И. Былое и думы. Часть шестая Англия (1852-1864)).

В данном отрывке сливаются два метафорических образа Британии – *Британский лев* “*British Lion*”, созданный Джоном Брайтоном в 1712 году и *Джон Буль* – *Джон Бык*, вылепливая словесную номинацию *Лев-бык*. Если А.И. Герцен воссоздает его в действии – «бьет двойным копытом, царапает землю, сердится ...», то И.С. Тургенев видит в его действиях прочность и силу: «Да, – говорил я самому себе, – и тут, как я везде, где проложил этот, исполненный недостаток, но великий народ след своего львиного когтя, – и тут сила, прочность, дельность!» (Тургенев И.С. Обед в обществе английского литературного общества. 1858).

Знаменателен и тот факт, что русские путешественники прибывали в Англию на корабле, носящем имя гордого англичанина: «Против Гринича пароход *John Bull* остановился за маловодием, произшедшим от отлива воды». (Симонов И.М. Записки и воспоминания о путешествии по Англии... в 1842 году). Через полвека, в 1899 году, в Петербурге была опубликована политическая трагикомедия М.Л. Златковского «*Джон Буль конца века*», вновь напоминающая русскому зрителю о перифрастическом словесном коде Англии.

- *Rule, Britannia, the waves! (Правь, Британия, морями!)*

Первая строка патриотической песни Англии, написанной шотландским поэтом Джемсом Томсоном и композитором Томасом Арном в 1740 году, также стала олицетворением горделивого, непоколебимого образа Англии, реющего над океанами мира. Ср. «В океане, в мгновенных встречах, тот же образ виден был на палубе кораблей, насвистывающий сквозь зубы: “*Rule, Britannia, upon the sea*”... (sic – И. Н.) *Везде и всюду этот образ английского*

купца носится над стихиями...» (Гончаров И.А. Фрегат Паллада) (Наумова 2012с: 72).

Упомянув об образе английского купца, Гончаров как бы ссылается к другому перифрастическому названию англичан, зашифрованному в переводном обороте с английского: *народ / нация лавочников / купцов / торгашей* < *nation of shopkeepers* (Naumova 2008d: 63-77). Ср. замечание А.И. Герцена о меркантильности англичан, *нации лавочников*: «Англичане до того привыкли все приводить к *лавочной номенклатуре*, что называют свою старую англиканскую церковь – *Old Shop* (Старая Лавка / Мастерская – *пер. И. Н.*)» (http://az.lib.ru/g/gercen_a_i/text_0140.shtml).

И.А. Гончаров некорректно вводит в текст своих воспоминаний рассматриваемый фразеологический английский оборот. Ср. «*Rule, Britannia, rule the waves; / Britons never will be slaves!*» (английская патриотическая песня «*Rule, Britannia!*»). Переведена данная песня была М.А. Дмитриевым лишь в 1865 году: «Правь, правь, Британия! и царствуй над морями! / Твоим сынам не быть рабами!» (Дмитриев 1865: 241-242), что объясняет использование прямого заимствованного оборота *Rule, Britannia!* в русском языке вплоть до 1865 года.

Как показывают нижеприведенные примеры, часто заимствованный фразеологический англицизм воспроизводится неточно: «М-me Resamier предложила мне прийти к ней сегодня от 3 до 6, чтобы познакомить меня с Шатобрианом, но места взяты в Англию! *Britannia rule!* (sic – *И. Н.*)» (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.)).

П.А. Вяземский использует данный англицизм как эпиграф в стихотворении Одесса, написанном в 1854 году: «*Rule Britannia!* Хвалитесь на морях всемирною державой, *Rule Britannia* – воспойте! тщетный труд!» (Вяземский П.А. Одесса). Примечателен и тот факт, что именно в этом стихотворении автор выразил свои чувства к родному языку: «Язык есть исповедь народа: В нем слышится его природа, Его душа и быт родной».

В этой же роли он воспроизводится и А.И. Герценом, открывая шестую часть его воспоминаний об Англии (1852-1864) строкой, звучащей на английском языке – *Rule, Britannia!* Встречается этот фразеологизм и в тексте его реминисценций. Ср.: «Господа, – сказал я, – справедливость прежде всего; на этот раз споемте-ка “*Rule, Britannia!*” И “*Rule, Britannia*” запели!» (Герцен А.И. Былое и думы. Часть шестая Англия (1852-1864)).

Через несколько лет Л.М. Михайлов также описывает внезапный порыв воспроизвести известные строки патриотической песни Англии, охвативший пассажиров в момент встречи с берегом туманного Альбиона: «Кто-то из пассажиров нашего парохода, толпившихся на палубе, справедливо заметил, что нельзя придумать лучшего аккомпанемента к известной песне:

“*Rule, Britania (sic – И. Н.), the waves!*”» (Михайлов М.Л. Лондонские заметки. 1859).

Впоследствии эта патриотическая песня уступила место другой, не менее известной песне, ставшей национальным гимном не только Англии, но и России – *God save the King (Queen)*! и прародительницей выражений, впоследствии используемых в русском языке в виде фразеологических калек: *Англия – владычица морей / владычица морей (ruler of the seas)* и *Никогда англичане не будут рабами (Britons never will be slaves)*, которое послужило в двадцатом веке основой для создания фразеологизмов на русской почве: *никогда коммунары / коммунисты не будут рабами* (Наумова 2014(а): 57). Ср. аллюзию этого выражения в заметках об Англии Л.М. Михайлова: «(...) без отдыха и без надежды на отдых, остановится в горле *второй стих горделивого народного гимна*, который не сложился бы без их темной работы» (Михайлов М.Л. Лондонские заметки. 1859).

Уже в первой четверти 19 века фразеологический оборот *владычица морей* как олицетворение мощи морской державы Англии приобретает широкое распространение в русском языке. Так, А.И. Тургенев в своих дневниках описывает встречу с туманным Альбионом (калька с франц.) как с великой морской державой: «Паруса белеют вдоль по реке, и я смотрел на сию *владычицу морей* и частей света с благоговением. Туманы скрывали ее течение в отдалении, но говорят, что отсюда можно видеть ее на 10 миль». (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.)). В середине 19 века адмирал Макаров отмечает упадок величия этой морской державы: «Торговая и экономическая мощь *«владычицы морей»* ставилась под угрозу. И с этим приходилось считаться». (Макаров С.О. Помни войну).

- *God save the king! (Боже, храни короля!)*

Уже в начале 19 века в русском языке приобретает широкое распространение и строка из другой патриотической песни Англии, появившейся в 1740 году. Авторство ее точно не установлено, чаще всего оно приписывается Генри Кэри (1740). Впоследствии данная песня, став официальным гимном Англии, послужила прототипом гимнов многих стран, в том числе и России (1816-1833). Напр.: «Он (скандинавский пианист – И. Н.), между прочим, играл *Nordische National-Hymn aus den Scandinavischen Liedern*, есть что-то похожее и на *английский гимн*, и на *Боже Царя храни*» (Вяземский П.А. Старая записная книжка (1853-1878)).

Известно, что В.А. Жуковский перевел текст английского гимна, лицеист А.С. Пушкин дописал новую строфу. Русский перевод получил название «Молитва русских», с 1833 года известный как «*Боже, царя храни*» (неточная фразеологическая калька с английского). В 1833 году композитор А.Ф. Львов по поручению Николая I вместе с В.А. Жуковским написали новую

версию «*Боже, Царя храни!*». В 1844 году А.И. Тургенев, описывая встречу Нового года в русском обществе, употребляет английскую строку именно из этого варианта гимна: «Англичанки и француженки не уступали русским в щегольстве и роскоши; в столовой гремела полковая музыка; ровно в полночь полилось шампанское и раздался *львовский God save the king* (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.)).

Несмотря на то, что в отличие от первого фразеологического англицизма данный оборот был на двадцать лет раньше переведен на русский язык и стал строкой из официального гимна России, его английский прототип не утратил своей популярности в русском языке 19 века. Ср.: «Мушлы, стихи, *God save the king*, трубы, стихи, слон, деньги, представления, телодвижения короля» (Грибоедов, 29 января 1819. Путевые заметки из «Черновой тетради», Тифлис-Тегеран).

А.С. Хомяков сопровождает английскую фразеологическую инкрустацию неточным комментарием, в котором приводит слово *царь*. Ср.: «Английская гувернантка после тридцатилетнего отсутствия из Англии не могла слышать песни “*God, save the King*” («*Боже, царя храни!*») без того, чтобы не снять шапок с головы своих воспитанников, и она делала это совершенно бессознательно» (Хомяков А.С. Письмо об Англии. 1847 (изд. 48)). Некорректно воспроизводится и англицизм *God save the King (Queen)* и П.А. Вяземским: «Хозяйка пела по-английски, то есть на английском языке и английским голосом. Под конец все общество затынуло: *Gode* (sic – *И. Н.*) *save*, и мы разошлись по домам» (Вяземский П.А. Старая записная книжка (1813-1852 годы).

- *God damn!* (1640) (EOD)

Данное бранное слово (русское соответствие – *Черт побери!*) часто встречается как в нетранслитерированном, так и в транслитерированном виде, утратив со временем свою религиозную коннотацию. Некоторые английские источники определяют данное субстандартное выражение как поговорку. В 1928 году оно слилось в сложное слово в языке источнике. По данным Merriam-Webster Dictionary (MWD), в том же году зарегистрировано и появление в английском языке его усеченного варианта *Goddam*.

В путевых записках, дневниках, письмах встречается и слитное написание данного оборота, являющееся следствием как его частого употребления в языке, так и действия закона универбации. Уже в начале 19 века прослеживаются следы его прочной ассимиляции в языке. Так, К.Н. Батюшков, в письме Д.П. Северину 19-го июня 1814 г. из Готенберга, делясь своими впечатлениями о посещении Англии, использует слитное написание англицизма, усиливая его значение формой множественного числа (Наумова 2014e: 182). Напр.: «Между тем как с кровли каретной сыпались *годдемы* на

кучера, дверцы отворились: двое мужчин сели возле меня, и колымага тронулась». В том же письме он сочетает данный англицизм, восходящий к фразеологизму *God damn!*, с русским глаголом *ответить*: «То он давал советы капитану, который *отвечал ему годдемом*, то он удил рыбу, которая не шла на уду, то он видел кита в море, мышь на палубе или синичку на воздухе» (Наумова 2014е: 182).

Через 25 лет И.А. Гончаров использует ставший междометием в русском языке английский оборот, искажая его написание: «Елена говорила это с выражением совершенного отчаяния, и если бы была мужчиною, то непременно прибавила бы: “*God dam!*” (sic – *И. Н.*) (Гончаров И.А. Счастливая ошибка. 1839).

Впоследствии в русском языке данный англицизм стягивается в одно слово. Вебстерский словарь английского языка (MWD) указывает на 1928 год, когда было зарегистрировано появление глагола, в который сжался состав оборота-прототипа. Однако в русском языке 19 века данное сложное слово используется в качестве существительного: «Причина одна и та же: совершенное незнание Англии и английских законов. Они слышали, что никого арестовать нельзя без „уаранд“ (...) и полагали, что они доедут домой, переоденутся и будут в Бельгии, когда утром за ними придет одуроченный констабль (...) и скажет, увидя, что их нет: “*Goddamn!*”, – несмотря на то, что ни констабли палочек не носят, ни англичане не говорят “*goddamn!*”». (Герцен А.И. Былое и думы. Часть шестая Англия (1852-1864)).

М.Л. Михайлов приводит данный эмфатический оборот в виде его варианта *goddam* «Ему надают толчков со всех сторон; а пожалуй, что и совсем свалят с ног с любезным “*goddam!*”!» (Михайлов М.Л. Лондонские заметки. 1859); «Он сидит и считает в поте лица; он бегаёт, он летает (...) и наскочи он на углу Чипсайда на бедного немецкого поэта, стоящего на дороге и глязющего перед магазином эстампов, очень простительно отбросить его не совсем ласково в сторону: “*Goddam!*”» (Михайлов М.Л. Лондонские заметки. 1859).

Фразеологизм, превратившийся в междометие, прочно укореняется в русском языке. Так герой М.А. Гончарова восклицает: «Я сидеть хочу, *god-dam!*» (Гончаров И.А. Фрегат Паллада. 1855-1857).

Предположение Ю.М. Лотмана об английских истоках строки Пушкина *Авось, о Шиболет народный* в 10-й главе «Евгения Онегина» также подтверждает восприятие англицизма *God damn!* как кода к разгадке национального характера. Так Ю.М. Лотман видит в вышеупомянутой строке отражение слов героя Байрона, дона Жуана: *Save their shibboleth «god damn!»* (XI песнь, строфа 12, стих 2). Английское восклицание, воплощающее образ англичанина, было заменено Пушкиным русским *Авось*, служащего символом русского характера (Лотман 1980: 403; Мокиенко, Сидоренко 2005: 731).

2. Шекспиризмы

Многочисленна и группа фразеологических англицизмов, воспроизводящих цитаты из произведений Шекспира. Многие из тех русских писателей, которые побывали в Англии, владели английским языком и были переводчиком его шедевров, естественно, часто использовали его строки в виде иноязычных инкрустаций, столь популярных в Англии и России. Ср.: «Как согласить это с тем безусловным почти благоговением к Шекспиру, которым мало-мальски порядочный англичанин проникается чуть не с детских лет? как объяснить бесчисленные его издания и вошедшие в общий оборот как пословицы – фразы, целые стихи его?» (Михайлов М.Л. Лондонские заметки. 1859).

- *To be or not to be (Быть или не быть)*

«Как слабо и бессмысленно читал он прекрасный монолог Гамлета “*To be or not to be*” и как вся сцена холодна в сравнении с тем, что слушатель воображает при воспоминании глубокого ощущения при чтении сих стихов!» (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники. (1825-1826 гг.)); «Великий вопрос: *to be or not to be* – скоро будет решен для России. Но грешно перед борьбою отчаиваться в успехе» (Герцен А.И. Былое и думы. Часть шестая Англия (1852-1864)).

- *Much ado about nothing (Много шума из ничего)*

«Вот и всё, что я хотел сказать. Извиняюсь перед Вами и перед Евгением Федоровичем, что вовлек Вас в эти длинные объяснения, напоминающие заглавие одной из шекспировских пьес: *Much ado about nothing. Много шума из ничего* (англ.) (Гончаров И.А. Письмо М.Н. Каткову. 5 июня 1857. Петербург)».

- *Words, words, words! (Слова, слова, слова!)*

«И народ узнает язык французский с той минуты, как язык будет выражать что-нибудь существенное, кроме школьного благоговения к словам. Но до тех пор, что сказать, кроме: *words, words, words!*» (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.)).

- *There is the rub (To sleep – perchance to dream: ay, there's the rub!)*

«Я могу Вам прислать для „Русской речи” отдельную главу романа, над которым я теперь сижу; глава эта представляет нечто, вроде самостоятельного целого, но для этого – *there is the rub* – необходимо согласие Каткова, а, может быть, ни графиня, ни Вы не желаете входить с ним в сношения» (Тургенев И.С. Письмо Е.М. Феофтистову 13 февраля 1861 г.).

- *In cold obstruction* > *To lie in cold obstruction, and to rot* (Лежать в оцепенении > Лежать в оцепенении и тлеть). «Мера за меру» (акт III, сцена 1).

«Притом, моя болезнь – и множество нелепостей в моем Wesen, которым я всё еще недоволен и над которым буду, кажется, трудиться весь свой век, пока не буду лежать “*in cold obstruction*”, как говорит отец Шекспир». (Тургенев И.С. Гамлет и Дон-Кихот).

В переписке И.С. Тургенева часто встречаются не только шекспиризмы, но и цитаты из произведений многих английских писателей.

Напр.: *A struggle more – and I am free!* [Еще одно усилие – и я свободен! (Байрон.) (Прим. И.С. Тургенева.)] (Тургенев И.С. Воспоминания о Белинском); «У меня была еще другая собака, грифон (...) Она отзывалась на кличку *Paradise Lost*» (Тургенев И.С. Письмо П. Виардо. 1846). «Мы прочли с ней в деревне много из “*Vanity Fair*” [«Ярмарки тщеславия» (англ.)]. Это хорошая вещь, сильная и мудрая, очень остроумная и оригинальная» (Тургенев И.С. Письмо П. Виардо. 6 ноября 1849).

К.Н. Батюшков приводит в своих воспоминаниях переведенные им строки из произведений Байрона Д. Г., Вяземский П.А. – Мура Т., Островский А.Н. – В. Шекспира, И.С. Тургенев – Д. Г. Байрона, У. Уитмена; М.Л. Михайлов – Д. Г. Байрона, Р. Бернса, Р. Лонгфелло, Т. Мура, А. Теннисона, Т. Гуда, и т.д.

Ср. «Ковер есть одно из необходимейших условий английского комфорта. Недостаток ковра есть примета бедности. Так, Томас Гуд в своей знаменитой «Песне о рубашке», рисуя жалкую нищету швеи, говорит как о важном лишении о том, что *пол на ее печальном чердаке не покрыт* (*Flat shatter'd roof and this naked floor*). Говоря о русском бедняке, никому и в голову бы не пришло сожалеть об отсутствии ковра в его углу» (Михайлов М.Л. Лондонские заметки. 1859).

3. Пословицы

a) *Jack of all trades* > to be Jack of all trades > To be Jack of all trades and master of none (‘мастер на все руки’ > ‘подмастерье всех ремёсел, мастер ни одного / за всё берётся, да не всё удаётся’).

«После „Гамлета” – “*Harlequin, Jack of all trades*”. Опять фарсы и прелестные декорации» (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.)).

b) *Eat your pudding, slave, and hold your tongue* («Ешь пудинг, раб, и держи язык за зубами») (Приор).

Крылатое выражение Приора, ставшее поговоркой в английском языке. Ср. *Eat your pudding, slave, and hold your tongue* > *Mind neither good nor bad, nor right nor wrong, But eat your puddings, slave, and hold your tongue.* (Prior). (DEL).

И.С. Тургенев вписывает его в ткань своего повествования, не скрывая иронического подтекста английского выражения. Ср.: «*Eat your pudding, slave, and hold your tongue.* Я принялся снова за горенки... с горя!» (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.)).

4. Крылатые фразы

- *The great unknown* (великий неизвестный) (В. Скотт)

В 1826 году А.И. Тургенев раскрывает имя *великого неизвестного* в записях своего дневника, будучи знакомым с Вальтером Скоттом, часто посещающим его в Шотландии: «В числе признавших Гете своим наставником имена Томаса Мура, певца „Ирландских мелодий“, Саути-лауреата, Вортсворта, простотою возвышенного, Вальтера Скотта – некогда *the great unknown* – и знатнейших издателей разных “Reviews”» (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.)); «Когда присутствовавший за сим же обедом лорд Мидаубанк (Meadowbank), желая отплатить В. Скотту за тост в честь театральной компании, провозгласил здоровье of *the great unknown* (*великого неизвестного, как обыкновенно В. Скотта называют*), он сказал в речи своей, между прочим, что он предлагает тост "могущественного волшебника, Минстреля нашей отчизны ...» (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.)).

- *Merry old England* (веселая старая Англия)

«Говорят: „Англичане невеселы, страдают вечною скукою и наводят скуку на всех”. Странное дело! Эта вечно скукающая земля исстари себя называет веселою, “*merry old England*” („старая веселая Англия”)» (Хомяков А.С. Письмо об Англии. 1847 (изд.48).

Сравните использование данного выражения в журнале «Отечественные записки»:

- а) неточная фразеологическая калька

«Шекспир был поэтом *старой и веселой Англии*, которая <...> вдруг оказалась суровою, строгою, фантастическою» (Современник, 1847, №1, С. 27).

- б) точная фразеологическая калька

«Старинное выражение „*веселая Англия*” *Merry England*, прежде прекрасно характеризовало привычки простолюдина, ныне стало пустым звуком» (Отечественные записки, 1854, №7, С. 14).

- *Blue stocking* (синий чулок)

«Надобно отдать справедливость Англичанкам в том, что они никогда не тщеславятся своими познаниями. Они боятся прослыть учеными женщинами и получить название *blue stockings*, а поэтому бывают очень осторожными пред посторонними людьми» (Симонов И.М. Записки и воспоминания о путешествии по Англии... 1844).

П.А. Вяземский использует форму множественного числа кальки данной фразеологической единицы: «Собрание *синих чулков*. Miss Porter, сочинительница романов, длинная, сухая, старая англичанка, с которой через переводчицу говорил я о племяннице ее, одета вся в черном с головы до ног» (Вяземский П.А. Старая записная книжка (1813-1852)) (Наумова 2012b: 39).

В записках этого писателя используется и индивидуально-авторское новообразование на основе фразеологической кальки с английского. Ср.: «Вечер у *сине-чулочной* незнакомки *lady Sterney*» (*ibid.*).

М.Л. Михайлов в *Парижских письмах* в 1858 году также использует кальку английского выражения, усиливая ее значение определением *чистый*. Ср.: «Две женщины-писательницы, с которыми я познакомился на вечере г. Фовети, госпожа д'Эрикур, очень приятная барыня, хотя *чистый синий чулок*, и госпожа Л. (...) готовят к печати каждая по опровержению на обидные суждения Прудона о прекрасном поле».

- *Collective / Conglomerated mediocrity* (Коллективная / сплоченная посредственность). Изречение Дж. Милля: «Но всегда это масса, то есть коллективная посредственность», породившее крылатую фразу коллективная посредственность.

По данным русской фразеологии, данная фразеологическая калька впервые была использована А.И. Герценом в произведении *Былое и думы* в 1857 году. Русский читатель познакомился с текстом его воспоминаний на страницах журнала «Современник» в 1859 году. Автор приводит английский фразеологизм Джона Стюарта Милля (О свободе, гл. 3) *collective mediocrity* в значении 'толпа', 'народ, точно передавая использованный автором фразеологический оборот: Ср.: «Эта *collective mediocrity* ненавидит все резкое, самобытное, выступающее; она проводит над всем общий уровень. А так как в среднем разрезе у людей не много ума и не много желаний, то *сборная посредственность*, как топкое болото, понимает, с одной стороны, все желаемое вынырнуть, а с другой – предупреждает беспорядок эксцентричных личностей – воспитанием новых поколений в такую же *вялую посредственность*».

В качестве его русских эквивалентов автор использует обороты *сборная посредственность* и *вялая посредственность*. Однако в дальнейшем он заменяет слово *collective* на *conglomerated*, искажая текст цитаты Милля.

Впервые эта замена прослеживается в статье «Концы и начала» (письмо 1), опубликованной в *Колоколе* в 1862 году: Ср.: «Возле, за углом, везде дожидается стотысячеголовая гидра, готовая без разбора все слушать, все смотреть, всячески одеться, всем наесться, это та самодержавная толпа *сплоченной посредственности (conglomerated mediocrity)* Ст. Милля, которая все покупает и потому всем владеет, – толпа без невежества, но и без образования, для нее искусство кричит, машет руками, лжет, экзажерировывает или с отчаяния отворачивается от людей и рисует звериные драмы и портреты скота, как Лансир и Роза Бонер» (Герцен А.И. Концы и начала. Письмо 1. 1862. с. 39).

Фразеологическая калька *коллективная посредственность* впоследствии приобрела широкую известность в русском языке. Одновременно во фразеографических источниках русского языка фигурирует и иноязычное выражение *conglomerated mediocrity*, переведенное Герценом как *сплоченная посредственность*, искажающее первоначальный вид фразеологизма Милля – *collective mediocrity*.

«Народ английский был действительно рассержен – и спас свою родину от пятна, которым *conglomerated mediocrity* Милля непременно опозорила бы ее» (Герцен А.И. Былое и думы. Часть шестая. Англия (1852-1864)).

Данные *Большого словаря цитат и крылатых выражений* К. Душенко подтверждают вышеприведенные сведения о роли А.И. Герцена в развитии деривационной способности исконно английского оборота *collective mediocrity* в русском и английском языках. Ср.: «Выражение “*collective mediocrity*” появилось не позднее 1840-х гг., по-видимому, в США; выражение «*conglomerated mediocrity*» в западной литературе приводится со ссылкой на Герцена» (Душенко 2011:72).

- *Lynch Law* (закон Линча)

«Тут не может быть и речи о правах, это временные необходимости, это *Lynch law* в истории, экзекуция, оцепление, карантинная мера» (Герцен А.И. Былое и думы. Часть шестая Англия (1852-1864)).

- *French dog / pig* «французская собака / лиса», в значении ‘иностранец’

В начале века мы встречаем данный оборот в *Письмах русского путешественника* Карамзина, первое полное издание данного сочинения вышло в 1801 году (Наумова 2014 f.). Ср.: «Вы слыхали о грубости здешнего народа в рассуждении иностранцев: с некоторого времени она помягчилась, и учтивое имя *french dog* (французская собака), которым лондонская чернь жаловала всех неангличан, уже вышло из моды» (Карамзин Н.М. Письма русского путешественника).

Вопреки словам Н.М. Карамзина на протяжении полувека данный оборот еще прочно удерживается в русском языке в качестве обобщенной характеристики *чужестранца*. Напр.: «Острота лондонских мальчишек проще, она начинается с ржания при виде иностранца, лишь бы он имел усы, бороду или шляпу с широкими полями; потом они кричат раз двадцать: “*French pig! French dog!*”» (Герцен А.И. Былое и думы. Часть шестая Англия (1852-1864)).

- *second hand* (в значении ‘второсортный’)

«Вообще нет ничего ужаснее итальянской музыки *second hand* [второго сорта (англ.)], к тому же еще и не совсем, итальянской». (Тургенев И.С. Письмо П. Виардо, 8 июля 1849).

5. Названия английских реалий, впервые вводимых в русский язык и функционирующих в языке только как прямые фразеологические заимствования, не имеющие переводимых эквивалентов. Ср.:

- *detective police* < *детективная полиция* < *детектив*

Фразеологический англицизм, выступающий в роли номинации, подвергается аббревиации. Слово, отколовшееся от фразы, конденсирует в себе смысл полного состава прототипа. Ср.:

«Сандерс, один из начальников *detective police*, пошептался с кем-то из своих и велел наблюдать за мной, то есть он очень просто указал на меня пальцем какому-то *детективу*, и с той минуты он постоянно был вблизи» (Герцен А.И. Былое и думы. Часть шестая Англия (1852-1864)).

- *Scotland Yard* (*Скотланд ярд*)

«Я не знаю, какие средства нашел *Scotland Yard* или французское правительство, чтоб вознаградить за пытку, которую заставлял их выносить Э. Джеме». (Герцен А.И. Былое и думы. Часть шестая Англия (1852-1864)).

- *Old Bailey* (центральный уголовный суд Англии)

«При этом благоприятном настроении в пользу правительственных преследований начался в *Old Bailey* процесс Бернара, это „юридическое Ватерлоо“ Англии, как мы сказали тогда в „Колоколе“». (Герцен А.И. Былое и думы. Часть шестая Англия (1852-1864)).

- *Waxhall Gardens* < *Waxhall* (*воксал, вокзал*)

К числу фразеологизмов английского происхождения относится и оборот *Waxhall Gardens*, который сохранил в русском языке лишь свой осколок *Waxhall* (*воксал, вокзал*), потерявший свою семантическую связь со своим прототипом.

Ср.: «Нередко бывают в Лондоне театральные представления и музыкальные концерты в некоторых садах города, из которых отличнейшими считаются: *Wauxhall* и *White Conduit Gardens*. Первый, *Wauxhall Garden*, называется от имени прежнего своего владельца, и находится в части города Lambeth, близко реки Темзы. Он есть довольно большой сад, с аллеями и с дорожками для гулянья, с беседками, цветниками и парками; также имеет несколько мест для оркестров, один театр и различные предметы для увеселения» (Паулович К.П. Замечания о Лондоне. 1846).

6. Названия английских реалий, имеющих переводные соответствия.

- *English garden* (Английский сад)

«Мы поднимались всё выше; дорога шла круче. „Что это такое?“ – спрашивал я, часто встречая по сторонам прекрасные сады с домами. “*English garden*” („Английский сад”), – говорили проводники. На лучших местах везде были “*english garden*” (sic – И. Н.)» (Гончаров И.А. Фрегат Паллада) (Naumova 2010g: 71).

- *Soda water* < содовая вода < содовая

«Сосед мой, француз, который ни слова не понимал по-англински и спрашивал меня, что значит надпись на одной из декораций: “*soda water*”, предполагая, что *water* значит вино» (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.)).

В современном русском языке функционирует лишь осколок данного англицизма – *содовая*.

- *Traveller's club* < клуб / клуб путешественников

Данный оборот английского происхождения на страницах дневника А.И. Тургенева раскрывает свое первоначальное значение, впоследствии изменив его смысловое наполнение. Ср.:

«В *Traveller's Club* нашел я английский перевод путешествия Карамзина и в первый раз в жизни читал то, что он пишет об Англии». (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.));

«Был в *клубе путешественников*. Я нашел там все газеты и периодические сочинения: немецкие, французские и английские; новые книги на сих языках; библиотеку, в которую авторы присылают свои сочинения, и все потребности для грешного тела, не исключая и ванн» (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.)).

- *Английская мил* (*British mile*) (то есть морская миля).

«Гемза судоходна на протяжении ста восьмидесяти восьми *английских миль* и на семьдесят миль подвержена влиянию морского прилива и отлива» (Михайлов М.Л. Лондонские заметки. 1859).

7. Разговорные фразы

- *Speak English* (говорить по-английски)

«Умеет ли он уже *speak English?* (Тургенев И.С. Письмо П. Виардо. 17 июля 1849);

- *Thank you!* (спасибо)

«Как мило говорила: *Thank you!*, когда взамен счета ей подавали кучку фунтов» (Гончаров И.А. Фрегат Паллада);

«Мы тоже пели, и хором, и поодиночке, с аккомпанементом фортепиано, которое тут было в углу. «*Thank you, thank you,* – повторял Бен после каждой русской песни...» (ibid.);

«Ничего, сэр; благополучно... *Thank you, sir; very much obliged,* – добавил он...» (Михайлов М.Л. Лондонские заметки. 1859).

- *God bless you* (*Благослови тебя бог!*)

«“*God bless you, Garibaldi!*”; женщины хватали руку его и целовали, целовали край его плаща – я это видел своими глазами, – подымали детей своих к нему, плакали...» (Герцен А.И. Былое и думы. Часть шестая Англия (1852-1864)).

Появление прямых фразеологических заимствований обусловило возникновение их переводных аналогов в русском языке, пополнивших впоследствии состав фразеологических калек английского происхождения.

Фразеологические кальки английского происхождения

Количество фразеологических калек значительно уступает числу прямых фразеологических заимствований, что свидетельствует о более частом употреблении английских инкрустаций в виде словосочетаний на начальной стадии их использования в языке. Нередко переводные словосочетания, не являющиеся в русском языке полнокровными фразеологизмами, сопровождают фразеологические англицизмы в виде комментария, раскрывающего читателю значение незнакомой иностранной вставки в текст повествования.

Формальными признаками введения в текст переводного словосочетания могут быть следующие слова или знаки (скобки, кавычки...):

Слова:

- так называемый (*ая, ое, ые*):

«Самая примечательная комната в нем есть так называемая *длинная зала (long hall)*...» (Симонов И.М. Записки и воспоминания о путешествии по Англии... 1844).

- то есть:

«Еще в первый мой приезд Рольстон водил меня в уличку одного из самых бедных кварталов Лондона. И по иронии случая она называлась *Golden Lane*, то есть *золотой переулок*» (Боборыкин П.Д. За полвека. Воспоминания).

- что можно перевести (как):

«(...) вы идете дальше, опять-таки по лестницам, и достигаете до так называемой *Whispering gallery*, что можно перевести хоть „галереей *шепота*”» (Михайлов М.Л. Лондонские заметки. 1859).

- как говорят англичане

«В – ский смеялся с утра до вечера, показывая свои белейшие зубы; вести его были *полны* той надежды, того „*сангвинизма*”, как *говорят англичане*, который овладел Россией после смерти Николая и сделал светлую полосу на суровом фоне петербургского императорства!» (Герцен А.И. Былое и думы. Часть шестая Англия (1852-1864)).

Знаки:

- скобки

«Были и в *House of Lords (палате лордов)*, и в *House of Commons (палате общин)*». (Вяземский П.А. Старая записная книжка (1813-1852 годы)).

- кавычки

«В числе других иностранных фокусников посетил нас г. Андерсон, «*великий северный колдун*» (*the Great Wizard of the North*), далеко, впрочем, уступающий в искусстве известному Боско». (Тургенев И.С. Современные записки. 1846).

Передко переводное соответствие фразеологизма английского языка, в свою очередь, также сопровождается в тексте своим английским прототипом.

Транскрибированным и нетранслитерированным:

«А вот возьму в руку вещь да и спрошу: *омач?* (*how much?* – что стоит?)”» (Гончаров И.А. Фрегат Паллада. 1855-1857).

Нетранслитерированным:

«Тут же зашли и в *гражданский суд (common pleas)* – и от предметов истории важной веков прошедших перешли к минутным распрям о кабриолете» (Тургенев А.И. Дневники (1825-1826 гг.)).

Переводное соответствие предшествует прямому заимствованию, выступая также в роли его пояснения. Ср.:

«Когда побываешь в Англии, то убедишься, что в нравах, обычаях и условиях английского общества и общежития есть довольно много гнилых *посадов*, буквальным переводом *Rotten Boroughs*, что, впрочем, и у французов переводится *bourg pourri*» (Вяземский П.А. Старая записная книжка (1813-1852 годы)).

1. Переводные шекспиризмы

Цитаты из произведений, приобретая широкое распространение в русском языке, начинают употребляться в переводном виде, приобретая порой статус поговорки. Ср.:

- *Бедный Йорик (Alas, poor Yorick! Poor Yorick!)* (Гамлет)

«Паруса хлопали, снасти трещали, волны плескали на палубу, и заботливый капитан безпрестанно повторял любимую поговорку: „Бедный Йорик, бедный Йорик!“» (Письмо К. Батюшкова Д.П. Северину от 19-го июня 1814 г.)

- *вот в чем вопрос (that is the question)*

Быть или не быть, вот в чем вопрос > вот в чем вопрос (To be, or not to be: that is the question > that is the question (Слова из монолога Гамлета в одноименной трагедии Шекспира, акт III, сцена I).

Напр.: «Однако я решительно не в состоянии говорить с вами, пока вы мне не протянете вашей руки, пока я не получу от вас записки с одним словом «да». – Марья Александровна, хотите ли вы меня выслушать? – *вот в чем вопрос*» (Тургенев И.С. Переписка. От Алексея Петровича к Марье Александровне. Петербург).

- *Полцарства за коня! (A horse, a horse! My kingdom for a horse!)*
(Ричард III, Король Лир)

«Не дослушав конца, отправился домой перекусить что-нибудь, и в театр, чтоб услышать по крайней мере: „полцарства за коня!“» (Погодин М.П. Дорожный дневник. 1839).

- *Человек он был! (He was a man)*

«Он человек был – человек во всем...» Гамлет (действ. I, сц. 2, слова Гамлета об отце).

И.С. Тургенев в 1868 году в «Речи о Шекспире» приводит аллюзию распространенного в русском языке клише: «(...) потому ограничимся указанием на его (Шекспира – *И. Н.*) же изречение, примененное им к едва ли не чистейшему из его созданий, к *Бруту*: Природа могла бы встать и промолвить / Указывая на него: *Это был человек!*»

- *Не возвратился еще ни один путешественник* (Гамлет (действ. III, сц. I, монолог Гамлета „Быть или не быть...“).

«Все так, но живой живое думает, и нельзя подавить в себе чувства сожаления о том из нас, кого уносит смерть в неведомый край, откуда „не возвратился еще ни один путешественник“...» (Тургенев И.С. Воспоминания о Белинском).

2. Переводные крылатые слова

- *Белые негры (white negroes)*

Ср.: «Точно бал устраивается для этих *белых негров*. Народ толпится в отворенных тавернах и в улицах» (Достоевский Ф.М. Зимние записки о летних впечатлениях. 1863); «Это был арап, но с какою счастливою и добродушною физиогномиею, какой я еще не встречал и в *белых неграх!*» (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.)).

- *Генерал Мороз (General Frost)*

Как известно, 1 декабря 1812 года в Лондоне был опубликован сатирический листок *General Frost shaving little Boney* («Генерал Мороз, бреющий маленького Бони», то есть Бонапарта), приписывающий холодам и морозу основную роль в победе над Наполеоном.

Ср. «Нельзя же согласиться с французами и с некоторыми из наших недоброжелателей Кутузова, что один *генерал Мороз* уничтожил французское войско. *Мороз* был тут, конечно, не лишний, но Кутузов немало способствовал его *заморозжению*» (Вяземский П.А. Старая записная книжка. (1813-1845)).

- *Свободная торговля (Free trade)* (Адам Смит. Богатство наций. (The Wealth of Nations) (1776).

«Адам Смит, самый ревностный проповедник *свободной торговли*, умер главным управляющим таможен шотландских» (Вяземский П.А. Старая записная книжка. (1813-1845)).

4. Фразеологические кальки номинаций английских реалий

- *Камера лордов / палата лордов (the House of Lords)*

«Сия камера лордов находится в древнем Вестминстерском дворце, там где прежде был the old court of requests» (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.))

- *Камера пэров (the House of Lords)*

«(...) лорд не теснит простого гражданина, да и в голову ему не приходит пользоваться своею первостепенностию, как разве там только, где с титулом его соединены права политические, то есть в *камере Перов*» (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.))

- *Нижний парламент (lower house / chamber of the Parliament)*

«Только что сел за стол, как вдруг записка от князя Голицына, чтоб мы спешили в *Нижний Парламент...*» (Погодин М.П. Дорожный дневник. 1839).

- *Соединенные Штаты > Соединенные Штаты Северной Америки (the United States > United States of North America)*

«Вряд ли тогда кто-нибудь мог предположить, что через несколько лет Русская Америка, эта огромная территория, будет продана *Соединенным Штатам*». (Бакунин М.А. Международное тайное общество освобождения человечества); «Он (протестантизм – *И. Н.*) укрепил национальную свободу Швейцарии, возродил Голландию (...) и создал *Соединенные Штаты Северной Америки*. Америка, эта огромная территория, будет продана *Соединенным Штатам*». (ibid.).

- *Ланкастерские школы (Lancasterian school) (Christian education)*

А.И. Тургенев в своем письме к П.А. Вяземскому от 26 августа 1819 г. пишет: «Он (М. Орлов – *И. Н.*) предлагает соединить взаимное обучение с библейскими обществами и радуется, что в то же самое время, когда Евангелие переведено на русский язык, в России введены *ланкастерские школы*».

- *Английский клуб (English club)*

«Однажды в *английском клубе* сидел перед ним барин с красно-сизым и цветущим носом» (Вяземский П.А. Старая записная книжка. 1825).

- *Английский сад (English garden)*

«В свободе, в своенравном разнообразии *английских садов* отзывается английская независимость» (Вяземский П.А. Старая записная книжка. 1825).

- *Железная дорога (rail way < railway)*

«В то блаженное время не было еще ни железной дороги, ни даже шоссе, не было ни дилижансов, ни почтовых карет» (Вяземский П.А. Старая записная книжка. 1825); «Когда строились Исаакиевский собор, постоянный мост через Неву и *Московская железная дорога*, он говорил: „Достроенный собор мы не увидим, но увидят дети наши; мост мы увидим, но дети наши не увидят; а *железной дороги* ни мы, ни дети наши не увидят”» (ibid.).

5. Переводные пословицы

Время – деньги (Time is money) (Б. Франклин)

«Англичане говорят: *время деньги*. Русские говорили: жизнь копейка» (Вяземский П.А. Старая записная книжка. 1825).

М.Л. Михайлов в *Лондонских заметках* ссылается на данную пословицу. Ср.: «Все делается так просто и так хорошо. Из этих мелочей становится яснее всего, как стройно и удобно устроена частная жизнь в Англии, как ценится тут труд и *время*, которое не даром *английская пословица называет деньгами*».

Топонимы английского происхождения в русском языке

Составные номинативные обороты, обозначающие географические наименования, восходящие к устойчивым словосочетаниям в языке-источнике, часто приводятся в текстах русских путешественников в измененном виде, неправильно передающим их обозначение в английском языке. Самым распространенным видом искажения их исконного написания является слияние оборота в сложное слово. Переходный этап процесса универбации (от фразеологизма к слову) проявляется в дефисном написании сложных слов.

1. Дефисное написание топонимов английского происхождения, восходящих к английским фразеологизмам и склоняющихся по падежам согласно правилам грамматика русского языка:

а) нетранслитерированные сложные слова, некорректно передающие написание прототипов в английском языке: «Если Лондон – правая рука мира, рука деятельная и могучая, то эту улицу, идущую от биржи к *Downing-street* 'у, можно назвать большою артерией...» (Михайлов М.Л. Лондонские заметки. 1859); «Ни в одной столице Европы нет таких клубов, как в Лондоне. Они занимают целые кварталы, как, например, улицу *Pail-Mali* (sic – *И. Н.*), которая полна ими» (Боборыкин П.Д. За полвека. Воспоминания); «Я видел на пруде, образуемом из ручейка, который извивается близ *Hyde-park* 'а и *St. James-park* 'а, *the Serpentine-river*, толпы мальчиков, бегающих по льду на коньках...» (Тургенев А.И. Хроника русского. Дневники (1825-1826 гг.)).

б) транслитерированные сложные слова, некорректно передающие написание прототипов устойчивых номинативных словосочетаний в английском языке: «В *Гай-Маркете* я заметил матерей, которые приводят на промысел своих малолетних дочерей» (Достоевский Ф.М. Зимние записки о летних впечатлениях. 1863).

с) транслитерированные и нетранслитерированные английские топонимические наименования, склоняющиеся в обоих вариантах по законам грамматики русского языка: «Несколько дней сряду обедал я, например, в роскошных *dining-rooms* на *Флит-стрите*, у самого *Temple-bar'a*, и ни разу не видал там двух человек, обедающих вместе» (Михайлов М.Л. Лондонские заметки. 1859).

2. Сложные нетранслитерированные слова в русском языке, некорректно передающие написание прототипов в английском языке:

«В новейшее время взялись некоторые образованные директора восстановить упавшие прежние драмы и возратить им прежнюю славу на театре *Coventgarden*» (Паулович К.П. Замечания о Лондоне. 1846).

3. Сложное транслитерированное слово, склоняющееся по правилам русского языка:

«Самое приятное и интересное удовольствие в Лондоне может доставить уединенному иностранцу прогулка по улицам и частям города, более населенным, как то: прогулка по шумному Сити, по великолепному Вестминстеру и по спокойному *Вестенде*» (Паулович К.П. Замечания о Лондоне. 1846).

Часто в текстах используется как прямой заимствованный оборот, так и его калька. Одновременно фразеологический англицизм приводится параллельно с транслитерированным русским аналогом, слившимся в слово и изменяющимся по падежам (как в транслитерированном варианте, так и в нетранслитерированном).

Напр.: «Еще в первый мой приезд Рольстон водил меня в уличку одного из самых бедных кварталов Лондона. И по иронии случая она называлась *Golden Lane*, то есть *золотой переулок*. И таких *Голден-Лэнов* я в сезон 1868 года видел десятки в *Ost End'e...*» (Боборыкин П.Д. За полвека. Воспоминания).

Фразеологизмы английского происхождения, выступающие в роли топонимов, в своем большинстве неточно передают написание своих английских аналогов, искажая не только их правописание, но и структурный рисунок, путем превращения их в сложные слова.

Вышеприведенный материал показывает следы влияния английского языка на русскую фразеологию 19 века, которое, несомненно, уступает силе воздействия французского языка. Большую часть заимствованной фразеологии английского происхождения составляют англицизмы, впоследствии

постепенно приобретающие облик своих переводных соответствий – фразеологических калек, что свидетельствует о начальном этапе проникновения данных единиц в систему русского языка. Примеры их использования в дневниках, письмах, воспоминаниях, очерках путешествий по Англии русских писателей и общественных деятелей в некоторой степени помогают воссоздать историческое полотно, отражающее англо-русские языковые контакты в 19 веке, обогатившие интернациональный фонд фразеологии русского языка, явившись предвестником мощной волны заимствований из английской фразеологии в 20-21 веках.

Литература

- Гончаров, И.А. (1972): *Фрегат Паллада. Очерки путешествия в двух томах.* // Собр. соч. в 6-ти томах. Т. 2. Москва: «Правда».
- Дмитриев, М.А. (1865): *Стихотворения.* Ч. 2. Москва, 1865.
- Душенко, К. (2011): *Большой словарь цитат и крылатых выражений.* Москва: «Эксмо» <http://iknigi.net/avtor-konstantin-dushenko/42470-bolshoy-slovar-citat-i-krilatyh-vyrazheniy-konstantin-dushenko/read/page-72.html>.
- Лотман, Ю.М. (1980): *Роман А.С. Пушкина «Евгений Онегин».* Комментарий. Ленинград: «Просвещение».
- Мокиенко, В.М., Сидоренко, К.П.: (2005): Школьный словарь крылатых выражений А.С. Пушкина. Санкт-Петербург: «Издательский дом „Нева“».
- Наумова, И.О. (2014а): Шотландский след в английском и русском языках (на материале англо-русских фразеологических общностей. // *Русский язык в школе*, 7, Москва, 56-60.
- Наумова, И.О. (2012b): Из истории слов и выражений английского происхождения в русском языке первой половины XIX века (на материале «Старой записной книжки» П.А. Вяземского) // Никultzева, В.В. (Ред.): *Современное русское языкознание и лингводидактика: сб. научн. тр., посвящ. 90-летию со дня рождения академика РАО Н.М. Шанского.* Вып. 3. Москва: «МГОУ», 35-42.
- Наумова, И.О. (2012с): Английские заимствования в путевых очерках И.А. Гончарова «Фрегат Паллада» // *Вестник РУДН. Серия «Теория языка. Семиотика. Семантика»*, 3, 2012, 71-80.
- Наумова, И.О. (2014е): Общности стилистической палитры фразеологии и музыки // Никultzева, В.В. (Ред.): *Актуальные проблемы стилистики, риторики и лингводидактики.* Вып. 2. Москва: «ИИУ МГОУ», 181-189.
- Наумова, И.О. (2014 f.): Англицизмы в дискурсе Н.М. Карамзина (на материале «Писем русского путешественника») // Желтухина, М.Р. (Отв. ред.): *Человек и его дискурс – 4: коллективная монография.* Москва: ИЯ РАН; ООО «ИЦ «Азбуковник», 264-274.

- Naumova, I. (2008d): Phraseological Mismatches in Russian and in English // Álvarez de la Granja, M. (Ed.): *Fixed Expressions in Cross-Linguistic Perspective: Multilingual and multidisciplinary Approach*. Hamburg: «Dr. Kovac Verlag», 63-77.
- Naumova, I. (2010g): Phraseological anglicisms in 19th – century Russian literature. // *International Conference 'Language, Culture, and Society in Russian /English Studies': Senate House, University of London 20-21 July, 2010*. – London: University of London: School of Advanced Studies, Institute of English Studies; Moscow: Russian Academy of Sciences, Russian Academy of Linguistics. Moscow: «Moscow Institute of Foreign Languages», 66-76.
- (EB) *Encyclopedia Britannica*, <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/304946/John-Bull>.
- (DEL) *Dictionary of the English Language*, <http://johnsonsdictionaryonline.com/?p=2840>.
- (MWD) *The Merriam-Webster's Dictionary*, <http://www.merriam-webster.com/dictionary/goddamn>.
- (OED) *Online Etymology Dictionary*, <http://www.etymonline.com>.

Татьяна Никитина / Елена Роголёва (Псков, Россия)

История языка и языковые изменения в детском фразеологическом словаре

Как известно, этнокультурная маркированность фразеологии делает этот пласт языковых единиц ценным лингвострановедческим источником. Раскрывая богатейший культурно-познавательный потенциал русских фразеологизмов, авторы учебных словарей для школьников и студентов, в том числе иностранных (Мокиенко, Фелицына 1990, 2002, 2005; Огольцев 2001), знакомят читателя с особенностями народного быта, географией России, фольклором и литературой, историей страны.

Фразеологизмы ценны и как хранилище сведений об истории языка. Этой проблематике посвящены теоретические исследования фразеологов (Попов 1976), фрагменты лингвострановедческих классификаций фразеологизмов (Мокиенко 1982), статьи историко-этимологических словарей фразеологии (Бирих, Мокиенко, Степанова 1998).

В меньшей степени факты истории языка раскрываются в учебной словарной репрезентации русской фразеологии младшим школьникам. Авторы большинства таких изданий (Волков 2009; Розе 2005; Ставская 2002; Ушакова 2004), не будучи специалистами в области фразеологии и лингвокультурологии, отступают от принципа научной достоверности при историко-этимологической интерпретации материала.

Очевидно, что в силу возрастных особенностей адресата детского фразеологического словаря, здесь неуместны сложные этимологические реконструкции, отсылки к праформам, всестороннее раскрытие исторических закономерностей развития фонетической системы, грамматического строя, словарного состава. Однако представить их адекватно в доступной ребенку форме – задача вполне осуществимая. В данной статье мы попытаемся показать, как решается эта задача авторами детских фразеологических и паремнологических словарей и словарных пособий, созданных в Экспериментальной лаборатории учебной лексикографии Псковского государственного университета: (Ая, Никитина, Роголёва 2012; Роголёва 2007; Роголёва, Никитина 2011, 2012-а, 2012-б).

Инновационная лексикографическая технология позволяет авторам создавать учебные словари интерактивного типа, предполагающие участие юного читателя в воссоздании этимологической версии: под деликатным патронажем авторов он наблюдает, доказывает, обобщает языковой и культурологический материал, попутно выполняя занимательные задания на эрудицию. В ходе такой интеллектуально-развивающей деятельности ребенок

осваивает и отдельные факты истории языка, анализирует особенности его живого функционирования, учится видеть языковые изменения, происходящие в современном коммуникативном пространстве.

Динамика словарного состава языка раскрывается в комментариях к устаревшим лексическим единицам, выступающим в качестве компонентов фразеологических единиц (ФЕ) и пословиц. В первую очередь это историзмы – наименования старинных мер длины (*пядь, сажень, аршин, верста*) и веса (*пуд*). Фразеологизмы *семи пядей во лбу, косая сажень в плечах, мерить на свой аршин, за семь верст киселя хлебать, коломенская верста, съесть пуд соли* и т.п. детально разработаны в лингвокультурологическом плане В.П. Фелицыной и В.М. Мокиенко (1990). В наших словарях мы не просто даем определения и культурно-исторический комментарий безэквивалентной лексики, но используем семантизирующие «методики погружения», позволяющие читателю вывести значение устаревшего слова, соприкоснуться с обозначаемой им реалией, утратившей актуальность. Например, ребенку предлагается измерить расстояние между концами растянутых большого и указательного пальцев взрослого человека, так он убеждается, что старинная мера длины *пядь* равна примерно 19 см. Сложнее измерить расстояние между большими пальцами вытянутых в противоположные стороны рук человека (простая сажень – 152 см), расстояние между кончиками средних пальцев вытянутых в противоположные стороны рук (маховая сажень – 176 см) и расстояние от подошвы ноги до конца пальцев вытянутой вверх противоположной руки (косая сажень – 216 см), но и это возможно: достаточно попросить учителя совершить несколько движений руками у классной доски, сделать соответствующие метки мелом и поработать рулеткой (как показывает опыт, и ученики и учителя с удовольствием выполняют эти несложные задания). В другом случае ученикам предлагается использовать знание современных метрических мер, чтобы установить содержание устаревшей единицы измерения и запомнить новое для них слово:

📌 *Прочитай записи в левом столбике. Это меры длины. С помощью стрелочек найди для каждой из них соответствующее значение в правом столбике. Так ты узнаешь, чему равен аршин:*

<i>1 метр</i>	<i>71 см</i>
<i>1 аршин</i>	<i>100 см</i>
<i>1 дециметр</i>	<i>10 мм</i>
<i>1 сантиметр</i>	<i>10 см</i>

Второе значение устаревшего слова *аршин* ('измерительный инструмент – деревянная линейка длиной 71 см') ребенок усваивает, изготавливая из бумаги и плотного картона по специальной выкройке линейку-аршин длиной 71 см (такие задания размещаются в конце словарных статей в рубрике «Творческая мастерская»).

Динамические процессы, затрагивающие семантическую структуру многозначного слова, нередко приводят к архаизации отдельных его лексико-семантических вариантов. Такие семантические архаизмы в составе фразеологизма или пословицы получают толкование и указание на неактуальность для речевой практики в соответствующей зоне словарной статьи:

ЧТО ЕСТЬ В ПЕЧИ – ВСЕ НА СТОЛ МЕЧИ

- Гостя следует обильно угощать, ничего не жалея.

(Так говорит гостеприимный хозяин хозяйке дома, предлагая хорошо накормить гостей).

✓ *Мечи* – то есть выкладывай (форма глагола *метать*); слово *метать* в этом значении не используется в современной речи и сохранилось только в составе пословицы.

Такое истолкование семантических архаизмов помогает осмыслить внутреннюю форму пословицы, ее исходное значение:

ДЕЛУ – ВРЕМЯ, ПОТЕХЕ – ЧАС

- Делу, работе следует отдавать больше времени, чем забавам, развлечениям.

(Говорится назидательно, чтобы убедить заняться делом того, кто развлекается и веселится).

✓ *Час* – в древнерусском языке – «время». Общее значение пословицы изначально: «всему свое время – и делу, и развлечениям».

Уходящие из активного словарного состава этнографизмы, входящие в состав пословицы или фразеологизма, получают описательное толкование с элементами культурологического комментирования:

ГОСТЮ В ПЕРЕДНЕМ УГЛУ МЕСТО

- Гостю отводится самое почётное место в доме, к нему относятся с уважением, почтением.

(Говорится одобрительно, уважительно; в современной речи пословица используется редко).

✓ *Передний угол* в русской избе – самый освещённый угол, расположенный с восточной стороны, где размещались иконы и большой обеденный стол.

Функционирование пословиц и фразеологизмов представлено в наших словарях небольшими текстами (они даются под знаком **), написанными по материалам, полученным в ходе педагогического эксперимента. Школьники, осваивающие русские пословицы, рассказывают о своих одноклассниках и родных, о своих увлечениях и достижениях, пытаются рефлексировать на фразеологические и паремиологические темы. Многие из таких текстов построены как продолжение культурно-исторического комментирования пословицы или фразеологизма и включают сведения из истории языка, например, касающиеся этнографизмов и семантических архаизмов:

** Меня удивила и даже рассмешила эта пословица, когда я её услышала в первый раз: зачем же гостя ставить в угол? Чем он провинился? А оказывается, как раз наоборот: передний угол – самое почётное место в русской крестьянской избе. Это нам рассказали в этнографическом музее. В переднем углу висели иконы в красивых рамах, горела лампада, зажигались свечи. Не случайно передний угол назывался ещё «красным»: в древнерусском языке это слово означало – «красивый». В переднем, или красном углу за большим обеденным столом собиралась вся семья. К стене были приделаны лавки, и на самом почетном месте, под иконами сидел хозяин дома. Остальные члены семьи садились за стол по старшинству. А когда в дом приходил гость, самое почётное место в переднем (красном) углу предлагалось ему. Это было проявлением огромного уважения, которым, по русской традиции, всегда пользовался гость. Об этом же говорит и другая старинная пословица-приглашение: Просим в избу: красному гостю – красное место. (Соня Н., Волгоград)

Таким образом, осваивая фразеологию и паремиологию с помощью учебного словаря, школьник получает информацию о динамике в сфере русской лексики и, конечно, об изменениях, происходящих в паремиологическом и фразеологическом фонде русского языка.

Так, пополнение фразеологического состава иллюстрируют статьи, репрезентирующие фразеологизмы, возникшие в результате импликации пословиц: *журавль в небе* <лучше синица в руке, чем журавль в небе; первая ласточка < первая ласточка весны не делает; заварить кашу < сам кашу заварил, сам и расхлебывай; моя хата с краю < моя хата с краю, я ничего не знаю.

Замещение как способ расширения фразеологического фонда представлено в наших словарях оборотами, которые в процессе адаптации активно взаимодействовали с русским языковым материалом и наполнялись

новым этнокультурным содержанием. Вот к каким этимологическим выводам приходит читатель, изучив процесс освоения таких ФЕ русским языком:

♣ Выражение откладывать / отложить в долгий ящик заимствовано из немецкого языка. Там его история была связана с затягиванием дел в суде. В России фразеологизм получил свою историческую основу: в долгий ящик складывали челобитные, рассмотрение которых затягивали царские бояре. Отсюда и значение фразеологизма: откладывать / отложить в долгий ящик – «откладывать дело на неопределённое время».

♣ Итак, современное выражение *заморить червячка* – результат сложных исторических превращений и взаимодействия исконных и заимствованных языковых элементов. Этот исторический процесс можно представить в виде следующей схемы:

<i>Убить червя (червячка)</i> ↓	<i>заморить голод (выть)</i> ↓	<i>заморить червячка</i> ↓
‘выпить натошак спиртного’ (из франц. яз.)	+	‘перекусить, утолить голод’ (исконно русск.)
		=
		‘слегка перекусить, чтобы смягчить острое чувство голода’

Современное значение пословицы представлено как результат ее многовековой естественной семантической трансформации. В детской интерпретации этого динамического процесса присутствует свойственное современному языковому сознанию стремление к языковой игре:

ДЕЛУ – ВРЕМЯ, ПОТЕХЕ – ЧАС

** Так хочется хорошенько отдохнуть после школы – послушать музыку, посмотреть любимое видео! Но тут как тут бабушка: «Надо за уроки садиться! **Делу время, потехе час!**» Сначала я ей говорил, что час еще не прошёл, и она засекала время. А теперь я знаю, как перевести эту пословицу с древнерусского языка: «делу – время, потехе – время»! Но про количество времени ничего не говорится! Вот это аргумент в мою пользу! ☺ Молодцы наши предки – тоже любили развлекаться. Правда, пословица имела у них такой смысл: всему своё время. Но это я бабушке пока не скажу. (Сергей С., Псков)

Современные коннотации пословицы и ситуации ее употребления также представлены в проекции на ее историческое прошлое:

ЧТО ЕСТЬ В ПЕЧИ – ВСЕ НА СТОЛ МЕЧИ

** Я уже рассказывала, как мы были в этнографическом музее. Там мы увидели и русскую печь. Раньше она была обязательным элементом крестьянской избы. Печь обогревала помещение, в ней готовили пищу. Если в доме не было печи, он считался нежилым.

В музее мы посмотрели, как готовится еда в печи – в специальных глиняных горшках. А потом попробовали из этих горшочков грибной суп и пшеничную кашу. Ничего вкуснее я не ела раньше! А ещё в печи наши пра-пра-прабабушки пекли хлеб, пироги, лепёшки. Коптили и сушили рыбу. В горшочках запекали мясо с картошкой. Здесь готовили и напитки – кисель, ряженку, варенец, топлёное молоко. И всю эту вкуснятину выставляли дорогому гостю. Этот закон русского гостеприимства и отразился в пословице: Что есть в печи, все на стол мечи! Сейчас в городах никто не готовит в русской печи, да и в деревне их остаётся всё меньше. Но пословицу всё равно употребляют, теперь уже шуточно, когда хотят накормить гостей или просто пообедать. Что есть в печи – всё на стол мечи! – Особенно весело это звучит, когда мама достает еду из микроволновки. (Соня Н., Волгоград)

Структурные индивидуально-авторские трансформации пословиц и фразеологизмов, не затрудняющие процесс их восприятия, включаются в иллюстративные контексты без дополнительных комментариев: опыт показывает, что, ознакомившись в первой части словарной статьи с канонической формой таких оборотов, школьники успешно идентифицируют их трансформы, например: *как Мамай прошёл > Мамай прошёл* в шуточном стихотворении М. Шаповаловой:

*Мамай прошёл, всё – вверх тормашками.
Уставлен стол тарелками и чашками.
Здесь пировали, здесь – забили гол
В окно (играли варвары в футбол) ...
Весь пол усыпан бочками лото,
Лежит у шкафа мамино пальто.
Мамай прошёл, смятение и хаос.
Что от мамаева нашествия осталось,
Всё соберём, расставим и помоем,
Кочевников всего-то было двое.
Две внучки приезжали к бабе с дедом
И одержали полную победу.*

В других случаях с коммуникативно-прагматических позиций комментируются возможные замены компонентов. Например, в предтекстовом задании к рассказу улитки, опоздавшей на день рождения к подруге:

→ *Разберись, о чём сквозь свои рыдания рассказывает улитка, вставив вместо точек фразеологизм прийти / приходиться к шапочному разбору. Обрати внимание: вместо глагола прийти она может использовать свое любимое словечко приползти. Это вполне допустимо. Ведь ползание – единственный способ передвижения улитки.*

Более сложные структурно-семантические трансформации, например, «вычленение окказиональных ФЕ из состава устойчивых сочетаний» (Мелерович, Мокиенко 1997: 28) требуют фразеомобразовательного комментария, особенно в тех случаях, когда можно говорить о движении окказионализма в сторону узуализации. Ср. послетекстовый комментарий к рассказу мальчика, мечтающего стать стилистом-парикмахером:

Паша Андреев: Летом я бываю в деревне у бабушки с дедушкой. Помогаю им стричь овец. Так что опыт имею. Теперь мечтаю постричь моего отца – старого рокера. Они все под одну гребенку: джинсы, гитара, длинные волосы – раздолье для парикмахера.

→ *Ты обратил внимание, что Паша Андреев употребил выражение под одну гребенку без глагола стричь? Это не ошибка. Сейчас говорят и так. На наших глазах рождается новый фразеологизм. Проследи процесс его образования. Здесь всё логично: стричь всех под одну гребенку (считать всех одинаковыми) → под одну гребенку (одинаковый).*

Включены в наши словари и трансформы ФЕ, которые А.М. Мелерович и В.М. Мокиенко квалифицируют как «окказиональные фразеологизмы, основывающиеся на преобразовании категориального значения ФЕ» (Мелерович, Мокиенко 1997: 29): *расхлебывание каши < расхлебывать кашу; игра в кошки-мышки < играть в кошки-мышки; полеты вверх тормашками < лететь / полететь вверх тормашками*. Как правило, они располагаются в текстах и упражнениях рядом с «производящими» и так же легко опознаются. Или же используются в заключительных частях словарной статьи («Творческая мастерская», «Минутка здоровья», «Музыкальная пауза», «Детский фольклор» и т.п.), где тексты-задания строятся с расчетом на повысившийся уровень фразеологической компетентности ребенка и его языковую догадку. Вот, например, советы начинающему роллеру, который часто падает, набивает синяки и рассказывает об этом, используя фразеологизм *полететь вверх тормашками*:

→ *Любой спортсмен тебе скажет, что прежде чем выполнять сложные спортивные упражнения, нужно научиться правильно падать. Когда ты освоишь приемы грамотного падения из нашей «Минутки здоровья» – «полеты» вверх тормашками будут тебе не страшны.*

В этой же части словарной статьи представлены и единичные случаи более сложных индивидуально-авторских трансформаций ФЕ, характерных для современного художественного текста, например, совмещение компонентов реальной речевой ситуации с компонентами образной структуры фразеологизма, соответствующего данной ситуации. Так, статья «Смотреть как баран на новые ворота» заканчивается веселой песенкой про молодого пастуха-байкера: на своем мотоцикле он по неосторожности снёс ограду с воротами, и стадо овец поспешило за ним на байк-шоу. Реакция односельчан передается заключительной фразой: *Мы стоим, разинув рот, – ни баранов, ни ворот*. Таким образом, мы демонстрируем диапазон современных фразеологических преобразований, показываем трансформационный потенциал ФЕ.

Особое внимание уделяется в словаре продуктам окказионального отфраземного словообразования: дети зачастую ошибочно создают такие слова, не чувствуя границ окказионального и узуального. Наша задача – подчеркнуть шуточный, игровой момент таких образований. Например, в заключительной части статьи «Ни кола ни двора»: *Теперь, когда фразеологизм **ни кола ни двора** хорошо усвоен, ты понимаешь, почему к человеку по фамилии Николаев часто «приклеивается» шуточное прозвище Николаев-Нидвораев. Это совсем не означает, что человек бездомный. Просто часть его фамилии (**Никола-**) звучит так же, как и начало нашего фразеологизма, а вторая часть прозвища строится по модели фамилии*. Или в разделе тренировочных упражнений статьи «С три короба»: *Тебя как специалиста по фразеологизму **с три короба** пригласили судить соревнования по новому экстремально-фразеологическому виду спорта, который называется «стрикороб». Как и любые экстремалы, стрикоробисты хотят испытать какие-то новые ощущения, получить интересные впечатления. Для этого они стараются побольше нафантазировать, навдумывать, насочинять всяких историй – словом, наврать с три короба. Зарегистрировалось 3 стрикоробиста. Кто из них больше наврёт, нафантазирует, наобещает? Оцени каждое выступление по 5-балльной системе (1, 2, 3, 4, 5), показав карточку □ с оценкой*.

Специальная рубрика словаря «Смехотерапия» (она тоже дается в конце словарной статьи для разрядки после напряженной работы) представляет случаи языковой игры с фразеологическим материалом, раскрывая механизм обыгрывания фразеологизма, базирующийся на многозначности отдельных компонентов ФЕ и приеме буквализации:

ВЫХОДИТЬ СУХИМ ИЗ ВОДЫ: ...

Сегодня в рубрике «Смехотерапия» - шутивное обыгрывание русских фразеологизмов в современной речи. Вот как «поиграли» с фразеологизмом **выходить сухим из воды** спортсмены.

Видел ли ты матчи по водному поло (это игра с мячом в воде)? Нет? Обязательно посмотри на спортивном канале. Если вратарь не пропускает ни одного гола, то есть команда сыграла «всухую», про него в шутку говорят «вышел сухим из воды».

«Сухим» называют вратаря, который не пропустил за матч ни одного гола и в хоккее, и в футболе. А шутивное выражение **выйти сухим из воды** футболисты употребляют после матча, проходившего под проливным дождём.

БИТЬ БАКЛУШИ: ...

По телевизору часто показывают, как тренируются боксёры. На тренировке они явно не бездельничают.

👉 Тогда подумай, почему о своих упражнениях они в шутку говорят – мы бьём баклуши? Вот тебе рисунок-подсказка (на рисунке – боксер наносит удары по тренировочному снаряду – груше).

→ Все очень просто: во-первых, боксёры **бьют** (и бьют по-настоящему), а во-вторых, боксёрская «груша», на которой они отрабатывают удары, по форме напоминает не только грушу, но и огромную деревянную чурку-баклушу.

Что касается пословиц, то динамические процессы в данной сфере широко представлены в словарях пословичных трансформов (Мокиенко, Вальтер 2008; Вальтер, Мокиенко 2005; Walter, Mokienko 2002), описаны в монографиях и научных статьях (Федорова 2006, 2007). Для репрезентации детям мы отобрали наиболее распространённые трансформы известных паремий и также поместили их в заключительной части, снабдив функционально-семантическими комментариями:

- В разговорной речи широко известен и такой вариант пословицы: **Век живи, век учишь, а дураком помрёшь (останешься)**, то есть ни жизненный опыт, ни знания не уберегут человека от неудач (говорится шутивно, насмешливо). Встречаются и другие шутивные трансформации: **Век живи – век лечись. Век живи и удивляйся.**

- В современной речи можно услышать шутивный вариант пословицы, который оправдывает тех, кто не торопится действовать, живёт не спеша: **Время – деньги, а торопиться некуда.** Встречаются и другие шутивные трансформации: **Время – деньги, а денег у нас нет. Время – деньги, а денег всегда не хватает. Время – деньги, но деньги лучше.**

Таким образом, наша лексикографическая концепция позволяет не только реализовать учебную репрезентацию фразеологизмов и паремий (семантика, происхождение, этнокультурный фон, особенности функционирования), но и донести до читателя определенные сведения о фактах истории языка и языковых изменениях: динамике словарного состава (деактуализация лексики, переход слов в пассивный запас), способах пополнения фразеологического и паремиологического фонда, о естественном развитии фразеологической семантики и типах индивидуально-авторских трансформаций ФЕ и паремий.

Литература

- Ая, У., Никитина, Т.Г., Роголёва, Е.И. (2012): Пословицы в русской речи. Учебный словарь с комментариями на эстонском языке. Псков: «Логос».
- Бирх, А.К., Мокиенко, В.М., Степанова, Л.И. (1998): Словарь русской фразеологии. Историко-этимологический справочник. – Санкт-Петербург: «Фолио-Пресс».
- Вальтер, Х., Мокиенко, В.М. (2005): Антипословицы русского народа. Санкт-Петербург: «Нева».
- Волков, С.В. (2009): Уникальный иллюстрированный фразеологический словарь для детей. Санкт-Петербург: «Сова».
- Мелерович, А.М., Мокиенко, В.М. (1997): Фразеологизмы в русской речи. Словарь. Москва: «Русские словари».
- Мокиенко, В.М. (1982): О тематико-идеографической классификации фразеологизмов. // Верещагин, Е.М. (Ред.): Словари и лингвострановедение. Москва: «Русский язык», 108-121.
- Мокиенко, В.М., Вальтер, Х. (2008): Прикольный словарь. Санкт-Петербург: «Нева».
- Огольцев, В.М. (2001): Словарь устойчивых сравнений русского языка. Москва: «АСТ».
- Попов, Р.Н. (1976): Фразеологизмы русского языка с архаичными значениями и формами слов. Москва: «Высшая школа».
- Роголёва, Е.И. (2007): Новый фразеологический словарь для детей. Псков: «Логос».
- Роголёва, Е.И., Никитина, Т.Г. (2011): Фразеологический словарь. Занимательные этимологические истории для детей. Москва: «ВАКО».
- Роголёва, Е.И., Никитина, Т.Г. (2012-а): Фразеологический практикум: 3-4 классы. Москва: «ВАКО».
- Роголёва, Е.И., Никитина, Т.Г. (2012-б): Ума палата. Детский фразеологический словарь. Москва: «Издательский Дом Мещерякова».
- Розе, Т.В. (2005): Большой фразеологический словарь для детей. Москва: «ОЛМА Медиа Групп».

- Ставская, Г.М. (2002): Учись понимать образные выражения: Фразеологический словарь: Пособие для учащихся нач. шк. Москва: «Дрофа».
- Ушакова, О.Д. (2004): Почему так говорят: Фразеологический словарь школьника. Санкт-Петербург: «Литера».
- Федорова, Н.Н. (2007): Современные трансформации русских пословиц. Псков: «Гименей».
- Федорова, Н.Н. (2008): Трансформы пословиц в современной речи // Актуальные вопросы изучения и преподавания русского языка. Псков: ПГПУ, 164-173.
- Фелицына, В.П., Мокиенко, В.М. (1990): Русские фразеологизмы. Лингвострановедческий словарь. Москва: «Русский язык».
- Фелицына, В.П., Мокиенко, В.М. (2005): Фразеологический словарь для школьников. Санкт-Петербург: «Норинт».
- Фелицына, В.П., Мокиенко, В.М. (2002): Школьный фразеологический словарь русского языка. Москва: «ЭКМО-Пресс».
- Walter, H., Mokienko, V. (2002): Wörterbuch russischer Anti-Sprichwörter. Greifswald: «Ernst-Moritz-Arndt-Universität».

Сергей Николаев (Санкт-Петербург, Россия)

«До чего мы дожили, о россияне?» (от Феофана Прокоповича до Василия Шульгина)

«Слово на погребение всепресветлейшего державнейшего Петра Великого» было произнесено Феофаном Прокоповичем 8 марта 1725 г. По свидетельству очевидца, «коль слово сие не было кратко, однако ж продолжалось оное около часа; ибо беспрестанно было прерываемо плачем и воплем слушателей, особливо же когда сей церковный ритор произнес первые слова оныя, которые начинались тако: «Что се есть? До чего мы дожили, о россияне?..» – то залился сам он слезами и возрыдало все множество бывших людей в церкви. Вопль и рыдание сие перешло вне церкви стоящим, и казалось, что самые стены церкви и валы крепости возревели, что продолжалось более четверти часа» (Голиков 1789, 238).

Это «Слово» Феофана было издано уже 14 марта 1725 г., а затем в 1725-1729 гг. оно было переведено на ряд иностранных языков (латинский, французский, немецкий, шведский и английский) и считалось признанным шедевром русского ораторского искусства XVIII века (см.: Феофан Прокопович 1961: 473; Быкова, Гуревич, Козинцева 1972: 169-170, 188; Stascraft 1975: 11-12, 15, 17-18, 23). Описывая в начале XIX в. правила составления надгробных проповедей, И.С. Рижский подчеркивал, «что они пишутся с таким красноречием, которое, будучи произведением восхищенного и стремительного воображения, не далеко от стихотворства. Известное российским словесникам слово архиепископа Феофана Прокоповича на погребение государя императора Петра I, может быть образцом сих правил» (Рижский 1805: 278). «Слово» Феофана считалось образцовым и в истории русской церковной проповеди и печаталось в разных хрестоматиях по курсу гомилетики в духовных училищах еще в начале XX в. (Булгаков 1887: 566-567; Поторжинский 1899: 166-169; Поторжинский 1901: 422-425; Дударев 1913: 256-259; см. также: Разумихин 1904: 104). Разумеется, «Слово» Феофана печаталось и в хрестоматиях по русской литературе XVIII в. (Галахов 1861: 60-61; Гуковский 1938: 37-38; Западов 1979: 53-55).¹ Можно полагать, что это «Слово» Феофана стало самым известным его произведением, а его начало было известно широкому кругу читателей.

¹ В 1916 г. вышло 20-е издание хрестоматии А.Д. Галахова.

Несмотря на широкую известность проповеди Феофана, фразе «До чего мы дожили, о россияне?» не довелось стать афоризмом, вошедшим в словари русских крылатых слов, хотя эта фраза не один раз цитируется в русской литературе XVIII-XX вв. Но и составителей словарей крылатых слов можно понять. Ни в этом вопросительном предложении, ни в других восклицаниях начала речи нет афористичности, нет метафоричности, нет остроумия, нет парадоксальности, т.е. оно не удовлетворяет условиям, которые мы привыкли считать присущими афоризму. Действительно, «Что се есть?» – довольно обычный риторический вопрос, кстати сказать, употребленный Феофаном Прокоповичем и в других речах (см.: Феофан Прокопович 1961: 30, 52). «До чего мы дожили» – тоже достаточно обычное вопрошание. Идиомы «Вот до чего мы дожили. Вот до чего Бог привел дожить!» мы находим в словаре В.И. Даля и в его собрании пословиц (см.: Даль 1978: 453; Даль 1984: 54), во множестве они встречаются у русских писателей XVIII-XIX вв. Столь же просты и риторические восклицания «Что видим? Что делаем?» Но все эти вопросы подводят к горестному ответу – «Петра Великого погребаем!» Ответ не только горестный, но и ошеломительный для самого проповедника и его слушателей.

Именно горечь и невосполнимость утраты для России пронизывает всю проповедь Феофана. Хотя это слово и было признанным образцом для проповедников, подражания ему неизвестны. Да могли ли появиться подражания? Уж слишком хорошо было известно слово и слишком велика фигура Петра. Кажется, подражания могли появиться только в виде простодушного курьеза. Об одном таком подражании рассказал В.К. Тредиаковский в «Разговоре об орфографии» (1748):

«Сказывали мне про некоторого у нас оратора, которому надлежало говорить слово на погребении некоторого простого сотника, что он начал оное теми самыми словами, которыми возопил покойный архиепископ новгородский Феофан, при погребении государя блаженныя и вечнодостойныя памяти Петра Великого. Сей архиепископ, с превеликим рассуждением, свою и всего общества горечь изъявил, начиная: «Что сие! Что мы видим! Что делаем! Петра Великого погребаем». Но тот оратор, после «Что сие! Что мы видим! Что делаем!» с крайним безумием толь жалосно и плачевно заключил: «Ах! Господина сотника погребаем». С Петром Великим вся Россия, так сказать, была погребается. Но господ сотников сколько ни умерло, России от того ни на волос не сделалось убытка» (Тредиаковский 1849: 184-185). Для Тредиаковского сама идея сравнения чьей-либо кончины со смертью Петра I представляется недопустимой нелепостью. Примечательно вместе с тем, что Тредиаковский приводит начало слова Феофана неточно, по памяти. Но очевидно, что в то время слово Феофана было на слуху.

О еще одном случае неловкого подражания не так давно поведал протоиерей Михаил Ардов в своей книге «Мелочи архи..., прото... и просто иерейской жизни» (1995):

«Кажется, в прошлом веке возник такой забавный анекдот. Некого протоппа попросили за весьма приличное вознаграждение произнести надгробное слово по умершей богатой купчихе. Он, однако же, решил не затруднять себя сочинительством, а взял известное «Слово на погребение Петра Великого» Преосвященного Феофана (Прокоповича) и прочитал его, заменяя всюду мужской род на женский.

– Что се есть? – возгласил батюшка. – До чего мы дожили, о россияне? Что видим? Что делаем? Феклу Карповну Кособрюхову погребаем!.. Не мечтание ли се? Не сонное ли нам приведение? О, как истинная печаль! О, как известное нам злоключение!..

Поначалу слушатели были довольны, пока протопоп говорил о величии и достоинствах покойной купчихи, о том, как она заботилась о просвещении... Однако же под конец речи родственники его чуть не побили, когда он между прочим сказал, будто «покойница была весьма проста нравом и, будучи в Голландии, делила ложе с простыми матросами».

(Надо сказать, в подлинном «Слове» Преосвященного Феофана такой фразы нет, но все же показательно, что в церковной среде подобный анекдот появился») (Ардов 1995: 9).

Вероятно, Михаил Ардов прав, и тут мы имеем дело не столько с действительно бывшим событием, сколько с семинарским юмором, своего рода *joсa monachoгum* нового времени, основанием для которого послужила опять-таки повсеместная известность знаменитой проповеди Феофана Прокоповича, в том числе и в церковной среде.

У фразы «До чего мы дожили, о россияне?» есть основания считаться крылатым выражением, и дальнейшая история только подтверждает это. Если выражение «До чего мы дожили» – просто распространенная в русском языке идиома, то фраза «До чего мы дожили, о россияне?» – это уже эмфатическая цитата, вызывающая ассоциации именно со словом Феофана Прокоповича. Но в употреблении этой фразы заметно тонкое отличие – она употребляется в усиленном значении самой идиомы – «дойти до крайних пределов», т.е. без отсылки к кончине Петра I. Именно в таком значении она использовалась как в церковной (см.: Мельгунов 1909: 136), так и в светской публицистике.

Замечательный переводчик Н.М. Любимов в своих воспоминаниях «Неувядаемый цвет» вспоминает, как вернувшийся в 1923 г. из эмиграции

писатель Глеб Васильевич Алексеев (1892-1938) как-то с горечью воскликнул: «А теперь писателя ругают за ненапечатанную вещь! До чего мы дожили, о россияне?» (Любимов 2004: 215). Другой писатель-эмигрант, Иван Лукьянович Солоневич (1891-1953), автор знаменитой книги «Россия в концлагере» (1936), писал в статье «Воля народа» (1950) уже о нравах эмиграции: «До чего мы дожили, о россияне! Дожили мы, о россияне, до того, что я, монархист, реакционер, <...> я ратую за свободу даже и для „марксистов?»» (<http://www.russia-talk.com/sol-sam.htm>).

Но один раз цитирование восклицания Феофана Прокоповича подразумевало его изначальный трагический смысл. Оно принадлежит В.В. Шульгину – публицисту, политическому деятелю дореволюционной России, депутату Государственной Думы, а после революции 1917 г. организатору и идеологу Белого движения. В его записях 1971 г. есть маленький фрагмент, сверху и снизу отмеченный звездочками, т.е. вполне законченный:

«Совместными действиями партии эсеров и киевских жандармов был убит Петр Аркадьевич в 1911 году.

– Что делаем, о россияне? Петра Столыпина погребаем...» (Шульгин 2002: 520).

Для Шульгина, монархиста и русского националиста, до конца жизни остававшегося верным идеям Столыпина, гибель Столыпина представлялась одним из самых трагических событий русской истории начала XX в., почему он и решил отослаться к проповеди Феофана.

Восклицание Феофана все-таки попало в словари, но не крылатых слов, а русского языка. Слово «россиянин» было зафиксировано в русских словарях еще в XVIII в. В словарях оно обычно иллюстрировалось примерами из художественной литературы не ранее А.С. Пушкина. И только в 1939 г. в словарной статье «россиянин» в качестве примера была приведена фраза Феофана «До чего мы дожили, о россияне?» (Волин, Ушаков 1939: 1388). Примечательно, однако, что Феофан Прокопович употребил это слово десятилетием ранее, и не один раз (см.: Феофан Прокопович 1961: 43, 58). Резонно предположить, что этот пример в словарной статье был выбран именно благодаря своей известности все-таки в качестве крылатой фразы. С середины 90-х гг. истекшего столетия неоднократно возникали дискуссии о правомочности и корректности употребления слов «россиянин / россияне» (см.: Грищенко 2012; Грищенко 2012а). Проблема заключалась, конечно, не в самих этих словах, проблема была связана с пошатнувшейся национальной самоидентификацией. К горькому сожалению приходится признать, что эта проблема не решена и до сего дня.

Внимание к этой фразе Феофана объясняется тем, что это единственная, пусть и тонкая ниточка, связывающая Феофана Прокоповича с нашей современностью. Благодаря ей виднейший деятель петровской эпохи присутствует в нашем языке и в нашем сознании.

Литература

- Ардов М., протоиерей. (1995): Мелочи архи., прото... и просто иерейской жизни. (Картинки с натуры). Москва: Изд-во им. Сабашниковых.
- Булгаков, С.В. (1887): Образцы святоотеческой и русской проповеди с присоединением кратких биографических сведений о проповедниках, характеристик и примерных разборов их проповедей, планов и тем для проповедей, подробного указателя к проповедям и проч. (Опыт гомилетической хрестоматии). Харьков: Тип. Д.Н. Полуехтова.
- Быкова, Т.А., Гуревич, М.М., Козинцева, Р.И. (1972): Описание изданий, напечатанных при Петре I. Сводный каталог. Дополнения и приложения. Ленинград: Библиотека Академии наук СССР.
- Волин, Б.М., Ушаков, Д.Н. (1939): Толковый словарь русского языка. Москва: Гос. издательство национальных и иностранных словарей, Т. 3.
- Галахов, А.Д. (1861): Историческая хрестоматия нового периода русской словесности. (От Петра I до нашего времени). Санкт-Петербург: Тип. Штаба военно-учебных заведений, Ч. 1.
- Голиков, И. (1789): Деяния Петра Великого, мудрого преобразителя России, собранные из достоверных источников и расположенные по годам. Москва: Университетская тип., у Н. Новикова, Ч. 9.
- Грищенко, А. И. (2012): К новейшей истории слова россияне // Русский язык в научном освещении. № 1 (23). С. 119-139.
- Грищенко, А. И. (2012а): Между русскими и россиянами: современная русская публицистика в поисках новых этнических номинаций // Вестник Новосибирского государственного университета. Серия: История, филология. Т. 11, вып. 11: Журналистика. С. 124-131.
- Гуковский, Г.А. (1938) Хрестоматия по русской литературе XVIII века Москва: Гос. учебно-педагогическое издательство Наркомпроса РСФСР.
- Даль, В.И. (1978): Толковый словарь живого великорусского языка. Москва: «Русский язык», Т. 1.
- Даль, В.И. (1984): Пословицы русского народа: В 2 т. Москва: «Художественная литература», Т. 1.
- Дударев, П.И. (1913): Сборник проповеднических образцов. (Проповеди святоотеческие и церковно-отечественные). В 2 ч. Санкт-Петербург: Тип. И.Л. Тузова.
- Западов, В.А. (1979): Русская литература XVIII века, 1700-1775: Хрестоматия. Москва: «Просвещение».

- Любимов, Н. (2004): Неувядаемый цвет. Книга воспоминаний. Москва: Языки славянской культуры, Т. 2.
- Мельгунов, С.П. (1909): Церковь и государство в России. (К вопросу о свободе совести). Москва: Товарищество И.Д. Сытина, Вып. 2.
- Поторжинский, М.А. (1899): Русская гомилетическая хрестоматия, с краткими биографиями русских пастырей-проповедников и характеристиками их проповедничества. XVII-XIX в. Киев: Тип. К.Н. Милевского.
- Поторжинский, М.А. (1901): История русской церковной проповеди в биографиях и об-разцах пастырей-проповедников с ½ IX – XIX вв. Киев: Тип. Р.К. Лубковского.
- Разумихин, А.И. (1904): История русской проповеди. Москва: И.К. Голубев.
- Рижский, И. (1805): Опыт риторики. Харьков: Университетская тип., 1805.
- Третьяковский, В.К. (1849): Сочинения. Санкт-Петербург: Тип. военно-учебных заведе-ний, Т. 3.
- Феофан Прокопович (1961): Сочинения. Москва, Ленинград: Издательство Академии наук СССР.
- Шульгин, В.В. (2002): Последний очевидец: Мемуары. Очерки. Сны / Сост., вступ. ст., послесл. Н.Н. Лисового. Москва: ОЛМА-пресс.
- Stracraft, J. (1975): Feofan Prokopovich: a Bibliography of His Works // Oxford Slavonic Pa-pers. Vol. 8.

Борис Норман (Минск, Белоруссия)

О тенденциях развития грамматики русского языка на современном этапе

То, что язык изменяется, эволюционирует, – не подлежит сомнению. В том числе какие-то инновации в его структуре (лексике, грамматике, фразеологии) можно наблюдать на протяжении жизни одного поколения. Кажется естественным связывать эти сдвиги с преобразованиями в жизни общества. Во всяком случае, те заметные изменения, которые происходят в современном русском языке, начиная с 80-90-х годов прошлого века, очень заманчиво «привязать» к социальным потрясениям: к распаду СССР, к образованию на его территории новых государств с иным политико-экономическим устройством, к очередному витку научно-технической революции и т.д. Тем более, что примерно 100 лет назад в русском языке уже происходили скачкообразные изменения, и их традиционно мотивируют общественно-политическими причинами (приоритет в данном плане принадлежит А.М. Селищеву, см.: Селищев 1928). Поэтому первый вопрос, который будет нас интересовать: зависят ли изменения в языке от социальных потрясений?

В общем и целом, на него придется дать положительный ответ. В частности, если обращаться к истории российского общества, то в начале XX века в жизнь вошло огромное количество новых понятий, требовавших немедленного и «компактного» обозначения. Причины этих инноваций понятны: Первая мировая война, Октябрьская революция, Гражданская война, коллективизация, индустриализация и т.п. должны были найти свое отражение в языке. И самым очевидным результатом этого процесса стало появление огромного количества сложносокращенных слов, таких как *ВЦИК, ГОЭЛРО, ГТО, ГОСТ, СССР, ФЭД, нэп, вуз, загс, колхоз, завхоз, командарм, военрук, военмор, ликбез, нарком, наркоминдел, комсомолец, торгсин, главк, горно* и т.п. Их насчитываются многие сотни, если не тысячи (см.: Lehtikoinen 1990), недаром А.Д. Дуличенко назвал XX столетие для русского языка «веком аббревиации» (Дуличенко 1994: 267). Среди них были и буквенные, и звуковые аббревиатуры, и сложение корней (нередко в сочетании с аффиксацией), но общие мотивы были совершенно очевидны: необходимо было компактно вербализовать новые понятия. Таким образом, «пик» инноваций пришелся на словообразование. (Эту особенность социалистического «новояза» метко уловил Дж. Оруэлл в своем романе «1984».)

Однако стоит заметить, что еще до этой бурной волны словосложений в русском языке уже существовали номинации типа *эсер* или *Земгор* (см. об этом: Панов (Ред.) 1968: 66-69); бытовали даже аббревиатуры вроде *ЕИВ*

‘Его Императорское Величество’. Да и десятилетия спустя, в «застойные» советские времена, когда жизнь текла вполне размеренно и рутинно, сложносокращенные слова продолжали появляться в обилии (*ГУМ, УКВ, БТР, СВ, ПТУ, ДСП, Кузбасс, кожимит, собкор, юннат, совхоз, профком, мопед, самбо, сопромат, комбикорм, капэээ, Совмин* и т.п.). Тенденция эта имеет место и на современном этапе; ср. из новейших номинаций: *ДТП, СКВ, ПМЖ, УДО, ООО, ОРЗ, БАД, СМИ, СМС, ЗакС, Кабмин, Совбез, Стабфонд, полпред, морпех, дурдом, бомж, безнал, ситком, сисадмин...* – они быстро становятся привычными (ср.: Тоšović 2002). Важно, что огромная часть неологизмов-сокращений уже стала самостоятельными полноценными словами. Конечно, жизнь любого названия ограничена временем. Так, в первые десятилетия советской власти была чрезвычайно популярна парфюмерная фирма *ТЭЖЕ* («В Тэже завернула и выбрала красок...») – В. Маяковский). При всей «французскости» этого забытого нынче названия, за ним скрывалось прозаическое ‘трест эфирно-жировых эликсиров’. Зато сегодня человек часто не подозревает, что скрывается за словами типа *загс* или *главк*, не знает, как «расшифровать» *прораб*, *спид* или *ОМОН*. Перед нами свежие номинации, получившие полноценные «права гражданства».

Сравнивая весь корпус аббревиатур, отражающий разные временные срезы в истории русского языка, мы убеждаемся, что инновации в языке, в том числе проявляющиеся «скачкообразно», революционным (а не эволюционным) способом, имеют в своей основе совокупное действие некоторых внешних и внутренних факторов.

К **внешним факторам** можно отнести: нарушение сложившейся стратификации общества, переоценку моральных ценностей, распространение новой идеологии, интенсификацию общественного развития, резкое нарастание количества новых реалий в единицу времени, влияние других языков и т.п.

К **внутренним факторам** относятся: взаимодействие уровней языковой системы, приводящее к активизации или, наоборот, угасанию определенных словообразовательных моделей и синтаксических конструкций, экспансию трансформационных процессов, открытость (или «прозрачность») границ некоторых частей речи, отсутствие сдерживающих (фонетических и иных) факторов при заимствовании и т.п.

Попробуем с этой точки зрения взглянуть на изменения, происходящие в русском языке на протяжении последних двух десятилетий. Но при этом заметим, что развитие языка на таком коротком отрезке времени обычно иллюстрируется лексическим материалом. Действительно, приход в словарь новых слов (а также уход старых) наиболее очевиден. Лексика – наиболее «чувствительный» и наиболее мобильный уровень языка, особенно если обращать внимание на воздействие «внешних» факторов. Показательны в этом

отношении и словари новых слов и значений, издававшиеся в СССР начиная с 1973 года, и многочисленные публикации, посвященные языку перестройки (Максимов 1992; Дуличенко 1994; Zybatow 1995; Костомаров 1999 и др.), и публикации новейшего времени, окрашенные тревогой за состояние русского языка.

В частности, в книге (Кронгауз 2009: 18) говорится о трех «модах», которые пережил русский язык за последние десятилетия. Это «бандитская», «профессиональная» и «гламурная» волны влияния. Не вдаваясь здесь в содержательную интерпретацию, заметим, что во всех случаях речь идет опять-таки о сдвигах в лексическом составе.

В докладе В.М. Мокиенко на XII Международном съезде славистов было введено понятие **доминанты развития** – т.е. основополагающей, глубинной тенденции, объясняющей многие другие эволюционные явления. В частности, В.М. Мокиенко говорит о динамизации развития русского языка и в рамках этого общего тренда намечает следующие доминанты:

а) тенденцию к неологизации (новеллизации), т.е. к скачкообразному увеличению количества новых элементов, прежде всего в лексике;

б) тенденцию к экспрессивизации, т.е. к самодовлеющему усилению экспрессивности;

в) тенденцию к демократизации, т.е. к расшатыванию и смягчению нормы (Мокиенко 1998: 38; ср.: Мокиенко 2011).

Эти доминанты реализуются в ряде более частных процессов. Кратко о них упомянем.

Расшатывание литературной нормы находит свое выражение не только в общем смягчении грани между официальным и неофициальным общением, но и в увеличении степени вариантности языковых единиц. Со временем эти варианты (орфоэпические, словообразовательные, словоизменительные) получают отражение и в словарях и учебных пособиях.

Демонстративный отказ от идеологического наследия проявляется в депатетизации советизмов, в снятии с них печати «sacrum» и замене возвышенной окраски на иронически-сниженную. Имеется в виду переоценка номинаций типа *колыбель революции, залп Авроры, светлое будущее, битва за урожай, ударник коммунистического труда* и т.п.; ср. также переделки вроде *катастройка, прихватизация, дерьмократы, думаки* ‘депутаты Думы’ и т.п. Чрезвычайно характерны для эпохи «языковой смуты» всевозможные трансформации и трансвестии уже готовых выражений – так называемые «антипословицы» (см.: Вальтер, Мокиенко 2005); они соответствуют общему духу языковой игры и всяческой «карнавализации».

Тенденции к экспрессивизации и демократизации имеют своим следствием вхождение в литературный обиход многочисленных жаргонизмов,

главным образом из уголовной среды: *крыша* ‘защита, криминальное покровительство’, *крышевать*, *пахан*, *беспредел*, *мочить* ‘убивать’, *мочилово*, *халява*, *бабки* ‘деньги’, *развести на бабки* ‘обсчитать, нажиться’, *обуть* ‘обмануть’, *разборка*, *накрутить* ‘завысить цену’, *строить* ‘командовать’, *вешать лапшу на уши*, *отмывать* (деньги), *крутой* ‘сильный, всемогущий’ и т.п. Как известно, даже первые лица в России в публичных выступлениях не чураются элементов блатной «фени» (вспомним знаменитое путинское *мочить в сортире* и т.п.) – и не в силу недостаточного образования, а главным образом из популистских соображений, чтобы продемонстрировать свою «близость к народу». Собственно, попадая в литературный контекст, многие жаргонизмы «очищаются» от своего прошлого, утрачивают специфическую окраску и воспринимаются просто как разговорные выражения. Таковыми можно считать сегодня номинации *халява*, *беспредел*, *тусовка*, *стрелка* ‘встреча, свидание’, *фанера* ‘фонограмма’ и др.

Те же две доминанты – экспрессивизация и демократизация – обуславливают введение в публичный обиход обсценных выражений, ранее никоим образом сюда не допускавшихся. Сегодня они встречаются даже на страницах печатных изданий. Издаются многочисленные словари вульгаризмов, активизируются научные исследования в данной области, а в судах растет количество дел по поводу оскорблений личности (часто требующих, кстати, лингвистической экспертизы).

Невооруженным глазом видно проникновение в русский язык огромного количества заимствований (что объясняется, по Кронгаузу, модой на «профессионализацию» и «гламуризацию»). В основном это по своему происхождению американизмы: *пиар*, *бренд*, *эшкен*, *хай-тек*, *си-ди*, *лобби*, *лизинг*, *клининг*, *экслюзив*, *менеджер*, *колледж*, *билборд*, *имиджмейкер*, *кастинг*, *мейнстрим*, *триллер*, *и-мейл*, *сайт*, *браузер*, *файл* и др. (особенно они активны в сфере информационных технологий).

Изменения в сфере лексики касаются не только появления новых номинаций, но и сочетаемости «старых» слов. Появляются невозможные ранее комбинации лексем (некоторые из них – с участием слов в жаргонных значениях), вроде *новые русские*, *человеческий фактор*, *ближнее зарубежье*, *серый кардинал*, *вертикаль власти*, *теневая экономика*, *модельный бизнес*, *правительство Москвы*, *в одном флаконе*, *качать права*, *черный пиар*, *крутой мэн*, *биологически активные добавки*, *высокие технологии*, *властные структуры*, *признавательные показания*, *пилотный проект*, *силовые ведомства*, *правильное кино*, *база данных*, *кривая программа* и т.п. Понятно, что в основе их лежат уже упомянутые внешние и внутренние факторы. Так, появление сочетаний типа *правительство Москвы* или *министр культуры Красноярского края* – с одной стороны, свидетельство объективной децентрализации власти, а с другой – попытка чиновников вербально повысить

свой статус (действует «внешний» фактор). А появление сочетаний типа *властные структуры* и *тревожная кнопка* говорит об определенных сдвигах в семантико-словообразовательных потенциях прилагательных. Нередко новые словосочетания, вроде *административный ресурс* или *лица кавказской национальности*, возникают в результате метонимических переносов (ср.: Илюхина 2009).

Экспансия определенных словообразовательных моделей наиболее наглядно выступает в случае с субстантивными дериватами, включающими в себя семантически «пустой» суффикс, типа *верняк*, *точняк*, *важняк*, *сложняк*, *дозняк*, *тусняк*, *договорняк...*, *депрессуха*, *расслабуха*, *бытовуха*, *заказуха*, *банкетуха*, *движуха...*, *друган*, *Вован*, *Колян...*, *лобешник*, *супешник...* и т.п. Два примера из художественной литературы:

Вместо водки на столе появился коньяк...

– **Мечтяк** коньячишко, – похвалил он. – Дорогой только (В. Шукшин. Сураз).

– Господи, какой же ты все-таки **наивняк!** – воскликнул Чинариков...
– Христос не тебе чета, а и то потерпел фиаско (В. Пьецух. Новая московская философия).

Перейдем теперь непосредственно к **изменениям в грамматическом строе**. Эти инновации не столь заметны, но они не менее значимы для судьбы языка и общества, потому что связаны с изменением правил, по которым формируется мысль. Впрочем, некоторые очевидные сдвиги происходят и здесь. Так, несомненна продолжающаяся в русском языке экспансия ударной флексии *-а* в значении именительного падежа множественного числа. Круг существительных, принимающих это окончание, постоянно расширяется, уже легализуются «явочным порядком» такие словоформы, как *отпуска*, *вызова*, *торта*, *крема*, *клея*, *срока* и т.п.

Весьма симптоматичны факты регуляризации числовой оппозиции в среде существительных, традиционно употребляющихся только в единственном или только во множественном числе (т.е. *singularia tantum* и *pluralia tantum*). В частности, существительное *валюта* долгие годы использовалось в собирательном значении и множественного числа не имело. В последние годы, однако, все чаще встречается сочетание *обмен валют*: слово становится двучисловым. Похоже, подобное внутреннее перерождение испытывают и слова *риск* и *бизнес*, появляясь в контекстах вроде *финансовые риски* или *новые бизнесы* (см.: Костомаров 1999: 249-250). Реже встречаются случаи, когда существительное, традиционно используемое как *pluralia tantum*, приобретает значение и форму единственного числа. Таковы новшества, касающиеся слов *боеприпасы*, *водоросли*, *ботфорты* и др.

Заметим, что даже те же сложносокращенные слова, аббревиатуры, о которых шла речь, – это не только явление лексики и словообразования, но еще и факт грамматики. Они воплощают в себе перестройку синтаксической конструкции, свертывания ее до размеров однословной номинации. И это отнюдь не механическое сокращение: при аббревиации происходит перестройка внутренней семантической структуры словосочетания: какие-то семы «уходят», какие-то, наоборот, активизируются или даже «наводятся» извне.

Так, аббревиатура *бomж*, изначально расшифровывавшаяся как ‘без определенного места жительства’, нынче обозначает человека социально опустившегося, без средств к существованию, возможно, оборванного и грязного и т.д. Переход к сложносокращенному названию меняет также систему внешних связей исходной (развернутой) номинации. В частности, словосочетание *заведующий хозяйством* легко допускает развертывание за счет определения: *заведующий* каким *хозяйством*? – *большим, современным, больничным* и т.п. Но, говоря *завхоз*, человек уже может добавить только: *завхоз* какой? или *завхоз* чего? Точно также исходное наименование *запись актов гражданского состояния* ориентировало носителя языка на сам процесс (‘запись’) и подразумевало возможность конкретизации: запись каких именно актов осуществляется – рождения, смерти, бракосочетания? А в аббревиатуре *загс* утрачивается упомянутая сема процессуальности и нарастает роль компонента ‘учреждение, контора’: *городской загс, загс такого-то района*. Получается, что при аббревиации информация определенным образом упаковывается, какие-то элементы исходной ситуации (слоты) поглощаются, исчезают из поля зрения носителя языка, зато возникают возможности для так называемого рефрейминга, для развития «сценария» в иных направлениях.

Изменениям в грамматическом строе русского языка, начиная с 60-х годов прошлого века, посвящены многие монографии и статьи (Шведова 1966; Колесов (Ред.) 1982; Акимова 1990; Дуличенко 1994; Норман 1998а; Муравенко 2006; Недомова 2007; Юдина 2010: 108-116 и др.); затрагиваются эти вопросы и в учебных пособиях (Валгина 2001; Ильенко 2009 и др.). Но отмечаемые здесь инновации проявляются сегодня с большей определенностью, потому что они оказываются в русле доминантных тенденций развития русского языка. Попробуем систематизировать основные, наиболее значимые изменения в синтаксической сфере.

1. На первом месте следует назвать «обесценивание флексии», т.е. ослабление значимости морфологической парадигмы (более всего это касается существительного и числительного). Частным следствием данной тенденции является активизация формы именительного падежа (как известно, в разговорной речи это самый часто употребляемый падеж). Кроме хорошо

известных синтаксистам конструкций типа *дом номер семь, поезд Москва – Волгоград, сапоги Италия, ракеты «земля – воздух»* и т.п., здесь следует упомянуть о стремлении к упрощению парадигмы составных числительных, особенно в косвенных падежах. Имеются в виду факты речи вроде *около трехста пятидесяти человек; с двести сорока дивизиями; с более чем две тысячи пятьсот рублями* и т.п.).

Представляет интерес также движение в сторону структурной дезинтеграции высказывания, проявляющееся в частом использовании различных обособленных оборотов, неполных предложений, сегментированных и парцеллированных конструкций. Приведем две иллюстрации из художественных текстов:

... Вот идет женщина неполных тридцати двух лет. **Выглядит на свое. Не моложе. Но и не старше ни на минуту.** Это не много – тридцать два года. **И не мало. С какой стороны смотреть...** (В. Токарева. Старая собака).

Впрочем, в последнее время она плохо выглядит. **Бледная. Круги под глазами. Или переутомляется, или...** (Л. Улицкая. Казус Кукоцкого).

В том же направлении действует активизация паратактических конструкций типа *вилки-ложки, руки-ноги, банки-бутылки, книжки-тетрадки, китайцы-японцы*. Отличие этих конструкций от подчинительных (*вилки с ложками*) или от сочинительных (*вилки и ложки*) не только формальное. Для паратактических конструкций характерны аппроксимация и приращение смысла: например, *вилки-ложки* – это не только ‘вилки + ложки’, но также и ‘ножи’, а возможно, и ‘другая столовая посуда’ (см.: Норман 1998б: 194–199). Так и в следующих цитатах выражение *кошка-собака* означает ‘домашние животные’, *хлеб-молоко* – ‘насущенный минимум продуктов’, а *жмурки-пряталки* – ‘детские игры и развлечения’:

Ему нравится жить в пустой деревне **с кошкой-собакой**. Иногда сбегает на лыжах в соседнюю деревню в магазин **за хлебом-молоком** (Л. Улицкая. Общий вагон).

Надо, чтобы в доме и собаки были, и кошки, и приятелей целый мешок. И всякие там **жмурки-пряталки**. Вот тогда дети и не станут пропадать (Э. Успенский. Дядя Федор, пес и кот).

Активизируются и двучленные структуры, устроенные по принципу «прилеп», без участия организующего предикативного центра: *С корабля на бал; От нашего стола – вашему столу; Ноги в руки; Руки вверх; Первый раз в*

первый класс; С песней по жизни; Товары в дорогу; По секрету всему свету; Знания в массы; Взрослым о детях; Шире круг; Коротко о важном; Привет родителям; Судью на мыло; Тебя к телефону; Подарок в студию и т.п. Члены этих «биномов» морфологически, как мы видим, могут быть оформлены самым различным образом. Они соответствуют тому, что Ю.Н. Караулов называет в своей «Ассоциативной грамматике» синтаксическими примитивами (Караулов 1993: 191 и др.).

В целом исследователи говорят об «ослаблении падежных функций» в современном русском языке, о «замене падежного управления предложным» (Земская (Ред.) 1996: 240-243), об «уменьшении формального контраста между отдельными падежами», о «постоянном пополнении категории неизменяемых существительных» (Недомова 2007: 316-318), об «экспансии именительного падежа в зависимых позициях» (Валгина 2001: 215) и т.д. Все указанные инновации, уходя своими корнями в разговорный синтаксис, легко расширяют границы своего стилистического использования, проникают в литературные тексты (Покровская 2003). Если соотносить их с известным типологическим подразделением на языки синтетического и аналитического строя, то можно считать, что перед нами проявления тенденции к возрастающему аналитизму русского языка.

2. В том же направлении работает вторая «доминанта»: рост количества служебных слов и увеличение частоты их употребления. Это значит, с одной стороны, что многие «старые» предлоги, союзы и частицы приобретают новые функции, расширяют диапазон своего употребления. В частности, это касается предлогов *по*, *на*, *при* и др., ср., например, для предлога *по* контексты типа *голосование по премьеру*, *планы по переустройству*, *ателье по ремонту*, *отдел по обслуживанию*, *оплата по факту*, *соседка по даче*, *поезд опаздывает по прибытию на 30 минут* и т.п.

С другой стороны, образуется огромное количество новых служебных слов, втягивающих в свою орбиту существительные, а также глаголы и наречия, типа *под эгидой чего*, *в смысле чего*, *начиная с чего*, *в результате чего*, *в атмосфере чего*, *благодаря чему*, *не говоря (уже) о чем*, *сколько ни*, *в том числе*, *плюс что*, *даром что*, *в процессе чего*, *в дополнение к чему*, *к вопросу о чем*, *по поводу чего*, *под предлогом чего*, *за неимением чего*, *при отсутствии чего*, *с уклоном в сторону чего*, *независимо от чего*, *на том основании*, *что*, *с той разницей*, *что* и мн. др. Эти слова принимают на себя важнейшую структурно-синтаксическую нагрузку в высказывании, тем самым по-своему способствуя семантическому ослаблению флексии. Значительная протяженность таких новых служебных слов, их расчлененный характер несут в себе определенную стилистическую маркированность; во всяком случае, составные предлоги и союзы становятся характерным признаком официально-делового стиля. Вместе с тем, появление такой массы новых

«структурных слов» свидетельствует о подвижках в системе частей речи: в частности, мы видим, что существительные обобщенной семантики с легкостью теряют свое собственное значение, становясь под знамена предлога или союза.

3. Обращают на себя внимание эллипсис и другие синтаксические преобразования, ведущие к формальному сокращению структуры высказывания. Эти процессы отмечались учеными еще в середине XX века, но в настоящее время они усугубились и стали чрезвычайно многообразными. Они затрагивают определительные синтагмы (ср.: *высокая температура – температура; бороться за высокое качество – бороться за качество; кассы по предварительной продаже билетов – предварительные кассы; совет по защите докторских диссертаций – докторский совет; выходить на улице Пушкина – выходить на Пушкина*), объектные отношения глагола и имени (*нарушать правила дорожного движения – нарушать; копить деньги на покупку машины – копить на машину; при исполнении служебных обязанностей – при исполнении; выиграть соревнования на первенство Европы – выиграть Европу; кормить девушку ужином – ужинать девушке* (ср. фразу из анекдота: «*Кто девушку ужинает, тот ее и танцует*») и т.п.). Понятно, что такое формальное упрощение есть, по сути дела, сгущение, уплотнение информации в единице текста, и несомненно также, что «двигателем», стимулом в этом плане является разговорная речь, стремящаяся к лаконичности и фрагментарности.

«Сжатие» текста требует от носителя языка, чтобы его языковая компетенция охватывала не только набор синтаксических моделей, но и правила их трансформации. Так, в следующей цитате мы наблюдаем номинализацию фразы: высказывание *Сегодня служит сам митрополит* чуть ниже сжимается до однословной номинации *митрополит*, и читатель должен это понимать:

Он подошел, Таня шепнула ему, что **сегодня служит сам митрополит**, и показала на сутулого старичка в высокой шапке с вышитым крестом. Митрополит двигался по проходу, сопровождаемый священниками...

Несмотря на митрополита, народу не прибывало (Д. Гранин. Картина).

Влияние разговорной речи обнаруживается также в фактах «рассыпчатости» письменной речи, легализуемых в компьютерном общении (особенно в таких жанрах, как чаты, живой журнал и т.п.). Характерны в этом смысле и примеры из художественных текстов, имитирующие поток сознания:

– ...**Отчего**, – ни на секунду не отрывая от нее глаз, я говорил, как в бреду – быстро, несвязно – может быть, даже только думал. – **Тень – за мною... Я умер – из шкафа... Потому что этот ваш... говорит ножами: у меня душа... Неизлечимая...** (Е. Замятин. Мы).

– Да нет, нет. – Тут я уж совсем стал путаться. – В этом мире есть вещи... **есть такие сферы... нельзя же так просто: встать и пойти... Потому что самоограничение, что ли?.. есть такая заповеданность стыда, со времен Ивана Тургенева... и потом – клятва на Воробьевых горах... И после этого встать и сказать: «Ну, ребята...» Как-то оскорбительно... Ведь если у кого щепетильное сердце...** (В. Ерофеев. Москва – Петушки).

– Мария Васильевна! Не ругайте нас, пожалуйста... – это я заступил на вахту. – **Видите ли... Мы занимались... этим... Как его?.. Ну, в общем и целом мы... э... да... Нет, не то, чтобы... Вообще-то конечно... Но... смотря как посмотреть... А если... тогда другое дело** (Э. Праг. Веселый разговор).

Следует добавить, что тенденция к многообразным синтаксическим преобразованиям, имеющим своей целью сокращение текста, находит себе любопытное преломление в особых дискурсивных условиях – в контексте заголовков литературных и иных произведений. С некоторых пор здесь тоже приветствуются фрагментарные, недостаточно организованные в структурном отношении конструкции, например: *«Новенький как с иголки»* (рассказ Б. Окуджавы), *«Как я и как меня»* (роман И. Яркевича), *«Детство сорок девять»* (сборник рассказов Л. Улицкой), *«В грудь навывлет»* (книга В. Дягилева), *«Да не оскудеет, или Четыре в самый раз»* (рассказ Л. Рубинштейна), *«Пятая тысяча или Мария Моряк Пожарный Еврей и Милиционер»* (стихотворный цикл Д. Пригова; в оригинале без каких бы то ни было знаков препинания), *«Как я провел этим летом»* (фильм режиссера А. Попогребского), *«Из России с любовью»* (роман Яна Флеминга и одноименный кинофильм в русском переводе) и т.п.

4. Если говорить о каких-то движениях в распределении слов по лексико-грамматическим классам, т.е. об инновациях в сфере частей речи, то, кроме уже упомянутой тенденции к расширению класса «структурных слов» за счет десемантизирующихся существительных, следует специально указать на особую мобильность в данном отношении наречий на *-о* / *-е*. Эти наречия образуются в современном русском языке от качественных прилагательных с такой регулярностью, что некоторые лексикографы вообще не считают нужным представлять их в виде отдельных слов. Скажем, в словаре

Ожегова вообще отсутствуют такие слова, как *быстро, горько, жарко, победно, самостоятельно, смело* и т.п. – они «по умолчанию» должны выводиться из соответствующих прилагательных.

Данная традиция идет в русском языкознании от Л.В. Щербы, заявившего в свое время: «Категория наречий является исключительно формальной категорией, ибо значение ее совпадает со значением категории прилагательных, как это очевидно из сравнения таких пар, как *легкий / легко, бодрый / бодро* и т.д. Мы бы, вероятно, сознавали подобные наречия формой соответственных прилагательных...» (Щерба 1974: 87). На самом деле это не так. Во-первых, семантическая структура наречия далеко не всегда воспроизводит семантическую структуру производящего прилагательного (см.: Норман 2003: 163). Во-вторых, наречия на *-о / -е* нередко образуются, «минуя» прилагательные, непосредственно от существительных или даже от целых словосочетаний. И уж во всяком случае, отсутствие «качественной» семы в значении прилагательного вовсе не служит препятствием к образованию от него адверба. Приведем примеры из современной художественной литературы:

Чулук думает: зачем нога, когда и без нее так **чулочно!** (М. Шишкин. Венерин волос).

Благодарю тебя, создатель,
что шит не юбочно, а брючно,
что многих дам я был приятель,
но уходил благополучно
(И. Губерман. Камерные гарики).

В нашей картотеке зафиксированы такие образования, как средневеково, капиталистично, мелкобуржуазно, костяно, бронзово, беспризорно, паровозно, серебряно, спасительно, высоколобо, взрывно, ржаво, школьно, змейно, хламно и др. В монографии (Sitarski 2001) приводятся также обнаруженные в текстах лексемы трибунно, оперно, жестяно, минерально, бумажно, косоприцельно и т.п. – естественно, не фиксируемые словарями. Причем подобные образования, попадая в позицию сказуемого, с легкостью становятся предикативами, что еще раз напоминает нам о том, что части речи – не застывшие, окостеневшие классы, а размытые и мобильные множества, ср.:

Это открытие ударило его, как дверь по лицу. Было больно и **неожиданно** (В. Токарева. Инфузория-туфелька).

В магазине было просторно, по раннему времени пустынно и... **богато** (Т. Устинова. Подруга особого назначения).

Я умею быть спокойной и медленной. Тихой и счастливой. Мой рот не умеет. Он все время хочет еще. Ему мало и **жадно** (Е. Пунш. Мыть полы коньяком).

5. Насколько мы можем судить, в живом общении увеличивается доля устойчивых (воспроизводимых) фраз, восходящих к средствам массовой информации – прежде всего к телевидению (развлекательные программы, телесериалы, кинокомедии и т.п.). В принципе, это тенденция к клишированности речи, которая в том или ином виде существовала всегда, но именно с развитием информационных технологий она стала существенно влиять на речевое поведение среднестатистического носителя языка. Свою долю в стандартизацию речи вносят и жанры интернет-общения (форумы, чаты, электронная почта), в которых наиболее «ходячие» фразы получают свое устойчивое сокращенное обозначение.

В принципе, на каждую стандартную коммуникативную и эмоциональную ситуацию в памяти носителя языка содержатся некоторые **готовые реакции**. Таковы, скажем, реплики *С легким паром!* (приветствие-поздравление человеку после ванной или сауны); *Время покажет* (сомнения говорящего в оценке какого-то факта); *Хотеть не вредно* (ответ на заявление «Я хочу...»); *Явился – не запылится* (недовольство по поводу прихода кого-л.); *Фирма веников не вяжет* (похвальба, гордость за выполненную работу); *Хорошего человека должно быть много* (оправдание избыточного веса) и т.п. Разумеется, часто у говорящего есть выбор из целого ряда стилистически разнородных реплик. Так, в ситуации категорического (и возмущенного) отказа существуют такие возможности реакции: *Я категорически не согласен; Ни в коем случае; Нет и еще раз нет!; Ни за что!; Как бы не так!; Еще чего!; Ща-ас!; Да ты что, сдурел (слятил и т.п.)?!; А инурки тебе не погладить? А полы помыть тебе не требуется?* (в последних двух случаях память, возможно, отсылает к конкретным киноисточникам, хотя цитаты со временем превращаются в анонимные крылатые слова). Весьма характерны в данном смысле собрания материала типа (Белянин, Бутенко 1994; Кузьмич 2000; Елистратов 2010 и др.).

Для нашей же проблематики важно то, что чем в принципе устойчивее (воспроизводимее) оказывается реплика, тем менее необходима для нее грамматическая структура. Иными словами, если фраза не производится, а воспроизводится целиком, то связи между словоформами в ее составе могут угасать, стираться. Это очевидно на примере фразеологизмов типа *добро пожаловать, седьмая вода на киселе, почитать в бозе, турусы на колесах, без году неделя, черта с два, до морковкина заговенья, не разбери поймешь* и т.п. Любопытным подтверждением служат также поговорки, в рамках которых происходит уподобление словоформ по аналогии. В частности, вместо

синтаксически правильного *Чем богаты, тому и рады* говорят *Чем богаты, тем и рады*. Вместо *Чему быть, того не миновать* встречается вариант *Чему быть, тому не миновать* (а среди «антипоговорок» есть и *Чего пить, того не миновать*; там же зафиксировано *С кем поведешься, с тем и наберешься* и т.п. – см.: Вальтер, Мокиенко 2005) и т.п.

Вытеснение речевого творчества воспроизводимыми клише имеет и некоторую нейролингвистическую подоплеку. Центры речевой деятельности, расположенные в головном мозге, определенным образом специализируются. Левое полушарие отвечает за анализ, за структурирование языковых единиц, правое – за синтез, за целостный образ. Это дает основания некоторым исследователям различать левополушарную, «предикатоцентрическую» грамматику и правополушарную, «номиноцентрическую» (Кубрякова (Ред.) 1991: 233-235). Получается, что активизация клишированных реплик – это в некотором смысле доминирование «правополушарной» грамматики в массовой речевой субкультуре.

6. Есть, однако, дискурсивная сфера, в которой мы наблюдаем, казалось бы, проявление противоположной тенденции: к расчлененности и многословности номинации. Имеются в виду развернутые наименования, используемые в *письменной институциональной речи*.

Скажем, официальное название Уральского государственного университета выглядит сегодня так: Федеральное государственное автономное образовательное учреждение высшего профессионального образования «Уральский федеральный университет имени первого Президента России Б.Н. Ельцина». А бывший пединститут в том же городе Екатеринбург именуется Федеральным государственным бюджетным образовательным учреждением высшего профессионального образования «Уральский государственный педагогический университет».

Теперь несколько названий, взятых с официальных (русскоязычных) сайтов государственных структур Республики Беларусь:

Управление контроля среднего специального, высшего и последипломного образования Департамента контроля образования Министерства образования Республики Беларусь.

Отдел гуманитарной помощи Управления гуманитарной деятельностью Департамента по гуманитарной деятельности Управления делами Президента Республики Беларусь.

Отдел по координации импорта и переработки рыбы и морепродуктов Управления охраняемых природных комплексов и природопользования Управления делами Президента Республики Беларусь.

Если видеть в приведенных фактах новшества, то они, по-видимому, обусловлены внешними факторами (согласно классификации, приведенной в начале статьи). В глубине их просматривается отсутствие «презумпции

доверия» к адресату, коммуникативная подозрительность и высокомерие по отношению к «простому человеку», к его умственным способностям и нравственным качествам. Вместе с тем, многословность номинаций хорошо согласуется со свойственным текстам тоталитарной эпохи «синдромом семантического опустошения» (Р.М. Фрумкина). Другое объяснение названного феномена таится в объективном и лавинообразном разрастании бюрократического аппарата: количество планирующих и контролирующих органов должно быть как-то обозначено языковыми средствами (ср.: Норман 2006).

Очевидно, мы сталкиваемся здесь с противоречием: развернутые и многоступенчатые канцелярские наименования по самой своей сути противопоставлены сжатым, конденсированным выражениям разговорной речи – коллоквиализмам. Но это противоречие легко объясняется взаимодействием разных факторов, определяющих развитие языка, и многофункциональным характером последнего.

7. Смягчение и расшатывание литературной нормы (см. перечень доминант в начале статьи) приводит к некоторой **речевой раскованности** говорящего. Носитель языка может себе позволить большую свободу в выражении своей мысли.

Во-первых, он может «выставить наружу» процессы внутренней речи, сделать достоянием собеседника поиск и выбор слова, явления гезитации и автокоррекции, особенности формирования конструкций и т.п. (по принципу «интимное становится публичным»). Конечно, в значительной степени это **имитация** реального процесса, направленная на создание фатического эффекта. С точки зрения социологии и психологии общения, данные инновации могут быть направлены на сокращение дистанции между собеседниками, на повышение уровня доверительности и раскованности, могут скрывать в себе предложение соучастия, со-творчества. Особенно характерны эти попытки для так называемой психологической прозы, ср.:

– А я, наоборот, похудела, – сказала девушка, засмеявшись. – Все из-за этой **проклятки, тьфу – прокладки!** Такие переживания! (Ю. Трифонов. Студенты).

По соседней улице проходила трамвайная линия, на ближайшем углу была фабрика-кухня, а напротив – стена неизвестного **монастыря, хотя, может быть, отнюдь и не монастыря** (В. Пьецух. Предсказание будущего).

Но дядя Сандро недооценил силу его маленьких глаз под короткими бровями, как бы всегда иронически чувствующих свое преимущество,

хотя бы благодаря более удобной природной расположенности **в глазницах (чуть не сказал, в бойницах)**, чем у собеседника (Ф. Искандер. Сандро из Чегема).

...Крабы, бобы, грейпфруты, но не просто грейпфруты, а гораздо лучше и... **штучки мясные... я даже не знаю, как назвать эти шипящие на решетке... не кебабы, кебабы я знаю... эти шипящие с луком на раскаленном железе... куинджи... не куинджи, Куинджи – это художник... не знаю, не знаю, как это назвать, но я это ел!** (С. Юрский. Сеюки).

Во-вторых, смягчение литературной нормы означает бóльшую допустимость **вариантов** языковых единиц (слов, их форм, конструкций). Это приводит к тому, что снижаются психологические требования к уровню грамотности общающихся, растет, по выражению В.Г. Костомарова, «терпимость к употреблению просторечных грамматических форм» (Костомаров 1999: 247). К тому же, если говорить о компьютерном общении, то здесь контроль за правильностью можно передоверить текстовому редактору (он выявит явные ошибки), а жанры массового интернет-общения вообще не требуют строгого соблюдения правил.

В-третьих, речевая раскрепощенность приводит к неточности используемых названий, к приблизительности формулировок. Это, очевидно, в наибольшей степени касается лексики (причем некоторые из таких приблизительных номинаций, фактически – паронимов, узакониваются в жаргоне, ср. *устаканиться* вместо *установиться*, *шеф* вместо *шофер*, *стопудово* вместо *стопроцентно*, *шампунь* вместо *шампанское*, *самопальный* вместо *самодельный*, *скорострельный* вместо *скорый*, *врукопаишную* вместо *вручную* и т.д.). Но стремление к приблизительным формулировкам не обходит стороной и грамматику. Становятся популярны частицы, междометия, вводные слова и выражения «аппроксимационного» характера: *типа*, *вроде*, *как бы*, *будто бы*, *что ли*, *это*, *того*, *допустим*, *положим*, *ну не знаю, как бы это сказать* и т.п. С одной стороны, они выполняют метаязыковую функцию, сообщая некоторое особое отношение говорящего к производимому тексту, а с другой стороны, суть этого особого отношения – в семантической необязательности и расплывчатости. Примеры:

Он еще подумал, что странно, что такой уже возникает мотор этих ощущений, что о них и не думаешь, что они **как бы** во сне проходят, неприятные и свинские, и потом **будто бы** их и не было. Он обо всем этом подумал, но **как бы** вскользь, так что его это нисколько не задело... (А. Битов. Пенелопа).

В Конституции записано, что мы **как бы** свободные люди в свободной стране! (Л. Петрушевская. С Новым годом, преступник!).

Прошел **вроде бы** год, **что ли**, когда тесть прискакал с выпученными глазами... (В. Аксенов. Таинственная страсть).

...Сколько стоит такая, я не знаю, в конце концов, я же **вроде как типа** писатель или **типа** товаровед, товарищи? (Е. Попов. Мастер Хаос).

Современные исследователи-русисты всерьез говорят о повышении степени диффузности языковых единиц. В частности, В.В. Химик мотивирует это так: «Родная речь с ее многочисленными сниженными и маргинальными диффузивами, возможно, единственная сфера, где русский человек чувствует себя полностью свободным и независимым» (Химик 2011: 719).

И, наконец, в четвертых, речевое раскрепощение говорящего проявляется в случаях **языковой игры**. И здесь мы имеем дело преимущественно с фактами особого использования лексики (это каламбуры, эвфония, тавтология и т.п.). Но опять-таки для достижения игрового эффекта используются и грамматические средства: флексии со значением числа, рода, падежа, времени и других категорий, словообразовательные модели, синтаксические конструкции и др. (см.: Ильцова, Амири 2009: 116-219).

В следующей цитате автор окказионально образует от существительного *pluralia tantum* *бусы* форму единственного числа *буса* (хотя мог бы воспользоваться узואльным обозначением единичного предмета *бусина*):

– Наверное, нет общей истины. У каждого – своя. Главное – ее выделить и не затерять. Как драгоценный камешек в коробке среди пуговиц и бус.

– А как разобрать: что камешек, а что **буса**? (В. Токарева. Лошади с крыльями).

Игру с синтаксисом проиллюстрируем строфой из стихотворения «Елка в Кремле» Игоря Иртеньева:

На хорах певчие блюют,
И с криками «ура!»
Часы на Спасской башне **бьют**
Бухие любера.

Здесь словоформа *часы* сначала воспринимается как субъект при предикате *бьют*, а затем читатель вынужден перестроить формирующуюся структуру и приписать той же словоформе объектную функцию. Столкновение этих смыслов оборачивается эффектом обманутого ожидания.

Пример «игрового» использования словообразования:

Он видел со стороны **манекенью** спесь своей нелепо вытянувшейся фигуры, но удержался от усмешки, считая ее дурным тоном (Ю. Нагибин. Смерть на вокзале).

Прилагательное *манекений* формально соответствует правилам русского языка, но фактически их нарушает (притяжательные прилагательные должны образовываться от существительных, обозначающих лиц или животных, да и то не от всех). Окказиональное образование рассчитано, конечно, на особую реакцию читателя.

В целом же оказывается, что развитие современного русского языка, при общем векторе «динамизации», подвержено воздействию различных, в чем-то даже противоположных факторов, как внешних, так и внутренних. В социальном плане эти противоречия отражают борьбу демократической по своим основаниям (и преимущественно устной) разговорной речи с институциональным (главным образом письменным) дискурсом. В психолингвистическом плане они заключают в себе извечную антиномию интересов говорящего и слушающего, первому из которых нужно по возможности полнее и быстрее выразить, а второму – получить искомый смысл (под которым мы понимаем совокупность как рациональной, так и эмоциональной информации). В собственно языковом плане рассмотренные инновации находятся в русле тенденций к «аналитизации» и «коллоквиализации» русского языка.

Литература

- Акимова, Г.Н. (1990): *Новое в синтаксисе современного русского языка*. Москва: «Высшая школа».
- Белянин, В.П., Бутенко, И.А. (1994): *Живая речь*. Словарь разговорных выражений. Москва: «ПАИМС».
- Валгина, Н.С. (2001): *Активные процессы в современном русском языке*. Учебное пособие. Москва: «Логос».
- Вальтер, Х., Мокиенко, В.М. (2005): *Антиословицы русского народа*. Санкт-Петербург: «Нева».
- Дуличенко, А.Д. (1994): *Русский язык конца XX столетия*. München.
- Елистратов, В.С. (2010): *Словарь крылатых фраз российского кино*. Москва: «АСТ-ПРЕСС».
- Земская, Е.А. (Ред.) (1996): *Русский язык конца XX столетия (1895-1995)*. Москва: «Языки русской культуры».

- Ильенко, С.Г. (2009): *Коммуникативно-структурный синтаксис современного русского языка*. Санкт-Петербург: Издательство РГПУ им. А.И. Герцена.
- Ильясова, С.В., Амири, Л.П. (2009): *Языковая игра в коммуникативном пространстве СМИ и рекламы*. Москва: «Флинта – Наука».
- Илюхина, Н.А. (2009): Аномальные словоупотребления как следствие метонимических переносов: проблема квалификации. // Проблемы речевой коммуникации. Вып. 9. Саратов: Издательство Саратовского университета, 12-19.
- Караулов, Ю.Н. (1993): *Ассоциативная грамматика русского языка*. Москва: «Русский язык».
- Колесов, В.В. (Ред.) (1982): *Динамика структуры современного русского языка*. Ленинград: Издательство Ленинградского университета.
- Костомаров, В.Г. (1999): *Языковой вкус эпохи. Из наблюдений над речевой практикой масс-медиа*. Изд. 3-е. Санкт-Петербург: «Златоуст».
- Кронгауз, М. (2009): *Русский язык на грани нервного срыва*. Москва: «Знак».
- Кубрякова, Е.С. (Ред.) (1991): *Человеческий фактор в языке. Язык и порождение речи*. Москва: «Наука».
- Кузьмич, В. (2000): *Жгучий глагол*. Словарь народной фразеологии. Москва: «Зеленый век».
- Максимов, В.И. и др. (1992): *Словарь перестройки*. Санкт-Петербург: «Златоуст».
- Мокиенко, В.М. (1998): Доминанты языковой смуты постсоветского периода. // *Russistik – Русистика* (Берлин). № 1-2, 37-56.
- Мокиенко, В.М. (2011): Динамические тенденции в современном русском языке. // *Записки Горного института*. Т. 193. Актуальные проблемы гуманитарного знания в техническом вузе. Санкт-Петербург, 21-24.
- Муравенко, Е.В. (2006): О синтаксических архаизмах. // Кронгауз, М.А. (Отв. ред.) *Изменения в языке и в коммуникации: XXI век*. Москва: Российский государственный гуманитарный университет, 209-224.
- Недомова, З. (2007): Как изменяется грамматика русского языка наших дней? // *Русская словесность в контексте мировой культуры*. Материалы Международной научной конференции РОПРЯЛ (Нижегород, 3-5 октября 2007). Нижний Новгород, 315-319.
- Норман, Б.Ю. (1998а): Грамматические инновации в русском языке, связанные с социальными процессами. // *Russistik – Русистика* (Берлин). № 1-2, 57-68.
- Норман, Б.Ю. (1998б): Некоторые аспекты феномена квантификации и словосочетания типа *руки-ноги* в современном русском языке. // Киклевич, А.К. и др. (Ред.): *Число – язык – текст*: Сборник статей к 70-летию А.Е. Супруна. Минск, 190-201.
- Норман, Б.Ю. (2003): Наречие в современных славянских языках: словообразовательные, семантические и синтаксические аспекты развития. // Лукашанец, А.А. (Ред.): *Мовознаўства. Літаратура. Культуралогія. Фалькларыстыка*: XIII Міжнародны з'езд славістаў (Любляна, 2003). Даклады беларускай дэлегацыі. Мінск, 159-174.

- Норман, Б.Ю. (2006): Название, регламентация, идеология. // Крысин, Л.П. (Отв. ред.): *Проблемы языковой нормы*. Тезисы докладов международной конференции Седьмые Шмелевские чтения. Москва, 103-105.
- Панов, М.В. (Ред.) (1968): *Словообразование современного русского литературного языка* (в серии «Русский язык и советское общество»). Москва: «Наука».
- Покровская, Е.А. (2003): Синтаксис модернистского дискурса. // *Славянские языки: от прошлого к настоящему* (Slavica Tartuensia VI). Tartu, 199-213.
- Селищев, А.М. (1928): *Язык революционной эпохи. Из наблюдений над русским языком последних лет. 1917-1926*. Москва: «Работник просвещения».
- Химик, В.В. (2011): Диффузное варьирование слов, значений и формантов в русской разговорной обиходной речи. // *Вестник Нижегородского университета им. Н.И. Лобачевского*. № 6 (2), 717-720.
- Шведова, Н.Ю. (1966): *Активные процессы в современном русском синтаксисе (слово-сочетание)*. Москва: «Просвещение».
- Щерба, Л.В. (1974): *Языковая система и речевая деятельность*. Ленинград: «Наука».
- Юдина, Н.В. (2010): *Русский язык в XXI веке: кризис? эволюция? прогресс?* Москва: «Гнозис».
- Lehikoinen, R. (1990): *Словарь революции – революция в словаре? Аббревиатуры и иноязычная лексика в русском языке первого послереволюционного десятилетия*. Helsinki: Neuvostoliittoinstituutin.
- Sitarski, A. (2001): *Структура и функционирование наречий в русском языке новейшего времени*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Tošović, B. (2002): Русский язык в XX столетии. // Pstyga, A., Szcześniak K. (Red.): *Słowo z perspektywy językoznawcy i tłumacza*. Gdańsk: Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego, 152-165.
- Zybatow, L.N. (1995): *Russisch im Wandel. Die russische Sprache seit der Perestrojka*. Wiesbaden.

Ulrich Obst (Köln, Deutschland)

„*Leteti / odleteti u luft*“: Deutsche Einflüsse in der Phraseologie des Serbokroatischen

1. Einleitung

In dem Theaterstück „*Два цванцика*“ von Milovan Glišić kommt u. a. ein Schauspieler vor, der mit Hilfe von Panoramatafeln dem einfachen Volk historische Ereignisse näherbringt. Im Stück wird er *Онај што носи панораму* ‘Jener, der das Panorama trägt’ genannt. Erstmals tritt er in der dritten Szene des ersten Aktes auf, in der er dafür wirbt, auf seinen Panoramatafeln die Darstellung der Schlacht von Königgrätz zu betrachten, und dabei u.a. sagt: „*Видите ли како онај пруски официр шпекулира на дурбиљ, да Русе опколи и ухвати, а Руси опет запалили барутану и једна част пруске војске одлетела у луфт*“!¹ (Glišić 1883 bzw. 1963: 127).

Bemerkenswert ist an diesem Satz nicht so sehr, dass für ‘explodieren’ eine Redewendung², eben *одлетети у луфт* ‘in die Luft fliegen’, verwendet wird, sondern dass in dieser Redewendung mit dem serbokroatischen Verb – hier in der serbischen Variante *летети* bzw. *одлетети* – der Germanismus *Luft* verbunden ist.

Die Verwendung des deutschen Lehnwortes *Luft* soll für vorliegenden Aufsatz Anlass sein, der Frage nachzugehen, ob es im Serbokroatischen noch weitere Phraseologismen gibt, die deutsche Lehnwörter enthalten. Da der deutsche Einfluss auf das Serbokroatische seit langer Zeit besteht und zumindest bis zum Ende des 19. Jahrhunderts sicher sehr stark war, halten wir eine nähere Untersuchung obiger Frage durchaus für sinnvoll.³

Eine Reihe von Redewendungen, die einen Germanismus enthalten, findet man in Menac et al. 2003. Sie machen angesichts der vielen hundert Einträge prozentual zwar nur einen geringen Teil aus, sind andererseits immerhin noch so zahlreich, dass es den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde, wollte man sie hier sämtlich behandeln. Wir mussten uns daher auf eine Auswahl beschränken.

¹ Die Formen von *бити*, also *су* bei *запалили* und *је* bei *одлетела*, fehlen hier.

² Wir verwenden die Termini „Wendung“, „Redewendung“ und „Phraseologismus“ in vorliegendem Aufsatz synonym.

³ Einige aus dem Deutschen ins Serbokroatische übernommene Phraseologismen sind in Schneeweis (1960: 159) aufgeführt. Die in vorliegendem Aufsatz behandelten sind nicht darunter.

2. Zum Problem der Herkunftsbestimmung von Phraseologismen

Viele Phraseologismen kommen in einer großen Anzahl von Sprachen vor. Dadurch wird die Antwort auf die Frage, ob ein Phraseologismus eine bestimmte Ursprungssprache hat oder aber in vielen (den meisten, allen) Sprachen jeweils unabhängig entstanden ist, erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Hier gilt das Gleiche, was in Rammelmeyer (1975: 10) für das Problem der Herkunftsbestimmung der – als Einzelwort vorkommenden – Lehnübersetzungen formuliert ist: „Stets ins Auge zu fassen und für jeden Einzelfall zu prüfen ist auch die Möglichkeit der Polygenese, d.h. der voneinander unabhängigen, aber in der Metaphorik identischen oder ähnlichen Bildung einer Bezeichnung in verschiedenen Sprachen.“ Hierbei ist zu berücksichtigen: „Die Bestimmung des jeweiligen Vorbilds wird gar nicht so sehr durch die Vielzahl der in Betracht kommenden Vorbildsprachen als vielmehr durch deren weitgehende kulturelle Einheitlichkeit erschwert.“ Speziell was Phraseologismen betrifft, so kommt hier noch ein weiterer Faktor hinzu, den man vielleicht als „allgemein menschlich“ bezeichnen kann. Hiermit meinen wir Phraseologismen, die aufgrund der – für alle Menschen ja gleichen – biologischen Beschaffenheit des Menschen unabhängig voneinander in einer Vielzahl von Sprachgemeinschaften kann. Zu denken ist hier an Phraseologismen, die Körperteilbezeichnungen enthalten. So kommt z.B. die Redewendung *jemandem fällt ein Stein vom Herzen* in einer größeren Zahl von Sprachen vor, u.a. auch im Serbokroatischen vgl. Menac et al. (2003: 106): „**pao je kamen sa srca komu**“ oder auch im Russischen: камень с сердца свалился у кого (Birich [Bierich], Mokienko / Stepanova 1994: 131, Birich [Bierich] / Mokienko / Stepanova 1998: 245 sowie Bierich 2005: 245). Bierich 2005: 245 weist darauf hin, „daß dieser Ausdruck aus einem Vergleich hervorging“, wofür er a. a. O. eine Reihe von Belegen aus dem 18. Jahrhundert anführt, z.B. ... как будто свалился камень с сердца Hier lässt zusätzlich zur „Allgemeinmenschlichkeit“ noch die Tatsache, dass dieser Phraseologismus im Russischen bereits im 18. Jahrhundert belegt war, seine Entstehung im Russischen selbst als wahrscheinlich erscheinen, es läge also eine Entstehung vor, die von anderen Sprachen, selbst wenn diese den Phraseologismus auch kennen, unabhängig wäre. In Birich [Bierich] / Moki-enko / Stepanova 1998: 245 wird er geradezu als „Vyraženie sobstvenno russkoe“ bezeichnet⁴.

Auch im Polnischen ist diese Redewendung vorhanden: „**jmdm. fiel ein Stein vom Herzen** kamień spadł komuś z serca“ (Wiktorowicz / Frączek 2010: 894).

Ebenfalls im Bulgarischen: Пада ми (воденичен) камък от сърцето – камък се търкулва от сърцето ми mir fällt (es fällt mir) ein Mühlstein, ein Stein, ein Alp vom Herzen“ (Nikolowa-Gălăbowa / Gălăbow 1977: 401).

⁴ Im „Phrasemregister“ von Bierich 2005 ist auf S. 293 fälschlich die Seite 246 angegeben.

Was speziell diese Redewendung betrifft, so fehlt sie seltsamerweise in den westeuropäischen Sprachen, zumindest in den „größeren“ wie dem Englischen, Französischen, Italienischen und Spanischen.

Sowohl in ost- als auch in westeuropäischen Sprachen gut belegt ist demgegenüber z.B. die Wendung *in seinem Element* sein: Was die slavischen Sprachen betrifft, so finden wir sie etwa im Serbokroatischen, s. Menac et al. (2003: 68) „**biti (osjećati se) u <svom> elementu**: ugodno se osjećati / u nekoj sredini /, biti odlično raspoložen, biti glavni / u društvu /“ und im Russischen: „*быть в своей стихии*“ (Moskal'skaja 1969: 411). Für die Verbreitung von *in seinem Element sein* in westeuropäischen Sprachen gibt Röhrich (1999: 378) neben dem Deutschen noch Englisch, Französisch und Niederländisch an.

Bilden Redewendungen, die in einer großen Zahl von Sprachen vorkommen, das eine Ende der Skala, so stehen an deren anderem Ende Redewendungen mit Realia, die nur für ein bestimmtes Sprachgebrauch typisch sind: So nennen Petermann / Rittgasser (1980: 53) für das serbokroatische Sprachgebiet z.B. den Phraseologismus „*izići (skočiti) iz opanaka* sich aus seiner Rückständigkeit befreien“ Diese Wendung haben auch Menac et al. (2003: 207), allerdings mit einer Erklärung, die der von Petermann / Rittgasser 1980 entgegengesetzt ist: „*biti seljačkoga podrijetla; ponašati se primitivno (neuglađeno, bez manira)*“.

Zwischen den beiden Polen „Verbreitung in vielen Sprachen“ und „Verbreitung in nur einer Sprache“ stehen Phraseologismen die eine eindeutig als Lehnwort erkennbare Komponente haben. Diese Redewendungen haben den Vorteil, dass dadurch die Gebersprache oft leicht ermittelt werden kann. Wir schreiben bewusst „oft“, denn wie sich weiter unten zeigen wird, gibt es – zumindest im Serbokroatischen – auch Phraseologismen, die einen Germanismus (oder Austriazismus) enthalten, ohne dass die Redewendung als Ganzes im Deutschen existiert.

Ein weiteres Indiz für die Entstehung eines Phraseologismus und seine Übernahme in eine andere Sprache kann dessen Alter sein, d.h. der Phraseologismus in der gebenden Sprache ist bereits längere Zeit vor seinem Auftauchen in der aufnehmenden Sprache nachzuweisen. Was die eingangs zitierte Wendung *летети / одлетети у луфт* für ‘explodieren’ betrifft, so sind wir hier in der glücklichen Lage, dass diese nicht nur explizit ein Lehnwort aus dem Deutschen enthält, sondern dass zudem das dt. *in die Luft fliegen* schon knapp neun Jahrzehnte vor Entstehung des Textes von Glišić bezeugt ist, vgl. Röhrich (1999: 978): „*In die Luft fliegen*, explodieren, schon bei Adelung (1796) aufgeführt, ebenso *etw. in die Luft sprengen* (oder jünger: *jagen*), wobei die Luft hier für ‘Höhe’ steht“. Das Theaterstück *Два цванцика* ist demgegenüber erst 1883 erschienen.

3. Phraseologismen, die ein deutsches Lehnwort enthalten

Die deutschen Lehnwörter werden in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, nach jedem Lehnwort folgt der jeweilige Phraseologismus. Hierbei wollen wir u.a. der Frage nachgehen, ob und wenn ja, wie die betreffende Redewendung in den folgenden vier Nachschlagewerken dargestellt ist:

- Menac et al. 2003
- Mrazović / Primorac 1981
- Anić / Goldstein 1999
- Hansen-Kokoruš et al. 2005

Wir gehen hierbei von Menac et al. 2003 aus, da dieses Wörterbuch uns, wie weiter oben schon erwähnt, die einzelnen Phraseologismen liefert. Die übrigen drei Wörterbücher haben wir nach der Chronologie geordnet. Bei Mrazović / Primorac 1981 und Hansen-Kokoruš et al. 2005 gehen wir vom deutschen Phraseologismus aus und fragen hauptsächlich, ob die beiden Wörterbücher die deutsche Entsprechung der serbokroatischen Redewendungen mit Lehnwort aus dem Deutschen enthalten⁵ und ob – und dies ist der interessantere Teil der Fragestellung – die serbokroatische Erklärung auch das deutsche Lehnwort enthält. Vorausgreifend kann hier schon gesagt werden, dass dies nicht immer der Fall ist.

Bei Anić / Goldstein 1999 interessiert uns zum einen, ob die in Menac et al. 2003 aufgeführten Wendungen auch dort vorkommen, und wenn ja, ob die Erklärungen mit Menac et al. 2003 übereinstimmen oder nicht.

Wir geben das, was in den genannten Wörterbüchern zu den einzelnen Redewendungen steht, drucktechnisch so wieder, wie es dort steht, also Fettdruck durch Fettdruck und Kursiv durch Kursiv. Dort befindliche unterschiedliche Schriftgröße wird von uns jedoch vernachlässigt. Für den Wörterbuchbenutzer allgemein verständliche Abkürzungen wie „fam.“, „razg.“ oder „reg.“ werden nicht aufgelöst. Auch verzichten wir – nicht zuletzt aus Gründen des Umfangs – darauf, für einen Phraseologismus die Anwendungsbeispiele wiederzugeben, die in Menac et al. 2003 und Mrazović / Primorac 1981 enthalten sind. Des Weiteren hielten wir es für nicht erforderlich, die in Anić / Goldstein 1999 und in Menac 2003 et al. in Kroatisch gegebenen Erklärungen der Phraseologismen ins Deutsche zu übersetzen.

Einige der Phraseologismen in Menac et al. 2003 zeigen, dass ein deutsches Lehnwort durch ein serbokroatisches Wort ersetzt werden kann. Es versteht sich von selbst, dass wir in diesen Fällen das serbokroatische Wort ebenfalls mit angeben. Nicht diskutiert werden kann im vorliegenden Aufsatz jedoch die Frage,

⁵ Diese Frage mag auf den ersten Blick seltsam, wenn nicht gar überflüssig erscheinen. Es kann aber durchaus vorkommen, dass ein deutscher Phraseologismus in keinem der beiden deutsch-serbokroatischen Wörterbücher vorhanden ist, s. dazu weiter unten unter *As*.

ob das serbokroatische Wort das deutsche Lehnwort erst im Laufe eines längeren Zeitabschnittes ersetzt hat bzw. dem deutschen Lehnwort nach gewisser Zeit an die Seite getreten ist oder ob beide Varianten von Anfang an parallel zueinander existiert haben. Damit diese Frage, wenn überhaupt, einigermaßen befriedigend beantwortet werden kann, müssten sehr viele kroatische und serbische Texte, vor allem auch möglichst viele ältere, ausgewertet werden. Dies ist eine Aufgabe, die unseres Wissens bisher noch niemand in Angriff genommen hat und die auch wir im Rahmen der Arbeit an diesem Aufsatz nicht leisten konnten.

as

Die erste Redewendung mit einem Germanismus in Menac et al. 2003 ist „**as (kec) iz rukava**“ mit der Erläuterung „rezervno rješenje, neočekivan obrat, iznenadan argument kojim se na nekorektan način pokušava što postići“.

Anić / Goldstein 1999: 119 haben die Redewendung in ihr Wörterbuch aufgenommen, wobei sie noch eine Variante angeben: „**as iz rukava (nogavice)** iznenadan argument koji se izvlači da se nešto postigne⁶ često na nekorektan način, na prevaru; rezervno rješenje“.

Die für das Serbokroatische konstatierte Bedeutung der Täuschung lässt sich für dt. *ein As aus dem Ärmel schütteln* unseres Erachtens nicht behaupten, der deutsche Phraseologismus drückt lediglich das Moment der Überraschung aus. Mrazović / Primorac 1981 haben kein Stichwort „As“. Die mit *ein As aus dem Ärmel schütteln* nur formal verwandte, aber nicht bedeutungsgleiche Redewendung ist jedoch vorhanden, und zwar auf S. 63 unter **Ärmel**: „etwas **aus den Ärmeln** (ili aus dem Ärmel) **schütteln** [fam.] 1. iz rukava istresti [fam.]; obaviti, uraditi nešto s lakoćom, bez po muke; 2. stvoriti nešto čega nema das lässt sich nicht nicht aus den Ärmeln schütteln [fam.] nije to pljuni pa zalepi [fam.]; ne ide to baš tako lako“.

Hansen-Kokoruš et al. 2005: 98 haben ebenfalls nur den Phraseologismus mit dem allgemeinen *etwas*: „**etw. aus dem Ärmel (aus den Ärmeln) schütteln** sipati što kao iz rukava; učiniti što bez pol muke, obaviti što s lakoćom (tek tako)“. Sowohl die serbokroatische als auch die deutsche Wendung drücken die Leichtigkeit aus, mit der jemand etwas zustande bringt oder herstellt.

ceh

platiti / plaćati ceh (račun) <za što>: snositi posljedice <zbog> čega, ispaštati zbog čega, nastradati / stradati zbog čega (Menac et al. 2003: 37).

⁶ Hier hätte man ein Komma erwarten sollen.

Bei Mrazović / Primorac (1981: 968) taucht in den serbokroatischen Erklärungen zu **die Zeche bezahlen (müssen)** das Lehnwort *ceh* selbst nicht auf: „platiti račun za druge [konkr. i fig.]; ispaštati za druge; nadoknaditi štetu; – na njemu se slomila kola; – izvukao je deblji kraj“.⁷

In Anić / Goldstein (1999: 217) findet sich unter *ceh* die Besonderheit, dass *ceh* im Phraseologismus im Genitiv (= Genitivus partitivus?) steht; außerdem haben Anić / Goldstein die eigentliche und die phraseologische Bedeutung auch formal voneinander abgehoben: „**platiti ceha a.** doslovno: platiti račun **b. žarg.** pretrpjeti gubitak, snositi posljedice; nastradati“.

Hansen-Kokoruš et al. (2005: 2013) haben *ceh* ebenfalls in der serbokroatischen Bedeutungsangabe: „**die Zeche [be]zahlen müssen** morati platiti ceh, morati ispaštati, snositi posljedice.“

drek

Mit *Dreck* gibt es im Deutschen eine große Anzahl von Phraseologismen, von denen hier nur diejenigen behandelt werden sollen, die auch für das Serbokroatische von Interesse sind. Diese sind:

- *Im Dreck stecken / sitzen,*
- *Die Karre / jmdn. aus dem Dreck ziehen.*
- *Dreck am Stecken haben,*

Wir stellen die Aussagen der herangezogenen Wörterbücher zu diesen drei Phraseologismen in der angegebenen Reihenfolge dar:

Im Dreck stecken / sitzen:

Unter dem Stichwort *drek* ist bei Menac et al. (2003: 59) „**biti u govnama (dreku) <do guše>**“ angegeben; da *drek* hier gegen *govno* bzw. im Plural *govna* ausgetauscht werden kann, wird die Redewendung in Menac et al. (2003: 82)⁸ unter „G“ behandelt. Dort wird der Phraseologismus mit „imati velikih nepravilnosti, biti u vrlo teškoj situaciji“ erläutert.

Mrazović / Primorac (1981: 210) haben „j-d **sitzt** (ili steckt, liegt) (bis an den Hals,⁹ ili über die Ohren) **im Dreck** [fam.] uprskao, usrao kô čuran motku [vulg.]; zaglavio je; u sosu je [fam.]; ide mu loše [fam.]; u bednom je stanju; u krajnoj je bedi“.

Anić / Goldstein (1999) haben die Redewendung nicht, dafür aber zwei andere, s. dazu weiter unten.

⁷ Der Gedankenstrich vor „izvukao ...“ bedeutet: „Prevod je dat u drugom gramatičkom obliku“ (auf der – unpaginierten – S. 9 unter „Uslovni znaci“).

⁸ In Menac et al. 2003 ist jeder Phraseologismus innerhalb des jeweiligen Buchstabens durchnummeriert, wobei der Buchstabe vor der betreffenden Zahl steht. D.h. bei Menac et al. (2003: 59) wird bei „biti u govnama (dreku) <do guše>“ auf G-84 verwiesen.

⁹ Komma a. a. O.

Hansen-Kokoruš et al. (2005: 363) geben an: „**im Dreck stecken (sitzen)** biti u govnama, nalaziti se u gadnoj situaciji, imati gadne probleme“.

Die Karre / jmdn. aus dem Dreck ziehen:

Menac et al. (2003: 59) haben des Weiteren „**izvući / izvlačiti (izvaditi / vaditi i sl.) iz govana, govna, dreka koga**“, wobei auf G-86 verwiesen wird: „izvući / izvlačiti iz nepritlike koga, spasiti / spašavati iz sumnjive (nečasne) situacije koga“ (Menac et al. 2003: 83).

In Mrazović / Primorac (1981: 210) wird *drek* nicht in der Erklärung der beiden dort befindlichen, hierher gehörenden Redewendungen verwendet:

„j-n (ili etwas) **aus dem Dreck ziehen** (ili helfen) [fam.] izvući nekoga (ili nešto) iz blata, nevolje, bede, neprijatnosti, pomoći.“

die Karre (ili den Karren) **aus dem Dreck ziehen** (ili kriegen) [fam.] izvući kola iz blata; podmetnuti leđa (za nekoga); pomoći; srediti stvari; popraviti situaciju; razmrsiti stvari“.

Anić / Goldstein (1999) haben auch diese Redewendung nicht.

Hansen-Kokoruš et al. (2005: 363) geben das serbokroatische Äquivalent zu „**jdn. / etwas aus dem Dreck ziehen**“ in der Version mit pluralischem srkr. *govna* an, nicht jedoch mit *drek*: „izvući koga iz govana“ und fügen dem noch „pomoći komu“ hinzu.

Dreck am Stecken haben:

In Menac et al. 2003 fehlt diese Wendung.

Mrazović / Primorac 1981: 209: **Dreck am Stecken** (ili am Ärmel ili Fingern) **haben** [fam.] imati nečistu savest, putera na glavi [razg.], tamnu mrlju u svojoj prošlosti.

Auch Anić / Goldstein 1999 führen *Dreck am Stecken haben* nicht an.

Hansen-Kokoruš et al. (2005: 363) geben zu „**jmd. hat Dreck am Stecken**“ folgende Erläuterungen: „*netko* nije čist, *netko* ima okaljane ruke, *netko* ima putra na glavi“.

Das deutsche Lehnwort *drek* kommt in Menac et al. (2003: 59) des Weiteren noch in „*drek* na šibici“ vor, das mit „nešto beznačajno (nevažno)“ erklärt wird. Eine Variante mit *govno* bzw. *govna* ist dort nicht erwähnt. Im Deutschen gibt es für die Bedeutung von „*drek* na šibici“ kein Äquivalent, so dass sich hier erübrigt, in den drei herangezogenen Wörterbüchern nachzusehen.

Für die Verbreitung von *drek* in serbokroatischen Phraseologismen sind des Weiteren nicht weniger als drei Wendungen von nicht unerheblichem Interesse, die sich unter dem Stichwort *drek* – dort als einzige – in Anić / Goldstein (1999: 326) finden:

1. „**napraviti od dreka pitu ni od čega** napraviti nešto, postići veliki uspjeh“;

2. **ruke od dreka (imati ruke od dreka)** *reg. žarg.* osoba koja ništa ne može držati, uhvatiti, ob.¹⁰ u smislu bezvoljnosti, lijenosti i sl.;

3. **ko drek u cipeli** oduran, gadan“

Auch Hansen-Kokoruš et al. (2005: 362 f.) haben noch weitere deutsche Redewendungen mit *Dreck*, bei denen auch die serbokroatische Bedeutungsangabe *drek* als Lehnwort enthält:

„**in den Dreck fallen** pasti u drek / blato“

„**ich muss mich um jeden Dreck selbst kümmern** za svako sranje (svaki drek) moram se sam brinuti“

„*žarg. jdn.* **wie [den letzten, ein Stück] Dreck behandeln** postupati s kim kao sa zadnjim drenom“.

Alles in allem darf man also sagen, dass *drek* als deutsches Lehnwort im Serbokroatischen nach wie vor fest verankert ist.

dunst

Auch die Redewendung *keinen Dunst von etwas haben* ist im Serbokroatischen gut belegt:

Menac et al. (2003: 61) haben „**nemati dunsta <o čemu>**“ mit der Erklärung „ništa ne znati, nemati pojma <o čemu>“

Ähnlich auch in den anderen drei Wörterbüchern, wobei sich die Bedeutungsangaben nicht wesentlich voneinander unterscheiden: Mrazović / Primorac (1981: 219): „**keinen (blaßen (sic!)) Dunst** (von etwas) **haben** [razg.] (ili keinen Dunst von einer Ahnung haben [fam.]) (up. Ahnung, Schimmer) nemati pojma; nemati ni blage veze [razg.]; ne znati ništa.

Anić / Goldstein (1999: 331): „**nemati dunsta (o čemu)** nemati nikakva znanja, nemati pojma, biti neznalica“.

Hansen-Kokoruš et al. (2005: 373): „**keinen [blassen] Dunst von e. S. haben** nemati pojma (blage veze) o čemu“.

knedla

Die Redewendung mit *knedla* wird in den herangezogenen Wörterbüchern unterschiedlich erklärt:

Menac et al. (2003: 113) haben „**gutati knedla**“ mit den Erklärungen „ne reagirati na stalne prigovore (predbacivanja), osjećati ozlojeđenost, gušiti u sebi osjećaj uvrede, šutke primati uvrede (prigovore)“.

Diese Erklärungen gehen in Richtung des deutschen Phraseologismus *seinen Ärger hinunterschlucken*. Deshalb haben wir die beiden deutsch-serbokroatischen Wörterbücher nach dieser Wortverbindung hin durchgesehen:

¹⁰ Die Abkürzung „ob.“ ist in Ani / Goldstein nicht aufgelöst.

Mrazović / Primorac (1981: 60): „**den Ärger herunter** (ili hinunter) **schlucken** (ili verbeißen, verbergen) *progutati bes; ne pokazati ljutnju; ugriziti se za (sic!, nicht: na) jezik*“. Es fällt auf, dass *knedla* hierbei nicht vorkommt.

Hansen-Kokoruš et al. (2005: 96) haben die Redewendung mit einem anderen Verb, das sinngemäß aber das Gleiche ausdrückt: „**seinen Ärger unterdrücken** *potiskivati (suzbijati) ljutnju*.“ Auch hier wird *knedla* nicht verwendet.

Die zweite Bedeutung von *gutati knedlu* bzw. *progutati knedlu* findet sich in Anić / Goldmann (1999: 684): „**progutati knedlu** od straha, uzbudjenja ili nelagodje ne moći ništa reći“. Dies entspricht am ehesten dem deutschen *einen Kloß im Hals haben*. Aus diesem Grunde wurde sowohl in Mrazović / Primorac 1981 als auch in Hansen-Kokoruš et al. 2005 unter *Kloß* und auch unter *Knödel* nachgesehen:

Mrazović / Primorac (1981: 475) geben zu „**einen Kloß im Hals haben**“ zwei Erläuterungen:

1. „imati knedlu u grlu (od uzbudjenja, ganutosti); steglo se grlo;“ und
2. „loše peva, kao da ima knedlu u grlu“.

Beide Bedeutungen finden sich des Weiteren in Mrazović / Primorac (1981: 478) unter *Knödel*: „**einen Knödel im Hals haben** imati knedlu u grlu; loše pevati“. Hier fehlt lediglich die Trennung in „1.“ und „2.“.

Hansen-Kokoruš et al. (2005: 944) unterscheiden sich von Mrazović / Primorac 1981 dadurch, dass für einen Kloß im Hals haben lediglich die erste Bedeutung angegeben ist: „imati knedlu u grlu“. Unter *Knödel* ist die Redewendung nicht erfasst.

ladica

Auch *ladica* geht auf das Deutsche zurück, nach Schneeweis (1960: 8) ist es aus mhd. *lade* ‚Truhe‘ entlehnt. Im heutigen Serbokroatisch kommt dieses Wort offensichtlich nur noch mit der Deminutivendung *-ica-a* vor¹¹, dies auf jeden Fall in den beiden nun folgenden Redewendungen:

Menac et al. (2003: 143): „**zadržati / držati u ladici**: odugovlačiti rješavanje predmeta“. Das Deutsche hat hierfür *auf die lange Bank schieben*.

Mrazović / Primorac (1981: 97) verwenden den serbokroatischen Phraseologismus in ihrer Erläuterung von „etwas **auf die lange Bank schieben** [razg.] (up. Truhe, Bahn)“ allerdings nicht: „odugovlačiti, otezati, odgađati izvršenje nečega (iz nehata)“ Aufschlussreich ist jedoch die Erklärung, die sie hierzu geben (a. a. O.): „Izraz potiče iz stare sudske i kancelarijske prakse; hitna akta su se odmah

¹¹ Schneeweis (1960: 8) gibt für *ladica* an, es sei „zu Beginn des 15. Jh. in Zagreb bezeugt, in Dalmatien sogar schon 1346, 1359“. Für *lada* wird keinerlei Bezeugung angegeben, lediglich für *lad*. Einzelheiten s. a. a. O. Striedter-Temps (1958: 152) hat ebenfalls keinen Beleg für *lada*, sie gibt jedoch noch mehr Formen als Schneeweis 1960 an: *ladica, ladla, ladlin* und ebenfalls *lad*.

rešavala, a manje važna su stavljana u dugačke sanduke (»Truhe«), koji su ličili na klupe (»Bank«).¹²

Hansen-Kokoruš et al. (2005: 183) erklären „*etw. auf die Lnage Bank schieben*“ im Wesentlichen wie schon Mrazović / Primorac (1981: 97): „odugovlačiti (otezati) *što / s kim*“.

Die zweite Wendung mit *ladica* ist „*završiti /završavati u ladici*: ne biti riješen / u administrativnom postupku /, biti odgođen / o rješavanju administrativnih predmeta/“ (Menac et al. 2003: 143).

Im Deutschen entspricht dem serbokroatischen Phraseologismus am ehesten das in Mrazović / Primorac (1981: 639) enthaltene „*das gehört in den Papierkorb* [potc.] to ne vredi ništa, može se baciti u koš, korpu za otpatke; to je za bacanje“. Weder in Anič / Goldstein 1999 noch in Hansen-Kokoruš et al. 2005 findet sich hierfür Entsprechendes.

luft

Menac et al. 2003 haben kein Stichwort *luft*, von daher sucht man dort vergebens nach dem eingangs erwähnten *leteti / odleteti u luft*. Auch unter *zrak* (Menac et al. 2003: 357) findet sich nichts Gleichwertiges.

Mrazović / Primorac (1981: 552) haben für „*in die Luft fliegen*“ jedoch das serbische Lexem für *Luft*: „eksplozirati; odleteti u vazduh; biti raznesen, uništen [konkr. i fig.]“.

Anič / Goldstein 1999 gibt die Wendung unter *luft* nicht an. In Hansen-Kokoruš et al. (2005: 1075) findet sie sich jedoch mit *zrak*: „*etw. ging (flog) in die Luft nešto* je odletelo u zrak, *nešto* je eksplodiralo“.

mus

Bemerkenswert ist, dass die deutsche substantivierte Verbform *muss*, also *das Muss*, ebenfalls Eingang in einen serbokroatischen Phraseologismus gefunden hat: In Menac et al. (2003: 181) wird unter „mus“ auf „*pod moraš (mus) v[idi] G-101*“ verwiesen, was in Menac et al. (2003: 175) mit „*pod prisilom, prisilno, silom, strogo obvezno*“ umschrieben wird.

Mrazović / Primorac (1981: 601) haben als Stichwort das substantivierte „*Muß*“ mit der Wortverbindung „*das harte Muß*“ mit der Bedeutungserklärung „*prinuda; sila*“.

Anič / Goldstein (1999: 874): „*mus*¹ m *reg. razg.* ono što se mora \diamond *njem.* *Muß* \square *pod musom* pod moranje, prisilno, prinudno; *zvati pod mus žarg.* u kartanju belota odredba da onaj koji dijeli, kao posljednji, obavezno određuje aduta“

¹² Für das Russische vergleiche hier die aufschlussreichen Ausführungen in Bierich (2005: 139 f.), die sich mit denen von Mrazović / Primorac (1981: 97) teilweise decken.

Hansen-Kokoruš et al. (2005: 1153) haben ein Stichwort „Muss“ (als Substantiv im Neutrum), in den serbokroatischen Bedeutungsangaben, z.B. zu „**man kann, aber es ist kein Muss**“, kommt *mus* jedoch nicht vor.

In allen vier Wörterbüchern vermisst man hier Angaben zur syntaktischen Umgebung, in der die Wendung vorkommen kann.

putar

Von großem Interesse ist *imati putra na glavi*, und zwar deshalb, weil es zum einen das deutsche Lehnwort *putar* ‚Butter‘ enthält, zum anderen aber einer deutschen Redewendung entspricht, die weiter oben schon behandelt wurde, nämlich *Dreck am Stecken haben*. Menac et al. (2003: 245) erklären den Phraseologismus mit „osjećati se <djelomično> krivim za što, biti umiješan u što loše, ne biti posve nedužan u čemu, biti kompromitiran, sudjelovati u sumnjivim poslovima“.

Da *imati putra na glavi* auch dem deutschen *keine reine Weste haben* entspricht, haben wir in den beiden deutsch-serbokroatischen Wörterbüchern auch unter *Weste* nachgesehen:

Mrazović / Primorac (1981: 941) haben nur die positive Redewendung „**eine weiße** (ili saubere, ili reine) **Weste haben**“, was mit „imati neokaljanu, čistu prošlost, besprekornu političku reputaciju“ wiedergegeben wird.

Anić / Goldstein (1999: 1057) haben „**imati putra na glavi** biti za što odgovoran, nositi krivnju“.

In Hansen-Kokoruš et al. (2005: 1968) ist aufschlussreich, dass als Äquivalent zu „**jmd. hat eine weiße (reine, saubere) Weste**“ neben „*netko* ima čistu prošlost (savjest)“ auch verneintes „*netko* nema putra na glavi“ genannt ist.

špricer

Mit „**hladan kao špricer**“ hat das Serbokroatische einen Phraseologismus, der einen Austriazismus enthält. Menac et al. (2003: 304) geben hierfür „bezosjećajan, beščutan, neosjetliv za drugoga; hladnokrvan“ an. Sieht man sich im Deutschen nach einer äquivalenten Redewendung um, so fällt wohl einem wohl am ehesten *kalt wie eine Hundeschnauze* ein.

Mrazović / Primorac (1981: 438) nennen für „**kalt** (ili kühl, ili gleichgültig) **wie eine Hundeschnauze** [razg.]“ die Wiedergabemöglichkeiten „hladan kao stena; bezosećajan; ravnodušan“, hat hierbei also ebenfalls einen Vergleich, eben *hladan kao stena*, allerdings nicht die Wendung mit *špricer*.

Auch in Anić / Goldstein (1999: 1236) ist dieser Phraseologismus erfasst und mit „*razg.* hladnokrvan, nesklon uzbuđivanju“ erklärt.

Hansen-Kokoruš et al. (2005: 838) nennen unter „**jmd. ist kalt wie eine Hundeschnauze**“ *hladan kao špricer* ebenfalls nicht, sondern geben nur „*netko* je potpuno hladan (ravnodušan, bezosjećajan)“ an.

tepih

Als letzte Redewendung soll im Rahmen dieses Aufsatzes die serbokroatische Version von *etwas unter den Teppich kehren* erwähnt werden, die sich in Menac et al. (2003: 309) findet: „**gurnuti / gurati pod tepih što**“, wozu als Erläuterung gegeben „skriti / skrivati od javnosti što, ne željeti se suočiti s problemima“ wird.

Auch die drei anderen Wörterbücher haben diese Wendung, wobei auffällt, dass weder Mrazović / Primorac 1981 noch Hansen-Kokoruš et al. 2005 das serbokroatische Äquivalent angeben, was sich angesichts des Parallels zum Deutschen doch angeboten hätte: Mrazović / Primorac (1981 851) hat für „etwas **unter den Teppich kehren**“ „skinuti nešto s dnevnog reda; odstraniti nešto; isključiti iz diskusije“, Anić / Goldstein (1999: 1281) erläutern „**gurnuti (gurati) pod tepih**“ mit „bježati od problema, učiniti da se što odgodi kao problem koji se mora riješiti, ne htjeti vidjeti problem“ und bei Hansen-Kokoruš et al. (2005: 1687) ist zu lesen: „*etw. unter den Teppich kehren* zabašuri[va]ti (priki[va]ti) što.“.

4. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man die hier untersuchten Phraseologismen in drei Gruppen einteilen:

1. Phraseologismen, die in beiden Sprachen (weitgehend) übereinstimmen:
 as iz rukava istresti / sipati – ein As aus dem Ärmel schütteln
 platiti / plaćati ceh – die Zeche zahlen
 biti u govnama (dreku) <do guše> – (bis zum Hals) im Dreck stecken
 izvući / izvlačiti (izvaditi / vaditi i sl.) iz govana, govna, dreka koga – jmdn. aus dem Dreck ziehen: Im Serbokroatischen gibt es hier offensichtlich kein Äquivalent mit einem Lexem, das dem dt. *Karre* entspricht
 nemati dunsta <o čemu> – keinen Dunst von etwas haben
 leteti / odleteti u luft / vazduh / zrak – in die Luft fliegen
 gurnuti / gurati pod tepih što – etwas unter den Teppich kehren
 postupati s kim kao sa zadnjim drenom – jdn. wie [den letzten, ein Stück] Dreck behandeln
 za svako sranje (svaki drek) moram se sam briniti – ich muss mich um jeden Dreck selbst kümmern¹³

2. Phraseologismen, die in beiden Sprachen teilweise übereinstimmen:
 gutati / progutati knedlu¹ – einen Kloß im Hals haben: Die serbokroatische Wendung enthält ein dynamisches Verb, die deutsche ein statisches.

¹³ Die Wendung *pasti u drek / blato – in den Dreck fallen* betrachten wir nicht als Phraseologismus, da sie unseres Erachtens überwiegend in eigentlicher Bedeutung verwendet wird.

gutati / progutati knedlu² – seinen Ärger hinunterschlucken
 hladan kao špricer – kalt wie eine Hundeschnauze
 zadržati / držati u ladici – etwas auf die lange Bank schieben: Die beiden Phra-
 seologismen unterscheiden sich sowohl im Substantiv als auch im Verb
 imati putra na glavi – Dreck am Stecken haben, keine reine / weiße Weste haben:
 Die beiden Sprachen verwenden stark unterschiedliche Bilder.

3. Phraseologismen, die im Deutschen keine Entsprechung haben:

napraviti od dreka pitu

ruke od dreka (imati ruke od dreka)

ko drek u cipeli

završiti / završavati u ladici: Eventuell könnte man diese Redewendung mit *im
 Papierkorb landen* wiedergeben, dann gehörte sie in Gruppe 2.

pod mus / pod musom

Literatur

Anić, Vl. Goldstein, I. (1999): Rječnik stranih riječi, Zagreb.

Bierich, A. (2005): Russische Phraseologie des 18. Jahrhunderts. Entstehung, Semantik, Ent-
 wicklung, Frankfurt am Main.

Birich [Bierich], A.; Mokienco, V.; Stepanova, L. (1994): Istorija i etimologija russkikh frazeo-
 logizmov (Bibliografičeskij ukazatel' (1825-1994). München (= Specimina Philologiae
 Slavicae. Supplementband 36).

Birich [Bierich], A.K.; Mokienco, V.M.; Stepanova, L.I. (1998): Slovar' russkoj frazeologii.
 Istoriko-etimologičeskij spravočnik, Sankt-Peterburg.

Glišić, M. Đ. (1883): Dva cvancika, in: Glišić, M. Đ., Sabrana dela II, Beograd 1963, 121-204.

Hansen-Kokoruš, R. / Matešić, J. / Pečur-Medinger, Z. / Znika, M. (2005): Deutsch-kroatisches
 Universalwörterbuch / Njemačko-hrvatski univerzalni rječnik. Redaktion Matešić, J., Hrsg.
 Brozović Rončević D., Zagreb (zitiert als: Hansen-Kokoruš t al. 2005).

Menac, A.; Fink-Arsovski, Ž.; Venturin, R. (2003): Hrvatski frazeološki rječnik, Zagreb (zitiert
 als: Menac et al. 2003).

Moskal'skaja, O.I. (Hrsg.) (1969): Bol'soj nemecko-russkij slovar'. Tom I: A-K, Moskva.

Mrazović, P.; Primorac, R. (1981): Deutsch-serbokroatisches phraseologisches Wörterbuch.
 Deutsche idiomatische Wendungen und ihre serbokroatischen Entsprechungen. Nemačko-
 srpskohrvatski frazeološki rečnik. Nemački idiomatski izrazi sa srpskohrvatskim ekviva-
 lentima, Beograd.

Nikolowa-Galabowa, J.; Galabow, K. bzw. Nikolova-Gäläbowa, Ž.; Gäläbov, K., (1967): Bul-
 garisch-deutsches phraseologisches Wörterbuch bzw. Bälgarsko-nemski frazeologičen
 rečnik, Sofija, 2. Aufl. 1977.

- Petermann, J.; Rittgasser, St. (1980): Kleines Wörterbuch der kroatisch-serbischen idiomatischen Redewendungen mit deutschen Entsprechungen. Mali rječnik hrvatskosrpskih frazeoloških izraza i njihovi ekvivalenti u njemačkom jeziku. München.
- Rammelmeyer, M. (1975): Die deutschen Lehnübersetzungen im Serbokroatischen. Beiträge zur Lexikologie und Wortbildung. Wiesbaden.
- Röhrich (1999): Röhrich, Lutz, Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Band 1-5, 4. Auflage. Freiburg, Basel, Wien.
- Schneeweis, E. (1960): Die deutschen Lehnwörter im Serbokroatischen. Berlin.
- Striedter-Temps, H. (1958): Deutsche Lehnwörter im Serbokroatischen. Berlin.
- Wiktorowicz, J; Frączek, A. (Redaktorzy naukowi) (2010): Wielki słownik niemiecko-polski. Großwörterbuch deutsch-Polnisch, Warszawa.

Fred Otten (Berlin, Deutschland)

Zur Etablierung des Verbalsuffixes *-irova-* im Russischen

Die in der 2. Hälfte des 17. Jhs. einsetzende Europäisierung und Säkularisierung des Russischen hat in der Forschung seit langem Beachtung gefunden und wir verdanken ihr orientierende Überblicke über größere Perioden mit ihren nach Sprachen oder Sachgebieten wechselnden Schwerpunkten sowie gute Einblicke in diverse Detailgebiete dieses Sprachbereichs. Aufgrund der bekannten Offenheit des Russischen gegenüber anderen Sprachen wurden ab diesem Zeitpunkt westeuropäische Lehnwörter in großer Anzahl inkorporiert, die gleichzeitig auch Muster für Lehnübertragungen transportierten. Dabei sind diese Einflüsse keineswegs nur auf die Lexik beschränkt – sie betreffen beispielsweise auch das auf westliche Vorbilderweisende russische Verbalsuffix *-irova-*¹, das auch als Progression des ererbten slavischen Suffixes *-ova-* aufgefaßt werden konnte. Mit diesem Suffix wurden nämlich bereits im Aksl. denominative Verba gebildet² – mit ihm realisierte das Polnische aber auch Entlehnungen, u.a. aus dem Deutschen. Diese Bildungen mit dem traditionellen Suffix vermochte das Russische problemlos übernehmen (poln. *-owa-* > russ. *-ова-*): dt. *abdyciren* ‘abdizieren (abdanken, auf den Thron verzichten)’³ > poln. *abdykować* > russ. *абдюковать*⁴; dt. *diktieren* (15. Jh. < lat. *dictare*) > poln. *dyktować* > russ. *диктовать*; dt. *malen* > poln. *malować* > russ. *малевать*; dt. *reiszen* ‘zeichnen’ (zu *Risz* ‚Zeichnung‘, vgl. *Grundriss*) > poln. *rysować* > russ. *рисовать*.

Hier zu erweiterte das Russische seinen Suffixbestand mit der – ab dem 16. Jh. vermehrt auftretenden – Variante *-iva-/yva-*⁵, die in Petrinischer Zeit auch zur

¹ KIPARSKY (1975): 303 hält die deutsche Herkunft für gegeben.

² Beispielsweise wird zu aksl. *вѣра* ‘Glaube’ das Verbum *вѣровати* ‘glauben’ gebildet (russ. *вѣровать*); nach Substantiven auf *-ьство-* erfolgte bereits eine Modifizierung zum aksl. Verbalsuffix *-ьstvova-* (russ. *-stvova-*).

³ Cf. ZEDLER, Bd. 1: 80: *Abdicare*, [*Abdi*]ciren sowie *Abdication* zu lat. *abdicare*, *abdicatio*.

⁴ *PIB* VII: 546 (2x) = 1708. – Nur den neuen juristischen Fachterminus *абдикація* < lat. *abdicatio* resp. poln. *abdykacja* verzeichnet der *SIRJa XVIII* v., 1: 8 mit nur 1 Zitat aus einer Relation von Antioch Kantemir aus London anno 1735, weshalb engl. *abdication* nicht von vornherein auszuschließen wäre, wenngleich gerade für ihn eine lat. / frz. Herleitung wahrscheinlicher ist (OTTEN 2011 + 2011a). Für seine Zeit als Botschafter in Paris (ab a. 1738) sind deshalb seine Relationen anno 1741: *абдюковать корону польскую* bzw. *абдикація* (KANTE MIR, Soč.: 111; 120) resp. sein *Russko-francuzskij slovar*‘: 4 heranzuziehen: *Абдикація* ‘(‘Renonciation d’une couronne:’) *Abdication*’ sowie *Абдюковать* ‘(‘renoncer la couronne: *Abdiquer*’.

⁵ Cf. OTTEN (1978).

Adaption neuer Verba diente. Hierbei fanden durchaus russische Wortstämme Berücksichtigung, vgl. die russ.-dt. Äquivalenzen im *Ustav Voinskij* (1716) mit einerseits z.B. *истязывать* – *inquiriren*; *проискиваться* – *practiciren*; *розыскивать* – *examiniren*; *усматривать* – *recognosciren*⁶ und andererseits *корреспондентовать* – *correpondiren*; *рекомандоваться* – *sich recommendiren*; *репортовать* / *рапортовать* – *rapportiren*⁷; *секундовать* – *secundiren*. Zudem ist anzuführen: *патрулировать* – *patrouilliren*⁸.

Mit derart gebildeten Verba lassen sich zunehmend Paraphrasen belegen, die sich an westliche Vorbilder anlehnen – so wird z.B. *выдерживать* ‘aushalten, überstehen, durchhalten’ kombiniert mit *карантены* 1712⁹ ‘Quarantäne’, *пробу* 1713¹⁰ ‘Probe(schießen)’, *возрастающую конкуренцию выдерживать* 1738¹¹ ‘wachsender Konkurrenz standhalten’ (A. Kantemir) oder im musikalischen Bereich mit *темпы не выдерживать* 1786¹² ‘Tempi nicht halten’ (Katharina die Gr.)¹³.

Derartige Umschreibungen mittels Fremdwort plus russischem Verbum (*дѣлать* ‘machen’, *чинить* ‘tun’ u.a.) sind in Petrinischer Zeit recht zahlreich

⁶ *Ust. Voinsk.* (1716): 190 f., 10 f., 48 f. / 65 f., 88 f.; 78 f., 302 f., 316 f., 46 f. – Anno 1731 ist z.B. russ.-dt. *досматривать* – *visitiren* belegt (*PSZ* VIII, Nr. 5733: 438).

⁷ Mit den Belegen *рапортировать* 1789 und *репортировать* 1790 bei Katharina d. Gr. läßt sich bereits im Vorgriff auf die Zunahme der *-irova*-Bildungen in der 2. Hälfte des 18. Jh.s verweisen (KATHARINA / РОТЕМКИН, Nr. 912: 334 + Nr. 1033: 398), die allerdings nicht bleibend sein mußten, cf. heutiges *рапортовать* ‘rapportieren, berichten, melden’.

⁸ Cf. *Ust. Voinsk.* (1716): 260 f.; 358 f.: *патрулирование* – dt. (*das*) *patrouilliren*. – Beim russischen Vizeadmiral Cornelius Cruys steht *патроль чинить* a. 1707 (*PIB* V: 466) wohl für holl. *patrouille doen* («tun») < frz. *faire la patrouille*. [Alle holländischen Beispiele wurden anhand des Wörterbuches *GTB* verifiziert.]

⁹ *PIB* XII, 1, Nr. 5155: 125. – S.a. (задержание) *карантены* (XII, 2: 488 = 1712); по выдержанной *карантене* (XIII, 1: 337 = 1713), (постановить) *карантен* (XIII, 2: 442 = 1713); cf. holl. *quarantaine houden* («halten»). Mehrfach belegt in den *Vedomosti* a. 1720/21, u.a. (выдержать / -живать) *к(в)арантену*. – Cf. Zitat und Datierung im *SIRJa XVIII* v., 9: 253: *стоять карантену* [1715] < ital. *quarantana* (-ena) oder direkt frz. *quarantaine*. – Vgl. ZEDLER, Bd. 30: 47: *Quarantaine*, Contumace.

¹⁰ *PIB* XIII, 2, Nr. 6286: 149; Nr. 6287: 150. – Anno 1707 belegt der Zar eigenhändig: *пробовать тяжкою пробой* (*PIB* V, Nr. 1545: 54).

¹¹ КАНТЕМИР, Соç.: 100. – Das Lehnwort datiert der *SIRJa XVIII* v., 10: 136 anno 1757.

¹² КATHARINA II.: 14.

¹³ Die Palette erweitern diverse Präfigierungen desselben Verbs: *пароля не содержать* 1707 ‘Parole nicht halten’ (*PIB* V: 521), *конвенции содержать* 1713 ‘Konventionen einhalten’ (*PIB* XIII, 2: 350), *секрет в себе удерживать* 1708 – *удерживать в тайне* 1713 ‘ein Geheimnis für sich behalten, geheimhalten’ (*PIB* VII: 783 + XIII, 2: 374).

vertreten, weil Verba anfangs nur begrenzt direkt entlehnt wurden¹⁴ Bei einer Realisation wurde jedoch das Suffix *-ova-* bevorzugt¹⁵, auch wenn fremdes *-eeren / -i(e)ren* vorlag, z.B. *газардовать* 1705¹⁶ ‘hasardiren (hasardieren)’¹⁷, *конфисковать* 1704 / *конвисковать* 1705¹⁸ ‘confisciren (konfiszieren)’.

Das Primat des Suffixes *-ova-* zu Beginn des 18. Jhs. unterstreicht KUGORN 1709, eine Übersetzung aus dem Holländischen (СОЕНОORN), in der das *-ova-* Suffix (auch für holl. *-e(e)ren*) überwiegt: *защанцовать* < *verschansen*¹⁹, *канонеровать* < *kanopperen*²⁰, *ложеровать* < *logeren*²¹; *ретранжовать*²² <

¹⁴ Holl. *post vatten/houden, posteeren* entspricht dt. *Posto / Posten fassen / halten, postieren* (frz. *poster*); hiernach wird gebildet: *постъ или мѣсто заняъ* 1702 (PIB II, Nr. 471: 99), *посто или мѣсто заняъ* (*Pochodn. žurnal* 1703: 13), *постъ держать* 1708 (PIB VII, Nr. 2149: 10 = Peter d. Gr. eigenhändig); KUGORN 1709: 27 + 28: *постъ брати/имѣти* < СОЕНОORN: 29 + 30: *post vatten, post houden; постъ заняъ* 1709 (PIB IX: 947 > *Vēdomosti* II: 24), dann auch *постироваться* 1708 (PIB VIII, 2: 878).

¹⁵ OTTEN 1985: 576 f.

¹⁶ Allerdings wird noch expliziert: *газардовать* [*или въ безопасность привель*] (PIB III: 1045 f.); der Beleg *азардовать* (*Vēdomosti* II: 194) wird im Korrektorexemplar (23. 1. 1714: 4) mit anlautendem *z-* versehen, d.h. wie dortiges *газардъ* (mit dem Sinngehalt: „чтобъ въ опасность себя неотдать“, den der Zar eigenhändig als „страхо“ *чинимое дѣло*“ umreißt = *LVN*: 366); der Zar schreibt eigenhändig *озардовать* und (не) *чинить азардооѣ* 1713 (PIB XIII, 2, Nr. 6102: 54 + Nr. 6103: 55).

¹⁷ ZEDLER, Bd. 12: 498: „*Hazardiren* sich in Gefahr setzen, wagen, es darauf hinwagen, aufs Glück oder Unglück ankommen lassen.“ – Cf. auch holl. *hazardieren*.

¹⁸ Die Entlehnung *конфисковать* (z. B. PIB XI, 1: 336 = AK III: 214 = 1710) wird aber noch a. 1719 in den *Vēdomosti* (II: 372) verdeutlicht: *конфісковать* [*или отпнцать*]). – Jedenfalls ist die heutige Schreibweise *конфисковать* schon früh belegt, die der *SIRJa XVIII v.*, 10: 153 erst auf das Jahr 1714 datiert (*конви-* 1705) < lat. *confiscare* oder poln. *konfiskować*; vgl. ZEDLER, Bd. 6: 496: *Confiscare, confisciren*, aber auch holl. *confisqueeren* < frz. *confisquer*.

¹⁹ Cf. jeweils KUGORN 1709: 64, 68 vs. СОЕНОORN: 68, 71.

²⁰ S. 143: 154. – Das Zitat im *SIRJa XVIII v.*, 9: 234 ist nicht fehlerfrei. – Im folgenden belegen *канонировать* die *Vēdomosti* a. 1719 (II: 318), 1720 (No. 36 (14. 6.): 3) – KATHARINA / POTEKIN a. 1787, Nr. 796: 235 – ENGEL’GARDT, *Zapiski* sub anno 1789 f.: 104, 163, 176.

²¹ S. 24, 32, 41, ... : 25, 34, 43, ... – Der *SIRJa XVIII v.*, 11: 218 verzeichnet als Neuwörter *ложироваться* 1790 und *ложеровать* 1709 < frz. *loger*, dt. *logieren*. Eine holl. Entsprechung wird trotz des KUGORN-Zitates (S. 22) nicht genannt, der an dieser Stelle *ложерать* aufweist (Ableitungsvariante oder Druckfehler? – die Diktion *ложеровать* ist jedoch hinlänglich oft belegt).

²² S. 47: 48. – Für Peter d. Gr. ist anhand eigenhändiger Schreiben zu registrieren, dass er mit dem Nomen *ретранжаментъ* (z.B. PIB VIII, Nr. 2531: 69 = 1708) auch „verbalisiert“: *ретранжаментъ зѣлать* (PIB VIII, Nr. 2581: 97 = 1708) – *ретренжементъ учинить* (PIB IX, Nr. 3221: 204 = 1709). Zu den späteren Belegen in den *Vēdomosti*: *ретраншаментироваться* 1716 (II: 234; 235; 1719: 354; 355) – *ретранжироваться* 1720 (No. 31 (2. 6.): 3) vgl. ZEDLER: *Retranchement* ‘Verschanzung’ / *Retranchiren* bzw. „Verschanzten, sich verschanzten, Verretranchiren, ...“ (Bd. 31: 442 resp. Bd. 47: 863).

retrencheren; *фланкованіе* < *Flanquieren*²³, *форміфіковать* (und *форміфікованіе*) < *fortificeeren*²⁴, *штурмовать* < *storm aanbrengen*²⁵. Doch für holl. *sapperen* ‘Sappe ziehen’ (dt. *sappiren*) < frz. *saper* wurden verschiedene Bildungsmöglichkeiten realisiert: *запною ітмі(ть)*, *сапповать*, *зап(н)еровать* / *-ті* – sowie *сапіровать* und *сапірованіе*²⁶ [zum Fortifikationsterminus russ. *саппа* < holl. *sappe*²⁷ ‘Laufgraben, gedeckt mit Schanzkörben und Faschinen’, dt. *Sappe* < frz. *sape*]. Hierin ist neben *командовать*²⁸ bereits (1x) *командіровать*²⁹ zu registrieren, wengleich jeweils holl. *commanderen* vorlag. Dieses Faktum kann exemplarisch für die Petrinische Zeit gelten, denn anfangs hält sich die Anzahl der Belege für das neue Suffix in Grenzen, was sich vielfach belegen lässt: Beim russ. Vizeadmiral Cornelius Cruys, der holl. *commandeeren* benutzt haben dürfte, ist im Jahre 1699 *командовать*³⁰, aber bereits a. 1712 *командировать*³¹ zu belegen – offensichtlich realisierte die Kanzlei unterschiedlich. Andererseits wird die Schreibweise *комондировать* 1706 bei Übernahme in die *Vědomosti* von den Kompilatoren verändert zu *командовать*³²; in anderen Fällen wiederum wird das *-irova*-Suffix bewahrt³³. Demgegenüber belegt RIMPLER 1708: 17; 23

²³ S. 1: 1.

²⁴ S. 7, 10, 159; 5; 11: 6, 11, 12, 174, 178; für holl. *fortifice(e)ren* tritt aber auch *крѣпнѣ* ein (S. 2: 3). Cf. ZEDLER, Bd. 9: 796: *Fortificiren* zu frz. *fortifier* bzw. lat. *fortificare*.

²⁵ S. 31: 32. – Dieselbe holl. Vokabel (S. 5; 31) wird auch übersetzt mit *пріступъ учініти* (S. 4) bzw. *на штормъ пойдуть* (S. 32).

²⁶ KUGORN 1709: 94, 95: 99, 100 | 107: 114 | 43, 86, 99: 45, 90, 104 | 33: 34. – Ferner wird holl. *Sapperen/Sappe* mit *подкапываніе* / *подкопываніе* ‘Unterminieren’ übersetzt (S. 61: 64). – Cf. zudem *сапповъ учинитъ* (RIMPLER 1708: 4 [< dt. Abhandlung über Festungsbau]) – *подкопы дѣлать* (PIB XI, 2, Nr. 4776: 151 = 1711; Peter d. Gr. eigenhändig) – *сапы весту/Sappen führen* (Ust. Voinsk. 1716: 134 f.) – *подкопывати крѣпость* (WEISMANN (1731): 417 sub *Miniren*) – *итми саппою* und *вестъ сапы* (PSZ XVI, Nr. 11.696: 97 + 99 = 1762; Katharina d. Gr.). – Cf. GRIMM; ZEDLER, Bd. 49: 1081: *Uniergraben, Sappiren*.

²⁷ S. 43: 45. – Das Wort wird beim ersten Auftreten noch mittels [*покрытой ровъ*] verdeutlicht (*Predislovie*: 5). – VASMER REW II: 577 folgt bei *cána*, *cánatъ*, älter: *zapa*, *can* (<frz. oder dt.) SMIRNOV 1910: 270, der zwar Belege nach KUGORN 1709 zitiert, ihre holl. Provenienz aber nicht anspricht. Da bei Vasmer viele Fehler bezüglich der Petrinischen Zeit auf Smirnov zurückgehen, ist bedauerlich, dass ihn der *SIRJa XVIII* v. als Quelle zur Sprache der Petrinischen Zeit heranzieht.

²⁸ S. 27, 28, 32, 34, *passim*: S. 29, 32, 35, *passim*.

²⁹ S. 45: 47.

³⁰ *Extrakt*: 384 – daselbst S. 381: *командиръ* [s. Anm. 36].

³¹ PIB XII, 2: 415.

³² PIB IV, Nr. 1391: 403 —> *Vědomosti* II: 349.

³³ z. B. PIB VIII, Nr. 2592: 106; Nr. 2619: 127 = 1708 —> *Vědomosti* II: 8; 9.

nur das Verbum *командовать*, das dt. *commandiren* (kommandieren)³⁴ entspricht. Das präfigierte Verbum *откомандировать* 'abkommandieren' wird a. 1713 in der Übersetzung eines dt. Originals benutzt³⁵, aber auch für holl. *uyt te commandeeren* («abzukommandieren») im *Ust. Morsk.* 1720³⁶; es wird zunehmend frequenter (auch bei Katharina d. Gr. belegt³⁷). In dieses Umfeld gehört die frühe Entlehnung *командиръ* 'Kommandeur'³⁸ (holl. *commandeur*; dt. *Commandeur* < frz. *commandeur*), mit der ein weiterer Gesichtspunkt ins Visier gerät, denn den Anstieg von *-irova-*-Belegen in Petrinischer Zeit haben sicherlich Verba begünstigt, die mittels *-ova-* von einem Lehnwort auf *-ir* abgeleitet wurden („phänotypisch“ *-irova-*). Die Lemmata im *LVN*: 365 lassen das Ableitungsmuster erkennen: *Бомба – Бомбардиръ – Бомбардирую*³⁹. Hier reihen sich ein: *форсировать* 'forcieren'⁴⁰, *ордировать*⁴¹ 'ordern, Order erteilen', *ретиро-*

³⁴ ZEDLER, Bd. 6: 430: „Commander, *commandiren*, befehlen, Ordre geben“.

³⁵ *PIB* XIII, 1: 309. – Dto. *MAN* VIII: 612 = 1747; IX: 21 = 1748.

³⁶ *Ust. Morsk.* 1720: 18; 26 f. – vgl. zudem *Materialy*: 93 = 1719.

³⁷ КАТНАРИНА / ПОТЕМКИН, Nr. 900: 324 = 1788 – zudem bereits a. 1784 *прикомандировать* 'aggregieren, zukommandieren' (*PSZ* XXII, Nr. 16.077: 229).

³⁸ Cf. *LVN*: 370f.: „Командиръ: управитель, повелитель.“ – „Командирую: управл'яю, повел'ваю.“ – Peter d. Gr. eigenhändig *камандирский* 1699 (*PIB* I, Nr. 268: 281); mehrfach *командировать* 1706 (*AK* I: 163).

³⁹ Die Lemmata im *LVN*: 365 lassen das Ableitungsmuster erkennen: *Бомба – Бомбардиръ – Бомбардирую*. – Cf. auch *PIB* I: 804 = 1700: *бомбъбардировать*; II, Nr. 521: 160 = 1703; III: 629 = 1704; S. 1047 = 1705: *бомбордировать*; III, Nr. 730: 173 = 1704; IV, Nr. 1198: 212; ... = 1706: *бомбардировать*; ... – Die Ableitung *бомбардирование* (mit Varianten) ist ab dem Jahre 1704 gängig (OTTEN 1985: 409f.). – Cf. holl. *bomb(e)* (bom), *bombardier*, *bombardeeren* (bombardieren) – dt. *Bombe*, *Bombardirer/Bombardier*, *bombardiren* [ZEDLER, Bd. 4: 272] zu frz. *bombe*, *bombardier*, *bombarder*.

⁴⁰ Im *LVN*: 380 fehlt noch die russ. Entsprechung – heute *форсировать* (so auch КАТНАРИНА/ПОТЕМКИН, Nr. 640: 158 = 1783; anno 1788 = Nr. 893: 317 + Nr. 898: 321). Vgl. ZEDLER, Bd. 9: 575: „Forçiren heisset mit Gewalt zwingen“ bzw. holl. *forceeren* < frz. *forçer*.

⁴¹ *LVN*: 375: „Ордирую поправляю, устро'яю по'къ в' чинъ ёгъ.“ (plus „Ордеръ. ука', чинъ.“); holl. *orderen*. – Cf. ferner *ардеровать* 1713 (*PIB* XIII, 2: 435), *ордеровать* 1737 (*MAN* III: 522 + 525; 1748 = *MAN* IX: 306; 1750 = *MAN* X: 610; 1758 = *PSZ* XV, Nr. 10.788: 52). Vgl. bei Cornelius Cruys 'Ordnung/Reihenfolge' anno 1699: *корабли въ ордеръ линии привесть* (*Ekstrakt*: 382) bzw. *ordre* 'Order/Befehl' (noch mit frz. Diktion; später holl. *order*) a. 1700 (*PIB* I: 821). – Der *SIRJa XVIII* v., 17: 70 datiert das Lemma auf das Jahr 1705 < frz. oder über poln., holl., dt. und führt nach WEISMANN 1731: 541 nur dessen russ. Angaben an: „Schlachordnung, acies, ордердебаталия, боевое опред'ление, ...“ – S. zudem Peter d. Gr. eigenhändig a. 1706: *по ордеру [или указу]* (*PIB* IV, Nr. 1376: 391), ab a. 1707 gängig (sehr häufig als *ордеръ баталии* oder *ордердебаталия* < dt. *Ordre de Bataille* [z. B. *Ust. Voinsk.*: 90f. = 1716] nach frz. *ordre de bataille*).

ваться ‘retiriren (sich zurückziehen)⁴², *маршировать*⁴³ ‘marchiren (marschieren)’ Weitere Belege aus den *PIB* runden das Bild ab: *облакировать*⁴⁴ 1704 ‘blockieren (belagern)’ (holl. *blokkeren*)⁴⁵; *мундоровать* 1705/*мундиловать* 1708⁴⁶ ‘mundieren (ausstatten)’ (holl. *monteeren*); *буксировать* 1712⁴⁷ ‘bugisieren

⁴² *LVN*: 377: «прибѣгаю [2] уступаю». – Auch diese Vokabel verdeutlicht die Progression: Für holl. *retireren* (SOEHOORN, Voor-reden: [4]); 7) setzt KUGORN 1709: (Predisl.) 4; 6 noch *уступитъ назадъ* resp. *возвращаться назадъ* ein. – Cf. *Pochodn. žurnal* 1704: 52 + 61 mit *возвратиться назадъ* + *итти назадъ*. Nach den *PIB* ist *ретироваться* ab 1708 gängig (IX: 906 = 1709, aber auch *рейтоваться назад*) und steht auch im *Ust. Voinsk.* 1716 mehrfach für dt. *retiriren* (z. B. 260f.). Die *Vedomosti* belegen a. 1706 noch *побѣжать вдаль* (I: 353 = AK I: 171), a. 1710 *ретировать* (II: 52), ab a. 1711: *ретироватца/-ться* (II: 113; ...; 1720 = No. 16 (12. 3.): 8; No. 28 (17. 5.): 3; No. 32 (8. 6.): 2; ...). – Zu *взять ретираду* (*PIB* XIII, I: 397 = 1713) vgl. ZEDLER, Bd. 31: 436: *Retirade nehmen*.

⁴³ *LVN*: 374: «походъ ѿправляю». – Noch im Jahre 1706 schreibt der Zar eigenhändig *походъ учинить* (*PIB* IV, Nr. 1135: 135), doch ist *маршировать* ab anno 1708 ausgesprochen frequent vertreten (*PIB* VI: 409; VII: 236; 239; 241; *passim*). Im *Ust. Voinsk.* (1716) steht *марширование* für dt. *March* (Marsch) und bei WEISMANN (1731): 404 (u. a.) *маршировать* für *Marschieren*. – Cf. auch holl. *marcheeren* zu frz. *marcher*.

⁴⁴ *PIB* III, Nr. 729: 166; anno 1705 = Nr. 837: 362; Nr. 878: 411; ... – *Vedomosti* II: 240: *блокировать*. Der *SIRJa XVIII* v., 2: 69 datiert *блокировать* und *блоковать* auf das Jahr 1709 < frz. *bloquer* über dt. *blockieren*. – Dem Verbum geht anno 1700 *блакирь* voraus (*PIB* I, Nr. 324: 382 = einziges Zitat (ohne Datierung) sub *Блокир* im *SIRJa XVIII* v., 2: 69).

⁴⁵ Anno 1709 ist *блаковать* und *блакирование* zu registrieren (*PIB* IX, Nr. 3497: 455; Nr. 3469: 428; Nr. 3871: 229), zudem eigenhändig beim Zaren *блаковать* und *облаковать* (Nr. 3419: 381 + 382). Im Jahre 1713 sind *блоковать* (*PIB* XIII, 2: 369; 484), *блакировать* (S. 323; 422; 427; 498) und *блакирование* (S. 485f.; 498) belegt. Die Schreibweise *облакировать* (*PIB* IX: 872 = 1709; X: 550 = 1710 [erst hiernach Zitat im *SIRJa XVIII* v., 15: 263] steht ab a. 1710 neben *блокировать* (AK IV: 278; VIII: 84 = 1713; *PIB* XIII, 2: 369 = 1713), die dann – auch bei Katharina d. Gr. – bis heute gängig ist (*блокировать*).

⁴⁶ *PIB* III: 1042 bzw. IX, 1, Nr. 3557: 507; Nr. 3558: 509. – WEISMANN: 422 führt noch anno 1731 zu *montieren* als russ. Äquivalent *мундиръ на салатъ выдать* an. – Motivierend gewirkt hat *мундиръ* 1706 ‘Montur’ (z. B. *PIB* IV, Nr. 1147: 152; Nr. 1214: 234) – cf. *SIRJa XVIII* v., 13: 74: *Мундир* 1706 (*мундиръ строить* nach *PIB* IV 234 = 1706) < dt. *Montur* < frz. *monture* oder über poln. *tundur*. – Im Jahre 1706 lassen sich die Lesarten *мундиование* (*PIB* IV, Nr. 1429: 446 [= einziges Zitat, ohne Datierung, im *SIRJa XVIII* v., 13: 74 sub *мундировать* < dt. *montieren*, *mundieren* oder über poln. *mundorować*]) und – eigenhändig bei Peter d. Gr. – *мундирумъ* (*PIB* IV, Nr. 1339: 360) anführen. – Katharina d. Gr. belegt bereits die „moderne“ Präfix-Version: *обмундиование* 1783 und *обмундировать* 1787 (KATHARINA/POTEMKIN, Nr. 642: 159; Nr. 807: 243); cf. DAŠKOVA, Zapiski: 204: *обмундиование* sub anno 1801.

⁴⁷ *PIB* XII, 1, 5218, 174 = 1712 neben *бучиром вести* (S. 460); *буксировать* (*PIB* XIII, 1, Nr. 5971: 137; S. 396 = 1713; *Pochodn. žurnal* 1714: 22; 29 und *passim*; *Petr/Apraksim*: 82 = 1719; *Ust. Morsk.*: 104 = 1720) – in demselben Jahr allerdings auch belegt: *буксировать*,

(schleppen)' (holl. *boegse(e)ren*); *кантонировать* 1712⁴⁸ 'cantonnieren' (holl. *cantonneeren*); *конвоировать* 1716⁴⁹ 'convoyieren' (holl. *konvoieeren/convoyeeren*, letztlich < frz. *convoyer* < lat. *conviare*).

Bemerkenswert ist, dass gerade der Zar, der ansonsten allen Neuerungen gegenüber aufgeschlossen war, relativ wenige *-irova-*Belege bietet. Eigenhändig ist bei ihm z.B. *полисадировать* 1707⁵⁰ vertreten (holl. *pallisadeeren* - dt. *palisadieren* [Grimm] < frz. *pallisader*), der *manu propria* aber ebenso *полисадами укрѣпить* 1707⁵¹ und *полисады здѣлать* 1705⁵² bildet. Sodann lassen sich

или заѣдомъ тянуть (PSZ VI, Nr. 3614: 219). – Hinzuweisen ist auf Präfigierungen mit *з-* (PIB XII, 1, Nr. 5228: 179 = 1712; Peter d. Gr. eigenhändig) und *вы-* (PIB XII, 1, Nr. 5221: 175 = 1712; *Materialy*: 132 = 1720 [Eine verkürzte Sentenz – ohne Datierung – zitiert der *SIRJa XVIII v.*, 4: 193]); s. ferner Fürst Potemkin an Katharina d. Gr. = 1788 (RS 16 (1876) 469) bzw. KATHARINA/POTEMKIN, Nr. 864: 293 = 1788. – Cf. *буксированье* (PIB XII, 1, Nr. 5237: 192 = 1712. – *Petr/Apraksin*: 8 = 1715. – PSZ VII, Nr. 5102: 811 = 1727) – *буксирование* (PSZ XXI, Nr. 15.285, 326 = 1781) – *бучированіе* (*Vedomosti* II: 193 = 1714 – hiernach zitiert der *SIRJa XVIII v.* – Cf. ferner *Vedomosti* II: 203 + 208 = 1714).

⁴⁸ PIB XII, 2: 469 = 1712; XIII, 1, Nr. 580 4: 19 = 1713. – Erst für das Jahr 1757 registriert der *SIRJa XVIII v.*, 9: 236 *кантонировать* (кон-1758) < frz. *cantonner*, über dt. *cantonieren*; *кантонирование* erst anno 1716. – Cf. BRUNT 1983: 178: *cantonnieren* (frühes 18. Jh.) < frz. *cantonner*. – ZEDLER, Bd. 5: 315: „Cantonirung, Cantoniren, Cantonner, heist, wenn die Soldaten zwar aus dem Felde und Lager, aber noch nicht in die ordentlichen Winter=Quartiere rucken, sondern in denen Dörffern nahe beysammen liegen bleiben, ...“.

⁴⁹ *Materialy*, II, Nr. 1437: 127. – Auch hier geht das entsprechende Substantiv voraus: *канвоеръ* (*Pochodn. žurnal* 1698: 15: *итти въ канвоерахъ*; cf. holl. *convoyer* (17. Jh.)); die weiteren Belege *комвоиръ* 1702 (PIB II, Nr. 443: 77 = 3x), *комвоаръ* 1704 (III, Nr. 624: 30 = Peter d. Gr. eigenhändig), *канвоеръ* 1704 (III: 577; anno 1705: III, Nr. 782: 280; a. 1706: IV: 962; ...), *конвоиръ* 1707 (VI: 435) tragen die Bedeutung 'bewaffnetes Schiff als Eskorte'; dto. *Vedomosti* I: 7 = 1703: *с конвоерами*. – Nur diese Bedeutung gibt der *SIRJa XVIII v.*, 10: 129 sub *Конвоир* 1795 (< holl. *convoyer*, frz. *convoyeur*) an, weshalb ergänzend auf den (holl./dt.) Sinngelhalt 'Bedeckung, bewaffnete Eskorte (zu Lande)' zu verweisen ist, z. B. Peter d. Gr. eigenhändig a. 1702 (GPI) *комвоероувъ* „водою или сухимъ путемъ“ (PIB II, Nr. 458: 89); vgl. *канвоер* (PIB XI, 1, Nr. 4494: 275 = 1711) – *конвоирование* 1743 (PSZ XI, Nr. 8783: 896 + 897; Katharina d. Gr. a. 1780 = PSZ XX, Nr. 15.016: 941).

⁵⁰ PIB V, Nr. 1681: 194; Nr. 1721: 238 = 1707; PSZ IV, Nr. 2149: 381 = 1707; PIB XI, 1, Nr. 4426: 213 = 1711 (Die Unterstreichungen kennzeichnen die 2 Zitate, die der *SIRJa XVIII v.*, 18: 183 anführt < frz., dt.). – Cf. Grimm: *Palisadieren* 'mit palisaden verschanzen' zu frz. *palissader*. – ZEDLER, Bd. 26: 180 bzw. Bd. 47: 787 f.: *Palisader, verpalisadiren* 'das ist, mit Palisaden versetzen, oder verpfählen'.

⁵¹ PIB VI, Nr. 1922: 58 = 1707. – VII, Nr. 2232: 56 = 1708; IX, 1, Nr. 3157: 147; Nr. 3511: 463 = 1709 (= alle Peter d. Gr. *manu propria*).

⁵² PIB III, Nr. 808: 318 – Peter d. Gr. eigenhändig: *здѣлать рavelины с полисадами* 1706 (PIB IV, Nr. 1150: 155 + Nr. 1192: 205); *полисад двойной здѣлать* (IX, Nr. 3157: 147 = 1709). – Gängig ist die Schreibweise *полисады* 'Pallisade', zuerst belegt anno 1700 (*Pochodn. žurnal*: 9, 10; ... *passim*; Peter d. Gr. eigenhändig = PIB III, Nr. 1010 (728a): 544

(nicht eigenhändig) *уполицадировать* 1708⁵³ und *палисадировать* 1726⁵⁴ nachweisen. Ebenso lässt sich im Jahre 1713 das Verb *флатировать* ‘schmeicheln, schön tun’ eigenhändig bei Peter d. Gr.⁵⁵, aber auch bei seinem Schwager, B.I. Kurakin, belegen⁵⁶, cf. [heute ungebräuchlich] holl. *flatteeren*, dt. *flattieren*⁵⁷ < frz. *flatter*. Andererseits ist beim Zaren die „einfache“ Bildung *крейцуми* 1706⁵⁸ ‘kreuzen’ belegt, die holl. *kruysen* (dt. *kreuzen*) entspricht. Weitere Ableitungen stellen dar: *крейсовать* 1707⁵⁹, *кроезировать* 1713⁶⁰, *крейсировать* 1717⁶¹ (heute *крейсіровать* ‘kreuzen (Schiff, Flugzeug)’), *кройсіровать* 1722^{62,63}.

= 1704; Nr. 808: 318 = 1705; ... *passim*). – Mehrfache Belege für *палисадъ* bei KUGORN 1709: 8, 13, ... entsprechen holl. (Pl) *Pallisaden* (СОЕНОORN: 9, 14, ...). – Cf. *LVN*: 377: *Палисады*; *Vedomosti*: *палисады* (II: 6 = 1708; S. 18, 22 = 1709) resp. *Vedomosti* 1722: *палисады* (No. 10, 7. 9.: 6). – Weismann 1731: 682 gibt für dt. *Verschantzen* – (u.a.) russ. *палисады здѣлать* an.

⁵³ *PIB* VIII, 2: 742 = 1708.

⁵⁴ *Vedomosti* 17 (14. 4.): 9.

⁵⁵ *PIB* XIII, 2, Nr. 6215: 118 = 1713.

⁵⁶ *AK* IX: 69; 191 = 1713. – Dto. anno 1750 bei SUMAROKOV: 389.

⁵⁷ Cf. GRIMM; s.a. ZEDLER, Bd. 9: 605 mit *flatiren* sub *Flatterie*.

⁵⁸ *PIB* IV, Nr. 1245: 275. – Gehört zum Schiffstyp *Kreuzer* (*крѣйсер*), der sich zuerst in der Schreibweise *кroyйсеръ* 1702 (holl. *kruysser*) nachweisen lässt (*PIB* II, Nr. 403: 2; S. 371; sodann *passim*), wofür der Zar eigenhändig (Pl) *кройісеры* / *крейсеры* schreibt (*PIB* III, Nr. 624: 30 = 1704; XI, 2, Nr. 5000: 345 = 1710). Nicht alle Varianten bzw. Datierungen verzeichnet der *SIRJa XVIII v.*, 10: 248.

⁵⁹ Bei Cornelius Cruys ist *крейсовать* gängig (*Materialy* I, Nr. 194: 140; Nr. 232: 162; Nr. 237: 166; ...); *PIB* VIII, Nr. 2471: 18 = 1708; X: 593; 637 = 1710; XII, 2, Nr. 5579: 156 (2x) = 1712; XIII, 1, Nr. 5982: 144 = 1713; XIII, 2: 277 = 1713. – Die Belege *крейсеровать* - *крейсовать* - *крайсовать* a. 1711 bei Cruys gehen vermutlich auf *kruysen* zurück (*Ist. r. flota*, Pril. IV, Nr. 253: 116; Nr. 254: 117; Nr. 261: 127). – Die dem Zaren bekannte Neuwörterammlung *LVN*: 372 führt an: „Крейсую. разбиваю на морѣ.“ – Die *Vedomosti* belegen die Bildungen *крусовать* 1705 (I: 226), *крейцовати* / *крей(и)цовать* 1710 (II: 32/35, 47, 52, 55, ...) sowie *крейсеровать* 1719 (II: 276). Gängig ist die Diktion *крейсовать* (*Petr / Apraksin*: 5; 7; 10 = 1715; S. 80 = 1719; S. 125 = 1721; *Materialy* II, Nr. 1245: 29 = 1716; *Materialy*: 62 (auch *кroyйсовать*); 64; 85; 99; 107; 113 = 1719; S. 135 (neben *ходитъ въ кroyйсеръ*) = 1720 u. a. – Cf. *SIRJa XVIII v.*, 10: 248f.: *Крейсировать* 1741, *крейсовать* 1713 und *крейцуми* 1706 < holl. *kruisen*, frz. *croiser*, engl. *cruise*, dt. *kreuzen*.

⁶⁰ *PIB* XIII, 2: 364 = 1713 (= B.I. Kurakin).

⁶¹ *Materialy*: 10 = 1717; 63, 99 [*крейсовать* + *крейсировать*], 100 = 1719; 135 = 1720, *passim*; *PSZ* XV, Nr. 10.931: 327 = 1759; XX, Nr. 15.016: 941 = 1780. – Katharina d. Gr. anno 1780 (*PSZ* XX, Nr. 15.016: 941), mehrfach im Briefwechsel mit Potemkin, z.B. Nr. 858: 286 = 1788. – S. a. PUŠKIN, A.S.: *Sobranie sočinenij v desjati tomach*, t. 8. M. 1977: 255.

⁶² *Vedomosti* 1722, No. 20 (27. 10.), S. 5; No. 24 (13. 11.), S. 4. – Das Verbalsubstantiv *кройсірованіе* belegen die *Vedomosti* 1723, No. 6 (25. 10. 1723): 6 (*SIRJa XVIII v.*, 10: 249 – jedoch ohne Datierung).

⁶³ Gleichzeitig wird der Wortschatz durch Abstrakta-Bildungen erweitert, vgl. Peter d. Gr. eigenhändig – holl. *kruiserij* nachempfunden – anno 1710: *крейсерованье* (*PIB* X, Nr. 3708:

Da der *SIRJa XVIII* v. die Dokumentenedition *PIB* nur als fakultative Quelle heranzieht, fehlen leider vielfach frühe Belege des Zaren und seines Kreises, die ein bezeichnendes Licht auf Entwicklungszüge und Etymologien werfen können. Deutlich ist die Sprache Peters d. Gr. seinen Interessen und Vorlieben geschuldet, d.h. es überwiegen Termini westlicher Provenienz aus dem Wortschatzbereich Nautik / Militär. Für den Zaren selbst ist geltend zu machen, dass er über holländische Sprachkenntnisse verfügte, deshalb zunehmend auch deutsch verstand. Doch ist der starke frz. Einfluss auf alle westeuropäischen Sprachen, gerade auch hinsichtlich der Militärterminologie, nicht zu negligieren, in Petrinischer Zeit aber eher via Holländisch / Deutsch zu realisieren. So lässt sich das Lemma *ранжироваться*⁶⁴ wegen des frühen Belegdatums 1699 sicher nicht direkt mit frz. *ranger* oder engl. *to rang*⁶⁵ zusammenstellen – doch bietet sich für den Beleg beim russischen Vizeadmiral Cornelius Cruys problemlos an: holl. *zich rangeeren* ‘sich in einer befohlenen Flottenformation aufstellen’⁶⁶. Gerade mit Cruys sind viele nautische Lehnwörter im Russischen zu verknüpfen⁶⁷, so z.B. *абордировать* 1705 ‘entern’, neben dem sich im Jahre 1714 auch *абордовать* registrieren lässt (holl. *abordeeren* < frz. *aborder*)⁶⁸.

120) bzw. „(я) быть на *крейсеровани* да Беркенъ-Ейлантъ; ...“ (*Pis'ma Petr/Ekaterina*, Nr. 19: 14) [*Беркенъ-Ейлантъ* = holl. *berken* ‘Birke’ + *eiland* ‘Eiland’ meint Берёзовые острова!]. Hiernach zitiert (ohne Datierung) der *SIRJa XVIII* v., 10: 249 nicht fehlerfrei (sub *крейсировать*); weitere Zitate belegen *круазирование* 1782 und *крейсирование* 1792/93; für *крейсировка* ist die Datierung 1797 nachzutragen (*RA* 17 (1879): 350). – Die Diktion *крейсирование* direkt neben *крейсерование* belegt die Zarin Anna Ivanovna anno 1731 (*PSZ* VIII, Nr. 5897: 571); Katharina d. Gr. verwendet *крейсирование* anno 1781 (*PSZ* XXI, Nr. 15.134: 74).

⁶⁴ *Ekstrakt*: 382.

⁶⁵ So BIRŽAKOVA et al. 1972: 390 mit Datierung auf das Jahr 1707.

⁶⁶ *GTB* – veraltet: «zich in een bepaalde vlootformatie opstellen». – Cf. *Žurnaly Senjavina*: 339 (sub anno 1707): „(Командеръ) *ранжировать ходить разомъ*“. – S.a. *ранжиръ* 1717 (*Materialy* II, Nr. 1604: 216). Instruktionen zum Exerzieren mit *ранжиръ имать*, *ранжирование* und *ранжироваться* der Zarin Elisabeth anno 1755 (*PSZ* XIV, Nr. 10.575a: 6; 34; 35) wiederholt Katharina d. Gr. im Jahre 1763 (*PSZ* XVI, Nr. 11.782a: 6; 68). Die seinerzeitige Gepflogenheit, Dekrete, Ukaze, Instruktionen etc. (z.T. wortwörtlich) zu erneuern, trug zur Tradierung nicht unwesentlich bei.

⁶⁷ Cf. OTTEN 2008.

⁶⁸ *Materialy* I, Nr. 94: 70 (Bericht von Cruys). Hiernach datiert der *SIRJa XVIII* v., 1: 10 die *-irova-*-Bildung (sowie *-ova-* 1714) < frz. *aborder* oder über holl. *aborderen*. – Die Meldung über ein Kriegsgerichtsverfahren gegen Cruys a. 1714 in den *Vědomosti* belegt: *аб- / обордированье*, *обордировать* und *обордовать* (II: 194-196); s.a. *абордировать* (*Materialy* II, Nr. 1303: 57 = 1716 [sowie *взять на абордажъ*]; Nr. 1536: 180 = 1717 [Cruys]). – Dem Beleg *обордировать* 1719 in den *Vědomosti* II: 252 + 253 liegt ein Brief an den Zaren zugrunde (*Materialy*: 78); vgl. zudem *обордировать* = *Vědomosti* 1720, No. 48 (7. 8.): 4 + 5; dass. *Reljacija* (18. 8. 1720): 4 – *взять абордирунгомъ* a. 1720 (*Materialy*: 132).

Neuentlehnungen können durchaus verschiedene Stadien der seinerzeitigen Bildungsmöglichkeiten abbilden, z.B. ist das neue Verbum *атаковать* 'attakieren' bereits im dt.-russ. Vokabularium *Teutscher, Und Reussischer, Dictionarium* vom ausgehenden 17. Jh. belegt: „Atakieren, anfallen атаковат[ь].“; es findet aber auch Aufnahme in die Neuwort-Sammlung *LVN* vom Beginn des 18. Jhs.: „Атакую : облегаю градъ, осаждаю. тоже уже въ дѣство прои́веде^нное.“⁶⁹. Eine exaktere chronologische Fixierung gibt der Beleg *атаковать* anno 1704 an die Hand⁷⁰; das Lehnwort wird im Nordischen Krieg sehr frequent⁷¹, zeichnet sich aber noch lange durch Varianten aus⁷². Gerade weil der absolute Machtanspruch des Zaren auch im sprachlichen Bereich manifest ist⁷³, sollen in Sonderheit eigenhändige Belege Peters d. Gr. betrachtet werden: Noch im Jahre 1700 verwendet er *обождать* '(ab)warten' in einer Instruktion, deren deutsche Fassung (der Kanzlei) «nicht weiter attaquiren» lautet⁷⁴. Im Jahre 1703 ist dann beim Zaren für «Wort und Sache» *омака* 'Attacke'⁷⁵ zu registrieren, geläufig bei ihm ab anno

– Im *Ust. Morsk.* 1720: 42 f. korrelieren *абордажъ* – *abordeeren*. – ZEDLER, Supplement S 1: 118: „Abordage, ..., das Anhacken, Anklammern, oder Entern ...“.

⁶⁹ *LVN*: 364 (Die Unterstreichung bedeutet, dass Peter d. Gr. diese Angabe gestrichen und *manu propria* durch den kursiv gesetzten Anteil ersetzt hat). Die mehrfachen eigenhändigen Korrekturen des Zaren im Vokabularium (auch bei *Амака*) belegen zweifelsfrei seine Kenntnis dieser Lemmata und auch die von ihm zuerkannte Bedeutung.

⁷⁰ *PIB* III, Nr. 688: 112 = 1704; vgl. III, Nr. 863: 389 = 1705 – dto. IV, Nr. 1485: 511: nur *атаковать*; IV, Nr. 1394: 407 = 1706; VIII, Nr. 2731: 211 = 1708 [Peter d. Gr. eigenhändig]: *оаковатъ*. – Im russ.-dt. *Ust. Voinsk.* 1716: 324/5 entspricht *атакуеть-attaquiret*. – Der *SIRJa XVIII v.*, 1: 109 datiert *атаковать* auf das Jahr 1705 (*атма*- 1714, *ома*- 1704) < ital. über frz., poln., dt. – *атакироватъ* anno 1709 (womit BIRŽAKOVA et al.: 344 gefolgt wird; so auch bei anderen Stichwörtern).

⁷¹ Dies gilt eigentlich für alle Militärtermini, z. B. *ретиrowаться* oder auch *ѳоражиратъ* 1705 (*PIB* III, Nr. 982: 510) – *ѳуражировать* / *от-* für *fouragiren* / *aus-* 1716 (*Ustav Voinsk.*, z.B. 230 f.) – *ѳуражираватъ* 1710 (*PIB* X: 676) – *ѳуражировать-fouragiren* 1759 (*PSZ* X, Nr. 10.971: 358).

⁷² Lt. *PIB*: *атаковатъ* (V: 568 = 1707; VIII, Nr. 2619: 127 = 1708 [> *Vědomosti* II: 9: *ѳтаковатъ*]; VIII, Nr. 2681: 168 = 1708 [> *Vědomosti* II: 10]; IX, Nr. 3297: 259 = 1709; ...) – *оаковатъ* (II, Nr. 688: 112 = 1704; VIII, Nr. 2731: 211 = 1708; XIII, 2: 467 = 1713) – *отоковатъ* (IV, Nr. 1065: 53 + 56 = 1706) – *аттаковатъ* (VIII, Nr. 2463: 10 + 11 = 1708; XII, 2: 501 = 1712) – *атакороватъ*! (VII: 678 = 1708). – A.D. Menšikov, Intimus des Zaren, bildet a. 1705: *атакою атаковатъ* (III: 941).

⁷³ Peter d. Gr. gibt z.B. *борстверь* (1705) < holl. *borstweeer* den Vorzug vor *брустверь* (1701) < dt. *Brustwehr* bzw. der Lehnübersetzung *загрудной бой* (1705) u.a. – OTTEN 1985: 579, Anm. 1876.

⁷⁴ *PIB* I, Nr. 343: 405 + Nr. 344: 406. – ZEDLER, Bd. 2: 1056 sub. *Attaque: attaquiren*.

⁷⁵ *PIB* II, Nr. 483: 119 + Nr. 484: 120: Für die beiden Briefe mit kongruentem Text an den Bürgermeister von Amsterdam, Nicolaes Witsen, sowie an den Vizeadmiral Cornelius Cruys (aktuell zur Anwerbung weiteren nautischen Personals in Holland) ist holl. *attaque-attaque-*

1704 (selten in der heutigen Schreibweise *ataka*). Hierzu bildet der Zar anno 1708 *оаковать*⁷⁶, *атаковать*⁷⁷, *атакавать*⁷⁸, a. 1709 *оакавать*⁷⁹ und a. 1712 *отоковать*⁸⁰. Nach den *PIB* ist das Verb beim Zaren ab dem Jahre 1708 gängig, wenngleich er im Jahre 1709 auch *атаку дѣлать*⁸¹ bildet – womöglich inspiriert durch die von ihm initiierte und redigierte Übersetzung KUGORN 1709, die mit *атаку давать*, *атаку учинитъ* und *атаковать*⁸² genau der holl. Vorlage folgt: *Ataque geven* («geben»), *Ataque doen* («tun») sowie *Ataqueren* («attackieren») ⁸³. Zeitgleich, aber nicht eigenhändig beim Zaren, liegen im Jahre 1708 - *irova*-Belege vor: *оакировать*⁸⁴ – *атакировать*⁸⁵.

In diesem Kontext verdient die erste gedruckte russische Zeitung *Vedomosti* deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil sie die Reformen des Zaren, aber auch

attaque/attaquieren < frz. *attaque/attaquer* (> dt. *Attacke / Attaque-attackieren*) nicht auszuschließen; cf. im russ.-holl. *Ust. Morsk.* 1720: 578/9: *атаковать-attaquieren*.

⁷⁶ *PIB* VII, Nr. 2303: 98; VIII, Nr. 2594: 108; Nr. 2640: 143; Nr. 2693: 176; Nr. 2726: 198; Nr. 2731: 210 + 211; 1709 = IX, 1, Nr. 2972: 20; 1711 = XI, 2, Nr. 4619: 32 (→ *Vedomosti* II: 113); XI, 2, Nr. 4619: 32; Nr. 4620: 34; 1712 = XII, 2, Nr. 5397: 39; Nr. 5666: 210; Nr. 5708: 231; 1713 = XIII, 1, Nr. 5824: 35; Nr. 5836: 48; Nr. 5859: 65; Nr. 5982: 144 [*оаковать* + *оакавать*]; Nr. 5998: 150; Nr. 5824: 35; Nr. 5835: 47; XIII, 2, Nr. 6271: 140 (mehrfach). – Eigenhändig ebenso: *атакующий* ‘angreifend / Angreifer’ (*PIB* VIII, Nr. 2726: 198 = 1708; X, Nr. 3800: 184 = 1710) [Zitate im *SIRJa XVIII* v., 1: 109f. betreffen die Zeiträume 1784/88 und 1758/62], *оакованье* (*PIB* X, Nr. 3720: 128 = 1710) [*SIRJa XVIII* v., 1: 110: *атакование* = 1708/14].

⁷⁷ *PIB* VIII, Nr. 2463: 10 = 1708; 1709 = IX, 1, Nr. 3224: 206; Nr. 3226: 208; 1713 = XIII, 1, Nr. 5803: 17; Nr. 5806: 23; XIII, 2, Nr. 6308: 165. – Dem Zitat im *SIRJa XVIII* v., 1: 109 für *атаковать* ist ergänzend zur Seite zu stellen, dass Peter d. Gr. in diesem eigenhändig verfaßten Dokument a. 1709 sowohl *атаковать* als auch *оаковать* benutzt (*PIB* IX, Nr. 3226: 208).

⁷⁸ *PIB* VII, Nr. 2303: 98 [plus *атаковать*] = 1708; 1711 = XI, 2, Nr. 4621: 37 – wird bei der Übernahme in die *Vedomosti* II: 115 (1711) „verbessert“ zu *атаковать*; 1713 = *PIB* XIII, 2, Nr. 6308: 164.

⁷⁹ *PIB* IX, Nr. 3047: 80; a. 1712 = *PIB* XII, 2, Nr. 5717: 239 [Entwurf *manu propria* – in der offiziellen Ausfertigung = Nr. 5719: 240: *атаковать*]; 1713 = XIII, 1, Nr. 5823: 34; XIII, 2, Nr. 6308: 164 [neben *атаковать*]; 1719 = *Pis'ma Petr / Ekaterina*, Nr. 143: 107.

⁸⁰ *PIB* XII, 2, Nr. 5594: 167; Nr. 5594: 167. – Hinzuweisen ist auf die Schreibweise *отоковали* (*PIB* XI, 1: 588 = 1711) – in den *Vedomosti* 1711 verbessert zu *атаковали* (II: 119).

⁸¹ *PIB* IX, Nr. 3224: 206.

⁸² KUGORN 1709: 10, 34, 44. – Cf. RIMPLER 1708 mit *оаковать*, *атаковать*, *оаковати* (S. 6, 13, 26, *passim*); die Schreibung *o-* neben *a-* belegt auch der *Pochodn. žurnal* 1714: 36, 37, 66.

⁸³ СОЕНОORN: 11, 35, 46.

⁸⁴ *PIB* VIII, 2: 915. – Anno 1709 = *PIB* IX: 828; 865; 1712 = XII, 1: 552; XII, 2: 429; 474; 475; 1713 = XIII, 1, Nr. 5834: 44 und *passim*.

⁸⁵ *PIB* XIII, 2: 449 (mehrfach), 450 (mehrfach). – S. zudem *AK* IV: 154 = 1709; S. 169 = 1710. – Cf. *атакирование* 1712 (*PIB* XII, 2: 474); *атакирование* 1713 (*PIB* XIII 2: 449).

die russischen Erfolge im Nordischen Krieg zu popularisieren hatte. Hierfür wurden ihr Schriftstücke des Zaren selbst (seine redaktionelle Mitarbeit wird vermutet) sowie seines Umfelds zur Verfügung gestellt, so dass sie weitgehend den Idiolekt des Zarenhofes abbildet⁸⁶. Deshalb ist von Belang, welche Diktionen die *Vědomosti* belegen: anno 1712 *атакіровать*⁸⁷ und *атаковать*⁸⁸, im Jahre 1713 direkt nebeneinander *атакіровать* und *атакіровать*⁸⁹ sowie a. 1715 *атакіровать*⁹⁰. Aber noch im Jahre 1716 wird innerhalb einer Textpassage *атаковать* neben *атакіровать*⁹¹ verwendet. Somit werden die seinerzeit konkurrierenden Bildungsmöglichkeiten manifest⁹², von denen sich heute *атаковать* etablieren konnte.

Für die *Vědomosti* spielen aber auch übersetzte westeuropäische Zeitungsmeldungen eine Rolle, so dass „Fremdeinflüsse“ zu gegenwärtigen sind, worauf mehrfach auch Belege der *Vědomosti* – jenseits der bekannten Edition (bis 1719) – deuten: *каноніровать* 1720⁹³ ‘kanonieren’, *ретироваться* 1720⁹⁴ ‘sich retirieren’, *эж- / ежерицировать* 1723⁹⁵ ‘exerciren (exerzieren)’. Dem Beleg *трактировать* 1726⁹⁶ ‘tractiren (traktieren, festlich bewirten)’ ist zur Seite zu stellen, dass in dieser Bedeutung *трактовать* (bereits zuvor) ausgesprochen gut belegt ist⁹⁷.

⁸⁶ Zur postulierten neuen russischen «Zeitungssprache» cf. OTTEN 1985: 580 f. + 1987.

⁸⁷ *Vědomosti* II: 133.

⁸⁸ *Vědomosti* II: 151 – in der Vorlage steht *атаковать* (*PIB* XIII, 1, Nr. 5937: 116).

⁸⁹ *Vědomosti* II: 181. – Anno 1717 belegen die *Vědomosti* die übertragene Bedeutung «mit herben Worten attackieren» *жестокіми словами атаковаль* (II: 247).

⁹⁰ *Vědomosti* II: 216.

⁹¹ *Vědomosti* II: 229 + 232 (Ausgabe SPb. : Moskau). – Im weiteren überwiegt in den *Vědomosti* die Diktion *атаковать* (1720, No. 69 (22. 12.): 3; 1721, No. 6 (6. 2.): 4; 1722, No. 19 (24. 10.): 4; No. 20 (27. 10.): 1S. ; No. 28 (27. 11.): 1; 1723, No. 8 (7. 5.): 3 + 8; 1725, No. 46 (6. 11.): 5) vs. *отоковать* (1722, No. 42 (31. 12.): 2).

⁹² Schriftstücke, die per Chiffrierung / Dechiffrierung übermittelt wurden, belegen weitere Affinitäten: für *штурмовать* ‘stürmen, attackieren’ (Peter d. Gr. eigenhändig anno 1706) tritt *отоковать* ein (*PIB* IV, Nr. 1065: 53 + 56; dto. *ретировать* > *отойтуть*). – In einem anderen Dokument wird mit Ver- und Entschlüsselung *атаковать* zu *напасть* sowie *штурмовать* zu *отоковать* transformiert (*PIB* IV, Nr. 1120: 114 + 121 f.).

⁹³ *Vědomosti* 1720, No. 36 (14. 6.): 3.

⁹⁴ *Vědomosti* 1720, No. 16 (12. 3.): 8; No. 28 (17. 5.): 3; No. 32 (8. 6.): 2; ... – Cf. Anm. 43.

⁹⁵ *Vědomosti* 1723, No. 7 (14. 3.): 2; 1726, No. 14 (18. 3.): 3; No. 17 (14. 4.): 2. – Cf. dt. *exerciren* (ZEDLER, Bd. 8: 1197), holl. *exerceeren*; frz. *exercer* (< lat. *exercere*).

⁹⁶ *Vědomosti* 1726, No. 20 (17. 5.): 7; ... ; zu vergleichen mit *трактированъ* ‘bewirte’ (II: 188 = 1713) sowie *трактирь имѣть* (II: 312 = 1719). – Cf. ZEDLER, Bd. 44: 918: *Tractiren* mit holl. *tracteeren*; frz. *traiter* [ohne „c“!] < lat. *tractare*.

⁹⁷ Die *Vědomosti* 1726, No. 17 (14. 4.): 5 belegen *трактировать* und *трактовать*.

Einige Belege der *Vedomosti* erlauben zudem weitergehende Rückschlüsse: *балсаміровать* 1722⁹⁸ ‘balsamieren’ geht augenscheinlich mit damaligem dt. *balsamiren*⁹⁹ konform, nicht aber mit holl. *balsemen* und schon gar nicht mit frz. *embaumer*. Bei der Zeitungsmeldung aus Wien anno 1723 – (апартаменты) *мобіліровать*¹⁰⁰, bezogen auf den dortigen Kaiserpalast – lässt sich das Verbum eher mit dt. *möblieren*¹⁰¹ als mit holl. *meubileeren*, frz. *meubler* oder ital. *(am)mobilare* zusammenstellen¹⁰². Für viele weitere Belege lässt sich auf die seinerzeitigen Usancen im Deutschen verweisen: *пенуссіровать* 1722¹⁰³ und *ранфорсіровать* 1722¹⁰⁴ gehen letztlich mit frz. *repousser*, *renforcer* konform, doch ist auch zu verweisen auf: „*Repoußiren*, Repousser, im Kriege, heist zurücke schlagen, den Feind abtreiben, abhalten.“¹⁰⁵ – „RENFORCER, heisset verstärcken, mit neuer Mannschafft versehen.“¹⁰⁶.

Hiermit wird der Blick effektiv darauf gelenkt, dass sich viele Belege unter «Europäismen» subsumieren lassen¹⁰⁷: *аванжіровать* 1708¹⁰⁸ ‘avanci(e)ren

⁹⁸ *Vedomosti* 1722, No. 15 (27. 9.): S. 6; 1724, No. 3 (18. 1.) S. 3; 1724, No. 6 (1. 2.) S. 10. – Relativ spät registriert der *SIRJa XVIII v.*, 1: 134 das neue Lemma *бальзаміровать* 1790 (*бал-* 1729, *-са-* 1729) <dt. *balsamieren*, poln. *balsamować*. Auch *бальзаміровать* 1762 <dt. *balsamieren* bei KIPARSKY 1975: 130 ist neu zu datieren.

⁹⁹ ZEDLER, Bd. 3: 140. – WEISMANN (1731): 65 belegt unter dem Stichwort *Balsamiren* u.a. *балсамовати*.

¹⁰⁰ *Vedomosti* 1723, No. 3 (19. 10.): 3.

¹⁰¹ Dt. *Möblieren* ‘mit möbeln versehen’ zu frz. *meubler* [GRIMM] geht eher konform mit der heutigen Diktion *мобіліровать* als das frz. Äquivalent.

¹⁰² В. Kurakin belegt anno 1722 «mit Möbeln möblieren»: *мобіліровать своими мобили* (*AK III*: 82); DAŠKOVA: *Zapiski*: 140 s.a. 1782: *мобіліровать*. – Vgl. *SIRJa XVIII v.*, 12, 103: *мобіліровать* 1784 (*мебе-* 1771), *мобіліровать* 1722 <ital. *mobilare*, frz. *meubler*!

¹⁰³ *Vedomosti* 1722, No. 22 (3. 11.): 3.

¹⁰⁴ *Vedomosti* 1722, No. 10 (7. 9.): 2 + 4 [S. 6 zudem: „4000 человекъкъ *ранфорта*, или въ *помощь*.“]; No. 12 (17. 9.): 5 [*-сір-*]. Die Zeitung belegt auch *ранфорсірованіе* 1725 (No. 10 (10. 4.): 5).

¹⁰⁵ ZEDLER, Bd. 31: 337. – S.a. holl. *repousseeren*.

¹⁰⁶ ZEDLER, Bd. 31: 309. – Cf. zudem holl. *renforceeren*.

¹⁰⁷ Deshalb wird nicht mehr konsequent auf lat., frz., holl. oder dt. Etymologien verwiesen.

¹⁰⁸ *PIB VII*, Nr. 2376: 162; Nr. 2385: 170; IX: 921. – Rimpler 1708: 3: „афанжіровать, то есть пріблїжатїся будеть, ілі брешъ учїнїть“. – Vorliegendes *афанжіровать* (*PIB VIII*, Nr. 2592: 107 = 1708) geben die *Vedomosti* als *афанжіровать* und *афанжеровать* wieder (II: 8). – Cf. Cornelius Cruys anno 1700: „*avanceert de Equipage*“ (*PIB I*: 821). – Vgl. *SIRJa XVIII v.*, 1: 12 f.: *Авансіровать* 1700 (*-зи-* 1758), *Аванжіровать* (*афан-*) 1708 <frz. *avancer* oder dt. *awansieren* (*-schiren*, *-giren*).

vorrücken)¹⁰⁹, *камтировать* 1708¹¹⁰ ‘campi(eren)’, *контросигнировать* 1710¹¹¹ ‘kontrasigni(eren)’, *кредитировать* 1710¹¹² ‘creditiren (kreditieren)’¹¹³, *менажировать* 1711¹¹⁴ ‘ménagieren’¹¹⁵ (Verpflegung empfangen/besorgen)’, *негоцировать* 1712¹¹⁶ ‘negotiiren (Handel treiben)’, *салвить* 1710¹¹⁷ ‘salviren (salutieren)’¹¹⁸, *транспортировать* 1707¹¹⁹ ‘transportieren’. Die heutige

¹⁰⁹ ZEDLER, Bd. 2: 1070: „Avancer, Avanciren, heist fortrücken, weiter marchiren, an den Feind anrücken; ingleichen befördert werden, oder höher steigen, eine grössere Charge bekommen.“ – Cf. zudem holl. *avanceeren* < frz. *avancer*.

¹¹⁰ *PIB* VIII, 2: 704 [S. 624: dt. *campiren* bei Feldmarschallleutnant Baron Heinrich v. d. Goltz]; XII, 1: 310 = 1712. – Cf. *SIRJa XVIII* v., 9: 228: *камперовать* 1719, *камповать* (um 1700) < frz., poln. – Cf. *камповать* 1709 (*AK* I: 320), *камперовать* 1719 (*Vědomosti* II: 346).

¹¹¹ *PIB* X, Nr. 4052: 378 = 1710; XIII, 1, Nr. 5866: 72 = 1713; ... – Cf. holl. *contrasigneeren*; frz. *contresigner*. – Der *SIRJa XVIII* v., 10: 147 verzeichnet als neues Lemma *контрасигнировать* bereits anno 1706 und *контрасигновать* 1764 < dt. *kontrasignieren*, poln. *kontrasygnować*. Es fehlt allerdings *контросигнование* (*PIB* IX, 2: 1230 = 1709); *контрасигнатура* 1790 ist mit der Schreibweise *контро-* bereits a. 1782 belegt (*PSZ* XXI, Nr. 15.345: 395).

¹¹² *PSZ* IV, Nr. 2298: 566. – Das Stichwort fehlt im *SIRJa XVIII* v.

¹¹³ ZEDLER, Bd. 47: 106: „Verborgen, oder creditiren, ... eine Sache auf Borg hingeben, ...“

¹¹⁴ *PIB* XI, 1: 482; s. a. holl. *menageeren*. – Der *SIRJa XVIII* v., 12: 128 datiert anno 1712 < frz. *ménager*. – Bei KATHARINA / РОТЕМКИН kann dt. oder frz. Einfluss vorliegen (Nr. 816: 250; Nr. 825: 259 = 1787; Nr. 853: 282 = 1788; Nr. 919: 338 = 1789). Vermutlich in Anlehnung an dt. *Menagierung* (General R. F. Bauer 1707 – *PIB* V: 65) [holl. wäre *menage*] lassen sich anno 1713 *миножирунгъ* (Peter d. Gr. *тапи ргорѣа*) und *минажирум* (*PIB* XI II, 2, Nr. 6197: 106; Nr. 6282: 146) sowie a. 1714 *менажъ* nachweisen (*AK* X: 84; 198). – Der *SIRJa XVIII* v., 12: 128 belegt mit 2 Zitaten (1713) nach anderen Quellen die Schreibweisen *миножирум* und *минажирум*, sowie S. 127 mit 1 Zitat: *Менаж* 1720 < frz. *ménage*.

¹¹⁵ Cf. BRUNT 1983: 374f. (dt. = 17. Jh.). – ZEDLER, Bd. 20: 311: *Menage* - *menagiren*. – Cf. holl. *menageeren*.

¹¹⁶ *PIB* XII, 2: 489. – *Vědomosti*: *негоцировать* (1720, No. 25 (12. 5.): 7; No. 33 (9. 6.): 8; 1721, No. 6 (6. 2.): 3; ...). – Cf. holl. *negotieeren*; frz. *negociier* < lat. *negotiari*.

¹¹⁷ *PIB* XI, 2, Nr. 5000: 345; *Materialy*, II, Nr. 1776: 293 = 1718; der Beleg lässt sich auch mit holl. *salveeren* vergleichend zusammenstellen, aber kaum mit frz. *sauver* (letztlich zu lat. *salvare*). – BIRŽAKOVA et al.: 392 datieren anno 1711.

¹¹⁸ Das Verbum – wie auch *Salvade* – gibt ZEDLER, Bd. 33: 646 sub *Salvirung, oder Salutirung* an die Hand; cf. auch holl. *saluēren / salweren*, frz. *saluer* (< lat. *salutare*).

¹¹⁹ *PIB* VI: 435 – in demselben Dokument ist zudem *транспортиовать* belegt; cf. holl. *transporteeren*, frz. *transporter*. – Ferner ist hinzuweisen auf: *транспортировать* (*PIB* XII, 2: 379 = 1712; XIII, 1: 240 + 295; 2: 363 = 1713) – *транспортивать* (*PIB* XII, 1: 304; 2: 416 [daselbst auch: *транспорт учинить*] = 1712; *Vědomosti* II: 264 = 1719; 1720, Nr. 44 (17. 7.): 2; Nr. 57 (6. 10.): 2 sowie *passim*: *транспортованіе*. – Auch in der Bedeutung ‘übertragen (bei Listen, Rechnungen)’ ist *транспортивать* (*PSZ* IX, Nr. 6842: 629 = 1735; XXI, Nr. 15.405: 553 = 1782) neben *транспортировать* (*PSZ* IX, Nr. 6855: 691 = 1735; X, Nr. 7380: 291 = 1737) nachweisbar.

Vertretung *рекогносцировать* 'rekognoszieren' läßt sich bereits anno 1709¹²⁰ nachweisen, der allerdings in demselben Jahr noch Belege mit dem *-ova*-Suffix zur Seite zu stellen sind: *рекогносовать* bzw. *рекогноскование*¹²¹. Der Beleg *рекогносковать* 1711 in den *Vedomosti* ist der Vorlage geschuldet¹²²; die *Vedomosti* belegen zudem im Jahr 1712 *рекогношковать*¹²³ und auch *рекогносцирование*¹²⁴ (holl. *recognosceeren* oder dt. *recognosciren* können als Vorlage in Frage kommen¹²⁵, nicht aber frz. *reconnaître* < lat. *recognoscere*). Die Rivalität beider Suffixe bescheinigt ebenso das Verb *амбаркировать* 1714¹²⁶ 'embarquieren' (holl. *embarqueeren*, frz. *embarquer*), *амбаркіровать*¹²⁷ / *амбаркіроваться*¹²⁸ 1719 sowie *амбарковать*¹²⁹/*амбарковаться*¹³⁰ 1720, zu denen noch anno 1734 der Beleg *амбаркованный*¹³¹ zu rechnen ist, der ja einen Infinitiv *амбарковать* voraussetzt¹³².

¹²⁰ *PIB* IX: 981 (aber auch: Nr. 3507: 459: *легокносовать!*). – *Pochodn. žurnal* 1714: 33: *рекогносцировать*; S. 34: *рекогносцирование*. – Katharina d. Gr. anno 1772: *рекогносцирование* (*PSZ* XIX, Nr. 13.749: 438) sowie 1788: *реко[г]носцировать* (КАТНАРИНА / РОТЕМКИН, Nr. 888: 312 + 313).

¹²¹ *PIB* IX, Nr. 3509: 469 bzw. S. 778.

¹²² *Vedomosti* II: 115 < *PIB* XI, 2, Nr. 4621: 37.

¹²³ *Vedomosti* II: 134.

¹²⁴ *Vedomosti* II: 144 – diesen Beleg nennen MAL'CEVA et al.: 334, der einem Brief [in russ. Übersetzung] des Vizeadmirals Cornelius Cruys an den Zaren zukommt (*PIB* XII, 2: 415), für den holl. *recognosceering* (zum Verb *rekognosceeren*) geltend gemacht werden kann. – Die *Vedomosti* belegen das Verbalsubstantiv anno 1719 (II: 286 + 319).

¹²⁵ Cf. dt. *recognosciren* (*PIB* VI: 251 = 1707; XII, 2, Nr. 5565: 145 = 1712). – Für die Belege *рекогносцирование* 1712 kann ein dt. oder holl. Äquivalent vorgelegen haben (*PIB* XII, 1: 328 = russ. Generalleutnant Ludwig Nicolaus v. Hallart resp. XII, 2: 415 = Brief des russ. Vizeadmirals Cornelius Cruys an den Zaren; auch in den *Vedomosti* II: 144 publiziert).

¹²⁶ *AK* X, 177 – daselbst auch *дебаркировать* 'debarquieren' (holl. *debarqueeren*, frz. *débarquer*). – Cf. ZEDLER, Bd. 8: 526: „Embarquieren, heist zu Schiffe gehen, etwas in die Schiffe einladen. – *Embarquement*, heist das Einladen oder Einsteigen in das Schiff.“ – Bd. 7: 168: „Debarquieren, heisset aus dem Schiff an das Land steigen, ... ausladen.“

¹²⁷ *Vedomosti* II: 268; 345; 352; 354; 367 – aber auch *баркіровать* 1719 (II: 358); *Vedomosti* 1720, No. 28 (17. 5.): 38; No. 56 (30. 9.): 6; ... Vgl. *SIRJa VIII* v., 1: 57: *Амбаркировать* 1719 – *Амбарковать* 1734 < frz. *embarquer*.

¹²⁸ *Vedomosti* II: 272; 274; 295 [= Zitat im *SIRJa XVIII* v., 1: 57]; 358; 359; 360; 363; anno 1720, No. 44 (17. 7.): 2.

¹²⁹ *Vedomosti* 1721, No. 14 (3. 4.): 4; 1722, No. 28 (27. 11.): 8 [= *амборковалъ*]; 1723, No. 7 (14. 3.): 1. – Die *Vedomosti* belegen überdies *амбаркованіе*, *амбаркаментъ* (1720, Nr. 66 (3. 12.): 2), *амбаркованіе* (1722, No. 16 (9. 10.): 7) sowie *амбаркірованіе* (1723, Nr. 6 (12. 3.): 7) – sie verzeichnet der *SIRJa XVIII* v. nicht.

¹³⁰ *Vedomosti* 1720, No. 28 (17. 5.): 3; No. 56 (30. 9.): 6; No. 58 (8. 10.): 1; 1722, No. 16 (9. 10.): 2; 1725, No. 56 (22. 12.): 3.

¹³¹ *PSZ* IX, Nr. 6604: 376.

¹³² Verschiedentlich sind bei der Übernahme in die *Vedomosti* orthographische Änderungen zu registrieren, z.B. *ретироваться* 'retirieren, (sich) zurückziehen' (*PIB* IX: 947 = 1709) >

Des weiteren können wohl auch individuelle Obsessionen vorliegen – Boris Kurakin, bekannt für seine Italienisch-Vorliebe («Makkaronismen»), benutzt sehr viele *-irova*-Konstrukte; vgl. nur *диззамулировать*¹³³ anno 1724 nach ital. *dissimulare* ‘verbergen, verheimlichen, sich scheinheilig / heuchlerisch verhalten, simulieren’.

Wie bereits zu erkennen war, trugen zur seinerzeitigen Erweiterung des Wortschatzes auch die problemlos zu bildenden Verbalsubstantiva bei¹³⁴, für die sich bisweilen sogar die Beleglage ergibt, dass das Substantiv zeitlich vor dem eigtl. vorauszusetzenden Verb nachzuweisen ist; als Beispiel kann z.Zt. *дезертирование* 1712 und *дезертировать* 1717¹³⁵ angeführt werden.

Schließlich ist auch der belegbare Entlehnungsweg im Blick zu behalten, denn die Petrinische Zeit ist noch nicht durch direkte französische Übernahmen geprägt und die frz. Äquivalente auf *-er (-ir-)* führen keinesfalls zwingend zum russ. Suffix *-irova-*, das augenscheinlich eher mit holl. *-eeren* resp. dt. *-i(e)ren* korrespondiert. Auch für die Zeit nach Peter d. Gr., in der das Holländische als Kultursprache in Russland keine Rolle mehr spielte, lassen sich russ. Belege anführen, die trotz dt. *-iren* das *-ova*-Suffix präferieren, z.B. entspricht im *Ustav Veksel'nyj* anno 1729 dt. *protestiren* den russ. Wiedergaben *протестовать* und *протестъ учинить*¹³⁶. Ferner wird im *Морской пошлиной Регламентъ или Уставъ / See=Zoll=Reglement* (1731) *publiciren* mit *публиковать*¹³⁷ wiedergegeben. Somit ist eine recht frühe Festlegung der heutigen Vertretungen *протестоватъ* und *публиковатъ* nachweisbar.

рейтировать (*Véd.* II: 23); hierin auch *рейтировать* 1710 (*Véd.* II: 52) < holl. *retireeren*, dt. *retiriren* < frz. *se retirer*. – Anno 1788 sind sowohl *рейтироваться* (KATHARINA/POTEMKIN, Nr. 886: 312) als auch (das *Abziehen* verstärkt durch *ot-*) *отрейтироваться* (Nr. 880: 307; Nr. 892: 316) belegt.

¹³³ AK III: 249. – Das Stichwort verzeichnet der *SIRJa XVIII v.* nicht. [Da das Wörterbuch (I: 118) sub *Афронтировать* 1708 zwar ein Zitat nach AK I: 227 bietet, aber *Кассировать* (AK IX: 10; 44 = 1713) erst anno 1741 belegt (9: 270), läßt dies – sowie weitere fehlende *-irova*-Belege – nur den Schluss zu, dass nicht alle Bände des AK verzettelt wurden.]

¹³⁴ Cf. *архибузировать* 1706 «archibusiren» (*PIB* IV, Nr. 1412: 432; anno 1707 = *PIB* VI, Nr. 1999: 111); *архибузирование* 1720 (*PSZ* VI: 63). – ZEDLER, Bd. 2: 834: „Arquebuser, archibusiren, erschiessen, ...“; cf. *SIRJa XVIII v.*, I: 91f. (mit dt. und schwed. Etymologie).

¹³⁵ *PIB* XII, 2: 345 + *Materialy*, II, Nr. 1702: 257. – Beide datiert der *SIRJa XVIII v.*, 6: 71 erst anno 1715 resp. 1761. – Wegen des Lehnwortes *дезертир* 1708 (*PIB* VIII, Nr. 2636: 139 – beim russ. Generalleutnant Rudolf Felix Bauer; Nr. 2646: 148 – Peter d. Gr. eigenhändig), *дезартир* (*PIB* VIII: 575, 698), *дезартер* (*PIB* VIII: 659), wohl nach dt. *Deserteur* (*PIB* V: 665, 735, 739 = 1707 – beim russ. Generalleutnant Rudolf Felix Bauer) kann auch eine „verkappte“ *-ova*-Bildung vorliegen, der noch anno 1719 *дезертовать* in den *Védomosti* II: 354; 363 gegenübergestellt werden kann.

¹³⁶ *PSZ* VIII, Nr. 5410: 153; 155.

¹³⁷ *PSZ* VIII, Nr. 5733: 422. – Katharina d. Gr. variiert *публиковать(ся)*, *публикацію дѣлать*, *публики чинить*, *въ публику издать* und *обнародовать*.

Für die 2. Hälfte des 18. Jhs. ist generell eine Zunahme der *-irova-*Bildungen kennzeichnend, für die zu beachten gilt, dass sowohl das Russische als auch das Deutsche einem überaus starken französischen Einfluss ausgesetzt waren¹³⁸, so dass eindeutige etymologische Zuordnungen mitunter schwerfallen. Gerade Belege bei Katharina d. Gr. (reg. 1762-1796) gestatten häufig sowohl eine deutsche als auch eine französische Herleitung: *дискредитировать* 1777¹³⁹ ‘diskreditieren’ (Katharina *manu propria*; cf. frz. *discréditer*), *женироваться* 1774¹⁴⁰ ‘sich genießen’ (*se gêner*), *нивеллировать* 1785¹⁴¹ ‘nivellieren’ (*niveler*), *ориентироваться* 1789¹⁴² ‘sich orientieren’ (*s’orienter*), *парировать* 1787¹⁴³ ‘parieren (Fechten)’ (*parer*), *провокировать* 1788¹⁴⁴ ‘provozieren’ (*provoquer*), *проектированный* 1778¹⁴⁵ ‘projektiert’ (*projeter*), *рискировать* 1772¹⁴⁶ ‘riskieren’ (*risquer*), *сортировать* 1779¹⁴⁷ ‘sortieren’ (*assortir*), *сугенировать* 1787¹⁴⁸ ‘soutenieren’ (*soutenir*)¹⁴⁹, *суфлитировать* 1772¹⁵⁰ ‘ohrfeigen’ (*souffleter*), *сун[с]онировать* 1776¹⁵¹ ‘argwöhnen, verdächtigen’ (*souçonner*), *сюрпренировать* 1790¹⁵² ‘surprenieren’ (*surprendre*), *формировать* 1788¹⁵³ ‘formieren’ (*former*), *фрапировать* 1776¹⁵⁴ ‘frappieren’ (*frapper*), *шуканировать* 1776¹⁵⁵ ‘schikanieren’ (*chicaner*), *шокировать* 1774¹⁵⁶ ‘schockieren’ (*choquer*).

¹³⁸ KIPARSKY 1975: 128; 142. – Cf. Verf.: Probleme der Bestimmung französischer Lehnwörter im Russischen. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 61, 2 (2002): 399-421.

¹³⁹ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 505: 117. Als frz. Entlehnung verzeichnet der *SIRJa XVIII v.*, 6, 136 das Lemma, das aber erst auf das Jahr 1789 datiert wird.

¹⁴⁰ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 136: 46. – Cf. *SIRJa XVIII v.*, 7: 111: *женироваться* < frz. *se gêner* – ohne Datierung; das Zitat ist dem Zeitraum 1790-1801 zuzuordnen.

¹⁴¹ *PSZ XXII*, Nr. 16.194: 392; aber bereits ab a. 1767 kann bei ihr *нивеллирование* belegt werden (*PSZ XVIII*, Nr. 12.891: 125 und *passim*).

¹⁴² KATHARINA / POTEKIN, Nr. 925: 339.

¹⁴³ *RA* 1864, Sp. 964. – Der *SIRJa XVIII v.*, 18: 210 bietet keine Datierung; die zur Veranschaulichung angeführten 2 Zitate stammen aus Wörterbüchern (= 1798 und 1803/06!).

¹⁴⁴ *RS* 16 (1876) 465 = KATHARINA/POTEKIN, Nr. 859: 288.

¹⁴⁵ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 541: 125 – setzt das Verbum mit *-irova-* voraus.

¹⁴⁶ *Kath. II.*: 58 + 126.

¹⁴⁷ *PSZ XX*, Nr. 14.850: 796. – Die Zarin verwendet *сортировка* anno 1785 im Sinne von *Filterung, Reinigung* (*PSZ XXII*, Nr. 16.134: 283 + 284).

¹⁴⁸ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 816: 250.

¹⁴⁹ ZEDLER, Bd. 38: 529: ‘(Pferd) an-, aufhalten’ sub *Soutenir*.

¹⁵⁰ *Kath. II.*: 102. – Cf. GRIMM: „sufflet, suffleta, sufflete, n., backenstreich, ohrfeige. seit dem 16. jh. bezeugtes wort. entlehnt aus gleichbedeutendem frz. soufflet.“

¹⁵¹ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 434: 94.

¹⁵² KATHARINA / POTEKIN, Nr. 1038: 400.

¹⁵³ KATHARINA / POTEKIN, *passim*, z.B. Nr. 859: 289 – *сформировать* 1788 (*passim*, z.B. Nr. 858: 286) – *формироваться* 1789 (Nr. 929: 341).

¹⁵⁴ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 418: 91. – KIPARSKY 1975: 138 datiert noch a. 1864.

¹⁵⁵ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 418: 91. – KIPARSKY 1975: 140 fixiert a. 1866.

¹⁵⁶ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 79: 33.

Der *SIRJa XVIII v.*, 6: 80 verzeichnet das *hapaх legomenon* („един.“) *деконтенансироваться* ‘Прийти в смущение, оробеть’ < frz. *décontenancer* bei Katharina d. Gr.; die Datierung 1789¹⁵⁷ ist nachzutragen (vgl. frz. *se décontenancer* ‚die Fassung verlieren, in Verwirrung geraten‘). Hingegen fehlt im Wörterbuch ihr Verb *англозироваться* 1775, das eindeutig auf dt. *englisieren*¹⁵⁸ zurückgeht, womit die seinerzeit in England übliche operative Stützung des Pferdeschweifs benannt wurde, auch übertragen verwendet (GRIMM: ENGLISIEREN, *decurtare, stutzen*). Ebenso fehlen die Lemmata *аранжировать* 1774 / *аранжироваться* 1781¹⁵⁹ ‘(sich) arrangieren’ (frz. *arranger, s’arranger*) und *конфондировать* 1787¹⁶⁰ < frz. *confondre* ‘sich täuschen, einem Irrtum erliegen’.

Für Katharina d. Gr. lassen sich noch Beispiele mit einer besonders auffälligen Schreibweise – Stamm in Latinica, dann Kyrillica – anführen, die die fremde Herkunft besonders nachdrücklich unterstreicht: *енсанаиллироваться* 1772¹⁶¹, *encouragировать* 1776¹⁶², *embarrасировать* neben *амбарасировать* 1776¹⁶³ (erstes Zarin eigenhändig), *desavou’ровать* bzw. *desavouеровать* 1787¹⁶⁴ (frz. *s’encanailler* ‘sich mit jmd. einlassen’, *encourager* ‘begünstigen, fördern, unterstützen’¹⁶⁵, *embarrasser* ‘lästig, peinlich, unangenehm sein, in Verlegenheit bringen, verwirren’, *désavouer* ‘desavouieren’).

Anzuführen sind für Katharina d. Gr. im Zeitraum 1787/90 weitere, bereits früher nachweisbare Lemmata, die aber die nunmehrige Akzeptanz des *-irova-*Suffixes unterstreichen, z. B. *алармировать* ‘alarmieren’¹⁶⁶, *воажировать* ‘reisen’¹⁶⁷, *квартировать* ‘einquartiert sein, sein Quartier haben’¹⁶⁸, *компромети-*

¹⁵⁷ RS 17 (1877): 30. – Eine dt. Bildung *décontenanciren* ist vorstellbar, aber nicht nachzuweisen.

¹⁵⁸ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 315: 72. – ZEDLER, Bd. 8: 654 sub *Englische Pferde*: es werden „etliche Gelenke am Schweiff abgeschlagen, damit sie an dem Rückgrad desto fester und dauerhafter seyn sollen“; einen längeren Eintrag bietet KRÜNITZ sub *Englisiren, Engländern*.

¹⁵⁹ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 616: 148 = 1781.

¹⁶⁰ RS 16 (1876): 441 bzw. KATHARINA/POTEKIN, Nr. 818: 253.

¹⁶¹ Katharina II.: 58.

¹⁶² KATHARINA / POTEKIN, Nr. 422: 91 f.

¹⁶³ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 458: 104: *амбарасировал* + „Mon ami, Votre imagination Vous trompe. Я Вам рада и Вами не embarrасирована.“ (Die Varianten sind der frz. Orthographie vs. Aussprache geschuldet. Da der Brief erstmals ediert wurde, hat der *SIRJa XVIII v.* dieses Stichwort nicht).

¹⁶⁴ *Kath. II.*: 58. – KATHARINA / POTEKIN, Nr. 422: 91f.; Nr. 458: 104; Nr. 825: 259. – Der *SIRJa XVIII v.*, 6: 71 datiert *дезауировать* (*дезау-*) < frz. *désavouer* auf das Jahr 1756.

¹⁶⁵ S. ZEDLER, Bd. 8: 602: „*Encouragiren*, heist einen Muth zusprechen.“

¹⁶⁶ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 813: 247. – Nr. 833: 265 = 1788.

¹⁶⁷ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 1043: 404.

¹⁶⁸ KATHARINA / POTEKIN, Nr. 394: 86.

ровать ‘kompromittieren’¹⁶⁹, *концентрировать* ‘konzentrieren, an einem Ort zusammenziehen’¹⁷⁰, *маневрировать* ‘manövrieren’¹⁷¹.

An dieser Stelle lässt sich nicht erörtern, inwieweit mit diesen Bildungen die Sprache der *petimetry* nachgezeichnet wird, wie Belege in Komödien von Katharina d. Gr. und auch A.P. Sumarokov vermuten lassen; vgl. in seiner Komödie „*Pustaja ssora*“ (1750) nur die Akkumulation in einer Textpassage: *адорировать* ‘anbeten, vergöttern’ (frz. *adorer*), *менпризывать* ‘gering schätzen, mißachten, ver-’ (*mépriser*), *меритировать* ‘sich meritirt machen’ (*mériter*)¹⁷². Von der Verbreitung des *-irova-*Suffixes legen auch die *Zapiski* der Fürstin Ekaterina Daškova (Präsidentin der Akademie der Wissenschaften) Zeugnis ab, die in ihren Memoiren (*Zapiski*: Zeitraum 1761-1801) belegt: *гильотинировать* ‘guillotiniieren’¹⁷³, *дезертировать* ‘desertieren’¹⁷⁴, *декольтировать* ‘dekollieren’¹⁷⁵, *игнорировать* ‘ignorieren’¹⁷⁶, *компрометировать* (auch *c-*) ‘kompromittieren’, *ликвидировать* ‘liquidieren’¹⁷⁷, *мистифицировать* ‘mystifizieren’, *мотивировать* ‘motivieren’¹⁷⁸, *распланировать* ‘planieren’, *редактировать*¹⁷⁹ ‘redigieren’ (frz. *rédiger!*), *фигурировать* ‘figurieren (eine gute Figur

¹⁶⁹ KATHARINA / ПОТЕМКИН, Nr. 606: 144 f.

¹⁷⁰ KATHARINA / ПОТЕМКИН, Nr. 800: 239. – Der *SIRJa XVIII v.*, 10: 154 gibt als Belegdatum 1763 (< lat. *concentrare*, dt. *konzentrieren*) an, wobei unklar ist, ob es für diese oder für die chemische Bedeutung ‘konzentrieren, verdichten’ gelten soll.

¹⁷¹ KATHARINA / ПОТЕМКИН, Nr. 988: 368. – Zur Erweiterung des Wortschatzes trugen auch Substantivableitungen bei, wie z.B. im Jahre 1783 *полирование* ‘Polieren’ und *лакирование* ‘Lakieren’ (KATHARINA / ПОТЕМКИН, Nr. 642: 159 + 160); das unter *лакирование* (-ье) – ohne Datierungsangabe – im *SIRJa XVIII v.*, 11: 110 gebotene Zitat ist erst anno 1788 zu datieren.

¹⁷² SUMAROKOV: 389. – Zur Sprache der Stutzer rechnet der *SIRJa XVIII v.*, 1: 27 das „Grundwort“ *адоратер* 1772 < frz. *adoreur* an. – Cf. *SIRJa XVIII v.*, 12: 132: *менпризывать* 1767 < frz. *mépriser*. – Der *SIRJa XVIII v.*, 12: 137 verzeichnet nur *мерит* 1711 < frz. *mérite*. – Vgl. ZEDLER, Bd. 20: 513 sub *Meriten*: *sich meritirt machen* ‘sich um eine Person oder Sache verdient machen’.

¹⁷³ Der *SIRJa XVIII v.*, 5: 114 fixiert: *Гильотинировать* 1794 < frz. *guillotiner*.

¹⁷⁴ Der Beleg 1761 korrespondiert mit der chronologischen Fixierung im *SIRJa XVIII v.*, 6: 71 (< frz. *désertier*, über poln. *dezertować*, dt. *desertieren*). – Allerdings ist *дезертировать* bereits anno 1717 belegt (*Materials*, II, Nr. 1702: 257).

¹⁷⁵ Das Lemma fehlt im *SIRJa XVIII v.*

¹⁷⁶ Der *SIRJa XVIII v.*, 8: 244 führt an: *Игнорация* 1769 < frz. *ignorance*.

¹⁷⁷ Das Verbum fehlt im *SIRJa XVIII v.*, 11: 176, der lediglich die Entlehnung *ликвидация* 1721 (-иа 1730) < lat. *liquidatio* oder poln. *likwidacja* verzeichnet.

¹⁷⁸ Die Lemmata *мистифицировать* und *мотивировать* fehlen im *SIRJa XVIII v.*

¹⁷⁹ KIPARSKY 1975: 303 verweist auf den Ersatz von *редижировать* < dt. *redigieren* (mit frz. Aussprache) durch russischerseits gebildetes *редактировать* in der 2. Hälfte des 19. Jhs.

abgeben)¹⁸⁰ u.a. (cf. frz. *guillotiner, désalter, décoller, ignorer, compromettre, liquider, meubler, mystifier, motiver, planer*¹⁸¹, *figurer*).

Die Etablierung des Suffixes *-irova-* begünstigte dann im 18./19. Jh. auch die Übernahme von *-izova-* und *-izirova-*¹⁸², wofür zur Illustration nur auf die Neubildung *куртизировать* 1791 'die Kur schneiden, den Hof machen'¹⁸³ verwiesen werden soll.

Es konnte gezeigt werden, dass das Suffix *-irova-* in Petrinischer Zeit zunächst in relativ geringer Anzahl nachweisbar ist, dann aber zunehmend Akzeptanz fand und letztlich (relativ) produktiv wurde. Symptomatisch ist wohl die modern-russische Bildung *спонсировать*, die das Suffix sogar einem trunkierten Stamm anfügt – vs. poln. *sponsorować*; cf. engl. *to sponsor*, dt. *sponsorn*, frz. *sponsoriser*. Ebenso folgt das Polnische mit *skanować* dem herkömmlich-slavischen Bildungsmuster, wohingegen das Russische das Verbum (*от*)*сканировать* kreiert, cf. engl. *to scan* «Bild abtasten», dt. *scannen*, frz. *scanner*.

Abschließend lässt sich konstatieren, dass das Russische mit seiner Weiterentwicklung der Verbalsuffixe heutzutage instand gesetzt ist, im Prinzip von jedwedem Terminus auch ein Verbum abzuleiten, das nicht oder nicht in jedem Fall einer westeuropäischen Entsprechung folgen muss.

Literatur

AK – *Archiv knjazja F. A. Kurakina*, izdavaemyj im pod redakcieju M. I. Semevskago. SPb. 1890 f.

Biržakova et al. (1972) – BIRŽAKOVA, Z. E. – VOJNOVA, L. V. – KUTINA, L. L.: Očerki po istoričeskoj leksikologii russkogo jazyka. Jazykovye kontakty i zaimstvovanija. L. 1972.

Brunt (1983) – BRUNT, R. J.: The Influence of the French Language on the German Vocabulary (1649-1735). Berlin-New York. (= *Studia Linguistica Germanica*, 18.).

Daškova, Zapiski – Ekaterina Daškova: Zapiski 1743-1810. L. 1985. [auch im *internet*].

¹⁸⁰ Cf. überdies DAŠKOVA, Soč.: 278: *превенировать* (1786: Komödie «Toisiokov») < frz. *prévenir* 'warnen, verhindern, in Kenntnis setzen'.

¹⁸¹ Zu heutigem *aplanir* cf. GRIMM sub *Planieren* mit Verweis auf holl. *planeeren* aus frz. *planer* (lat. *planare*); s. auch ZEDLER, Bd. 2: 499: *Applaniren* 'gleich und eben machen' resp. Bd. 28: 335: *Planiren* 'eben oder gleich machen'.

¹⁸² Für КИПАРСКИЙ 1975: 303 ist dieses Suffix, das seine größte Verbreitung Ende des 19. /Anfang des 20. Jh.s. fand, sicherlich deutscher Herkunft.

¹⁸³ Die Datierung 1797 im *SIRJa XVIII v.*, 11: 88 (frz. *courtiser*) geht wohl auf die Buchfassung von Karamzin: *Pis'ma russkogo putešestvennika* (1797 f.) zurück, der aber die Publikation im *Moskovskoj žurnal* anno 1791 voranging: «Молодые щеголи ... играют въ карты, танцуютъ, куртизируютъ, и проч.» (č. III: 43). – Cf. ÈNGEL'GARDT, Zapiski: 208 sub anno 1798: *куртизировать дамы*, wofür die Fürstin Daškova in ihren *Zapiski* (das noch heute gebräuchliche Verbum) *ухаживать за фрейлинами* einsetzt.

- Daškova, Soč. – Ekaterina Daškova. Literaturnye sočinenija. M. 1990.
- Ekstrakt – Ėkstrakt iz žurnala, deržannago ot gospodina vice-admirala Krejsa, ...* [= 1699]. In: *Zapiski Gidrografičeskago Departamenta*, 8. SPb. 1850: 369-394.
- Ėngel'gardt, Zapiski – ĖNGEL'GARDT, L. N. In: *Russkie memuary*. Izbrannye stranicy XVIII veka. M. 1988: 217-308.
- Grimm – Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. [<http://urts55.uni-trier.de:8080/Projekte/DWB>].
- GTB – De Geïntregerde Taal-Bank [<http://gtb.inl.nl>].
- Ist. r. flota* – [ELAGIN, Sergej Ivanovič:] Istorija ruskago flota. Period Azovskij. Priloženija. Čast' I. SPbg. 1864.
- Kantemir, Soč. – *Sočinenija, pis'ma i izbrannye perevody knjazja Antiocha Dmitrieviča Kantemira*. II. *Sočinenija i perevody v prozě, političeskija depeši i pi'sma*. SPb. 1868.
- Kantemir: *Russko-francuzskij slovar'* – *Russko-francuzskij slovar' Antiocha Kantemira*. Vstupitel'naja stat'ja i publikacija Elizavety Babaevoj. M. 2004.
- Kath. II. – *Sočinenija Imperatricy Ekateriny II na osnovanii podlinnych rukopisej i s objasnitel'nymi priměčanijami akademika A.N. PYPINA*. SPb. 1901.
- Katharina / Potemkin – Ekaterina II i G. A. Potemkin: Ličnaja perepiska 1769-1791. M. 1997.
- Kiparsky 1975 – KIPARSKY, Valentin: *Russische historische Grammatik*. Band III: Entwicklung des Wortschatzes. Heidelberg.
- Krünitz, Encyklopädie – KRÜNITZ, Johann Georg: *Oeconomische Encyklopädie, ...* [1773-1858] [www.kruenitz1.uni-trier.de].
- Kugorn (1709) – *Novoe krěpostnoe stroenie na mokrom ili nizkom gorizonte fon Kugorna M. 1709*. < van COEHOORN, Menno: *Nieuwe Vestingbouw, Op een natte of lage Horisont; ... Leeuwarden 1685*. [<http://search.ugent.be/meercat/x/bkt01?q=900000070290>].
- LVN – Leksikon vokabulam novym po alfavitu*. In: SMIRNOV 1910, 363-382.
- Mal'ceva et al. (1975) – Mal'ceva, I.M. – Molotkov, A.I. – Petrova, Z.M.: *Leksičeskie no-voobrazovanija v russkom jazyke XVIII v. L. 1975*.
- Materialy – Materialy dlja morskago děla pri Petrě Velikom 1717-1720 gg*. In: *Čtenija v Imperatorskom obščestvě istorii i drevnostej rossijskich pri Moskovskom universitetě*, 4. M. 1859, 1-166.
- Materialy I + II – Materialy dlja istorii ruskago flota*. Č. I-II. SPb. 1865.
- Otten (1978) – OTTEN, Fred: *Materialien zur Vertretung des Verbalsuffixes -iva- / -yva- in der russischen Hochsprache des 16./17. Jahrhunderts (an Hand ausgewählter russischer Chroniken)*. In: *Zeitschrift für slavische Philologie* (40), 9-51.
- Otten (1985) – OTTEN, Fred: *Untersuchungen zu den Fremd- und Lehnwörtern bei Peter dem Großen*. Köln – Wien. (= *Slavistische Forschungen*. Band 50.)
- Otten (1987) – OTTEN, Fred: *Zur sogenannten russischen Zeitungssprache der Petrinischen Zeit*. In: *Zeitschrift für slavische Philologie* (47), 39-48.

- Otten (2008) – OTTEN, Fred: Das Logbuch des russischen Vizeadmirals Cornelius Cruys als linguistische Quelle (1699). In: *Sprache und Gesellschaft*. Festschrift für Wolfgang Gladrow. Hrsg. v. Alicja NAGÓRKO, Sonja HEYL und Elena GRAF. Frankfurt/Main-Berlin ... 2008, 391-404. (*Berliner slawistische Arbeiten*, 33.)
- Otten (2011) – OTTEN, Fred: Französische Quellen des Russko-francuzskij slovar' von Antioch Kantemir. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie* (67 [2011]), 1-25.
- Otten (2011a) – OTTEN, Fred: Latein als Medium für den Russko-francuzskij slovar' von Antioch Kantemir. In: *Zeitschrift für Slawistik* (56), 143-152.
- PDS – Pamjatniki diplomatičeskich snoženij*. SPb.
- Petr/Apraksin – Sobranie sobstvennoručnych pisem Gosudarja Imperatora Petra Velikago k Apraksinym*. Čast' vtoraja [= 1715-1724]. M. 1811.
- PIB – Pis'ma i bumagi Imperatora Petra Velikago*. SPb. [M., L.] 1887 f.
- Pis'ma Petr/Ekaterina – Pis'ma russkich gosudarej i drugih osob carskago semejstva*, I: Pe-repiska Imperatora Petra I s gosudaryneju Ekaterinoju Aleksėevnoju. M. 1861.
- Pochodn. žurnal – Pochodnyj žurnal 1695* [f.]. SPb. 1853 f.
- PSZ – Polnoe sobranie zakonov Rossijskoj Imperii*. SPb.
- RA – Russkij archiv*. SPb.
- Rimpler 1708 – Rimplerova manira o stroenii krėpostei*. M. 1708.
- RS – Russkaja starina*. SPb.
- SRJa XVIII v. – Slovar' russkogo jazyka XVIII v.* L. [SPb.] 1984 f.
- Smirnov (1910) – SMIRNOV, N.A.: Zapadnoe vlijanie na russkij jazyk v Petrovskuju ěpochu. S.-Peterburg. (= *Sbornik ORJaS* 88, 2.)
- Sumarokov – SUMAROKOV, A.P.: Polnoe sobranie vsėch sočinenij v stichach i prozė, 5. M. 1781.
- Teutscher, Und Reussischer, Dictionarium – Teutscher, Und Reussischer, Dictionarium* (Dictionarium Vindobonense). DasWiener deutsch-russische Wörterbuch (*Cod. Conv. FF. Minorum Vindobonensis XVI*). Hrsg. u. eingel. v. Gerhard BIRKFELLNER. Weinheim 1984.
- Ust. Morsk.* (1720) – *Kniga Ustav Morskoi*. SPb.
- Ust. Voinsk.* (1716) – *Kniga Ustav voinskii o dolžnosti generalov, felt maršalov, i ... Kriegs=Reglement von der Pflicht und Schuldigkeit der General-Feld-Marschälle, und ...* (= SPb. ²1737).
- Vėdomosti – Vėdomosti vremeni Petra Velikago*. I-II [1703-1719]. M. 1903, 1906 [auch als pdf-Datei bis zum Jahrgang 1727: www.imwerden.de].
- Weismann (1731) – Weismanns Petersburger Lexikon von 1731 (I-II). Reprint München 1982, 1983 (= *Specimina philologiae slavicae*, 46 + 47.).
- Zedler – ZEDLER, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste. Halle/Leipzig 1732f. [zedler-lexikon.de].
- Žurnaly Senjavina – Morskije žurnaly Nauma Akimoviča Senjavina, 1705-12 godov*. In: *Zapiski Hidrografičeskago Ministerstva*, 10. SPb. 1852, 326-359.

Анатолий Поликарпов (Москва, Россия)

Закономерности знакового метаболизма в языке: универсальные, типологические и локально-смысловые факторы направленной изменчивости и сменяемости знаков

1. Проблема

Вопрос о закономерностях **сменяемости (сохранности)** знакового (лексического, морфемного и иного) материала в человеческих языках был впервые эксплицитно поставлен в работах М. Сводеша по глоттохронологии (Swadesh 1952; 1955). Им было заявлено и частично доказано, что лексические списки так называемого базового словаря (100-215 слов, покрывающих наиболее важные и присутствующие во всех культурах «понятия»-смыслы) за один и тот же период времени в разных языках «распадаются» (т.е. меняются по своему составу) примерно в одной и той же степени. Принятие этого допущения (если измерена степень актуальных расхождений сопоставляемых языков по составу их базового словаря) позволило ему и его последователям, с одной стороны, аналитически получить величину промежутка времени с момента распада праязыка каждой пары родственных языков (или промежутка времени между двумя историческими состояниями одного и того же языка). С другой стороны, это позволило измерить степень родства между каждой парой произвольно взятых языков, а на этой основе восстановить полное древо генетических отношений в группе родственных языков. (См., например, работы по квантитативной компаративистике [Gray, and Atkinson 2003; Holm 2000; Pagel, and Meade 2006; Pagel, Atkinson, and Meade 2007; Rexova, Frynta, and Zrzavy 2003]).

Под «распадом» (decay) базового словаря в глоттохронологии подразумевается факт выхода из употребления тех или иных его знаковых единиц, которые в нём присутствовали в некоторый фиксированный момент времени в прошлом и которые потом были заменены другими единицами. Этот факт, на самом деле, не распада словаря, а постоянного его **обновления**, остаётся как в глоттохронологии, так и в общезыковедческих работах, ставящих проблему закономерностей исторического развития лексической системы языка, необъяснённым. Действительно, что, на самом деле, заставляет одни единицы уходить из языка, а другие – приходить на их место? Можно только подозревать, что с каждой знаковой (морфемной, лексиче-

ской, фразеологической) единицей языка в её жизни (в ходе её использования) происходят какие-то процессы, аналогичные процессам старения и смены поколений в живых сообществах, которые и могут вести к вымиранию одряхлевших лингвистических индивидов и замене их юными (кстати, непонятно откуда берущимися) индивидами-знаками. Но далее таких поверхностных аналогий между жизнью биологических и лингвистических (знаковых) индивидов многие исследователи языковой эволюции не идут до сих пор.

Кроме того, до сих пор в глоттохронологии в целом и в работах по квантитативной компаративистике игнорируются два очевидных, известных ещё с 50-60-х гг. факта:

- разные участки глоттохронологического списка «распадаются» с разной скоростью;
- глоттохронологические списки разных языков «распадаются» с разной средней скоростью.

Не ставя пока вопрос о степени корректности использования для измерения времени и тесноты генетических отношений между языками такой «линейки», у которой длина его делений «плывёт», отметим, что причины такого непостоянства должны быть выяснены. Это необходимо как для общей теории языка, так и для обоснованного определения судьбы глоттохронологического метода, определения реальных условий и пределов его корректного использования (если таковые будут в конечном счёте найдены).

2. Подход и задачи данной работы

Вместе с тем, сама проблема заслуживает серьёзного к себе отношения, если исходить из **системного подхода к языку** [Мельников 1978; 2000; 2003; Melnikov 1988]. С нашей точки зрения, именно с позиций этого подхода и может быть объяснён тот причинный механизм, который движет **направленной изменчивостью** каждой из единиц языка как **результатом их употребления**, что и ведёт каждую единицу к закономерному концу её «жизни», начиная с самого начала её существования. С позиций этого же подхода также могут быть найдены и **источники нового знакового материала, идущие на смену отработанным знакам**. Для выяснения этого в ряде работ последних лет по «модели жизненного цикла знака» мы смогли затронуть разные аспекты **универсального метаболического механизма языка**, в том числе, **экспериментально проверить некоторые прогнозы данной модели** [Поликарпов 1988-2009а; Поликарпов, Курлов 1994; Поликарпов Селезнёва-Елецкая 2004; Поликарпов и др. 2008; Polikarpov 1991; 1993; 2006; 2009]. В настоящей работе на основе принципов системной

лингвистики мы попытаемся осуществить синтез в единой теоретической картине всех тех существенных факторов, которые определяют жизненный цикл знака. В том числе попытаемся объяснить варьирование **темпа** этого метаболизма во всём языке или в отдельных его участках, а именно:

(1) замедляется или ускоряется темп прохождения знаками своего жизненного пути (и, соответственно, темп сменяемости) знаков языка в зависимости от типа языка, формируемого в тех или иных глобальных коммуникативных условиях его существования, а также

(2) замедляется или ускоряется темп прохождения некоторыми знаками своего жизненного пути (и, соответственно, темп их сменяемости) в зависимости от локальных качественных и количественных характеристик тех или иных особых участков смыслового мира языка, которые покрываются значениями знаков данного языка.

Для подкрепления ряда теоретически осуществляемых в данной работе выводов приводятся ссылки на эмпирические данные, полученные нами и другими исследователями.

3. Теоретические основания: элементы модели жизненного цикла знака

Положения модели жизненного цикла знака, принципиально важные для теоретической реконструкции механизма лингвистического метаболизма связаны, прежде всего, с рассмотрением универсальных сущностных характеристик любого **коммуникативного акта**.

(1) Принцип намёка-догадки.

Самым фундаментальным для понимания любого коммуникативного акта является то, что процесс коммуникации между индивидуумами базируется на **принципе намекания-догадки**. Каждый знак может быть **многозначным**, вырабатывая в своей истории или получая в наследство от производящего слова определённый набор значений. Каждое значение каждого знака является в определённой степени **многосмысленным**, покрывает некоторую область смыслов, каждый из которых, как правило, является более конкретным, чем значение, но имеет какую-то часть общих с ним (повторяющихся) признаков. На основе повторяемости части признаков в значении и в каждом из покрываемых им смыслов, и возможно эвристическое **ассоциативное** возбуждение, **выбор** отправителем наиболее подходящего значения знака среди всех возможных значений всех его знаков, которые в той или иной степени соответствуют признакам того одного из смыслов, который предназначен к «передаче», **намёку** на него. И, обратно, на получаю-

щем конце коммуникации возможна **догадка** на основе тех же ассоциативно-эвристических операций, базирующихся на правильном контекстуальном **выборе** сначала соответствующего значения полученного знака, а потом и вероятностный выбор соответствующего смысла, возможно, имевшегося в виду отправителем знака.

Успешность этих намекательных операций и операций догадки базируется на общности общежизненной и текущей (ситуативной) апперцепционной базы общающихся, что и создаёт определённый уровень актуальной (ситуативной) избыточности их общей смысловой системы, ведёт к возможности успешного использования ими экономного намекательно-угадывательного способа общения.

(2) Набор значений языковых знаков – редуцированное отображение набора смыслов.

Формируемый в каждом национальном языке **набор значений знаков является производным от набора смыслов, является его редуцированным отображением**. Редукция заключается одновременно и в том, что значений существенно меньше, чем смыслов, и в том, что каждое значение – более схематичное, более абстрактное отображение содержания некоторого набора смыслов, подпадающих под него.

(3) Каждый акт общения одновременно и такт микроэволюции языка.

Это имеет место в силу действия в каждом акте общения принципа намёка-догадки, существует определённая вероятность выхода в каждом из них очередного значения-намёка за прежде сформированные границы его смысловой области и на этой основе – возможность закрепления расширившегося объёма этой области. Это определяет **тенденцию к постоянному со временем разрастанию смысловой области каждого значения, увеличению общего числа разных смыслов в ней и повышению суммарного разнообразия признаков этих смыслов**.

(4) Тенденция к абстрактивизации значений в их истории.

Повышение разнообразия смыслов и суммарного разнообразия признаков в смыслах данного значения знака **сужает область пересечения наборов признаков этих смыслов**, что через механизм ассоциативно-намекательной переключки компонентов значения и его смыслов ведёт со временем к **усилению в каждом значении определённого более узкого круга наименее специфических его признаков (компонентов)**, которые в актах указанного выше ассоциативного намекания чаще возбуждаются, чем более специфические признаки, и к **ослаблению в значении остальных, более специфических, менее распространённых, менее представленных в разных смыслах данного значения признаков**. В конечном счёте, со временем, это приводит к выпадению из значения части совсем ослабевших,

наиболее специфических признаков, формируя **тенденцию к абстрактивизации во времени любого значения любого знака в языке**. И чем дольше то или иное значение данного знака существует-употребляется, тем оно должно становиться более абстрактным, наполненным, в среднем, всё **менее специфическими признаками**.

(Эта тенденция неоднократно формулировалась лингвистами и ранее (Г. Пауль, И. А. Бодуэн де Куртене, П. Фасмер, Г. Стерн, Л. Блумфилд, С. Ульман, Ю.С. Степанов и др.). Однако экспериментально-статистически удалось доказать эту тенденцию только недавно [Поликарпов 1998; 2001; Polikarpov 2001]).

(5) Тенденция к грамматикализации значений.

Эта тенденция, широко изучаемая в настоящее время, является **одной из сторон абстрактивизации и деспецификации значений знаков**. (Эта тенденция подтверждается тем фактом, что наиболее грамматические значения свойственны самым старым словам [Поликарпов, 2001]).

(6) Тенденция к субъективизации значений.

В ходе процесса абстрактивизации значений могут не только теряться какие-то из их исходных признаков, но (хотя и в существенно меньшей степени) **приобретаться** новые признаки. Однако качество приобретаемых признаков совершенно иное, чем теряемых. Дело в том, что **абстрактивизация значений приводит к расширению круга коммуникативных контекстов их употребления** и, следовательно, к ассоциативному воздействию на набор признаков каждого значения наиболее повторяющихся смысловых признаков из контекстов их употребления. Наиболее же повторяющимися элементами смысловых контекстов общения между людьми являются их **субъективные оценки** по отношению друг к другу, другим людям, предметам и явлениям. Это и приводит **со временем к заметному усилению в значениях слов оценочных, модальных и иных их субъективных признаков**. То есть **со временем значения должны претерпевать** не только абстрактивизацию и деспецификацию, но и **заметную субъективизацию**. В экспериментальном плане это выявляется на основе анализа оценочных, сниженно-жаргонных, возвышенных и т.п. лексических, морфемных и фразеологических средств языка. (См. например, [Polikarpov, Filimonova 2005]).

(7) Тенденция к усилению степени синонимичности значений.

На основе деспецификации и субъективизации значений знаков **усиливается с возрастом способность значений разных знаков к синонимизации**. Дело в том, что деспецификация значений приводит некоторые из них к их сильному **сближению и даже полному их совпадению всеми их денотативными компонентами**. Субъективизация же ведёт к тому, что такие значения могут **противопоставляться субъективно-оценочными компонентами, что характерно для многих синонимов**. (Экспериментальные

данные по русским синонимам разного возраста см. в работе [Polikarov 2001]).

(8) Появление нового значения у знака как частный случай расширения (скачком) смысловой области материнского значения.

Дело в том, что часть новых добавляемых смыслов (в результате указанного выше процесса неизбежного расширения смысловой области каждого значения) может походить на другие смыслы столь непрочно, поверхностно, что рядом с прежней смысловой областью может выделяться как особая новая смысловая область, которая, хотя и ассоциативно связана с прежней, но обозначает особый денотативный участок.

(9) Тенденция к относительной абстрактивизации новых значений.

В качестве нового значения каждую такую новую смысловую область чаще всего начинает представлять один из наиболее обобщённых смыслов среди добавившихся при расширении новых. Поэтому **каждое новое значение в тенденции является относительно более абстрактным, чем материнское значение** (Экспериментальные данные для русского и английского языков по русским и английским словарям новых слов и значений, а также по OED см. в [Поликарпов 2001; Polikarov 2001]).

(10) Чем больше у знака полисемия, тем, в среднем, его значения более абстрактны и менее привязаны к той или иной функционально-стилистической сфере. (Этот эффект подтверждается на основе анализа функционально-стилистических характеристик значений слов толковых словарей русского и иных языков [Поликарпов, Курлов 1994]).

(11) Чем значение более абстрактно, тем оно должно быть, в среднем, менее активно в порождении от него следующих значений.

Это происходит из-за того, что у относительно более абстрактного значения меньше специфических признаков, на основе которых можно было бы ему совершить ассоциативный «скачок», намекательно «зацепиться» за какой-то новый смысл, который может образовать новую смысловую сферу со своим, выделяемых новым значением. Вследствие этого **процесс образования новых значений от каждого из значений в истории знака постепенно затухает** и на определённом этапе жизни знака вообще останавливается. (Экспериментальные данные, демонстрирующие, в среднем, меньшую порождающую активность значений всё более полисемичных слов русского и английского языков, полученные на основе анализа словарей новых слов и значений этих языков см. в [Polikarov 2001]).

(12) Чем каждое последующее в истории знака значение оказывается, в среднем, относительно абстрактнее, тем относительно большая стабильность, длительность жизни для этого значения свойственна.

Это определяется тем, что для каждого последующего в истории знака значения характерна более широкая смысловая область приложения, локальные изменения в которой менее значимы для неё и, соответственно, для покрывающего её значения. Вследствие этого в истории знака последовательность выпадения значений существенно коррелирует с последовательностью их появления, так как исходные, самые конкретные значения являются наиболее неустойчивыми, наиболее зависящими от изменений в мире смыслов и наиболее подверженными конкурентным притязаниям значений других знаков на обозначение их относительно узкой смысловой области.

(13) Типичный характер кривой развития полисемии знака во времени.

Наложение друг на друга двух процессов – приобретения новых и потери ранее приобретённых значений – определяет характер этой кривой. В случае развития полисемии знака от исходной однозначности должна наблюдаться **асимметричная кривая со сдвигом пика развития полисемии к началу процесса**.

(14) Чем каждое последующее значение знака становится более абстрактным, тем шире покрываемая каждым из них смысловая область и тем больше степень употребительности знака в каждом из последующих значений в его истории.

Что и определяет характер кривой развития общей частоты употребления знака в ходе его жизненного цикла, аналогичный характеру кривой развития полисемии, но с относительным сдвигом пика развития общей частоты употребления знака (в сравнении с пиком развития полисемии) в более поздний период его жизненного цикла.

(15) Чем старше знаки (например, слова), тем большая частота, в среднем, должна быть свойственна каждому из их значений. Это следует из пункта (14).

(16) Следствия крайне асимметричного распределения знаков по ассоциативно-семантическому потенциалу (способности к приобретению определённого числа значений).

В связи с тем, что соотношение знаков (например, слов) по числу порождаемых в ходе их жизни значений крайне асимметрично (преобладают слова, рождающиеся и умирающие однозначными, меньше тех, что приобретают в своей жизни и второе значение, ещё меньше – третье и т.д.), то и среди значений самых полисемичных знаков (в сумме всех тех значений, что появляются у знака как на восходящей ветви развития полисемии, так и на нисходящей) преобладают те, которые прошли относительно более длинный жизненный путь, чем менее полисемичные слова. Это и определяет, в среднем, относительно более абстрактный характер значений относительно более полисемичных слов и поэтому относительно более высокую употребительность, в среднем, каждого из их значений. (На материале данных из

«Словаря Шевченко» эта гипотеза о связи полисемии и средней частоты каждого из значений была проверена в работе [Polikarpov 2001]; результаты проверки гипотезы на материале «Словаря языка Пушкина» готовятся к публикации).

(17) Сообразно росту частоты употребления знака в ходе его жизненного цикла должна падать его относительная длина. Однако падение длины происходит только до момента достижения знаком пика своей частоты. Далее, до конца жизни знака, его длина остаётся неизменной.

(18) В связи с ростом частоты употребления знаков в ходе их жизненного цикла и падением их длины должна нарастать степень их омонимичности.

Однако вследствие фиксации длины знаков с определённого момента их жизни (когда частота употребления перестаёт расти, а потом и падает) степень их омонимичности также далее не растёт. (Эта гипотеза на русском лексическом материале проверяется в работе [Polikarpov 2001]).

(19) В связи с тем, что начальные значения знака относительно более конкретны и поэтому более неустойчивы, чем последующие, вероятность разрыва полисемической цепи (из-за выпадения значения) в начальный период жизни знака существенно выше, чем в каждый последующий. Это и определяет то, что пик образования лексических омонимов на основе разрыва полисемических связей сдвинут к началу жизни знака. (Эта гипотеза на русском лексическом материале проверяется в работе [Polikarpov 2001]).

(20) Конкурентоспособность многих старых, достаточно абстрактивизировавшихся значений, в сравнении с более конкретными значениями более молодых знаков, в обозначении-намекании смыслов явно ниже, так как они становятся всё менее определёнными (и поэтому менее эффективными) намекающими на тот или иной смысл. Это, в частности (например, для лексических знаков), должно приводить либо к тому, что обозначением этого смысла всё чаще начинает заниматься какие-либо другие из уже существующих лексических знаков с похожими, но более специфичными значениями, либо к тому, что для обозначения этого смысла начинает привлекаться новая комбинация слов, более аналитическое выражение, которое способно более детально, более специфически, более определённо (чем значение прежде употреблявшегося знака) намекнуть на этот смысл.

(21) Семантические особенности процесса образования новых слов.

Более сложная картина семантической динамики наблюдается в случае начала жизненного цикла производными словами от некоторого унаследованного от материнского слова набора значений. Сам процесс образования новых слов – логическое продолжение уже указанных тенденций к абстрактивизации каждого значения знака и к появлению у знака в его истории но-

вых, относительно более абстрактных значений. Всё это в совокупности ведёт к общей тенденции перехода меняющегося знака от исходного обозначения предметов, веществ и материалов ко всё более активному обозначению тех свойств и качеств, которые присущи этим и, возможно, другим предметам, веществам и материалам, а также к обозначению процессов, в которые эти объекты и их свойства могут быть вовлечены. Растущая в таких случаях активность признакового употребления значений слова, видимо, заставляет говорящих подсознательно подыскивать для него и более подходящую категориальную признаковую форму, а именно – заменять данное слово производным от него более признаковым словом – за счёт добавления к основе производящего слова суффиксального классифицирующего средства. Самые явные примеры этого рода – образование относительных прилагательных от существительных, наречий – от прилагательных и т.п. То есть сутью словообразовательного процесса во многих случаях является не только и не столько получение новых (более длинных) знаковых оболочек с совершенно новыми значениями для обозначения новых смыслов, сколько переобозначение (переименование) уже обозначаемых в языке смыслов, но с добавлением в форме (дополнительных суффиксов) и значениях новых производных слов в сравнении с производящими либо тех или иных дополнительных категориально-грамматических компонентов (*дерево – деревянный: синтаксическая деривация, транспозиция*), либо дополнительных категориально-лексических компонентов (*дерево → деревцо: модификация*). Этим случаям противопоставляются случаи *мутации (забегать → забега-ловка 'низкопробная закусовая')*, когда наряду с грамматическими компонентами в наследуемое значение добавляются и чисто лексические компоненты. Случаи синтаксической деривации и близкой ей модификации составляют среди всех актов словообразования, как по данным [Земская 1992], так и по нашим данным [Поликарпов, Кукушкина, Токтонов 2008], до 70% всех случаев.

(22) Тенденция к нарастанию категориальной признаковости и служебности в словообразовательной цепи.

Переоформление признаковыми номинациями (например, прилагательными, глаголами) плана выражения слов, исходно обладавших «оболочками» предметных номинаций (существительных), а также словообразовательная замена некоторых знаменательных признаковых номинаций служебно-признаковыми номинациями (служебными словами) становится для каждого из слов, в среднем, все более вероятным в связи с их общим старением, общей абстрактивизацией, депредметизацией и деспецификацией их значений в их истории.

(23) Тенденция в последовательности суффиксов: усиление степени их грамматичности, увеличение частоты употребления, сокращение их длины.

Так как последовательность грамматических категорий слов в деривационной цепи словообразовательного гнезда ориентирована в направлении от наиболее предметных слов (существительных) ко всё более признаковым (прилагательным, наречиям и т.п.), а потом и служебным (частицам, союзам, предлогам), таковой же, в принципе, оказывается и последовательность суффиксов в производных словах. Чем на более отдалённой вправо от корня позиции находится тот или иной суффикс, тем он более грамматичен, и поэтому тем он чаще употребляется, и поэтому тем короче он, в итоге, оказывается. На этой основе нами и был выведен «позиционный закон Менцера» как более фундаментальный, чем традиционный «закон Менцера» [Polikarpov 2006].

(24) Как правило, суффиксально-производное слово должно наследовать от производящего не все, а **только часть его значений, в наибольшей степени те, которые относительно более абстрактны, более признаковы среди его прочих**. То есть производное слово, как правило, должно начинать свою семантическую эволюцию с меньшей величины полисемии и с более абстрактного состояния своих значений, чем его материнское (производящее) слово. Поэтому производное слово с самого начала должно иметь более высокий потенциал к образованию от него в будущем еще менее предметных по категориальному и семантическому качеству слов, чем его деривационный предшественник.

(25) Чем на более отдалённой ступени деривации от начала словообразовательной цепи находится данное слово, тем, соответственно, в среднем, оно имеет относительно меньшую исходную полисемию, что и определяет его, в среднем, меньшую общую частоту употребления, чем у материнского слова [Поликарпов, Кукушкина, Токтонов 2008].

(26) Тенденция к переходу от обозначения частотного нового смысла к его обозначению словом (сложным или заимствованным).

Необходимо осознать, что любое действительно новое слово в большинстве случаев является результатом назревшей необходимости получения в языке новой, однословной номинации взамен, как правило, уже существующего некоторое время описательного выражения. Потребность в более короткой номинации возникает в связи с высокой употребительностью данного описательного выражения для обозначения некоторого относительно нового и популярного в коммуникации данного общества смысла. Любой полезный для общества смысл сначала, не имея возможности мгновенно оформиться, должен провести некоторый начальный, «пренатальный» период не «под шапкой» однословной номинации, а целой комбинации слов (при этом, возможно, варьируясь «под шапкой» не одной, а ряда конкурирующих для его обозначения комбинаций слов). Только высокая частота

употребления, доказанность популярности, социальной важности обозначения данного смысла ведет к высокой вероятности рождения нового слова, обретения смыслом нового, однословного обозначения. При этом наряду с аффиксальным способом образования нового слова носители языка должны активно пользоваться и такими способами, как образование нового сложного слова, а также заимствование слова из другого языка. (Эмпирические данные по связям словообразовательных типов новых русских слов с их частотными характеристиками см. в работе [Поликарпов, Кукушкина, Токтонов 2008]).

(27) Тенденция превращения части корней в аффиксы.

Бывшее слово, вошедшее в виде корня в состав сложного слова, содержит исходно, как правило, только одно из своих прежних лексических значений. Дальнейшая практика его использования может развить его корневую полисемию, видимо, в основном, согласно тем же семантическим закономерностям развития полисемии и абстрактивизации значений, что характерны и для самостоятельного слова. На более позднем этапе один из корней сложного слова в результате далеко зашедшего процесса абстрактивизации-опустошения его значений может стать аффиксом (в особенности, если этот корень продуктивен в образовании новых сложных слов и если эти сложные слова достаточно часто употребляются в речи).

(28) Тенденция к деэтимологизации, семантическому и морфемному опрошению структуры слова.

В ходе возможного дальнейшего роста употребительности производного слова носители языка могут утратить, забыть мотивацию морфемного состава слова (напр., после утраты независимого употребления служебных или предметных слов, генетически соответствующих некоторым морфемам). Т.е. может произойти **деэтимологизация, семантическое опрошение, переосмысление группы морфем в пределах слова как одной морфемы, и, как следствие, опрошение его морфемной структуры**. Этот процесс может также вызывать дальнейшее переосмысление фонетической оболочки словоформы, ее **стяжение-укорочение** и, в конце концов, исчезновение каких-либо следов некоторой морфемы, которая послужила когда-то строительным материалом для этого слова. В течение некоторого времени реликтовые элементы, останки слова (морфемы) в виде остаточных фонем служат в качестве материала для различения той словесной оболочки, в пределах которой морфема умерла, но, в конце концов, и они могут полностью раствориться в циклах «лингвистического обмена веществ» (если только их существование не поддерживается универсальными звуко-символическими отношениями). В случае полного растворения аффиксальных остатков бывшего слова в словах всех языков, произошедших из одного

языка-основы и отсутствия письменной фиксации этапов их развития, этимологический анализ многих старых «первичных» слов оказывается уже невозможным.

4. Причины устойчивости / неустойчивости метаболизма языка и его типологического статуса, выражающего тип метаболизма

В предшествующих пунктах настоящей работы изложены универсальные принципы и направления лингвистического метаболизма. На этой основе удаётся показать, что при подверженности (в той или иной степени) процессу «изнашивания» любой знаковой единицы языка, соотношение в языковой системе знаковых единиц разных поколений, определённой степени «изношенности» может продолжать оставаться в течение длительного времени **относительно стабильным**, что, в частности, может проявляться в **устойчивости, воспроизводимости метаболических характеристик языка, например, устойчивости его типа**. На этой же основе удаётся показать, как и почему языковая система должна **перестраивать свой глобальный метаболический режим**, точнее, **адаптировать его к существенным изменениям в типовых условиях её функционирования** [Мельников 2000; 2003; Поликарпов 1979; 1998]. В частности, в том случае, когда процессы «изнашивания» и гибели начинают массово преобладать над процессами рождения новых знаковых единиц или, наоборот, когда процессы образования новых знаков, их вхождения в языковую жизнь начинают преобладать над процессами выхода старых знаков из строя. Процессы ускоренного «изнашивания», более быстрого прохождения знаковыми единицами их жизненного цикла должны наблюдаться в тех случаях, когда **возрастает, в среднем, функциональная нагрузка на каждую из знаковых единиц**. Это наблюдается в случае, если **сокращается знаковый набор языка** (в первую очередь, лексический и морфемный) без изменения общего набора функций языка, без изменения глобальных характеристик общего смыслового поля, обслуживаемого данным языком. Это происходит в ситуации резкого расширения языкового коллектива за счёт новых его членов, не владеющих данным языком, не способных мгновенно им овладеть в той же степени, что и его коренные носители. Сосуществование в течение значительного времени разных уровней владения данным языком приводит к их взаимному сближению, в т.ч. – **укорочению набора базовых лексических и морфемных единиц** в сравнении с прежним уровнем владения языком его коренными носителями. Оставшиеся лексические и морфемные знаки принимают на себя большинство функций утраченных в ходе этого процесса знаков. Вследствие этого их средняя многозначность и частота

употребления растут. Сообразно этому сокращается средняя длина знаков, растёт, в среднем, степень омонимичности лексических и морфемных знаков и т.п. Т.е. наблюдаются все признаки **типологической перестройки языковой системы на более аналитический лад**. Обратное, синтетизационное развитие языка возможно в спокойных условиях стабильного, однородного языкового коллектива [Поликарпов, 1979].

Противопоставленными этим являются случаи **(1) существенного расширения или, наоборот, (2) существенного сужения общего смыслового поля данного языка**. Первый случай ведёт к замедлению среднего темпа знакового метаболизма в языке, к перестройке **от классного строя к бесклассному** [Поликарпов 1979]. Второй случай ведёт к общему убыстрению знакового метаболизма, формированию в условиях сузившихся контекстов общения классно-подобной системы языка.

Если второй случай ещё сочетается и с анализацией языка (в частности, как следствие перехода определённой группы индивидуумов на чужой для них язык в условиях рабских условий жизни), то мы обнаруживаем **формирование в этих условиях пиджинов**. Последующее возможное улучшение условий жизни коллектива-носителя пиджина, усложнение социальной действительности и, соответственно, **расширение функций языка ведёт к его креолизации**. Если носители креольского языка находятся во взаимодействии с носителями языка-источника для данного креольского (производного от предшествующего ему пиджина), то креольский может через ряд промежуточных ступеней **декреолизоваться**, слиться с исходным «нормальным» языком.

Итак, мы можем заключить, что если не меняются важные «граничные условия» существования языковой системы, установившийся тип языка и режим его метаболизма могут в неизменном виде продолжать существовать длительное время. Знаки-индивиды очередного поколения будут входить в язык, стареть и выходить из употребления, а система языка, общий режим её функционирования могут оставаться прежними. Однако, если меняются граничные условия, то и процессы внутри системы тоже должны перестраиваться, ведя к изменению типологического строя языка.

Связь темпа сменяемости единиц языка с его типом, видимо, и является одной из основных причин существенных расхождений, которые обнаруживаются по этому параметру в ходе глоттохронологических исследований между различными языками или для данного языка в различные периоды его истории. В частности, относительно более аналитический язык будет быстрее менять свои знаковые единицы, чем относительно более синтетический, и поэтому степень сохранности этих единиц за один и тот же период (например, за тысячелетие) будет у него относительно меньше. (Данные на этот счёт см. в работах [Арапов, Херц 1974; Поликарпов, Селезнёва-Елецкая

2004]. Проведённое нами в последнее время сопоставление базовых и обычных словарей русского и английского языков – как ярких представителей весьма синтетического и весьма аналитического строя – также подтверждают этот вывод).

5. Знаковые метаболические процессы, обусловленные локальными особенностями обозначаемых смысловых областей

(1) Степень широты смысловой области.

Чем более широкой является та или иная отдельная смысловая область (в сравнении со смысловыми областями других значений других знаков), тем больше вероятности, что в том или ином виде она будет сохранна через некоторое время, а значение, покрывающее эту область, будет продолжать исполнять эту функцию, не уступая её значениям других знаков или комбинаций знаков. (Это было отмечено ещё в работе [Арапов, Херц 1974]. В нашей работе [Поликарпов, Селезнёва-Елецкая 2004] на материале существительных глоттохронологического списка для индоевропейских языков показывается, что относительно более сохранными во времени оказываются лексические обозначения понятий, расположенных в семантической классификации [Русский семантический словарь 1998] относительно выше. В настоящее время нами готовится публикация по связи степени сохранности общеславянской лексики в современных славянских языках по материалам 1-5 тт. «Этимологического словаря славянских языков» [Этимологический 1974- ...], а также лексики 1-4 тт. «Словаря древнерусского языка» [1988-2000] со степенью широты и абстрактности смысловой области основного значения слова (на основе учёта уровня тезаурусной классификации, к которому может быть отнесена смысловая область значения каждого из анализируемых слов).

(2) Эвфемизация и дисфемизация как локальные ускорители знакового метаболизма.

С другой стороны, чем более субъективным, антропоморфным, приближенным к человеку, его интересам и отношениям, эмоциям и оценкам, является та или иная смысловая область, тем чаще должны меняться её знаковые обозначения – в процессах **эвфемизации**, а также **дисфемизации**. Наполненность той или иной смысловой области эмоционально-экспрессивными компонентами предопределяет повышенную активность взаимодействия этих компонентов в ходе коммуникации с компонентами значений, которые их обозначают-намекают в общении. Это может приводить, с одной стороны, к «заражению» значения знака слишком эмоционально-экспрессивными компонентами (например, «неприличными») и поэтому – к

необходимости эвфемизации, т. е. **понижения степени нежелательной экспрессивности способа обозначения за счет подбора другого, непрямого, не столь экспрессивного способа**. Таковы, например, обозначения частей тела человека, связанных с его полом, сексуальных признаков, действий и отношений между людьми. Языковые знаки, обозначающие эти феномены, постоянно в общении заменяются говорящими новыми, более косвенными, иносказательными обозначениями, чтобы в меньшей степени смущать (а то и оскорблять) собеседника. Однако значение того или иного эвфемистического знака через определенное время проникается теми же самыми ассоциациями и компонентами, что были характерны и для значения заменённого ранее слишком экспрессивного слова, и поэтому эвфемизм имеет все шансы со временем быть заменённым новым эвфемизмом. Длительность эвфемистического цикла, видимо, зависит от степени «остроты» обозначаемой смысловой области. Эвфемистические замены, как правило, не отменяют вовсе употребление прежних номинаций. Рост эвфемистических цепей ведет к образованию в некоторых смысловых областях объемных стилистически дифференцированных синонимических групп, члены которой обладают разной степенью устарелости и экспрессивности.

Учащённая смена знаковых обозначений может быть связана и с обратным явлением – дисфемизацией. Основным принципом дисфемистических замен является **подбор косвенного, но более экспрессивного обозначения, добавляющего к прямой нейтральной информации об обозначаемом объекте еще и компонент отношения говорящего к нему, его оценки**. Например, при употреблении слова «морда» для обозначения человеческого лица говорящий подчеркивает свою оценку его как грубого, животноподобного – через сравнение с передней частью головы животных. Дисфемистические замены со временем тоже «обесцениваются», нейтрализуются, и тогда требуются новые, более экспрессивные варианты обозначения того же. В результате дисфемистические замены также могут образовывать длинные синонимические ряды (типа: глаза, гляделки, буркалы и т.п.; лицо, морда, рожа, харя и т.п.), в которых исходное, наиболее нейтральное слово может со временем выйти совсем из обихода. (В работе [Поликарпов, Селезнёва-Елецкая 2004] на материале глоттохронологического списка для индоевропейских языков показывается, что в антропоморфных областях, в особенности, тех, в которых присутствуют неприятные, страшные, оскорбительные и т.п. компоненты сменяемость лексических обозначений происходит чаще, чем в остальных областях).

6. Возраст как положительный фактор сохранности знаков

В наших исследованиях [Поликарпов 2001а; 2007] лексики 1-5 тт. «Этимологического словаря славянских языков» [1974- ...], а также лексики 1-4 тт. «Словаря древнерусского языка» (XI-XIV вв.): В 10 т. [1988- ...] был подтверждён прогнозируемый в модели факт, что наиболее возрастная лексика того или иного периода существования языка (например, общеиндоевропейская в сравнении с общеславянской и древнерусской, а также общеславянская в сравнении с древнерусской) должна лучше сохраняться в истории языка. Вывод является внешне парадоксальным. Действительно, получается, что «старички», стартующие вместе с молодыми, могут добежать и, действительно, добегают до более дальней отметки. Однако этот парадокс объясняется тем обстоятельством, что слова (и, видимо, другие знаки языка), рождающиеся в каждый данный период времени существования языка, распределены по своей генетической способности к долгожительству крайне неравномерно: больше всего в наборе слов-однодневок, т.е. живущих в языке крайне ограниченное время; в определённой степени меньше тех, что способны прожить несколько больше; ещё меньше тех, что проживут пропорционально дольше и т.п., вплоть до самого небольшого числа тех слов, что способны жить очень долго - многие тысячелетия. Это означает, что, в сравнении с общей массой большого количества только что родившихся слов-однодневок, небольшое количество слов-старичков, пришедших из прежних эпох, в среднем, оказывается более живучим, более сохраняемым на каком-то следующем этапе жизненного пути данного языка.

Литература

- Арапов М.В., Херц М.М. Математические методы в исторической лингвистике. – М., 1974. – 168 с.
- Земская Е.А. Словообразование как деятельность. – М.: Наука, 1992. – 221 с.
- Мельников Г.П. Системология и языковые аспекты кибернетики. – М.: Сов. радио, 1978. – 368 с.
- Мельников Г.П. Системная типология языков: синтез морфологической классификации языков со стадияльной. Курс лекций. – М.: Изд-во Российского университета дружбы народов, 2000.
- Мельников Г.П. Системная типология языков: Принципы. Методы. Модели. – М.: Наука, 2003. – 395 с.
- Поддубный В.В., Поликарпов А.А. Вывод закона синхронного полисемического распределения языковых знаков на основе диссипативной стохастической динамической модели эволюции знаковых ансамблей // Синхронное и диахронное в сравнительно-

- историческом языкознании: Материалы VII Междунар. науч. конф. – М.: «Добросвет», Изд-во «КДУ», 2011. – С. 182-190.
- Поддубный В.В., Поликарпов А.А. Диссипативная стохастическая динамическая модель развития языковых знаков // Компьютерные исследования и моделирование. – 2011, т. 3, № 2. – С. 103-124.
- Поликарпов А.А. Элементы теоретической социолингвистики. – М., 1979. – 163 с.
- Поликарпов А.А. К теории жизненного цикла лексических единиц // Прикладная лингвистика и автоматический анализ текстов: Тез. докл. науч. конф. (28-30 января 1988 г.). – Тарту: Изд-во Тартуского университета, 1988.
- Поликарпов А.А. Лексическая полисемия в эволюционном аспекте // *Linguistica-1990* (Acta et Commentationes Universitatis Tartuensis, No 911). – Тарту: Изд-во Тартуского университета, 1990. – С. 76-86.
- Поликарпов А.А. Закономерности жизненного цикла слова и эволюция языка. Статья 1. Моделирование основных системных соотношений // Русский филологический вестник. – 1994. – Том 79, Вып. 1. – С. 85-100.
- Поликарпов А.А. Закономерности жизненного цикла слова и эволюция языка. Статья 2. Теория и эксперимент // Русский филологический вестник. – 1995. – Том 80, Вып. 1. – С. 77-92.
- Поликарпов А.А. Циклические процессы в становлении лексической системы языка: Моделирование и эксперимент: автореф. дис. д-ра филол. наук. – М., 1998. – 55 с.
- Поликарпов А.А. Закономерности образования новых слов: Моделирование процесса и его экспериментальное исследование // Язык. Глагол. Предложение. К 70-летию Георгия Георгиевича Сильницкого. – Смоленск, 2000. – С. 211-227 (См. также Интернет-версию: http://www.philol.msu.ru/~lex/articles/words_ex.htm).
- Поликарпов А.А. Когнитивное моделирование циклических процессов в становлении лексической системы языка // Труды Казанской школы по компьютерной и когнитивной лингвистике. TEL – 2001. (Казань 25 – 28 октября 2001). – Казань, 2001. – С. 57-99. http://www.philol.msu.ru/~lex/kogn/kogn_cont.htm.
- Поликарпов А.А. Зависимость сохранности общеславянской лексики во времени от категориальной принадлежности и возраста слов // Исследование славянских языков в русле традиций сравнительно-исторического и сопоставительного языкознания. Москва, филологич. ф-т МГУ, 30-31 октября, 2001 г. Тезисы международной конференции. – М., 2001. – С. 95-97. http://www.philol.msu.ru/~lex/articles/slav_tez.htm.
- Поликарпов А.А. Системно-квантитативный подход в лингвистике // Филологические школы и их роль в систематизации научных исследований. – Смоленск: Маджента, 2007. – С. 35-59.
- Поликарпов А.А. Системная зависимость степени сохранности древнерусских слов в современном русском языке от их возраста, категориальной принадлежности, частоты и полисемии // Лингвистическая компаративистика в культурном и историческом аспекте / Под общ. ред. В.А. Кочергиной. – М.: Изд-во Моск. ун-та, 2007а. – С. 232-260.

- Поликарпов А.А. Системно-квантитативный анализ многозначности лексики китайского языка в её взаимосвязи со структурными и стилистическими характеристиками // Вестник Смоленского государственного университета. – 2009. – №4 (8). – С. 133-152.
- Поликарпов А.А. Универсальные, типологические, локально-смысловые и частно-лингвистические факторы исторической сменяемости знаковых единиц языка // VIII Международная конференция по языкам Дальнего Востока, Юго-Восточной Азии и Западной Африки (Москва, 23-24 сентября 2009 г.): тезисы и доклады. – М.: Ключ-С, 2009а. – С. 125-141.
- Поликарпов А.А., Селезнева-Елецкая Л.А. Степень абстрактности и субъективности смыслов – факторы варьирования степени сохранности во времени их лексических обозначений в индоевропейских языках // Сравнительно-историческое исследование языков: Современное состояние и перспективы. Сб. статей по материалам международной научной конференции (Москва, 22-24 января 2003 г.) / Составитель В.А. Кочергина. – М.: Изд-во Моск. ун-та, 2004. – С. 327-376.
- Поликарпов А.А., Кукушкина О.В., Токтонов А.Г. Проверка теоретически предсказанных неадериватологических закономерностей данными русской корпусной неадериватографии // Теория и история славянской лексикографии / Отв. ред. М.И. Чернышёва. – М., 2008. – С. 392-427.
- Поликарпов А.А., Курлов В.Я. Стилистика, семантика, грамматика: опыт анализа системных взаимосвязей (по данным толковых словарей) // ВЯ, 1994, № 1. – С. 62-75.
- Поликарпов А.А., Филимонова Т.В. О системной зависимости негативно окрашенных денотативно-смысловых и субъективно-оценочных характеристик фразеологических единиц от их возраста // Text Processing and Cognitive Technologies. № 11, 2005. – Рр. 185-195.
- Русский семантический словарь. Т. 1 / Под ред. Н.Ю. Шведовой. – М., 1998.
- Словарь древнерусского языка (XI-XIV вв.): В 10 т. (Тт. 1-6). – М.: Рус. яз., 1988-2000.
- Этимологический словарь славянских языков. Праславянский лексический фонд (вып. 1-35). – М.: Наука, 1974-2009.
- Dyen, I., Kruskal, J. B. & Black, P. (1997). FILE IE-DATA1. Available at <http://www.ntu.edu.au/education/langs/ielex/IE-DATA11>.
- Holm, H. J. Genealogy of the Main Indo-European Branches Applying the Separation Base Method // Journal of Quantitative Linguistics, 2000, Vol. 7, № 26: 73-95.
- Meľnikov, G.P. Systemology and Cybernetic Aspects of Linguistics. – L.; Sydney: Gordon and Breach, 1988. – 440 pp.
- Pagel M., Meade A. 2006. Estimating rates of lexical replacement on phylogenetic trees of languages. In Phylogenetic methods and the prehistory of languages (eds Renfrew C., Forster P., editors), pp. 173-182. – Cambridge, UK: McDonald Institute Monographs.
- Pagel, M., Atkinson, Q., Meade, A., Frequency of word-use predicts rates of lexical evolution throughout Indo-European history, Nature 449, 11 Oct 2007.
- Polikarpov A.A. On the Hypothesis of Word Life Cycle // Qualico-91. First Conference on Quantitative Linguistics: Abstracts. – Trier: Trier Univ. Press, 1991. – P. 60-63.

- Polikarpov A.A. A Model of the Word Life Cycle // Contributions to Quantitative Linguistics / Ed. by R. Koehler, B. B. Rieger. – Dordrecht: Kluwer, 1993. – P. 53-66.
- Polikarpov A.A. Chronological Morphemic and Word-Formational Dictionary of Russian: Some System Regularities for Morphemic Structures and Units // Linguistische Arbeitsberichte. Institut für Linguistik. Universität Leipzig. 3. Europäische Konferenz «Formale Beschreibung slavischer Sprachen, Leipzig 1999». (Hrsg. v. Gerhild Zybatow, Uwe Jung-hanns, Grit Mehlom & Luka Szucsich). № 75. – Leipzig, 2000. – Pp. 201-212.
- Polikarpov A.A. Cognitive Model of Lexical System Evolution and its Verification, 2001a (http://www.philol.msu.ru/~lex/articles/cogn_ev.htm).
- Polikarpov A.A. Cognitive Mechanisms for Emergence of Some Regularities of Human Language Evolution // VII Международная конференция «Когнитивное моделирование в лингвистике» (September 4-11, 2004 Varna). Труды (Обработка текста и когнитивные технологии №9). – М., МИСИС, 2004. – С. 10-20.
- Polikarpov A.A. Towards the Foundations of Menzerath's Law (On the Functional Dependence of Affix Length on their Positional Number within Words) // Peter Grzybek (ed.). Contributions to the Science of Text and Language. Word Length Studies and Related Issues. – Dordrecht: Springer, 2006. – Pp. 215-240.
- Polikarpov A.A. Using Corpus for the Benefit of Neoderivatology: Theoretical and Experimental Study of new words from “Polystylistic Corpus of Modern Russian Texts” // Grammatika f Korpus 2007 = grammar & Corpora 2007: sbornik prispevkuzekonference, 25-27/09.2007, Liblice / Frantisek Sticha, Mirjam Fried (eds.). – Vyd. 1. – Praha: Academia, 2008. – Pp. 65-75.
- Polikarpov A.A. Asymmetric dualism of a language sign: on the mechanism of establishing harmony between polysemy and synonymy in natural language signs / Abstracts of papers from Qualico-2009. – Graz, 2009.
- Polikarpov A.A., Filimonova T. V. O zakonitem sorazmerju med starostnimi in drugimi sistemskimi lastnosmi frazeoloskih enot (nagrdivu slovenskega jezika) // Slavistica revija, 2005, № 3. – Pp. 445-460.
- Rexova, K., Frynta, D. & Zrzavy, J. Cladistic analysis of languages: Indo-European classification based on lexicostatistical data. Cladistics 19, pp. 120-127 (2003).
- Swadesh M. Lexico-statistical dating of prehistoric ethnic contacts, Proceedings of the American Philosophical Society, 6 (1952).
- Swadesh M. Towards greater accuracy in lexicostatistical dating, International Journal of American Linguistics 21, 121 (1955).

Aleš Půda (Heidelberg, Deutschland)

Reflexivität und Deagentivum in der tschechischen grammatischen Tradition (1533-1819)

1. Das Funktionsspektrum der Formation aus Verbum und *se*

Die Reflexivität gehört zu einem der interessantesten Phänomene nicht nur in den slavischen Sprachen. Das Forschungsgebiet der Reflexivierung ist im Tschechischen komplex, wenn es um das Funktionsspektrum der Formation aus Verbum und *se* geht. Diese ist bekanntlich polyfunktional und daraus ergeben sich Homonymien für mindestens drei von der Forschung unterschiedene Bereiche: 1. die grammatische reflexive Verbalform mit der Hauptfunktion des Deagentivums (= morphologische Reflexivierung), 2. die Reflexivverben (= wortbildende Reflexivierung) und 3. das Reflexivsyntagma aus Verb + Reflexivpronomen (= syntaktische Reflexivierung).¹

Die sprachwissenschaftliche Bohemistik hat dem ersten Punkt bei der Beschreibung deagentiver Konstruktionen die bisher größte Aufmerksamkeit geschenkt. Beim zweiten Punkt steht eine moderne Klassifizierung der Reflexivverben noch aus.² Unter den dritten Punkt fallen Syntagmen des Typs *vidět se v zrcadle* 'sich im Spiegel sehen', die „eigentliche“ Reflexiva mit dem Reflexivpronomen *se* in der Objektfunktion darstellen und deren fließender Übergang zu den partimreflexiven Verben mit *se* als Wortbildungsmorphem oft diskutiert wird (*mýt se* 'sich waschen – *hnát se* 'rennen').³

Die Reflexion dieser drei Bereiche in der älteren tschechischen Grammatographie, ihr Erkenntnisfortschritt und schließlich auch die Abhängigkeiten der Verfasser untereinander sollen Gegenstand unserer Untersuchung sein. Die hier behandelten Werke sind chronologisch nach Jahrhunderten im Literaturverzeichnis aufgeführt.

¹ Štícha (1984: 106) problematisiert auch eine intransitive Genusform. Vgl. z.B. folgende semantisch-syntaktische Konkurrenzstrukturen, die zwar Havránek (1928) Aktiv-Passiv-Diathese entsprechen, in der Bohemistik aber aktivisch aufgefasst werden: *Místmost naplnil kouř*. 'Den Raum füllte der Rauch.' – *Místmost se naplnila kouřem*. 'Der Raum füllte sich mit Rauch.'

² Havránek (1928), Kopečný (1954; 1962), Štícha (Diplomarbeit 1976; 1984) und Schäfer (1982) für das Altschechische.

³ Vgl. Oliva, Karel (2001): Reflexe reflexivity reflexiv; und dazu Komárek, Miroslav (id.): Několik poznámek k Reflexi reflexivity reflexiv. – In: Slovo a slovesnost 62, S. 200-207-209.

Für den Lateinunterricht an den Partikularschulen existierte schon seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts der Donatus⁴ teilweise in tschechischer Übersetzung (1564 ergänzt von Matěj Kolín (Collinus), ab 1560 auch die Melanchthongrammatik,⁵ von denen sich die aufkommende tschechische Grammatikschreibung methodologisch inspirieren ließ. Zeitlich gesehen verfolgen wir ab da zwei Kontinua im grammatischen Denken: ab dem Jahre 1533 geht es mit der ersten Linie der (neu)utraquistischen eher theoretisierenden Grammatikschreibung des Humanismus los. Darauf folgen die pragmatisch orientierten barocken Grammatiken aus jesuitischer Feder des 17. Jahrhunderts. Eine Synthese beider Linien bildet der Laie Rosa.⁶ Das vorwiedergeburtliche 18. Jahrhundert bildet ein fließendes Kontinuum zur frühen sowie späteren nationalen Erneuerung bis auf das Jahr 1809 bzw. 1819², dem Erscheinungsjahr des Magnum Opus von Josef Dobrovský.

2. Die Utraquisten und die Böhmisches Brüder

Am 7. Juni 1533 erblickt die älteste tschechische Grammatik das Licht der Welt, die nach dem Standort der Druckerei auch „Náměšťská“ genannt wird. Zwei ihrer Autoren sind der utraquistische Priester und Übersetzer des Neuen Testaments Beneš Optát (verstorben 1559) und sein Mitarbeiter, der Lehrer Petr Gzel(l) (16 Jh.). Der dritte im Bunde ist Václav Philomathes (geb. ca. 1490), ebenfalls Priester und Lehrer, dessen grammatisch-phraseologischer Leitfaden *Etymologia* die Grundlage der ersten tschechischen Grammatik bildet.

Philomathes (1533: 32a; 33a) beleuchtet das Thema der Verbreflexivierung indirekt im Kapitel zum Reflexivpronomen (*pronomen se*):

„*Se. Abscondit se adam et vxor eius: Skryl se adam y manželka geho.*

[...] *Sibi. Fecerunt sibi perizomata: Nadělali sobě wěnjíků.*

[...] *Se. Induerunt se sacerdotes cilicijs: Obléklí se kněžij w žijně.*“

Daraus können wir bereits ableiten, dass die sogenannten „akkusativischen“ Verbtypen *skryt se* ‚sich verstecken‘ und *obléct se* ‚sich anziehen‘ hier als Syntagmen interpretiert werden, bei denen das Reflexivpronomen *se* die Objektfunktion einnimmt (= syntaktische Reflexivierung). In diesem Sinne werden die Formationen in der Bohemistik den Reflexivverben sensu stricto entweder mit einer

⁴ Vgl. Vintr (2008: 50): De octo partibus orationis methodus.

⁵ Vgl. Vintr (2008: 50): Grammatica Philippi Melanchthoni [...] Boiémico sermone illustrata per Paulum Aquilinatem Hradecenum. Olomucij 1560.

⁶ Vgl. Vintr (2008: 86).

„abgeschwächten Objektfunktion“ des Reflexivpronomens zugerechnet.⁷ Oder sie werden als lexikalisierte synthetische Formen mit einer Partikel aufgefasst, deren reflexive Funktion als Einheit abgeschwächt ist.⁸ Der aufgeführte „dativische“ Verbtyp *nadělat si* ist „eigentlich“ reflexiven Ursprungs mit Übergang zum dynamischen Typ.⁹

Da in diesem Stadium an eine kategoriale Emanzipation von der lateinischen Vorlage nicht zu denken ist, arbeiten die Gelehrten der Náměšťská (1533: 32a f.) zunächst die Unterschiede innerhalb der vorgegebenen Kategorien heraus: Wenn *se* bzw. *si* in einem Satz den Nominalausdruck vertreten, der dieselbe Entität als Subjektsausdruck bezeichnet, sind sie im Unterschied zum Lateinischen nicht nur auf die 3. Person beschränkt. („*Quando verbum concordat cum pronomine in persona & numero / tehdy exponu ta pronomina po sobětnosti.*“). Dieses sprachkontrastive Topos zwischen dem Tschechischen, dem Lateinischen und später zunehmend auch dem Deutschen, wird in den tschechischen Grammatiken bis ins 19. Jahrhundert tradiert.¹⁰

Außerdem weisen die Autoren mit einer Regel noch auf einen subtileren Unterschied im Gebrauch des Reflexivpronomens hin. Der lateinische Nebensatz muss im Unterschied zum Tschechischen die indirekte Reflexivität auf das übergeordnete Subjekt des Hauptsatzes berücksichtigen, während das Tschechische das Personalpronomen wählt: „*Vnusquisque quod sibi rectum videbatur hoc faciebat [...]* *geden každý to činil / což mu (totiž tomu gednomu každému) zdálo se býti pravého.*“

Genau mit diesem Beispiel polemisiert Jan Blahoslav (1523-1571) in seiner *Grammatica Čefka*, die als Nebenprodukt seiner Übersetzung des Neuen Testaments entstanden ist; übrigens jener Übersetzung (1564 und 1568), die nach seinem Tod in den Druck der Kralitzer Bibel (1593) eingegangen ist. Blahoslav war Theologe und studierte an verschiedenen Orten unter anderem in Wittenberg, wo er Martin Luther und Melanchthon hörte. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er 1557 zum Bischof der Bruderunität geweiht.

Blahoslav (1571: 83a) zeigt, dass diese „Náměšťská-Regel“ nur für unpersönliche Verben gilt, während bei persönlichen Verben auch im tschechischen Nebensatz der Bezug auf ein übergeordnetes Subjekt des Hauptsatzes durch ein Reflexivpronomen ausgedrückt wird:

⁷ Vgl. Šmilauer, Vladimír (1966: 41 f.; 152; 252): Novočeská skladba. Praha.

⁸ Vgl. Havránek (1928: 140; 160), Kopečný (1954: 240; 242).

⁹ Die zusammengesetzte präfixal-reflexive Wortbildung (*na-* + *si*) bezeichnet eine Quantität der Handlung, bei der das Agens eine Befriedigung aus der Handlung erfährt.

¹⁰ Vgl. dazu Blahoslav (1571: 83a); Nudožerský (1603: p. 40b); Doležal (1746: 142 f.); Pohl (1764: 162; 1773: 178); Tomsa (1782: 223); Pelzel (1795: 155; Nejedlý (1804: 278)); Thám (1821: 121).

„[...] kdyby take toto pověděni (*unusquisque quod sibi elegit accepit*) mělo na tu formu býti vyloženo podle té regule jeho, takto by vznělo: Jeden každý což jemu vyvolil to vzal, a tut' by bylo proti smyslu těch slov latínských kterýž vlastně takto má býti vyloženo: Jeden každý což sobě vyvolil, vzal neb přijal; *et contra, si diceres Unusquisque quod sibi placuit, accepit, / (83a) vylož takto: Jeden každý což mu se líbilo, vzal.*“

Mit seinem Werk übertrifft Blahoslav jene Erwartungen, die an eine konventionelle Grammatik des Humanismus gestellt wurden. Er sucht nach dem Sprachusus (*vlastnost, proprietas*) und der daraus erwachsenden Sprachkultur (*ozdobnost, ornatus*; „českou řeč právě vlastně a ozdobně, mluvíti a psáti chtějí“, 2a), nach einer optimalen Aktualisierung der potentiellen Ausdrucksmittel.¹¹ An mehreren Stellen zur verbalen Reflexivierung spielen dabei Kriterien wie Eleganz und Stilistik eine tragende Rolle.

In Philomathes' (1533: 20a) Vorrede zur *Etymologia* („*Przedmlywa na Etymologii*“) polemisiert Blahoslav (1571: 57a) mit der Reflexivierung von heute nicht reflexiven Verben *horliti se* ‘eifern’ und *pečovati se* ‘sorgen’, die er als unpassend und obsolet ablehnt:

„*Inepta phrasis boēmica horlím se. Lépe jest říci horlím absolute, Jako též při onom slovu pečovati se, nechtěj se o to pečovati. Obsoleta et repudianda phrasis.*“

In seiner *Regula de se* im Kapitel zum Verb („*Trzetii stranka Etymologii*“) hebt Philomathes (1533: 55a) bei Verben, die wir heute formal als Reflexiva tantum bezeichnen (*báti se, diwiti se*), die lexikalische Einheit mit dem Reflexivmorphem (*termin se*) hervor, die zum besseren Verständnis dient.

„*Yakož k některým slowom ten termin / se / přidáváme / aby ta slowa yasný rozum měla. Exemplum: Nolite timere: Omnes miramini / Neboyte se / Wssickni se diwijte. Kdež neboyte / a diwijte / bylaby slowa ničemná / kdyby k nym nepřisadil / se.*“

Blahoslav (1571: 113b) fügt hinzu, dass bei einigen Verben (*pokleknouti, poklesnouti*) die Bedeutung durch das Hinzufügen oder Weglassen des Reflexivmorphems verunstaltet wird oder lächerlich wirkt:

„*A i to pravda, že některá slova, kdyby mělo při nich státi se, byla by zohyžděna. Jako, kdyby řekl: poklekl se na kolena, směšné by bylo promluvení.*“

¹¹ Vgl. Koupil (2007: 132 f.).

[...] *A tolikez, kdyby řekl bez něho takto: poklesl na ledě, ale když díš: Poklesl se na ledě až poklekl na kolena, tu dobře na obě bude povědino.*“

Bei anderen wie *otazovati (se)*, *(o)tázati (se)* ‘fragen’, einem Musterbeispiel in der weiteren tschechischen Grammatikschreibung, macht er das Reflexivmorphem, obwohl Philomathes (1533: 55a) gegen seine Setzung ist („*Třetíj stranka Etymologij*“), aus ästhetischer Sicht vom Kontext abhängig. Diese Schwankungen reflektieren die historische Entfaltung der Reflexiva tantum in jener Zeit, die entweder zu bereits vorhandenen nichtreflexiven Verben oder durch neue Derivation entstehen. Das Reflexivmorphem *se* setzte sich bei der Bildung von Reflexivverben durch, die seelische Zustände benennen (*strachovati se*), bei der intransitiven Neutralisierung transitiver i-Stämme (*buditi* > *buditi se*), bei den i-stämmigen Intransitiva (*modliti se*), bei anderen intransitiven Verben und schließlich bei anderen Verbaltypen.¹² Abschließend aber feste Regeln für die Setzung von *se* aufzustellen, hält Blahoslav (1571: 114a) für wenig nützlich und allzu mühselig. Daher setzt er auf Verstand und Fleiß beim Sprecher, der auch ohne Regeln auskommt:

„[...] *Přičemž i to může býti spatřino, na některých místech při jednom a témž slovu, mutata persona, aut tempore, aut modo etc. lépe a slušněji vzní s přidáním toho slova, a někdy bez něho. Jako když takto díš: Co mne tížeš, těž se těch kteříž sou mne slýchali. Ale takovou rozličnost regulemi chťiti obsáhnouti (exiguae esset utilitatis, laboris vero pene infiniti), ač by snad nebylo nemožné, však maličko užitečné a velmi pracné, vtipného a pilného člověka zvyk, bez regulí to zpraví.*“

Matouš Benešovský, genannt Philonomus (ca. 1550-1595), der letzte utraquistische Vorsteher des Emaus-Klosters in Prag, ist Verfasser der zeitlich dritten und ersten paradigmatischen Grammatik des Tschechischen, die sich an Donatus und zum Teil wohl an eine Ausgabe der jesuitischen Alvarez-Grammatik anlehnte.¹³ In seiner *Grammatyka Czejká (Grammatica Bohemica)* geht Benešovský (1577: f. F5^v- f. F6^r; 2003: 56) auf die paradigmatische Bildung des „*Medium verbum*“ *chápati* ‘(er)fassen’ ein, das er an jener Stelle aufführt, wo sonst das Partizipialpassiv erscheint. Dieses werde aus dem Aktiv abgeleitet, nach Art und Weise der Griechen („*Ex hoc actiuo deducitur medium verbum ad modum Gręcorum, addito Pronomine Se*“), womit wohl die passive und nicht die reflexive Funktion des Mediums gemeint ist, und es kommt ohne Ausnahme in allen Personen, Modi und Tempora vor.

¹² Vgl. Šlosar, Dušan (1981: 141-144): Slovotvorný vývoj českého slovesa. V Brně.

¹³ Zur vermeintlichen Vorlage vgl. Koupil (2003: xxvii) und Vintr (2008: 43 f.; 90).

Den neuutraquistischen Zweig der Grammatikschreibung schließt der aus der zentralen Slowakei stammende Vavřinec Benedikt Nudožerský (= ca. 1555-1615) ab.¹⁴ Er wurde 1604 an die Prager Universität als Professor für Mathematik und die Auslegung der lateinischen Klassiker berufen. Im Jahre 1611 wurde er Prorektor und 1612 Dekan der artistischen Fakultät. Er ist Autor der bis dahin systematischsten *Grammaticae bohemicae ad leges naturalis methodi conformatae* [...] *libri duo*, an denen er neun Jahre lang gearbeitet hat. Dabei beeinflusste ihn der französische kalvinistische Humanist Petrus Ramus mit seinen *Scholae grammaticae* (1559) maßgeblich.¹⁵

Für Nudožerský (1603: 50a) besteht nur eine morphologische Genuskategorie („*Verbi forma unica est.*“). Bei den Verben nimmt er aber eine Einteilung in *Verba activa* und *Verba neutra* vor. Die letzteren beschreiben keine grammatische, sondern eine semantische Kategorie, worunter zum Teil auch Formationen aus Verbum + *se* fallen. Diese werden später bei Dobrovský (1809) eigens als *Reflexiva neutra* kategorisiert.¹⁶ Es handelt sich dabei hauptsächlich um Zustands- und Vorgangsverben, wobei sie kein „zweites Partizip“ („*Neutrum est a quo secundum participium non potest formari, ut chodjm.*“)¹⁷ und damit kein zusammengesetztes Partizipialpassiv bilden können.

Eine Vorstellung von der subjektsexternen Handlung bei den *Verba activa* und einer subjektsinhärenten bei den *Neutra* gibt uns Rosa (1672: 140 f.) in seiner *Czechořečnoſt*, die wir hier vorwegnehmen wollen:

...[...] *aut enim ſignificat actionem foras â ſubjecto, ſeu ab agente emanantem, ut ſladjm / dulcefacio, ſtudjm / frigeſacio, hřegi / caleſacio, [...] aut immanentem & haerentem in ipſo ſubjecto, ſeu in agente, ut ſladnu / dulceſco, ſtydnu / frigeſco, hřegi ſe / caleſco, [...] illa activa, hæc neutra dicuntur.*“

¹⁴ Auch Benedikt z Nu / edožer, M. Benedictus Laurentius Nudožierinus, Nudožerinus u.a. Varianten.

¹⁵ Vgl. Vintr (2008: 80).

¹⁶ Jan Drachovský (1660: 82) unterscheidet beim *De verbo in genere* ohne näher darauf einzugehen ein Aktivum, Passivum und Neutrum. Die Kategorie der *Verba neutra* findet sich auch bei Jandit (1705²: 83; 1732³: 82; 1739⁴: 79; 1753⁵: 83) und Šimek (1785: 60). Im Weiteren zieht sich diese Kategorie in unterschiedlichen Auslegungen (*Verba media*, *Genus medium* bzw. *reflexivum*) durch die grammatische Tradition bis zu Gebauer (1929: 535) und Havránek (1928: 11 f.; 13 f.; 17 f.).

¹⁷ Nicht nur bei Nudožerský (1603: 50a) finden sich unter den *Verba neutra*, wie sein obiges Beispiel *chodit* ‘gehen’ zeigt, intransitive Tätigkeitsverben. Auch Tomsa (1782: 24 f.) führt *jít* ‘gehen’ an; Pelzel (1795: 78) erwähnt *běžjm*, *chodjm* ‘ich laufe, gehe’.

Die letztgenannten Vorgangsverben werden Rosa (1672: 231) in seiner Definition zum synonymen Terminus *Passiva* bewogen haben („*Neutra vel Passiva dicuntur*“).¹⁸

Entsprechend dazu fasst Nudožerský (1603: p. 86a) im Kapitel zur Verbrektion die reflexivierten Neutra zu einer semantischen Gruppe von Verben zusammen, die Gemütsbewegungen beschreiben („*Circumscripta verbo et pronomine se, pleraque etiam non activa, affectionem animi significantia*.“). Unausgesprochen zeigt er hier auch, dass ein Reflexivum tantum ein Objekt an sich binden kann („*ut: Metus, 1 Sam. 15:24 Nebo sem se bál lidu*.“). Da die Valenzstelle durch die ererbte Kasusfunktion des Reflexivmorphems blockiert ist, das Nudožerský als Reflexivpronomen deutet, rückt das Objekt in den Genitiv.

Auch in seinem Kapitel „*De reciproco primitivo*“ interpretiert Benedikt z Nudožer (1603: p. 40b) das „*Reciprocum*“ *se* nicht nur bei den Verba activa sondern auch den Neutra analytisch als Akkusativobjekt des Reflexivpronomens. Dabei zählt er auch einige der heutigen Reflexiva tantum (*bogjm se, starám se, klanjm se*) hinzu, bei denen das Reflexivmorphem heute eine invariable lexikalische Einheit mit dem Verbum bildet (*bojím se, *tě, *ho,...* vs. *opatruji se, tě, ho,...*). Ebenso trennt Nudožerský (1603: p. 85a) im Kapitel „*De rectione verbi activi*“ die „eigentlichen“ reflexiven Verben weder von den übrigen partimreflexiven Verben (*učjm se, disco*) noch von den Reflexiva tantum sowohl in ihrer persönlichen (*modlím se, radugi se*) als auch unpersönlichen Ausprägung (*stává se, přihází se*) und deutet das Reflexivmorphem *se* als Reflexivpronomen.

Schließlich geht Nudožerský (1603: p. 41a) wie schon Jan Blahoslav zuvor auf einen Unterschied bei der indirekten Reflexivierung in lateinischen und tschechischen Satzgefügen ein. Das Lateinische verlangt in innerlich abhängigen Sätzen der Oratio obliqua nach dem Reflexivpronomen, wenn es mit der Entität, die das Subjekt des übergeordneten Satzes ausdrückt, referentiell identisch ist:

„*Ob hunc actionis ab alia persona in aliam transitum etiam Latinum reciprocum non reciproce Bohemis exponitur. Ter. Orare jussit, si se ames, hera, jam ut ad sese venias. Poručila panj žádati, gestili že gj co dobrého přegefs, aby yhned k nj přifšel.*“

Im Kapitel „*De periphrasi verbi passivi*“ beschäftigt sich Nudožerský (1603: p. 70a) nicht nur mit den Paradigmen des zusammengesetzten Partizipialpassivs, sondern auch mit der stilistischen Wiedergabe des morphologischen Passivs klassischer Sprachen durch Konstruktionen, die dem Tschechischen semantisch und

¹⁸ Vgl. Kopečný (1982: 273 f.). Ebenso sieht Pohl (1764: 71; 1773: 90) neben der subjektinhärenten („*inbleibende Wirkung, mlčjm, schweige*“) eine passive Bedeutung im Verbum neutrum („*Leidenschaft, trpjm, leide?*“).

kommunikativ eigen sind. Dies geschieht wie er beschreibt durch a) einen subjektlosen Satz mit einer Verbalform in der 3. Person Plural oder b) die reflexive Verbalform oder c) das zusammengesetzte Partizipialpassiv. Damit etabliert er ein Topos, das nicht nur in den älteren Grammatiken bis zu Jan Gebauer (1929: 570) wiederkehren wird, sondern auch in den heutigen Beschreibungen deagentiver Satzstrukturen seinen festen Platz findet. Bei den subjektlosen Sätzen mit dem Verbum in der 3. Person Plural wird das Subjekt der Handlung so dekonkretisiert und generalisiert, dass es implizit aus der Satzbedeutung und dem Kontext verstanden werden muss, daher auch die heutige Bezeichnung implizites Deagentivum (die 3. Person Plural bezieht sich auf kein konkretes Subjekt „oni“). Demgegenüber findet diese Deagentisierung bei der reflexiven Verbalform explizit mittels des Reflexivmorphems *se* statt, daher auch das (explizite) reflexive Deagentivum.¹⁹ Heute ist das reflexive Deagentivum im Wesentlichen auf die 3. Person beschränkt, dessen Entfaltung in der 1. und 2. Person wohl durch die Homonymie mit der syntaktischen Reflexivierung gebremst wurde. Das untere Beispiel von Nudožerský für die zweite Person unterliegt dieser Restriktion nicht, da der Adressat die Handlung eigentlich nicht an sich selbst vollziehen kann.²⁰

„Verbum passivum interdum aliunde etiam describitur, ut wolagj mne avocor, wolagj tě avocarís. Gal. 5:2 Ecce ego Paulus dico vobis, si circumcidamini, (ἐὰν περιτέμνησθε)²¹ Christum nihil vobis pro futurum. Ay gá Pawel prawjm wám, že budeteli je obřezáwati, Krystus wám nic neprospěje. Periphrases ejusmodi usu notandae sunt. [...]“

3. Die Barockgrammatiken

Die widrigen Umstände des Dreißigjährigen Krieges erlaubten erst wieder in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts das Tschechische in der Form mehrerer Grammatiken umfassend zu würdigen. Die sechziger Jahre sind eng mit drei Jesuitengrammatiken verbunden, die das Niveau Nudožerskýs oder Rosas nicht erreicht haben. Aber das Gespür der Jesuiten für die damalige Dynamik und stilistische Differenziertheit des Tschechischen beeinflusste die Verbreitung ihrer Grammatiken auch außerhalb der Ordensschulen.²²

¹⁹ Vgl. Štícha (2011: 812).

²⁰ Kopečný (1982: 275) schließt aufgrund von Homonymie auch die Deutung einer reziproken Reflexivität nicht aus, was zwar der passiven Form des Lateinischen nicht entspräche, aufgrund der homonymen medialen und passiven Form des Altgr. aber nicht entkräftet werden kann.

²¹ Smith (1999: 63) interpretiert die 2. Pers. Pl. Konj. Med. / Pass. in der Fußnote 276 versehentlich als Inf. Pass.

²² Vgl. Vintr (2008: 86).

Jan Drachovský (Drachovius, 1577-1644), seit 1594 Mitglied im Jesuiten-Orden, Prediger und Missionar bei der Rekatholisierung in Südmähren, verfasste eine lateinisch geschriebene *Grammatica Boëmica* für den internen Gebrauch der Jesuitenschulen. Ihre Verlegung machte ein weiterer Jesuitenpater und Verfasser einer Grammatik Matěj Václav Šteyer erst posthum 1660 in Olomouc möglich.²³

Drachovský (1660: 82) vermag sich über die Möglichkeit von Verben, ein Reflexivmorphem an sich zu binden, kein eigenes Urteil bilden. Seine Beispiele beschreiben durchweg die traditionellen Verba neutra, die formal Reflexiva tantum darstellen („*Quid sentiendum de Verbis, quae admittunt se: alij judicent. Bogim se / timeo. Divijm se / miror. Duffugj se / juro per animam. Směgj se / rideo. Stydjm se / verecundor.*“).

Auf Pater Drachovius folgt der Lehrer und Missionar Jiří Konstanc (Konstancyus, 1607-1673), der ihn in seiner *Lima lingvæ bohemicæ* aus dem Jahr 1667 als seinen Vorgänger nennt und ihn an mehreren Stellen auch zitiert.²⁴ In einer protestantischen Familie geboren, trat er als Jesuitenschüler zum Katholizismus über. Seine Grammatik, die er nach Horaz' *De arte poetica* (ad Pisones) benannte, zeichnet sich durch humanistische Toleranz und eine Sprachkultivierung im Sinne des Genre der Elegantiae aus und ist daher nicht in Verbindung zu bringen mit den radikalen Schleifern (*brusiči*) am Ende des 19. Jahrhunderts, die sich den Namen seiner Grammatik einverleibten.

Konstanc und Šteyer verfolgten auf ihre Art eine Tradition: sie selbst verwendeten ihre Grammatiken bei der Übersetzung der *Svatováclavská bible* (1677), wie einst die Grammatiken von Optát und Blahoslav jenen bei ihren NT-Übersetzungen dienlich waren.²⁵

Konstanc (1667: 117 f.) prägt einen eigenen Terminus mit den *Verba Amphibologica* (gr. ἀμφίβολος ‚was sich hin und her wenden lässt‘). Darunter versteht er partimreflexive Verben, bei denen die Aktiva mittels Reflexivierung in „Passiva“ übergehen. Die letzteren begegneten uns bei Rosa (1672) als Synonym zu den von Nudožerský (1603) genannten Neutra. Und tatsächlich stellen auch hier die Reflexiva solche Zustands- oder Vorgangsverben im Sinne der Tradition dar:

„*Dantur apud Boëmos utriusque tam Passivæ, quàm Activæ significationis: hujus cùm addito se/ ut straffjm se timeo: illius sine se: straffjm timere facio, vel timorem incutio. Talia sunt dějým terreo, dějým se terreo: učjm se disco:*

²³ Matěj Václav Štajer (1630-1692) äußert sich in seinem dialogisch angelegten Werk aus dem Jahre 1668 *Wýborně dobrý Způsob Gak se má dobře po Česku psáti / neb tisknauti. W Praze* nicht näher zur Reflexivität beim Verb.

²⁴ Vgl. z.B. Konstanc (1667: 171).

²⁵ Vgl. Vintr (2008: 51).

trápjm crucio, trápjm fe crucior: wozým veho, wozým fe vehor: káljm maculo, & c. ²⁶

Bei den unpersönlichen Wendungen („*formulae loquendi imperfonales*“) empfiehlt Konstanc (1667: 226) statt der reflexiven Verbalform die „persönliche“ Wendung („*pudet, piget, poenitet, pugnatur, curritur, studetur & c. Stydj fe / lenuge fe / litoftj fe / boguge fe*“; [...] „*lépegi obrátjfs w Perfonale, stydjm fe / tefkno mi gefi / ljto / potýkagj fe*“), worunter sich auch eine unpersönliche Konstruktion mit dem Dativ-Experiencer und ein implizites Deagentivum wiederfinden. Die generalisierte dritte Person Passiv des Lateinischen soll ohnehin umschrieben und aktivisch wiedergegeben werden („*Svadetur [...] Radiwáwagi lidé*“).

Am Ende des Kapitels zum partizipialen Passiv erwähnt Konstanc (1667: 112) die reflexive Verbalform. Die alten Vorfahren gebrauchten sie genauso wie er in dieser Grammatik im Imperativ („*in orthographia hujus Limæ: pifs fe / piſſte fe / oc.*“).

Die herausragendste Barockgrammatik, die Konstanc und Šteyer womöglich auch angeregt haben,²⁷ verdanken wir Jan Václav Rosa (Johannes Wenceslaus), im Jahre 1669 Doktor der Rechtswissenschaften an der juridischen Fakultät. Mit seiner fünfhundertseitigen *Czechořečnoſt Seu Grammatica Linguae Bohemicae* gehört er zu den bedeutendsten sprachwissenschaftlichen Bohemisten vor Dobrovský.

Im Kapitel „*De Verbis Paſſivis*“ führt Rosa (1672: 233) bei der Formation aus Verbum und *se* zwar Beispiele auch in der 1. Person Singular an, hält die 3. Person aber für die gebräuchlichste. Er beschreibt, wie die *Amphibologica* bei Konstanc, den Übergang der Aktiva mittels Reflexivierung in „Passiva“:

„*Nota 2. Si addas particulam fe / ad verba Activa, fit Paſſivum: ut wolám / voco, wolám fe / vocor, gmenugi / nomino, gmenugi fe nominor, et talia paſſiva cum fe / uſtatiſſima funt in tertia perſona: ut wolá fe / gmenuge fe / vocatur, nominatur etc.*“

Im Kapitel „*De Syntaxi Verborum Imperfonalium*“ stuft Rosa (1672: 300) das reflexive Deagentivum in seiner unpersönlichen Form als „passivisch“ ein:

„*Paſſivæ vocis funt hæc; & fiunt addito fe ad tertiam perſonam Activi. ut dobře fe pige / gj / hrage / benè bibitur, comeditur, luditur. to wjno fe dobře nalýwá / pige / hoc vinum benè inſunditur, bibitur & c.*“

²⁶ Kopečný (1954: 229) schließt bei *vozm se* ‘ich fahre’ auch die kausativ-reflexive oder passivische Deutung nicht aus.

²⁷ Vgl. Vintr (1991: 98).

Unter den unpersönlichen Verben finden sich neben nichtreflexiven („*hřmá / tonat. náležj / stuffj / decet. platj / licet*“) solche mit der „*particula se*“, d.h. Reflexiva tantum („*ftává se / přihází se accidit, evenit. stegská se / piget [...]*“).²⁸ Es fällt auf, dass Rosa die „*particula*“, die zur „Passivierung“ der Verben dient, terminologisch vom „*pronomen*“ scheidet.

Im Kapitel „*De significatu Praepositionum*“ beschäftigt sich Rosa mit der zusammengesetzten präfixal-reflexiven Wortbildung bei Verben, die er wegen ihrer Kürze im Ausdruck lobt und für typisch böhmisch hält („*locutiones sunt pulcherrimae, et nervosae brevitatis [...] iditiocae, et propriae Boëmicæ*“). Seine semantischen Erläuterungen zu den Präfixen sind in einigen Fällen zutreffend, in anderen weniger. Rosa (1672: 311; 314; 317; 324; 339) beschreibt den Typ *do-* + *se*, der die Bedeutung des Ziels einer Handlung im Blick hat (*dočekal se let dobrých; „Commodum vel damnum actionis&laboris*“),²⁹ ferner den Typ *od-* + *se*, der die Handlung negieren kann (*odmluwl se toho; „commodum privativum, seu damnum averfum*“) den Typ *na-* + *se*, der die Quantität der Handlung aus der Sicht des Agens bezeichnet (*nagedl se owotce; „sacietatem actionis & laboris*“)³⁰, den Typ *při-* + *se*, der eine Handlung mit einem Bewegungsmerkmal beschreibt, das auf den Kontakt mit jemandem oder etwas abzielt („*přiskočiti se, přihráti se; v.g. k kuželkam per saltum, per lusum appropinquare, v.g. ad piramides.*“)³¹, und den Typ *roz-* + *se*, der einen Phasenbeginn bezeichnen kann (*rozběhl se; „oprawdiwost / quandam realitem et activitatem agentis*“).

Im Kapitel „*De syntaxi conjunctionum*“ schildert Rosa (1672: 345) Gebrauchsregeln für die Stellung und Setzung des Reflexivmorphems bei mehreren aufeinanderfolgenden Verben. Wenn es sich durchweg um Reflexivverben bei der Koordination handelt, kann *se* einmal beim letzten oder noch besser beim ersten Reflexivverb gesetzt werden. Ist das erste Verb kein Reflexivverb fügt sich das Reflexivmorphem zum letzten Verb der Aufzählung („*ut budau plefati / wefeliti / a radowati se Národowe.*“).

Václav Jandit (17.-18. Jh.) widmet seine *Grammatica linguae boëmicæ* (1704) dem florentinischen Großherzog Gian Gastone, dem letzten Herrscher aus dem Geschlecht der Medici. Dieser wurde 1697 mit der Witwe Anna Maria Franziska von Sachsen-Lauenburg verheiratet und hielt sich mit ihr zeitweilig im nordböhmischen Zákupy (dt. Reichsstadt) auf. Es handelt sich um ein in sechs zum Teil unterschiedlichen Auflagen erschienenenes Werk, das an die Grammatik von Václav Jan Rosa (1672) anknüpft. Sowohl seine Ausführungen zur vorhandenen oder nichtvorhandenen Reflexivität bei den unpersönlichen Verben wie auch die

²⁸ Vgl. Rosa (1672: 299), danach bei Jandit (1705²: 133; 1732⁴: 124; 1739⁵: 122; 1753⁵: 124).

²⁹ Danach bei Jandit (1753⁵: 127) und Doležal (1746: 159).

³⁰ Danach bei Doležal (1746: 151).

³¹ Danach bei Jandit (1753⁵: 130).

zur zusammengesetzten präfixal-reflexiven Wortbildung decken sich mit Rosas Aussagen.³²

Von Rosa ließ sich auch die vorwiedergeburtliche *Grammatica Slavico-Bohemica* (1746) beeinflussen, die die Norm eines slowakisierten Tschechisch (*bibličina*) kodifizierte und ihrerseits wiederum Bernolák wie auch Dobrovský inspizierte. Sie geht auf Pavel Doležal (Pavllvs Doleschalivs, 1700-1778) zurück. Doležal stammte aus einer mährischen Exilantenfamilie, die sich im westslowakischen Skalice niederließ. Der gelehrte Weber erlangte erst nach dem 20. Lebensjahr eine höhere Bildung (ab dem Jahre 1727 in Wittenberg).

Doležal (1746: 82) übernimmt von Rosa (1672) die semantische Kategorie der *Verba passiva*, die aus Nudožerskýs Neutra hervorgegangen ist, und weist darauf hin, dass diese Verben von anderen auch Aktiva oder Neutra genannt werden, da sie eine agensimmanente Handlung bezeichnen („*aliis Neutra vel etiam Activa immanentem actionem significantia dicta*“).

Doležal (1746: 74; 155) unterscheidet bei den unpersönlichen Verben aktive bzw. neutrale und passive Verben und ordnet ihnen in den Kapiteln zum Verb („*De Verbo*“) und später zur Verbsyntax („*De Syntaxi*“) auch das unpersönliche reflexive Deagentivum unter (*žige se dobře; w nocy nebezpečno se gde*). Im Unterschied zu Rosa (1672), der zu den unpersönlichen passiven Verben nur das unpersönliche reflexive Deagentivum rechnet, nennt er hier das Vorgangsverb *libí se* ‘es gefällt’,³³ ein aus heutiger Sicht unpersönliches Reflexivum tantum („*Activæ aut Neutrius vocis, ut: fluffj, decet. Passivæ vocis, ut: ljbi se placet*“).

4. Die Grammatiken der frühen und späteren Erneuerung

Zwischen der Dobrovskýschule und dem Barock stehen als Bindeglieder zur frühen Erneuerung Jan Václav Pohl, Maximilián Václav Šimek, Karel Ignác Thám und František Jan Tomsa. Dabei wird traditionell ein Unterschied gemacht zwischen den frühen Erneuerern Tomsa und mit Einschränkung Thám, der unter den Argusaugen Dobrovskýs stand, und Pohl wie auch Šimek, welchen im Dobrovský-Kanon zum Teil ihr Neoterisierungskurs im Wortschatz vorgeworfen wurde.

Jan Václav Pohl (Pól, Johann Wenz(e)l Pohl (1720-1790) war ab 1746 der erste böhmische Sprachmeister des Collegium Theresianum sowie k.k. Antekammertürhüter der Erzherzöge und um das Jahr 1755 unterrichtete er so auch den Thronfolger und späteren Kaiser Joseph II. im Tschechischen. Im Jahre 1756 erschien seine *Grammatica linguae bohemicæ Oder Die Böhmische Sprach = Kunst* (vier weitere Auflagen 1764, 1773, 1776 und 1783), die Dobrovský als

³² Vgl. die vorangehenden Belegstellen bei Rosa.

³³ Vgl. den lexikalischen Unterschied von ač. *lúbiti, libiti*, ‘lieben gern haben’ gegenüber *lúbiti se, libiti se* ‘gefallen’.

ängstliche Übersetzung von Rosas *Czechořečnoft* bezeichnete. Positiv anzurechnen sind ihm Anpassungen in der Rechtschreibung, mit denen er die Orthografiereformen um die Mitte des 19. Jahrhunderts vorwegnahm und sein indirekter Anteil an der sprachlichen Bewusstseinsbildung, die zur Erneuerung beigetragen hat.³⁴

Wie schon Jandit (1705²) vor ihm ist auch Pohl (1764) von Rosa (1672) abhängig, was die vorhandene oder nichtvorhandene Reflexivität bei den unpersönlichen Verben anbelangt. Und genauso wie Rosa (1672) und Doležal (1746) subsumiert Pohl (1764: 177; 1773: 194) das unpersönliche reflexive Deagentivum („*pige se, hrage se, škáče se, man trinket, spielet, tanzet.*“) unter die unpersönlichen Verben. Nicht zuletzt nimmt auch Pohl (1764: 131; 1773: 154) darauf nur kurz in der „*Abtheilung von den Verbis Passivis*“ Bezug und schreibt ihm für die dritte Person die tradierte Passivfunktion zu („*Wenn das se einem Verbo, bevorab aber dessen dritten Person beygesetzt wird, erfolget aus selben ein passivum.*“).

Außerdem beschreibt Pohl (1764: 171; 1773: 187) im Kapitel zur „*Setz- und Fügung der Verborum Personalium*“ die präfixal-reflexive Wortbildung (*na- + se*), in der er sich an Rosa (1672) anlehnt. Er vermischt allerdings den Wortbildungstyp *do- + se*, um die Bedeutung eines Handlungsziels zu beschreiben, mit dem Typen *od- + se*, den Rosa in Opposition zum ersten anführt: *odřici se* („*říct se od něčeho*“ – ‘sich von etwas lossagen’):

„*Also können auch mit dem Genitivo alle Verba gesetzt werden, durch welche die Erhaltung einer Sache angezeigt wird, als doběhl terče, er hat das Ziel erreicht; odležel toho, er hat dieses abgelegt; dočkal Dne, er hat den Tag erwartet; odřekl se toho, er hat deme abgesaget; nabyl Statku, er hat Gut erworben.*“

Ein weiterer Wiener Tscheche, Maximilián Václav Šimek (Maximilian Wenzel Schimek, 1748-1798), Sohn tschechischer Eltern aber in einer steirischen Grenzstadt geboren, war seit 1774 Sprachlehrer an der k.k. Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt. Mit seinem *Handbuch für einen Lehrer der böhmischen Literatur* sah er sich dem Plagiatsvorwurf ausgesetzt. Er soll seine Grammatik aus den Vorlesungsnotizen Josef Valentin Zlobickýs (1743-1843), dem seit 1775 ersten Professor für tschechische Sprache in Wien, kompiliert haben.

Šimek (1785: 56) interpretiert genauso wie der zitierte Doležal (1746) bei den unpersönlichen Verben *libí se* ‚es gefällt‘, das einen Gemütszustand beschreibt, als passivisch („*Leidender* [Bedeutung, Anm. d. Verf.], *die man leicht aus dem beigetzten Fürworte se abnimmt*“), obwohl Rosa (1672) dort nur Belege für das unpersönliche reflexive Deagentivum aufführte. Šimek (1785: 62) zufolge ist das Reflexivmorphem („*Sylbe*“ bzw. „*Fürwort se*“) ein expliziter Marker dafür, dass

³⁴ Vgl. Vintr (2008: 95).

Verben eine „leidende Bedeutung“ annehmen. Hier darf man aber die heutige formal-semantiche Passivauffassung nicht mit der damaligen verbsemantischen Einteilung der Verben kreuzen. Šimek versteht nichtreflexive Vorgangsverben (*sládnú* ‘ich werde süß’) wie auch reflexive (*trápjím se* ‘ich leide’, *polepšuji se* ‘ich bessere mich’) mit einer „leidenden“ Bedeutung, was zuvor schon Rosas Passiva in Anlehnung an Nudožerskýs agensinhärente Neutra ausdrückten.

„Es giebt auch Zeitwörter leidender Bedeutung, welche die witzigen Grammatiker unter die mittlere (Neutr.) oder auch wirkende Zeitwörter wollen gesetzt wissen: weil sie das Abwandlungs-Muster wirkender oder mittlerer Zeitwörter befolgen, als: sládnú, ich werde süß [...] trápjím se ich plage mich, und ander unzählbare, die aus den wirkenden mit Zusammensetzungen des Fürworts se entstehen, als gmenügi se, ich nenne mich; polepšuji se, ich bessere mich ꝛc.“

Entsprechend wird das semantisch verselbständigte reflexive Vorgangsverb *učím se*, das von Nudožerský noch als „eigentliches“ Reflexivverb gedeutet wurde, als eines mit „leidender Bedeutung“ beschrieben. Zudem sei *se* ein expliziter Marker für die Verben „ablegender und gemeiner“ Bedeutung. Seine Beispiele deuten darauf hin, dass wiederum die traditionellen agensinhärenten reflexiven Neutra gemeint sind, denen eine vom Agens ausgehende und ihn wieder treffende Wirkung gemeinsam ist (*Verba communia*). Da die zitierten neutralen Reflexiva tantum keine Aktivform besitzen, nennt er sie wohl *Verba deponentia*.³⁵

„Dann zeige man auch, wie einige Zeitwörter leidender Bedeutung aus den Wirkenden entstehen, nemlich nur mit Hinzusetzung der Sylbe se; als: učím ich lehre, leidend. učím se ich werde gelehret ꝛc. ꝛc. Allein, da diese beige-setzte Sylbe nicht nur ein Zeichen leidender, sondern auch ablegender (deponen.) und gemeiner (commun.) Zeitwörter ist, als: směgi se ich lache, stydím se, ich schäme mich ꝛc. so muß dieses wohl auseinandergesetzt, und die schon angeführte Hauptregel am fleißigsten eingeprägt werden.“

Die nachfolgenden Grammatiken zwischen Pohl (1756) und Dobrovský (1819²) haben gemeinsam, dass sie sich im Titel oder in ihrem Vorwort an deutsche Leser richten, wobei man annehmen kann, dass sie auch für Tschechen, die ihrer Muttersprache entwachsen waren, gedacht waren.³⁶

³⁵ Auch Isačenko (1952: 211) bezeichnet Reflexiva des Typs *bát se*, *smát se* als „Deponentia“ (O sravnitel’no-istoričeskom izučeníi grammatičeskich kategorij v slavjanskich jazykach – In: *Slavia* 21, S. 200-213).

³⁶ Karel Ignác (Hynek) Thám (Karl Ignatz Tham 1763-1816) war als Bibliograf und Archeograf mit Karel Rafael Ungar an der Gründung der tschechischen Nationalbibliothek beteiligt. Er gab mehrere Grammatiken und Wörterbücher heraus. In der *Kurzgefaßten böhmischen*

František Jan Tomsa (Franz Johann, 1753-1814) zählt zu den meist talentierten unter den widergeburlichen tschechischen Grammatikern. In seiner *Böhmischen Sprachlehre* unterscheidet Tomsa (1782: 253) innerhalb der neuen Kategorie „*Reciproka*“ (= Reflexivverben) als erster ausdrücklich Reflexiva tantum („*báti se*, fürchten; *modliti se*, beten; *fmáti se* lachen“) und partimreflexive Verben, die ihren Ursprung in den nichtreflexiven Verba activa bzw. neutra haben („*bjti*, schlagen, *bjti se*, sich schlagen, sich raufen; *profyti se*, bitten“). Er weist auch als erster darauf hin, dass die „*Reciprokation*“ (= Reflexivierung) innerhalb der Wortbildung nicht nur eine modifizierende Kategorie darstellt, sondern auch eine deutliche Bedeutungsveränderung nach sich ziehen kann:

„Durch die Reciprokation bekommen die Zeitwörter oft eine von der ersten sehr verschiedene Bedeutung. z.B. běhati, laufen, běhati se, rindern, (sich nach dem Zuchtochsen sehnen, von den Kühen); kráva se běhá die Kuh rindert, (wenn sie nach der Begattung verlangt).“

Am Kapitelende „*Von dem leidenden Geschlechte*“ legt Tomsa (1782: 366-368) ein ganzes Paradigma der reflexiven Verbalform (eines transitiven Verbs) in der 3. Person Singular und Plural vor, einschließlich des nicht vorhandenen Infinitivs („*Die unbestimmte Art. Dávati se – dávat se – gegeben werden*“).³⁷ Ferner schließt er allein die Partizipien von der Bildung aus. Die reflexive Verbalform, die „*dritte passive Person*“ im Singular, eignet sich auch für jene (intransitive) Neutra, die kein Partizip bilden und entspricht vor allem der Wiedergabe der deutschen Man-Sätze. Dabei beschreibt Tomsa intuitiv die Funktion des unpersönlichen Deagentivums, obwohl aus heutiger Sicht nur das persönliche reflexive Deagentivum mit dem Passiv konkurriert.

„Auch viele Neutra, besonders die gar kein Participium der vergangenen Zeit haben, machen die dritte passive Person der einfachen Zahl mit dem Wörtchen se. Vornehmlich wird dadurch die deutsche Redensart mit man ausgedrückt.“

Auch Tomsa (1782: 368; 1804: 88 f.) greift das Topos der stilistischen Passivumschreibung im Tschechischen auf. Wenn das unpersönliche Deagentivum seiner Meinung nach den deutschen Man-Satz nicht wiedergeben kann, steht das bereits genannte implizite Deagentivum, außerdem auch dekonkretisierte und generalisierte Subjekte wie *člověk* ‘man’ oder *žádný* ‘keiner’ als Ersatz bereit.

Sprachlehre (1785) und in der *Böhmische Sprachlehre* (1821) äußert er sich nicht weitergehend.

³⁷ Konkret das Präs., Prät. I und II, Fut., der Imp. und Kond. I und II.

„Doch kann man nicht immer die deutsche Redensart mit dem Wörtchen man durch se ausdrücken, sondern man muß zuweilen die dritte vielfache Person des thätigen Geschlechts dafür gebrauchen. z.B. řjkáwaj, man pflegt zu sagen.“

Im Kapitel zu *„Der Syntax oder die Wortfügung“* geht Tomsa (1782: 382) auf grundlegende Transformationsregeln der *Se-Deagentisierung* ein, wenn das Prädikat einen Partizipanten [+ Hum] impliziert. Er verweist darauf, dass der indirekte Objektskasus bei einem intransitiv gebrauchten Verb beibehalten werden kann. Wenn dasselbe Verb transitiv gebraucht wird, rückt das Patiens in die frei gewordene Subjektstelle:

„Anstatt toho užjwaj, sagt man auch to se užjwá, das gebraucht man. Anstatt tomu máme tak rozumět, sagt man auch to se má tak rozumět, das foll man so verstehen. Doch man kann auch den Genitiv und Dativ beibehalten, das Zeitwort aber muß alsdenn als unperfönlich angesehen werden, z.B. anstatt to se užjwá sagt man auch toho se užjwá. Anstatt to se má tak rozumět, tomu se má tak rozumět. Ja zuweilen muß der Dativ beibehalten werden, z.B. tak gakž se tomu wyrozumělo, so wie man es wahrgenommen hat.“

Tomsa (1782: 368) zeigt auch als erster, dass Homonymien zwischen der unpersönlichen reflexiven Verbalform und der wortbildenden Reflexivierung entstehen können. Wie aus seinen Beispielen abzulesen ist, kann dies Partimreflexiva persönlicher wie auch unpersönlicher Art betreffen:

„Ein solches Passivum ist der böhmischen Sprache sehr eigen, nur muß man dabei Achtung geben, damit man es mit dem Reciproko nicht verwechselle, welches eben so ausgeht, wie bereits gesagt worden. z.B. dá se mu něco, heißt: man wird ihm etwas geben; dal se na wognu, aber: er hat sich unterhalten lassen. Dělá se zyma, es wird kalt, (von der Witterung).“

In seinem Buch *„Über die Bedeutung, Abwandlung und Gebrauch der čechischen Zeitwörter“* weist Tomsa (1804: 88) auch als erster darauf hin, dass Homonymien zwischen der reflexiven Verbalform und der syntaktischen Reflexivierung entstehen können. Ohne es zu kommentieren, wählt er ein Beispiel in der 1. Person wie *„křtjm se,³⁸ ich werde getauft oder man tauft mich“*, wo das Agens wie schon beim zitierten Galaterbrief Nudožerskýs die Handlung nicht an sich selbst vollziehen kann. Bei *„chwálí se welice“* ‘er wird sehr gelobt’ macht er hingegen eine Anmerkung in der Fußnote, weil er sich wohl der Zweideutigkeit in Richtung einer „eigentlichen“ Reflexivität bewusst ist. Das *„leidende Zeitwort“* (= verbale

³⁸ Eine Deutung als kausativ-passives Reflexivverb ‘sich taufen lassen’ wäre ebenso denkbar.

Reflexivform) darf man nicht mit dem „zurückkehrenden Zeitwort“ (= Reflexivverb), wie „*bojím se*, ich fürchte; *hněwám se*, ich zürne, bin zornig; [...]“ verwechseln. Wahrscheinlich führt er diese deshalb an, weil die tschechische Norm bei den Reflexiva tantum eine verbale Reflexivform nicht erlaubt.³⁹

František Martin Pelcl (Pelzel, 1743-1801) war in den Jahren 1761 bis 1769 Erzieher in der Familie des Grafen Šternberk (Sternberg) und danach des Grafen Nostic (Nostitz) an der Prager Kleinseite, wo er mit Josef Dobrovský verkehrte. Er war Mitbegründer der „Böhmischen Gelehrten Privatgesellschaft“ („*Soukromá společnost česká*“ 1774/75), aus der 1790 die „Königliche böhmische Gesellschaft der Wissenschaften“ („*Královská česká společnost nauk*“) hervorging. Seit dem Jahr 1793 hielt Pelcl Vorlesungen als erster Prager Universitätsprofessor für Tschechisch und 1795 veröffentlichte er seine *Grundsätze der Böhmisches Grammatik*.

Pelzel (1795: 78) definiert die *Reciproca* im Sinne der „eigentlichen“ Reflexivität als solche, bei denen die „*Handlung auf die Person zurückschlägt*. Als *bogjm fe*, *zlobjm fe*, *starám fe*, *lekám fe*.“ Dafür eignen sich aber das aus dem Altkirchenslavischen ererbte Reflexivum tantum *bogjm fe* ‘ich fürchte mich’ genauso wenig wie das verselbständigte Reflexivverb *starám fe*⁴⁰ ‘ich Sorge mich’ (**bojím tě*, **starám tě*).

Ähnlich wie zuvor Tomsa (1782) äußert sich Pelzel (1795: 154) zur enklitischen Distribution der Kurzform *se*. („*Das verkürzte fe für febe steht immer mit den reciprocis. Bogj fe. – Er fürchtet sich. Radugi fe. – Ich freue mich. Hněwám fe. – Wir zürnen.*“).

Die reflexive Verbalform findet bei Pelzel (1795: 120) Erwähnung als unpersönliches reflexives Deagentivum („*prodává fe, es wird verkauft*“). Das heute als Reflexivum tantum gewertete Vorgangsverb *narodil fe* ‘er wurde geboren’ wird hier entsprechend seiner Semantik als „*Passivum*“ interpretiert.⁴¹

Ab 1801 war Jan Nejedlý (1776-1834) der Nachfolger von František Martin Pelcl am Lehrstuhl für tschechische Sprache und Literatur. Zudem erwarb er 1803 den Doktorgrad in der Jurisprudenz und war ab 1809 auch als Anwalt tätig.

Nejedlý (1804: 223 f.) schreibt in seiner *Böhmischen Grammatik* dem Reflexivverb (*das rückwirkende Zeitwort (reciprocum)*) ähnlich wie sein Lehrer Pelzel (1795) die Grundfunktion der „eigentlichen“ Reflexivierung zu, das heißt, wenn „*die Handlung auf die Person zurückwirkt, oder ein Zeitwort das Prädicat auf das*

³⁹ Bei den Partimreflexiva ist die reflexive Verbalform aber unter Beachtung syntaktischer und semantischer Transformationseinschränkungen nicht ausgeschlossen (vgl. persönl. refl. Deagentivum **Děti / Miminka se koupaly / a v rybníku. – unpersönl. refl. Deagentivum Na táboře se koupalo v rybníku.*)

⁴⁰ Vgl. ač. *starati* ‘bitten verlangen’.

⁴¹ Eine passive Lesart ist nicht üblich.

Subject zurückführet [...].“ Aus diesem Grund hält er auch die meisten Verben für reflexivierbar.

Nejedlý (1804: 277 f.) beschreibt die Reflexivverben ihrer Form nach als Aktiva und ihrer Bedeutung nach als „*wahre Neutra*“, woraus ihre Abneigung zur Passivbildung resultiert. Im engeren terminologischen Sinne bezeichnet er nur die Verben als „*rückwirkende*“, die nicht absolut auftreten können (= Reflexiva tantum). Lapidar geht er auf den dativischen Typ ein, der nicht so zahlreich vertreten sei wie der akkusativische (*mylŕjm sy* ‘ich denke mir’).

Ähnlich wie schon Tomsa (1782) bemerkt er, dass einige Verben eine Abschwächung dieser „*eigentlichen*“ Reflexivität oder eine deutlichere Bedeutungsveränderung erfahren („*Oft aber bekommt das Zeitwort durch den rückwirkenden Gebrauch noch eine figürliche Nebenbedeutung: mám se, ich befinde mich, [...]*“).

Eine bemerkenswerte Ausgliederung nimmt er bei der modalen reflexiven Form vor, die wir heute auch als dispositionelle Satzkonstruktion bezeichnen.⁴² Das Subjekt wird aus der prototypischen Agensrolle deaktiviert und rückt in die Dativposition als Experiencer der Handlung. Daher bezeichnet Nejedlý (1804: 279) diese Formationen als „*unpersönliche [...] uneigentliche rückwirkende*“. Als unpersönliche Reflexiva bezeichnet man in der Bohemistik heute nur solche, die kein grammatisches Subjekt aufweisen (*Udělal se hezky*. – ‘Das Wetter wurde schön.’). Problematisch ist auch für die heutige Terminologie die Einordnung der zitierten Konstruktion *zdá se mi* ‘es scheint mir’, die funktionell einen Träger der Disposition zur Handlung enthält. Rein formal steht sie aber den Reflexivverben näher, weil sie ein Reflexivum tantum darstellt, und damit die Bedingung an eine reflexive Verbalform nicht erfüllt, ihr ein zugrundeliegendes nichtreflexives Verbum zuordnen zu können:

„Man merke noch einige unperfönliche rückwirkende Zeitwörter, die nur für uneigentliche rückwirkende zu halten find, weil das Subject, welchem die Wirkung zugeschrieben wird, zwar unbestimmt und unperfönlich, aber doch von dem leidenden Gegenstande unterschieden ift, als: chce se mi, ich habe Luft, chce se ti, du hast Luft, oc. ofŕkliwj se mi, es eckelt mir, zdá se mi, es deucht mich, widj se mi, es schein mir, oc.“

Das „*Paffivum*“ lässt sich bei Nejedlý (1804: 276) abgesehen vom zusammengesetzten Partizipialpassiv durch die verbale Reflexivform und durch die 3. Person Plural Aktiv wiedergeben. Die Neutra können wie bei Tomsa nur in der 3. Person Singular die „*leidende Bedeutung*“ annehmen. Das schon von Pelcl (1795) zi-

⁴² Vgl. Mrázek, Roman (1971): Slované konstrukce typu russ. „mne ne spitsja“ – In: Miscellanea linguistica. Ostrava, S. 119-126.

tierte *rodím se* ‘ich werde geboren’ gehört zu den Vorgangsverben, ansonsten handelt es sich bei seinen Beispielen nicht um Neutra, sondern um intransitive Tätigkeitsverben („*chodj se, man geht, [...] u něho se dobře gj, man speißt gut bey ihm*“), die nach heutigem Stand die Funktion eines reflexiven unpersönlichen Deagentivums ausdrücken.

Nejedlý (1804: 223 f.) zufolge zeigt das *Verbum neutrum* keine auf ein Akkusativobjekt hinübergehende Handlung an, daher auch *intransitivum* genannt, und bezeichnet neben Vorgangs- („*eine Handlung, welche an dem Subjecte allein gedacht werden kann, als: křičjm. ich schreye [...].*“) auch Zustandsverben („*sedjm, ich sitze*“).

Bei einer eventuellen Homonymie von „*učj se*“ zwischen der reflexiven Verbalform (‘gelehrt werden’) und der wortbildenden Reflexivierung (‘lernen’) empfiehlt Nejedlý (1804: 277) wie schon zuvor Tomsa (1782) auf die 3. Person Plural Aktiv, das implizite Deagentivum, auszuweichen:

„[...] Diese Art des Passivi hat vor der erstern mit der Partikel *se* den Vorzug, wenn das *se* den Sinn dunkel machen sollte, daher ist deutlicher: *we šškole učj (učegi) České dobropjsebnosti, in der Schule lehrt man die böhmische Rechtschreibung, als we šškole učj se dobropjsebnosti, weil učiti se auch lernen bedeutet.*“

Der schon zu Lebzeiten zum „Patriarchen der Slavistik“ erklärte Josef Dobrovský (1753-1829) veröffentlichte 1809 sein „*Ausführliches Lehrgebäude der böhmischen Sprache*“, die erste moderne Grammatik des Tschechischen. Wir wollen uns vor allem an die zweite Auflage von 1819 halten.⁴³

Dobrovský (1819: 117 f.) bietet die bis dahin detaillierteste Klassifikation der „*Verba reflexiva oder reciproca*“, die mit einem „*angehängtem Reflexiv = Pronomen se*“ auftreten.⁴⁴

⁴³ Im Kapitel zum „*Gebrauch des Passivi mit se*“ geht Dobrovský (1819: 262) auch auf die Setzung des Reflexivmorphems bei Verbalsubstantiven (*Verbalia*) ein, zur historischen Entwicklung vgl. Jelínek, Milan (1963): Podstatná jména slovesná se zvrátným zájmenem. – In: Naše řeč 46, S. 229-327. Ferner erwähnt Dobrovský (1819: 324) im Kapitel zur Wortfolge die allgemeine Stellung des Enklitikums im Satz und jene nach Konjunktionen. Nicht zuletzt lautet Dobrovský (1809: 183 f.; 1819: 118) ein Topos ein, von nun an sprachkontrastive Listen von tschechischen Reflexivverben vorzulegen, die ein nichtreflexives Äquivalent im Deutschen besitzen. („*nadjti se – hoffen*“).

⁴⁴ In Anlehnung an Dobrovský gebraucht Hanka (1822: 125 f.; 1831: 86 f.; 1849: 70) die tschechische Terminologie: *slowesa wracowacj* (= *Verba reflexiva oder reciproca*), *wracowacj náměstka* (= *Reflexiv=Pronomen*), *wlastně wzájemná* (= *eigentliche Reciproca*), *složená* (= *Zusammengesetzte*), *wracowacj činná* (= *reflexiva activa*), *wracowacj střednj* (= *reflexiva Neutra*).

Er spricht von „*eigentlichen Reciproca*“, wenn sie eine gegenseitige Wirkung bezeichnen („*bjti se, sich schlagen, potýkati se, kämpfen, [...] § 194*“). Zu diesen reziproken Verben nach heutiger Terminologie rechnet er auch „*Zusammengesetzte mit s*“ („*fegjti se, scházeti se, zusammen kommen, fletěti se, zusammen fliegen, [...] § 195*“). Des Weiteren nennt er die „*reflexiva activa*“, bei denen „*die Handlung auf das handelnde Subject zurückgeht*“ („*mýti se, sich waschen, řjznauti se, sich schneiden. § 196*“). Hier geht es demnach um partimreflexive Verben mit der „*eigentlichen*“ Reflexivierung. Die dritte Gruppe umfasst „*reflexiva Neutra*“,⁴⁵ die außer der Verbindung mit *se* gar nicht üblich sind („*báti se, sich fürchten, ftyděti se, sich schämen, diwiti se, sich wundern, ... § 197*“). Das sind nach unserer Terminologie formal gesehene Reflexiva tantum, semantisch dann Neutra nach Nudožerský (1603), die seelische Zustände und Vorgänge beschreiben. Dobrovský fügt im Sinne von Konstanc und Rosa hinzu, dass viele Verba activa durch die Reflexivierung in Neutra übergehen („*uzdrawiti, gesund machen, uzdrawiti se, gesund werden [...]. § 199*“). In einem eigenen Paragraphen führt er wie schon Tomsa (1782) und Nejedlý (1804), ohne sie näher zu kommentieren, auch jene partimreflexiven Verben auf, die abseits der „*eigentlichen*“ Reflexivierung eine größere Bedeutungsveränderung erfahren haben („*Eben so wird aus hoditi, werfen, treffen, hoditi se, taugen, přihoditi se, sich ereignen, [...] von kwetu (tkwu) blühen, stkwjti se, blühen, im figürlichen Verstande, berühmt seyn § 200.*“).

Eine weitere eigene Gruppen bilden bei ihm die von Rosa (1672) beschriebenen „*Zusammengesetzten mit do und na*“: „*dowolati se, dokřičeti se; so lang rufen, schreyen, bis man es hört; nagjfti se, napjti se, [...] sich satt essen, satt trinken, [...] § 201*“⁴⁶ Neu erscheinen in der ersten Auflage (1809: 185f.) die denominativen Reflexiva der Typen zelenati se, rdjti se, die er von Inchoativa abgeleitet sieht. Die reflexivierten Typen bekommen heute aber eine zusätzliche (rdít se ‘erröten, rötlich scheinen’) oder ausschließliche Qualitätsbedeutung (zelenat se ‘grün scheinen, schimmern’).⁴⁷

Im Kapitel zu den *Regeln der Abhängigkeit* merkt Dobrovský (1819: 290), wie man schon bei Nudožerský (1603) lesen kann, dass die reflexiven Neutra das Genetivobjekt bezeichnen: „*báti se Boha, wffeho se dowěděl [...].*“ Die Genetivreaktion gilt aber auch für partimreflexive Verben wie „*držte se gich, zdržeti se smjchu [...].*“ Besonders die mit *na-* präfigierten Reflexivverben erfordern den Genitiv: „*napil se wody, nagedl se chleba*“. Wenn ein Reflexivum tantum ein Reflexivpronomen an sich bindet wie in „*sebe se otazowali*“, deutet er vom heutigen Standpunkt das Reflexivmorphem *se* unpräzise als „*Akkusativ der Person*“

⁴⁵ Vgl. Dobrovský (1809: 186): „ursprüngliche *Reciproca (Neutra)*“.

⁴⁶ In der ersten Auflage zählt Dobrovský (1809: 186) weitere Präfixe auf (*roz-, pro-, při-, o-po-, od-, z-, wy-*).

⁴⁷ Vgl. dazu Dokulil, Miloš (1972): Slovesa odvozená ze jmen přídavných označujících barvy. – In: Naše řeč 55, S. 131-141.

und das Genetivobjekt der Person *sebe* als „Gegenstand der Sache“. Auch den dispositionellen Typ mit dem Dativobjekt der Person erwähnt er kurz: „*chce se mi toho, zželelo se mu toho, [...]*“.

Schließlich bringt Dobrovský kurz auch den dativischen Typ von Reflexivverben mit *fi* (*fobě*) zur Sprache: „*ztěžowati fi, sich beschweren, fteyskati fi, nařjkati fi, [...]*.“ Als pleonastisch wertet er das Reflexivpronomen in *sednauti, sednauti fi, lehnauti fi*. § 202, die heute reflexiv üblich sind.⁴⁸

Im Kapitel zur „*Bildung des Passivum*“ erwähnt Dobrovský (1819: 134) die Vorliebe der Böhmen für die unpersönliche reflexive Verbalform, die vielfach als Umschreibung besonders in der 3. Person diene: „*pjffe se, man schreibt, es wird geschrieben; mluwj se o tom, es wird davon geredet*“.⁴⁹ Zur stilistischen Passivwiedergabe (§ 235) ist zu bemerken, dass das Passiv durch die Konstruktion *dáti* + Infinitiv („*dáme ho pochowati, wir werden ihn begraben lassen, curabimus eum sepeliri*“) oder durch das Aktiv, d.h. das implizite Deagentivum, wiedergegeben werden kann, solange der Sinn nicht darunter leidet („*řjkáwagi (lidé), man pflegt zu sagen: wolagj tě, man ruft dich [...]*“).

Im Kapitel zur „*Conjugation des Verbi in leidender Bedeutung*“ präsentiert Dobrovský (1819: 232) ein vollständiges Konjugationsmuster für alle Personen und Tempora (Präs., Prät. I und II, Futur) des Reflexivverbs *gmenowati se* allerdings ohne diesen Infinitiv, den er noch in der ersten Auflage (1809: 303) als Infinitiv des Passivs aufführt.

Daneben konstatiert Dobrovský (1819: 233) für die partimreflexiven Verben dort eine Homonymie zwischen der reflexiven Verbalform und der syntaktischen bzw. „eigentlichen“ Reflexivierung, wo das Agens die Handlung an sich selbst vollziehen kann (wie bei „*mygi se, myl fem se*“ dafür dann „*byl, budu myt*“).⁵⁰ Dabei zitiert er Nudožský (1603) und seine Stelle aus dem Galaterbrief. Wo der Kontext oder das Weltwissen eine solche Interpretation nicht zulassen, wird das „*Passivum mit se*“ dem Partizipialpassiv vorgezogen: „*narodil se Kristus Pán mjfio narozen gest*.“⁵¹ Hier interpretieren wir *narodit se* allerdings wie schon zuvor bei Pelcl und Nejedlý als ein reflexives Vorgangsverb. Wenn das grammati-

⁴⁸ Isačenko (1952: 211) ordnet diesen Typ dem *Genus medium* zu (In: Slavia 21, S. 200-213), schon bei Havránek (1928: 18 f.) *Ātmanēpada*, bei Kopečný (1982: 273 f.) *dynamische Reflexiva*.

⁴⁹ Bemerkenswert ist, dass Wáclaw Hanka (1822: 140) in seiner tschechischen Übersetzung zur Grammatik Dobrovskýs *Mluwnice čili Saustawa Českého Gazyka* präzisier „*častečka*“ ‚Partikel‘ und nicht ‚Pronomen‘ (*náměstka*) für das Reflexivmorphem *se* gebraucht, Dobrovský spricht nur von einer Umschreibung „*mit se*“.

⁵⁰ Ebenso in den modernen Grammatiken, vgl. Šticha (2011: 848).

⁵¹ Vgl. Dobrovský (1819: 262): „*Aber budeš se bjti, budeš se práti, für budeš bit, budeš prán, wird der Böhme nie sagen.*“

sche Subjekt des Satzes (= Patiens) ein unbelebter Gegenstand ist, wird keine Homonymie mit der syntaktischen Reflexivierung verursacht: „*až se wffecco nádobj umyge, bis das ganze Geschirr abgewaschen seyn wird.*“

5. Fazit

(a) *Sprachkontrastive Topoi*: Die humanistischen Grammatiken schenken der Formation aus Verbum + *se* ihre Aufmerksamkeit und es dürfte kaum verwundern, dass dies besonders im Lichte der klassischen Sprachen geschieht, deren Lehrbücher an den Partikularschulen im Gebrauch waren. Etwas überraschender mag da erscheinen, dass dies nicht nur bei der Beschreibung des Reflexivpronomens, sondern auch jener des Verbums geschieht, wo keine direkte Entsprechung zu den Vergleichssprachen vorliegt. Die Gelehrten der Náměšťská (1533) beschreiben den unterschiedlichen Gebrauch des Reflexivpronomens in der zweiten und dritten Person des Tschechischen und Lateinischen. Ein Topos, bei dem ab dem 18. Jahrhundert mehr und mehr das Deutsche als Vergleichssprache berücksichtigt wird, das ansonsten aber bis ins 19. Jahrhundert in den Grammatiken gepflegt wird. Ein weiteres sprachkontrastives Thema ist das der indirekten Reflexivität in lateinischen und tschechischen Satzgefügen, dessen sich die Grammatiken von Philomathes (1533), Blahoslav (1571) und Nudožerský (1603) annehmen.

(b) *Ästhetik und fakultative Reflexivierung*: Aus ästhetischer Sicht und ebenso unter dem Aspekt einer optimalen Aktualisierung der potentiellen Ausdrucksmittel bewertet Blahoslav (1571) die fakultative Setzung des Reflexivmorphems, wobei er dabei auch Philomathes (1533) kommentiert. Die Schwankungen jener Zeit dokumentieren die historische Entfaltung der Reflexiva tantum. Feste Regeln aufzustellen hält Blahoslav zwar nicht für unmöglich, er vertraut aber lieber auf den Usus eines fleißigen und verständigen Sprechers. Später wird man beim Jesuiten Jan Drachovský (1660) lesen, er gedenke lieber, ganz das Thema der Reflexivierung anderen Autoren zu überlassen. Einen stilistischen Blickwinkel nehmen später noch einmal Rosa (1672) und nach ihm Dobrovský (1819) ein, wenn sie die Gebrauchsregeln für die Stellung und die Ellipse des Reflexivmorphems bei der Koordination mehrerer Reflexivverben erläutern.

(c) *Verba neutra / amphibologica / passiva / deponentia / communia / intransitiva / Reflexiva neutra*: Nudožerský (1603) prägt mit den *Verba neutra* eine neue semantische Kategorie (bei Konstanc, Rosa, Doležal, und Pohl auch *Passiva* genannt, bei Šimek *Deponentia* und *Communia*), die sich überwiegend aus Zustands- und Vorgangsverben zusammensetzt und formal auch Reflexivverben ein-

schließt. Die Neutra, die ab Dobrovský schließlich in eine enger gefasste Kategorie der Reflexivverben münden, die *Reflexiva neutra*, bleiben ein fester Bestandteil jeder Verbbeschreibung bis zum Ende 19. Jahrhunderts (da auch Media genannt). Nejedlý (1804) verknüpft diese Kategorie der Neutra innovativ mit der syntaktischen Kategorie des *Verbum intransitivum*.

Während Nudožerský (1603) feststellt, dass die Verba activa und Neutra reflexiviert werden können, beobachten Konstanc (1667) und Rosa (1672) beim Phänomen der partimreflexiven Verben den Übergang von Aktiva mittels Reflexivierung in Passiva (= Neutra). Für diese Partimreflexiva prägt Konstanc einen eigenen Terminus mit den *Verba Amphibologica*.

(d) *Explizites und implizites Deagentivum*: Schließlich ist es auch Nudožerský (1603), bei dem wir eine erste Beschreibung deagentiver Satzstrukturen im Tschechischen präsentiert bekommen (zusammengesetztes Partizipialpassiv, explizites und implizites Deagentivum), die er von lateinischen und griechischen Quellen ableitet. Abermals ein Topos in der tschechischen Grammatographie, das sich im Zusammenhang mit der stilistischen Wiedergabe des Passivs in jeder Grammatik verfestigen wird. Bemerkenswert dabei ist, dass das persönliche explizite Deagentivum in Bezug auf unbelebte Subjekte erst bei Dobrovský (1809; 1819) beschrieben wird, vorher erscheint es nur in Bezug auf belebte Subjekte, da aber ohne Einschränkung auf die 3. Person (bei Nudožerský 2. Pers. Pl., bei Konstanc Imp. Sg. und Pl., bei Rosa, Šimek, Tomsa und Nejedlý sind aber auch heutige Reflexivverben darunter.). Das erste Paradigma der tschechischen reflexiven Verbalform haben wir in allen Personen Benešovský (1577) zu verdanken, der es namentlich nach Art und Weise an das griechische Medium anlehnt. Danach begegnet uns eines erst wieder bei Tomsa (1782) für die 3. Pers. Sg. und Pl. (einschließlich des nicht vorhandenen Infinitivs bei ihm und bei Dobrovský 1809). Darauf folgt Dobrovský (1809; 1819) wiederum für alle Personen. Übrigens unternimmt Nejedlý (1804) einen Ansatz zur Ausgliederung der dispositionellen Satzkonstruktion (bei Dobrovský mit Beispielen angedeutet).

(e) *Unpersönliches reflexives Deagentivum*: Bei Konstanc (1667) begegnet uns zum ersten Mal das unpersönliche reflexive Deagentivum in der Abteilung der Verba Impersonalia. Den Gebrauch des impliziten zu Lasten des unpersönlichen reflexiven Deagentivums empfiehlt Konstancius bei der Wiedergabe lateinischer Impersonalia und generalisierter Passiva. Später sieht Tomsa (1782) darin zuweilen eine adäquatere Wiedergabe deutscher Man-Sätze und Nejedlý (1804) rät darauf auszuweichen, um Homonymien zwischen der reflexiven Verbalform und einem Reflexivverb aus dem Weg zu gehen. Vom Deagentivum abgesehen macht

Rosa (1672) bei der Kategorie der Verba Impersonalia als erster darauf aufmerksam (und in seinem Gefolge Jandit 1705², Doležal 1746 und Pohl 1764), dass auch unter den unpersönlichen Verben Reflexiva tantum vertreten sind.

Tomsa (1782) formuliert Transformationsregeln für die *Se*-Deagentisierung von Satzstrukturen, die ein und dasselbe transitiv oder intransitiv gebrauchte Verbum beinhalten, und bringt das unpersönliche explizite Deagentivum sprachkontrastiv mit den deutschen Man-Sätzen in Verbindung.

(f) *Se-Homonymien*: Tomsa (1782; 1804) zeigt auch, welche Homonymien zwischen der reflexiven Verbalform und der wortbildenden Reflexivierung oder der syntaktischen Reflexivierung entstehen können. Bei der letzteren wird Dobrovský (1819) dort eine Homonymie sehen, wo das Agens die Handlung an sich selbst vollziehen kann, und er rät in diesem Fall auf das zusammengesetzte Partizipialpassiv auszuweichen.

(g) *Keine Trennung zwischen dem (un)persönlichen reflexiven Deagentivum und den (un)persönlichen Reflexivverben* Alles in allem vollziehen die älteren tschechischen Grammatiken keine funktionale Trennung zwischen dem (un)persönlichen reflexiven Deagentivum und den (un)persönlichen Reflexivverben, zumal sie die obigen Homonymien erst in der nationalen Erneuerung beschreiben. Sie lassen sich von der Verbsemantik zu einer Klassifizierung in Aktiva, Neutra oder Passiva leiten. Das hat zur Folge, dass (un)persönliche Zustands- (*libí se*, Doležal, Šimek) oder Vorgangsverben (*narodit se* Pelcl, Nejedlý, Dobrovský) mit einer neutralen (*učit se* bei Nudožerský) bzw. „passiven“ Bedeutung (*učit se* bei Konstanc, Šimek, zweideutig bei Nejedlý) belegt werden, die man auch formal aus dem Reflexivmorphem *se* entstanden sieht. Und wie schon erwähnt, wird das unpersönliche reflexive Deagentivum entweder unter der Rubrik der unpersönlichen Verben behandelt (Konstanc, bei Rosa nochmals getrennt als Verba passiva, Doležal) oder im Kapitel zur Passivbildung und -bedeutung (Tomsa, Pelcl, Nejedlý, Dobrovský). Daher täte man den Autoren Unrecht, wenn man die damalige verbsemantische Passivauffassung mit der modernen syntaktisch-semantischen Kategorie der Passiv-Diathese gleichsetzen würde.

Hinsichtlich seiner Funktion wird in *se* entweder der Akkusativ des Reflexivpronomens gesehen, so dass Reflexiva tantum (des Typs *bát se* noch bei Dobrovský), darunter teilweise auch Verba Impersonalia (Nudožerský), und erst recht die Kategorie der partimreflexiven Verben im Rahmen der syntaktischen Reflexivierung (Nudožerský) interpretiert werden. Oder *se* dient zur Passivierung von Verben, ungeachtet der heutigen Unterscheidung zwischen der verbalen Reflexivform und dem Reflexivverb (bei Nudožerský *reciprocum*; bei Rosa *particula*; bei Šimek *Sylbe* bzw. *Fürwort*; bei Tomsa *Wörtchen*; bei Pelzel und Nejedlý *Partikel*; bei Hanka *částečka* in der tschechischen Übersetzung zu Dobrovský; nur *se* bei

Konstanc, Pohl und Dobrovský). Als Wortbildungsmorphem kommt *se* damit noch nicht in Frage (kaum auch *termin* ‘Abschluss’ bei Philomathes).

(h) *Reflexivverben und ihre Klassifikation*: Tomsa (1782) führt als erster die Kategorie der *Reciproka* (= Reflexivverben) ein, unterscheidet ausdrücklich Reflexiva tantum und partimreflexive Verben. Er stellt dabei auch fest, dass die Reflexivierung nicht nur eine modifizierende Wortbildungskategorie darstellt, sondern auch eine verselbständigte Bedeutungsveränderung bewirken kann. Zuvor hatte Rosa (1672) bereits die zusammengesetzte präfixal-reflexive Wortbildung untersucht und einige modifizierende Wortbildungstypen beschrieben (nach seiner Vorlage Jandit, Pohl und Dobrovský).

Dobrovský (1819: 117 f.) bietet die bis dahin detaillierteste Klassifikation der „*Verba reflexiva oder reciproca*“. Er unterscheidet die reziproken Verben („*eigentlichen Reciproca*“), die „*eigentlichen*“ Reflexiva („*reflexiva activa*“) und formal gesehene Reflexiva tantum, die semantisch Nudožerskýs Neutra beschreiben („*reflexiva Neutra*“). Schließlich erwähnt er kurz, wie es Nejedlý (1804) vor ihm auch tat, den dativischen Typ von Reflexivverben mit *si*.

(i) *Abhängigkeiten und Fortschritt*: Zusammenfassend können wir sehen, dass der Erkenntnisfortschritt bei der Formation aus Verbum und *se* vor allem von Nudožerský, Rosa und Tomsa ausgeht, von welchen Dobrovský schöpfen kann, um selbst originelle Beobachtungen zu machen. Mit Einschränkung kann auch Nejedlý für innovativ gehalten werden. Die ersten drei humanistischen Grammatiken legen, sofern sie das Thema streifen, einen anderen Schwerpunkt. Nach ihnen übte Nudožerský auf Rosa Einfluss aus. Und von Rosa sind wiederum Jandit, Doležal, Pohl und Šimek nahezu völlig abhängig. Sollte Rosa Konstanc beeinflusst haben und nicht umgekehrt, hieße das, dass Konstanc seine Grammatik in statu nascendi eingesehen hat. Weder Thám noch Pelcl können zur Frage der Reflexivität eigene Impulse beisteuern.

Die „guten Anfänge der tschechischen grammatischen Tradition“, von denen Kopečný (1982) spricht, und die wir hier bestätigt sehen, setzte er selbst wegweisend fort. Er trennte die reflexive Verbalform von den Reflexivverben und legte für letztere eine anregende Klassifizierung vor, für die sich vielleicht nicht so sehr ein Abschluss im Gesuchten als vielmehr eine fruchtbare Fortführung wünschen lässt.

Literatur

I. Primärliteratur

16. Jahrhundert

Benesouinus, Matthaeus (1577): *Grammatica Bohemica* [...]. In: *Vrbe Antiqua Pragenſi recens ædita*. – Benefſowlký Matthaull: *Grammatyka Czeſká*. W Starém Měſtě pražském / nynj w nowě wydaná. – Koupil, Ondřej [Hrsg.] (2003): *Matouš Benešovský zvaný Philonomus. Grammatica Bohemica. Gramatika česká. Knížka slov českých vyložených*. Praha.

Blahoslav, Jan (bis 1571): *Grammatica Čelka* (Signatur Rkp 114, Universitätsbibliothek Brno) – Čejka, Mírek; Šlosar, Dušan; Nechutová Jana [Hrsg.] (1991): *Grammatika česká Jana Blahoslava*. Brno.

Optát, Beneš; Gzel, Petr; Philomates, Wáclav (1533; 1588): *Gramatyka Czeſka*. W Náměſtí. – *Grammatyka Czeſká*. W Náměſtí. – Freidhof, Gerd (1974) [Hrsg.]: *Grammatyka česká*. Frankfurt am Main.

17. Jahrhundert

[Drachovský, Jan] (1660): *Grammatica Boëmica in V. Libros diuiſa*, [...]. Olomucii.

Konstancyus, Giřj [Konstanc, Jiří] (1667): *LIMA LINGVÆ BOHEMICÆ. To geſt: BRUS Ga-zyka Czeſkého* [...]. Praha.

Nudozierinus, Laurentius Benedictus (1603): *Grammaticae bohemicæ ad leges naturalis methodi conformatae* [...] libri duo. Pragae. – Smith, Nancy Susan [Hrsg.] (1999). Ostrava.

Rosa, Wenceslaus Johannes (1672): *Czechoſečnosť Seu Grammatica Linguae Bohemicæ. Micro-Pragæ*.

[Štajer, Matěj Václav] (1668): *Wýborně dobrý Způſob Gak ſe má dobře po Česku pſáti/neb tisknauti*. W Praze.

18. Jahrhundert

Doleschalivs, Pavllvs (1746): *Grammatica Slavico-Bohemica. Poſonii*.

Jandit, Wenceslaus (17052; 17323; 17394; 17535): *Grammatica linguae boëmicæ, methodo facili* [...]. Pragae.

Pelzel, Franz Martin (1795): *Grundfätze der Böhmiſchen Grammatik*. Prag.

Pohl, Johann Wenzl (1764): *Grammatica linguae Bohemicæ, oder die Böhmiſche Sprachkunſt, beſtehend in vier Theilen*, [...]. Wien.

- Pol, Johann Wenzel (1773): *Neuverbesserte Böhmische Grammatik, mit all erforderlichen tüchtigen Grundlätzen*, [...]. Wien.
- Schimek, Maximilian (1785): *Handbuch für einen Lehrer der böhmischen Literatur*. Wien.
- Tomsa, Franz Johann (1782): *Böhmische Sprachlehre*. Prag.

19. Jahrhundert

- Dobrowsky, Joseph (1809): *Ausführliches Lehrgebäude der Böhmischen Sprache*, [...]. Prag.
- Dobrowsky, Joseph (1819): *Lehrgebäude der Böhmischen Sprache. Zum Theile verkürzt, zum Theile umgearbeitet und vermehrt*. Prag.
- Negedly, Johann (1804): *Böhmische Grammatik*. Prag.
- Tham, Karl Ignatz (1785): *Kurzgefaßte böhmische Sprachlehre* [...]. Prag und Wien.
- Tham, Karl Ignatz (1821): *Böhmische Sprachlehre zum Gebrauche der Deutschen*. Prag.
- Tomsa, Franz Johann (1804): *Über die Bedeutung, Abwandlung und Gebrauch der tschechischen Zeitwörter*. [...]. Prag.

II. Sekundärliteratur

- Gebauer, Jan (1929): *Historická mluvnická jazyka českého IV. Skladba*. Praha 1929. (ed. Fr. Trávníček).
- Havránek, Bohuslav (1928): *Genera verbi v slovanských jazycích*. I. Praha.
- Kopečný, František (1954): *Passivum, reflexivní forma slovesná a reflexivní sloveso* – In: ČSAV [Hrsg.]: *Studie a práce lingvistické I*. Praha, S. 224-247.
- Kopečný, František (1982): *K dobrým počátkům české gramatické tradice*. – In: *Wiener Slavistischer Almanach 9*, S. 257-283.
- Koupil, Ondřej (2007): *Grammatykáři – Gramatografická a kulturní reflexe češtiny 1533-1672*. Praha.
- Schäfer, Franz (1982): *Untersuchungen zur Reflexivität im Altschechischen*. Wiesbaden.
- Štícha, František (1984): *Utváření a hierarchizace struktury větného znaku*. Praha.
- Štícha, František (2011): *Passivum, reflexivní deagentiv a implicitní deagentiv*. – In: *Idem [Hrsg.]: Kapitoly z české gramatiky*. Praha, S. 809-855.
- Vintr, Josef (2008): *Studien zur älteren tschechischen Grammatographie*. München.

Koreni savremene srpske kulinarske terminologije – kulturološki i lingvistički aspekti

U ovom radu se razmatraju kulturni i jezički uticaji na srpsku kulinarsku terminologiju i to pre svega na primeru najpoznatijeg kuvara 19. veka.

Sastavni deo kulture jednog naroda je pored duhovne svakako i materijalna kultura, čiji su osnovi, štaviše egzistencijalni delovi hrana i piće, tj. ishrana. Ona je „podložna raznovrsnim uticajima koji se ispoljavaju na različite načine i zavise od prirodnih [...] uslova u kojima narod živi, od nivoa dostignutog materijalnog razvoja, religijskih, socijalnih, ekonomskih i političkih činilaca, stranih uticaja i sl...”¹

Kultura ishrane se ispoljava u konkretnim svakodnevnim ritualima, ali i u leksici, tj. terminologiji kojom se služi. Za razliku od nekih terminologija, kao što su teološka, filozofska ili medicinska, koje su se razvile vrlo rano, kulinarska, o kojoj će ovde biti reči, počela je da se oformljuje u današnjem smislu tek mnogo kasnije, a dugo se „znanstveno istraživanje jela i recepata smatralo [...] neprimjernim”². Kulinarija je ranije posmatrana pre svega u okvirima materijalne kulture, znači sa etnološkog gledišta³, a lingvistička strana, tj. nastanak, razvoj i standardizacija kulinarske terminologije je često ostajala po strani, mada je upravo ona bila u najneposrednijoj vezi sa svakodnevnim životom.⁴

Kako „jezik u svome leksiku čuva ostatke prošlih konceptualizacija svijeta kao i tragove dodira s drugim kulturama i drugim konceptualizacijama dijelom

¹ Ovaj tekst je prerađena i dopunjena verzija referata održanog u Beogradu 2010. godine. Martinov, Zlatoje: Nemački uticaj na ishranu Srba u Banatu. Pančevo 2004, str. 11. Hrana i piće su odvajkada igrali veliku ulogu u mitologiji, bajkama i u obrednom kalendaru slovenskih naroda. O toj ulozi vidi: Kodovi slovenskih kultura: Hrana i piće. Broj 2, godina 2. Beograd 1997.

² Rittig-Beljak-Nives: Švapski kuhinjar – dodir tradicija u Hrvatskoj. Zagreb 2002, str. 43.

³ U časopisu „Zbornik za narodni život i običaje Južnih Slovena“, čija se prva sveska pojavila u izdanju JAZU (Zagreb 1896), se mogu naći u skoro svim sveskama prilozi iz kulinarske terminologije, većinom u obliku lista naziva jela, posuda i običaja vezanih uz njih.

⁴ „Danas je takvo istraživanje razumljivo i to ne samo u povjesnom, etnološkom, kulturološkom, komunikatološkom, antropološkom smislu već postaje i predmetom jezikoslovaca.“ (Rettig – Beljak – Nives: n.d. str. 43). Jedan takav primer bavljenja kuhinjarom je članak: „Kulinarski elementi u hrvatskoj i ruskoj frazeologiji“ Anite Hrnjak, objavljen u Raspravama instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje, 33 (2007), str. 197-216.

istih svijetova⁵, na oformljenje i standardizaciju kulinarske terminologije Srba, koji su odranije posedovali određeni leksički fond iz te oblasti, igrala je veliku ulogu i orijentalna kultura, s obzirom da su Srbi južno od Save i Dunava stolicima živeli pod Osmanskom vlašću, koja je ostavila traga na svim poljima života pa i u jeziku, što je poznato i vrlo iscrpno istraženo.

Paralelno sa takozvanom „orijentalnom“, preuzimala se i „evropska“ terminologija, pre svega pod uticajem nemačkog govornog područja Austrougarske monarhije.⁶ Njen uticaj na kulturni život Srba je takođe istraživan, ali se još uvek mogu naći izvori koji daju mogućnost za dalja istraživanja i otkrića, jer je broj pisanih izvora iz raznoraznih oblasti života toga vremena veoma obiman.

Nakon što su se Srbi, u pojačanoj meri, posle Velike seobe našli u sferi uticaja Austrougarske, tj. nemačkog kulturnog područja u prekodunavskim oblastima, oni su time bili automatski uklopljani u evropske kulturne tokove. To uklapanje je posebno vidljivo u doba Jozefinizma⁷, gde uticaj raznih kultura i jezika uzima sve više maha i u građanskim i u crkvenim krugovima. Naročito se širi francuska kultura i jezik, koji imaju pored već postojeće ruske, cincarske, jevrejske i drugih kultura sve veći uticaj i na srpske običaje, navike, literaturu, jezik, modu, način življenja ali i na ishranu.⁸

⁵ Gvozdanović, Jadranka: Jezik i kulturni identitet Hrvata. U: Kroatologija 1 (2010), str. 39-57, ovde str. 40.

⁶ I obrnuti pravac uticaja se može konstatovati, naime da su neki slovenski (hrvatski, srpski, slovenački, češki, slovački, poljski i ruski) izrazi za jela prešli u nemački jezik Austrije. Jedan od najboljih poznavalaca nemačko-slavenskih veza na polju kuhinje, Heinz Dieter Pohl, konstatuje: „Das slawische Element in der österreichischen Küchensprache hat sich auch nach dem Untergang der österreichisch-ungarischen Monarchie zu einem großen Teil erhalten. Von den 49 (bzw. 73) hier vorgestellten Bezeichnungen slawischen Ursprungs, sind auch heute noch ca. zwei Drittel geläufig, der Rest ist historisch.“ (Heinz Dieter Pohl: Das slawische Element in der österreichischen Küchenterminologie. U: Culture, Language and Literature in European and World border Regions. Krosno 2007, str. 151-170, ovde: S. 164/165. Pored vidljivih uticaja „kulturna interakcija banatskih Srba i Nemaca nema ravnomernu dinamiku. Apсолutno dominira nemački kulturni uticaj [...] a razlog leži pre svega u civilizacijskim razlikama ova dva naroda [...]“ (Zlatoje Martinov: navedeni članak, str. 17).

⁷ Za vreme vladavine Josefa II (Franz Josef II (1741-1790)) su provedene razne reforme. Između ostalog su uvedena ista prava za sve građane monarhije, podsticalo se građenje škola tj. školstvo, a takozvani „Toleranzpatent“ (1781) je davao i nekatolicima ista prava što se tiče veroispovesti. U to vreme kulturni i duhovni centri Srba postaju Sremski Karlovci i Szentendre (kod Budimpešte).

⁸ „Blagotvorni uticaj Podunavskih švaba uneo je revolucionarni preokret u načinu ishrane banatskih Srba. On se uglavnom ogledao u sledećem:

a) u uvodjenju novih Srbima dotad nepoznatih jela (supa za razliku od turske čorbe, govedja, ajnpren, ajngemaht, od vina, od kelerabe i sl., zatim jela od testa kao što su flekice – Fleckerl, šufnudle – Schupfnudel, grenadimarš – Grenadiermarsch, tašci – Taschen, knedel – Knödel, kifle – Kipfel, jela od povrća kao na primer razne vrste cušpaja, kolači od kvasnog testa – štrudle – Strudel, krofne – Krapfen, buterozne – Butterrozen, buhtle – Buchteln),

U multinacionalnoj tvorevini, kakva je bila Austrougarska monarhija, Srbi počinju došavši u dodir s novim kulturnim elementima da preuzimaju reči i izraze iz onih oblasti za koje u srpskom jeziku ili nije bilo leksema, ili oni nisu bili dovoljno izdiferencirani.

To je posebno vidljivo na već gore pomenutom polju ishrane, gde preuzimanjem novih jela, načina pripremanja i serviranja nastaje i potreba za novim rečima i izrazima.

Ta dva, gore pomenuta uticaja „orijentalni“ i „evropski“ se odražavaju s jedne strane u usmenoj, te pismenoj tradiciji, a s druge se mogu razgraničiti i u odnosu na ruralnu i urbanu sredinu. Ruralne sredine duže čuvaju i neguju tradiciju te su promene u takvim sredinama sporije i manje uočljive, pošto se usmeno prenose.

Čuvanje tradicije se očituje pre svega u svetkovinama i običajima vezanim uz njih. Za standardizaciju terminologije sopstvenog jezika su pre svega važna štampana dela, pisana jezikom tog naroda i adaptirana za njegove potrebe.

U devetnaestom veku kada počinje i standardizacija srpskog jezika, raste i potreba za objavljivanjem knjiga na narodnom jeziku, pa time i kuvara po ugledu na ostale evropske narode, kod kojih se takva dela javljaju već mnogo ranije, s tim što ona imaju i drugu funkciju, koja se i slučaju srpskih kuvara ne može u potpunost negirati.⁹

- b) u proširivanju sirovinske osnove za pripremanje obroka (uvodjenje na trapezu više voća, povrća, mleka i proizvoda od mleka kao naprimer milerama, putera, tzv. švapskog sira i sl., zatim novih vrsta mesa pre svega govedine umesto isključivo svinjetine, zatim Srbima nepoznatih začina (miloduch – Liebstöckel, šafran, lorber, senf, kim, vanila, muskat i sl.),
- c) u uvodjenju novog načina pripremanja hrane i konzervisanja tj. odlaganja njene upotrebe za kasniji period (dinstovanje i pohovanje mesa, barenje povrća, a u pogledu konzervisanja pravljenje kompota odnosno „dunsta“, džemova, naročito od kajsija, sušena voća, odlaganje krompira u trap, usoljavanje mesa tzv. salamura i sl.),
- d) u fiksiranju rasporeda obroka (doručak, ručak, užina, večera)
- e) u uvodenju higijenskih navika pre i posle jela,
- f) postavljanju stola u svečanijim prilikama i
- g) u upotrebi modernijeg pribora za spravljanje i konzumiranje hrane (modle, radle, nudlbret, porcelansko posuđe, metalni escajg i drugo).

Banatski Nemci su odigrali i posredničku ulogu u pogledu uticaja na svoje srpske susede: naime, donoseći sa sobom iz svoje stare domovine mnoge tekovine drugih naroda kao što su sos (la sauce) kao očigledan francuski uticaj ili pivo, svakako preuzeto od čeha, oni su oboгатili trezor srpske banatske ishrane.“ Martinov, Zlatoje: Austro-nemački uticaj na Srbe u današnjem Banatu sa osvrtom na najstariji vid materijalne kulture. U: „Fenster“. Sremski Karlovci. Septembar 2006, str. 15-17. (ovde str. 16/17). O tim uticajima vidi i: Matl, Josef: Europa und die Slaven. Wiesbaden 1964.

⁹ „Die Kochbücher für den sich emanzipierenden bürgerlichen Haushalt wurden wie in den Jahrhunderten zuvor bezeichnenderweise manchmal von Köchen und Köchinnen höfisch-adliger Häuser verfaßt. Diese versuchten in ihren Büchern einerseits, die Eßsitten der privi-

Pored rečnika su naročito interesantni kuvari kao „dragocen izvor za lingvistička proučavanja međusobnih jezičkih prožimanja i usvajanja strane terminologije; oni su nezaobilazni izvor za proučavanje međusobnih kulturnih veza raznih naroda i etničkih zajednica, ali istovremeno i sredstvo za dokazivanje nacionalne pripadnosti i patriotskih osećanja autora i korisnika receptata.“¹⁰

To se može videti u prvom „Srpskom kuvaru“ koji je objavio jeromonah Jerotej Draganović 1856. godine u Novom Sadu.¹¹

Da je taj kuvar bio među srpskim življem u Vojvodini poznat, vidi se i po tome da je ušao u književnost¹² pred kraj veka, ali je već mnogo ranije poslužio kao predložak za nastanak „Nove hrvatske kuharice“.¹³

legierten kleinen Oberschicht im verkleinerten Maßstab für die bürgerliche Küche nachzuahmen, zum anderen aber die bekannte landschaftlich-heimische Küche aufgrund der neu-gewonnenen Kocherfahrungen zu verbessern. Verkürzt kann man sagen: abgesunkene Hofküche und aufsteigende Bauernküche begegnen uns in den ersten Kochbüchern des bürgerlichen Haushalts gleichermaßen. [...] Aus dem vorliegenden Küchenschrifttum läßt sich vermuten, daß die verfeinerten Nahrungsgewohnheiten der höfischen Gesellschaft erst im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert im breiten Umfang in das Bürgertum eingedrungen sind. Das Auftauchen spezieller Rezeptsammlungen für die ‚bürgerliche Küche‘ geben in den einzelnen Regionen etwa den Beginn dieses Prozesses an.“ Teuteberg, Hans J.; Wiegmann, Günter: Der Wandel der Nahrungsgewohnheiten unter dem Einfluß der Industrialisierung. Göttingen 1972, S. 42-43.

¹⁰ Kostić, Đorđe: Okrepljenje tela. U: Stolić, A.; Makuljević, N. (prir.): Privatni život kod Srba u devetnaestom veku. Od kraja osamnaestog veka do početka Prvog svetskog rata. Beograd 2006, str. 385-402. (ovde str. 401-2).

¹¹ Naslov originala glasi „Serbski kuvar (po nemačkom koh-buhu) Trudom Jeroteja Draganovića. Novi Sad 1856. (Predgovor je iz 1855). Ovaj je kuvar štampan još jednom u Novom Sadu. Iz predgovora saznajemo da se sastavljač iz manastira Krušedola, neko vreme bio kuvar i da je u „srbski kuvar“ uneo (tj. preveo) 302 recepta, koja je on „ponaasob dovoljno ispitao.“ (Vidi o tome i Martinov: g.n.d.str. 13). Prva uopšte štampana knjiga iz srpskog kulinarstva je bila „Povarnaja knjiga“, Budim 1804-1805, čiji je prevodilac sa nemačkog na staroslovenski bio bečki episkop Gavriilo (Georgije) Hranislav.

¹² U romanu „Pop Ćira i pop Spira“ (1898) Stevana Sremaca (1855-1906), pisca iz Vojvodine, sveznajući pripovedač, opisujući svadbu u kući popa Spire, kaže između ostalog i ovo: „Srpski kuvar trudom Jeroteja Draganovića, obštežiteljnoga m. Krušedola jeromonaha, sabran i dovoljnim iskustvom pravilno ispitan“ proučavan je i prelistvan jednako, i tako je današnji sjajan i obilan ručak, kojega su svi gosti i pulgeri pa i beamteri do neba hvalili, bio rezultat udružene teorije i prakse – teorije jeromonaha krušedolskog Jeroteja i prakse gospođa-Sidine.“ (Stevan Sremac: Pop Ćira i pop Spira, pripovetke. U: Srpska književnost u sto knjiga. Knj. 38.1. Novi Sad – Beograd 1972, str. 307/308.

¹³ Zaslužni hrvatski delatnik na polju kulture i prosvetivanja naroda, Đuro Deželić (1838-1907), je objavio „Novu hrvatsku kuharicu ili pouku kako se gotove svakakva jela“ 1868 godine u Zagrebu. U predgovoru navodi, da „djelo nije izvorno“, a da nije „ni puki prevod“, već da ga je „sastavljao po iskustvu (svoje) matere“, ali da su mu „pri ruci bila (i neka druga) djela“, kao što je već pomenuti srpski kuvar. Za njega kaže da je „veoma hrđav prevod iz

Drugi primer još popularnijeg i rasprostranjenijeg, a kasnije stalno preštampavanog kuvara je „Veliki srpski kuvar sa slikama, za upotrebu srpskih domaćica“, koji je napisala Katarina Popović-Midžina a izdala ga u Novom Sadu 1878. god.¹⁴

Autorka velikog kuvara je sva jela „sama okušala“, a kuvar je sastavila „na osnovu dugogodišnjeg praktičnoga iskustva“, ali i beležaka svoje majke i „iskustva svojih mnogobrojnih prijateljica a koristila se i najboljim knjigama i listovima, što ih ima po ovoj struci i strana književnost“ te će se ona tako „radovati, ako je dala svojim srpskim sestrama [...] srpsku knjigu, koja će potisnuti iz naših kuća tuđe knjige, koje su nam često škodile i zdravlju a uvaljavale nas u izlišne troškove.“¹⁵

Svesna je i činjenice da „ima na hiljade novih jela za koja nemamo imena“ i da „fali dobar i obilat srpski kuvarski rečnik“.

Ona kaže: „A sada da rekнем koju i o „veštačkim izrazima“ odnosno o stranim rečima, kojima moramo po nuždi da se poslužimo u našoj knjizi. Počem smo mi Srbi od predaka naših primili vrlo malo jestiva i poslastica, to nam neće niko ni zameriti ni za zlo primiti, ako upotrebimo neka naimenovanja nemačka, francuska i uopšte strana, al zadržaćemo i ona imena, što su ostala od predaka naših neokrnjena.“¹⁶

Korišćenu slavensku a i stranu literaturu autorka nije nigde navela¹⁷, ali zato iz citiranog teksta saznajemo delimično koji su jezici imali uticaja na formiranje

peštanskog Kochbucha“. On navodi i tačan naslov: „Pesther Kochbuch von Josephine v. St. Hilarie, Pest bei Eggenberger. 21. Auflage“, ali datum izdanja nedostaje.

¹⁴ Svi citati i naznake stranica će se u daljem tekstu odnositi na ovo prvo izdanje kuvara. Ovaj je već napisan u vukovskom duhu njegovom reformisanom ćirilicom.

¹⁵ Veliki srpski kuvar: predgovor.

¹⁶ Veliki srpski kuvar, str. 17. Da bi strane izraze nekako izdvojila, ona ih piše latinicom „i to onako kako se pišu u stranom jeziku, a izgovor ćirilicom [...]“ (str. 17).

¹⁷ Svakako su autorki „Srpskog kuvara“ koja je kao pripadnica građanskog staleža sigurno govorila više jezika, bili poznati i strani kuvari. Što se nemačkog jezičnog područja tiče, sigurno su joj bili dostupni u XIX. veku veoma popularni i rasprostranjeni kuvari. S jedne strane za severnu Nemačku kuvar Henriette Davidis: *Praktisches Kochbuch für die gewöhnliche und feinere Küche*. Sprockhövel 1844, a s druge kuvar za južnu Nemačku i Austriju Katharine Prato (Edle von Scheiger): *Die süddeutsche Küche auf ihrem gegenwärtigen Standpunkt mit Berücksichtigung des Thees und seiner Anfänge über das moderne Servieren*. Graz 1858. Osim toga u Austrougarskoj monarhiji bili su omiljeni i sledeći kuvari: Elisabeth Stöckel: *Die bürgerliche Küche, oder neuestes österreichisches Kochbuch für Bürgerfamilien aus der gebildeten Mittelclassen*. Wien 1833; Theresia Fischer: *Die feine und schmackhafte bürgerliche Hauskost, oder neuestes, durch langjährige eigene Erfahrung geprüfetes österreichisches Haus- und Familienkochbuch für große und kleine Haushaltungen der Mittelklasse. Zum Gebrauch für Bürgerfrauen und deren Töchter, Köchinnen und Wirthschafterinnen*. Wien 1845. Može da se sa sigurnošću pretpostavi da je poznavala i već gore pomenutu Deželjeviću „Novu hrvatsku kuharicu“ štampanu deset godina ranije.

kasnije srpske kulinarske terminologije, a iz ostalih upotrebljenih leksema za određene sastojke, koji su doslovno preuzimani ili adaptirani, a i iz naziva za razna jela, može se uglavnom zaključiti o kojim se jezicima i kulinarskim uticajima radi.

U ovom kuvaru upotrebljeni leksikografski materijal reprezentuje kulturu ishrane kako srednje i zapadne Evrope, tako i istočne Evrope, ali on sadrži pored tradicionalne starinske srpske¹⁸ i elemente orijentalnih kultura. Ovdje se pre svega misli na turski uticaj na takozvanu „balkansku kuhinju“, koji se očituje u leksemima kao što su: sarma, ćufte, čorba, pilav, gurabije, ćevap i sl., i koji su do danas sastavni deo kulinarske terminologije srpskog jezika.¹⁹

Interesantno je pomenuti da se leksem „ćevap“ u kuvaru upotrebljava u dvostrukom značenju. S jedne strane se najvećim delom pod „ćevapom“ podrazumeva kao i u turskom „vrsta jela: vareno meso na komade isečeno sa dosta umaka“²⁰, a samo se jednom pojavljuje „ćevap na ražnju“ (347). Osim toga, ćevap se može pripremati od goveđeg, telećeg, jagnječeg, krmećeg, ovnećeg i škopčevog mesa, ali i od kečige i soma.

U kuvaru se pominju i mnoge ribe, a i morske životinje (rakovi, ostrige).²¹ Među njima su dobro poznate vrste kao: smuđ, šaran, jesetra, štuka, kečiga, jegulja, čikovi, linjak ali ima i manje poznatih kao „riba fogoš“²², za koju autorka kuvara kaže da pripada rodu smuđeva, i da živi u mađarskim jezerima. Kod „morune“ opisuje njeno mesto boravka i da se na ruskom ona zove „beluga“. Za tri vrste ribe navodi u receptu i nemačka imena: pastrmka – Forelle – forela

¹⁸ O tradicionalnoj srpskoj kuhinji je objavljeno nekoliko članaka i monografija. Vidi između ostalog i: Trojanović, S.: Starinska jela i pića. Srpski etnografski zbornik II. Život i običaji. knj. 2. Beograd 1896, Grubić, R.: Žitarice u tradicionalnoj ishrani Balkana. Etnolog 7-8, Skoplje 1997. Zbog vremenske i prostorne ograničenosti ćemo u ovom radu obraditi samo leksički materijal koji se odnosi na meso, ribe, pernatu živinu, divlju pernatu živinu i njihove preradevine, povrće, salate.

¹⁹ O orijentalnoj kulinarskoj terminologiji vidi: Ressel, Gerhard i Svetlana: Kulinarska terminologija u Vukovim rečnicima (imenice). U: Naučni sastanak slavista u Vukove dane (MSC 1987), 17, str. 235-245, i Zirojević, Olga: Jelo i piće. U: Fotić, Aleksandar: Privatni život u srpskim zemljama u osvit modernog doba. Beograd 2005, str. 233-258., te Steinke, Klaus: Die Türken und die Balkanküche. Kulinarisches und Sprachliches aus Bulgarien und Rumänien. U: Burkhard, Dagmar (Hrsg.): Körper, Essen und Trinken im Kulturverständnis der Balkanvölker. Berlin 1991, str. 219-227.

²⁰ Škaljić, Abdulah: Turcizmi u srpskohrvatskom jeziku. Sarajevo 1979, str. 192. U „Srpskom riječniku“ Vuka St. Karadžića se pod „ćevapom“ podrazumeva „meso isječeno na komadiće i ispečeno na ražnju“. (Beč 1852, str. 758). Slična se definicija nalazi i u Rečniku MS. Novi Sad 1976/6/359.

²¹ Olga Zirojević piše u gore navedenom delu (str. 245), da je u XIX veku u celoj Srbiji bilo poznato 66 vrsta ribe, a u XVIII veku samo u Dunavu 53 vrste.

²² Za leksem „fogoš“ stoji u Rečniku MS /6/ str. 679 da je to „vrsta slatkododne ribe, smuđ“ i da je to mađarizam.

(211), loš / lošovi – Lachs (220), bakalar – trijeska – Stockfisch – štokfiš, a za „ostrige“ – Austern.

Pod turskom rečju „ajvar“ se u ovom kuvaru podrazumeva „caviar“ i opisuje se kako mora da izgleda i od koje ribe je najbolji, a drugo i današnje značenje reči „ajvar“: „Salata od samlevenih pečenih paprika i modrih patlidžana“²³ se u kuvaru ne može naći.

Pored „ikre“ se u kuvaru upotrebljava i „morunina bešika – Hausenblase – hauzneblaze“ koja služi za zgušnjavanje tečnosti tj. pri pravljenju pihitija.

Da je kuvar bio namenjen dobrostojećoj građanskoj klasi, koja je već posedovala određenu kulturu života, se u kuvaru potvrđuje nabrojanjem svakovrsnog posuđa i uređaja koje treba imati u kuhinji, navođenjem načina služenja jela, ponašanja „poslužitelja“, izgledom trpeze i sl.²⁴ O tome šta između ostalog treba da stoji na svečanoj trpezi se kaže: „Na sred trpeze ponamešta se prpezni ukras, obično sud pun sveža ili načinjena cveća, desno i levo od ovoga [...] za večerom [...] svećnjaci sa četiri sveće [...] a na kraju trpeze svećnjaci sa dve ili tri sveće“ (18/19). Pri ovakvim večerama je impozantan i redosled jela iz koga se

²³ Rečnik SANU/1/42.

²⁴ „Überblickt man die Entwicklung der Eßsitten vom Spätmittelalter bis zum Beginn der Industrialisierung am Ende des 18. Jahrhunderts, dann kann man deutlich eine Verfeinerung der Tischkultur bemerken. [...] Der Gebrauch von Messer, Löffel und Gabel, die Einführung von Tischtuch und Serviette, neue Sitzordnungen und Regeln für das Bedienen bei Tische, die Einrichtung eines besonderen Speisezimmers, die Anordnung der Eßgeräte auf dem Tisch und anderes sind damals zuerst in höfischen Kreisen festgelegt worden. [...] Alle diese geschilderten Verfeinerungen der Eßkunst in Frankreich sind nach und nach mit entsprechenden Verzögerungen und Modifikationen auch nach Deutschland gedungen. [...] Elias hat daneben noch die These aufgestellt, daß die so skizzierten Veränderungen der Tischsitten auch mit den gesamten menschlichen Verhaltensveränderungen in dieser Periode zusammenhängen. Er glaubt, daß eine grundsätzliche Wandlung der Affektlage und des Empfindens in den oberen Bevölkerungskreisen eingetreten ist. Es wurde ein Anspruch auf mehr kultiviertere Lebensformen entwickelt, wie sie den Jahrhunderten des Mittelalters noch fremd waren. [...] Die Entwicklung der Eßsitten ist für ihn damit ein Ausdruck zunehmender Zivilisation. Diese kann grob gesprochen in drei Phasen eingeteilt werden: Erstens die mittelalterliche Phase, in der das Essen noch weitgehend ungebunden ohne Regeln meistens mit den Händen vor sich geht. In der zweiten Phase zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert erfolgt dann eine rasche Veränderung des Tischverhaltens mit dem Aufbau eines umfangreichen Verhaltenskodexes. In der dritten Phase, nämlich im 19. und 20. Jahrhundert, gibt es in dem erreichten Standard im Grunde nur noch unwesentliche Veränderungen. Die feineren Eßsitten breiten sich aber in der ganzen Gesellschaft von oben nach unten aus und werden zum Schluß für alle gleichermaßen verbindlich. Sie haben die Funktion des sozialen Unterscheidungsmerkmals in der hochindustrialisierten Gesellschaft inzwischen weitgehend verloren. Die Herausbildung der heutigen Mahlzeitsitten ist damit nicht willkürlich oder zufällig geschehen, sondern ganz gewissen Entwicklungslinien gefolgt.“ Teuteberg, Hans J.; Wiegelmann, Günter: Der Wandel der Nahrungsgewohnheiten unter dem Einfluß der Industrialisierung. Göttingen 1972, S. 40-42.

vidi da je delom preuzet iz stranih kuhinja (na to upućuju i nemačke reči: Gemüse (-) Zuspaisen; Eingemachtes, a i francuska reč: Assiet (umesto „assiette“) i italijanska: konfekt (za „confetto“): „1. čorba, 2. Assiet – asjet – pred jelo, 3. ribe, 4. govedina sa umokcem, 5. variva i povrća – Gemüse und Zuspaisen – cušpajzovi, 6. učinci – Eingemachtes – ajngemahtes, 7. pečenja sa salatama, 8. testa, 9. konfeti – poslastice, 10. voća, 11. sirovi i 12. crna kafa“ (20).

Po ugledu na zapadnoevropsku građansku klasu, u kojoj je već u to vreme bio rasprostranjen „vegetarijanizam“, se u kuvaru nalazi nekoliko takvih recepata: „krastavci (108), krompir (120), kaša od krompira (122) za vegetarijance“ i „sočivo na vegetarijanski način“ (128).

U predgovoru se upućuje na to da će kuvar pomoći u štednji, ali kada se pregledaju recepti i vidi ogromna količina najraznovrsnije hrane koju teško da bi uspeli naći u današnjim prodavnicima, moglo bi se govoriti o „elitnom internacionalnom kuvaru“.

Osim toga se iz raznih recepata vidi, da hrana više ne služi samo za utoljavanje gladi²⁵, već da postaje i predmetom uživanja, i da na mesto običnog potrošača hrane stupa na scenu sladokusac.²⁶

²⁵ Da je uzimanje hrane tj. jedenje imalo od praiskona različite funkcije pokazuje i članak Olge Frejdenberg pod naslovom: „Metafore jedenja“ u: Letopis matice srpske. Januar-februar 2007, knj. 479, sv. 1-2, str. 75-95. Vidi još i Gerhard Neumann: Das Gastmahl als Inszenierung kultureller Identität. Europäische Perspektiven. U: Teuteberg, Hans Jürgen; Neumann, Gerhard; Wierlacher, Alois (Hrsg.): Essen und kulturelle Identität. Europäische Perspektiven. Berlin 1997, str. 37-68, gde se sastavljač članka osvrće i na literaturu i umetnost. Pišući o „kontinuitetu evropske metaforike u hrvatskoj književnosti“, Ivan Slamnig govori i o „metaforama o hrani“, primećujući da se „u srednjem vijeku često nauka – kako crkvena tako i svjetovna – upoređuje s jelom i gozdom, sa slatkišima i vinom.“ (U: Umjetnost riječi. Časopis za nauku o književnosti. Zagreb 1966, god. X, broj 1-2, str. 53-64, ovde: str. 58).

²⁶ Komentarišući naslov satiričnog romana „Epitaf carskog gurmana“ Veljka Barbieria (Zagreb 1983), Dagmar Burkhart kaže sledeće za značenje reči „gurman“ u hrvatskom jeziku (isto važi i za srpski):

„Der Ausdruck *gurman* im kroatischen Titel für „Feinschmecker“ geht auf die französische Bedeutung von *gourmand* zurück, wie sie von Autoren wie Brillat-Savarin und Grimod im positiven Sinne und synonym für „Gastronom“ als Richter des guten Geschmacks verwendet wurde. Der Begriff *Gourmand*, der vorher den undisziplinierten Vielfraß bezeichnet hatte, erfuhr Anfang des 19. Jahrhunderts einen Bedeutungswandel dergestalt, daß er „*fortan den wohlunterrichteten und genießenden Esser kennzeichnete (...). Ungefähr zur gleichen Zeit zirkulierten in Deutschland in den Kreisen, die es sich leisten konnten, à la manière française zu speisen, ähnliche Schriften. Um diese Literatur zu charakterisieren, wurde der deutsche Begriff Gastrosophie erfunden. Nicht der Gourman, der in den deutschen Schriften auch weiterhin den Vielfraß meinte, sondern der Gastrosoph verkörperte die Eigenschaften des wohlunterrichteten Essers*“ (Mennell 1988: 434 f.; auch 59 und 339 f.) im Sinne eines Gourmet. (kursiv im Original). (Dagmar Burkhart: Der Gourmet als Staatsfeind. Zu Veljko Barberis Satire „Epitaf carskog gurmana“. U: Dagmar Burkard (Hrsg.): Körper, Essen und Trinken im Kulturverständnis der Balkanvölker. Berlin 1991, str. 285-300, ovde: str. 286.).

Ovde se pominju pri pripremanju jela gotovo sve vrste mesa (govedina, tele-tina, ovnovina, jagnjetina, prasetina, krmetina, svinjetina), divljač (meso divljeg vepra, jelensko meso, smetina, zečje meso i njihovi delovi kao naprimer: „jelen-ske sapi“ sa nemačkim sinonimom „Hirschziemer“, te „srneća poledina“ – „Rehrücken“). Osim toga jede se pernata živina (piletina, guščije i pačije meso, ćuretina (puretina), kokošije meso, golubovi) te „pernata divlja živina“ (divlja patka, guska, prepelice, jarebice, ševe, fazani)²⁷. Kako od domaćih životinja i pe-radi, tako i od divljači su se upotrebljavale sve vrste iznutrica (jetra, bela i crna džigerica, srce, želudac, burag, krezle, možak, jezik, creva, maramica, moždana srž) ali drugi delovi kao što su: krila, šija, noge, rep, glava, vrat, uvo, papci, pa i „vime“ kao u receptu „vime s belim umokcem“ (166). Osim toga, jedu se puževi i upotrebljava se „krv“ ne samo za „krvavice“ već i „krv šarana“ za pripremanje jela. O sve većoj upotrebi mesa u građanskom društvu Nemačke (a time bi se moglo reći i drugim delovima Evrope) govori i Peter Lesniczak: „so fällt vor allem auf, dass der Anteil (im späten 19. Jh.) von Kartoffeln, Brot und Mehl stark rück-läufig war und vermehrt rohes Fleisch und Fleischwaren eine größere Rolle auf dem Speisezettel spielten“. Pošto se meso upotrebljavalo u velikoj količini (što se može videti i u srpskom kuvaru), a posebno divljač i divlja perad, on kaže dalje u svom članku: „Stellenweise kann man hier noch den Einfluß der alten höfischen und auch der tonangebenden französischen Küche entdecken.“²⁸

Za recept „provareni pilići“ navedena je nemačka sintagma „heissabgesottene Hendl“, a francuski „Ragout – ragu“ preveden je sa „pileća prsa sa belim umokcem“.

Tu su i ptice za čija su srpska imena dati i nemački nazivi: šljuke – Schnepfen – šnepovi (186), liske – Rohrhühner (188), tetreb – Auerhahn (183), lještarke – Haselhühner (188), bravenjaci – venjari – Kramethsvögel (185).²⁹ Ova pojava mogla bi se objasniti na dva načina. S jedne strane je dodatna upotreba nemačkih izraza indikator za to, da su ti recepti preuzeti iz nemačkih kuvara, ali je i moguće

²⁷ Nekih jela kao što su česnica, kolač ili pečeni vrapci, koja su bila vezana za Božićne, Uskrš-nje ili druge običaje i koja bismo nazvali „ritualni jelima“, nema u „Velikom srpskom ku-varu“. Jedenje vrapaca je naprimer u prošlosti bilo vezano i za predstave o nekim njihovim osobinama. „Kod Srba u raznim krajevima bilo je uobičajeno da se za Božić omrsi pečenim vrapcem“, jer se „s jednjem vrapaca najčešće povezuje sticanje vrapčije lakoće, živosti i snalažljivosti.“ (Aleksandar Gura: Simbolika životinja u slovenskoj narodnoj tradiciji. Beo-grad 2005, str. 439-440).

²⁸ Peter Lesniczak: *Derbe bäuerliche Kost und feine städtische Küche. Zur Verbürgerlichung der Ernährungsgewohnheiten zwischen 1880-1930.* U: Hans Jürgen Teuteberg (Hrsg.): *Die Revolution am Esstisch. Neue Studien zur Nahrungskultur im 19.-20. Jahrhundert.* Stuttgart 2004, S. 129-147; ovde: 134/141.

²⁹ Pod leksemom „bravenjak“ se u Rečniku SANU/2/90 upućuje na reč „drozak brinovac“, a isto tako i pod „venjar“ (Rečnik SANU/2/518). „Drozak“ je isto što i „drozd“, a radi se o ptici „koja se obično hrani bobicama borovnice“.

da srpsko građansko društvo, za koje je ovaj kuvar napisan, nije poznavalo sve srpske nazive, jer, da su te ptice bile rasprostranjene u srpskim krajevima i nisu ušle u ishranu tek sa dolaskom nemačkog življa na ove prostore, vidi se po tome, da su naprimer za leksem „bravenjak – venjar“ bili poznati i sledeći sinonimi: „brinovac, borovnjak, branjug, smrekar.“³⁰

Iz nemačkog leksikona su direktno preuzeti, adaptirani ili kalkirani sledeći izrazi: sočna pečenica/meso – Saftbraten – saftbraten, bela pečenica – jetrenica – Lungenbraten, bubrežna pečenica – bubrežnjak – Nierenstück, teleći opornjaci – krezle – Gekröse, goveda potbušina – bauhflek, ili kao u sintagmi „teleći pikat“³¹ – burag – Kuttelfleck – kutelflek“ upotrebljava se naporedno srpski, italijanski, rumunski i nemački izraz.

Leksem „farka – švancl“, što ustvari znači „rep“ i „nastavak farke – Mittelschwanzstück“, su preuzeti iz nemačkog i mađarskog jezika, a za njih nisu dati srpski izrazi. Ponekad se u kuvaru upotrebljavaju strane reči kao „aspik“, koji se još jednom javlja u formi „Aspik – aspik – kisele pitije“, gde se francuska i turska reč upotrebljavaju kao sinonimi, mada u srpskom jeziku za tu vrstu jela postoje reči „drhtalica“ i „hladetina“³², ali i tamo gde su naše reči date kao u „moždina – srča iz kostiju“ ne može autorka da odoli iskušenju i da ne napiše nemačku reč „mark“ ili za „krvavice“ – „Blutwürste“.

Neki leksem kao „čereg“ (turb.), „džigerica“ (pers./turb.), biftek (eng.), „švargla“ (forma u kuvaru: švartl) (nem.) i već pomenuti „burag“ (rum.) i „krezle“ (nem.) su do danas u upotrebi, a reči kao „pržolica/pržoljica“ koje se odnose na „komad mesa tanko odrezan, istučen i nabrzo ispržen na masti ili ulju“³³, ili „roštiljača“, se ređe čuju. Zadnje lekseme nema ni u jednom našem rečniku, a ovde znači određeno parče krtine, a u kuvaru se u jednom receptu nalazi u formi „nadevene roštiljače“ (69).

Mada te reči nema u rečniku, ona je potvrđena u „Velikom narodnom kuvaru“ gde se nalazi recept pod nazivom „roštiljače nadevene krompirom“, ali i

³⁰ Rečnik SANU/4/730/31.

³¹ „Pikat“, prema ital. „fegato“, označava „jetru i pluća zajedno, drob, životinjske iznutrice“. (Klaić, Bratoljub: Rječnik stranih riječi. Zagreb 1980, str. 1043). O problematici nemačkih posuđenica u srpskom jeziku vidi Edmund Schneeweis: Die deutschen Lehnwörter im Serbokroatischen in kulturgeschichtlicher Sicht. Berlin 1960, Hildegard Striedter-Temps: Deutsche Lehnwörter im Serbokroatischen. Berlin 1958, i Sabine Kirfel: Lehnprägungen als Ergebnis deutsch-serbischen Sprachkontakts: posrbice in slavenoserbischer Zeit. U: Wolfgang Dahmen, Petra Himstedt-Vaid, Gerhard Ressel (Hg.): Grenzüberschreitungen. Traditionen und Identitäten in Südosteuropa. FS Gabriella Schubert. Wiesbaden 2008, S. 285-294.

³² Vidi Rečnik MS/1/794 i 6/734/35.

³³ Rečnik MS/5/28. Ova se reč do danas zadržala u hrvatskom jeziku (Hrvatski Enciklopedijski Rječnik, skraćeno: HER, Zagreb 2002, str. 1073), a potiče od „tal. braciola [...] po primorskim krajevima čuje se: bržolica i bržola, [...] brazolica, [...] bruzolica [...] i bruzola [...] brizolica i brizola.“ (Rječnik JAZU/XII/571).

„paprikaš od roštiljača s prazilukom“, gde stoji, da treba „poskidati s roštiljača (rozbratni) kosti i žilice koje se na njima nalaze“. ³⁴ Potraži li se značenje sinonima „ro(z,s)brat(e)n“, vidi se da je nastao od nemačke reči „Rostbraten“, ali i da postoji naš sinonim „pržolica“. ³⁵

U srpskom kuvaru su pak u jelu „pržolice od pirinča“ istovetne sa „Reis Cotelletes“, a ono što u „pržoljicama“ predstavlja „kotlet“ su „zadenuite kosti od rebaraca“ (53). Na drugom mestu se „rebra“ upotrebljavaju paralelno sa „pržolicama“ i „kotletima“, a u vrlo komplikovano naslovljenom receptu „jagnjeće pržolice-karbonadle, kotlete – Cotellete – sa umokcem sosom, sauce – od pomorandže i talijanskim pirindžom – orizom – za 10 osoba“, piše da treba „odrezati male pržolice od rebara“ (51). ³⁶

Samo su na jednom mestu „teleće pržolice“ isto što i nemačke „kaelberne Schnitzel“ tj. „teleće šnicle“. Iz ovih primera se vidi ono, što je autorka kuvara već u predgovoru navela, da je vrlo teško za sve strane izraze naći adekvatnu srpsku varijantu. Ta terminološka nekonzekventnost, bilo da je nastala zbog toga što nije bilo do tada prethodnika u tom poslu, bilo da je i u upotrebljenim kuvarima došlo do zbrke u nazivlju, predstavlja pravi izazov za onoga koji pokušava iz ogromnog broja recepata i raznolikih kuvara da stvori homogenu terminologiju.

U 19. veku se kod srpskog građanskog društva razvija svest, ne samo za raznovrsnu i zdravu hranu, nego i za lepo postavljen sto, fino posuđe i dekoraciju a i za odgovarajuće serviranje. Tako se između ostalog na jednom mestu pominju „ukrasi za govedinu“, prema nemačkom „Rindfleisch-Garnierung“, tj. meso se ne stavlja samo tako na sto, već se ukrašava raznoraznim povrćem, zelenilom, šimširovom grančicom i sl..

Da su neki recepti stigli u kuvar posredstvom nemačkih recepata smo već videli, ali iz nekih drugih se može zaključiti da je to išlo i preko francuskih izvora: „goveđe pečenje na engleski način“ je prevod od „Roastbeef à l'Anglaise – rostbif a Langlez“ (345). Bez „Miksed Pikelsa“ – miksed pikels“ kaže autorka „ni jedan Inglez nikada rostbif ne jede“ (345). „Miksed Pikels“ se sastoji od kisele slačice, rena, krastavaca i sirćetu, paprike, zelenog pasulja i sl..

³⁴ Veliki narodni kuvar. Beograd 1977, str. 255 i 182.

³⁵ Klaić, B.: n.d. str. 1176 i HER/1143.

³⁶ Ovde su dve francuske reči napisane jednom u francuskoj varijanti (Cotellete) koja bi pravilno glasila na francuskom „côtelette“ i u nemačkom „Kotelette“, a kod karbonadle (fr. carbonnade) u srpskoj varijanti. Osim toga „karbonada“ je „pečeno rebarce na žaru, pržolica“, a „kotlet“ je isto tako „rebarce s mesom, karmenadla“ (Klaić, B.: n.d. str. 665/747).

Interesantan primer indirektnog uticaja francuske kuhinje u to vreme na kulinariju u Austrougarskoj monarhiji je i jedan recept pod naslovom „Rebra od vepra po Kaunicu“ (172).³⁷

S mesom, ribom, živinom te, divljači se pripremaju i razne vrste pašteta. Za „paštetu od lisnatog testa“ je upotrebljena nemačka reč „Blätterteig“. Između ostalog za takozvanu „carsku paštetu“, je potrebno 16 jaja, a šta se krije pod „celog sveta paštetom“ se saznaje tek na kraju recepta gde stoji „nadeni nadevom kakvim hoćeš“ (295).

Jela kao „pileći perkelt“, „pileći paprikaš“ imaju u prvom delu sintagme posvojni pridev „pileći“, a u drugom adaptirane mađarske reči.

U kuvaru se mogu naći i „patke po modi“ (146), „salmi ot šljuka“ (186), „čalma od telećeg mesa“ (352), ali i na prvi pogled čudni recepti, kao „od jagnjeći creva kukuruz“, gde tek nakon čitanja postaje jasno, da se samo radi o obliku jela, koje liči na kukuruz, kada je gotovo, naime tamo je uputstvo: „opleti od creva kurjuk od tri struke [...] i natakni ga na ražanj“ (153). Za ovaj recept bi se mogao navesti pojednostavljeni naziv „pletanica od jagnjećih creva.“ U svojoj briljantnoj knjizi „Gurmanski um. Filozofija ukusa“ Mišel Onfre u poglavlju o „Carstvu kulinarskih znakova“ između ostalog kaže govoreći o Antoninu Karemu (Antonin Carême) sledeće: „Kao istančani lingvista koji već najavljuje preciznost jednog Ferdinanda de Sosira, Antonin Karem je dobro upoznat sa odnosom između označitelja i označenog. On zna da se iz imena može izvesti značenje, i obratno, da se nepoštovanjem imenice diskredituje imenovana stvar [...] naziv nekog jela postaje smešan kad priziva u svest njegovu neadekvatnu sliku [...]“³⁸

Uz meso i slična jela se služilo i razno povrće. Kada se uzme u obzir da je „U vreme od kraja 15. do sredine 18. veka u carskoj kuhinji trošeno sledeće povrće: blitva, patlidžan, zelena salata, praziluk i rotkva (brusanska)“³⁹, a nešto kasnije se javlja i paradajz, onda se tek može spoznati raznolikost i bogatstvo što se tiče povrća u XIX veku, a pre svega onoga koje se gajilo ili moglo nabaviti u Austro-ugarskoj monarhiji.⁴⁰

³⁷ Anton Wenzel Kaunitz (1711-1794) je bio visoki austrijski državnik, knez i od 1750-53 predstavnik svoje države u Parizu, odakle između ostalog potiče njegova ljubav za sve francusko, pa i za kulinariju. O tome vidi više u: Meyers Konversations-Lexikon. Leipzig und Wien 1896. Knj. 9, str. 1058.

³⁸ Mišel Onfre: Gurmanski um. Filozofija ukusa. Beograd 2002., str. 157. (Original: Michel Onfray: La raison gourmande. Grasset. Paris 1995.).

³⁹ Zirojević, O.: n.d. str. 242.

⁴⁰ I ishrana povrćem je bila na „mitropolitomskom dvoru u Beogradu raznovrsna. Zabeleženi su uz pasulj, još i sočivo, grašak, keleraba, plavkasti kelj, spanać, špargla, šargarepa, kiseljak, žuta repa, rotkva, ali i bečko sočivo i bečki grah, karfiol, kao i tikve ... (a) bile su zasadene i artičoke.“ (Zirojević, O.: n.d. str. 245.).

To su bili: (glavičasti) kelj, celer, koraba – keleraba – paštrnak, modri i crveni patlidžan⁴¹, žuta repa – šargarepa – mrkva, bela repa, crvena repa – cvekla – Rote Rübe, žuti i beli pasulj, pasulj tačkaš, pasulj šećerac, zeleni pasulj šećerac u meunama, zeleni pasulj u meunama kao špargla – špargl pasulj, grašak u meuni i zmu, kaulin – Blumenkohl – karfiol, salata (plavi, modri, crveni, slatki, zimnji) kupus, artičoke, kiseljak, portulak-tušač, koren peršuna, zelje, spanać, koprive, krompir – krtola – kartulja, sočivo, greš, zelene paprike, spargla – vilina metla, krastavci, bob, pa(s,š)trnak, tikve – jurgete, bele bundeve – dolme, zametci od kukuruza, gljive, pečurke, gomoljike – jelengljive – Trüffel, smrčak, vrganji.

Kao povrće upotrebljavalo se i: vinovo lišće, kestenje, dgunje (dunje), jabuke, a kiselili su se kupus, krastavci, paprike, bele bundeve, korabe, kaulin, zelen pasulj, arpadžik lukac.

Pogleda li se ova lista, lako se može ustanoviti, da se tada koristilo i povrće koje danas nije naročito rasprostranjeno u našim krajevima ili važi za skupo i retko, kao što su: špargla, artičoke, gomoljike. Za „šparglu“ je u kuvaru data srpska inačica „vilina metla“, ali ona označava onaj deo biljke iznad, a ne ispod zemlje.⁴²

Za leksem „artičoke“ nema u kuvaru srpske reči, mada Rečnik SANU navodi pored morfonoloških varijanti „artišok(a), artičok(a), artičok(a), arčičok“ i sinonime „gardun, dragušica, kardun, pitoma boca, pitomi oset, talijanski osat“.⁴³ Najverovatnije da su ove reči preuzete nešto kasnije. Pod „dragušicom“ koju počinje rečnik se u kuvaru podrazumeva vrsta zelenja za salatu, a navodi se i pod nemačkim imenom „Brunnenkresse“. Leksem „dragušica“ označava, naime, u srpskom jeziku dve različite biljke, koje pripadaju istom botaničkom rodu.⁴⁴ Praslovenska reč „gomoljka“ se nalazi u kuvaru i u obliku složenice „jelengljiva“, te nemačke varijante „Trüffel“. Ovaj zadnji leksem je danas u upotrebi kao „trifa“, tj. „tartuf“.⁴⁵

⁴¹ Interesantno je da se u kuvaru upotrebljava samo pers. / tur. reč „patlidžan“, a nigde nema danas rasprostranog varvarizma „paradajz“, nastalog od nemačkog leksema „Paradiesapfel“. (Rečnik MS/4/330) preko austrijanizma „Paradeiser“.

⁴² Najverovatnije da su se „špangle“ prodavale u vreme pisanja kuvara sa lišćem, jer tamo se u jednom receptu kaže, da ih treba „očistiti od sitnog lišća“ i odseći ih donde, dokle su meke“ (101).

⁴³ Rečnik SANU/1/176.

⁴⁴ O ostalim značenjima tog leksema vidi: Rečnik SANU/4/650.

⁴⁵ „Tartuf“ se opisuje u rečniku ka „rijetka, dragocjena, vrlo aromatična jestiva gljiva (koja) raste pod zemljom, (a) traže je specijalno za do dresirani psi ili svinje“. (HER/1309). U Rečniku MS tog leksema nema, za razliku od Rečnika SANU/3/462, gde se pod „gomoljikom“ upućuje na sinonim „trifa“. „Trifa“ potiče iz nemačkog, a stigla je preko nizozemskog „truffel“ iz francuskog „truffe“. (Edmund Schneeweiss: Die deutschen Lehnwörter im Serbokroatischen. Berlin 1960, str. 27). Friedrich Kluge navodi još sledeće: „Dieses führt man

Pored „vrganja“ i „smrčaka“ (mogu se upotrebljavati u osušenoj formi) kao posebnih vrsta, u kuvaru se pominju i opšti izrazi „pećurka i gljiva“.

Biljka „tušac“, čiji staroslovenski koren upućuje na njenu osobinu da je „puna ulja“, se u kuvaru nalazi u nemačkoj varijanti latinskog porekla „portulak“.⁴⁶

Za austrijanizam „karfiol“ se pored nemačke reči „Blumenkohl“ u kuvaru upotrebljava i pokrajinska reč „kaulin“, nastala od italijanske reči „cavoli“, za koju Vuk kaže, da se upotrebljava u Dubrovniku. Leksem „kaulin“ označava i „prokule“.⁴⁷ Radi se o „dvgodišnjoj zeljastoj biljci...“ čiji „lisni pupovi koji izbijaju uzduž stabljike“ služe kao povrće.“ Sinonimi su još „briselški kupus, kelj pupčar, čimulica, brokula.“⁴⁸

Zašto se u jednom receptu pod naslovom „Španska čorba“ (36), poistovećuje reč nemačkog porekla „koraba“ (Kohlrabi) tj. „kelebara“ sa „pastrnakom“, koji je „dvgodišnja, aromatična biljka, žutih cvetova“, nije moguće utvrditi.⁴⁹

„Tikva“, reč praslovenskog porekla ima u kuvaru sinonime „bundeve“⁵⁰, „jurgeta“ i „dolma“⁵¹, obe zadnje su reči turskog porekla.

Osnovna životna namirnica, bez koje je današnja ishrana nezamisliva, je svakako „krompir“, koji je „u naše prostore stizao sa raznih strana i u razna vremena“. O tome svedoče i sledeća imena: „zemljak, zimik, kompijer, krtola, podzemljica, pozemica, rašak, ruski, rusijanka.“⁵²

aus lat. Tübera, Pl. von lat. tuber „Knollen, Erdschwamm, Trüffel“ zurück. (Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin, New York ²¹1975, str. 794).

⁴⁶ Vidi: Rječnik JAZU/XVII/957 i XIX/1. U „Srpskom rječniku“ Vuka St. Karadžića (Beč 1852, str. 757) stoji da je to „nekakva salata, koja je sama od sebe nekako kisela, Art Salatkraut“, a pod sinonimom „tušt“ piše „portulak“ (str. 758).

⁴⁷ Vidi: Rečnik SANU/9/354 i Rječnik JAZU/IV/902. U zadnjem se navodi i varijanta „kavolin“.

⁴⁸ HER/Stubac 1057/151. Navodi se italijanska reč „broccolo“ i nemačka „Brokkoli“. Danas se za „prokule“ upotrebljava leksem „prokelj“.

⁴⁹ HER/925. Tu su još pod leksemom „paškanat“ navedeni i sinonimi „pastrnak, pastrnjak“, poreklom od latinskog „pastinaca“. U Rečniku MS/4/370 i „pastrnjak“. Nemačka reč „Kohlrabi“ je nastalo preko italijanskog „cauliravi“ (dijalektalno) i „cavoli rape“ (standard) iz latinskog „caulis“ (Kohl) i „rapa“ (Rübe). Wahrig, Gerhard: Deutsches Wörterbuch, Gütersloh 1968, stubac 2079.

⁵⁰ Za „bundeve“ se još kaže: beskorka, bugarka, bundevka, dulek, ludaja, ludara, mačvanka, mekokorka, misirača, peca, pečenka“. (Rečnik SANU/2/286), u zavisnosti od njenih osobina i kraja u kome se ta reč upotrebljava.

⁵¹ U Škaljićevom Rečniku turcizama na str. 223 je dato samo jedno značenje: „nadjev; punjene paprike, paradajz itd.“, a u Rečniku SANU 4/503 je zabeleženo da je to „naziv za razne vrste povrća (tikve, paprike, i sl.) čiji se plodovi spremaju za jelo sa nadevom“. Ovaj leksem ima i nekoliko drugih značenja, ali je pokrajinsko značenje „vrsta jela od džigerice, creva i čvaraka“ u ovom slučaju interesantno.

⁵² Zirojević, O.: n.d. str. 241.

U Slavoniju i Vojvodinu je došao u „većim razmjerama tek nakon tkzv. treće, جوزيفسكى selidbe Nijemaca u Podunavlje (1782-1787), a novopridošlo [...] njemačko stanovništvo nudilo je brojne novine u prehrani: različite vrste mesa, napose junetinu i teletinu, raznovrsna povrća, voće i začine. Priprema jela donosi razne inačice, pet i više načina pripremanja krumpira, hrana se konzervirala, poštuju se sezonska jela, uvode se higijenske navike i građansko ponašanje za stolom, uvodi se moderan pribor za jelo.“⁵³

Zato ne začuđuje da su u ovom kuvaru upotrebljeni samo leksemi „krompir, krtola, kartulja“, nastali prema nemačkim uzorima: Kartoffel und Krummbeere / Grundbirne.⁵⁴

Ono što se danas zove „krompir-pire“, se u kuvaru imenuje sa „kaša od krompira“ tj. Brei (znači: kaša), a prženi krompir iseckan na koturove ili kockice ima nemačko ime „Šterc“. Pod ovom bavarsko-austrijskom reči, koja je ovde izmenila značenje, podrazumeva se „kašasto jelo od raznih žitarica, najčešće heljde; ređe od krompira“.⁵⁵

Kao povrće ili začim su se upotrebljavale i razne vrste luka. Nazivi su ili slovenskog porekla: „beli, beli češljanac i crni luk“, „luk vlašac“⁵⁶, grčkog odnosno turskog porekla „pras(a)“⁵⁷ i „arpadžik“, a „luk odsjedac“ sa svojim nemačkim varijantama „Schnittlauch“ i „šnitling“.⁵⁸

Salata se pravila od kukolja, zelene glavičaste salate, krecave salate – cikori-jen salate, celera, krompira, slatka kupusa, krastavaca, zelena pasulja, zelena graška, kaulina-karfiola, od špargle ali su se pravile i mešane salate. I gore pomenuto povrće se kiselo, te je služilo kao salata.

Recept „talijanska salata“ ima u podnaslovu „Welscher Salat – velšer salat“ (361), gde se opet vidi da je recept preuzet iz nemačkog kuvara, jer prived

⁵³ Uporedi: Rittig-Beljak, Nives: Švapski kulinarij – dodir tradicija u Hrvatskoj. Zagreb 2003, str. 86. Citirano prema Batušić, Nikola: Kaj su jeli naši stari. Kulinarija u starijoj kajkavskoj drami. U: Benčić, Živa; Fališevac, Dunja (Hrsg.): Čovek, prostor, vrijeme. Književnoantropološke studije iz hrvatske književnosti. Zagreb 2006, str. 211-230.

⁵⁴ Vidi o tome vrlo interesantan članak Huberta Rösela: Zu den slavischen Bezeichnungen der Kartoffel. U: Koschmieder, E.; Braun, M. (Hrsg.): Slavistische Studien zum VI. Internationalen Slavistenkongress in Prag 1968. München 1968, str. 121-153. U članku se između ostalog pominje da je crnogorski vladika Petar Petrović I (1781-1830) uveo gajenje krompira u Crnoj Gori.

⁵⁵ Grimm, Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1941/18/2535.

⁵⁶ Ova vrsta luka se još zove: „ajma, ajmac, alma, alja, vlašik, vlasac, vlašice, vlaštica, dobri-njak, ešluk, kešer, kešerov (sitni, tičji) luk, kozjak, ljutika, škalonja, škanjola“. (Rečnik SANU/2/719).

⁵⁷ Za „pras“ se danas češće upotrebljavaju sinonimi „praziluk, poriluk“. (Rečnik MS/4/849).

⁵⁸ Leksem „šnitling“ se nalazi samo u Rječniku JAZU/XVII/705, sa naznakom da je nastao od nemačke reči „Schnittlauch, Suppenlauch“.

„welsch“ znači u nemačkom „romanski“, a tu se misli pre svega na „francuski, italijanski, ređe španski“.⁵⁹

Ovaj recept je još interesantan zbor neverovatnog broja sastojaka: heringa, sardala, jegulja i druge ribe, pečeno teleće meso, suvi jezik, kuvana krta šunka, krompir, celer, cvekla, krastavci iz sirćeta, kapra i crni luk, kuvana zumacad, zejitin, so, biber i francuska slačica. Kao ukrasi služe: masline, račji repovi, tvrdo skuvana jaja, sardele, kapra, cerfalad kobasica, krastavci iz sirćeta, zeleni pasulj i grašak, skuvani zreli tačkaš, ajvar i svakojako obojadisani aspik (361).

Ovde upotrebljena sintagma „cerfalad kobasica“ je direktni prevod nemačke složenice „Zervelatwurst“.⁶⁰

Mada se u ovom članku, zbog nedostatka prostora, nećemo osvrutati na terminologiju vezanu za kolače, testeninu i slično, ipak ćemo navesti nekoliko lingvistički interesantnih pokušaja tvorbe novih kulinarskih termina.

Za nemačku poslasticu „Scheiterhaufen“⁶¹ se u „Srpskom kuvaru“ (1855) uz translaciju „šajterhaufen“ beleži i neobičan ali mogući neologizam „zgorelište“ (175), koji bi u potpunosti odgovarao nemačkom značenju te reči, kako u doslovnom, tako i prenosnom smislu, a koji se ne nalazi ni u jednom rečniku. U „Velikom srpskom kuvaru“ je od toga postao „zgorelišni puding“ (338)⁶², a gore pomenuta „Nova hrvatska kuharica“, za isti naslov nudi pored izvorne nemačke reči i varijantu „gromača od kifla“ (150).⁶³ Ovo je pokušaj slikovitog opisa poslastice, koja izgleda kao „gromača“, a pravi se od kifla, koje se ređaju (uz bademe, grožđe i šećer) jedna preko druge, te izgledaju kao neka „gomila“.

Pod rubrikom „testa od tečne mase“ se u „Velikom srpskom kuvaru“ nalazi i recept za „holfipen“⁶⁴ – (olifne) – holifne (386), koji se u „Srpskom kuvaru“ nazi-

⁵⁹ Wahrig, G., n.d., stubac 3987.

⁶⁰ Ta složenica imenuje „tvrde, suve kobasice koje mogu dugo da stoje“. Prvobitno je označavala kobasicu od jelenjeg mesa. Latinska reč „cervus“ znači „jelen“, a povezana je sa francuskom reči „cervelat“. Italijanska varijanta je „cervellata“. (Vidi: Wahrig, G.: n.d. stubac 4096).

⁶¹ „Scheiterhaufen (m) – Stoß aus Holzschelten (früher zum Verbrennen von Ketzern, Hexen, verbotenen Büchern); (fig): Mehlspeise aus geschichteten Semmeln, Milch, Zucker, Eiern.“ (Gerhard Wahrig: Deutsches Wörterbuch. Gütersloh 1971, Stubac: 3080/81).

⁶² Za „zgorelišni puding“ piše u Rečniku SANU (6, str. 708) da je taj izraz neobičan, a kao objašnjenje se navodi da je to „puđing koji se prilikom služenja polije rumom i zapali, o čemu u receptima nije reč“.

⁶³ „Gromača“ je „velika gomila“ (Rječnik JAZU, knj. III, str. 459).

⁶⁴ Nemačka reč „Hohlhippe“ znači: „hohle Hippe. Dünner, oblatenförmiger und zusammengerollter Kuchen.“ (Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Leipzig 1877, Bd. 10, stubac 1718). Drugi deo složenice „Hippe“ znači: „ein dünner, zusammengerollter Oblatentkuchen“ (n.d., stubac 1552).

vao samo „holifne“. U oba slučaja nema srpske inačice. U „Novoj hrvatskoj kuharici“ je taj recept naslovjen sa „savita oblanta“⁶⁵ (186/187), što upućuje na formu kolača (savita), pri čemu je izabrana hrvatska reč, a drugi deo sintagme je talijanskog tj. latinskog porekla. Ova bi sintagma unekoliko odgovarala značenju reči „(Hohl)Hippe“.

Mogućnost slavenskog termina, tipa „cevdica“ po uzoru na u kuvarima navedene termine za druge kolače: „svitci, kovrtanjčići, kolačići“, koji su građeni na principu spoljne sličnosti, nije ni u jednom slučaju uzeta u obzir.

Već u predgovora „Velikom srpskom kuvaru“ predočena nesigurnost, što se terminologije tiče, se vidi i u nazivu za nemački kolač „Hobelspaene“, koji je pored originala preveden na dva načina: „strugotine“ i „strugotine iverja“ (388), gde u drugom slučaju dva veoma po značenju slična izraza (mada nisu potpuni sinonimi), grade sintagmu, koja bi mogla biti shvaćena kao semantička reduplikacija.⁶⁶

Pogledaju li se u kuvaru, u naslovima receptata vidljive, zemlje iz kojih su recepti preuzeti odmah je uočljivo da ih je najveći broj iz nemačke, francuske, engleske i ruske kuhinje. Većinom se radi kod receptata iz francuske kuhinje o onima tipa: posvojni pridev „francuski“ ispred imenice ili sintagme: francuski (puding, povarak, cvibak, svodići, kiseli senf / (građanska) čorba, savijača / roštiljače) ili „na francuski način / po francuski: puding od kestenja, kaulin, (naveden) krompir, pilići, zec, prženi šaran, pečena patka, kompot od svežih trešanja).

Kod receptata iz Engleske se samo tri puta pojavljuje pridev „engleski“ na početku sintagme: engleski (kolači, perece i sok od ruma). Daleko veći broj primera su tipa na / po engleski: navedeni pilići, pržena jagnjetina, teleće nožice, jetrenica, jelensko pečenje, pečen zec, fazan, prženi šaran, puding od limuna / badema, govede pečenje.

Slično je i sa „ruskim receptima“: ruski (kolači, bišof, krem), ali: (crveni slatki kupus, koraba, sitan mladi krompir, sočivo, gušćiji sitnež, karaši, pečena moruna, sa orasima / venjom nadeven kopun, pečeni pilići, pečena guska, jetrenica, bis-kote) po / na ruski / način.

⁶⁵ Interesantno je napomenuti da se u HER reč „holip (holipa / holipna)“ nalazi i objašnjava kao „suh, ravan ili savijen list prhka tijesta; služi za pripremanje kolača ili kao tuljac iz kojeg se jede sladoled“ (n.d., str. 446). Ove reči nema ni u jednom starijem rečniku, što bi moglo značiti, da je ona ušla kasnije u upotrebu u okviru kulinarske terminologije.

⁶⁶ „strugotina – sitni delići gornjeg sloja materijala koji nastaju kao otpaci kad se oštrim oruđem obrađuje drvo, metal, koža i sl.“ (Rečnik MS, Novi Sad 1976, knj. 6, str. 38). „Iver (zb. imenica „iverje“): a) otpadak, odrezak, odlomak od drveta koje se cepa, seče, teše i sl. b) uopšte otpadak kod kakvog tvrdog materijala, krhotina, strugotina, trun.“ (Rečnik SANU, Beograd 1971, knj. 7, str. 208).

Situacija je nešto drugačija kod recepata iz nemačke kuhinje. Samo se jednom u receptu „zec pečen po nemački“ javlja pridev „nemački“, dva puta je „bavarski“ pokazatelj porekla: na bavarski način (slatki kupus i pilići). Gradovi Berlin, Baden, Beč, Linz i Salzburg su davaoci imena: bečki (puding, svodovi, kolači, povarak), bečke biskote, jetrenica, savijač od povlake (po bečki), bedenski valjušćići, lincki kolači, lincska torta. Tu su i „Solnogradski – Salzburg – valjušćić“ i jedna „tirolska savijača“.

„Na mađarski način“ su pripremljene: paštete, šaran, ovnujsko meso sa paprikom, a „na poljski način“ su: mladi pilići i goveđi jezik. Tu su još i „poljska čorba i barš čorba“, „te poljsko testo s kvascem nazvano pirogen.“

Pored već pomenute „talijanske salate“, u kuvaru su još i talijanska čorba, mandolete, savijača, mladi pilići sa pirindžem na talijanski način i torta od badema trstanska.

Španija je u kuvaru zastupljena sa španskim kiflama, višnjama, perečićima, prostom tortom, tortom od badema, pene i šećera, pilićima sa španskim umokcem i španskom čorbom.

Recept „Španska torta od pene i šećera – španiše vind“ (378) nas opet upućuje na nemački kuvar kao posrednika, jer „spanisch“ – španiš“ znači „španski“, a „vind“ je nemačka reč „vetar – Wind“.

Recepti na izraeljski način (šaran, pečena guska, teleće pečenje) nisu verovatno stigli iz nekog posebnog i samo hebrejskog kuvara, nego iz kuvara zapadnih i jugo-istočnih evropskih zemalja, gde su živeli Jevreji.⁶⁷

U kuvaru se za recept „naute, izraeljski kolač“ objašnjava da „staroverci izraeličanski o Purimu prave ovaj kolač“ (417).

Češka, koja je bila sastavni deo Monarhije, je zastupljena sa veoma malo recepata: češki uštipci, češka čorba, brnska čorba, karlovovarske biškote, kuvani šaran po češki.

Portugal, Grčka i Amerika imaju samo po jedan recept: šaran po grčki, portugijske vafle, američki hleb, a Holandija: smuđ na holandski način, holandske vafle i kolače.

I mada je jako mnogo jela i izraza preuzeto iz orijentalnih kuhinja, a pre svega turske, u naslovima recepata se to mnogo ne vidi: turska čorba i kolači, salep i carski pilav po turski, sarma ili baklava. Recept pod naslovom „baklava“ (289)⁶⁸

⁶⁷ Kao primer multinacionalnog i multikulturalnog karaktera takvog kuvara je i knjiga Marie Kauders: *Vollständiges israelitisches Kochbuch mit Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen, deutschen, französischen und englischen Küche, sowie der Osterküche*, koji je u četvrtom izdanju štampan u Pragu 1903 god. (prvo izdanje 1886).

⁶⁸ Poslastica a time i leksem „baklava“ je došao preko turskog jezika iz arapskog na Balkan. On znači: „slatka pita (slatko jelo) koja se peče u tepsiji, a pravi se od tankih jučki“ (Abdulah Škaljić: *Turcizmi u srpskohrvatskom jeziku*. Sarajevo 1979, str. 116). To isto opisuju i gore

je u „Srpskom kuvaru“ naslovljen sa „rascijanska pita“ uz dodatak „srpska“ (154), a u „Novoj hrvatskoj kuharici“ kao „srbska pita“ (162).

Iz sintagme „rascijanska pita“ se vidi da ju je sastavljač / prevodilac preuzeo iz nemačkog jezika.⁶⁹

Interesantno je u ovom kuvaru da se iz gore navedenih naslova recepata ukoliko markiraju neku zemlju, može veoma malo saznati o upotrebljenoj stranoj leksici. Bogatstvo leksike se tek otkriva čitanjem recepata ili u naslovima tipa: aspik – kisele pitije, papazjanija, ajvar – caviar, pileći perkelt, Esterhazine roštiljače, ćufte s umokcem i sl., koji u isto vreme upućuju na određene zemlje iz kojih su recepti preuzeti, a time i na poreklo kulinarske terminologije.

Iz dosada rečenog možemo zaključiti sledeće:

1. Višenacionalni karakter Austrougarske monarhije i njene veze sa ostalim evropskim zemljama, su omogućile srpskom narodu, koji je živeo u njenim okvirima, da se postepeno uklopi u evropske kulturne tokove i tako počne da izgrađuje, između ostalog, i svoju kulinarsku terminologiju, koja je postala sastavnim delom terminologije i kod Srba južno od Dunava i Save.

2. Početak tog procesa je vidljiv u štampanju najpopularnijeg srpskog kuvara druge polovine XIX veka, koji je očigledno bio namenjen, bez obzira na ciljeve navedene u predgovoru, rastućem bogatom građanskom sloju stanovništva, koje je u svemu, pa i na načinu ishrane ugledao na svoju okolinu.

3. U kuvaru se nalaze mnoga strana, do tada nepoznata, jela.

4. Leksemi za namirnice, koje su za ta jela potrebne, a nije ih bilo u srpskom jeziku, su preuzimani iz stranih jezika, ovde pre svega iz nemačkog, francuskog i italijanskog, a stolećima ranije iz orijentalnih jezika.

5. Pošto u pisanju kuvara autorka nije imala predhodnika (osim već pomenu-tog Jeroteja Draganovića i Đura Deželića), unosila je te nove reči na razne načine:

a) doslovno pisane kao u jeziku izvorniku (latinicom) sa srpskim izgovorom (ćirilicom);

b) direktnim prevodjenjem strane reči, njenim adaptiranjem ili kalkiranjem;

c) uz stranu reč (ili strane reči) je pisana i srpska varijanta;

d) uz srpske, već postojeće ili sinonime, je dodavana i strana reč.

navedeni recepti. Najverovatnije je ta poslastica stigla na sever, tj. nemačko govorno područje, posredstvom Srba, pa otuda njen naziv „sr(p/b)ska pita“.

⁶⁹ Poistovećenje naziva „srpski“ sa „rascijanski“ ima svoje istorijske korene: „Rascien (serb.: Raška; lat. Rascia, Rascia, Raxia...) Hist. Landschaft in Serbien, später auch Bezeichnung für den gesamten mittelalterlichen serbischen Staat... Der Name R. leitet sich vom Bistum Rassa ab (und dessen Name wohl von der bei Prokop im 6. Jh. erwähnten röm. Festung Arsa), das im 9. Jh. zur Bekehrung der Serben gegründet wurde und sein Zentrum in Ras (heute Novi Pazar) hatte. Hösch, Edgar; Nehring, Karl; Sundhausen, Holm (Hrsg.): Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Wien – Köln – Weimar 2004, str. 554).

Na kraju se može s jedne strane konstatovati, da se srpska kultura ishrane razvijala, zadržavajući i gajeći sopstvene korene, u okvirima evropske kulture, još od onih početaka, kada su se na tržištu pojavile namirnice tipa: paprika, kukuruz, krompir, paradajz, koje su postale nerazdvojivim delom srpske kuhinje, preko prvih srpskih kuvara u XIX veku, nastalim prema evropskim uzorima sa srpskom komponentom, pa do danas, kada su skoro svi ti leksemi a i mnogi drugi ušli u standardni⁷⁰ rečnički fond, u izvornoj ili adaptiranoj varijanti, i tako ga obogatili. S druge strane se taj proces preuzimanja jela iz drugih kuhinja i bogaćanja leksike u današnje vreme, vreme sveopšte globalizacije, nastavlja ubrzanim tempom.

Danas se pored već ustaljenih izraza kao što su coca-cola, njoke, pesto genoveze, kefir odomaćuju uporedo sa razvojem nauke koje se bavi zdravom ishranom stanovništva i oni tipa integralno (brašno), tofu, chi-taki gljive, mizo juha / supa, probiotski proizvodi, brza, funkcionalna hrana i molekularna kuhinja, kao najnoviji hit u pripremanju hrane.

Da kuhinjska biva sve više predmetom proučavanja, ne samo već pomenutih disciplina, nego i pojačanim predmetom literature, se vidi iz velikog broja knjiga koje se u zadnje vreme na tu temu pojavljuju.

Iz većine od njih biva nostalgija za nestalim ritualima vezanim uz hranu, žaljenje zbog nestajanja raznoraznih jela, pića i poslastica, a time i leksike vezane za njih. Neka nam na kraju egzemplifikativno za sve te (nostalgične) knjige posluže uvodne reči iz „Poslastičarskih priča“:

„U vremenu u kojem živimo stvari se brzo menjaju. Neke promene primećujemo, druge nam promiču; neke bude nostalgična sećanja, druge nas uopšte ne dotiču; neke se odigravaju preko noći, druge postepeno iščezavaju.

Jedna od promena je lagano nestajanje tradicionalnih poslastičarnica sa takvim klasičnim kolačima kao što su tulumbe, baklave, sudžuk, alva, šampite, krempite, minjoni, štrudle i princes krofne. A o žitu i kestenu pireu sa šlagom da ne govorimo. Uz te poslastice piju se, naravno, limunada ili boza ili, pak, špricer.

Takve poslastičarnice su sve ređe, a umesto njih pojavljuju se moderne poslastičarnice koje su, u stvari, kafići u kojima se često prodaju kolači za koje je važniji izgled i ime nego ukus i uz koje se piju espresso i koka-kola. I dok su tradicionalne poslastičarnice svoje recepte preuzimale i sa Istoka i sa Zapada, i prenosile ih sa kolena na koleno, moderni poslastičari nude zašecerene uniformisane poslastice čiji recepti su, zapravo, patentni internacionalnih korporacija.“⁷¹

⁷⁰ U svojoj knjizi „Evropa u jeziku“ (Beograd 2009) Ranko Bugarski konstatuje: „Oдавno je poznato da su standardi u bilo kojoj oblasti života – od ishrane i oblačenja, preko saobraćajnih pravila, do društvenog ponašanja – znak civilizacije.“ (str. 94). Standardiziranju srpske kuhinjske terminologije naročito su doprineli mnogobrojni kuvari, koji su bili proizvod i znak evropske ali i orijentalne civilizacije.

⁷¹ Albahari, David; Živojinov, Vladan (Hrsg.): Poslastičarske priče. Beograd 2008, str. 5. Slične tematike su i knjige: Rajčević, Miodrag (Hrsg.): Kod srpskog pisca. Kuhinjska dela. Beograd

Literatura

- Albahari, David; Živojnov, Vladan (Hrsg.) (2008): *Poslastičarske priče*. Beograd.
- Barbieri, Veljko (2003): *Kuharski kanconier: gurmanska sjećanja mediterana*. Zagreb.
- Batušić, Nikola (2006): „Kaj su jeli naši stari. Kulinarija u starijoj kajkavskoj drami“. U: Benčić, Živa; Fališevac, Dunja (Hrsg.) (2006), str. 211-230.
- Benčić, Živa; Fališevac, Dunja (Hrsg.) (2006): *Čovjek, prostor, vrijeme. Književnoantropološke studije iz hrvatske književnosti*. Zagreb.
- Bugarski, Ranko (2009): *Evropa u jeziku*. Beograd.
- Burkhard, Dagmar (Hrsg.) (1991): „Der Gourmet als Staatsfeind. Zu Veljko Barberis Satire «Epigraf carskog gurmana»“. U: Burkhard, Dagmar (Hrsg.) (1991), 285-300.
- Burkhard, Dagmar (Hrsg.) (1991): *Körper, Essen und Trinken im Kulturverständnis der Balkanvölker*. Berlin.
- Dahmen, Wolfgang; Himstedt-Vaid, Petra, Ressel, Gerhard (Hrsg.) (2008): *Grenzüberschreitungen. Traditionen und Identitäten in Südosteuropa*. FS für Gabriella Schubert. Wiesbaden.
- Deželić, Đuro (1868): *Nova hrvatska kuharica*. Zagreb.
- Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin u.a. ²¹1975.
- Fischer, Theresia (1845): *Die feine und schmackhafte bürgerliche Hauskost, oder neuestes, durch langjährige eigene Erfahrung geprüftes österreichisches Haus- und Familienkochbuch für große und kleine Haushaltungen der Mittelklasse. Zum Gebrauch für Bürgerfrauen und deren Töchter, Köchinnen und Wirtschafterinnen*. Wien.
- Fotić, Aleksandar (2005): *Privatni život u srpskim zemljama u osvjet modernog doba*. Beograd.
- Frejdenberg, Olga (2007): „Metafore jedenja“, in: *Letopis matice srpske*. Januar-februar 2007, knj. 479, sv. 1-2, str. 75-95.
- Grimm, Jacob und Wilhelm (1941): *Deutsches Wörterbuch*. Leipzig 1941.
- Grubić, R. (1997): „Žitarice u tradicionalnoj ishrani Balkana“, in: *Etnolog* 7-8, Skoplje.
- Gura, Aleksandar (2005): *Simbolika životinja u slovenskoj narodnoj tradiciji*. Beograd.
- Gvozdanović, Jadranka (2010): „Jezik i kulturni identitet Hrvata“, in: *Kroatologija* 1 (2010), str. 39-57.
- Hösch, Edgar; Nehring, Karl; Sundhaussen, Holm (Hrsg.) (2004): *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. Wien – Köln – Weimar.
- Hrnjak, Anita (2007): „Kulinarski elementi u hrvatskoj i ruskoj frazeologiji“, in: *Rasprave instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje*, 33 (2007), str. 197-216.
- Hrvatski Enciklopedijski Rječnik*, HER, Zagreb 2002.

2011. Novačić, Dejan: *Emigrantski kuvar*. Beograd 2011. I u hrvatskoj književnosti ima takvih knjiga, a kao primer ćemo navesti već pomenutog pisca Veljka Barbieria i njegovu knjigu „Kuharski kanconier: gurmanska sjećanja Mediterana. Zagreb 2003.

- Karadić, Vuk St. (1852): *Veliki srpski rječnik*. Beč.
- Katharina Prato (Edle von Scheiger) (1858): *Die süddeutsche Küche auf ihrem gegenwärtigen Standpunkt mit Berücksichtigung des Thees und seiner Anfänge über das moderne Servieren*. Graz.
- Kauders, Maria (1903): *Vollständiges israelitisches Kochbuch mit Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen, deutschen, französischen und englischen Küche, sowie der Osterküche*. Prag.
- Kirfel, Sabine (2008): „Lehnprägungen als Ergebnis deutsch-serbischen Sprachkontakts. Posrbice in slavenoserbischer Zeit“. In: Dahmen, Wolfgang; Himstedt-Vaid, Petra, Ressel, Gerhard (Hrsg.) (2008), str. 285-294.
- Klaić, Bratoljub (1980): *Rječnik stranih riječi*. Zagreb.
- Kodovi slovenskih kultura: Hrana i piće*. Broj 2, godina 2, Beograd 1997.
- Koschmieder, E.; Braun, M. (Hrsg.) (1968): *Slavische Studien zum VI. Internationalen Slavistenkongress in Prag 1968*. München.
- Kostić, Đorđe (2006): „Okrepljenje tela“. In: Stolić, A.; Makuljević, N. (prir.) (2006), str. 385-402.
- Lesniczak, Peter (2004): *Derbe bäuerliche Kost und feine städtische Küche. Zur Verbürgerlichung der Ernährungsgewohnheiten zwischen 1880-1930*. U: Teuteberg, Hans Jürgen (Hrsg.) (2004), str. 129-147.
- Martinov, Zlatoje (2006): „Austro-nemački uticaj na Srbe u današnjem Banatu sa osvrtom na najstariji vid materijalne kulture“, in: „*Fenster*“. Sremski Karlovci. Septembar 2006, str. 15-17.
- Martinov, Zlatoje (2004): *Nemački uticaj na ishranu Srba u Banatu*. Pančevo 2004.
- Matl, Josef (1964): *Europa und die Slaven*. Wiesbaden 1964.
- Meyers Konversations-Lexikon*. Leipzig und Wien 1896.
- Neumann, Gerhard (1997): „Das Gastmahl als Inszenierung kultureller Identität. Europäische Perspektiven“. In: Teuteberg, Hans Jürgen; Neumann, Gerhard, Wierlacher, Alois (Hrsg.) (1997), str. 37-68.
- Novčić, Dejan (2011): *Emigrantski kuvar*. Beograd 2011.
- Onfre, Mišel (2002): *Gurmanski um. Filozofija ukusa*. Beograd. (Original: Onfray, Michel: *La raison gourmande*. Grasset. Paris 1995).
- Pohl, Heinz Dieter (2007): „Das slawische Element in der österreichischen Küchenterminologie“, in: *Culture, Language and Literature in European and World border Regions*. Krosno, str. 151-170.
- Popović-Midžina, Katarina (1878): *Veliki srpski kuvar*. Novi Sad.
- Povarnaja knjiga*. Episkop Gavriilo (Georgije) Hranislav. Budim 1804-1805.
- Rajčević, Miodrag (Hrsg.) (2011): *Kod srpskog pisca. Kuhinjska dela*. Beograd.
- Rečnik MS. Novi Sad 1976 ff. 6 Bde.
- Rečnik SANU. Beograd 1959 ff.

- Ressel, Gerhard i Svetlana (1987): „Kulinarska terminologija u Vukovim rečnicima (imenice)“, in: *Naučni sastanak slavista u Vukove dane* (MSC 1987), 17, str. 235-245.
- Rittig-Beljak, Nives (2003): *Švapski kuhinjar – dodir tradicija u Hrvatskoj*. Zagreb.
- Rječnik JAZU. Zagreb 1880-1976. 23 Bde.
- Rösel, Hubert (1968): „Zu den slavischen Bezeichnungen der Kartoffel“. In: Koschmieder, E.; Braun, M. (Hrsg.) (1968), str. 121-153.
- Schneeweis, Edmund (1960): *Die deutschen Lehnwörter im Serbokroatischen in kulturgeschichtlicher Sicht*. Berlin.
- Serbski kuvar (po nemačkom koh-buhu)* trudom Jeroteja Draganovića. Novi Sad 1856.
- Slamnig, Ivan (1966): „Kontinuitet evropske metaforike u hrvatskoj književnosti“, in: *Umjetnost riječi. Časopis za nauku o književnosti*. Zagreb, god. X, broj 1-2, str. 53-64.
- Sremac, Stevan (1972): *Pop Ćira i pop Spira*. Pripovetke. U: Srpska književnost u sto knjiga. Knj. 38/1. Novi Sad – Beograd.
- Steinke, Klaus (1991): „Die Türken und die Balkanküche. Kulinarisches und Sprachliches aus Bulgarien und Rumänien“. In: Burkhard, Dagmar (Hrsg.) (1991), str. 219-227.
- Stöckel, Elisabeth (1833): *Die bürgerliche Küche, oder neuestes österreichisches Kochbuch für Bürgerfamilien aus der gebildeten Mittelklasse*. Wien.
- Stolić, A.; Makuljević, N. (prir.) (2006): *Privatni život kod Srba u devetnaestom veku. Od kraja osamnaestog veka do početka Prvog svetskog rata*. Beograd.
- Striedter-Temps, Hildegard (1958): *Deutsche Lehnwörter im Serbokroatischen*. Berlin 1958.
- Škaljić, Abdulah (1979): *Turcizmi u srpskohrvatskom jeziku*. Sarajevo.
- Teuteberg, Hans Jürgen (Hrsg.) (2004): *Die Revolution am Esstisch. Neue Studien zur Nahrungskultur im 19.-20. Jahrhundert*. Stuttgart.
- Teuteberg, Hans J.; Wiegmann, Günter (1972): *Der Wandel der Nahrungsgewohnheiten unter dem Einfluß der Industrialisierung*. Göttingen 1972.
- Teuteberg, Hans Jürgen; Neumann, Gerhard; Wielacher, Alois (Hrsg.) (1997): *Essen und kulturelle Identität. Europäische Perspektiven*. Berlin 1997.
- Trojanović, S. (1896): *Starinska jela i pića. Srpski etnografski zbornik II. Život i običaji*. Knj. 2, Beograd.
- Wahrig, Gerhard (1971): *Deutsches Wörterbuch*. Gütersloh 1971.
- Zbornik za narodni život i običaje Južnih Slovena*. JAZU, Zagreb 1896 ff.
- Zirojević, Olga (2005): „Jelo i piće“. In: Fotić, Aleksandar (2005), str. 233-258.

Katrin Schlund (Heidelberg, Deutschland)

Zur Grammatikalisierung von *imet'* und der Entstehung von russischen unpersönlichen Konstruktionen des Typs *vetrom sorvalo kryš'u*¹

1. Einleitung

Die Existenz und besondere Häufigkeit unpersönlicher Konstruktionen vom Typ *mne choldno* im Russischen ist immer wieder mit dem geringen Grammatikalisierungsgrad von *imet'* in Verbindung gebracht worden (vgl. z.B. Isačenko 1974; Issatschenko 1983: 490; Orr 1989). Isačenko (1974: 48-50) illustriert dies anhand der Gegenüberstellung von russischen eingliedrigen subjektlosen Sätzen, die im Deutschen, Tschechischen oder anderen Haben-Sprachen transitiv wiedergegeben werden:

- (1)a. Deutsch: *Ich habe Angst.*
- b. Tschechisch: *Mám strach.*
- c. Russisch: *Mne strašno.*

(Isačenko 1974: 50)

Die hier angenommene Korrelation zwischen unpersönlichen Konstruktionen des Typs (1)c. und dem systemischen Status von *habere*² kann leicht nachvollzogen werden. Die Frage, ob auch Existenz und Vielfalt anderer unpersönlicher Konstruktionen mit dem systemischen Status von *habere* in Zusammenhang stehen, kann so unmittelbar jedoch nicht beantwortet werden.

Das Russische ist in der Tat die einzige Sein-Sprache der Slavia (vgl. Isačenko 1974) und verfügt außerdem über eine besondere Vielfalt an unpersönlichen Konstruktionen (vgl. Kosta 2009: 398). Allerdings scheint eine typologische Verbindung von Sein-Sprache und unpersönlichen Konstruktionen nicht für alle in der Slavia vorkommenden unpersönlichen Konstruktionen zu gelten. So sind etwa die vor allem im Polnischen produktiven *-no* / *-to*-Konstruktionen im Russischen stark eingeschränkt und entsprechen dem polnischen Muster weder formal noch

¹ Beispiel aus Sal'nikov (1977).

² Wenn im vorliegenden Beitrag nicht von einer bestimmten Einzelsprache oder einer bestimmten Sprachstufe die Rede ist, werden allgemein die lateinischen Bezeichnungen *habere* 'haben' und *esse* 'sein' verwendet.

funktional (vgl. Siewierska 1988: 269-275). Gleichzeitig erfüllt *mieć* im Polnischen bekanntermaßen nicht nur possessive und modale Funktionen, sondern lässt im so genannten „neuen Perfekt“ sogar temporal auxiliäre Verwendungsweisen zu (vgl. z.B. Lempp 1986: 126; Clancy 2010). Anders verhält es sich mit den hier relevanten, im Russischen produktiven Konstruktionen, die im vorliegenden Beitrag nach russischem Vorbild (russ.: *stichijnaja konstrukcija*; vgl. z.B. Mustajoki / Kopotev 2005) als Elementarkonstruktionen (fortan EK) bezeichnet werden. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den polnischen *-no-* / *-to-* Konstruktionen und den russischen EK besteht darin, dass nur in den EK der (stets unbelebte) Verursacher oder Urheber einer Handlung benannt werden kann. Der Kasus, in dem dieses unbelebte Agens steht, ist der Instrumental.

Neben dem Russischen lassen nur das Ukrainische und Weißrussische EK zu (vgl. Mrázek 1964: 178 f.). Außerhalb der Ostslavia sind EK außerdem noch sehr vereinzelt im Tschechischen und Slovakischen, nur im Polnischen jedoch in erwähnenswertem Maße anzutreffen (vgl. Chodova 1958: 151; 157 f.). Allerdings wird auch in Bezug auf das Polnische auf die geringe Produktivität von EK hingewiesen (vgl. z.B. Doros 1975: 133; Ivić 1965: 318).

Bisher wurde bei Versuchen, die Entstehung und Verbreitung von EK im Russischen zu erklären, in der Regel auf die parallele Entwicklung des Instrumentals im Ostslavischen verwiesen (vgl. z.B. Chodova 1958: 157; Guiraud-Weber 1984; Ivić 1965). So findet sich bei Guiraud-Weber (1984: 285) der Hinweis, dass EK im Russischen erst dann häufiger auftraten, als der Instrumental sich auch beim Ausdruck des Passivagens gegenüber dem konkurrierenden präpositionalen Genitiv mit *отъ* durchgesetzt hatte. Laut Mrázek (1964: 170) stammt die erste schriftlich belegte EK mit Instrumental aus dem Jahr 1468. Von da an nimmt die Zahl der Belege zu (vgl. Mrázek 1956: 26). Unter anderem bei Galkina-Fedoruk (1958: 149) und Green (1980: 25) findet sich die Feststellung, dass EK sich auch aktuell im Russischen weiter ausbreiten und als eine produktive unpersönliche Konstruktion des modernen Russischen bezeichnet werden können.

Es ist jedoch unklar, ob allein die funktionale Differenzierung des Instrumentals für die Entstehung von EK verantwortlich ist bzw. wodurch diese besondere Entwicklung des Instrumentals ermöglicht oder zumindest begünstigt wurde. Denn obgleich mit der Stärkung des Instrumentalagens im Passiv auch eine erhöhte Produktivität der EK konstatiert worden ist, weisen Chodova (1958: 137) und Mrázek (1964: 159 f.) darauf hin, dass die ablativische Verwendung des präpositionalen Genitiv im Gefolge des zweiten südslavischen Einflusses zumindest in der Schriftsprache wieder anstieg. Infolgedessen bestand eine Koexistenz bzw. Konkurrenz zwischen ablativischem Genitiv und „Subjektinstrumental“ (Mrázek ebd.: 155) noch bis ins 18. Jahrhundert (ebd.: 160) und gar frühe 19. Jh. (Chodova 1958: 137) fort. Ferner sind EK mit präpositionalem Genitiv anstelle des Instrumentals durchaus belegt, wenn auch selten (vgl. Hofmann 1934: 215). Zuletzt sei

darauf hingewiesen, dass ein belebtes Instrumentalagens im Sein-Passiv nicht nur im Ostslavischen, sondern auch im Tschechischen zulässig ist (vgl. Chodova 1958: 143; Gvozdanović 2009a: 134). Die Verwendbarkeit des Instrumentals zur Bezeichnung des belebten und unbelebten Agens (im Passiv) und des nur unbelebten Agens (in EK) kann also nicht allein für die Produktivität von EK im Ostslavischen, vor allem Russischen, deren mangelnde Produktivität im Westslavischen und deren Fehlen im Südslavischen verantwortlich zeichnen. Anknüpfend an die eingangs erwähnte Feststellung Isačenkos (1974), nach der das Vorkommen bestimmter unpersönlicher Konstruktionen in einer Sprache mit einer schwachen Grammatikalisierung oder dem völligen Fehlen von *habere* zusammenhängt, soll im Folgenden die Geschichte von *imet'* im Russischen zusammengefasst werden.

Dies soll anhand der drei Hauptfunktionen von *habere* geschehen: possessive, auxiliare (modale oder temporale) und existentielle Funktion.

2. Possessives *habere*

Die prototypische Verwendung von *habere*, die gleichzeitig die Voraussetzung für alle anderen potenziellen Verwendungsmöglichkeiten ist, besteht im possessivischen Gebrauch. *Habere* ist dabei ein transitives Verb, das sich historisch aus einem voll lexikalisierten Verb mit Bedeutungen wie ‚halten, tragen, bekommen, nehmen‘ (Creissels 1996: 152) entwickelt hat. Bezeichnend für die possessivische Verwendung von *habere* zumindest im Indoeuropäischen ist, dass der Possessor in einem unmarkierten Kasus (Nominativ) steht, während das Possessum den Akkusativ (als typischen Kasus des transitiven Objekts) erhält. In Sprachen, in denen es kein *habere* gibt bzw. in denen *habere* nicht primär für den Ausdruck von Possessivität genutzt wird, wird prädikative Possessivität mit *esse* ausgedrückt, wobei hier die Kasusmarkierung von Possessor und Possessum umgekehrt ist. Der Possessor steht in einem obliquen Kasus (häufig Dativ und präpositionaler Genitiv), während das Possessum im Nominativ steht:

(2) a. Kroatisch: *Ana-NOM ima knjigu-AKK.*

b. Russisch: *U Petra-GEN kniga-NOM.*

c. Latein: *Mihi-DAT est liber-NOM.*

‘Ana / Peter hat / ich habe ein Buch.’

(Bsp. 3.c aus Creissels 1996: 151)

Eine viel diskutierte Besonderheit des Russischen besteht darin, dass eine transitive Possessivkonstruktion zwar möglich, allerdings semantisch und funktional

gegenüber possessivisch verwendetem *esse* entweder eingeschränkt oder komplementär distribuiert ist³. So kann der konkrete Besitz eines belebten Possessors (also der prototypische Fall von Possessivität) im Russischen bekanntermaßen nur mit *est'* und präpositionalem Genitiv, nicht aber mit *imet'* ausgedrückt werden:

(3) *U nee-GEN (est') mašina-NOM.*
 'Sie hat ein Auto.'

Es besteht Uneinigkeit in der Frage, welche Possessivkonstruktion im Russischen die ältere ist und welche Rolle Sprachkontakt, vor allem mit dem Griechischen, Altkirchenslavischen und Finno-Ugrischen, bei deren Entwicklung gespielt hat (vgl. Vasilev 1973). Fest steht, dass das russische Verb *imet'* zumindest spätgemeinslavischen Ursprungs ist (vgl. Clancy 2010: 128) und dass der präpositionale Genitiv in lokativischer und possessivischer Bedeutung auch in anderen, west- und südslavischen Sprachen belegt ist bzw. auch aktuell noch vereinzelt Verwendung findet⁴ (vgl. Vasilev 1973: 364-366). Auch scheint die Gleichung, nach der *habere* eher in russisch-kirchenslavischen Texten und der präpositionale Genitiv eher in weltlichen Texten verwendet wurde, nicht den historischen Tatsachen zu entsprechen, wie Dingley (1995) gezeigt hat.

Eine empirische Studie zur historischen Entwicklung der beiden russischen Possessivkonstruktionen hat Safarewiczowa (1964) vorgelegt. Sie weist darauf hin, dass beide Konstruktionen seit Beginn der Schriftlichkeit belegt sind. Im Laufe der Geschichte des Russischen sei possessives *habere* jedoch immer weiter zurückgedrängt worden. Safarewiczowa zeigt dies unter anderem anhand von Übersetzungen alter Handschriften ins moderne Russische. Während in den Handschriften transitives *iměti* überwiegt, wird in den modernen Übersetzungen bevorzugt der präpositionale Genitiv verwendet (ebd.: 15-17).

Nichtsdestotrotz haben aktuelle Arbeiten (Giro-Weber / Mikaeljan 2004; Mikaeljan 2004; Pande 1990) gezeigt, dass *imet'* im modernen Russischen keineswegs eine weitere Marginalisierung erfährt, sondern der prädikativen Konstruktion mit *byt'* in manchen Kontexten sogar vorgezogen wird (etwa bei infiniten Formen oder zur Wahrung der Textkohärenz bei Auslassung anaphorischer Subjekte). Allerdings geht mit keiner der von Giro-Weber / Mikaeljan (2004) und Mikaeljan (2004) beschriebenen aktuellen Tendenzen zur funktionalen Ausbreitung von *imet'* eine Grammatikalisierung, also ein Verlust der lexikalischen Bedeutung, einher (vgl. Mikaeljan 2004: 152).

³ Zu den Funktionen von *imet'* im modernen Russischen siehe ausführlich Mikaeljan (2004).

⁴ Für das Westslavische finden sich allerdings kaum genuin possessivische Belege für die *esse* + Genitiv-Konstruktion, sondern eher lokativische Verwendungen (vgl. Vasilev 1973: 366).

3. *Habere* als Modal- und Temporalauxiliar

Es ist bekannt, dass altkirchenslavisches *iměti* modale und temporale Funktionen erfüllen konnte. Birnbaum (1958: 192) hat gezeigt, dass das analytische Futur mit *iměti* sogar die häufigste periphrastische Futurform im Altkirchenslavischen war. Die von ihm untersuchten konkurrierenden Umschreibungen (z.B. mit *-cbnq* oder *xoštq* + Infinitiv) kamen deutlich seltener vor. Allerdings war dieses auxiliare *iměti* nicht immer semantisch leer und rein temporal gebraucht, sondern es schlangen modale Bedeutungsnuancen mit, die mit der lexikalischen Bedeutung von *iměti* zusammenhängen (vgl. Birnbaum 1958: 61-129; Vaulina 1993: 123). Die Tatsache, dass es auch eine rein temporale Verwendung von *iměti* im Altkirchenslavischen gegeben hat, ist jedoch insofern wichtig, als temporale Verwendung eine stärkere Grammatikalisierung von *habere* voraussetzt als rein modale Verwendungsweisen, da letztere noch durch die lexikalische Grundbedeutung des Auxiliars motiviert sind.

Zu den auxiliaren Verwendungen von *iměti* muss bemerkt werden, dass sie in weltlichen Texten (z.B. in Birkenrindentexten) zum Teil überhaupt nicht vorkommen und im Wesentlichen (vielleicht sogar gänzlich) auf das Altkirchenslavische bzw. auf das Kirchenslavische russischer Redaktion beschränkt waren (vgl. Andersen 2006). In der historischen ostslavischen Volkssprache hätten nach Andersen (ebd.: 71 f.) nur analytische Futurformen mit Phasenverben existiert.

Safarewiczowa (1964: 59) sieht einen Grund für den Rückgang auch der possessiven *habere*-Konstruktionen darin, dass *iměti* seine modalen und temporalen Verwendungsmöglichkeiten im Russischen nicht weiter ausgebaut, sondern, sofern sie überhaupt vorhanden waren, wieder verloren hat. Vor allem das periphrastische *iměti*-Futur konnte sich nicht durchsetzen, sondern wurde im Ost- und Westslavischen durch das semantisch neutrale imperfektive Futur mit *byti* abgelöst, während sich im Südslavischen periphrastische Konstruktionen mit *chotěti* herausbildeten, die teilweise resynthetisiert wurden (vgl. Klimonow 1995). Da die historische russische Volkssprache stets nur aufgrund von schriftlichen – mehr oder weniger durch das Kirchenslavische beeinflussten – Texten rekonstruiert werden kann, kann man heute nicht mit Sicherheit sagen, ob und inwiefern modale und temporale Verwendungsweisen von *habere* in der Volkssprache je Systemcharakter besaßen. Fest steht jedoch, dass die Etablierung des analytischen imperfektiven Futurs mit *byr'* im 16. und 17. Jahrhundert (vgl. Klimonow 1995: 285) einen definitiven Endpunkt einer möglichen (Weiter-)Entwicklung von *imet'* als Futurauxiliar markiert. Entsprechend bemerkt Matthews (1960: 205), dass auch die Verwendung anderer Hilfsverben mit dem 16. Jahrhundert endet, wobei sich nicht *iměti*, sondern die Phasenverben der *-čjati*-Gruppe (*načjati*, *počjati*,

učjati) am längsten in dieser Funktion behaupteten. Dies passt zum oben erwähnten Befund Andersens (2006), nach dem die Futurperiphrase mit *iměti* ohnehin nie Teil der russischen Volkssprache gewesen sei.

Die nächste Stufe der Grammatikalisierung von *iměti* wurde jedoch auch im Altkirchenslavischen nicht erreicht: die Verwendung von *habere* als Perfektauxiliar. Gerade diese Funktion von *habere* ist aber ein zentraler Schritt, der in voll ausgebildeten Haben-Sprachen auf die Einführung von possessivem *habere* folgt. Innerhalb der Slavia ist nur für das Mazedonische ein perfektives Modalauxiliar *ima* zu konstatieren (vgl. Migdalski 2005). Allerdings gibt es nicht nur in anderen südslavischen Sprachen (Bulgarisch und Serbisch, vgl. Maslov 1988, 80 f.; Migdalski 2005: 236), sondern auch im Westslavischen Tendenzen, neue Perfektformen herauszubilden, die sich aus dem possessiven Gebrauch von *habere* ableiten lassen (vgl. Clancy 2010: 185-190 zum Polnischen und Tschechischen). Interessant ist hierbei, dass im Russischen, vor allem in nordrussischen Dialekten, analoge „possessive“ Perfektkonstruktionen mit *byt'* zu beobachten sind (vgl. Maslov 1988: 80; Panzer 1984). Der auch sprachtypologisch relevante Unterschied zwischen possessiv-resultativem Perfekt mit *habere* und possessiv-resultativem Perfekt mit *esse* besteht darin, dass der als Agens umgedeutete Possessor bei letzterem im obliquen Kasus verbleibt, wodurch die Basis für eine ergativische Konstruktion gelegt wird (vgl. Jung 2008; Orr 1989, 1991), während die Einführung eines Perfektauxiliars *habere* eine nominativ-akkusativische Struktur fest schreibt.

Insgesamt lässt sich für das Russische sagen, dass *habere* nie als Perfektauxiliar verwendet wurde, und dass die temporale Verwendung als Futurformans sehr eingeschränkt war und möglicherweise in der Volkssprache gar nicht vorkam. Auch die modalauxiliare Verwendung von *habere* hatte im Altrussischen nur periphräre Bedeutung (vgl. Vulina 1993: 123).

4. Existentielles *habere*

Bei der existentiellen Verwendung von *habere* handelt es sich um eine Stufe der Grammatikalisierung, die in Haben-Sprachen ebenfalls typischerweise zu beobachten ist. Wenn auch zahlreiche und sogar monografische Studien zu Existenzsätzen im Russischen vorliegen (vgl. z.B. Babby 1980; Busch 1960; Voekova 2000), sind diachrone Informationen über eine mögliche existentielle Verwendung von *iměti* nur schwer zu finden. Etwas ausführlicher werden Existenzkonstruktionen im Altrussischen etwa in der von Borkovskij (1978) herausgegebenen historischen Syntax behandelt. Dort wird nur *byt'i* in existentieller Verwendung erwähnt, von existentiell *iměti* ist keine Rede (vgl. Borkovskij 1978:

236 und 242 f.). Auch im 'Slovar' drevnerusskogo jazyka. XI~XIV. vv.' von Avanesov (1991: 150-153) ist keine existentielle Bedeutung von *iměti* vermerkt.

Wie schon bei den possessiven und auxiliären Verwendungsweisen von *habere* weisen die südslavischen Sprachen (Bulgarisch, Mazedonisch, und mit Einschränkung Serbisch, Bosnisch und Kroatisch), und mit ihnen das Altkirchenslavische, auch bei den Existenzsätzen die stärkste Grammatikalisierung von *habere* auf (vgl. z.B. Kordić 1998). Wie Zlatanova (1988) untersucht hat, waren in albulgarischen Denkmälern sowohl Existenzsätze mit *byti* als auch solche mit *iměti* bekannt. Allerdings überwiegt die Zahl der Existenzsätze mit *byti* deutlich (vgl. ebd.: 713). Existentielles *habere* hat sich also erst in der neueren Entwicklung der südslavischen Einzelsprachen mehr oder weniger stark etabliert.

Allerdings gibt es auch im modernen Russischen eine reflexiv-existentielle Verwendung von *habere*. In der Verwendung von *imet'sja* als Existenzverbum liegt eindeutig eine gewisse Grammatikalisierung vor. Eine historische Einordnung dieser russischen Besonderheit fällt schwer, da die einschlägigen Arbeiten über die existentielle Verwendung von *imet'* und *imet'sja* (z.B. Pande 1988; Seliverstova 1975) nur die Semantik von *imet'sja* in Abgrenzung von existentiellem *byt'*, nicht aber die diachrone Entwicklung behandeln. Im oben erwähnten altrussischen Wörterbuch, das das elfte bis vierzehnte Jahrhundert erfasst (Avanesov 1991), gibt es keinen Eintrag zu reflexivem *iměti*, was darauf schließen lässt, dass das Aufkommen von reflexiv-existentiellem *imet'* eine neuere Erscheinung ist. In der Tat ist reflexives *imet'* (als *imětisja*) erst im russischen historischen Akademiewörterbuch ('Slovar' russkogo jazyka. XI~XVII vv.', 1975-2008) durch einen Verweis aus dem 17. Jahrhundert belegt. Schließlich ist auch auf die Zugehörigkeit von *imet'sja* im modernen Russischen zu formalen Funktionalstilen hinzuweisen. In der Umgangssprache wird eher existentielles *est'* als *imet'sja* verwendet (vgl. Pande 1988: 129; Clancy 2010: 86; Voeikova 2000: 23).

Dennoch ist vor dem Hintergrund der sonst sehr schwachen Grammatikalisierung von *imet'* die existentielle Verwendung ein für das Russische eher unerwartetes Phänomen. Interessant ist, dass *imet'sja* offensichtlich ähnlichen Beschränkungen unterliegt wie existentielles *mieć* im Polnischen: Der Gebrauch ist auf das Präsens beschränkt und verneinte Formen seien, laut Birnbaum (1978: 31), auch bei *imet'sja* häufiger zu beobachten als affirmative Formen⁵.

Festzuhalten bleibt, dass im Russischen aktuell nur in existentieller Funktion eine gewisse Grammatikalisierung von *imet'* in Form des reflexiven *imet'sja* zu beobachten ist. Während die Herausbildung von existentiellem *imet'sja* eher neueren Datums zu sein scheint, sind Grammatikalisierungen in Form von temporalen oder modalen Hilfsverben, wenn überhaupt, der vornationalen Periode der

⁵ Im Polnischen ist existentielles *mieć* auf verneintes *nie ma* und auf das Präsens beschränkt (z.B. Klebanowska 1974).

russischen Sprachgeschichte zuzurechnen. Die possessive Verwendung von *iměti* wurde historisch wohl durch südslavischen Einfluss verstärkt, wobei über die tatsächliche Verwendung in der Volkssprache zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine gesicherten Aussagen gemacht werden können.

Aktuell sind allerdings keinerlei Tendenzen zu einer weiteren Verdrängung von possessivem *imet'* festzustellen. Vielmehr scheinen sich gewisse Verwendungsweisen von possessivem *imet'* zu festigen und teilweise sogar auszubreiten. Dennoch gibt es derzeit aber auch keine Anzeichen für eine zunehmende Grammatikalisierung von russ. *imet'* im Sinne der hier diskutierten Grammatikalisierungsfunktionen.

Abschließend bliebe noch zu klären, ob die Herausbildung der verschiedenen Verwendungsweisen von *habere* einem bestimmten chronologischen Muster folgt. Wie bereits erwähnt, ist die Existenz einer Possessivkonstruktion mit *habere* Voraussetzung für alle weiteren Verwendungsmöglichkeiten. Ferner wurde bereits darauf hingewiesen, dass *habere* als Temporalauxiliar einen höheren Grammatikalisierungsgrad voraussetzt als *habere* als Modalauxiliar und sich dementsprechend später herausbildet. Eine zeitliche Einordnung von existentiell-em *habere* ist dabei weniger offensichtlich. Es scheint, dass in den slavischen Sprachen, in denen existentielles *habere* vorkommt, immer auch modale Verwendungsweisen von *habere* zu beobachten sind. Im Russischen sind zurzeit jedoch nur possessives und existentielles *imet'* vorhanden. Dieser Befund legt nahe, dass nach der possessiven Verwendung von *habere* typischerweise zunächst existentielle Verwendungsweisen etabliert werden.

5. Weiterführende Überlegungen

Es konnte im Rahmen dieses kurzen Beitrags nicht darum gehen, die Geschichte der Grammatikalisierung von *imet'* im Russischen im Detail zu rekonstruieren. Es war unter Rückgriff auf die bereits existierende Fachliteratur lediglich möglich, in groben Zügen zu ermitteln, wie stark *imet'* im Russischen grammatikalisiert war und ist und inwiefern Parallelen in der Entwicklung von EK und der Geschichte von *imet'* festzustellen sind.

Insgesamt scheint es sich bei der allmählichen Ausbreitung von EK und der Zurückdrängung von *imet'* mehr um langsame, aber doch parallel verlaufende Entwicklungen zu handeln als um ein konkret datierbares Ereignis. Im modernen Russischen finden sich interessanterweise sowohl Tendenzen zu einer Stärkung

von *imet'* als auch zu einer weiteren Ausbreitung von EK und anderen unpersönlichen Konstruktionen⁶. Wenn EK tatsächlich an einen schwachen Grammatikalisierungsgrad von *habere* gekoppelt sind, so müssen diese beiden Tendenzen als gegenläufig angesehen werden und ein Fortschreiten beider im modernen Russischen würde zu einem systemischen Ungleichgewicht führen, das letztlich zugunsten von EK oder zugunsten einer stärkeren Grammatikalisierung von *imet'* aufgelöst werden müsste. Sowohl historisch als auch aktuell gilt jedoch, dass *habere* in keiner anderen slavischen Sprache so schwach grammatikalisiert ist wie im Russischen. Das Russische muss daher immer noch als Sein-Sprache charakterisiert werden.

Allerdings sind die historischen Befunde zu vage, um die zeitliche Abfolge bzw. die kausale Verknüpfung zwischen der Grammatikalisierung von *habere* und der Genese von EK genau festzulegen. Der konkrete Zusammenhang zwischen EK und der typologischen Zugehörigkeit zur Gruppe der Sein-Sprachen ist, anders als bei den unpersönlichen Konstruktionen vom Typ *mne cholodno*, bis auf die Parallelität der Entwicklungen, noch nicht deutlicher geworden. Außerdem ist unklar, wieso die Grammatikalisierung von *habere* die Entstehung von EK begünstigen sollte, nicht aber die von anderen unpersönlichen Konstruktionen, die in anderen slavischen Sprachen vorkommen.

Um eine Antwort auf diese Fragen zu finden, sollen auch die eingangs erwähnten und für das Polnische so charakteristischen *-no / -to*-Konstruktionen in die Überlegungen mit einbezogen werden:

(4) *Przesyłkę-AKK dostarczono-PART.PRÄT.PASS.NEUT dzisiaj rano.*
 'Das Paket kam heute Morgen an.'

(Słoń 2007: 258)

Interessant ist, dass diese unpersönlichen Konstruktionen trotz der passivischen Verbalmorphologie mittlerweile aktivischen Charakter angenommen haben (vgl. Siewierska 1988: 270-271). Unpersönliche Konstruktionen sind, wie Harves (2009) gezeigt hat, immer mit syntaktischer Unakkusativität verknüpft⁷. Obwohl von Harves nicht erwähnt, liegt der Grund für die Verbindung von unpersönlichen Konstruktionen und Unakkusativität wohl in der deagentivischen Semantik, die unpersönlichen Konstruktionen innewohnt. Denn letztlich lassen sich alle unakkusativischen syntaktischen Phänomene in Nominativ-Akkusativ-Sprachen auf

⁶ Hier ist man bisher auf entsprechende Behauptungen in der Fachliteratur angewiesen, auf die eingangs bereits exemplarisch verwiesen wurde. Empirische Studien sind selten (siehe zu EK z.B. Mustajoki / Kopotev 2005) und daher – wie für viele Bereiche der Syntaxforschung – leider noch Desiderat.

⁷ Aus diesem Grund schlägt Harves (ebd.) sogar vor, unpersönliche Morphologie sogar als Diagnosekriterium für Unakkusativität zumindest im Slavischen heranzuziehen.

die semantische Motivation zurückführen, intransitive Subjekte formal wie direkte Objekte bzw. auf jeden Fall anders als transitive Subjekte zu behandeln. Natürlich sind alle slavischen Sprachen im Kern Nominativ-Akkusativ-Sprachen und keine Ergativsprachen. Akzeptiert man jedoch die formale und semantische Verbindung zwischen Ergativkonstruktionen und unpersönlichen Konstruktionen, so lohnt sich ein kleiner Exkurs in die Typologie der Ergativsprachen, um eine mögliche Antwort auf die Frage zu finden, warum bestimmte unpersönliche Konstruktionen wie etwa EK im Russischen produktiv sind, *-no / -to*-Konstruktionen jedoch im Polnischen. Der Zusammenhang zwischen Ergativität und Impersonalität besteht dabei freilich nicht in formaler Identität der Konstruktionen, sondern in dem oben erwähnten Bestreben, zwischen intransitiven und transitiven Subjekten zu unterscheiden; eine Tendenz, die dem Wesen von Akkusativsprachen eigentlich widerspricht.

Laut Trask (1979) lassen sich Ergativsprachen in zwei Typen aufteilen. Die phänomenologischen Unterschiede, die zwischen beiden Typen von Ergativsprachen zu beobachten sind, erklärt Trask durch die jeweils unterschiedliche Genese der Ergativkonstruktion. In Ergativsprachen vom Typ A hat sich die Ergativität aus einem ursprünglichen Passiv entwickelt, aus einem „passive made obligatory“ (ebd.: 390), das seine passivische Bedeutung jedoch verloren hat und aktivisch verstanden wird. Solche Ergativsprachen haben meist kein morphologisches Passiv (mehr) und können sowohl zur Gruppe der Sein- als auch zur Gruppe der Haben-Sprachen gehören.

Ergativsprachen vom Typ B haben die Ergativkonstruktion aus einer Possessivkonstruktion mit *esse* entwickelt. Hier handelt es sich ausschließlich um ergativische Sein-Sprachen (vgl. ebd.: 398). Eine weitere Eigenschaft, die hier interessant ist, ist die Tatsache, dass Typ-B-Sprachen in der Regel eine gesplittete Ergativität aufweisen, bei der die Ergativkonstruktion auf den perfektiven Aspekt bzw. das Präteritum beschränkt ist. Diese Spaltung ist das Ergebnis der Reanalyse einer Possessivkonstruktion zu einer Resultativkonstruktion (vgl. ebd.: 398).

In Bezug auf unsere Daten könnte eine Erklärung für die Existenz- bzw. Nicht-Existenz bestimmter unpersönlicher Konstruktionen im Russischen folgendermaßen lauten: Das Russische ist die einzige slavische Sein-Sprache, also eine Sprache, in der prädikative Possessivität primär mit *esse* ausgedrückt wird und *habere*, obwohl vorhanden, nicht oder kaum grammatikalisiert ist. Die prädikative Possessivkonstruktion mit *esse* kann, nach Trask (1979), die Ausgangsbasis für die Entwicklung ergativer Konstruktionen bilden, sofern eine Reanalyse der Possessivität als Resultativität erfolgt. Obwohl so eine Reanalyse im Standardrussischen bisher nicht erfolgt ist, mag die Possessivkonstruktion mit *byt'* und obliquem Possessor im Russischen für eine erhöhte Toleranz gegenüber obliquen Subjekten in unpersönlichen Konstruktionen gesorgt haben, wie sie auch in EK

vorkommen. Das typologische Merkmal „Sein- oder Haben-Sprache“ wäre demnach der Entwicklung⁸ des Instrumentals zum Kasus des logischen Subjekts übergeordnet.

Aus dieser Perspektive erweist sich auch die Zulässigkeit eines Passivagens im Instrumental nicht mehr bloß als Voraussetzung für die Entstehung von EK, sondern ist bereits Symptom einer geringen Grammatikalisierung von *habere*. In der Tat entspricht innerhalb der Slavia dem Vorkommen von EK mit Instrumental und Instrumentalagens im Passiv die Einteilung in Sein- und Haben-Sprachen nach Isačenko (1974): EK und Instrumentalagens im Passiv sind im Russischen, gefolgt vom Ukrainischen und Weißrussischen, am produktivsten (vgl. Chodova 1958: 155), im Westslavischen sind EK mit Instrumental unproduktiv und das Instrumentalagens im Passiv restringiert, im Südslavischen kommen beide Phänomene praktisch nicht vor (vgl. Chodova 1958: 158; Ivić 1965). Dementsprechend ist Russisch die einzige slavische Sein-Sprache, gefolgt von Ukrainisch und Weißrussisch, die sich, nach Isačenko (1974: 44), zusammen mit dem Polnischen in einem Übergangsstadium von Sein- zu Haben-Sprache befinden. Gen Süden nimmt dann die Grammatikalisierung von *habere* innerhalb der Slavia ständig zu, wobei Bulgarisch und Makedonisch die stärksten slavischen Haben-Sprachen sind. Die typologische Landkarte der slavischen Sein- und Haben-Sprachen findet ihre Entsprechung also in der Verteilung von EK und dem Passivagens im Instrumental, wobei Ost- und Südslavia die beiden Extrempunkte eines Kontinuums darstellen, in dessen Mitte sich das Westslavische einfügt.

Wenn auch das Kriterium einer Sein-Sprache nach aktuellem Kenntnisstand nicht zwangsläufig zur Genese von EK führen muss, so ist doch zumindest ein günstiges Klima für EK innerhalb der Slavia vor allem im Russischen anzunehmen. Denn dort schafft die prädikative Possessivkonstruktion einen besonderen Toleranzrahmen für oblique, aber gleichzeitig agentivische Subjekte wie das Instrumentalagens in Passiv und EK.

Was aber unterscheidet nun die polnischen unpersönlichen *-no / -to*-Konstruktionen so grundlegend von den ja ebenfalls unpersönlichen EK? Ausgehend von Trasks Überlegungen zur Genese von Ergativität in Ergativsprachen vom Typ A lässt sich die Hypothese ableiten, dass die polnischen *-no / -to*-Konstruktionen einen zwar nicht identischen, aber doch vergleichbaren Ursprung wie Typ-A-Ergativität aufweisen. Wie oben erwähnt, ist die unpersönliche Verbmorphologie in den *-no / -to*-Konstruktionen zwar passivisch, die Konstruktion wurde jedoch ak-

⁸ Korrekterweise dürfte man nicht von einer Entwicklung des Instrumentals zu einem obliquen Subjektkasus im Ostslavischen sprechen. Bei dieser Funktion des Instrumentals handelt es sich nicht um eine ostslavische Innovation, sondern vielmehr um die Bewahrung einer archaischen Funktion des slavischen Instrumentals (vgl. Chodova 1958: 148).

tivisch uminterpretiert. Wenn hier tatsächlich eine Parallele zur Genese von Ergativität des Typs A besteht, so würde dies bedeuten, dass die Entstehung von *-no* / *-to*-Konstruktionen nicht an die Grammatikalisierung von *habere* gekoppelt ist, sondern völlig unabhängig von dessen Existenz und Status in einer Sprache vorkommen kann.

In diesem Zusammenhang sei noch kurz eine weitere unpersönliche Konstruktion erwähnt, die sich ebenfalls nicht im Russischen, aber im West- und auch Südslavischen etabliert hat bzw. zu etablieren beginnt. Die Rede ist von reflexiven unpersönlichen Konstruktionen, wie sie nicht nur im Polnischen, sondern in ganz ähnlicher Form auch im Kroatischen vorkommen:

- (5) a. Polnisch: [...] [*K*] *siązkę-AKK się czyta szybko i przyjemnie*.
 etwa: ‘Das Buch liest sich schnell und angenehm.’
 (Divjak / Janda / Kochańska 2007: 2)
- b. Kroatisch: *Počelo se proizvoditi hranu-AKK u konzervama*.⁹
 ‘Man begann / es wurde begonnen, Lebensmittel in Konserven herzustellen.’

Auch bei diesen Konstruktionen ist ein passivischer Ursprung, diesmal aus dem Reflexivpassiv, offensichtlich.

Die Phänomenologie und Geschichte der fraglichen Konstruktionen ist freilich weitaus komplexer und die hier formulierte Hypothese muss vor dem Hintergrund einer ausführlichen Analyse, auch in anderen slavischen Sprachen, geprüft werden. Dennoch scheint mir die aufgezeigte Parallele zwischen EK, den hier erwähnten anderen unpersönlichen Konstruktionen und Typ-B- bzw. Typ-A-Ergativität im Sinne Trasks weiterführende Untersuchungen wert zu sein. Sollte sich die hier vorgeschlagene Unterscheidung zwischen unpersönlichen Konstruktionen als sinnvoll erweisen, müsste geprüft werden, welche anderen unpersönlichen Konstruktionen an eine schwache Position von *habere* gekoppelt sind und welche Konstruktionen sich unabhängig von der Unterscheidung zwischen Sein- und Haben-Sprachen herausbilden können. Schließlich gelte es auch die Frage zu beantworten, wodurch die Genese dieser von *habere* und *esse* unabhängigen Konstruktionen bedingt ist.

Wenn auch die Typologie unpersönlicher Konstruktionen im Russischen und im Slavischen insgesamt noch viele offene Fragen aufweist, so konnte im Rahmen dieses kleinen Beitrags gezeigt werden, dass Vielfalt, Beschaffenheit und historische Genese unpersönlicher Konstruktionen eng mit anderen systemischen

⁹ Für Hinweis und Beispiel danke ich Svetlana Ressel (Heidelberg).

Spracheigenschaften verwoben sind und sie deshalb auch als potentielle Indikatoren für „type-modifying process[es]“ (Gvozdanović 2009b: 9) im Sinne der in dieser Festschrift geehrten Jubilarin untersucht werden müssen.

Literatur

- Andersen, H. (2006): "Future and future perfect in the old Novgorod dialect", in: *Russian Linguistics* (30), 71-88.
- Apresjan, Ju.D. (2004): *Sokrovennye smysly. Slovo. Tekst. Kul'tura. Sbornik statej v čest' N.D. Arutjunovoj*. Moskva.
- Avanesov, R.I. (Hrsg.) (1991): *Slovar' drevnerusskogo jazyka. XI-XIV. vv. Tom IV*. Moskva.
- Babby, L. (1980): *Existential sentences and negation in Russian*. Ann Arbor, Michigan.
- Bernštejn, S.B. (1958): *Tvoritel'nyj padež v slavjanskich jazykach*. Moskva.
- Birnbaum, H. (1958): *Untersuchungen zu den Zukunftsumschreibungen mit dem Infinitiv im Altkirchenslavischen. Ein Beitrag zur historischen Verbalsyntax des Slavischen*. Stockholm.
- Birnbaum, H. (1978): "To be or not to have. Some notes on Russian surface data and their typological and universal implications". In: Birnbaum et al. (Hrsg.) (1978), 27-33.
- Birnbaum, H.; Āurovič, L'; Jacobson, G.; Nilsson, N.; Sjöberg, A.; Worth, D.S. (1978): *Studia linguistica Alexandro Vasilii filio Issatschenko a collegis amicisque oblata*. Lisse.
- Birnbaum, H.; Flier, M. S. (1995): *The language and verse of Russia. In honor of Dean S. Worth on his sixty-fifth birthday*. Moskva.
- Borkovskij, V.I. (Hrsg.) (1978): *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka. Sintaksis. Prostoje predloženie*. Moskva.
- Busch, U. (1960): *Die Seinssätze in der russischen Sprache*. Meisenheim am Glan.
- Chodova, K.I. (1958): „Tvoritel'nyj padež v stradatel'nych konstrukcijach i bezličnych predloženjach". In: Bernštejn (Hrsg.), 127-158.
- Clancy, S. J. (2010): *The chain of Being and Having in Slavic*. Amsterdam / Philadelphia.
- Creissels, D. (1996): „Remarques sur l'émergence de verbes avoir au cours de l'histoire des langues“, in: *Faits de Langues* (7), 149-158.
- Dingley, J. (1995): "Iměti in the Laurentian redaction of the Primary Chronicle". In: Birnbaum et al. (Hrsg.) (1995), 80-87.
- Divjak, D.; Janda, L. A.; Kočańska, A. (2007): "Why cognitive linguists should care about the Slavic languages and vice versa". In: Divjak et al. (Hrsg.) (2007), 1-18.
- Divjak, D.; Kočańska, A. (2007): *Cognitive paths into the Slavic domain*. Berlin.
- Doros, A. (1975): *Verbalne konstrukcije bezosobowe w języku rosyjskim i polskim na tle innych języków słowiańskich*. Wrocław / Warszawa / Kraków / Gdańsk.
- Flier, M. S. (1974): *Slavic Forum. Essays in linguistics and literature*. The Hague / Paris.

- Franks, S.; Gladney, F. Y.; Tasseva-Kurktschieva, M. (2005): *Annual workshop on formal approaches to Slavic linguistics. The South Carolina Meeting 2004, (FASL 13)*. Ann Arbor.
- Galkina-Fedoruk, E.M. (1958): *Bezličnye predloženiya v sovremennom russkom jazyke*. Moskva.
- Giro-Weber (Guiraud-Weber), M.; Mikaeljan, I. (2004): „V zaščitu glagola imet““. In: Apresjan (Hrsg.) (2004), 54-68.
- Green, Ch. M. (1980): *On the syntax and semantics of impersonal sentences in Russian: a study of the sentence type "vetrom uneslo lodku"*. Ann Arbor / London.
- Guiraud-Weber, M. (1984) : *Les propositions sans nominatif en russe moderne*. Paris.
- Gvozdanović, J. (2009a): "Synthetismus und Analytismus im Slavischen". In: Kempgen et al. (Hrsg.) (2009), 129-142.
- Gvozdanović, J. (2009b): *Celtic and Slavic and the Great Migrations. Reconstructing linguistic prehistory*. Heidelberg.
- Harves, S. A. (2009): "Unaccusativity". In: Kempgen et al. (Hrsg.) (2009), 425-430.
- Hofmann, E. (1934): „Impersonale mit Instrumental im Russischen“, in: *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen* (61), 209-221.
- Horálek, K. (1956): *Kapitoly ze srovnávací mluvnice ruské a české. I. Studie syntaktické*. Praha.
- Isačenko, A.V. (1974): "On 'have' and 'be' languages. A typological sketch". In: Flier (Hrsg.) (1974), 43-77.
- Issatschenko (Isačenko), A.V. (1983): *Geschichte der russischen Sprache. 2. Band. Das 17. und 18. Jahrhundert*. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Henrik Birnbaum, L'ubomir Ďurovič und Eva Salmikow-Ritter. Heidelberg.
- Ivić, M. (1965): "On the origin of the Russian sentence type (*ego*) *zavalilo snegom*", in: *Die Welt der Slaven* (X), 317-321.
- Jachnow, H.; Wingender, M. (1995): *Temporalität und Tempus. Studien zu allgemeinen und slavistischen Fragen*. Wiesbaden.
- Jung, H. (2008): *The grammar of Have in a Have-less language. Possession, perfect, and ergativity in North Russian*. Harvard University.
- Kempgen, S.; Kosta, P.; Berger, T.; Gutschmidt, K. (2009): *Die slavischen Sprachen. Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung. Bd. 1. The Slavic languages. An international handbook of their structure, their history and their investigation, vol. 1*. Berlin / New York.
- Klebanowska, B. (1974): „Nie ma, nie było, nie będzie“, in: *Prace Filologiczne* (25), 155-160.
- Klimonow, W. D. (1995): „Zur Geschichte der Tempusentwicklung in den unterschiedlichen slavischen Sprachen.“ In: Jachnow et al. (Hrsg.) (1995), 273-296.
- Kolesov, V.V.; Čerepanov, O.A. (1993): *Russkij jazyk donacional'nogo perioda*. Sankt-Peterburg.
- Kordić, S. (1998): „Existenzsätze in den südslavischen Sprachen.“ In: Rothe et al. (1998), 31-49.

- Kosta, P. (2009): „Satzglieder und impersonale Konstruktionen im Slavischen“. In: Kempgen et al. (Hrsg.) (2009), 391-415.
- Lempp, A. (1986): *Mieć. "To have" in modern Polish*. München.
- Maslov, Ju.S. (1988): „Resultative, perfect, and aspect“. In: Nedjalkov (Hrsg.) (1988), 63-85.
- Matthews, W. K. (1960): *Russian historical grammar*. London.
- Migdalski, K. (2005): “To have or to be: on the syntax of perfect tenses in South Slavic”. In: Franks et al. (Hrsg.) (2005), 230-240.
- Mikaeljan, I. (2004): „L'emploi du verbe *imet'* en russe moderne: stabilité et nouvelles tendances“, in: *Essais sur le discours de l'Europe élargie* (20), 141-155.
- Mrázek, R. (1956): „K jednočlenným větám slovesným“. In: Horálek (Hrsg.) (1956), 7-81.
- Mrázek, R. (1964): *Sintaxis ruskogo tvoritel'nogo. Strukturno-sravitel'noe issledovanie*. Praha.
- Mustajoki, A.; Kopotev, M. (2005): „*Lodku uneslo vetrom*: uslovija i konteksty upotreblenija ruskogj 'stixijnoj' konstrukcii“, in: *Russian Linguistics* (29), 1-38.
- Nedjalkov, V N. (1988): *Typology of resultative constructions*. Amsterdam/Philadelphia.
- Orr, R. (1989): „A Russo-Goidelic syntactic parallel: *u nego svoja izba postavlena/tá sé déanta agam*“, in: *General Linguistics* (29), 1-21.
- Orr, R. (1991): “More on embryonic ergativity”, in: *General Linguistics* (31), 163-175.
- Pande, Ch. Č. (1988): „Zametki po semantike glagola *imet'sja*“, in: *Russian Linguistics* (12), 129-132.
- Pande, Ch. Č. (1990): „*Imet'* kak bytijnij glagol“, in: *Russian Linguistics* (14), 69-79.
- Panzer, B. (1984): “Parallel internal development or interference? Post-positive article and possessive perfect in North Germanic and northern Russian”, in: Ureland (Hrsg.) (1984), 111-132.
- Plank, F. (1979): *Ergativity. Towards a theory of grammatical relations*. London / New York / Toronto et al.
- Rothe, H.; Schaller, H. (1998): *Beiträge zum XII. Internationalen Slavistenkongress Krakau 1998*. München.
- Safarewiczowa, H. (1964): *Oboczność 'ja imeju' i 'u menja est' w języku rosyjskim dziś i dawniej*. Wrocław / Warszawa / Kraków.
- Sal'nikov, N. (1977): „Bezličnye predloženijsja tipa: *kryšu sorvalo vetrom*“, in: *Russian Linguistics* (3), 271-292.
- Seliverstova, O.N. (1975): *Komponentnyj analiz mnogoznačnych slov. Na materiale nekotorych ruskich glagolov*. Moskva.
- Siewierska, A. (2008): “Introduction: Impersonalization from a subject-centred vs. agent-centred perspective”, in: *Transactions of the Philological Society* (106), 115-137.
- Słoń, A. (2007): “The ‘impersonal’ impersonal construction in Polish. A cognitive grammar analysis”. In: Divjak et al. (Hrsg.) (2007), 257-287.

- Slovar' russkogo jazyka. XI-XVII. vv.* (1975-2008). Akademija Nauk SSSR / Rossijskaja Akademija Nauk. Institut Russkogo Jazyka. Moskva.
- Trask, R. L. (1979): "On the origins of ergativity". In: Plank (Hrsg.) (1979), 385-404.
- Trost, K.; Völkl, E.; Wedel, E. (1988): *Symposium Methodianum. Beiträge der Internationalen Tagung in Regensburg zum Gedenken an den 1100. Todestag des hl. Method.* Neuried.
- Ureland, P. S. (1984): *Scandinavian language contacts.* Cambridge.
- Vasilev, Ch. (1973): „Ist die Konstruktion 'U menja est' Russisch oder Urslavisch?“, in: *Die Welt der Slaven* (18), 361-367.
- Vaulina, S.S. (1993): „Mikropole vozmožnosti v drevnerusskom jazyke (K probleme formirovanija funkcional'no-semantičeskoj kategorii modal'nosti)“. In: Kolesov, V.V. et al. (Hrsg.) (1993), 114-126.
- Voeikova, M.D. (2000): *Russian existential sentences: A functional approach.* München.
- Zlatanova, R. (1988): „Unpersönliche Sätze in der Übersetzung der „Reden gegen die Arianer“ und in anderen altbulgarischen Denkmälern“. In: Trost et al. (Hrsg.), 709-727.

Светлана Шулежкова (Магнитогорск, Россия)

Формулы христианского речевого этикета в современных восточнославянских языках

*Что мы можем сказать о Боге? Ничего.
Что мы можем сказать Богу? Всё.
М. Цветаева*

Крещение, состоявшееся в те времена, когда наши предки были объединены языковой общностью, оставило в культурной памяти русского, украинского и белорусского народов неизгладимый след. Как пишет А.В. Григорьев, «... именно с принятием христианства русская культура (а также украинская и белорусская, добавим мы) за короткий срок приобрела все черты письменной культуры европейского типа» (Григорьев 2006: 10). Квинтэссенцией этой культуры стал корпус библеизмов, который составляет примерно пятую часть фонда крылатых единиц каждого из восточнославянских языков¹. Вместе с пока никем не измеренным пластом общеславянских и древнерусских слов и выражений, входящих в состав и русского, и украинского, и белорусского языков, библеизмы служат объективным доказательством ближайшего родства этих трёх этносов, которые по численности превосходят южную и западную группы славянской языковой семьи вместе взятые².

«Особую роль в трансляции представлений новой христианской культуры играют библейские фразеологизмы, в образном содержании которых выразилось новое культурное мировидение. Для человека на Руси значимым представлялось получить жизненные установки на добродетель, благодать, преодолевающие грех» (Там же). Большинство работ, посвящённых анализу фразеологизмов восточнославянских языков, акцентирует внимание на специфических национальных чертах. К такому относится, например, цикл этнофразеологических статей конца 1970-х – начала 2000-х гг. и монография «Фразеология народной духовной культуры: состав, семантика,

¹ О количественном составе библеизмов в русском языке см.: (Шулежкова 2002: 47-69; Шулежкова 2013: 7-8).

² Количество славян на земном шаре равно примерно 300 000 000 – 350 000 000. По данным переписи населения 2010 г. в России проживало 111 016 896 русских; за рубежом (по свидетельству различных источников) русскими считают себя около 20 000 000 человек. Украинцев на Украине по переписи 2001 г. числилось 37 541 700, а за рубежом – около 3 000 000. В Белоруссии в 2001 г. насчитывалось 7 957 252 белорусов, за рубежом проживало около 3 500 000 человек, относящих себя к белорусам.

происхождение» белорусского лингвиста В.И. Коваля. Объектом его исследования стали «компонентный состав, семантические особенности и внутренняя форма фразеологизмов <...> соотносящихся с различными сферами духовной культуры славян: обычаями, обрядами поверьями, традиционными представлениями о животных, растениях, предметах „микрокосмоса“, стихиях и др.», иными словами, та часть «фразеологического состава, в которой отражается традиционное (как правило дохристианское, т.е. языческое) мировоззрение носителей русского, белорусского, украинского и других славянских языков» (Коваль 2011: 5). Глубокий анализ подобных работ выполнен известным славистом-фразеологом В.М. Мокиенко, автором множества талантливых очерков, монографий, словарей, заметок, посвящённых проблемам национального и интернационального во фразеологических системах славянских языков.

В статье «Сопоставительная этнофразеология восточнославянских языков», опубликованной в сборнике «Славянские языки в свете культуры», В.М. Мокиенко сопоставляет два подхода к этнографическим фактам в диахронической фразеологии. Рассуждая о дилемме «этнография или лингвистика» при решении этимологических проблем, он пишет: «Сосредоточение исследования на чисто языковой материи может вести к перенасыщению интерпретации конкретными фактами, к „самоцельности“ их описания. Акцентуация же на этнографических данных, в свою очередь, всегда таит в себе опасность сопряжения разных по происхождению и распространению данных, „глобализации“ их и тем самым „поэтизации“ этимологического содержания ФЕ». А потому Мокиенко вполне справедливо предлагает постоянно верить «этнографическую „музыку“ „алгеброй“ лингвистики» (Мокиенко 2006: 206-207).

Говоря о христианском речевом этикете, который начал осваиваться русичами в далёком X столетии, нельзя не признать решающую роль экстралингвистического фактора на развитие связанного с этим этикетом пласта устойчивых словесных комплексов (УСК) всех трёх восточнославянских языков. Ретроспективный взгляд, направленный на поиск исконных этикетных речевых формул, послуживших основой для закрепления у новообращённых христиан особого стиля взаимоотношений, подкреплённого специальными формулами приветствия, прощания, пожелания и т.д., при неуклонной лингвистической сопоставительной «сверке» их аналогов в трёх исследуемых языках позволил выявить то общее, что объединяет речевой этикет русских, украинцев, белорусов.

Формулы христианского речевого этикета органично вписались в корпус традиционных славянских коммуникативов, о чём свидетельствуют ра-

боты современных фразеологов (Бирих, Мокиенко, Степанова 1998; Левченко 2006; Дубровина 2010; Мокиенко, Лилич, Трофимкина 2010; Балакова, Вальтер, Мокиенко 2012; Венжинович 2013; Полупан 2013 и др.).

Памятники XI в., созданные на восточнославянских землях, свидетельствуют о том, что основы христианского речевого этикета древние русичи осваивали через знакомство с текстами Священного Писания, особенно с Евангелием и Псалтырью, которые широко использовались в храмовом действе. Сам процесс служения Господу способствовал процессу закрепления в памяти верующих оборотов из Ветхого и Нового Завета. В православном храме «... фрагменты из богослужебных книг не столько читаются, сколько исполняются: их рецитируют, поют, декламируют, скандируют, шепчут про себя, повторяют хором. При этом исполнение включено в более сложное синтетическое действо – духовное служение Богу: благодарение, поклонение, прославление, обращение с просьбой» (Мечковская 1998: 188). Так, например, в Остромировом евангелии-апракосе, предназначенном для чтения в церковные праздничные дни, можно найти следующие восклицания: **Боже мои, Господи помилуѡи, Да вѣдетъ воля твоѡ, Господь съ твоѡж, Да не чоуѡтъ шоуѡца твоѡа чьто творитъ десница твоѡа, Иди съ миръмь** и пр. (Шулежкова 2014). Аналогичные обороты встречаются в Чудовской псалтыри, также предназначавшейся для использования в христианских ритуалах: **Боже мои, Боже съпасе нашъ, Господи боже силъ, Да въскръснетъ богъ (да разидѡтъ сѡ врази юго)** (Шулежкова 2012) и пр.

Словари, отразившие состояние лексико-фразеологического фонда общего литературного языка славян Средневековья (СБР 1999-2009; СтСл 1994), позволяют выявить ключевые христианские коммуникативы, вошедшие в речевой этикет предков русских, украинцев и белорусов. Это и мольбы о помощи, о спасении, обращенные к Господу: **Отъче (Господи, Боже) съпаси мѡ, Съпаси Господи рабы своѡж, Съхрани ны Боже, Помози ми Господи Боже мои**; и славословия, обращенные к Всевышнему: **Господи Исоусе Хрьсте слава тебѡ**; и традиционные формулы прощания с покойным: **Покон доушж рава сего на мѡстѡ свѡтлѡ**; и клятвенные заверения: **Мына и присно въ вѡкы вѡкомъ, Въ всѡ вѡкы, Въ вѡкѡ вѡка**; и пожелания мира собеседнику, его дому при встрече, а при прощании – мирного пути: **Миръ вамъ (тебѡ), Миръ домоу семоу, Иди съ миръмь, Направи ноги наша на пѡтъ мирнѡ**; и литургические возгласы о мирной жизни: **Миръ въсѡмъ людѡмъ, Миръ имѡте между собоѡж**. Особое место среди подобных формул принадлежит разнообразным наставлениям и заповедям Господним: **Възлюби Господа Бога твоѡго въсѡмъ срьдцемъ твоимъ, Възлюби ближнаѡго твоѡго, Любите врагы ваша, Добро творите ненавидѡштинимъ васъ** и пр.

Формулы христианского речевого этикета, вливаясь в живую речь восточных славян, одновременно приносили в их культуру новые представления и понятия, корректировали их обычаи и нравы, обогащали ключевые концепты славянской концептосферы, внедряли в сознание новообращённых христиан, помимо веры в единого Бога, идеи любви, мира, добра, сочувствия к слабым. Как пишет А.В. Сергеева, «... на протяжении почти тысячи лет религиозность составляла сердцевину русского архетипа. Однако в советский период русская церковь (как, впрочем, и украинская и белорусская. – С. Ш.) была практически уничтожена, ограблена и унижена, когда священники были во множестве репрессированы, а оставшиеся были вынуждены сотрудничать с властью, в том числе с КГБ» (Сергеева 2013: 188). И всё же Сергеева признаёт: «... даже если предполагать, что бывшая глубокая религиозность русских в результате жестоких преследований уничтожена, то всё равно в их сознании она не исчезла бесследно, а сохранилась хотя бы в языке» (Там же: 189).

Несмотря на то, что каждый из нас знает древнейшую заповедь *Не поминай имя Господа Бога всуе*, обойтись без этого имени мы не можем. В явном или в завуалированном виде оно присутствует в нашей речи. Общаемся ли мы с друзьями, говорим ли с детьми, обсуждаем ли политические новости, мечтаем ли о будущем, встречаем ли гостей или провожаем их, поздравляем вступающих в брак, радуемся ли рождению нового человека или хороним близкого родственника – всегда у нас наготове выражения, звучащие и в устах наших предков. С помощью этих оборотов можно выразить возмущение, радость, печаль, досаду, недоверие, одобрение, иронию, сомнение, готовность к действию, разочарование и т.д.

Поскольку библейские фразеологизмы сохраняют «генетическую память» о своём источнике – Священном Писании, они изучаются не только как объекты фразеологии, но и как объекты сравнительно недавно появившейся науки крылатологии [Шулежкова 2002], или, по терминологии Л.П. Дядечко, эптологии [Дядечко 2006]. Опираясь на данные русской крылатологии (Шулежкова 2002: 47-70), можно предположить, что и в двух других восточнославянских языках примерно пятую часть фондов их крылатых выражений (КВ) занимают именно библейские фразеологизмы. Что же касается формул речевого этикета, сформировавшихся под воздействием библейских текстов, то их численность представлена в различных фразеографических и эптографических источниках неравномерно. Такое расхождение в количественных данных зависит 1) от взглядов исследователя на объект фразеологии; 2) от того, считает ли автор языковыми единицами КВ предикативного типа; 3) от теоретических установок учёного, решающего вопрос о принадлежности того или иного выражения к библеизмам; 4) от понима-

ния сущности термина *речевой этикет* и, наконец, 5) от того, что первоначальное ядро формул христианского речевого этикета за тысячелетие «обросло» многочисленными новыми оборотами в каждом из восточнославянских языков.

Первым серьёзным шагом к признанию устойчивых формул речевого этикета языковыми единицами можно, без всякого сомнения, признать работу В.Л. Архангельского «Устойчивые фразы в современном русском языке». Он настаивал на том, что, помимо устойчивых словосочетаний, фразеология должна изучать ФЕ, «... которые функционируют в речи в качестве воспроизводимых по традиции устойчивых законченных предложений, простых или сложных» (Архангельский 1964: 30). «Под устойчивыми фразами, – писал Архангельский, – понимаются известные в русском языке и воспроизводимые в речи устойчивые образования, эквивалентные по грамматической форме свободным предложениям и способные функционировать в речи как самостоятельные предложения или как части сложных предложений» (Там же: 57).

При классификации устойчивых фраз (УФ), Архангельский выделяет в качестве их разновидностей *стационарные фразы диалогической речи; междометные УФ; модальные УФ; фразы, являющиеся стандартным ответом на определённый вопрос*, а также (что для нас очень важно!) УФ, «которые употребляются в соответствии с принятым в обществе речевым этикетом» (Там же: 175-176). Классифицируя УФ по характеру источников, среди прочих Архангельский называет и *ходячие библейские изречения* (Там же: 154-155). Значительная часть анализируемых им УФ входит в арсенал современного русского речевого этикета, в котором отражается скрещение христианских воззрений с взглядами славян, основанными на народных традициях. В Указатель УФ, упомянутых в книге, автор включил и около 40 коммуникативов, отмеченных христианской тематикой: *Боже мой!; Боже сохрани!; Вот бог, вот порог; Господи боже!; Господи боже мой; Господи помилуй; Дай бог памяти; Ищите и обряцете; Да минует меня чаша сия; Милости просим; Не дай господи; Не приведи господи; Не рой яму другому, сам в неё попадёшь; Неть (нет) пророка в отечестве своём; Не судите, да не судимы будете; С нами крестная сила!; Тайна сия велика есть; Темна вода во облацех; Толцъте и отврзется; Что есть истина?* и др.

Более основательно подобные УФ представлены в современных монографических исследованиях библейской фразеологии и в словарях крылатых слов и выражений. Так, например, в монографии «Русская библейская фразеология в контексте культуры» А.В. Григорьев описывает более 70 УФ, использующихся в условиях коммуникации: *Аще бы не Бог, кто бы нам помог?; Бог даёт – и дурак берёт; Бог найдёт и в люди выведет; Бог не как свой брат, скорее поможет; Бог по силе крест налагает; Бог пути кажет;*

Всяк про себя, а Господь про всех; И в раю жить тошно одному; Кто ударит тебя в правую щеку, подставь левую; Не дал Бог здоровья, не даст и лекарь; С Богом пойдёшь – добрый путь найдёшь; У Бога всё возможно; Узка дорожка в рай, да обходу нет; Человек ходит, Бог водит и др. (Григорьев 2006: 353-358). Из нескольких сот КВ, вошедших в «Энциклопедический словарь библейских фразеологизмов» К.Н. Дубровиной, около 90 могут употребляться в функции коммуникативов: *Бог дал, Бог и взял; Бог даст день, Бог даст и пищу; Всеми своё время; Иди (ступай, уходи, оставайся* и т.п.) *с миром; Левая рука не знает, что делает правая; Не ведают, что творят; Ничто не вечно под луной; Против рожна не попрёшь; Убей (меня) Бог; Устами младенца глаголет истина* и пр. (Дубровина 2010). Определённая их часть входит в группу формул русского речевого этикета.

Гораздо полнее корпус библейских формул речевого этикета отражён в «Толковом словаре библейских выражений и слов», авторы которого (В.М. Мокиенко, Г.А. Лилич и О.И. Трофимкина) включили более 230 коммуникативов: *Тихий ангел пролетел; Бог тебе судья; Видит бог; Нечего Бога гневить; На всё воля Божья; Всякая власть от Бога; Всеми своё время; Не поминай имя Божие всуе; Мир дому сему; Во многой мудрости много печали; Блаими намерениями вымощена дорога в ад; У всякого Павла своя правда; С нами крестная сила; Слава Богу; Сохрани и помилуй* и др. (Мокиенко, Лилич, Трофимкина 2010).

Речевой этикет обычно понимается как «система специфичных языковых знаков и правил их употребления, принятых в данном обществе в данное время с целью осуществления речевого контакта между собеседниками и поддержания общения в эмоционально-положительной тональности в соответствии с речевой ситуацией», – пишет автор самого полного в русистике «Словаря русского речевого этикета» А.Г. Балакай (Балакай 2007: 3). Речевой этикет у восточных славян, как и у других народов мира, охватывает разнообразные ситуации: приветствия, обращения и привлечения внимания, знакомства, просьбы, совета, приглашения, извинения, благодарности, поздравления, пожелания, комплимента, похвалы, одобрения, утешения, сочувствия, соболезнования, прощания и др. (Там же: 6). Вполне понятно, почему формулы речевого этикета исторически изменчивы и чрезвычайно разнообразны.

Формулы речевого этикета трудно отделить от устойчивых коммуникативов вообще, потому что между формулами речевого этикета, обеспечивающими эмоционально положительную тональность общения, и ответными репликами, которые используются в ситуациях противостояния и играют роль средства «разрыва коммуникации», лежит большой пласт ответных реплик промежуточного типа. Этот пласт содержит немало реплик с компонентами *Бог, Господь, Христос, любить, верить* и пр. Их связь с формулами

христианского речевого этикета подтверждается и тематически, и сходством структурных моделей, и ритмикой. Подобного рода обороты обстоятельно описаны в книге В.Т. Бондаренко «Ответные реплики в русской диалогической речи» (Бондаренко 2013).

В абсолютном большинстве случаев формулы речевого этикета у восточнославянских народов имеют исконное происхождение, хотя правила уважительного, корректного общения славян испытывали влияние и немецкого, и французского, и английского этикета. Не лишним стоит здесь заметить, что создание эмоционально-положительной интонации в условиях коммуникации обеспечивается далеко не только вежливыми приветственными и прощальными репликами, но и жестовым сопровождением, и умением собеседников выдержать линию диалога / полилога на должном культурном уровне.

Рамки статьи не позволяют охватить весь пласт сверхсловных единиц, ведущих начало от христианских формул речевого этикета. А потому остановлюсь лишь на тех, в структуру которых входят слова *ангел, Бог, Господь, Иисус Христос, крест, мир* и производные от них.

В «Словаре русского речевого этикета» приведено более 30 русских формул **приветствия**, в состав которых входят лексемы-индикаторы христианской тематики: *Ангел встречу (навстречу)!; Бог милости прислал!; Бог на (по) пути!; Господь тебе встречу!; Мир вам!; Мир дому сему!; Мир вашему дому!; Привёл Бог (Господь) свидеться!; Сам Бог послал; Христос воскрес!* и др. (Балакай 2007: 677-681). Здесь же можно найти более 20 **«прощальных реплик»**: *Бог на дороге, Никола в путь!; Бог по дороге, а чёрт стороной!; Да будет мир с тобою! (с вами)!; Дай Бог (Вам) всего хорошего!; Идите с Богом!; Идите с миром!; Ступайте с Богом!; Христос с Вами!; С Богом!* и др. (Там же: 743-746). Читателя приятно удивит обилие формул **пожеланий и поздравлений**, свыше 115 которых описано в Словаре: *(Боже упаси!; Храни Вас Бог; Господь Вас храни!; Дай Бог многие лета!; Дай Бог здоровья!; Дай Бог нажить не прожить!; Дай Бог, чтоб пилось да елось, а служба на ум не шла!; Да хранит Вас Господь!; Живите с миром!; Мирного неба Вам!; Мир да любовь!; Помогай Бог вашим и нашим!; С ангелом (С днём ангела)!; Укрепи Вас Бог!* и т.д. (Там же: 720-727). А.Г. Балакай описал 35 устойчивых реплик, с помощью которых русские люди выражают **сочувствие, соболезнование**, утешают или одобряют собеседника: *Бог дал, Бог взял; Бог простит; Бог терпел и нам велел; Все мы под Богом ходим; Всё в руках Господних; Кого Бог любит, того и накажет; На всё воля Божья; Один Бог без греха; Человек предполагает, а Бог располагает* и др. (Там же: 738-743). Судя по Словарю, в русском языке функци-

опирует немало реплик, отмеченных «христианской печатью», которые сопровождают либо *просьбу, предложение, совет*, либо представляют собой *ответные реплики на просьбы, предложения, советы*:

– **Богом прошу!** Уступите мне эту делянку. – **Да ради Христа!**;

– **Явите божескую милость!** Отдайте за меня Вашу дочь. – **Что же Вы! Побойтесь Бога!** Она ещё дитя;

– **Будьте ангелом!** Проявите к молодому человеку снисхождение. – **Нет!**

Упаси Бог! Пусть держится от меня подальше!

Богатейшим арсеналом формул речевого этикета, развившихся не в последнюю очередь под влиянием текстов Священного Писания, обладают также украинский и белорусский языки.

Во фразеологическом словаре украинского языка только с компонентом *Бог* зафиксировано около сотни устойчивых словесных комплексов (УСК):

Бог (Господь) дав кому і без додатка 1. *кого, що*. У когось хто-небудь народжується, з'являється і т. ін. <...> 2. *Хтось має щось, володіє чим-небудь* (про талант, вдачу, хист і т. ін.);

Бог (Господь) дає кому і без додатка. Кому-небудь щастить у чомусь <...> // *Кому-небудь щось судиться, призначається*;

Бог (Господь) зна що таке. Уживається для вираження негативного ставлення до когось, чогось-небудь, незадоволення кимось чимось;

Бог (Господь) з тобою (з вами, з ним і т. ін.). 1. Уживається для вираження, здивування, заперечення, докору, заспокоєння і т. ін. <...> 2. Уживається для вираження побажання усього найкращого <...> 3. Уживається для вираження побажання згоди, примирення, прощення;

Бог (Господь) милував / помилував кого і без додатка. Ком-небудь пощастило увикнути чогось неприємного, небажаного; обійшлося;

Бог (Господь) несе / приніс кого. Хто-небудь з'являється, приходять;

Бог (Господь) привів кому, кого і без додатка. Судилося комусь щось-небудь зробити; пощастило; так склалися обставини;

Бог (Господь) прийняв [душу] до себе. Хто-небудь помер. Синоніми: **віддати Богу душу; біс узяв; витягти ноги; врізати дуба** (в 1 знач.); **дідько взяв** і т.д. (ФСУМ, т. 1 1993: 36-37);

Один Бог знає [Там же: 339];

Бог зна (знає), з сл. куди, коли, який і т. ін. Невідомо, ніхто не знає <...> **Бог зна (знає) куди**. Куди загодно, дуже далеко <...> **Бог зна (знає) поки (відколи, з якого часу і т. ін.)**. Дуже довго [Там же: 38] і т.д.

Аналогічні формули с компонентом *Бог* функціонують і в белорусському мові:

Адзін Бог <святы> ведае. У знач. *галоўн. ск. Разм.* Нікому невядома <...> **Бачыць бог**. *Часцей у знач. галоўн. ск. Разм.* Клянуся, запэўніваю ў

чым-н. Ужыв. для пацвярджэння чаго-н., запэўнення ў праўдзі васці чаго-н.

Син. бог сведка; ісцінны бог <...> яй-богу <...> як бог свят;

Бог ведае. У знач. галоўн. ск. ці акал. Разм. невядома (што, хто, куды, які, як, колькі і інш. <...> **Бог ведае што.** Часцей дап. Разм. Штосьці надзвычайнае;

Бог дасць. У знач. побочн сл. Як на шчасце каму пашанцуе. Пра магчы-масць добрага зыходу;

Бог з табой (з ім, з ей, з вамі, з імі). Выкл. Разм. 1. Няхай будзе так. Выказванне згоды, прымірэння, уступкі і пад. <...> 2. Навошта, хіба так можна?! Выказванне здзіўлення, нягоды, папроку і пад.;

Бог міловаў (крыў) <каго>. У безас. ужыв. Разм. Нічаго дрэннага не здарылася з кім-н.;

Бог нясе (прынес) каго. У безас. ужыв. Разм. Ужыв. у пыталных ск. пасля слоў куды, адкуль, ці надоўга, з чым і пад.;

Бог прыбраў каго. У безас. ужыв. Разм. Хто-н памёр (Лепешаў, т. 1 2008: 61, 114-116) і т.д.

В українском языке, как и в русском, активно используются формулы речевого этикета с компонентом *мир*, восходящие к библейским текстам, переписанным в Древней Руси в XI в.:

Мир сьому дому! *заст. уроч.* Уживається як привітання, яке висловлює той, хто входить у приміщення;

Мир вам! <...> **Іди в мирі; З миром** 1. з сл. прийти, звернутися і т. ін. З добрими намірами, по-доброму. 2. з сл. пускати, відпускати і т. ін. Не караючи, не чинячи перешкод. 3. З сл. іди, ідись, зоставайся і т. ін. *уроч.* Уживається для вираження при прощанні, розставанні, щасливо (ФСУМ, т. 1 1993: 488).

Менее употребительны подобные выражения в белорусском языке. Во фразеологическом словаре И. Я. Лепешева описано лишь три таких оборота, использующихся в речевом этикете:

Мір праху каго, чыйму. *Выкл. Функц. не зам.* Ужыв. пры ўпамінанні нябожчыка як пожаданне яму спакойнага за магільнага жыцця. **Син.** царства нябеснае каму;

З мірам адусціць, ісці. *Акал. Функц. не зам.* Без пакарання, мірна (Лепешаў т. 2 2008: 44);

Адным (тым жа) мірам мазаны. *Вык. Разм. Неадабр.* Ужыв. пры дзейн. Са знач. асобы. Вельмі падобныя адзін на аднаго ў якіх-н. адносінах; адзін не лепшы за другога; з аднолькавымі недахопамі (Там же: 8).

В русском и украинском языках сохранились клятвенные заверения с компонентом *крест / хрест*:

От ось тобі хрест [святий], *заст.* Запewнення в чому-небудзь як клятва, заприсягання у правдивості своїх слів, дій і т. ін. <...> Синоніми: **Побий**

мене хрест; Хай мене хрест поб'є; Грім би мене вдарив; Хай мене грім поб'є <...> Побий (убий) мене [святий] хрест, заст. Уживається як заповнення в чому-небудь, як клятва, запрягання в правдивості своїх слів, дій *і т. ін.*;

Побий (убий) тебе (його, її, їх) хрест [та його свята сила], лайл. Уживається для вираження великого незадоволення чим-небудь [ФСУМ, т. 2 1993: 935].

То же самое можно сказать об этикетной формуле *Христа (Бога) ради*, широко употреблявшейся в богослужебных текстах XI в.:

Христа ради; ради [самого] Христа (Христа-спаса), заст. 1. Уживається як звертання при просінні милостині <...> 2. З милості, з ласки <...> 3. Уживається при наполегливому проханні здійснювати робити *і т. ін. що-небудь* <...> Пор. **на Бога; ради Бога** (ФСУМ, т. 2 1993: 935).

Многу затронуты лишь некоторые грани обозначенной проблемы. Но и на этом этапе исследования можно прийти к выводу о том, что все три восточнославянских языка освоили ключевые формулы христианского речевого этикета, поддержавшие свойственные русскому, украинскому и белорусскому этносам доброжелательность, гостеприимство, открытость к общению, искренность. Заимствованные посредством старославянского языка из текстов Священного Писания, эти обороты образовали ядро интернациональных реплик, которые «окружены» многочисленными собственно национальными формулами приветствия, прощания, просьбы, мольбы, клятвы и прочими коммуникативами. Вместе с другими языковыми средствами формулы христианского речевого этикета поддерживают в сознании носителей родственных языков важнейшие ценности, служащие основой для единения, – общую веру, стремление к миру, любовь и добро. Однако это единство никак не препятствует сохранению национального своеобразия каждого из восточнославянских этносов.

Говоря об отличиях европейского мира от славянского, О. Козлова очень тонко подметила: «Целые народы стремятся доказать свою причастность к европейскому как качеству, свою включённость в европейски мир – мир образованный европейски, европейски образованными людьми <...> Среди того, что определяется как славянское, ничего подобного нет, скорее есть полная противоположность <...> *Быть славянином* – это судьба, планета, с этим ничего не сделаешь, это надо нести – стараться достойно <...> соответствуя уровню бесконечной сложности и открытости славянского мира <...> Славянский мир возникает на основе сложного родства языков – близкородственных (как белорусский, украинский и русский) и родственных <...> И как ни сложно эти процессы отражаются на судьбах людей, нельзя – особенно сегодня – не видеть, что они служат сохранению языкового своеобразия» (Козлова 2006: 141).

Литература

- Архангельский, В.Л. (1964): Устойчивые фразы в современном русском языке. Основы теории устойчивых фраз и проблемы общей фразеологии. Ростов-на-Дону: Изд-во Ростовского ун-та.
- Балакай, А.Г. (2007): Словарь русского речевого этикета: ок. 6000 этикетных слов и выражений. Москва: Астрель, АСТ, Хранитель.
- Бирих, А.К., Мокиенко, В.М., Степанова, Л.И. (1998): Словарь русской фразеологии. Историко-этимологический справочник. Санкт-Петербург: Фолио-Пресс.
- Балакова, Д., Вальтер Х., Мокиенко В.М. (2012): Лепта библейской мудрости (Краткий русско-словацко-немецкий словарь крылатых слов). Ружомберок; Грайфсвальд; Санкт-Петербург: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.
- Бондаренко, В.Т. (2013): Ответные реплики в русской диалогической речи: словарь. Тула: Изд-во Тульского гос. пед. ун-та им. Л.Н. Толстого.
- Вальтер, Х. (2013): Блажен, кто верует, тепло ему на свете. Различия в библейской фразеологии немецкого и русского языков. // Die slawische Phraseologie und die Bibel – Славянская фразеология и Библия – Slovanská frazeológia a Biblia: Kolletimonographie / Red.: H. Walter, V. Mokienko, D. Balakova. Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 69-75.
- Венжинович, Н.Ф. (2013): Отражение моральных устоев человека во фразеологизмах из Библии. // Die slawische Phraseologie und die Bibel – Славянская фразеология и Библия – Slovanská frazeológia a Biblia: Kolletimonographie / Red. H. Walter, V. Mokienko, D. Balakova. Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 75-80.
- Григорьев, А.В. (2006): Русская библейская фразеология в контексте культуры. Москва: «Индрик».
- Дубровина, К.Н. (2010): Энциклопедический словарь библейских фразеологизмов. Москва: Флинта, Наука.
- Дядечко, Л.П. (2007): «Крылатый слова звук», или Русская эптология. Киев: Изд. дом „Аванпост”.
- Коваль, В.И. (2011): Фразеология народной духовной культуры: состав, семантика, происхождение. Минск: РІВШ.
- Козлова, О. 2006: Славянский и европейский миры: особенности регионализации // Славянские языки в свете культуры: сб. науч. статей / М.А. Алексеенко (ред.). Москва: ООО «А Темп», 131-144.
- Левченко, Е. (2006): Украинская концептосфера и симболярий (лингвокультурологический аспект) // Славянские языки в свете культуры: сб. науч. статей / М.А. Алексеенко (ред.). Москва: ООО «А Темп», 49-65.
- Лепешаў, І.Я. (2008): Слоўнік фразеалагізмаў беларускай мовы: каля 7 тысяч фразеалагізмаў: ў 2 т. Мінск: «Беларуская Энцыклапедыя імя Пятруся Броўкі».
- Мечковская, Н.Б. (2000): Социальная лингвистика: пособие для студ. гуманит. вузов и учащихся лицеев. – 2-е изд., испр. – М.: Аспект Пресс.

- Мечковская, Н.Б. (1998): Язык и религия. Москва: Агентство «ФАИР».
- Мокиенко, В.М., Лилич, Г.А., Трофимкина, О.И. (2010): Толковый словарь библейских выражений и слов: ок. 2000 единиц. Москва: АСТ: Астрель.
- Мокиенко, В.М. (2006): Сопоставительная этнофразеология восточнославянских языков // Славянские языки в свете культуры: сб. науч. статей / М.А. Алексеенко (ред.). Москва: ООО «А Темп», 206-221.
- Олейник, И.С., Сидоренко, М.М. (1971): Украинско-русский и русско-украинский фразеологический словарь. Киев: Изд-во «Радянська школа».
- Полупан, К.Е. (2013): Предостережение в пословицах евангельского происхождения // Die slawische Phrazeologie und die Bibel Bibel – Славянская фразеология и Библия – Slovanská Frazeológia a Biblia: Kollektivmonographie / Red.: Н. Walter, V. Mokienko, D. Balakova. Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 161-163.
- Русско-украинский словарь: в 3 т. / С.И. Головащук (ред.). Киев: Изд-во «Наукова думка».
- Сергеева, А.В. (2013): Русские: стереотипы поведения, традиции, ментальность. Москва: Флинта, Наука.
- СБР (1999-2009): Старобългарски речник: в 2 т. / Д. Иванова-Мирчева (ред.); ред. кол.: Д. Иванова-Мирчева, Ж. Икономова. София: Изд-во «Валентин Траянов».
- ФСУМ (1993): Фразеологічний словник української мови: в 2 т. / Л.С. Паламарчук (ред.). Київ: Изд-во «Наукова думка».
- Шулежкова, С.Г. (2002): Крылатые выражения русского языка, их источники и развитие. Москва: Азбуковник.
- Шулежкова, С.Г. (2013): От земли обетованной к небесам обетованным (очерки о судьбах библейских крылатых выражений). Москва: Флинта, Наука.
- Шулежкова, С.Г. (ред.) (2014): Индекс устойчивых словесных комплексов Остромирова евангелия / Науч.-исследоват. словарная лаб.; С.Г. Шулежкова (ред.). Магнитогорск: Магнитогорский гос. ун-т.
- Шулежкова, С.Г., Михин А.Н. (2014): Псалтырь толковая Феодорита Кирского («Чудовская псалтырь» XI в.) // Индекс устойчивых словесных комплексов памятников восточнославянского происхождения X-XI вв. / Науч.-исследоват. словарная лаб.; С.Г. Шулежкова (ред.). Магнитогорск: Магнитогорский гос. ун-т, 27-67.
- Bierich, A. (2013): Zur Entwicklung der Biblischen Phrazeologismen in Russischen // Die slawische Phrazeologie und die Bibel – Славянская фразеология и Библия – Slovanská Frazeológia a Biblia: Kollektivmonographie / Red.: Н. Walter, V. Mokienko, D. Balakova. Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 43-48.
- Walter, H. Deutsch-russische Sprichwörter. Historisch-etymologisches Wörterbuch mit europäischen Parallelen / Redaktion: Joern-Martin Becker. – Greifswald, 2013. – 284 S.
- Walter, H., Mokienko, V. (2009): Deutsch-russisches Wörterbuch biblischer Phrazeologismen. Mit historisch-etymologischen Kommentaren. Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Philosophische Fakultät, 2009.

Ludmila Stěpanova (Olomouc, Česká republika)

Biblické frazémy v lexikálně-gramatickém systému současné ruštiny

Knihy Písma svatého vždy byly zdrojem pro čerpání biblické moudrosti. V období posledních desetiletí 20. století, kdy Rusové znovu získali přístup k Bibli, se její texty staly novou inspirací pro filologická a jiná bádání. Staly se také oblíbeným pramenem citací – neexistoval snad deník, kde bychom nenašli nějaký citát z biblických textů. Biblické výroky, frazémy a okřídlené výrazy se staly oblíbeným prvkem ruské publicistiky, dokonce svéráznou módou, viz petrohradské noviny:

Ну, что делать – модно сегодня к месту и не к месту провести евангелические ассоциации, блеснуть знанием Библии, вывести зрителя к притчевой форме не ради иносказания, но прежде всего во имя игры в философскую многозначительность. С.-Петербургские ведомости, 1993, 4 ноября.

Byla tak obnovena tradice klasické ruské literatury, která se vždy vyvíjela pod vlivem biblických textů považovaných za nejvyšší autoritu. Citáty z knih Písma svatého jsou zpravidla uváděny slovy: *как говорится [в Библии], как сказано [в Священном Писании], по заповеди* atd. (Лилич 2002), která odkazují na původ citovaných myšlenek, to jest biblické výrazy fungují jako intertextové jednotky. Bez uvedení pramene mohou méně rozšířené biblické citáty zůstat nepochopené, jak je tomu v následujícím úryvku:

– Хочешь заработать на футболку? <...> – А что делать? – Да ерунда...
Надо во дворе немного прибрать. – И сколько? – Вот чудак. Я же говорю – на футболку, пятнадцать рэ. – Ну если бездна взывает к бездне...
– Это как понять? – насторожился наниматель. – В общем-то это библейское выражение, но я в том смысле, что вы как человек – бездна, а я – другая. В. Сердюк. Печенеги.

Výraz *бездна бездну призывает* 'jedno zlo přitahuje druhé (o zlozvycích, nedostatku vůle čelit pokušením)' pochází z Knihy žalmů:

Унывает во мне дума моя; посему я вспоминаю о Тебе с земли Иорданской, с Ермона, с горы Цоар. Бездна бездну призывает голосом водопадов Твоих; все воды Твои и волны Твои прошли подо мною (Пс 41, 7-8).

Specifickým rysem ruských ustálených výrazů biblického původu je značné množství archaických komponentů. To se vysvětluje významnou rolí, kterou hrál církevněslovanský jazyk ve formování ruského jazyka. Při zapojování do textů současné literatury se biblické výrazy podrobují různým adaptujícím transformacím. Můžeme zde vyjmenovat čtyři typy transformací, které současně odpovídají čtyřem typům mezijazykových rozdílů biblismů. Jsou to: 1) fonetické a slovo- tvorné rozdíly, 2) rozdíly ve složení celků biblických frazémů v různých jazycích, 3) rozdíly v sémantice totožných biblismů, 4) rozdíly, které vznikly v důsledku další evoluce totožných biblismů v jednotlivých jazycích (Лилич, Мокиенко, Степанова 1993: 54-58).

Např. některé biblické frazémy, které obsahují archaické prvky, mohou být použity v „modernizované“ podobě, která odpovídá normě současného jazyka, srov.: *несть пророка в своем отечестве – нет пророка в своем отечестве, ищите и обряцете – ищите и найдете, еже писах, писах – что я написал, то написал* atd. Některé výrazy, které jsou dnes pro současné čtenáře nemotivované, mohou měnit svůj tvar a mohou být podrobeny lidové etymologii. Například frazém *на сон грядущий* ‘před spánkem, než člověk jde spát’ je výrazem ze sbírky modliteb, kde existuje oddíl «на сон грядущим», tam jsou shromážděny modlitby určené lidem, kteří se chtějí pomodlit před spánkem. Srov. použití tohoto výrazu P. Vjazemským:

Хотелось на сон нам грядущим // На дремлющий Лидо взглянуть. П.Вяземский. Эсмеральда.

Ale již v 18. století nebyla motivace tohoto výrazu jasná, proto došlo k sémantické transformaci, v jejímž důsledku se smysl frazému začal chápat jako „před nadcházejícím spánkem“, srov.:

Я знаю на память все молитвы утренние и все на сон грядущий, – знаю и напряженно слежу: не ошибется ли дед, не пропустит ли хоть слово? М. Горький. Детство.

На сон грядущий... (заголовок). Плохо спится по ночам? Вы не одиноки. Специалисты полагают, что 95% населения переживают нарушения сна на определенном жизненном этапе.
(<http://www.med.israelinfo.ru>).

Podobné modifikace nastaly také ve výrazu *глас вопиющего в пустыне*, který původně symbolizoval hlasatele, který vyzýval Izraelce: «приготовьте путь Господу, прямыми сделайте в степи стези Богу нашему» (Исаия 40, 3). Tento výraz je spojen se starobylým židovským zvykem vysílat hlasatele, kteří běželi před vojskem a oznamovali jeho příchod, aby mu všichni uvolnili cestu. Dnes se

frazémy *глас (голос) вопиющего в пустыне* a *голос вопиющий в пустыне* používají v jiném významu – ‘o marné výzvě, která zůstává nevyslyšená’. L. Kolomoiec správně poznamenává: «первая фаза переосмысления библейского выражения, известного языку восточных славян донационального периода, как и другим языкам, прошедшим путь христианизации, окончательный отход от первоисточника и полное семантическое забвение произошло, видимо, в пору национальных языков» (Коломиец 1976: 153). V současné ruštině je tento obrat používán jak v původním tvaru, tak v četných modifikacích, srov.:

Просьба моя, конечно, была гласом вопиющего в пустыне, заявление мое бросили под стол и, вероятно, затеряли, как бы ни было, мне на него не ответили. А. Чехов. Письмо Н.Н. Хмелеву, 11 февраля 1899 г.

Глас вопиющего в пустыне (заголовок). Сирия в очередной раз обвинила западные страны и нефтяные монархии в поддержке терроризма. (<http://www.segodnia.ru>).

«Белибердинский начальник ... Мне все ясно! Разобрались! Не с кем работать! Я один вопиющий в пустыне!» М. Жванецкий. Встречи на улицах.

Také výraz *благодаря части избрать* má nyní význam, který se liší od významu původního. V evangeliu tento obrat znamená ‘vzdát se světského života, zvolit si spasení své duše’ (v evangeliijním textu se píše o dvou sestrách, z nichž první (Marta) pečovala o domácnost a druhá (Marie) si zvolila «благодаря часть» – následovala Kristovo učení). V současné ruštině získal tento výraz (zřejmě vlivem sémantiky adjektiva *благой*) smysl ‘udělat lepší, výhodnější volbu’. Cp.:

В конце концов приходилось избрать благую часть и, по возможности, молчать по всем вопросам. Г. Успенский. Очерки переходного времени.

Благая часть в политике (заголовок). 23 декабря 2011 года президент России Дмитрий Медведев внес в Государственную Думу закон об упрощении регистрации политических партий. (aquaviva.ru).

Během užívání v současném jazyce působí na biblické frazémy nejrozličnější prvky, a to jak lingvistické, tak také extralingvistické povahy, a dochází tak k jejich určitým transformacím. Například biblický výraz *взявшие меч – мечом погибнут* odráží moment zajetí Ježíše v Getsimanské zahradě. Petr ve snaze zachránit učitele vytasil meč a usekl vojínovi ucho. «Тогда говорит ему Иисус: возврати меч твой в его место, ибо все, взявшие меч, мечом погибнут» (Мф 26, 52). S touto epizodou je spojen velmi frekventovaný výraz *Взявшие меч – мечом погибнут*,

který tvůrci filmu Alexandr Něvský vložili do úst knížete Alexandra: «Кто с мечом к нам войдет, от меча и погибнет. На том стояла и стоит русская земля!» (Ашукины 1966: 104). Proto je tato biblická fráze v současné ruštině používána nejčastěji právě v této poněkud změněné podobě:

Никогда не были и никогда не будут русские люди рабами. ... Кто пришел на русскую землю с мечом, от меча и погибнет. Д. Заславский. Фельетоны.

U některých biblických jednotek došlo také ke stylistickým transformacím vyvolaným změnou stylistických hodnot určitých komponentů rčení. Lze to ukázat na příkladě frazeologické jednotky *всякой твари по паре*. Tento výraz pochází z vyprávění o potopě a Noemově arše, do níž si Noe vzal jeden pár zvířat pro zachování pozemského života po potopě: «Введи также в ковчег из всякого скота, и из всех гадов, и из всех животных, и от всякой плоти по паре, чтоб они остались с тобою в живых; мужского пола и женского пусть они будут» (Быт. 6, 19). Srov.:

И тихо, покойно лежал остров, тем паче родная, самой судьбой назначенная земля, что имела она четкие границы, сразу за которыми начиналась уже не твердь, а течь. Но от края и до края, от берега до берега хватало в ней и раздолья, и богатства, и красоты, и дикости, и всякой твари по паре - всего, отделившись от материка, держала она в достатке – не потому ли и называлась громким именем Матера. В. Распутин. Прощание с Матерой.

Substantivum *тварь* označovalo v církevněslovanském jazyce jakéhokoliv živého tvora, ale v současné ruštině má toto slovo význam 'podlý člověk, lotr' a slouží jako nadávka. Tento sémantický posun určil také nízkou stylistickou úroveň frazému *всякой твари по паре*, který je teď užíván jako žertovné označení různorodé skupiny lidí, srov.:

<...> Вагон битком набит – тут и дамы, и военные, и студенты, и курсистки – всякой твари по паре. А. Чехов. Пассажиры первого класса.

12 июня – всякой твари по паре... (заголовок). Пока последние объяснялись с прокурорами, среди демонстрантов нарисовался вальяжный Миша-2%, который и возглавил шествие. Всякой твари здесь было по паре. Хотя собравшиеся люди не были объединены общей целью, многие либо ругали Путина, либо несли в руках различные плакаты против ВВП. (anna-news.info).

Frazeologické jednotky, které přešly z biblických textů do soudobé spisovné ruštiny, jsou podrobovány modernizujícímu působení ze strany ostatních prvků lexikálně-gramatického systému ruského jazyka, což občas vede k nové interpretaci těchto výrazů z pozic současného jazyka. Například ve spojení *вражья сила* je adjektivum *вражий* derivátem slova *враг* ve starém významu ‘d’ábel’ a původně tedy znamenal výraz *вражья сила* – ‘d’áblova síla’. Pod vlivem současného významu slova *враг* – ‘nepřítel, protivník’ změnilo rčení *вражья сила* svůj význam a začalo označovat nepřátelské síly, nepřátele.

Poněkud jiný druh transformace lze pozorovat u frazému *страсти господни*. V evangeliích označuje tento výraz Kristovo utrpení před ukřižováním (Мф 26-27; Мк 14-15; Лк 22-23; Ин 18-19), srov.:

[Горожане] горько рыдают при виде страстей Господа нашего Иисуса в мистерии на базарной площади. К. Федин. Города и годы.

Avšak později se výraz *страсти господни* stal expresivním označením jakékoliv události, jevu nebo i věci, která vyvolává strach nebo podiv svými velkými rozměry, množstvím apod., srov.:

Кругом их такие-то все болота, и, и, и! страсти Господни! пешу не пройтить! вот какие болота! Д. Григорович. Антон-горемыка.

Sémantika tohoto rčení měla vliv na použití substantiva *страсти* v přeneseném významu, a to jak v množném, tak v jednotném čísle. Srov.:

Про эти места рассказывали страсти. А. Толстой. Петр Первый.

Метель, снегу намело – страсть. А. Чехов. По делам службы.

V důsledku toho, že se sémantickým středem (těžištěm) stal první komponent frazému, změnila se také úloha přivlastňovacího adjektiva *Господни*, které se začalo vnímat jako komponent, který má funkci zesilovat expresi tohoto rčení. Napomohla tomu i postpozitivní pozice adjektiva v tomto slovním spojení. K podobnému posunu došlo také v některých dalších rčeních, např. *столпотворение вавилонское*, *страх божий* aj.

Současný spisovný jazyk neovlivňuje jenom biblické výrazy převzaté z církevněslovanského překladu Bible, nýbrž také biblismy převzaté z jiných evropských jazyků. Například v druhé polovině 20. století se v ruštině objevil frazém *люди доброй воли* – lidé dobré vůle. Tento výraz se stal okřídleným po zveřejnění výzvy třetího zasedání tzv. „Stálého výboru světového kongresu obránců míru“ (Stockholm, 16.-20. března 1950), která se jmenovala *Lidem dobré vůle*.

Výraz *люди доброй воли* je biblismus, který pochází z latinského textu Bible: „Et in terra pax hominibus bonae voluntatis“. V církevněslovanském textu je znění tohoto místa poněkud jiné:

„Слава в вышнихъ Богу, и на земли миръ, во человецѣхъ благоволение“ (Лк, 13-14).

Z církevněslovanského textu vzešel knižní frazém *в человецехъ благоволение*, který se užívá ve smyslu ‘o lidské dobrosrdečnosti, lásce k bližním’, srov.

<...> Тот не мог не преклониться перед почтенным старцем, пышная черная борода которого побелела <...>, но в чьих глазах светился огонь молодой энергии и того «в человецехъ благоволения», которое так украшает богатую трудом и чистой старостью. А. Кони. Мировые судьи.

<...> Я теперь постоянно слышу: «Уважаемые дамы и господа!» Вероятно, произносящие эти обращения люди полагают, что они возвращают те благословенные времена, когда каждый россиянин обедал в трактире у Тестова, а в человецехъ было исключительно благоволение. СПб. Ведомости, 1995, 12 декабря.

Tedy v současné ruštině existují dva citáty stejného místa Bible, první je z církevněslovanského textu a vyznačuje se archaickou stylistickou charakteristikou, druhý je mladší výpůjčkou z latinského jazyka. Srov.:

Это не должно повториться. Я обращаюсь ко всем родным и близким, ко всем людям доброй воли, я обращаюсь ко всем, чье сердце открыто для поэзии и сострадания. В. Ерофеев. Москва-Петушки.

Převzatý frazém *люди доброй воли* si snadno našel místo v systému ruské frazeologie mj. také proto, že jeho tvar a význam je blízký původnímu slovanskému výrazu *люди добрые*. Kdysi nebyl význam slova *люди* přesně vymezen. Toto slovo mohlo označovat vojsko, obyvatelstvo, dav, národ aj. a každý z významů byl určován kontextem. Později, když s vývojem sociálních vztahů vznikla nutnost označení lidí podle sociálních a dalších funkcí, se objevila ustálená slovní spojení substantiva *люди* s různými adjektivy. Ve starých ruských textech najdeme např. slovní spojení: *молодые люди* – chudí lidé z předměstí, *большие люди* – movití zemané, *рядовые люди* – pracovníci, kteří měli s feudálem «ряд», tj. smlouvu; *юрьевские люди* – rolníci, kteří mohli v den sv. Jiřího odejít k jinému statkáři, *приказные люди* – úředníci administrativní správy, také: *ратные, дворовые, городские, посадские, служилые, мастеровые, воинские, посольные люди* aj.; *беглые, приводные (арестованные), лихие, разбитые (разграбленные) люди* (Колесов 1986: 142).

Tato slovní spojení byla více nebo méně ustálená a používala se jako termíny označující lidi podle jejich sociálního statusu. Mnohem později vznikly na jejich základě jednoslovné rodové názvy: *ратные люди* – ратники, *рабочие люди* – работники, *торговые люди* – торговцы atd. Synkretický význam mělo také substantivum *человек*, které se také užívalo s adjektivem, např.: *боярский человек добрый* – sluha, kterého si pán cenil; *боярский человек молотчий* – prostý sluha; *городской человек молотчий* – nemajetný měšťan; *простым (прость) человекъ* – člověk neurozeného původu, *церковным человекъ* – církevní hodnostář aj., srov.:

Да аще богъ не дасть въ обиду человекъ проста (Ипатьевская летопись, XV в.).

Аже церковным человекъ доидет чего, то своему епископу девятая, аже кого богъ отведет церковных людей, а не будет зла ничего церкви (1150).

Postupně byl význam slova *люди* konkretizován a toto substantivum začalo označovat lidi, kteří se nacházeli na nižším stupínku sociální hierarchie než ten, kdo o nich mluvil. Například kníže nazýval slovem *люди* své poddané nebo členy družiny apod., srov.:

Всеславъ князь людемъ судяше, княземъ грады рядяше... (Слово о полку Игореве).

Вода мати рыбаъмъ, а ты, княже нашъ, людемъ своимъ (Моление Даниила Заточника).

Nový impuls pro svůj rozvoj získalo substantivum *люди* díky ustálení významu slova *человекъ*. Koncem 14. stol. začalo slovo *человекъ* označovat sluha a současně s tím sémantika slova *люди* byla zúžena do významu ‘poddaní’. Srov.:

А с людьми бы и со крестьяны своими дворяне и дѣти боярские в однѣ обыскные рѣчи не писалися (1649, cit. podle: Колесов 1986, 143-148).

V té době vznikla potřeba najít slovo, které by odlišovalo lidi vznešeného původu od prostého lidu. Tak se v 15. století objevilo ustálené spojení *добрии люди* (a také *лучшие люди*, *мужи добрии*, *лучшие мужи*), které označovalo lidi urozeného původu, špičku společnosti. Tyto výrazy dobře zapadly do starého systému označení lidí podle sociálního statusu (*ратные*, *рабочие люди* aj.). Musíme poznamenat, že také adjektivum *добрый* bylo slovo s velmi širokou sémantikou. Ve staré ruštině mohlo znamenat ‘dobrý’, ‘velkolepý’, ‘silný’, ‘pevný’, ‘bohatý’, ‘zdravý’ (Колесов 1986: 179). Srov.:

Бѣжа Костянтинъ посадникъ къ Всеволоду и инѣхъ добрыхъ мужъ нѣколико (1137); Собрашася лучшіе мужи, иже дерьжаху Деревьску землю (945) (Cit. podle: Ларин 1977: 60).

V.A. Larin dokázal, že nejstarším významem těchto slovních spojení bylo ‘náčelníci rodu’, později ‘nejbohatší lidé’ a nakonec ‘důvěryhodní, nejuctívanější a nejbohatší lidé’. Srov. «Повесть временных лет»:

И послала Ольга к Древянам и сказала им: «Если вы вправду просите меня, то пришлите знатных мужей, дабы я с великой честью пришла за вашего князя, а то не пустят меня люди Киевские». Услышав это, Древяне избрали лучших мужей, которые управляли Древянской землей, и послали за ней.

Tato slovní spojení mohla být později užívána také ve vztahu k bohatým obchodníkům, hlavním znakem tedy zůstalo bohatství a právě tím se v Moskevské Rusi «лучшие» lišili od urozených, srov.:

А на левой стороне (царского стола) ели стольники, стряпчие, дворяне московские ... лучшие люди, полковники крещеные – 1654 (лучшие люди – jsou zde výběrčí daní a poplatků) (Cit podle: Ларин 1977: 61).

V.A. Larin zaznamenal podobný vývoj sémantiky slova *добрый* také v památkách starého písemnictví dalších evropských jazyků (například skandinávských) a v nověindických jazycích, v nichž bylo poslední etapou vývoje slova význam ‘obchodník’ a nakonec ‘jakýkoliv hospodář, majitel’ (Ларин 1977: 61-62). Tedy toto adjektivum zřejmě mělo podobný vývoj sémantiky v indoevropských jazycích. V ruském jazyce získalo toto slovo v konečné fázi vývoje význam ‘bohatí, důvěryhodní lidé’. V důsledku postupné terminologizace se v ruštině ustálil výraz *лучшие люди*.

V současné ruštině se výraz *люди добрые* používá ve vysokém stylu nebo v komparativní konstrukci *как добрые люди* ‘stejně jako všichni, tak, jak se patří, jak je zvykem’; adjektivum může chybět a tak vzniká obrat: *[все] как у людей, [все] не как у людей*, srov.:

Той самой стратегической элиты, которая, проливая крокодиловы слезы, требует под шумок новой войны, новых налоговых побряжек для себя, для «бедных» богатеев. Но не ради, мол, нас самих, а ради нашей с вами родной Америки, люди добрые! Вот люди добрые и озадачились теперь вопросом: верить богатеям или не верить? ЛГ 49, 2001, s. 2.

– Господи! – всплеснула руками Анна. – Да что же ты со мной делаешь-то? А?! Я, как добрые люди, на стол собрала, жду-дожидаясь, а ты – в милицию попал?! Да что ты опять натворил? Б. Югов. За родным порогом.

Свадьба эта с самого начала двигалась по расписанию... Это была «типовая свадьба», все там было «как у людей»: кафе, тамада, инструментальный ансамбль. К. Ершов. Обвиняется свадьба. Федоров 1991, 1: 287-288.

Lze tedy konstatovat, že ustálené výrazy biblického původu, které jsou často citovány v současných textech, jsou stále ovlivňovány lexikálně-gramatickým systémem ruského jazyka a podléhají nejrůznějším transformacím – od fonetických po sémantické transformace, které vznikají odlišným vnímáním vnitřní formy frazémů. Některé biblismy byly převzaty z cizích jazyků poměrně nedávno a pocházejí z latinského textu Bible. Díky blízkým pramenům organicky zapadají do idiomatického systému současné ruštiny a nejsou pocíťovány jako cizí frazeologické jednotky.

Literatura

Stěpanova L. Česká a ruská frazeologie: diachronní aspekty. Olomouc, 2004.

Stěpanova L. Rusko-český frazeologický slovník. Olomouc, 2007.

Арнольд И.В. Семантика. Стилистика. Интертекстуальность. СПб., 1999.

Бахтин М.М. Вопросы литературы и эстетики. М., 1975.

Бахтин М.М. Эстетика словесного творчества. М., 1979.

Колесов 1986 – Колесов В.В. Мир человека в слове Древней Руси. Л., 1986.

Коломиец 1976 – Коломиец Л.И. Об истоках фразеологии восточных славян // Вопросы фразеологии. Вып. 7. Самарканд, 1976. С. 65-82.

Ларин Б.А. Из русско-индийских сопоставлений. In: Вестн. Ленингр. ун-та. Н 8. Вып. 2. Л., 1958. С. 133-138.

Лилич 2002 – Лилич Г.А. Библизмы в современной российской прессе (преобразование контекстных связей). In: Rossica Olomucensia. XXXX (za rok 2001). Olomouc 2002. S. 25-30.

Лилич, Мокиенко, Степанова 1993 – Лилич Г.А., Мокиенко В.М., Степанова Л.И. Библизмы в русском, чешском и словацком литературных языках // Вестник С.-Петербургского университета. Сер. 2. 1993. С. 51-59.

Žródła internetowe

anna-news.info

aquaviva.ru

<http://www.med.israelinfo.ru>

<http://www.segodnia.ru>.

Ирина Третьякова (Кострома, Россия)

За пределами *прокрустова ложа* (об интенсификации значения окказиональных вариантов фразеологизмов)

Процессы окказионального преобразования фразеологических единиц (далее ФЕ) вызывают интерес учёных с момента становления фразеологии как науки и придания фразеологизмам статуса языковых единиц (см. труды А.И. Молоткова, Н.М. Шанского, Н.Л. Шадрина, А.В. Кунина и др.). В последнее время серьёзный вклад в разработку проблем окказиональности в структурно-семантическом, функциональном, культурологическом, когнитивном аспектах вносят работы А.М. Мелерович и В.М. Мокиенко. Создатели уникального словаря «Фразеологизмы в русской речи» (Мелерович, Мокиенко 1997) и монографий «Семантическая структура фразеологических единиц современного русского языка» (Мелерович, Мокиенко 2008), «Современная русская фразеология (семантика – структура – текст)» (Мелерович, Мокиенко 2011) широко освещают ряд вопросов, связанных со спецификой структурно-семантической организации, внутренней формы, образности и других сторон внутреннего и внешнего плана ФЕ, с принципами семантического анализа фразеологизмов в языке и речи, с особенностями диахронического и синхронического функционирования устойчивых знаков в речи. Учёными также представлена наиболее полная классификация типов структурно-семантических и семантических преобразований ФЕ в речи (Мелерович, Мокиенко 1997).

Индивидуально-авторские трансформации фразеологизмов – явление для языковой системы естественное и частотное, так как именно изменение формы и содержания языкового знака в синхронии и диахронии обеспечивает динамизм языковой системы, является необходимым условием существования языка. Многие фразеологизмы, функционирующие в различных стилях и жанрах, в обиходной речи, по меткому выражению профессора В.М. Мокиенко, «заражены вирусом модификации», часто не помещаются «в прокрустово ложе узальности», стремятся выйти за пределы привычного употребления, естественно, под «руководством» авторов текстов (Мокиенко 2008). На самом деле такая персонификация фразеологических единиц для исследователей уникальных фразеологических знаков естественна, однако естественно и понимание обусловленности таких фразеологических трансформаций авторскими интенциями.

Намерения авторов использовать / не использовать фразеологические единицы в узальном / трансформированном виде связаны с выполнением творческих задач, с достижением глобальных целей создания произведений,

с различными стратегиями и тактиками коммуникантов при осуществлении речи. В круг же локальных интенций авторов при выборе фразеологических единиц могут входить экспликация либо конкретизация значения ФЕ, интенсификация значения и эмоционально-экспрессивного плана, изменение оценочности либо стилистической окрашенности ФЕ, частичное или полное изменение фразеологического образа; кроме того, авторы могут трансформировать фразеологизмы с целью лаконизации речи, языковой игры, «поэтизации» текста (Третьякова 2011: 44–48).

В ряду вышеназванных интенций привлекает внимание интенсификация значения ФЕ, способы и средства осуществления этой авторской интенции.

Интенсификация семантики фразеологизмов в процессах окказионального преобразования ФЕ – явление частотное, обусловленное такой особенностью фразеологизма, как экспрессивность. Экспрессивность, по мнению В.М. Мокиенко, является – наряду с относительной устойчивостью, воспроизводимостью и целостным значением – категориальным признаком фразеологизмов. Учёный утверждает, что «добавочность», усложнённая фразеологической семантики, обусловленная постоянным колебанием между исходным и вторичным значениями, и делает фразеологию системой единиц экспрессивного плана (Мокиенко 1980: 173).

Экспрессивность, присущая фразеологизмам, может быть усилена авторами в условиях конкретной реализации ФЕ. Показательным в этом смысле является высказывание одного из столичных журналистов, прозвучавшее при обсуждении докладов на фразеологической конференции в Санкт-Петербургском государственном университете: «Допустим, я выбрал для заголовка фразеологизм. Я уверен, что именно этот фразеологизм подходит. Но он как-то «слабоват» экспрессивно. Я хочу его усилить». Очевидно, речь идёт об «усилении», интенсификации фразеологизма.

Экспрессивность и интенсивность суть взаимосвязанные понятия. Исследуя эти понятия на уровне текста, И.И. Туранский трактует интенсивность как меру количества экспрессивности: «Экспрессивность есть признак текста, его качественная характеристика. Экспрессивность всегда соотносится с нейтральной формой изложения, вне этого соотношения экспрессия немислима. Усиленная выразительность, с другой стороны, предполагает акт, процесс усиления, или интенсификации. Интенсификация как показатель степени усиления есть количественная характеристика качественной (экспрессивной) стороны речи, есть количественное отражение того, насколько экспрессивное возвышается над предметно-логическим содержанием высказывания» (Туранский 1990: 15).

Думается, что рассуждения учёного о связи экспрессивности и интенсивности следует учитывать – широко – и применительно к фразеологизмам.

Соотношение экспрессивности и интенсивности, как видим, определяется через понятие «усиление», так как выполняется эффект усиленного воздействия на адресата речи.

В свою очередь, усиление (интенсификация) связано с понятием количества. Ш. Балли понимал под термином «интенсивность» «все различия, сводящиеся к категориям количества, величины, ценности, силы и т.п.» и далее обобщал: «... количественная разница, или разница в интенсивности, является одной из тех общих категорий, в которые мы вводим любые объёмы нашего восприятия или нашей мысли» (Балли, 1961: 202-203).

В данной работе под интенсификацией языкового значения фразеологизма понимается изменение меры, степени выраженности каких-либо признаков, процессов, качеств, характеризующих фразеологическую единицу.

Усиление отражает часть объективно существующей количественной градации, причём градация может осуществляться как в сторону увеличения, так и в сторону уменьшения, ослабления характеризующих признаков. (В данной работе рассматривается восходящая градуальность, интенсификация в сторону увеличения степени признаков, интенсивности действий.)

Интенсификация значения ФЕ – как неузуальный процесс – осуществляется различными средствами и способами. Чаще всего авторы текстов (речи) используют приёмы окказионального преобразования ФЕ – расширение компонентного состава и замену компонентов фразеологизма.

Окказиональные компоненты дают возможность средствами языка количественно охарактеризовать признаки и действия: интенсивность качеств и признаков, длительность, локальность процессов, параметрические признаки предметов и явлений.

Интенсификация осуществляется посредством изменения компонентного состава, компонентной структуры ФЕ: в состав фразеологизма включается окказиональный компонент, вводящий в значение ФЕ дополнительные семы, меняющий детали фразеологического образа. Анализ контекстов с функционирующими окказиональными вариантами фразеологических единиц позволил выявить следующие особенности процессов трансформации ФЕ, обусловленные – в свою очередь – спецификой окказиональных компонентов-интенсификаторов.

1. Окказиональный компонент-интенсификатор – числительное.

Окказиональным преобразованиям подвергаются ФЕ, имеющие в своём составе числительные, нумерализованные существительные, словосочетания с числовым значением, обозначающие конкретное число, количество, меру чего-либо. Узуальные компоненты-числительные выражают точные количественные, числовые (нумеральные) знания, соотносятся с элементами ряда целых чисел. Компоненты-интенсификаторы проявляют в общем значении фразеологизмов различные семы: оценочные, экспрессивные,

квантитативные. При замене компонентов-числительных окказиональными заместителями-числительными, называющими большое количество кого-или чего-либо, и происходит – через обобщение – интенсификация действий, увеличение степени выраженности характеризующих признаков: много – очень много, хорошо – очень хорошо, большой – очень большой.

За семь вёрст киселя хлебать (‘далеко идти, ехать без особой надобности, попусту’) – *за восемь – десятки – сто – триста – тысячу вёрст киселя хлебать* (‘очень далеко идти, ехать без особой надобности’): «– А чего вам в церкви делать? ... Молиться что ли? Девушка власть высмеялась, а потом объяснила, что, во-первых, она неверующая, во-вторых, в городе своих церковью хватает, кто ж поедет *за сто вёрст киселя хлебать*?» (Ю. Нагибин. И вся последующая жизнь); «Я уже не очень верил, что сохранилось что-нибудь из старинных свадебных обрядов, а потому не особенно рвался *за тысячу вёрст киселя хлебать*, когда получал время от времени приглашения на свадьбы» (А. Яшин. Вологодская свадьба).

Пуд соли съест (‘хорошо узнать кого-либо, близко общаясь долгое время’) – *три пуда – не один пуд – десять пудов – двенадцать – сто пудов соли съест* (‘очень хорошо узнать кого-либо, близко общаясь долгое время’): «Чтобы узнать, какой он умный, добрый и интересный, нужно с ним *три пуда соли съест*» (А. Чехов. Три года); «Виделись они теперь реже. ... Но дружба осталась. Прокопчённая у костров, замороженная во льдах Таймыра, просоленная *двенадцатью пудами вместе съеденной соли*» (Н. Самохин. Королевский терьер).

Данный вид трансформаций самый простой, а потому наиболее частотный из всех видов преобразований, производимых с целью интенсификации значения фразеологизмов.

Трансформация ФЕ может быть произведена посредством расширения компонентного состава. Вводимый в состав ФЕ окказиональный компонент (числительное, наречие с количественным значением) вносит в общее значение фразеологизма семы ‘очень’, ‘много’, подчёркивающие неоднократность либо множественность процессов, признаков, субъектов, объектов и др.

Ахиллесова пята (‘наиболее незащищённое, уязвимое место’) – *тысячи ахиллесовых пят* (‘много наиболее незащищённых, уязвимых мест’): «Речь Ахматовой была ... своеобразна, точна, афористична. ... “Хвастовство ослабляет человека. Открываются *тысячи ахиллесовых пят*”» (Н. Ильина. Анна Ахматова, какой я её видела).

Сесть в лужу (‘оказаться в неловком, глупом, смешном положении’) – *трижды сесть в лужу* (‘три раза оказаться в неловком, глупом, смешном

положении'): «Правительство *трижды село в лужу*, теперь и революционное движение не удалось. Бедная Россия!» (О. Книппер-Чехова. Переписка. 1972).

2. Оказиональный компонент-интенсификатор со значением количества.

2.1. Оказиональные компоненты-интенсификаторы, имеющие значение неопределённого количества, эксплицирующие в значении ФЕ семы 'много', 'очень', 'большой' и под.: *очень, множество, много* и др.

Камень преткновения ('помеха, препятствие, на которое наталкивается, с которым встречается кто-либо при выполнении, осуществлении чего-либо') – *много – очень много – множество – большое количество камней преткновения* ('много помех, препятствий, на которые наталкивается, с которыми встречается кто-либо при выполнении, осуществлении чего-либо'): «Как видите, *слишком много камней преткновения* на нашем и так нелёгком пути, слишком многие из моих коллег, устав набивать себе шишки, уходят на другую работу, не связанную с практическим проектированием» (Лит. газета, 25.09.1975).

Корень зла ('основная, главная причина чего-либо дурного, плохого') – *корень многих зол* ('основная, главная причина многих дурных, плохих поступков, решений'): «Главному обстрелу надо подвергать неправильное, сковывающее инициативу колхозов планирование. В этом *корень многих зол*» (А. Калинин. Лунные ночи).

Шито белыми нитками ('сделана неловкая, неудачная попытка скрыть что-либо') – *шито слишком белыми нитками* ('сделана очень неловкая, неудачная попытка скрыть что-либо'): «Случайность... *Слишком белыми нитками*, конечно, *шита* вся эта история с комиссионным магазином» (М. Черенок. Кухтеринские миллионы).

2.2. Оказиональные компоненты-интенсификаторы с абсолютной степенью выражения признака: *чудовищный (чудовищно), вопиющий (вопиюще), катастрофический (катастрофически)* и под. Интенсификаторы этого вида, подчёркивая очень высокую степень выраженности признаков, актуализируют оценочный план ФЕ.

Нести околесицу ('говорить, выдумывать, писать вздор, бессмыслицу') – *плести чудовищную околесицу* ('говорить, выдумывать, писать полный, абсолютный вздор, бессмыслицу'), *несуветная околесица* ('полный, абсолютный вздор, бессмыслица'): «После этой встречи у меня осталось ощущение какой-то нечистоплотности. Я имел самые чистые намерения, и в то же время я лгал, хитрил, притворялся, с дурацким видом *плёл чудовищную околесицу*» (В. Тендряков. За бегущим огнём); «Об этом газеты своевременно трубили: покончил, дескать, с собой ... Фёдор Перепенчук, причина – разочарование в жизни. ... Этакую, правда, нелепость могут репортёрши

написать. Фёдор Перепенчук – и разочарование в жизни... Ах, какие это пустяки. Какая *несусветная околесица!*» (М. Зошенко. Аполлон и Тамара).

2.3. Окказиональный компонент-интенсификатор с синкретизмом интенсивности и оценочности. Окказиональные компоненты неопределённого количества осложняются экспрессивной оценкой; такая интенсификация признака осуществляется в рамках специфических предложений с ярким экспрессивным планом.

Ломать копыя ('горячо отстаивать свои взгляды, убеждения в ожесточённых спорах, острых дискуссиях'). *Сколько копий изломано!* ('очень много раз и очень горячо пришлось отстаивать свои взгляды, убеждения в ожесточённых спорах, острых дискуссиях'): «Сколько копий изломано о традицию и новаторство! Сколько виноватых в том, что не следуют традиции или слишком следуют ей! Десятилетиями спорим...» (Лит. газета, 29.12.1982). *Какие копыя ломались!* ('очень горячо пришлось отстаивать свои взгляды, убеждения в ожесточённых спорах, острых дискуссиях'): «А ведь *какие копыя ломались!* Да и до сих пор одни критики не могут простить Катаеву-прошлому Катаева-нынешнего, так же, как другие, очарованные новым Катаевым, не могут смириться с Катаевым-прошлым. А Катаев-то один» (Лит. газета, 09.05.1984).

2.3. Окказиональные компоненты-интенсификаторы с синкретизмом интенсивности и буквализации, содержащие в значении семы, выражающие интенсификацию признака, действия: 'большой', 'значительный', 'крупный', 'очень' и под. Окказиональные компоненты не только вносят добавочный смысловой оттенок в значение идиомы, но и влияют на фрагменты основы фразеологизма.

Ловить рыбу в мутной воде ('извлекать выгоду, корыстно пользуясь чьими-то затруднениями, сложной, неясной обстановкой') – *ловить крупную рыбу в мутной воде* ('извлекать очень большую выгоду, корыстно пользуясь чьими-то затруднениями, сложной, неясной обстановкой'): «Вот две политики США, которые стремятся *выудить рыбу, и покрупнее, из мутной воды!*» (Лит. газета, 01.01.1981). Так, в этом речевом употреблении фразеологизма изменяется (в данном случае некардинально) наглядное представление элементов общей картины (*рыба – рыба покрупнее*).

3. Окказиональные компоненты-интенсификаторы с имплицитным выражением интенсификации действия, признака.

3.1. Окказиональные глагольные компоненты-интенсификаторы, входящие в одну лексико-семантическую группу с узуальными компонентами фразеологизмов, сходные в значении, однако имеющие в своём семном составе элементы, характеризующие интенсивность процесса: *бросить – швырнуть* ('бросить с силой'), *нести – тащить* ('нести, передвигать волоком, с силой'). См., например, ФЕ *бросить перчатку* ('вызвать на борьбу,

дискуссию, спор') – и окказиональный вариант *швырнуть перчатку* ('с напором, с азартом сделать вызов в литературном творчестве') в контексте: «Ломоносов *швырнул* ему [Третьяковскому] *перчатку* из далёкого Фрейберга» (Ю. Нагибин. Остров любви.). См. ФЕ *нести крест* ('терпеливо, покорно переносить выпавшие на долю испытания, страдания') – *тащить крест* ('с невероятной покорностью, испытывая большие мучения, переносить выпавшие на долю испытания, страдания'): «Он знал, что до последнего дня жизни будет *тащить этот крест предательства*» (В. Миронов. Самаритяне).

3.2. Окказиональные субстантивные компоненты-заместители, совмещающие интенсификацию признака с буквализацией образной основы, актуализирующие элемент образного плана. *Собаку съел – слона съел*: «Дядя Лёша, мудрый чел, поможет, он на этом деле *слона съел*» (kusbaz.ru/lofi/version/index.php). *Медведь на ухо наступил – мамонт на ухо наступил*: «У матери был плохой слух, музыка её мало трогала. ... Потом мать, видимо, окончательно решила разделаться с музыкой, продала рояль. Разошлась с отцом и вышла замуж за писателя Рыкачёва, которому не *то что медведь – мамонт на ухо наступил*» (Ю. Нагибин. Певучая душа России).

4. Компоненты-интенсификаторы – контаминанты.

Интенсификация значения возникает при объединении двух и более фразеологизмов сходной семантики. Контаминантами могут выступать сегменты фразеологизмов и целые ФЕ. Интенсификация обеспечивается объединением близких значений каждой составляющей ФЕ в общее значение трансформы.

Так, на основе объединения двух ФЕ: *молоть языком* ('заниматься пустой болтовнёй') и *нести чушь (околесицу)* ('говорить глупости') по принципу семантического повтора образован окказиональный фразеологизм *молоть чушь* ('заниматься пустой болтовнёй, при этом говорить глупости'). В контексте стихотворения Ю.Мориц фразеологический трансформ с интенсификацией признака, в свою очередь, входит в синонимический ряд и создаёт с другими текстовыми элементами конфигурацию, выражающую мысль о полной, абсолютной бессмысленности действий: «Заговор знаю – он *мелет бузу, чушь, околесицу, ересь*» (Ю. Мориц. «Мята в твоём зеленеет глазу...»).

См. также в контексте стихотворения В. Высоцкого «Пародия на плохой детектив»: «Где-то в джунглях ресторана / гражданина Епифана / *сбил с пути и панталыку* / несоветский человек» окказиональный трансформ *сбить с пути и панталыку*, образованный посредством контаминации-наложения фразеологизмов *сбить с пути* ('привести в замешательство, заставить со-

вершить неблаговидный поступок') и *сбить с панталыку* ('привести в замешательство, путать мысли, представления'). Окказиональный фразеологизм получает значение – 'привести в сильное замешательство, спутать мысли, заставить совершать плохие поступки'.

Стремление авторов увеличить экспрессивность высказывания посредством фразеологизмов, интенсифицируя значение ФЕ, вполне обоснованно и часто находит воплощение в речи. Интенсификация значения ФЕ осуществляется различными способами и средствами; арсенал таких средств достаточно большой, сами способы интенсификации ФЕ различны. Относительная «лёгкость» изменения семантического и лексико-грамматического плана фразеологизмов свидетельствует о том, что преобразования устойчивых сочетаний слов и предложений происходят в рамках языковых процессов вариативности знаков, даже если эти знаки выходят за пределы «прокрустова ложа узуальности».

Литература

- Балли, Ш. (1961): Французская стилистика. Москва: «Иностранная литература».
- Кунин, А.В. (1986): Курс фразеологии современного английского языка. Москва: «Высшая школа».
- Мелерович, А.М., Мокиенко, В.М. (1997): Фразеологизмы в русской речи. Словарь. Москва: «Русские словари».
- Мелерович, А.М., Мокиенко, В.М. (2008): Семантическая структура фразеологических единиц современного русского языка. Кострома: Издательство КГУ им. Н.А. Некрасова.
- Мелерович, А.М., Мокиенко, В.М. (2011): Современная русская фразеология (семантика – структура – текст). Кострома: Издательство КГУ им. Н.А. Некрасова.
- Мокиенко, В.М. (1980): Славянская фразеология. Москва: «Высшая школа».
- Мокиенко, В.М. Приветственное слово на открытии международной научно-практической конференции «Проблемы семантики языковых единиц в контексте культуры» в г. Костроме 17 марта 2006 года.
- Молотков, А.И. (1977): Основы фразеологии русского языка. Ленинград: «Наука».
- Третьякова, И.Ю. (2011): Окказиональная фразеология. Кострома: Издательство КГУ им. Н.А. Некрасова.
- Туранский, И.И. (1990): Семантическая категория интенсивности в английском языке. Москва: «Высшая школа».
- Шадрин, Н.Л. (1973): Средства окказиональных преобразований фразеологических единиц как система элементарных приёмов // Лингвистические исследования. Москва: «Наука», 78-97.
- Шанский, Н.М. (1985): Фразеология современного русского языка. Москва: «Высшая школа».

Татьяна Володина (Минск, Белоруссия)

К семантическому портрету *немого* в славянских языках¹

При исследовании семантической истории слова в современной этнолингвистике новые возможности и порой неожиданные результаты демонстрирует внимание к явлению семантического параллелизма. «Речь идет об отношении между двумя (или более) единицами праславянского лексикона (а точнее между соответствующими целыми лексическими или этимологическими гнездами), семантические спектры которых обнаруживают в словаре славянских языков тождественный или почти тождественный набор значений, а сами лексемы имеют совпадающий (в большей или меньшей степени) набор контекстов (в том числе и узко специальных, а также клишированных, формульных), в которых они употребляются» (Толстая 2008: 99). Описав это явление, Светлана Михайловна Толстая показывает его на примере праславянских гнезд **glux-* и **slěp-*, манифестирующих общую семантическую модель и параллельную семантическую историю ключевых слов, за которыми стоят одинаковые или очень близкие когнитивные механизмы категоризации действительности (Толстая 2008: 134-172). В языке традиционной культуры признаками слепоты и глухоты наделяется ряд персонажей, практически каждый из которых в близких или даже совпадающих контекстах выступает и как немой. Это же касается предметов и ситуаций. Такая регулярная взаимозаменяемость этих признаков подтолкнула к обращению к семантическому портрету самой лексемы *немой* и анализу ее в широком этнокультурном контексте.

В современных славянских языках основным значением прилагательного *немой* (нем. *немá*, *нѐмо*; бел. *нямы*, укр. *німій*, др.-русск., ст.-слав. *нѣмъ ѣлаѡс* (Остром., Супр.), болг. *ням*, сербохорв. *нијем*, *нѐм*, ж. *нѐма*, ср. р. *нѐмо*, словен. *nѐm*, ж. *nѐма* «немой, глупый», чеш. *nѐmý* – то же, слвц. *nemý*, польск. *niemy*, в.-луж. *н.-луж. нѐму*) и соответствующего субстантива является указание на отсутствие дара речи, способности говорить. *Немой* – это «немогущий говорить, по неустройству словесных снарядов, по глухоте от рожденья (глухонемой), или по другим природным или болезненным недостаткам» (Даль 1905: 1459): *немой от рождения, обучение немых*; словац. *narodit' sa nemý* (KSSJ) и др.

В переносном значении немым может быть назван 1) человек, который настойчиво молчит, где мог бы и высказаться – *Когда я ем, я глух и нем*

¹ Спасибо моим друзьям и коллегам Н.П. Антропову, С.И. Санько, Л. Раденковичу и М. Слободе за высказанные ценные замечания и дополнения.

(шутл.), *нем как рыба* ‘о том, кто не выдаст тайны, умеет молчать’; 2) косноязычный человек, заика – *немко* «Немко ходит; ничё не поймёшь, чё он говорит» (СПГ 1: 818); *немоват* ‘принемывает, говорит нечисто, неясно, иных букв не произносит’ (Даль 1905: 1460); *нёмый* ‘плохо произносящий, выговаривающий слова’ (СВГ 5: 97; 3) молчаливый человек – *немко* ‘молчун, неразговорчивый’: «У этих немков слова не добиться» (СВГ 5: 96). Значения ‘тот, кто говорит с трудом, косноязычный’ и ‘трудный для понимания, нечленораздельный’ у прилагательного *немой* в русском языке зафиксированы с XI века – «Тогда отверзуться очеса слѣпымъ, и скочить аки елень хромый, и ясны естъ языкъ нѣмымъ», см. из Ипатьевской летописи 1096 г.: «Угра же суть людье, языкъ нѣмъ» (СРЯ: 174), см. также *неморечивый* ‘неясно говорящий, косноязычный’ (СРЯ: 175). Т.е. изначально понятие немоты не сводилось к отсутствию речи вообще, а указывало на невнятность, непонятность этой речи. Человек, имеющий дефекты говорения, получает многочисленные экспрессивные (с пейоративным оттенком) номинации: *немота* (Ср. Урал.), *немочка*, *немоча* (Арх.), *немотье* (Ср. Урал.), *немталой* (Перм.), *немтарь* (СРНГ 21: 88), *немта* (Сиб.), *немко* (СПГ 1: 818); укр. *німаня* (Пискунов 1882: 156), бел. *немец*, *нямко*, *немка* (ТС: 209), *нямтур*, *нямчужка*, *нямкня* (Чалавек 2006: 232); болг. *нѣмтурь*, *нѣмчѣ*, *нѣмко*, *нѣмица*, *нѣмтурица*, *нѣмтырка* (Геров 3: 287) и др.

Все говорящие на других, непонятных языках зачислялись в категорию немых. Причем предполагается, что «прежде» они умели говорить (т.е. говорили «по-нашему»), но после совершения некоего проступка лишились этой способности, как, например, это произошло с цыганами, которые стали говорить непонятно с тех пор, как цыганка поранила себе язык, спрятав в рот гвоздь для распятия (Белова 1999: 414). Признак *немой* и характеризует говорящего на «непонятном», в том числе чужом языке – *немой*; *нѣмец*, *нѣмка* ‘не говорящий по-русски, всякий иностранец с запада, европеец (азиатцы *бусурмане*); в частности же, германец’ (Даль 1905: 1459), *нимавать* ‘говорить на другом языке, не по-русски’ – «Ужась, как начали нимавать, ни па-нашму гъварить» (СОГ: 106). Сосуществование в разных славянских языках и диалектах значений ‘немой человек’ и ‘немец’ у продолжений праслав. *нѣмь с наибольшей достоверностью говорит об их этимологическом единстве (ЭССЯ 25: 104)². *Говорить по-немецки* в народной речи означает ‘говорить непонятно’, см. в белорусской загадке о гусе «Шыгавіла-матавіла, па-нямецку саварыла, рогам траву ела».

Немота у животных, очевидно, подразумевает не отсутствие способности издавать звуки, а невозможность «изъясняться» на понятном человеку

² История *нѣмь достаточно полно описана в этимологических словарях славянских языков, см. прежде всего (ЭССЯ 25: 104).

языке: пол. *żaba niema, nieme twarzy*: «Bije konia, znęca ś. nad niemym stworzeniem (= które nie może przemówić w swojej obronie) (SJP: 294), словац. *nemá tvár, zvierá* (KSSJ), чеш. *němè zvíře* (Kott 2: 125), словен. *nemlujňatko* ‘неразговаривающее животное’ (Šumavsky 1851: 440), *nemo živinče* (Pleteršnik 1894: 690). Т. Гамкрелидзе и В. Иванов утверждают, что «дифференциальный семантический признак ‘говорящий’ ~ ‘неговорящий’, по которому противопоставляются две основные подгруппы класса людей и животных, предполагает имплицитно противопоставление этих подгрупп по признаку ‘разумный’ ~ ‘неразумный’, поскольку в древней индоевропейской традиции способность ‘говорения’, ‘дара речи’ отождествляется с ‘разумностью’» (Гамкрелидзе 1984: 473). Вместе с тем в традиционном миропонимании подчеркивание немоты у животных, особенно домашних (см. популярное сегодня «я как собачка: все понимаю, а сказать не могу») лишь подчеркивает восприятие их в человеческих категориях, ни в коей мере не отказывая в разумности: укр. *німина* ‘животное’: „Німина всьо розуміє, лиш то, шо ни можи гуворити” (Матеріали 1979: 61).

По славянским воззрениям, владение языком и словом не является отличительным свойством человека. У животных и растений есть свои языки, сходные с человеческим, в самые «чистые» промежутки времени к ним возвращается их исконная способность говорить и понимать общий с человеком язык (Байбурин 2005: 381–382). И человек может понимать язык животных, к примеру, во время обладания цветком папоротника, в Рождественскую ночь и т.д. В таком контексте понятно серб. наименование *немушти говор* для языка растений и животных, понимать который могут лишь избранные (Кулишић 1970: 224). Обладание речью входит в обязательный набор приемов фольклорной персонификации, что в первую очередь касается именно животных, и в меньшей степени – деревьев: *Дерево немо, а вежеству учит* (Даль 1957: 528).

Носителями признака немой могут быть не только люди и животные, но и соответствующие органы, отвечающие за воспроизводство речи – уста: старобел. *Нгмы зосталы оуста лживыхъ* (ГСБМ: 158), словац. *Jeho ústa sú nemé ako ústa ryby* (SSJ), что характерно прежде всего для книжной, поэтической речи: «В устах живых уста давно немые» (Лермонтов). Метафора немоты глаз как отсутствие выразительности, чувств также входит в число популярных поэтических тропов: «Нет, не уста... Глаза у нас немые... Ах, лучше онемели бы уста! // Друг другу говорим слова пустые». Кстати, в псковских говорах глаза могут быть и глухими: «Глаза у одних так и блестят, играют, а у других глухие» (ПОС 6: 193). См. здесь чеш. *Stála s němým okem* (Kott 6: 1155), с.-х. *srce nijemo* (RHSJ, 173) и название романа чешского автора Петера Яроша «*Nemé ucho, hluché oko*».

Фразеологическая картина рисует немому как отсутствие необходимых для говорения органов или же их негодность – бел. *няма языка* ‘быть немым, не уметь говорить’ (Мяцельская 1972: 188); *без’языкі* ‘немой’ (Чалавек 2006: 232). А вот в диалектах немым лицом называется его соматический оппозит – «то лицо, чем садятся на крыльцо»: чеш. *němý tvář* (шут.) ‘зад’: „Vstávali k do němou tváři napřed, bude celý den mrzut“ (Kott 6: 1155). Немота зада становится эталонной в магических формулах заклинания онемения врагов: «*Жона нямая і косці мае нямыя*, каб так мая свякруха анямела» (Замовы 2009: 41)³.

В пределах одной лексемы *немой* соединяются представления о врожденной и приобретенной молчаливости человека, а кроме того о неправильной речи. «Все три признака социально тождественны, поскольку предполагают отстраненность от жизни, интересов общества. Любопытно при этом, что молчаливость и нелюдимость рассматриваются как проявление интеллектуальной неполноценности наряду с болтливостью» (Богачева 2009: 35-37). Дурак как молчащий, лишенный речевой способности предстает в лексемах и оборотах: диал. *немкó* ‘немой человек’ и ‘придурок’ (волог.), *нямтырь* ‘о бестолковом, непонятливом человеке’ (СРНГ 21: 88), пол. *nieme pospólstwo* ‘о неумных людях’ (SJP: 294), укр. *німак* ‘глухой, немой человек’ и «бездарна, нерозумна людина» (Піпаш 2005: 118), с/х. *nijěma* ‘немая’ и ‘неумная’ (RHSJ, 173), словен. *net, neta* ‘немой, глупый, неразумный’ (ЭССЯ 25: 101), чеш. *němous* ‘глупый, бестолковый’ (Kott 2: 124), *to by ani němý neřekl* ‘о пустых разговорах’ (Kott 6: 1155), словац. *nemtavý, nemtud, nemtudak* ‘глупый’: „Такі як nemtut, њезна њіч“ (SSN: 409), кашуб. *hepka* ‘глухонемой, заика’ и ‘неумный, нелюдимый’ (Sychta 2: 11), рус. диал. «У нас с дуриньй мальчик есть – *нямтырь*. Што ты как нямтырь малчиш?» (СОГ: 107). Здесь же рус. диал. *куим* ‘глухонемой, косноязычный, заика, молчаливый, нелюдимый, застенчивый, бестолковый’ (СРНГ 16: 29).

Естественно, что человек с неправильной речью стремится отмалчиваться и в силу этого сторонится людей: *немой, немтя* ‘молчаливый, замкнутый человек’: «У него, немти, ничего не узнаешь» (Ср. Урал) (СРНГ 21: 88), бел. *нямтур* ‘немой, скрытный’: „Ён такей нямтур, што ад яго слова не пачуеш“» (Касьяравіч 1927: 211). О замкнутости, закрытости немого см. ниже.

³ Вместе с тем необходимо отметить, что в народной фразеологии именно задняя часть тела принимает на себя функции излишней говорливости, болтовни и разных звуков, но уж никак не молчания. О человеке, который стремится выделиться всеми способами, белорусы говорят – *і рот і срака гаворыць* (Зап. Володина Т.В д. Суша Лепельского района Витебской обл. от Скаун Софии Иосифовны, 1928 г.р.).

Не вызывает вопросов обозначение как *немых* ситуаций, исключаяющих слова, звуки, в противопоставление обычным, звуковым – *немая азбука* ‘условные знаки пальцами’, пол. *niema towa* ‘мимика, перемигивание’ (SJP 3: 294), рус. *великий немой* (высок.) ‘о дозвучиваемом кинематографе’, *немой фильм* ‘неозвученный фильм, без слов’, *немая сцена* ‘мимическая сцена без слов’, *немая роль*, словен. *junaki netega filma* (SSKJ), словац. *netý film* (KSSJ) макед. *ера на немот филм* (Мургоски 2005: 462). В словенском языке как *нета* *črka* называется непронизносимая буква (Kotnik 1972: 245).

Характеризуя процессы семантической деривации, С.М. Толстая пишет: «Семантика слов с корнем *glux-* и *slěp-* может определяться не только свойствами субъектов восприятия (способностью человека или животного слышать и видеть), но и характером объекта восприятия. Новые значения могут появляться путем расширения круга воспринимаемых объектов – ими становятся, кроме зрительных или звуковых сигналов, и другие объекты чувственного восприятия (обоняния, телесных ощущений и т.п.), соответственно, глухой и слепой получают значения, связанные не со способностью человека слышать и видеть, а с другими видами сенсорного восприятия или со способностью восприятия вообще» (Толстая 2008: 138). То же можно утверждать и о семантическом развитии корня *нем-*, его включенности в контекст обозначения восприятия, точнее, невосприятия определенных сигналов, ощущений, не связанных со звуковой деятельностью. Для обозначения состояния нечувствительности конечностей к боли употребляются глаголы *неметь*, *онеметь*, что синонимично словам и выражениям с корнем *glux-*: рус. смол. *глухота* ‘онемение конечностей’: «Глухоту из ног выбить» (ССГ 3: 34), словен. „*Noge su mi bile gluhe*“ ‘у него онемели ноги’ (SSKJ: 702), *немой палец*, *рука* ‘онемевшая, лишённая чувства, или обмершая’ (Даль 1905: 1459), ср. чеш. *netovity* ‘неподвижный’ (Šumavsky 1851: 440). Как синонимичный выступает бел. глагол *мярцець* (*змярцела нага, рука*), что актуализирует семы омертвления, неподвижности. Немота как отсутствие боли программируется магическим сопоставлением с немотой (неподвижностью, одервенением) сучка или дерева в целом: «Пасля гэтага трэба грызнуць грыжу і плюнуць на сучок. Слюну з сучка мезінцам узяць і мазаць кругом грыжы, гаворачы: «*Як сучок нямой, штоб і грыжа мая навекі знямела*» (Вяргеевка 2009: 49).

Объектами восприятия и воспроизведения могут быть разнообразные ментальные и психологические сущности – *немая печаль*, *немой укор*, *немые страдания*, а как немой предстает равнодушный, бесчувственный человек – *Он глух и нем к просьбам* ‘не хочет слышать и не отвечает’ (Даль 1905: 1459), макед. *глув и нем* (Мургоски 2005: 462), рус. диал. *нимавать* ‘не высказывать своих чувств, мыслей’: «Сколько ш можнь нимавать? Што ты вечнь

угрюмъй ходиш, прямъ как вады в рот набрал, ды пьгъвари ты с людьми» (СОГ: 107).

Прилагательное немой в славянских языках употребляется в значении ‘не обнаруживаемый, не высказываемый прямо, затаенный, не формулируемый в привычных словах’, что характерно прежде всего для художественного стиля – рус. *немой вопрос, немой ужас*, болг. *ням ужас, ням въпрос*, чеш. *němý hřiech, úžas, lítost, láska, závist, udělati někomu němou poklonu* (Kott 6: 1155), пол. *niemy żal, smutek* (SJP: 294), словац. *netá výčitka* (SRS: 562).

В отдельный блок укладываются обозначения внезапного онемения, вызванного прежде всего страхом, испугом: *онеметь от страха*, словац. *nemý* ‘потерявший от ужаса речь’, макед. *остане нем* ‘то же’ (Мургоски 2005: 462), словен. *nemel je od strahu* (SSKJ). Из других эмоций, имеющих причастность к немоте, в украинской языковой традиции выделяется стыд: *німно робитися комусь* – «хтось стає соромливим, розстроєним» (ЕСУМ 4: 100). Очевидно, как немые преподносятся те события, поступки, что происходят стихийно, неконтролируемо. Во всех этих случаях носители признака приравниваются к самому человеку, который мог бы их воспроизвести, «сказать».

Моделирование немоты в ритуалах жизненного цикла. Немота как телесная недооформленность в поверьях приписывается началу жизни, маленькому человеку, «немота» которого закреплена на уровне наименования: бел. *немаўля*, укр. *немовля*, чеш. *nemluvně*, рус. диал. *немой* ‘о ребенке, только начинающим говорить’, *немтур, немтуша, немтушка* ‘ребенок, не умеющий говорить’ (СРНГ 21: 88). В русских говорах низовой Печоры немой – не просто ребенок, не умеющий правильно и выразительно говорить, но и младенец в утробе: «*немко лежал ешше в брюхе-то, сын, а уж после шевелицца стал*» (СРНГП), рус. «Яко и младенцы, у сосцовъ сущие, въ *немотуцимъ еще вьку*» (СРЯ: 175). Немота ребенка понимается как неспособность говорения на «понятном» окружающим языке: чеш. «*Všetky děti sú najprv nemýje*», «*Nemému dieťaťati ani vlastná matka (mater) nerozumie*» (Kott 6: 1155), восприятие его не только как родного человека, но и как благодарного (не возражающего) слушателя: «С немым поговоришь – все горе забудешь» (СРНГ 21: 85). Приобретение правильной речи становится одним из обязательных условий в процессе социализации человека.

Уместно в данном случае привести и слав. *отрок*, этимология которого все еще вызывает дискуссии⁴ По утверждению О.Н. Трубачева, «это сравнительно позднее славянское образование мужского рода, сложение приставки *ot-* и *rok-*, ср. слав. *rekti* ‘говорить, сказать’. Таким образом *otrokъ* = ‘не говорящий’, вернее ‘тот, кому отказано в праве говорить’. Слав. *otrokъ*

⁴ См. одну из последних работ (Ефимова 2011).

обозначало юношу, подростка, который еще не получил права голоса зрелого мужчины (Трубачев 2006: 47). В статье 1966 года Ф.Ф.Копечный приводит ряд значений лексемы отрок в разных славянских языках, среди которых *мальчик* в старославянском, *младенец* в болгарском, *внебрачный ребенок* в словенском (Копечный 1968: 54-55), еще в Остромировом евангелии встречается слово *отрочина* 'детство в целом' (Копечный 1968: 58).

Способность говорить у ребенка появлялась не сама по себе, а в результате выполнения необходимых ритуальных предписаний и совершения специальных обрядов. А.К. Байбурун описывает восточнославянские ритуалы «развязывания языка» у ребенка (Байбурун 2005: 387-388).

Телесная недостаточность актуализируется во время важнейших переломных моментов в жизни человек, в том числе и свадьбы. Есть смысл говорить о символической немоте жениха и невесты, представленной в ограничении говорения (см. в народной песне «Я вчора звечора не вмiла говорити» (Чубиньский 1877: 611), в общении знаковыми средствами. Как *mlěko* называется помощник свата в чешской народной свадьбе (Kott 8: 210), который также соблюдал необходимое молчание, заместитель свата в словацкой свадьбе называется еще более выразительно – *netú rytač* (Гура 2012: 160).

Немота, наряду с глухотой и слепотой, характеризует человека и в конце его жизни, см в причитаниях – укр. «*Заніміли твої зубочки, заплющились твої оченки, закріпились твої рученьки*» (Маєрчик 2011: 132).

Сама смерть, безжалостная к своим жертвам, в разных традициях и разных фольклорных жанрах наделяется рядом корпоральных аномалий. Так, она может быть слепой и воспользоваться неплотно закрытыми глазами покойного, чтобы высмотреть себе новую жертву, см. также *Смерть сослепу лютует* (Даль 1957: 283), в польской и сербской традициях Смерть глуха: *gluha smrt*, „*Śmierć jest głucha, nikogo nie słucha*“, т.к. была наказана Богом и перестала слышать (Kość 2004: 16). Антропоморфизированная смерть, хоть и зовет к себе, в белорусских диалектах называется как *невеглас* – та, что не имеет голоса: „Прыдзе той невеглас да скажэ: ходзі!“ (ТС: 178).

Таким образом, немота наряду с иными проявлениями телесной ущербности выступает одним из надежных признаков маркирования личности в состоянии перехода. Важно подчеркнуть, что перехода как возрастного (лиминальное состояние), так и межмирного, соотнесенного с загробным царством. В поверьях восточных славян немой рождается ребенок, который был зачат накануне поминальных дней (Кабакова 2001: 206), т.е. в период активности межмирных отношений, см. у болг. *Който не сафери празника, господ ша му бележи детету* (Седакова 2007: 135). У южных славян немота – итог неправильного поведения беременной, а также следствие предсказания демонов (Седакова 2007: 135). Полная или частичная немота объясняется продолжительным пребыванием человека в пространстве чужого (если

забирал к себе леший, после исчезновения ребенка по причине материнского проклятия) (Байбурин 2005: 384). У поморских славян *Ńemuosc žeci je štrofa pana Boga za gr̃exi staršex* (Lorentz 1: 581).

Представление о немоте как о наказании гораздо чаще относится ко взрослым: по рус. преданиям, немота часто нападает на врагов-иноземцев, посягнувших на русскую землю; по болг. поверьям, немотой наказывается человек, подслушавший пророчества орисниц и разгласивший их тайну; согласно владимир. быличке, ведьмы и колдуны умирают, лишённые Богом способности разговаривать, и т.д. Иногда немота воспринимается и как болезнь, полученная человеком в результате неосторожного, без соблюдения правил, контакта с нечистой силой или душами умерших (Агапкина 2004: 296).

Таким образом, в жизни реальной моделирование немоты и иных форм телесной ущербности присутствует во время основных моментов жизненного сценария. В фольклорных текстах дефекты речи характеризуют отдельных персонажей, чужих в широком смысле этого слова.

Немые в парадигме соматически дефектных персонажей. Представления о телесной ущербности в целом мотивируют персонажный состав мифопоэтического сегмента картины мира, а также составляют базу для формирования фундаментальных ментальных концептов. Физическая неполноценность человека вызывает подозрение и уже сама по себе создает почву для маркирования такого человека как чужого, прежде всего – колдуна. В каждой из славянских традиций отыскиваются рассказы о глухонемых, слепых, кривых чародеях. Мотивационные потенции телесной ущербности продуктивно реализуются в семантическом поле обрядности, и в первую очередь при святочных переодеваниях. В данном случае уместно вспомнить пляску окрутников, соотносимую с мотивом необходимого молчания. «Безгласие как ритуальный тип поведения отражает в данном случае немоту – свойство мифологических персонажей из царства смерти и демонологических героев» (Ивлева 1994: 153).

Немота в качестве диагностической приметы вводит персонажа в одну парадигму с иными составляющими, отмеченными печатью иномирности в целом, и загробного царства в частности. Как уродцы, в том числе и немые, на том свете обитают покойники, не удостоенные нормативных похорон: если «ребёнок умрёт некряшшоный, на том свете он сляпой, глухой и нямой» (ПОС 21: 140), у поляков как *hluchy anioł* называли душу умершего ребенка (Benedyktowicz 2000: 190). В Западном Полесье верили, что умер-

шие некрещенные дети приходят с того света, когда спеет рожь. Зовут их *русавачкамі* или *німкамі*, так как они ничего не умеют говорить, кроме „нім, нім”. Німкі заманивают детей, щекочут их и щиплят⁵.

Материал о дефектности демонов необъятен. И аномалии речи – такая же примета жителей иномирия, как и аномалии, скажем, ног, см. волог. «Бадя – это некто страшный..., чаще немой или гугнивый, безрукий, иногда хромой» (Черепанова 1983: 46); *немохот* ‘злой дух, черт’: «А *немохот* его знает где!» (СРНГ 21: 85), а также пск. *бес немой*, бран. (о человеке): «Две колоды пчел была у соседей, так што надумали, бесы немые, подожгли колоды» (ПОС 1: 185). В целом, мифологические существа общаются между собой не на человеческом языке, но другим образом: они свистят, хохочут, хлопают руками, плачут (Раденкович 2009). Говоря о немоте с рождения, А.К. Байбурин упоминает о подменьшах (детях, подмененных нечистой силой в течение первых сорока дней после рождения). Их неспособность говорить объясняется тем, что они по своей природе не являются людьми, а лишь похожи на тех, кого подменили (Байбурин 2005: 385).

В Евангелии рассказывается о двух бесноватых, которые страдали от физических болезней. Один был слепой и немой, другой – глухой и немой. «Тогда привели к Нему бесноватого слепого и немого; и исцелил его, так что слепой и немой стал и говорить и видеть». «Иисус, видя, что сбегается народ, запретил духу нечистому, сказав ему: *дух немой и глухой!* Я повелеваю тебе, выйди из него и впредь не входи в него» (Матф. 12:22; Марк 9:25). Физический недуг, который сопровождался демоническим присутствием, исчезал, когда исчезали демоны.

Немота или особая невнятная речь демонов демонстрируется и на примерах экспрессивного звукоподражательного образования (из первоначального ‘невнятно бормочущее’) – *тита* в польских диалектах и словинском ‘пугало’, в белорусских говорах *му́ма* ‘воображаемое мрачное существо, которым пугали детей’, ‘застенчивый нелюдимый человек’ (ЭССЯ 20: 188), *му́ма* ‘молчун’ (3 народнага 1975: 289), словац. *tutak, tutko* ‘немой’ и ‘неумный’ (Kalal 1924: 347).

Соматическая дефектность приписывается и такому классу мифических персонажей, как стихии. В антропоморфном облике ветра внимание и акцентируется на корпоральной аномалии (большая голова, лысина, гипертрофированные уста и др.). Идею «уродства» ветра транслируют лексемы рус. орл. *безрукий* ‘северный ветер’ (СРНГ 2: 199), арх. *безрукой* ‘сильный ветер’ (СГРС 1: 88), ср. в белорусской загадке о ветре «*Без рук, без ног дзверы*

⁵ Фольклорная коллекция Центра исследований белорусской культуры, языка и литературы НАН Беларуси: ф.6 оп.3, д.3, с.50-51, зап. Молчанова Л. в д. Орехово Малоритского р-на Брестской обл. от Бегеца И.Е., 75 лет.

адчыняе». У южных славян как **krivъсь* называется ветер разных направлений, но, как правило, холодный, с дождем или снегом (Лома 2008: 203). Любопытны в данном контексте и словенск. *némes* ‘северный ветер’ (Pleteršnik 1894: 691)⁶, словац. *nemý ide – vitr dveře otevřel (pan bezruký, větrný jde)* (Kalal 1924: 376).

Признак сенсорной неполноценности в народном понимании устойчиво приписывается персонифицированным сущностям сферы этики – правде, кривде, счастью, доле и т.д. Очевидно, свою роль в этом отыграла и генерализация предикатов, это значит расширенное понимание самих способностей, когда их носителями, кроме человека и его органов перцепции, становятся «продукты» его ментальной и психической деятельности (чувства, вера, любовь и т.д.) и абстрактные категории, как судьба, жизнь и др. (Голстая 2008, 140). У белорусов Витебщины немым, слепым и глухим предстает Счастье: «Жывець на свеци такей чилавечик, каторый счащем заветца. З росту ён нивяличик – можа з лоқыць, можа з коқыць, а барада в яго сивая, аж да самый зямлі. Ходзіць па свету ён нивідзімкай, носіць за плячамі торбу нывялічку, алі такую цяжкую, што ніякая сіла чилавечча не паднімець. Кабы у счасьця ды былі глызы ды вушы і язык, як у всех людзей, дык яно б з разбору ды з прыметы раздавала людзём усякія удачы в жыцці і самае багачество ды навучала б як ім пользаватца, а то ні маючы ні глыз ні вушей, ні языка, яно на каго перш наткнецца, таму мовчкі і даець свае мілосьці, ня чуя, што на гэта людзі гавораць. ... Счасьце аттаго няное, сляпое і без вушэй, штоб яно не выходзіла з волі гасподней, штоб было паслушно яму і мовчкі хадзіло!» (Альхімовіч: 29-30).

Таким образом, в терминах и облике немого (в разных смыслах этого слова) персонажа в фольклорных текстах и обрядовой практике предстают следующие категории: человек в начале и конце своей жизни, колдуны, ряженые, демоны, стихии, болезни, смерть, персонифицированные этические категории. Присметить их можно во всех трех ярусах миропорядка, однако прежде всего они обитают в ярусе нижнем и ущербность свою демонстрируют прежде всего при перемещениях и врываниях в размеренность будней. Особенно показателен тот факт, что и в человеческом мире вне его мифологической слагающей совсем здоровые люди в языке начинают обозначаться в терминах физической ущербности.

Объектные значения немого. Из неодушевленных предметов признаком немоты наделяются стены (доски), выступая, с одной стороны, как эталон немоты – (*немой*) как *стена* ‘об упорно и продолжительно молчащем человеке’: «Атёц яму чытае лекцыю, а ён стоіт *нем как стена*» (ПОС 1: 185),

⁶ Вероятнее всего в данном случае понимать «немецкий» ветер как ‘ветер от немцев (австрийцев)’, а он как раз именно с севера.

а с другой – включаясь в метафорические обозначения пустого жилища – бел. «Углы цёмныя, а сцены немья», – кажаць, як хто адзін жывёт» (СБГПЗБ: 209), укр. «Ой постіль біленька, а стіна німенька» (Чубинский 1874: 1), «Поділюся моїмі сльозами, та не з братом, не з сестрою, – з німими стінами» (Т. Шевченко), в крайнем проявлении уравниваясь с гробом – укр. *А щоб тебе в німі дошки положили!* (СУМ: 567), рус. *На чужбинке, словно в домовинке (и одиноко, и немо)* (Даль 1957: 134), словен. *peti grobovi* (SSKJ).

На уровне физиологии врожденная немота может сопровождаться глухотой человека, любопытно в то же время, что в именовании глухонемых людей акцентируется именно признак немоты – укр. *німачи* ‘глухонемые дети’, *німуха* ‘глухонемая женщина’ (Піпаш 2005: 118), *Глухого и німого справи не допитаєшся* (СУМ: 567). И вне собственно немоты в мире вещей и природы *немой* может становиться носителем признака *глухой*, когда субъект и объект поменялись местами: «глухой – это уже не тот, кто не слышит, а тот, кого не слышно или плохо слышно (и далее – кто или что не издает звуков, наконец, само молчание, тишина)» (Толстая 2008: 141). «Глухими» и соответственно «немыми» становятся источники звука, если они не издают характерного для них звучания или звучат менее отчетливо, чем в норме – *немо* ‘тихо, глухо, неясно, незвучно’, *Колокольчик немо звенит* (Даль 1905: 1459), бел. диал. «Нейдзе ўдырыло немо, ек гроза була. У іншом месці голосно дасць, а ў іншом немо» (ТС: 190-191), пол. *nieme skrzypce, niema klawjatura* (SJP 3: 294); с небольшой долей вероятности см. и *немка* ‘вид гармошки (какой?)’: «Как услышу: сразу можно определить какая гармошка играет: то ли немка, то ли волынка. У нас немка гармошка, небольшая такая, а звали почему-то немка» (СВГ: 96).

В белорусском языке *немы*, *нема*, *немо* употребляются в значении ‘страшно, дико, громко’: *немым голосам* ‘очень сильно’ «„Немым голосам, страшна крычаў”, „Немым прарэзлівым голосам шашок крычыць”» (СБГПЗБ: 209), *немум духом* ‘страшно, дико’ (ТС 3: 191), *немы голас* ‘страшный, ненатуральный’, *немы* ‘страшный, загробный’, ‘отчаянный, дикий’ (ЭСБМ 8: 5). По мысли Г.А. Цыхуна, одного из авторов «Этимологического словаря белорусского языка», противоположные значения прилагательного *немы* объединяются его исходной семантикой ‘страшный, загробный’ (ЭСБМ 7: 313), которое, в свою очередь, выводится с ‘непонятный, неартикулированный’. В белорусских диалектах фиксируется наречие *нема* ‘лицом к земле’⁷. «Если это не развитие семантики слова *глуха* ‘лицом к

⁷ На неслучайность такого значения может указывать заговорный мотив, где в одном ряду находятся слепота, немота и лежание ничком: «Хто на мяне ліха падумае, зло

земле», то можно усмотреть глубокий архаизм, который опирается на древнее противопоставление верх / низ, небо / земля, этот свет / тот свет, при этом для первых элементов характерно наличие голоса, для других – его отсутствие» (ЭСБМ 7: 314).

Показательно, как немые называются и невидимые, неразличимые или неотчетливо видимые объекты: что выявляет синонимию с признаком слепой в соответствующих контекстах – *слепая карта* и *немая карта* 1. старая, невыразительная, 2. учебная географическая карта без обозначения названий (Даль 1905: 1459), то же и в польском – «nieopatrzonej w napisy, objaśnienia, ślepy: *mapa niema*» (SJP 3: 294), словен. *nemi znak, nema karta* (SSKJ).

Полное отсутствие звуков (тишина, молчание) регулярно обозначается посредством дериватов корня *глух-* (см. примеры Толстая 2008: 142) и *нем-*: *немая ночь* ‘безмолвная, тихая’ (Даль 1905: 1459), *глухо и нем* ‘о полном одиночестве, отсутствии человеческого общения’ (ПОС 21: 166), пол. *noc niema* (SJP: 294), словац. *nemé ticho, nemá noc* (РСС: 562). Признак употребляется относительно и ландшафтных объектов, и астральных – рус. *немая пучина*, словац. *nemé háje; šedivé nemé pole; Nad horami vrcholí veľký mesiac, netý*, *bledý* (SSJ).

В этот семантический блок укладываются и обозначения пустой, безлюдной улицы – чеш. *něma ulice* (Kott 6: 1155), что также выявляет синонимию с признаками глухой и слепой. Включение признака немой в ряд обозначений водоемов актуализирует сему закрытости, отсутствия выходов, протоков: «*Немые – они какие-то глухие озёра; оно глухое озеро, из него протоков нет*» (СГРС: 42); «На Немом озере клевать не будет» (Мызников 2010: 268). Признак немой входит в состав такого термина традиционной культуры, как *немая вода*, обозначающего стоячую воду (или особым образом собранную и сохраненную, используемую в ритуале). Возможно, учет семы ‘стоячий, закрытый, изолированный, не живой’ проясняет внутреннюю форму устойчивой номинации *немое вино* ‘окуренное серой, чтобы не бродило; им подправляют вина, чтобы не кисли’ (Даль 1905: 1459), хорв. *nijeto vino* ‘хорошее сладкое чистое [т.е. то, которое уже не может бродить – «не живое» вино]’ (RHSJ: 173).

Каритивный компонент семантики немого. Семантической доминантой прилагательных сферы уродств и соматических дефектов выступает семантика нехватки, отсутствия чего-либо, что организует семантическую модель каритивности (от лат. *caritas* ‘нехватка, мизерность’) – *слепой* ‘с отсут-

памыслиць, быў бы нем, быў бы слеп, паў бы проці мяне ніц-нічком і слова не гаварыў проці мяне. Амінь» (Замовы 2009: 103).

ствием зрения', *глухой* 'с отсутствием слуха', *немой* 'лишенный возможности говорить', *лысый* 'лишенный волос' и др. Свойство немоты как нехватки чего-либо начинает приписываться ряду денотатов, кроме живых существ, в самом деле обладающих голосом.

В вегетативной сфере использование признака немой соответствует своему значению каритива и применяется для обозначения пустых, бесплодных, имеющих недостатки растений: *как немые* 'о плодах, не достигших нужного качества' – «А эти как немые сливы» (ПОС 21: 167); *немая капуста* 'брюква' (Калуж. СРНГ 21: 84). В основе номинаций могут находиться и прагматические свойства растений, их способность влиять на состояние человека, вызывать немоту – *nemnica, nimnica* 'Atropa belladonna' (Kott 2: 123), словац. *nemnica* 'то же' (Kalal 1924: 376), словен *nemnica* 'то же' (Bezljaj 1982: 219), пол. *niemica* 'то же' (Karłowicz 1903: 303), укр. *німіна* 'вороняче око', *німиця* 'дурман' (ЕСУМ: 100), *німици* 'блекот черный *Hyoscyamus niger*', 'дурман *Datura stramonium*' (Піпаш 2005: 118), *німиця* 'блекот черный': „Насуши на зиму німиці, то добри від зубів” (Матеріали 1979: 61), *німіна* 'Paris quadrifolia' – „росне по крайох лыса” (Верхратский 1902: 440), см. здесь *Такый дурный, гібы ся німиці найів* (Сабадош 2008: 208).

«В названиях разнообразных диких и культурных растений в большинстве случаев *глухие* и *слепые* виды противопоставлены обычным, стандартным видам и названиям этих растений как их аномальные двойники» (Толстая 2008: 162). То же наблюдается и в случае с «немыми» двойниками – укр. *німа жалива* 'глухая крапива', *Leonurus cardiaca* L. (Сабадош 2008: 208).

Ряд фитонимов с корневым *нем-* сложно однозначно отнести только к «немым», т.к. возможно соотнесение и с «немецким», см. здесь моравск. *němčivka* 'сорт груш' (Bartoš 1906: 231), *němeček* 'вид гриба' (Bartoš 1906: 231), словенск. *nětes* 'сорт овса' (Bezljaj 1982: 219), рус. диал. *немка* 'сорняк со стелющимися листьями': «А еще немка – стелющиеся такие листочки. Сестрина свекровь называла го прянишник» (СРГА: 148). Мотивация названия сорняка этнонимом довольно популярна, см. широко известную *американку* – паслён, траву, быстро покрывающую гряды, и др.

То же относится и к названиям животных – моравск. *němkuňa, německa tuž* 'крыса' (Bartoš 1906: 231), хотя среди дериватов корня *нем-* представлены и названия животных, которым приписывается своеобразная немота или же особенное пение, издание звуков: *немок* 'птица *Anser brenta* Briss.; черная казарка' (СРНГ 21: 84), *немырь* 'птица *Anser segetum* Sm.; гусь-гуменник' (СРНГ 21: 88), *немо́к* и *немка* 'то же' (Даль 1905: 1460), *немка* 'насекомое *Mutella*' (Даль 1905: 1460), словен. *nemi labod* (SSKJ) – лебедь-шипун.

Каритивный компонент признака немой, а это отсутствие способности воспроизводить звуки, становится импульсом для развития иных значений:

безымянный палец ‘не имеющий имени’ в белорусских диалектах получает наименования с иными каритивами – *нямы палец* (Калинковичский район Гомельской обл.) или *глухі палец* (Миорский район Витебской обл.) (Чалавек 2006: 194), Как *немой* этот палец называется и в Елецком районе Липецкой области (Общеславянский 2009, 110-111). Для каритивов характерна семантика интенсификации, предельного проявления того или иного свойства, признака, состояния (Толстая 2008: 149). См. и относительно немого – чеш. *uvést na němotu něso* ‘свести что-то на нет’ (Zaoralek 1947: 243), словац. *spiť sa do nemoty* ‘напиться до бесчувствия’ (SRS: 240); бел. *нема* ‘сильно, страшно’: «Немо гораць ногі!» (ТС: 190-191).

В семантических дериватах признака немой при обязательной сохранности самого каритивного элемента значения (нехватка, невозможность) замещается сам предмет этого недостатка или невозможности – вместо звука появляется имя и другие абстрактные реалии – ст.-польск. *niemy* ‘немой; невыразимый; бесполезный, напрасный’ (ЭССЯ 25: 101).

В южнославянских языках каритивный компонент значения немого усиливается совмещением в значении одного слова немоты и бедности: болг. *нѣмачница* ‘бедная женщина’, ‘немая’; *нѣмотина* ‘бедность, нищета’, ‘немота’ (Геров 3: 286); макед. диал. *немачка* ‘бедная женщина’ и ‘немая’ (Мургоски 2005: 463).

Подобные примеры подчеркивают системный характер функционирования наименований физических недостатков в языковой картине мира, а именно формирование целых фрагментов семантического поля средствами другого поля. На близость (если не общность) семантических гнезд слепого, глухого и немого указывает практически единая структура многозначности, которая выражается в наборе и группировке прямых и переносных значений; закреплённости за близкими денотативными сферами, когда один и тот же предмет может быть и немым, и слепым, и глухим (как в примерах с немыми / слепыми / глухими улицей, картой, озером и др.), или даже обладать всеми тремя качествами одновременно.

Для глаголов этой семантической группы характерно обозначение самих свойств и состояний, процессов, приводящих к этим состояниям: *немѣть* ‘лишаться языка, способности говорить’; ‘становиться немым’; ‘замолкать, умолкать, особенно от сильных душевных потрясений’; ‘глохнуть, заглушаться, быть заглушаему шумом’; о членах, частях тела: лишаться чувства осязания или способности слышать боль; замирать, обмирать, терпнуть, становиться бесчувственным’: *Больной наш немеет, у него уже отымается язык. Немерю и цепенено, вспоминая эти ужасы. При этой буре и громе волн, живой голос немеет. Я ногу пересидел, она немеет. У параличного рука немеет. Зимую, вся природа немеет. Рука до того донемела, что не слы-*

шит укола. Пальцы отекли и занемели. Что вы все молчите, аль перенемели? Молчальник пронемел восемь лет. Он онемел с испугу. Ноги на морозе онемели. Я онемел от изумленья. Немóтствовать 'быть или пребывать немым; упорно молчать, не говорить ни слова' (Даль 1905: 1460).

Сема закрытости в семантическом спектре немого. Для значений глухого и слепого вторым по устойчивости, как это убедительно показывает С.М. Толстая, является круг значений, связанных не с перцепцией (восприятием звука и света), а с понятием закрытости, запертости, замкнутости, отсутствия выхода, прохода, просвета (Толстая 2008: 154). Для немого физическое значение закрытости на первый взгляд не усматривается вовсе. Отыскалось, однако, любопытное наименование почки, нераспустившегося цветка, бутона *немчиком*: «Немчик – нераспушенный цветок, завязанный ишшо» (СОГ: 108). С.М. Толстая приводит ряд слепых и глухих названий растений, мотивирующим признаком названий которых является закрытость их плодов в самом прямом, физическом смысле слова (Толстая 2008: 163-164). Вероятно, именно закрытость почки мотивировала данное именование при всех возможных аттракциях с «немецким». Сема закрытости, изолированности так или иначе присутствует в наименованиях *немыми* водоемов, воды (немая вода) и устойчивой номинации *немое вино* (см. комментарий Скока: «Prenosise na tekućine (izolirano): *nijeto vino – dobro, slatko, čisto vino*» (Skok 1972: 516).

Кроме того, есть диалектные наименования немого, неразговорчивого человека, прямо совмещающие интересующие нас значения – экспрессив *мымра*, *мумра*, который восходит к праслав. **mymrati* и считается производным от имитатива **mymrěti* / **mymriti* / **mymrati* (ЭССЯ 20: 189). В характеристиках человека с таким именованием отмечаются скудность речевых проявлений, свойственная нелюдиму или угрюмому человеку (Леонтьева 2011, здесь же ряд славянских соответствий). В этом случае следовало бы предполагать следующее развитие значений: *мымрить* 'мало и невнятно говорить' > *мымра* 'неразговорчивый человек, нелюдим' > *мымра* 'домосед' > *замымриться* 'стать нелюдимым, домоседом'.

Т.В. Леонтьева обращает внимание на бытование в русских народных говорах глаголов с семантикой закрывания, закупоривания, закутывания, пропажи, фонетически и этимологически близких глаголу *замымриться* 'стать нелюдимым, домоседом' – твер. *мўмрить* 'купорить, заделывать, крепко закрывать либо кутать', 'закупоривать, закрывать', *замўмрить* 'закупорить, заделать наглухо'; 'запечатать, клеить что-л.'; новг. 'запечатать, клеить что-л.' – «Замымри грамотку – запечатай письмо». Совмещение значений молчаливый и замкнутый, укутанный человек демонстрируют лексемы, образованные от иных основ: *куфтырь* 'о замкнутом, неразговор-

чивом или неловком человеке»; нижегор. *куфтырь* 'о слишком тепло одетом человеке'; волог., влад., иван. *куфтать* 'тепло одевать, закутывать кого-либо' (СРНГ 16: 181-182). Мотив изолированности прослеживается также в литер. *замкнутый* 'сдержанный, скрытный, необщительный'. Представленные факты позволили Т.В. Леонтьевой говорить о возможности поиска другой этимологии для глаголов мумрить, замырить, замыриться, имеющих семантику кутания, прятания, закрывания, пропажи, и для существительного в значении «домосед», если допустить вероятность того, что оно, обладая большим фонетическим сходством с экспрессивами звукоподражательного происхождения, могло быть «втянуто» в парадигму значений рус. *мымра*. Однако не исключено, что не нашедшая отражения в этимологических словарях группа глаголов со значениями, содержащими сему закрытости, является результатом семантических преобразований все той же экспрессивной глагольной звукоподражательной основы, то есть представляет собой самостоятельную семантическую ветвь внутри гнезда с этимом звукоизобразительного характера (Леонтьева 2011: 106).

Таким образом, семантическая история лексемы *мымра* может свидетельствовать в пользу органичного совмещения сем 'немой' и 'закрытый' в семантической структуре гнезда *нем*. Собственно немота метафоризируется как печать на уста человека, ср. в словац. *Nemost' položila tažké pečate na ústa všetkým* (SSJ).

М. Войтылой-Свежовской и затем С.М. Толстой убедительно доказано, что семантической доминантой слов гнезда *глух*- является значение «закрытости», «непроницаемости», а все прочие значения представляют собой продукт регулярной семантической деривации на основе этого признака. Так же и относительно гнезда *слеп*- С.М. Толстая доказывает первичность семантики закрытости, препятствия, отсутствия свободного доступа, из которой при перенесении в сферу визуального восприятия естественно выводится значение «не видящий, плохо видящий» (тот, у кого «закрыты», «загорожены», «залеплены» и т.д. глаза) (Толстая 2008: 171).

Для гнезда **nem*- как параллельного гнездам *глух*- и *слеп* значение закрытости, замкнутости, залепленности, в итоге, также характерно, и общеславянское *немой* 'тот, кто не может говорить' в ряде контекстов является метафорическим к немой 'тот, у кого закрыт рот'. Именно эта структурно-семантическая модель (рот + глагол с семантикой закрывания = невозможность говорить) представлена во всех славянских языках огромным количеством устойчивых выражений, где ситуация немоты (шире – не-говорения) описывается через указание на закрытый, заклеенный, зашитый рот, заполненный чем-то, вследствие плотно сомкнутых губ: бел. *як вады ў рот набраўшы, рот зашыты* 'кто-то молчит, не желает говорить' (Даніловіч 2000: 165), словац. *mlčí, akoby mal zámku na ústach, akoby mal zapečatané ústa,*

akoby mal zošité ústa, akoby mal ústa smolou zalepené (Набовštiaková 1996: 66) рус. *замазывать рот кому чем, застегнуть роток на все пуговицы, как воды в рот набрал* (СФСРЯ: 392, 75, 392), рус. новг. *как воды в рот взято* – «Весь вечер сидит как водыв рот взято» (НОС: 113), *грибы сложить* ‘сомкнуть губы, молчать, не здороваться при встрече’ – «Вот как молодуха, грибы сложила и здравствуй не говорит; она проехала на велосипеде и не поздоровалась» (НОС 195), **замкнуть уста** кому ‘приказать молчать кому-либо’, *запечатать, запечатывать рот [уста]* (чем) ‘замолчать, не произнести ни слова’, *закрывать рот кому* ‘не давать говорить кому-либо что-либо нежелательное’, *держат рот на замке* ‘молчать, не разглашать чего-л.’, *завязывать / завязать рот кому, затыкать рот, зажимать / зажать рот кому, заклеить рот, замазывать / замазать рот кому, застегнуть рот* и др. ‘замолкать’, ‘заставлять замолчать кого-л.’ и др.

Немота, невозможность говорить и в ритуальном языке народной культуры моделируется именно через «закрывание» рта. Так, беременным запрещалось шить в праздничные дни, иначе «зашьешь ребенку рот». В.И. Даль приводит широко распространенное предписание «младенцам не давать целоваться: долго немые будут». В этом контексте поцелуй явно рассматривается как вариант «замыкания уст» (Байбурин 2005: 390). Немота покойника в причитаниях преподносится как итог «замкнутых» уст: «...Уж и резвы то ноженьки подломились, / Белы ручушки да опустились, / Очи ясны да призакрылись, / Сахарны уста да призамкнулись, / Ничего ты не услышишь...», «Как не слышит меня братец красно солнышко, / Не спроговорит единого словечушка; / Как булат этим железом груди скованы, / Вроде оловом уста его призалиты...» (Барсов 1872: 167, 93).

Таким образом, семантическая структура слав. *nem- демонстрирует значительное сходство с структурой гнезд *glux- и slĕr. Свою эффективность продемонстрировал метод семантических параллелей, который заключается в реконструкции форм одного гнезда по формам другого, в воспроизводстве семантических связей, которые на первый взгляд кажутся довольно случайными. Важно иметь в виду и условность, зыбкость границы в речевой практике, фольклорных текстах между собственно немотой и молчанием.

Кроме того, признак немой входит в ряд признаков, называющих телесную ущербность и уродства – слепой, глухой, горбатый, кривой и др. К дескриптивной семантике этих лексем добавляется мощный оценочный компонент, который интенсифицирует негативные коннотации. В языке народной культуры соматическая дефектность приобретает роль инструмента категоризации мира, выявляя свою культурно-символическую сущность.

Литература

- Агапкина, Т.А. (2004): Молчание. // Толстой, Н.И. (Ред): *Славянские древности: Этнолингвистический словарь*. Москва: «Международные отношения», т.3, 292-296.
- Алхимович, Ф. *Сборник белорусских народных песен с описанием некоторых обрядов, обычаев и праздников и игрищ крестьян Себежского уезда Витебской губернии 1882-1890 гг.* // Архив Русского Географического общества (Санкт-Петербург), разд. 5, оп. 1, № 7.
- Байбурин, А.К. (2005): Этнографические заметки о языке и слове в русской традиции. // *Антропологический форум*, 3, Санкт-Петербург, 381-397.
- Барсов, Е.В. (1872): *Причитанья Северного края*, ч. 1. Москва: изданы при содействии Общества любителей российской словесности.
- Белова, О.В. (1999): Инородец // Толстой Н.И. (Ред): *Славянские древности: Этнолингвистический словарь*. Москва: «Международные отношения», т. 2, 414-418.
- Богачева, М.В. (2009): Отпрзвищные ойконимы как источник аксиологической информации. // Березович, Е.Л. (Ред.): *Этнолингвистика. Ономастика. Этимология*. Екатеринбург: Издательство Уральского университета, 35-37.
- Верхратский, І. (1902): *Про говор галицких лемків*. Львов: Печатня Наукового товариства ім. Шевченко.
- Вяргеевка, С. (2009): „*На моры-акіяне, на востраве Буяне...*”: (лекавыя замовы Гомельшчыны): *фальклорна-этнаграфічны зборнік*. Гомель: ГДУ.
- Гамкрелидзе, Т.В., Иванов, В.В. (1984): *Индоевропейский язык и индоевропейцы = Indo-European: Реконструкция и историко-типологический анализ праязыка и протокультуры*: В 2 ч. – Тбилиси: Изд-во Тбилисского ун-та.
- Геров, Н. (1899): *Речник на българския език с тълкуване речите на български и руски*, ч. 3. Л-О. Пловдив: «Съгласие».
- Гура, А.В. (2012): Брак и свадьба в славянской народной культуре: Семантика и символика. Москва: «Индрик».
- Даль, В.И. (1905): Толковый словарь живого великорусского языка, т. 2. И-О. СПб.-М.: Товарищество М.О. Вольф.
- Даль, В.И. (1957): *Пословицы русского народа*. Москва: Государственное издательство художественной литературы.
- Даніловіч, М.А. (2000): *Слоўнік дыялектнай фразеалогіі Гродзеншчыны*. Гродна: ГрДУ.
- Ефимова, В.С. (2011): Можно ли лишить права говорить виноградные гроздья. // Венедиктов, Г.К. (отв. ред.): *Слова. Концепты. Мифы*. Москва: «Индрик», 167-172.
- З народнага слоўніка* (1975) / Рэд. А.А.Крывіцкі, Ю.Ф.Мацкевіч. Мінск: „Навука і тэхніка”.
- Замовы* (2009) / Уклад.: У.А. Васілевіч, Л.М. Салавей. Мінск: «Беларусь».
- Ивлева, Л.М. (1994): *Ряженье в русской традиционной культуре*. Санкт-Петербург: Рос. ин-т истории искусств.

- Кабакова, Г.И. (2001): *Антропология женского тела в славянской традиции*. Москва: «Ладомир».
- Касьпяровіч, М.І. (1927): *Віцебскі краёвы слоўнік (матэрыялы)*. Мінск.
- Копечный, Ф.Ф. (1968): К этимологии слав. отгось // Трубачев, О.Н. (Ред.): *Этимология*. 1966. Москва: «Наука», 54-61.
- Кулишић Ш., Петровић П. Ж., Пантелић Н. (1970): *Српски митолошки речник*. Београд: Нолит.
- Леонтьева, Т.В. (2011): Мымра в русских говорах. // *Русская речь*, 2, Москва, 101-107.
- Лома, А. (2008) Кривой ветер и откуда он подул. // *Српска академија наука и уметности. Од-не језика и књижевности. Српски језик у светлу савремених лингвистичких теорија*, 3, Београд, 199-226.
- Масрчик, М. (2011): *Ритуал і тіло. Структурно-семантичний аналіз українських обрядів родинного циклу*. Київ: Часопис «Критика».
- Матеріали до словника буковинських говірок*. Навчальний посібник. Вип. 6. Чернівці, ЧДУ, 1979.
- Мургоски, З. (2005): *Речник на македонскиот јазик*. Скопје: Филол.фак. „Блаже Конески”.
- Мызников, С.А. (2010): *Русские говоры Беломорья. Материалы для словаря*. Санкт-Петербург: «Наука».
- Мяцельская, Е.С. Камароўскі, Я.М. (1972): *Слоўнік беларускай народнай фразеалогіі*. Мінск: Выд-ва БДУ.
- Общеславянский лингвистический атлас* (2009). Вип. 9. Человек. Kraków: Instytut Języka Polskiego PAN.
- Пискунов, Ф. (1882): *Словарь живого народного, письменного и актового языка русских южан Российской и Австро-Венгерской империи*. Изд. 2-е. Киев: «Федорова».
- Піпаш, Ю., Галас, Б. (2005): *Матеріали до словника гуцульських говірок*. Ужгород: Ужгородський нац. ун-тет.
- Раденкович, Л. (2009): Внешность мифологических существ: славянские параллели // *Studia mythologica Slavica XII*, Ljubljana, 153-167.
- Сабадош, І.В. (2008): *Словник закарпатської говірки села Сокирниця Хустського району Ужгород: Поліграфцентр „Ліра”*.
- Седакова, И.А. (2007): *Балканские мотивы в языке и культуре болгар. Родинный текст*. Москва: «Индрик».
- Толстая, С.М. (2008): *Пространство слова. Лексическая семантика в общеславянской перспективе*. Москва: «Индрик».
- Трубачев, О.Н. (2006): *История славянских терминов родства и некоторых древнейших терминов общественного строя*. Москва: «КомКнига».
- Чалавек* (2006): тэмац. слоўн. / склад. В. Дз. Астрэйка і інш.; навук. рэд. Л.П. Кунцэвіч, А.А. Крывіцкі. Мінск: „Бел навука”.

- Черепанова, О.А. (1983): *Мифологическая лексика Русского Севера*. Ленинград: Издательство Ленинградского университета.
- Чубинский, П.П. (1874): *Труды этнографическо-статистической экспедиции в Западно-Русский край ...* Вып. 5. Санкт-Петербург.
- Чубинский, П.П. (1877): *Труды этнографическо-статистической экспедиции в Западно-Русский край ...* Вып. 4. Санкт-Петербург.
- Bartoš, F. (1906): *Dialektický slovník moravský*. Praha: Nákl. České akademie císaře Františka Josefa pro vědy, slovesnost a umění.
- Benedyktowicz, Z. (2000): *Portrety „obcego“*. Kraków: Wyd-wo Uniwersytetu Jagiellońskiego.
- Bezljaj, F. (1982): *Etimološki slovar slovenskega jezika*. Knj. 2: K-O. Ljubljana: Mladinska knj.
- Habovštiaková, K. Krošláková, A. (1996): *Frazeologický slovník. Človek a príroda vo frazeologii*. Bratislava: Vydavateľstvo Slovenskej Akadémie Vied.
- Kalal, M. (1924): *Slovenský slovník z literatury aj nareci: (slovensko-ceský slovník a český ukazovateľ): s praktickou mluvniciou československou*. Banská Bystrica: nakl. vlastným.
- Karłowicz, J. (1903): *Słownik gwar polskich*, t. III, L-O. Kraków: Nakładem Akademii umiejętności.
- Kość, K. (2004): „Śmierć dzwiami życia“. O śmierci i umieraniu jako metaforach życia w polskiej kulturze ludowej // *Literatura ludowa*, 3, Warszawa, 3-27.
- Kotnik, J. (1972): *Slovensko-ruski slovar*. Ljubljana: Drzavna Zalozba Slovenije.
- Kott, Fr. (1878-1893): *Česko-německý slovník zvláště grammaticko-fraseologický*. V Praze: F. Šimáček.
- Lorentz, F. (1958): *Pomoranisches Wörterbuch*. B. 1. Berlin: Akad.-Verl.
- Pleteršnik, M. (1894): *Slovensko-nemški slovar*. Knjiga 1, A-O. Ljubljana: Knezoškofijstvo.
- Skok, P. (1972): *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Knjiga druga (K-poni'). Zagreb: Jugoslavenska Akademija Znanosti i Umjetnosti.
- Šumavsky, J. F. (1851): *Česko-německý slovník: Böhmisches-deutsches Wörterbuch*. V Praze.
- Sychta, B. (1968): *Słownik gwar kaszubskich na tle kultury ludowej*. T.2. H-L. Wrocław; Warszawa; Kraków; Gdańsk.
- Zaorálek, J. (1947): *Lidová řeční*. Praha: Fr. Borový.

Сокращения

- ГСБМ: *Гістарычны слоўнік беларускай мовы*. Вып. 20. Мінск: «Беларуская навука», 2001.
- ЕСУМ: *Етимологічний словник української мови*. Т. 4. – Київ: Наукова думка, 2003.
- НОС: *Новгородский областной словарь*. Санкт-Петербург: «Наука», 2010.
- ПОС: *Псковский областной словарь с историческими данными*. Вып. 1-. Л.-СПб., 1967-.

- РГНП: *Словарь русских говоров Низовой Печоры*. Т. 1: Аблемай – ошупя / Под ред. Л.А. Ивашко. – СПб.: Филологический ф-т СПбГУ, 2003. Электронный вариант рукописи.
- РСС: *Русско-словацкий словарь* / Доротьякова, В.; Филкусова, М.; Коллар, Д. и др.; Москва: Русский язык, 1989.
- СБГПЗБ: *Слоўнік беларускіх гаворак паўночна-заходняй Беларусі і яе пагранічча*, Т. 3. Мінск: „Навука і тэхніка”, 1982.
- СВГ: *Словарь вологодских говоров. Учебное пособие по русской диалектологии*. Т. 5. Вологда: ВГПИ, 1990.
- СГРС: *Словарь говоров Русского Севера*. Т. 3. Г-Ж / Под ред. А.К. Матвеева. Екатеринбург: Изд-во Урал. ин-та, 2001.
- СОГ: *Словарь орловских говоров*. Вып. Л-М. / Ред. Т.В. Бахвалова. Орёл: ОГУ, 1994.
- СПГ: *Словарь пермских говоров*. Вып. 1 (А-Н). Пермь: изд-во «Книжный магазин», 2000.
- СРГА: *Словарь русских говоров Алтая*. Т. 3, ч. 1. Под ред. И.А. Воробьевой, А.И. Ивановой. Барнаул: изд-во Алтайского гос. ун-та, 1997.
- СРНГ: *Словарь русских народных говоров*. Вып. 1-. Ленинград-Санкт-Петербург: Издательство: «Наука», 1965-.
- СРЯ: *Словарь русского языка XI-XVII вв*. Вып. 11 (не-нятый). Москва «Наука», 1986.
- ССГ: *Словарь смоленских говоров*. Вып. 3 (Г-Д). Смоленск: Смоленский гос. педагог. ин-т им. Карла Маркса, 1981.
- СУМ: *Словарь української мови*: в 4 т. Т. 2: З-Н. / упоряд. з дод. власного матеріалу Б. Д. Грінченко. Київ: «Наук. Думка», 1996.
- СФСРЯ: Бирих А.К. Мокиенко В.М. Степанова Л.И. *Словарь фразеологических синонимов русского языка* / Под ред. В.М.Мокиенко. Ростов-на-Дону: «Феникс», 1997.
- ТС: *Тураўскі слоўнік* / уклад А. Крывіцкі, Г. Цыхун, І. Яшкін. Т. 2. Мінск: Навука і тэхніка, 1982.
- ЭСБМ: *Этымалагічны слоўнік беларускай мовы*. Вып. 1-. Мінск: Навука і тэхніка, 1978 -
- ЭССЯ: *Этимологический словарь славянских языков. Праславянский лексический фонд*. Вып. 1-. Москва: «Наука», 1974-.
- KSSJ: *Krátky slovník slovenského jazyka*. 4., doplnené a upravené vydanie. Redigovali: J. Kačala – M. Pisárčiková – M. Považaj. Bratislava: Veda, 2003. <http://slovník.juls.savba.sk/?w=nem%C3%BD&c=te0a&d=kssj4&d=psp&d=psken&d=priezviska&d=obce&d=ma&d=hssjV&d=scs&d=Kollokationen&d=locutio&d=berno-lak&d=un&d=slova&d=sss&d=peciar&d=bgs&d=pskcs&d=kolokacie&d=csbg>
- RHSJ: *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Dio 8. Zagreb: Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti, 1917-22.
- SJP: Karłowicz J., Kryński A., Niedźwiedzki W. *Słownik języka polskiego*. Т. III. N-O. Warszawa: W Drukarni „Gazety Handlowej”, 1904.

SRS: *Slovensko-ruský slovník* / Kollár D. Dorotjaková V. a kol. Moskva – Bratislava: Slovenske pedagogicke nakladatel'stvo – «Русский язык», 1976.

SSJ: *Slovník slovenského jazyka* / Hlavný redaktor dr. Štefan Peciar, CSc. Bratislava: Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied, 1959 – 1968 // <http://slovník.juls.savba.sk/?w=nem%C3%BD&c=te0a&d=ksj4&d=psp&d=psken&d=priezviska&d=obce&d=ma&d=hssjV&d=scs&d=Kollokationen&d=locutio&d=berno-lak&d=un&d=slovake&d=sss&d=peciar&d=bgcs&d=pskcs&d=kolokacie&d=csbg>

SSKJ: *Slovar slovenskega knjižnega jezika*. Kn. 1-3. Ljubljana: SAZU, 1970-1979.

SSN: *Slovník slovenských nářečí*. L-P. Bratislava: Vyd-vo Slovenskej Akadémie Vied, 2006.

VRSS: *Velký rusko-slovenský slovník*. D. 2: K-O. Bratislava: Vydav. SAV, 1963.

Helmut Weinberger (Innsbruck, Österreich)

Kroatische / Serbische Phraseme im Kontext

1. Einleitung

In diesem Aufsatz¹ möchte ich einige Phänomene thematisieren, die sich während der phraseographischen Arbeit an meinem ideographischen Wörterbuch des Kroatischen / Serbischen (WEINBERGER 2012) ergeben haben. Es handelt sich um Aspekte der Phrasemverwendung, wobei ich mich auf Fragen der kontextuellen Einbettung und Abwandlung von Phrasemen beschränke.

2. Phraseme im Kontext

Der Themenbereich *Phraseme im Kontext* gehört in die Domäne der linguistischen Pragmatik. Dazu liegen für das Deutsche einige Untersuchungen vor, ich erwähne exemplarisch die von Burger / Buhofer (BURGER / BUHOFER 1982: 105-167), Fleischer (FLEISCHER 1997: 198-229) und Burger (BURGER 2007: 156-179). Für das Russische vgl. z.B. OHNHEISER 1988. Für das Kroatische / Serbische verweise ich auf die Untersuchungen von FINK 1997, MRŠEVIĆ-RADOVIĆ 1989 und GAZDIĆ-ALERIĆ 2009. – Für die weitere Darstellung stütze ich mich auf BURGER 2007.

Burger beleuchtet zwei Aspekte der Phrasemverwendung näher, die *Kohäsion* und die *Modifikation*.

2.1. Kohäsion

In Bezug auf das Kohäsionsverhalten von Phrasemen stellt Burger fest:

Stark idiomatisierte Phraseologismen widersetzen sich in ihren festen Bestandteilen der Kohäsionsbildung in Texten, insbesondere der Pronominalisierung, der anaphorischen Wiederaufnahme usw. An einen Satz wie *Du solltest die Flinte nicht so schnell ins Korn werfen* lässt sich nicht mit dem

¹ Es handelt sich um eine aktualisierte und erweiterte deutsche Fassung des nur schwer zugänglichen russischen Aufsatzes WEINBERGER 2010.

Pronomen *sie* (für *Flinte*) oder mit der Wiederaufnahme *diese Flinte* anschließen. [BURGER 2007: 158]

Ich führe dazu ein Beispiel aus dem Kroatischen / Serbischen an: *Neću kupiti mačka u vreći*. ‘Ich werde nicht die Katze (wörtlich: den Kater) im Sack kaufen.’ Man erkennt, dass es nicht möglich ist, im weiteren Text auf nur eine Komponente des Phrasems *kupiti / kupovati mačka u vreći* zu referieren, weder durch ein anaphorisches Pronomen (*Jer on* [= mačak] *je* ... ‘Denn **sie** [= die Katze] ist ...’), noch durch explizite Wiederholung (*Jer ovaj mačak* ... ‘Denn **diese Katze** ...’). Eine solche Referenz auf eine einzelne Phrasemkomponente würde sofort die nicht-phraseologische Lesart der Kollokation evozieren.

Allerdings – und hierin unterscheidet sich das kroatische / serbische Beispiel von dem Burgers – gilt das Gesagte zwar auch noch für die Komponente *vreća* ‘Sack’, nicht aber für die verbale Komponente *kupiti / kupovati*. Deren Wiederaufnahme im folgenden Text ist durchaus möglich, vgl. das Beispiel:

A evropski moćnici neće **kupovati** mačka u vreći, oni će **kupovati** konkretnu hrvatsku obalu a poslije toga i hrvatske šume i ravnice.²

Übersetzung:

Aber die europäischen Magnaten werden nicht die Katze im Sack **kaufen**, sie werden die konkrete kroatische Küste und dann auch die kroatischen Wälder und Ebenen **kaufen**.

Dies beweist die verschieden starke Idiomatisierung der Phrasemkomponenten *mačak*, *vreća* einerseits und *kupiti / kupovati* andererseits.³

Während also auf einzelne Komponenten idiomatisierter Phraseme im weiteren Text nicht referiert werden kann, ist eine Wiederaufnahme (oder Vorwegnahme) eines Phrasems als Ganzes ein übliches textlinguistisches Verfahren. Die Ana- / Kataphorese geschieht dabei durch Periphrase des Phrasems, vgl.

² http://www.slunj.net/forum/forum_posts.asp?TID=272.

³ Am Rande sei darauf hingewiesen, dass bei Determinativkomposita, deren Teile Substantiva sind, eine ähnliche Situation besteht. Auch hier ist es nicht möglich, im weiteren Text auf das Determinans pronominal zu referieren (explizite Wiederholung hingegen ist möglich), vgl. das folgende Beispiel: *Der Phraseologielehrer betrat den Raum*. Nicht möglich wäre die Fortsetzung: *Sie* [= die Phraseologie] *ist ein überaus interessantes Teilgebiet der Linguistik*. – Zum Verhältnis von Phraseologie und Wortbildung vgl. OHNHEISER 1998.

Čudi me da nije naveo konkretne stvari i **prozvao konkretne krivce** imenom i prezimenom. Očekivao sam prema najavama da **će** na Skupštini **kazati „bobu bob, a popu pop“**, ali ništa od toga.⁴

Übersetzung:

*Es wundert mich, dass er keine **konkreten Dinge angeführt** und die **konkreten Schuldigen** mit Vor- und Zunamen **genannt hat**. Nach den Ankündigungen hatte ich erwartet, dass er im Parlament **sagen würde, was Sache ist**, aber weit gefehlt.*

Wie man erkennt, nehmen die Bedeutungen der Syntagmen *navesti konkretne stvari* und *prozvati konkretne krivce* die Bedeutung des Phrasems *reći / kazati bobu bob, a popu pop* (wörtlich: ‘zur Bohne Bohne und zum Popen Pope sagen’) vorweg. So wird einerseits durch das Phrasem das vorher Gesagte intensiver formuliert, andererseits durch die Periphrase das faktische Verständnis der Situation gesichert. (BURGER 2007: 159)

In seltenen Fällen kann es auch vorkommen, dass ein Phrasem nicht (nur) von einer Periphrase, sondern (auch) von einem zweiten, synonymen Phrasem begleitet wird. Man könnte diese Fälle so auffassen, dass ein Phrasem das andere erklärt oder verstärkt. Vgl.

Sav onaj trud, sva ona ljubav ... uzalud! **Sve palo u vodu, sve je otišlo u vjetar** ... Pitam se da li si me uopće volio.⁵

Übersetzung:

*Diese ganze Mühe, diese ganze Liebe ... umsonst! **Alles ist ins Wasser gefallen, alles ging den Bach runter** ... Ich frage mich, ob du mich überhaupt geliebt hast.*

Phraseologische Synonymie ist im Text seltener anzutreffen als lexikalische Synonymie. Fälle wie das obige Beispiel zeigen allerdings, dass synonyme Phraseme auch „in der freien Wildbahn“ zu stilistischen Zwecken nebeneinander verwendet werden können.

Phraseme, deren Elemente nicht oder nur schwach idiomatisiert sind, also Phraseme im weiteren Sinne, können hingegen sehr wohl mit den üblichen textverknüpfenden Mitteln an den folgenden Text angeschlossen werden, Referenz auf einzelne ihrer Komponenten ist problemlos möglich:

⁴ http://www.selcom.hr/bjlist/0028/_28_53.htm.

⁵ <http://blog.dnevnik.hr/ponesime/>.

U tom **je** trenutku K. [...] **prasnuo u smijeh**. Njegov **smijeh** se pojačao kada je došao do dijela kada drugi majmun [...] ⁶

Übersetzung:

In diesem Moment **brach** K. [...] **in Lachen aus**. Sein **Lachen** verstärkte sich, als er zu dem Teil kam, als ein anderer Affe [...]

Die Komponente *smijeh /smeh* ‘Lachen’ des schwach idiomatisierten Phrasems *prasnuti u smijeh /smeh* ‘in Lachen ausbrechen’ kann im folgenden Satz wieder aufgenommen werden.

2.2. „Spiel mit Phrasemen“

In diesem Abschnitt werden Fälle aufgezeigt, bei denen mit Phrasemen auf phantasievolle Weise gespielt wird. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn eine Kollokation in einem bestimmten Kontext sowohl in ihrer phraseologischen, als auch in ihrer wörtlichen Bedeutung aktiviert wird. Das zeigt sich äußerlich oft dadurch, dass bei einem Phrasem sonst unübliche alternative und / oder fakultative Elemente auftreten, die die Funktion haben, das Phrasem mit dem gegebenen Kontext auf originelle Weise in Zusammenhang zu bringen. Man könnte von phraseologischen Okkasionalismen sprechen, durch die sich der Sprecher / Schreiber als *homo ludens* zu erkennen gibt.

Burger spricht von *Modifikationen*, die er wie folgt beschreibt:

Den vermutlich interessantesten Verwendungsaspekt der Phraseologie in heutigen Texten stellen die Modifikationen [...] dar. Die Modifikation wird hier als ein textbildendes Verfahren aufgefasst, das zwar auf immanenten semantischen „Potenzen“ des Phraseologismus beruht, das sich aber nur in konkreten Kontexten manifestiert und nur kontextuell verstehbar wird. [BURGER 2007: 160]

Ich möchte dies zunächst an einem deutschen Beispiel erläutern: Die Online-Ausgabe der deutschen Tageszeitung *Die Welt* titelte im Oktober 2008 angesichts des bevorstehenden Rauchverbots auf dem Münchner Oktoberfest:

Rauchen, was das Gesetz hergibt: Zwei Besucherinnen **genießen** die letztmalige Ausnahme vom Rauchverbot auf dem Oktoberfest **in vollen Zügen**.

⁶ <http://www.index.hr/vijesti/clanak/hrga-i-kopljar-odjavili-vijesti-uz-salves-mijeha/268040.aspx>.

Darüber war das Bild zweier Zigaretten qualmender Besucherinnen des Münchner Oktoberfestes zu sehen.⁷ In diesem Beispiel wird die Kollokation *in vollen Zügen etwas genießen* einerseits in ihrer phraseologischen Lesart aktiviert (*etwas ausgiebig genießen*), andererseits wird durch den gegebenen Kontext des Tabakrauchens das Wort *Zug* auch in seiner Bedeutung im Raucher-Kontext (*einen Zug an einer Zigarette machen, an einer Zigarette ziehen*) aktiviert.

Auch der erste Satz des Beispiels (*Rauchen, was das Gesetz hergibt*) dürfte ein Wortspiel mit einem Phrasem sein: M. E. wird hier das Phrasem <Infinitiv>, *was das Zeug hält* in origineller Weise an den gegebenen Kontext adaptiert.

Die folgenden Beispiele aus dem Kroatischen / Serbischen gehören zum Großteil in die Kategorie *Phrasemmodifikationen*. Daneben sind auch Beispiele angeführt, die durch pragmatische Gegebenheiten implizierte Deviationen von der üblichen Phrasemverwendung illustrieren, bei denen es aber nicht zu einer gleichzeitigen Aktivierung der phraseologischen und der konkreten Lesart kommt.

2.2.1. Gleichzeitige Aktivierung der phraseologischen und der konkreten (oder einer anderen, zweiten) Lesart

Beispiel 1

Das erste Beispiel stammt aus dem Band *Asteriks u Švajcarskoj*⁸. Auf ihrer Tour in die Schweiz sind Asterix (A) und Obelix (O) in einem engen Raum eingeschlossen. Plötzlich hören sie durch eine Tür jemanden wimmern:

A: Cuješ li, Obelikse? Nekome ovde kao da **su potonule sve lade!**

O: Jesi l' ti siguran da je ovo planinska zemlja?

Übersetzung:

A: Hörst du, Obelix? Jemand hier **ist wohl völlig am Boden zerstört!**

O: Bist du sicher, dass das ein Gebirgsland ist?

Das deutsche phraseologische Äquivalent von *potonule su kome sve lade* lautet 'jemand ist völlig am Boden zerstört'. Wörtlich heißt das kroatische / serbische Phrasem aber 'jemandem sind alle Schiffe untergegangen'. Die komische Wirkung des Dialogs beruht nun darauf, dass Asterix in seiner Äußerung die phrase-

⁷ Vgl. <http://mobil.welt.de/article.do?id=vermishtes/article2473649/Okttoberfest-Exzesse&pg=11>.

⁸ *Asteriks u Švajcarskoj*, Beograd 1997.

ologische Bedeutung der Kollokation aktiviert, während Obelix auf deren wörtliche Bedeutung referiert. Ohne das Wissen um die wörtliche Bedeutung wäre Obelix' Antwort völlig unverständlich.⁹

Beispiel 2

Im nächsten Beispiel wird *sitna riba* 'ein kleiner Fisch', 'etwas Unbedeutendes', 'eine unbedeutende Person' (die Motivation ist dieselbe wie im Deutschen), in einem Artikel über Korruption und organisiertes Verbrechen in Mazedonien wie folgt kontextualisiert:¹⁰

Poneka „**sitna riba**“ dopala je u „državni akvarijum“ tek kao ogledni primjerak da bi se pred svijetom moglo reći da se nešto radi.

Übersetzung:

Mancher „**kleine Fisch**“ ist ins „staatliche Aquarium“ gekommen, nur als Musterbeispiel, um vor der Welt sagen zu können, dass etwas gemacht wird.

Wie man sieht, löst in dem Beispielsatz die wörtliche Bedeutung eines Teils des Phrasems (Fisch) eine Metapher aus, nämlich die vom staatlichen Aquarium (Gefängnis). Durch die m. E. zu stilistischen Zwecken bewusst eingesetzte Verwendung von solcherart bildhafter Sprache signalisiert der Autor eine gewisse Lockerheit im Umgang mit dem Thema, ja er evoziert beim Leser vielleicht sogar ein zumindest innerliches Schmunzeln.

Beispiel 3

Dem kroatischen / serbischen Phrasem *jesti da sve puca* entspricht das deutsche Phrasem 'sich den Bauch vollschlagen'. Wörtlich heißt das Phrasem 'essen, dass alles platzt'. Der folgende Zweizeiler, den ich in der satirischen Zeitschrift *Etna* gefunden habe, spielt mit der Bedeutung des Verbuns *pucati*, das Teil des Phrasems ist:¹¹

A pištolj posedujem zbog apetita. // **Jedem da sve puca!**

Wörtliche Übersetzung:

⁹ In der deutschen Version wird der kurze Dialog übrigens folgendermaßen wiedergegeben:

A: *Hast du gehört, Obelix! Da draußen ist jemand ganz tief unten!*

O: *Bist du sicher, daß das überhaupt das Land der Berge ist?*

¹⁰ <http://www.aimpress.ch/dyn/dos/archive/data/2003/30527-doss-01-06.htm>.

¹¹ <http://aforizmi.org/etna/etna15/etna4.htm>.

Die Pistole besitze ich wegen [meines] Appetits. // **Ich esse, dass alles platzt / schießt!**

Die Wirkung des Zweizeilers ergibt sich durch den Konnex von *pucati* mit *pištolj*, da *pucati* im Zusammenhang mit Feuerwaffen ‘schießen’ bedeutet. Eine adäquate Übertragung des Wortspiels ins Deutsche scheint mir unmöglich, eine approximative Lösung wäre vielleicht noch: *Die Pistole besitze ich wegen [meines] Appetits. // Ich esse, dass es kracht!* Das deutsche Verb *krachen* kann nämlich einerseits mit Feuerwaffen, andererseits mit übermäßigem Essen (vgl.: *bis die Schwarte kracht*) assoziiert werden.

Beispiel 4

Als letztes Beispiel dieser Kategorie habe ich das Phrasem *doći (pasti) iz jame u rupu* gewählt.

Wörtlich bedeuten die Komponenten des Phrasems ‘aus einer Grube in ein Loch kommen (fallen)’, ein deutsches Äquivalent dazu wäre ‘vom Regen in die Traufe kommen’, die Bedeutung ist ‘aus einer unangenehmen Lage in eine andere [noch unangenehmere] geraten’.

Das Beispiel steht in folgendem Kontext: Im Zusammenhang mit den Experimenten am LHC (Large Hadron Collider) am Europäischen Kernforschungszentrum CERN in Genf, bei denen – wie manche Skeptiker befürchten – die gesamte Erde in einem Schwarzen Loch versinken könnte, berichtete das Internetportal der Stadt Zadar am 16.09.2008 unter dem Titel *Smak svijeta* (Weltuntergang):

Jedan duhoviti defetist je na Dnevniku izjavio kako ćemo **sad iz crne jame u crnu rupu**.¹²

Wörtliche Übersetzung:

Ein geistreicher Pessimist meinte in der kroatischen Wochenzeitschrift *Dnevnik*, dass wir jetzt **aus einer schwarzen Grube in ein schwarzes / Schwarzes Loch** fallen werden.

Das „Geistreiche“ des Schreibers besteht darin, dass er durch den Gebrauch der Kollokation *crna rupa* ‘schwarzes / Schwarzes Loch’ in obigem Kontext einerseits auf das Phrasem *doći (pasti) iz jame u rupu* anspielt, andererseits die laienhafte Vorstellung von einem Schwarzen Loch als etwas Unheilvollem, alles Verschlingendem aktiviert.¹³ Dieses Wortspiel wird von den Lesern in einem dem

¹² <http://www.ezadar.hr/clanak/smak-svijeta>.

¹³ Die astrophysikalische Definition eines Schwarzen Loches ist: Endzustand eines so massereichen Sterns, dass nicht einmal das Licht sein Schwerfeld verlassen kann.

Artikel angeschlossenen Diskussionsforum fortgesetzt; so schreibt ein Forumsteilnehmer:

Koliko se ja sjećam, Hrvatska **je upala u crnu rupu** onaj dan kad se osamostalila. Nestalo je doba socijalne sigurnosti [...]

Wörtliche Übersetzung:

Soweit ich mich erinnere, ist Kroatien an dem Tag **in ein schwarzes Loch gefallen**, an dem es unabhängig wurde. Aus war die Zeit der sozialen Sicherheit [...]

2.2.2. Okkasionelle Erweiterung von Phrasemen

Beispiel 5

Dieses Beispiel betrifft das Phrasem *ne moći uhvatiti koga ni za glavu, ni za rep*. Die wörtliche Übersetzung lautet ‘jemanden weder am Kopf, noch am Schwanz fangen können’, seine Bedeutung ist ‘jemandem ist nicht beizukommen’. Auf ihrer Homepage erweitert eine gewisse Frau Martina Mladina das Phrasem auf folgende Weise:¹⁴

U horoskopu sam Riba, podznak mi je u Ovnu. Drugim riječima, ako niste vješti nećete me moći **uhvatiti ni za glavu, ni za rep, a ni za rogove**.

Übersetzung:

Im Horoskop bin ich Fisch, mein Aszendent ist Widder. Mit anderen Worten, wenn Sie nicht geschickt sind, werden Sie mich **weder am Kopf, noch am Schwanz und auch nicht bei den Hörnern** fangen können.

Die okkasionelle Erweiterung des Phrasems um *a ni za rogove* ‘und auch nicht bei den Hörnern’ ergibt sich aus der Tatsache, dass die Dame im Aszendenten Widder ist.

Beispiel 6

Dieses Beispiel betrifft wieder das Phrasem *sitna riba* (vgl. Beispiel 2), diesmal in der synonymen Variante *mala riba*. Das Beispiel stammt aus der Nr. 275 des Online-Magazins *Bosanskohercegovački Dani* vom 20. September 2002. Das Magazin interviewt die Chefanklägerin am Internationalen Strafgerichtshof für das

¹⁴ <http://gpp.pravo.hr/onama/tina.htm>.

ehemalige Jugoslawien in Den Haag, Carla Del Ponte, zur aktuellen Lage.¹⁵ Zunächst bemerkt der Interviewer:

Sada se govori o tome kako se Sud usredsredio na „**velike ribe**“, prepuštajući „**srednje i male ribe**“ nacionalnim zakonodavstvima.

Übersetzung:

Jetzt spricht man davon, dass sich das Gericht [das Haager Tribunal, Anm. H. W.] auf die „**großen Fische**“ konzentriert habe, während die „**mittleren und kleinen Fische**“ den nationalen gerichtlichen Instanzen überlassen werden.

Bemerkenswert ist hier der Okkasionalismus *srednje ribe* ‘mittlere Fische’, der erst durch seine Einbettung in den Kontext, nämlich im Zusammenhang mit *male* und *velike ribe* verständlich wird. Wiederum entsteht durch die Verwendung von bildhafter Sprache ein gewisser Eindruck der Lockerheit, ja vielleicht sogar der Verharmlosung. Da Frau Del Ponte die Dinge offensichtlich ernster sieht als der Interviewer, stellt sie in ihrer Replik klar: *Riba je dobra za jelo, hajde da kažemo počinioci ...* (‘Fisch ist gut zu essen, sagen wir doch Täter ...’)

2.2.3. Unterschiedliche Erweiterbarkeit von Phrasemen im Kroatischen/Serbischen und im Deutschen

Beispiel 7

Der folgende Satz ist ein Beispiel dafür, dass die Verbindbarkeit eines Phrasems im Kroatischen / Serbischen anders sein kann als die seines deutschen Äquivalents. Es handelt sich um das satzwertige Phrasem *U tome i jest vic*, wörtlich: ‘Darin ist denn auch der Witz’. Als deutsche phraseologische Äquivalente werden angeführt: ‘Da liegt der Hund begraben.’ ‘Da liegt der Hase im Pfeffer.’ ‘Das ist des Pudels Kern.’ Während die deutschen Äquivalente nicht erweiterbar sind, kann zum kroatischen / serbischen Phrasem ein Genitivattribut hinzutreten, wie folgender Beispielsatz belegt.¹⁶

U tome i jest vic Balkana da je razjedinjen, a Zapad ga hoće ujediniti.

Wörtliche Übersetzung:

¹⁵ <http://www.bhdani.com/arhiva/275/intervju.shtml>.

¹⁶ <http://www.hsp1861.hr/vijesti/201029nm.htm>.

Darin ist denn auch der Witz des Balkans, dass er uneins ist, der Westen aber will ihn vereinen.

Der Versuch, bei der Übersetzung eines der o. a. phraseologischen Äquivalente heranzuziehen, wäre sofort als scherzhafter Okkasionalismus erkennbar und stilistisch markiert. (Solche Versuche könnten sein: *Da liegt der Hund des Balkans begraben. Da liegt der Balkan-Hase im Pfeffer. Das ist des Balkans Kern.*)

Das Phrasem mit dem Attribut *Balkana* kann im Deutschen nur nichtphrase-misch paraphrasiert werden, zum Beispiel: *Es ist das Wesen des Balkans, dass er...*

Beispiel 8

Das nächste und letzte Beispiel in diesem Abschnitt betrifft das kroatische/serbische Phrasem *ni koliko je crno ispod nokta* (*pod noktom*). Die wörtliche Übersetzung dieses Phrasems lautet ‘nicht [so viel] wie viel Schwarzes unter dem Nagel ist’, seine Bedeutung ist ‘überhaupt nicht’, ‘gar nicht’, ‘kein bisschen’. Deutsche phraseologische Äquivalente sind ‘kein Jota’, ‘keinen Deut’. Eine reguläre Verwendung erkennen wir beispielsweise in dem Satz *Vlastitih se izjava ne drži ni koliko je crno pod noktom*. ‘An seine eigenen Aussagen hält er sich **keinen Deut**.’¹⁷ Das folgende Beispiel zeigt, wie das Phrasem an andere syntaktische Umgebungen angepasst werden kann:¹⁸

Ne mareći više za uspavanu ljepoticu **koliko ni za crno ispod nokta**, sasuh napoj niz grlo.

Übersetzung:

Ich kümmerte mich **keinen Deut** mehr um die schlafende Schönheit und schüttete mir das Getränk die Kehle runter.

In diesem Beispielsatz erscheint das Phrasem ohne die Kopula *je*, da es in eine komparativische Konstruktion eingebettet ist und von dem Verbum *mariti za* ‘sich kümmern um’ abhängt. Wörtlich heißt der Satz ‘Indem ich mich um die schlafende Schönheit nicht **mehr** kümmerte als um das Schwarze unter dem Nagel, ...’

¹⁷ Eine weitere, allerdings stilistisch nicht adäquate, da zu negativ konnotierte Möglichkeit der Übersetzung wäre ‘An seine eigenen Angaben hält er sich **einen Dreck**.’

¹⁸ <http://via.pondi.hr/staro/br12/harry.htm>.

2.3. Markierung von Phrasemen

Eine Besonderheit, auf die ich zum Schluss noch hinweisen möchte, ist die Markierung von Phrasemen, d.h. das Kenntlichmachen von Phrasemen als solchen. Dies kann durch verschiedene Mittel geschehen.

Bei der Internet-Recherche nach Beispielen stellte sich heraus, dass überdurchschnittlich viele kroatische / serbische Phraseme (oder einzelne Konstituenten von Phrasemen) in Anführungszeichen gesetzt waren. Bei 328 von 1808 Phrasemen aus meinem Corpus (das ist immerhin mehr als ein Sechstel) sind Beispiele angeführt, die in Anführungszeichen gesetzten Text enthalten, bei einem Großteil davon ist der in Anführungszeichen gesetzte Text das Phrasem oder ein Teil davon. Betrachten wir dazu einige Beispiele:

Da li često u „**sitnim satima**“ ili u posebnom raspoloženju dajete obećanja kojih se kasnije ne sećate? (**sitni sati** ‘Geisterstunde, die Stunden zwischen Mitternacht und Morgendämmerung’)

Na kraju smo se ipak odlučili da koncert ne radimo u junu „**na vrat, na nos**“ nego da sve pomjerimo za septembar / oktobar. (**na vrat, na nos** ‘Hals über Kopf’)

Kako ističe autorica, oblast Sandžaka je u to vrijeme na Zapadu djelovala kao simbol jednog nejasnog, tajanstvenog lokaliteta „**iza božjih leđa**“, kao Timbaktu svog vremena. (**iza božjih leđa** ‘wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen’)

Dolaze iz Letnice i Vrneza, sela kraj Vitine, **gdje je „vrag rekao laku noć“**, na samoj granici Makedonije i Kosova. (**gdje je vrag rekao laku noć** ‘wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen’)

Welche Funktion erfüllen die Anführungszeichen in den Beispielen? Die Domäne der Anführungszeichen ist das Zitat. Zwischen Anführungszeichen gesetzter Text wird vom Schreiber als eigenständiger, in den Fließtext eingebetteter Subtext betrachtet, als ein Text, von dem er sich mehr oder weniger distanziert, meist in ironischer Absicht, oder als ein Text mit erklärender Funktion. Wer nun Phraseme zitiert, verfolgt damit m.E. die Absicht, den Rezipienten auf den Phrasemcharakter des Zitates aufmerksam zu machen. Ein Grund dafür könnte sein, dass der Schreiber sicher gehen will, dass der Rezipient den zitierten Text auch wirklich als Phrasem versteht. So gibt der Schreiber dem Rezipienten durch die Anführungszeichen in gewisser Weise eine Verständnishilfe an die Hand, um potentielles Missverstehen oder vielleicht sogar Nicht-Verstehen zu vermeiden. Zu dieser

Auffassung lassen mich Beispiele wie das folgende gelangen, bei denen die Anführungszeichen von metasprachlichen Informationen begleitet sind.

Radim **što bi se reklo** „od jutra do sutra“ i gazda opet nije zadovoljan, a nisam ni ja.

Durch den Zusatz *što bi se reklo* (etwa: ‘wie man so sagt’) wird die Funktion der Anführungszeichen expressis verbis ausgesagt. Er bedeutet: „Was jetzt kommt, ist ein Phrasem.“

Untersuchungen zu Fragen des Phrasemverständnisses unter soziolinguistischem Aspekt – wie sie Schindler für das Tschechische am Beispiel von Sprichwörtern durchgeführt hat (SCHINDLER 1993) – liegen für das Kroatische / Serbische noch nicht vor.

3. Conclusio

Das interessante Gebiet der Phrasemverwendung konnte in diesem Aufsatz natürlich nicht erschöpfend behandelt werden. Die Beispiele zeigen aber m.E. doch, dass eines der Merkmale von Phrasemen, nämlich die Stabilität, in der Praxis oftmals nicht allzu streng aufgefasst wird.

Literatur

- Alefirenko, N.F. (Hrsg.) (2010): *Frazeologija i poznanie*. Sbornik dokladov 2-j Meždunarodnoj naučnoj konferencii „Frazeologija, poznanie i kul'tura“. Tom 1. Belgorod.
- Andrijašević M.; Zergollern-Miletić L. (Hrsg.) (1997): *Tekst i diskurs*. Zagreb.
- Burger, H. (2007): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin.
- Burger, H.; Buhofer, A.; Sialm, A. (1982): *Handbuch der Phraseologie*. Berlin et al.
- Fink, Ž. (1997): „Frazeološke igre u reklamama ili misli li četkica za zube svojom glavom“. In: Andrijašević M. et al. (1997), 325-330.
- Fleischer W. (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen.
- Gazdić-Alerić, T. (2009): „The Phraseology of the Croatian Political Substyle“, in: *südslavistik online* (1), 73-90. Online: <http://www.suedslavistik-online.de/01/gazdic-aleric.pdf>.
- Matešić, J. (1982): *Frazeološki rječnik hrvatskoga ili srpskog jezika*. Zagreb.
- Menac, A.; Fink-Arsovski, Ž.; Venturin R. (2003): *Hrvatski frazeološki rječnik*. Zagreb.
- Ohnheiser, I. (1988): „Zum Vorkommen und zur Funktion von Phraseologismen im Text“, in: *Potsdamer Forschungen* (90), 31-40.
- Weinberger, H. (2010): „Funkcii frazeologizmov v tekste (na materiale chorvatskogo jazyka)“. In: Alefirenko, N.F. (Hrsg.) (2010), 313-316.

Weinberger, H. (2012): Kroatisch / Serbisch-deutsches phraseologisches Wörterbuch, angeordnet nach semantischen Gruppen. Wien.

Internetquellen

<http://aforizmi.org/etna/etna15/etna4.htm>.

<http://www.aimpress.ch/dyn/dos/archive/data/2003/30527-doss-01-06.htm>.

<http://www.bhdani.com/arhiva/275/intervju.shtml>.

<http://blog.dnevnik.hr/ponesime/>.

<http://www.ezadar.hr/clanak/smak-svijeta>.

<http://gpp.pravo.hr/onama/tina.htm>.

<http://www.hsp1861.hr/vijesti/201029nm.htm>.

<http://www.index.hr/vijesti/clanak/hrga-i-kopljar-odjavili-vijesti-uz-salve-smijeha/268040.aspx>.

<http://mobil.welt.de/article.do?id=vermishtes/article2473649/Oktoberfest-Exzesse&pg=11>.

http://www.selcom.hr/bjlist/0028/_28_53.htm.

http://www.slunj.net/forum/forum_posts.asp?TID=272.

<http://via.pondi.hr/staro/br12/harry.htm>.

Monika Wingender (Gießen, Deutschland)

Dichter-, Literatur- und Standardsprache. Weiteres zur Vielfalt der Begrifflichkeit und Terminologie in der slavistischen Standardologie

1. Einleitende Bemerkungen¹

Die im Aufsatztitel genannten Termini und Begriffe² werden, international betrachtet, bekanntlich unterschiedlich verwendet bzw. verstanden:

- synonym,
- in Abhängigkeit von nationalen Wissenschaftstraditionen,
- in Bezug auf Besonderheiten der Geschichte der Herausbildung einer normierten und kodifizierten Varietät,
- im Hinblick auf die unterschiedliche Begriffsexension und -intension der betrachteten Varietät bzw. Existenzform von Sprache (dabei betreffen die beiden letzten Punkte vor allem Standard- und Literatursprache, weniger Dichtersprache).

Extensional können Literatur- und Standardsprache in bestimmten Kontexten synonym verstanden werden – andererseits unterscheiden sie sich, wenn Literatursprache nur die Belletristik bzw. die Sprache der Schriftsteller umfasst, Standardsprache dagegen alle Funktionalstile. Intensional bedeuten Literatur- und Standardsprache dasselbe, wenn hier die in der sprachwissenschaftlichen Literatur (vor allem die gemäß der Prager Schriftsprachenkonzeption und deren Weiterentwicklung) immer wieder angegebene Reihe gemeinsamer Merkmale wie Normiertheit, Kodifiziertheit, Polyfunktionalität, stilistische Differenziertheit usw. gemeint ist; sie unterscheiden sich aber, wenn Literatursprache nur die Merkmale der Sprache der schönen Literatur meint. Bereits mehrfach wurde diesen Begriffs- und Bezeichnungsunterschieden Aufmerksamkeit zuteil (ausführlich in Baum (1987, 35 ff.); vgl. auch den Handbuchartikel Ammon 2004). Für die deutsche Slavistik haben unter anderem Park (1991, Kap. 2), Gutschmidt 1993 und

¹ Ich danke Daniel Müller (Gießen) für inspirierende Diskussionen über Literatur- und Standardsprache sowie hilfreiche Hinweise beim Korrekturlesen.

² Dichter-, Literatur- und Standardsprache werden z.T. synonym verwendet, z.T. unterscheiden sich aber die Varietäten, die sie umfassen, und die Begriffsinhalte (zur unterschiedlichen Begriffsintension und extension s. weiter in diesem Aufsatz); deswegen spreche ich hier nicht nur von Termini, sondern auch von Begriffen.

Mengel 1998 Beiträge zur Terminologie geleistet. Zudem sind den im Titel genannten Begriffen in der Regel Einträge in sprachwissenschaftlichen Wörterbüchern (und auch in der Internet-Enzyklopädie Wikipedia) gewidmet, so dass sie zum Wissensbestand der Sprachwissenschaften zählen dürften. Auch wurde in der Literatur zur Standardologie³ mehrfach thematisiert, dass beide Termini nicht optimal sind: der Terminus *Literatursprache* nicht aufgrund seiner Doppeldeutigkeit als zum einen synonym zu *Standardsprache*, als zum anderen als *Sprache der schönen Literatur* – *Standardsprache* nicht aufgrund der Konnotation von *Standard* mit etwas Starrem, Festliegendem, Vereinheitlichtem, stilistischen Reichtum Vereinfachendem (kurz: *Standard* als „DIN-Norm“ in der Sprache). All dies ist bekannt. Angesichts der mehrfachen Thematisierung dieser Aspekte in der Fachliteratur ist zu fragen, warum die Verwendung des Terminus *Standardsprache* oder russ. *стандартный язык* anstelle von *литературный язык* auf Konferenzen oder in Publikationen vor allem in der Russischen Föderation und anderen Ländern des östlichen Europas nach wie vor wenn nicht (durchaus heftige) Polemiken, so doch zumindest terminologische und begriffliche Debatten hervorrufen kann, selbst wenn in solchen Präsentationen einleitend *Standard- und Literatursprache* für die Bezeichnung der normierten und kodifizierten Existenzform von Sprache ausdrücklich als synonym erklärt wurden. Was also kann durch die Verwendung von ‘*Standardsprache / стандартный язык*’ einerseits und ‘*Literatursprache / литературный язык*’ andererseits an Konnotationen oder Reaktionen womöglich hervorgerufen werden? Diese Frage ist in Bezug auf einen internationalen Terminologie- und Begriffsapparat der Sprachwissenschaften wesentlich und gewinnt im Zeitalter der Globalisierung der Wissenschaften zunehmend an Bedeutung.

Ausgangspunkt für meine Überlegungen zu dieser Frage ist die kürzlich erschienene Monographie von Germanova (2011), die den Versuch einer Begründung für die in der russischen Sprachwissenschaft traditionell stark verwurzelte Verwendung von *литературный язык* anstelle von *Standardsprache* (*standard language, стандартный язык*) darstellt. Dieses Buch bietet manche Erklärung zu oben aufgeworfener Frage, ruft aber zugleich Diskussionen hervor – darum wird es im folgenden Beitrag gehen. Germanova (2011) bezieht, obwohl explizit nicht ausgesprochen, implizit dennoch Stellung für die *Literatur- und gegen die Standardsprache*⁴ als Bezeichnung der normierten und kodifizierten Varietät oder

³ Standardologie als Bezeichnung für die Disziplin, die sich mit der Erforschung und Beschreibung der normierten und kodifizierten Varietät von Sprache befasst, wurde in der Slavistik vor allem durch die Arbeiten Brozovičs (z.B. 1967) verbreitet; die Disziplinenbezeichnung hat sich in verschiedenen Sprachwissenschaften durchgesetzt, vgl. bspw. “comparative standardology” in Deumert / Vandenbussche 2003.

⁴ Dies bezieht Germanova zwar im Wesentlichen auf das Russische und begründet dies unter anderem mit der besonderen Normierungsgeschichte des Russischen und der Rolle der

Existenzform von Sprache und macht hierfür vor allem auch emotionale Aspekte geltend – dabei wird an vielen Stellen des genannten Buches nicht klar, ob *литературный язык* hier allein auf die kulturhistorische Herausbildung der russischen Standardsprache bezogen⁵ oder tatsächlich für die allgemeine Theorie dieser Varietät diese Bezeichnung beansprucht wird.

Die Einteilung des Buches Germanovas in die beiden Hauptkapitel «Глава 1 Теория литературного языка в отечественном языкознании» und «Глава 2 Теория стандартного языка в англоязычной социолингвистике» macht zunächst nur deutlich, dass die beiden Termini als Polarität aufgefasst und an bestimmte Sprachen sowie nationale Wissenschaftstraditionen gebunden werden. Diese kürzlich erschienene Monographie nehme ich zum Anlass, der Bezeichnungs- und Begriffsvielfalt um die normierte und kodifizierte Varietät von Sprache einige weitere Überlegungen hinzuzufügen. Es sei ausdrücklich betont, dass der vorliegende Aufsatz in keiner Weise eine wissenschaftsgeschichtliche Aufarbeitung der Terminologie und Begrifflichkeit⁶ anstrebt, sondern vielmehr die Abhandlung Germanovas zum Ausgangspunkt für eine auf die Verwendung von Literatur- und Standardsprache zugespitze Auseinandersetzung mit dieser Problematik nimmt. Die Dichtersprache führt allein aus Gründen der alphabetischen Reihenfolge den Titel dieses Aufsatzes an – im Folgenden wird sie im Wesentlichen dann in die Darstellung einbezogen, wenn es um die Klärung von Germanovas Literatur- / Standardsprachen-Begriffspolarität geht. In der Monographie Germanovas selbst spielt die Dichtersprache im Wesentlichen in einem Kapitel (1.3.3 *Литературный язык и язык художественной литературы, dazu s. unten*) eine Rolle.

Nicht nur durch die beiden Hauptkapitel, auch durch den Titel des Buches legt Germanova bereits dar, dass es ihr in ihrer Abhandlung zur Theorie und Geschichte der Literatursprache nur um zwei bestimmte Wissenschaftstraditionen geht – um die russische («отечественный») und die englischsprachige Sprachwissenschaft. Dadurch erklären sich zunächst die Polaritäten, die sie im Laufe ihres Buches anspricht, denn die normierte und kodifizierte Existenzform einer-

Schriftsteller, aber da sie auch immer wieder auf die allgemeine Theorie der normierten und kodifizierten Varietät zu sprechen kommt, wird damit eine generelle Bevorzugung des Terminus Literatursprache im Rahmen der Standardologie suggeriert.

⁵ Und hier hat der Terminus Literatursprache vor dem Hintergrund der Rolle der Schriftsteller als Normautoritäten in der Geschichte der russischen Literatursprache Berechtigung.

⁶ Dies wäre angesichts der zum Thema mittlerweile vorliegenden Forschungsliteratur im Rahmen eines Aufsatzes sowieso nicht möglich. Im Hinblick auf die Terminologie und die Entwicklung der Begriffe Dichter-, Literatur- und Standardsprache vgl. vor allem Kap. 3.3 „Literatursprache“ in Baum (1987), der in einem umfangreichen Fußnotenapparat einschlägige Literatur benennt.

seits des Russischen, andererseits des Englischen weisen, völlig unbestritten, jeweils eigene, historisch bedingte Spezifika auf, die nicht in jedem Fall auf die kodifizierte und normierte Varietät von Sprache schlechthin übertragbar sind. Insofern wird am Ende der folgenden kurzen Besprechung der Argumentation Germanovas zu fragen sein, ob und in welcher Weise diese sich auf nur zwei Wissenschaftstraditionen stützende Untersuchung auf die **allgemeine** Theorie bzw. Konzeption der normierten und kodifizierten Varietät von Sprache übertragbar ist und die Verwendung der Termini und Begriffe somit auch unabhängig von einer gegebenen Wissenschaftstradition Berechtigung hat.⁷ Doch zunächst zur Argumentation Germanovas: Die ca. 200 Seiten Text umfassende Monographie wird im Folgenden allein aus dem Blickwinkel der Argumentation Germanovas zum Begriffspaar Literatursprache – Standardsprache (im gegebenen Fall auch Dichtersprache) betrachtet; die Darstellung wird entsprechend auf diese Fragestellung zugespielt.

2. Literatur- und Standardsprache in Germanova (2011)

Die zum Anlass für die hier dargelegten Überlegungen zu Standard- und Literatursprache genommene Monographie Germanovas stützt ihre Analyse zum russ. литературный язык vor allem auf Arbeiten russischer Sprachwissenschaftler⁸ und in gegebenen Zusammenhängen auf deren Übereinstimmungen bzw. Unterschiede zur Auffassung der Schriftsprachenkonzeption der Prager Schule. Im Vorwort auf S. 6 schreibt Germanova:

«В настоящее время термин «литературный язык» используется в лингвистической терминологии различных стран (ср. термины *langue litteraire* во Франции, *lingua litteraria* в Италии). Однако он не является общепризнанным. Так, в англоязычных странах распространен термин «стандартный язык» (*standard language*). В последнее время он получает все более широкое распространение за пределами англоязычного региона. В Германии наряду с термином «литературный язык» употребляются термины «письменный язык» (*Schriftsprache*), «общий

⁷ Dass auch Germanova durchaus die allgemeine Konzeption der normierten und kodifizierten Existenzform von Sprache im Blick hat, zeigt folgendes Zitat aus dem Vorwort, S. 6: «Поскольку речь идет о самой концепции литературного языка, а не только о русском литературном языке, к рассмотрению привлекаются и труды авторов, работавших с иноязычным материалом.»

⁸ Jedoch nur auf solche Arbeiten der russischen Sprachwissenschaft, die auch den Terminus Literatursprache verwenden, nicht auf solche, die auch im Russischen стандартный язык verwenden bzw. der Verwendung dieser Termini auch im Russischen neutral gegenüberstehen, siehe dazu weiter in diesem Aufsatz.

язык» (*Gemeinsprache*), «единый язык» (*Einheitssprache*), «высокий язык» (*Hochsprache*).»

Dieses Zitat zeigt zweierlei: Zum einen geht es Germanova darum zu fragen, warum sich der Terminus Literatursprache international nicht durchsetzt bzw. durchgesetzt hat, zum anderen – und dies wird im Vorwort auf S. 7 deutlich – soll gezeigt werden, dass zwischen den Begriffen sowohl extensionale und intensionale Unterschiede als auch Unterschiede in der emotionalen Bewertung bestehen. Zunächst zum ersten Aspekt – der zweite Aspekt wird weiter unten ausführlicher behandelt, da sich dieser durch das gesamte Buch Germanovas zieht. Die Sprachwissenschaft in Deutschland bzw. die Germanistik als Gewährsperson für die weite Verwendung des Terminus Literatursprache anzuführen, ist in dieser Form auf jeden Fall zu relativieren. Zum Einen stellt Germanova die Verhältnisse hier nicht adäquat dar, denn die Verwendung des Terminus Literatursprache war insbesondere durch die Tradition der Linguistik in der DDR und durch ihre reichhaltige Übersetzungstätigkeit von Texten aus der russischen Sprachwissenschaft bedingt.⁹ Zum anderen spielt die Tradition der deutschen Sprachwissenschaft im gesamten weiteren Buch Germanovas überhaupt keine Rolle mehr, so dass die im Vorwort hergestellte Verbindung von einem weiten internationalen Gebrauch von Literatursprache mit Bezug auch auf die deutsche Tradition so nicht adäquat ist. Natürlich sind alle von ihr aufgeführten deutschen Termini bekannt, aber es ist hinzuzufügen, dass in der Germanistik inzwischen weitgehend der Terminus Standardsprache verwendet wird¹⁰ – und dieser wird von Germanova in der Liste der für die deutsche Sprachwissenschaft geltend gemachten Termini noch nicht einmal erwähnt. Hinzuzufügen bleibt, dass die mit dem in Germanovas Buch angeführten Terminus Hochsprache (im allgemeinen Sprachgebrauch als Hochdeutsch verwendet) verbundenen Konnotationen in der sprachwissenschaftlichen Literatur hinlänglich besprochen worden sind.

Die oben erwähnte, im Vorwort Germanovas angesprochene emotionale Komponente in Bezug auf die beiden Termini bzw. Begriffe – damit komme ich auf den zweiten Aspekt des Vorwortes zu sprechen – zeigt sich im Buch darin,

⁹ Zur Verwendung von Literatursprache und zur Rolle der Übersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche vgl. z.B. auch Fußnote 58 in Baum (1987, 47 mit Literaturangaben).

¹⁰ In der Germanistik ist in Bezug auf die normierte und kodifizierte Varietät in der Regel von der plurizentrischen deutschen Standardsprache die Rede (z.B. Ammon 1995, Schmidlin 2011). Löffler 2005 verweist auf Forschungstraditionen seit den 60er Jahren des 20. Jhs. und darauf, dass „sich damals die aus dem Englischen entlehnte Bezeichnung „Standard(sprache)“ als angemessener Name“ erwies (Löffler 2005, 8). Zudem sei auf Löfflers Auswertung linguistischer Nachschlagewerke zu „Standardsprache“ und „Hochsprache“ verwiesen, die auf den weiteren Seiten seines Aufsatzes folgt.

dass die Autorin zwei Konzeptionen im Hinblick auf die normierte und kodifizierte Existenzform von Sprache ansetzt, die sie «культурно-ценностная» und «инструментально-прагматическая» (S. 7)¹¹ nennt, wobei – und hier mag man schon ahnen, wie die Autorin die Zuordnung vornimmt – erstere charakteristisch für die russische Sprachwissenschaft, letztere für die englischsprachige Soziolinguistik sei. Ich komme am Ende meines Beitrags darauf zurück. Vorab sei hier kurz angemerkt, dass sich diese Einteilung Germanovas in Einstellungen zur Sprachkultur bei einem Teil der russischen Sprachwissenschaft wiederfindet: Diejenigen, die die ästhetischen und kulturell hochstehenden Werte der Literatursprache betonen, sind bestrebt, diese Varietät von Einflüssen aus anderen Existenzformen von Sprache (vor allem den Soziolekten) reinzuhalten – andere russische Sprachwissenschaftler dagegen betrachten Sprachwandel und Standardisierungsprozesse stärker im Zusammenhang mit dem aktuellen Sprachgebrauch und Sprache somit weniger nur in ihrer ästhetischen Funktion, als vielmehr in ihrer Polyfunktionalität (in Bezug auf Präskriptivisten und Deskriptivisten vgl. die Skizzierung der Standardsprachendebatte in Wingender / Barkijević / Müller (2010, 135 ff.)).

Bevor dieser Aspekt der zwei Konzeptionen im Schlusskapitel («заключение») der Monographie Germanovas weiter ausgeführt wird, skizziert die Autorin zunächst russische Arbeiten zur Erforschung der Literatursprache, beginnend mit dem 19. Jh. bis in die sowjetische und die neuere Forschung (Kap. 1.1.1 und 1.1.2). Dabei ist zu betonen, dass hier nur Arbeiten russischer Sprachwissenschaftler angeführt werden, die nur von Literatursprache sprechen. In der heutigen russischen Sprachwissenschaft gibt es aber mittlerweile eine vielfältige Terminologie und Begrifflichkeit zur Theorie der normierten und kodifizierten Varietät von Sprache, und hier werden genauso wie in den Sprachwissenschaften des deutsch- oder englischsprachigen Raumes Literatur- und Standardsprache z.T. einfach als Synonyme gesehen. Vgl. als nur ein Beispiel die online-Publikation «Язык и революция. Размышления над старой книгой А. М. Селищева» von V.M. Živov (2005) unter <http://www.strana-oz.ru/2005/2/yazyk-i-revoluciya-razmyshleniya-nad-staroy-knigoy-a-m-selishcheva>, der von «Языковой стандарт» oder gleichrangig von «Ценность стандартного (литературного) языка» spricht.

Im Themenkomplex von Literatursprache und Norm (1.1.3) behandelt Germanova auch die Sprachkultur und die Frage nach der Sprachbewertung und Sprachrichtigkeit. Im Hinblick auf die beiden auf S. 36 skizzierten Konzeptionen

¹¹ «Два разных взгляда на природу этой функциональной разновидности языка предлагается назвать «культурно-ценностной» и «инструментально-прагматической» концепциями литературного языка; первая из них характерна для отечественного языкознания, вторая – для англоязычной социолингвистики» (Germanova 2011, 7).

(Literatursprache als reale Sprachpraxis bestimmter Bevölkerungsschichten oder als ideales Modell) legt Germanova für die russische Sprachwissenschaft den Akzent auf den zweiten Zugang, bei dem der Begriff der Literatursprache mit dem der Literaturnorm verbunden sei; dieser Zugang zeige sich in theoretischen Arbeiten zur Norm und zur Sprachkultur mit axiologischer Richtung. Sie lässt dabei die deskriptive Richtung in der russischen Standardologie unerwähnt, so dass dieser Aspekt der Standardisierungsdebatten in der russischen Sprachwissenschaft hier zu einseitig skizziert wird. Dies zeigt sich auch in ihrem folgenden Kapitel 1.2, in dem Germanova die Literatursprache im Kreis anderer Existenzformen behandelt. In diesem Zusammenhang betont sie auf S. 40 nochmals, dass die Existenzformen im Verständnis der russischen Sprachwissenschaft sowohl sozial differenziert seien, als auch nicht gleichwertig in kultureller Hinsicht bewertet würden, im Unterschied zur westlichen Tradition seien russische Arbeiten axiologisch: die Literatursprache werde als die höchste Form der Sprachentwicklung betrachtet.

Das folgende Kapitel zur Varianz innerhalb der Literatursprache (1.3) beschäftigt sich unter anderem auch mit dem Verhältnis von Literatursprache und Sprache der schönen Literatur. In diesem Kapitel wird konkret auch die poetische oder Dichtersprache behandelt. Germanova legt hier die unterschiedlichen Positionen der Prager Schule und der sowjetischen Sprachwissenschaft dar. Kurz: In den Arbeiten der Prager Schule habe die Sprache der schönen Literatur, die poetische Sprache, einen besonderen Platz unter den anderen funktionalen Sprachen.¹² In Bezug auf die Sprachfunktionen werde bei den Pragern die Mitteilungsfunktion der poetischen Funktion gegenübergestellt (S. 70) und entsprechend die Literatursprache als Mitteilungssprache¹³ der poetischen Sprache (im Sinne der Sprache der schönen Literatur). Gemäß Prager Schule verstoße die poetische Sprache dabei bewusst gegen Normen.¹⁴ Die russische Sprachwissenschaft widerspricht nach Germanova mehrheitlich der von der Prager Schule vertretenen Auffassung, dass poetische Sprache (die Sprache der schönen Literatur) stets auf Normverstößen beruhe, da es neben experimentellen Schriftstellern auch viele gebe, die sich mit ihrem Schaffen nicht außerhalb der Grenzen der allgemeinen Norm bewegten und die stilistisch hohe Beispiele für die sprachliche Norm böten (S. 73 f.). Während also in der Prager Schule die Sprache der schönen Literatur von der allgemeinen Literatursprache getrennt werde (S. 74), vertreten russische

¹² In den „Thèses“ der Prager Schule (*Travaux du Cercle Linguistique de Prague*, 1, 1929) werden Literatur- und poetische Sprache in zwei unterschiedlichen Thesen behandelt: „3b) Sur la langue littéraire“ und „3c) Sur la langue poétique“.

¹³ Lt. „Thèses“ der Prager Schule „langue de communication“ (vgl. These 3c)).

¹⁴ Vgl. den programmatischen Artikel Mukařovský 1932, auf den auch Germanova in ihrem Text verweist. Zur Rolle der schönen Literatur unter den Normierungsautoritäten vgl. auch Fußnote 16 zu Ammon in diesem Aufsatz.

Sprachwissenschaftler die Ansicht, dass die Sprache der schönen Literatur zum Bestand der Literatursprache gehöre und dass deren expressive und stilistische Möglichkeiten in der Sprache der schönen Literatur ihren vollkommensten Ausdruck fänden. Auf S. 74 schreibt Germanova: „Сама внутренняя форма термина «литературный язык» предполагает исследование связей литературного языка и языка художественной литературы.“ Dass sich die Argumentation hier im Kreis dreht, muss nicht weiter betont werden.

Zu diesem Kapitel über Literatursprache und Sprache der schönen Literatur ist insgesamt zu bemerken, dass zwar die unterschiedliche Strukturierung des sprachlichen Kontinuums durch die Prager Schule und die sowjetische Sprachwissenschaft behandelt wird, kaum aber die komplexe Frage der heutigen Normautoritäten und ihrer sich in der Geschichte der normierten und kodifizierten Varietät wandelnden Rolle. Dies kommt im Wesentlichen nur im Zusammenhang mit der Besprechung der Prager Positionen zur Sprache, in der Germanova auf S. 73 richtig anfügt, dass die Rolle der schönen Literatur in der Geschichte der Herausbildung der normierten und kodifizierten Varietät variere, und im Zusammenhang mit Ausführungen zur Entwicklung der Norm der Literatursprache auf S. 77. Vgl. dazu das Fazit Germanovas zu diesem Kapitel:

«[...] в наше время на роль нормообразующего центра выдвинулся язык средств массовой информации, существенно потеснивший художественную литературу в составе национальной словесности» (S. 80).

Leider spielt dieser Aspekt, der für das Konzept von Literatursprache wesentlich ist, in Germanovas Buch außer an dieser Stelle keine Rolle. Auch Ammon stellt für das Deutsche fest:

“This may change over time. Formerly, in Germany, prominent authors especially the classical authors were the main model writers, but today renowned journalists have taken their place” (Ammon 2003, 2).

Ihre Ausführungen zur russischen Sprachwissenschaft beendet Germanova mit einem Kapitel (1.4) zur Erforschung der Literatursprache außerhalb der Russistik, in dem der Bezug zur allgemeinen Theorie der Standardsprache hergestellt wird.

Im zweiten Hauptkapitel ihres Buches geht Germanova zur Theorie der Standardsprache in der englischsprachigen Soziolinguistik über. In dieser Tradition (2.1.1) sei Standardsprache als teilweise äquivalent zu Literatursprache zu betrachten, aber hinter den terminologischen Unterschieden stünden auch verschiedene Konzepte und unterschiedliche Zugänge zur Gliederung der Existenzformen. Ab der Mitte des 20. Jhs. werde der Terminus auch außerhalb der Anglistik gebraucht, vor allem in Bezug auf Sprachplanung in den Kolonien, verbunden also mit Sprachplanung im Hinblick auf Sprachen, denen literarisch bearbeitete

Sprachen fehlen. In diesem Kapitel weist Germanova auch auf die bekannten Konnotationen von Standard hin sowie auf die ambivalente Wertung von Standard als anzustrebendes Muster vs. Standard als allgemein verbreitete Variante, ähnlich wie Norm.

Den Unterschieden zwischen Standardsprache und Literatursprache widmet sich Kapitel 2.1.2. Germanova merkt hier an, dass die englischsprachige und die russische Sprachwissenschaft das sprachliche Kontinuum unterschiedlich gliederten. So werde die Sprache der schönen Literatur in das Konzept der Standardsprache nicht einbezogen. Folgendes Zitat fasst die Unterschiede lt. Germanova zusammen:

«В полном соответствии с внутренней формой термина, стандартный язык понимается как усредненный язык, лишенный индивидуального своеобразия и креативного потенциала, приспособленный скорее для делового официального общения, нежели для литературно-художественного творчества. В отличие от языка художественной литературы, стандартный язык понимается как язык, выполняющий преимущественно инструментальную функцию и имеющий не эстетическую, но риторика-прагматическую направленность.» (106)

Auf die unterschiedliche Gliederung des sprachlichen Kontinuums hinzuweisen, ist das eine – aber eine Engführung der Standardsprache allein auf eine Art starre Kanzleisprache trifft die heute übliche Auffassung von Standardsprache in der Linguistik sicher nicht. Darauf komme ich in der Besprechung der «Zusammenfassung» Germanovas mit einem Zitat Budagows zurück.

In den folgenden Teilen geht Germanova für das Englische auf historische Aspekte ein und die verschiedene Rolle der normierenden Instanzen bzw. Autoritäten, hierbei sei die Rolle der Literatur eher gering zu bewerten (106). Besprochen werden in dieser Monographie genau zwei Fälle von Standardisierungsentwicklungen (Russisch und Englisch), teilweise lesen sich die Ausführungen in der Monographie jedoch, als seien sie auf die allgemeine Theorie der normierten und kodifizierten Varietät von Sprache übertragbar. Die Unterschiede der beiden im Buch thematisierten Wissenschaftstraditionen stellt Germanova in Kapitel 2.2 so dar: In der russischen Sprachwissenschaft sei die Autorität der Literatursprache hoch (auf die einseitige Darstellung der russischen Sprachwissenschaft in diesem Punkt habe ich oben bereits hingewiesen), Abweichungen von der Norm würden negativ bewertet. In der englischsprachigen Sprachwissenschaft – und wir können hinzufügen, dass sich das Folgende im Zusammenhang mit der Varietätenlinguistik so auch für andere Sprachwissenschaften feststellen lässt – haben sich die Ansichten mittlerweile so entwickelt, dass die Standardsprache (lediglich) als eine Varietät unten den sprachlichen Varietäten insgesamt aufgefasst wird. Auch die

unterschiedlichen Auffassungen in den verschiedenen Sprachwissenschaften zum Sub- bzw. Non-Standard werden thematisiert. Leider verzichtet Germanova hier darauf, auf die unterschiedliche Entwicklung der Soziolinguistik, und darunter vor allem der Sprachplanung und Sprachpolitik, in West- und in Osteuropa einzugehen. Wissenschaftsgeschichtlich liegen diese Unterschiede in der Auffassung von Standard und Sub- bzw. Non-Standard, die zu Zeiten der Sowjetunion nicht zuletzt ideologisch bedingt waren, auf der Hand – dies kommt im Buch Germanovas aber nicht zur Sprache.

Da die meisten der im zweiten Hauptkapitel zur englischsprachigen Soziolinguistik besprochenen Aspekte im Schlusskapitel noch einmal zugespitzt zur Sprache kommen, werde ich es hier bei diesen kurzen Anmerkungen zum zweiten Kapitel belassen und mich dem «заклучение» ab S. 196 zuwenden, in dem Germanova ihre Argumentation, die letztlich auf die beiden eingangs erwähnten Konzeptionen («культурно-ценностная» und «инструментально-прагматическая») zuläuft, aufgreift und weiter ausbaut. Die Hauptargumente Germanovas seien im Folgenden stichpunktartig zusammengefasst:

Neben der üblicherweise genannten Reihe allgemeiner gemeinsamer Merkmale («[...] обработанность, наддиалектный характер, селективность и императивность норм, [...]» (196), die in vielen Kontexten die Betrachtung von Standard- und Literatursprache als Übersetzungsäquivalente zulasse, sieht Germanova die wesentlichen Unterschiede¹⁵ von Standard- und Literatursprache in folgenden Punkten: im Umfang der Begriffe, in den konstituierenden Merkmalen und im axiologischen Aspekt ihrer Wahrnehmung.

Im Hinblick auf den **Umfang der Begriffe** wiederholt Germanova, dass Literatursprache alle Funktionalstile (!), auch den literarischen Stil umfasse, während der Terminus Standardsprache nicht in Bezug auf die Sprache (!) der schönen Literatur verwendet werde – eine Aussage, der so sicherlich nicht zuzustimmen ist, da hier Stil und Sprache vermengt werden. Die Sprache der schönen Literatur ist das eine, der literarische Funktionalstil innerhalb der Standardsprache das andere,¹⁶ und letzterer zählt ebenso zur Standardsprache wie zum weiten Begriff von

¹⁵ «Эти различия касаются как в экстенционального, так и в интенционального содержания этих терминов» (196, so im Originalzitat). Dabei sei angemerkt, dass im Hinblick auf Extension und Intension von Begriffen, nicht von Termini gesprochen werden sollte.

¹⁶ In welcher Weise die Belletristik in die Norm der Standardsprache eingeht, beschreibt Ammon: „Heinz Kloss hat den Vorrang von Sachtexten vor belletristischen Texten für Standardisierung und Ausbau einer Sprache hervorgehoben. Belletristische Texte schwelgen oft geradezu im Nonstandard und wählen gezielt Formen, die sich gegen die standardsprachliche Anerkennung zu der gegebenen Zeit sperren. Zwar werden ihre Verfasser, vor allem die großen Dichter, oft als Modellschreiber gehandelt. Jedoch treffen z.B. die Kodifizierer aus deren Texten eine Auswahl solcher Formen, die ihre Standardsprachlichkeit schon anderweitig erlangt haben“ (Ammon 2005, 34). Ähnlich äußern sich auch Guchman / Semenjuk: «Следует отметить, что и в отношении художественной литературы также необходим

Literatursprache. Lt. Germanova erklärt sich so die Haltung eines Teils der (und nicht der ganzen, wie Germanova mit ihrem Buch suggeriert) russischen Sprachwissenschaft zu Literatur- und Standardsprache:

«В данном случае сама внутренняя форма терминов как бы подсказывает направление их интерпретации: в отечественной традиции литературный язык неизбежно связывается со сферой литературы (хотя, конечно, не совпадает с ней); стандартный язык, напротив, ассоциируется с теми сферами функционирования языка, которые требуют не индивидуального творчества, а официального упорядочения и регламентации.» (197)

Unter den weiteren Unterschieden nennt Germanova die **soziale Natur** von Standard- und Literatursprache. Hier werden die in der Literatur bekannten Positionen wiederholt, dass in der englischsprachigen Soziolinguistik die Standardsprache ein sozial markierter Dialekt (der Elite) sei, die Literatursprache dagegen eine all-gemeinnationale Erscheinung mit integrierender Funktion in der Gesellschaft, verbunden eher mit der kulturellen und nicht mit der sozialen Sphäre.

Die **axiologische Komponente** kommt ab S. 200 zur Sprache: Germanova wiederholt hier den im Buch mehrfach geäußerten Aspekt, dass die Literatursprache in Russland als Autorität betrachtet werde, mit Kultur und Bildung assoziiert werde und über inneren Reichtum sowie über semantische und stilistische Vielfalt verfüge. Der Lehre über die russische Literatursprache werde nicht selten eine politisch-patriotische Färbung hinzugefügt. In der englischsprachigen Soziolinguistik dagegen werde die Standardsprache nur als eine von mehreren Varietäten des Englischen betrachtet, die Standardsprache mit ihrer inneren Struktur sei anderen Idiomen nicht überlegen. Hierzu sei angemerkt, dass sich die Verbindung von 'Literatursprache' mit kulturell hoch stehenden Inhalten und stilistischem Reichtum, von 'Standardsprache' mit eher technischen Inhalten und einer starren, einheitlichen (stilistisch nicht reichhaltigen) Norm in der sowjetischen und russischen Sprachwissenschaft auch andernorts findet. So schrieb bspw. Budagow (1977, 40) in einem Aufsatz unter dem Titel „Einige Besonderheiten der Sprache in der Epoche der wissenschaftlich-technischen Revolution“:

„Nun scheint es vielen Wissenschaftlern, diese Vielschichtigkeit der Literatursprachen wirke sich auf diese Sprachen selbst hinderlich aus. Es wird ihnen geradezu zu einem Bedürfnis, die Literatursprache in den Rahmen ei-

дифференцированный подход, так как здесь могут сосуществовать различные языковые пласты – собственно литературный язык, элементы разговорно-бытовой речи, территориальных и социальных диалектов.» (1977, 444).

ner „eisernen Norm“ zu zwingen, die keine Mannigfaltigkeit der Daseinsformen dieser Sprachen duldet. So entstand auch der Terminus **Standardsprachen** anstelle des in der Geschichte verwurzelten philologischen Terminus **Literatursprachen**.“

Im Weiteren fragt Germanova nach dem **ontologischen Status** von Literatur- und Standardsprache – als realem sprachlichen Idiom oder idealisierter Abstraktion. Der induktive Zugang sehe Literatur- und Standardsprache als Sprachgewohnheiten der Gebildeten, der deduktive Zugang gehe von Regeln und Mustern aus, hier seien Literatur- und Standardsprache also ein ideales Konstrukt, das sich von der Redepraxis unterscheide. Die Bewertung von „Fehlern“ sei je nach Zugang unterschiedlich: Wenn eine Spracherscheinung weit verbreitet ist, könne sie der induktiven Methode nach kein Fehler sein; aus der Sicht der deduktiven Methode können sprachliche Erscheinungen als Abweichungen von der Norm gewertet werden. In der Sprachwissenschaft werde dies unterschiedlich gehandhabt.

Die von Germanova festgestellten Unterschiede in der Natur von Standard- und Literatursprache leiten die Verfasserin zu den im Vorwort genannten beiden unterschiedlichen Zugängen. So hätten die Konzeptionen von Literatur- und Standardsprache eine **national-kulturelle Färbung** («[...] ярко выраженную национально-культурную окраску» (202)): In der englischsprachigen Soziolinguistik werde Standardsprache als Sprache aufgefasst, die v.a. eine instrumentelle Funktion und keine kulturell-ästhetische, sondern eine kommunikativ-pragmatische Ausrichtung habe. Germanova begründet dies mit normativen Traditionen vom 17. bis 19. Jh. Die instrumentelle Sicht habe im 20. Jh. ihre Fortsetzung in der Sprachplanung gefunden, die auf Effektivität, Ökonomie und Rationalität ausgerichtet sei. Germanova kommt zu dem Schluss:

«В целом, однако, теория стандартных языков делает акцент на некреативных утилитарных достоинствах языка. В силу этого она ориентирована, прежде всего, на виды нехудожественной прозы – деловую, техническую, политическую, научную.» (203)

Hier ist zweierlei anzumerken: Zum einen behandelt Germanova Sprachplanung und Sprachpolitik, wie oben schon erwähnt, einseitig. In Bezug auf den englischsprachigen Raum wird hier der zielgerichtete Ausbau bisher nichtstandardisierter Sprachen (in den Kolonien) betrachtet – Korpus- und Statusplanung werden damit nicht insgesamt in Bezug auf Normierung und Kodifizierung behandelt, so dass die Einseitigkeit dieser Darstellung hier kaum als Grundlage für eine solche Argumentation dienen dürfte. Zum anderen vermengt Germanova argumentative Ebenen. Autoren wie Kloss, die sie selbst anführt, meinten mit der Vorrangigkeit der Sachprosa ja nicht den Ausbau der Standardsprache nur zur Fachsprache (also

als instrumentelle Sprache im Sinne Germanovas), sondern vielmehr die Polyfunktionalisierung der Standardsprache, also die Eroberung verschiedener gesellschaftlicher Sphären, einhergehend mit dem Ausbau der Funktionalstile. Die Sachprosa sollte also nicht den literarischen Stil der Ausbausprachen beseitigen, sondern ihn vielmehr im Sinne der Polyfunktionalisierung ergänzen. Die Argumentation Germanovas zum instrumentellen Charakter der Standardsprache ist somit nicht nachvollziehbar, zumal daraus der Kontrast zur Literatursprache abgeleitet wird:

«Концепция литературного языка имеет, напротив, культурно-ценностную ориентацию: сам язык воспринимается как носитель (а, возможно, и создатель) интеллектуальных смыслов и, соответственно, рассматривается как важная часть национальной культуры.» (204)

Die Einstellung zur russischen Literatursprache gibt Germanova aufgrund eines Zitates von Vinokur wieder: «Русское самосознание поднялось до полного отождествления любви к родине и любви к родному языку» (205). In ihrer Argumentation sieht Germanova die Gegenüberstellung des instrumentellen und des kulturell-bedeutungsvollen Zugangs zur Sprache, die hinter den Konzeptionen von Standard- und Literatursprache stünden, als von wesentlicher kulturologischer Bedeutung an.

Bevor ich abschließend zum Buch Germanovas und den eingangs gestellten Fragen komme, sei darauf hingewiesen, dass einige Ungenauigkeiten des Buches Germanovas hier aufgrund der Kürze der Darstellung nicht im Einzelnen angesprochen wurden. Ich beschränke mich auf zwei Beispiele:

So wird bspw. Heinz Kloss, der in der Standardisierungs- und Sprachplanungsliteratur mit seinem Werk¹⁷ zu den herausragenden Klassikern zählt, fälschlicherweise wiederholt als «американский социоллингвист» bezeichnet (S. 181 und 203).

Als eine der ersten Arbeiten zu Gesetzmäßigkeiten der Herausbildung von Literatursprachen der Welt bezeichnet Germanova auf S. 45 die von Guchman herausgegebene kollektive Monographie «Вопросы формирования и развития национальных языков» von 1960. Dieses Forschungsfeld hat aber schon viel frühere und noch mehr Vorläufer, um nur einen zu nennen: A. Budilovič von 1892 mit seiner Monographie zu «Общеславянский языкъ, въ ряду другихъ общихъ языковъ древней и новой Европы».

¹⁷ Vor allem mit dem Buch Kloss ²1978.

3. Abschließende Bemerkungen

Germanova 2011 bietet manche Erklärungen, warum in Teilen (!) der russischen Sprachwissenschaft die Verwendung von Literatur- und Standardsprache nicht allein eine Frage der Bezeichnung ist; das Buch vermag in manchen Bereichen Hintergründe aufzudecken, warum die bloßen Namen Standard- und Literatursprache durchaus mit bestimmten Konzepten verbunden sein können, die durch die jeweiligen nationalen Wissenschaftstraditionen bedingt sind und somit auch die eingangs angesprochenen Reaktionen bei der Verwendung von Literatur- und Standardsprache hervorrufen können. Allerdings ist negativ zu vermerken, dass die Darstellung Germanovas, wie oben wiederholt vermerkt, an mehreren Stellen zu einseitig ist. Kurz: Ihre Darstellung aufgrund nur von Teilen der russischen Sprachwissenschaft und nur von Teilen der angloamerikanischen Soziolinguistik greift zu kurz und kann keinesfalls als Grundlage für Aussagen zur normierten und kodifizierten Varietät von Sprache im Allgemeinen herangezogen werden.

Positiv vermerkt sei, dass die Autorin auch Aspekte der Einstellung behandelt (hier allerdings wiederum vor allem in Bezug auf bestimmte Traditionen in der russischen Sprachwissenschaft einerseits und nur bestimmte der englischsprachigen andererseits). Negativ in Bezug auf das Buch Germanovas hervorzuheben ist, dass in der Sprachwissenschaft heute maßgebliche weitere Disziplinen und Strömungen wie die Korpus- und vor allem auch Varietätenlinguistik in diesem Buch überhaupt nicht zur Sprache kommen. Diese Einseitigkeit der Herangehensweise Germanovas bedingt leider somit das einseitige Resultat der Betrachtung von Standard- und Literatursprache in diesem Buch.

Bei einem Buch, in dem es um die hinter Standard- und Literatursprache stehenden, durch nationale Wissenschaftstraditionen geprägten Konzeptionen geht, vermisste ich zudem eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Konzept der Normautoritäten und ihrer sich in der Standardisierungsgeschichte wandelnden Rolle. Die große Rolle der Schriftsteller in der Standardisierungsgeschichte des Russischen ist unbestritten, doch sind die Normautoritäten der Gegenwart in unterschiedlichen Bereichen, u.a. in den Massenmedien, zu sehen. Diese Diskussion über historische und aktuelle Normautoritäten, die für das Konzept von Literatursprache doch wesentlich ist, fehlt in dem Buch Germanovas (mit Ausnahme von wenigen Sätzen dazu in Kap. 1.3.3).

Abschließend sei festgehalten, dass in Bezug auf die Betrachtung von Literatur- und Standardsprache eine klare Trennung der Ebenen wesentlich ist:

- In weiten Bereichen der (allgemeinen) Sprachwissenschaften sind Standard- und Literatursprache bloße Namen; sie bezeichnen hier einfach die normierte und kodifizierte Varietät von Sprache;
- In Bezug auf die mit Literatur- und Standardsprache verbundenen Doppeldeutigkeiten wurde in der Forschungsliteratur alles gesagt: Literatursprache

ist aufgrund ihrer Verbindung allein mit der Gebrauchssphäre der Literatur nicht optimal, Standardsprache nicht aufgrund ihrer Konnotation mit einer festen Schablone oder DIN-Norm der Sprache;

- In Bezug auf die Frage, was ein international gebräuchlicher Terminus für die normierte und kodifizierte Varietät sein kann, also ein Terminus im Rahmen einer allgemeinen Theorie von Standardsprache, scheint sich der Terminus Standardsprache international durchzusetzen;
- Einseitige Darstellungen zur (russischen) Literatursprache helfen in der Soziolinguistik, die u.a. an typologischen Ausbauprozessen von Sprachen interessiert ist, nicht weiter. In der russischen Sprachwissenschaft gibt es genügend Forschungsströmungen, die an korpuslinguistischen Auswertungen zum Sprachgebrauch und an varietätenlinguistischen Untersuchungen interessiert sind, und eben nicht nur an einer Vorschreibung aufgrund einer traditionellen (literaturbasierten) Norm;
- Wenn Vertreter der romanistischen, germanistischen, anglistischen, slavistischen und anderen Sprachwissenschaften aus unterschiedlichen nationalen Wissenschaftskontexten sich auf der Ebene der allgemeinen Theorie der normierten und kodifizierten Varietät von Sprache austauschen, sollte hier auch eine supranationale Terminologie und Begrifflichkeit verwendet werden. Dies ist nicht mit einer Bevorzugung des Terminus Standardsprache gegenüber Literatursprache oder umgekehrt verbunden, sondern eher mit dem Hinweis darauf, dass die Ebenen klar getrennt sein sollten und nicht eine eindeutig aus bestimmten Wissenschaftskontexten hergeleitete Terminologie uneingeschränkt in allgemein-theoretischen Kontexten zu dieser Existenzform gebraucht wird.

Die von Germanova schon im Vorwort vorgebrachte emotionale Komponente in Bezug auf die Begriffspolarität von Literatur- und Standardsprache sollte in der Sprachwissenschaft keinen Platz haben. Dass die kulturhistorische Entwicklung der russischen Literatursprache anders verlaufen ist als die anderer Standardsprachen ist unbestritten, aber die andere Frage ist, wie man diese Varietät aus synchroner, heutiger Sicht bezeichnet, wenn es um **allgemeine** Eigenschaften von Standardsprache geht. Im Zeitalter trans- und internationaler Forschungen sollten in der Sprachwissenschaft solche Polaritäten keine Rolle mehr spielen. Wenn man über die normierte und kodifizierte Varietät von Sprache spricht, sollte hierzu in der Standardologie unabhängig von Begriffskonnotationen ein Austausch möglich sein, zumal es für die allgemeine und vergleichende Theorie dieser Sprachvarietät noch genügend andere Probleme zu lösen gilt.

Literatur

- Ammon, U. (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin / New York 1995.
- Ammon, U. (2003): "On the Social Forces that Determine what is Standard in a Language and on Conditions of Successful Implementation". In: Ammon, U. et al., *Sociolinguistica*, 17, Sprachstandards. Tübingen, 1-10.
- Ammon, U. (2004): "Standard Variety / Standardvarietät". In: Ammon, U. et al. (eds.), *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2. Auflage, Vol. 1, Berlin / New York, 273-283.
- Ammon, U. (2005): „Standard und Variation: Norm, Autorität, Legitimation“. In: Eichinger, L. M. / Kallmeyer, W. (Hrsg.), *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Berlin / New York, 28-40.
- Baum, R. (1987): *Hochsprache, Literatursprache, Schriftsprache. Materialien zur Charakterisierung von Kultursprachen*. Darmstadt.
- Brozović, D. (1967): „Slavjanske standartnye jazyki i sravnitel'nyj metod“. In: *Voprosy jazykoznanija*, 1, 3-33.
- Budagow, R. (1977): „Einige Besonderheiten der Sprache in der Epoche der wissenschaftlich-technischen Revolution“. In: Gerassimowa, L. (red.), *Theoretische Probleme der Linguistik*. Moskau, 36-49.
- Deumert, A. / Vandenbussche, W. (2003): "Research directions in the study of language standardization". In: Dies. (eds.), *Germanic Standardizations. Past to Present*. Amsterdam, 455-469.
- Germanova, N.N. (2011): *Teorija i istorija literaturnogo jazyka v otečestvennom i anglo-jazyčnom jazykoznanii*. Moskva.
- Guchman, M.M. / Semenjuk, N.N. (1977): „O nekotorych principach izučeniya literaturnych jazykov i ich istorii.“ In: *Izvestija Akademii Nauk SSSR. Serija literatury i jazyka*, 36, 5, 435-446.
- Gutschmidt, K. (1993): „Die Ausgestaltung der slawischen Schriftsprachen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und am Beginn des 20. Jahrhunderts – die Rolle der Sprachwissenschaft“. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 53, 1-23.
- Kloss, H. (21978): *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800*. Düsseldorf.
- Löffler, H. (2005): „Wieviel Variation verträgt die deutsche Standardsprache? Begriffsklärung: Standard und Gegenbegriffe“. In: Eichinger, L. M. / Kallmeyer, W. (Hrsg.), *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Berlin / New York, 7-27.
- Mengel, S. (1998): „Literatursprache – Standardsprache – Schriftsprache. Zur Klärung der Terminologie (am Beispiel der Geschichte der russischen Sprache)“. In: Dies. / Richter, A. (eds.), *Die russische Literatursprache des 18.-20. Jahrhunderts*. Halle (Saale), 115-127.
- Mukařovský, J. (1932), „Jazyk spisovný a jazyk básnický“. In: Havránek, B. / Weingart, M. (ed.), *Spisovná čeština a jazyková kultura*. Prag, 123-156.

- Park, Chun-Eun (1991): Probleme der Kodifizierung der Norm der modernen russischen 'Literatursprache'. Konstanz.
- Schmidlin, R. (2011): Die Vielfalt des Deutschen: Standard und Variation. Gebrauch, Einschätzung und Kodifizierung einer plurizentrischen Sprache. Berlin / Boston.
- „Thèses“ (1929). In: Travaux du Cercle Linguistique de Prague, 1, 7-29.
- Wingender, M. / Barkijević, I. / Müller, D. (2010): „Korpuslinguistische Untersuchungen von Standardsprachenmerkmalen. Ein Beitrag zur vergleichenden Standardologie“. In: Zeitschrift für Slavische Philologie 67, 1, 125-161.

Internetquellen

<http://www.strana-oz.ru/2005/2/yazyk-i-revolyuciya-razmyshleniya-nad-staroy-knigoy-a-m-selishcheva>

Елена Зиновьева (Санкт-Петербург, Россия)

Семантический портрет глагола *жить* в обиходном русском языке Московской Руси XVI-XVII вв. *

Данное исследование является теоретическим осмыслением некоторых результатов практической лексикографической работы автора по составлению «Словаря обиходного русского языка Московской Руси XVI-XVII вв.» (СОРЯ). Словарь создается авторским коллективом Межкафедрального словарного кабинета имени профессора Б.А. Ларина на филологическом факультете Санкт-Петербургского государственного университета. Выпуски СОРЯ (опубликованы 1-3 выпуски, сдан в печать 4-ый, подготовлен к печати 5-й выпуск) представляют собой продолжающееся издание по проекту, предложенному в начале 60-х годов XX в. профессором Б.А. Лариным. Словарные выпуски содержат систематическое описание лексики и фразеологии русского языка XVI-XVII вв., начального периода формирования русского национального языка, по материалам группы памятников литературно-письменного языка этой эпохи на народно-разговорной основе. СОРЯ опирается на большой круг памятников как центра, так и периферии Московского государства, на деловую письменность, демократическую светскую литературу, частную переписку, фольклорные произведения и русско-иностранные (русско-немецкие, русско-английские, и пр.) руководства для изучения русского языка того времени («разговорники»). В корпус СОРЯ включены также данные региональных исторических словарей русского языка, опубликованных в последние десятилетия. Термин *обиходный*, предложенный Б. А. Лариным (Ларин 1993), до сих пор в лексикографии не применялся. Слово *обиход* означает 'повседневный, привычный уклад, образ жизни', поэтому в заглавии СОРЯ термин *обиходный* имеет значение 'применяемый в повседневной жизни людей Московской Руси'. В это понятие входит и домашний быт, и трудовая деятельность, и разнообразные взаимоотношения людей, их чувства и переживания, их обязанности в отношении государства, привычные религиозные обряды и т.д. Термин более точно отражает существо явления, подчеркивая его функциональную сторону, чем используемый в современной научной литературе термин *народно-разговорный, народно-литературный* (Котков 1964; Полякова 2002; Палагина, Захарова 2001).

Задачи данной статьи – выявить семантическую структуру глагола *жить* в обиходном русском языке XVI-XVII вв., определить его концептуальное семантическое ядро, отражающее картину мира своего времени, и

проследить произошедшие в последующие периоды основные семантические изменения.

Глагол *жить* в обиходном русском языке Московской Руси полисемантический. Для удобства лексикографической практики можно выделить 8 его основных значений.

Основным значением глагола (как и в современном русском языке) является 'быть живым, существовать'. Например: «А Краснопольская слобода стала на украинѣ, въ степѣ, отъ воинскихъ людей приходу страшно стало *жить*, а въ Краснополском острогѣ безъ оружья сѣдить не смѣемъ, опасны» (ДАИ, 10, 364, 1683 г.); «А имаги мнѣ князь Ивану на немъ Ларионкѣ оброку по вся годы... пока онъ Ларионко будетъ *жить* и покамѣста я буду живъ» (Гр. порядн., 340, 1690 г.); «Хлеб-соль великое дело, без него человек не может *жить* ни одинаго часу» (Сказ. о куле, I пол. XVII в., 76); «Ретивая лошадка не долго *живетъ*» (Сим. Послов., 137, XVII в.). Это значение реализуется и в устойчивой формуле *жили-были*, сохранившейся в современных русских сказках. См. в памятнике демократической сатиры XVII в. и в фольклоре: «В некоем было месте *жили были* два брата Фома да Ерема» (Пов. о Фоме и Ереме, 43, XVII в.); «*Был жил* у нас православный царь Иван Васильевич» (Ист. песни, 92, XVI в.).

Разговорники XVI-XVII вв. отражают целый ряд этикетных формул того времени, также актуализирующих рассматриваемое значение глагола. Например, приветствие «*Жить вам*» (Разг. Фенне, 190, 1607 г.); задаваемый при встрече вопрос о здоровье: «Челом, как тебе Бог милует? *Живешь здорово?*» (там же, 189); «Здорово, господинъ мой. *Здорово* ли ты *живешь?* Здорово, хвала Богу» (Разг. Хеймера, 6 об., конец XVII в.). Выражение *живи (живите) здоров (здорово)* означало пожелание здоровья и благополучия, всяческих успехов в делах при завершении торговой сделки (Мжельская 2003: 115): «Возьми свое деньги да *живи здоров*» (Аноним. разг., 62, 1568 г.); «Да бейте себе по рукам да *живите здорово*» (там же, 69).

В качестве оттенка анализируемого значения глагола выступает 'поддерживать свое существование чем-л., кормиться'. Глагол при этом имеет управление *чем, на чем, и с чего*: «Яз чужим *торгом не живу*, я за себя торгую» (Разг. Фенне, 314, 1607 г.); «Мелникъ богатъ *живетъ шумомъ*» (Сим. Послов., 121, XVII в.); «А которые люди иногородцы учнут бити челом на наместников... о обидныхъ делех, как те наместники... *на жалованье живучи*... кого чем изобидят, и тем людем иногородцом приставов по тех наместников... и до съезду з жалованья давати» (Судебник 1550 г., 238); «А денежной окладъ веѣмъ тѣмъ вышписаннымъ чинамъ поставленъ для того: ... когда служебъ и посылокъ не бываетъ, и имъ жалованья годового не дается, а *живутъ съ помѣстей* своихъ и *съ вотчинъ*» (Котошихин, 80, 1667 г.). Данный оттенок значения вербализуется в целом ряде формул челобитных,

когда речь идет о бедственном положении челобитчика – *жить не в мочь*: «И нам ... от такова окладу *жить не в мочь*, и достальным крестьянишкам врознь брести, и твоя государева Сибирская дорога станет» (А. писц. д., 53, 1648 г.); *жить не у чего*: «Тое землю у них отнесли *жит* бы им *не у чевю*» (ИНРЯ, 73, XVII в.); *жить нечем*: «А у того, государь, Тимофея жена умерла, а онъ старъ и скорбень, и побрель онъ въ миръ, что *жить* ему стало *нечемъ*, и детей у него нетъ» (ЧО, 78, 1673 г.); *жить не о ком*: «И мне [попу Александру], государь, богомольцу твоему хочетца взять ту свою девочку к себе в Нижней, потому что ей, государь, стало *жить не о ком*» (АХБМ, II, 94, 1659 г.).

Актуальным для обиходного русского языка Московской Руси является значение, составляющее концептуальное ядро семантики глагола *жить* и в современном русском языке, – ‘постоянно или долго обитать где-либо, в какой-либо местности’: «А хто у нихъ въ тѣхъ деревняхъ учнетъ *жити* людей, и тѣмъ ихъ людемъ не надобе моя княжъ Дмитреева Ивановича дань» (А. Углич., 4, 1511 г.); «Родом он Польские земли... а ныне живет во Французской земле для науки» (Ст. сп. Потемкина, 244, 1669).

Устойчивое сочетание, вербализующее это значение, – посадить жить означает ‘определить на жительство’: «А я ево Демида ноне посадил в избы жить ко Хфролькиной матери» (ИНРЯ, 202, 1684 г.). А плеонастическое сочетание *жить житьем* – ‘постоянно жить где-л., имея дом, хозяйство’: «Тот Гришка в Стекольне живет житьем и делает кожи задубные» (РШЭО, 116, 1641 г.). Особой частотностью в памятниках XVI-XVII вв. выделяются устойчивые сочетания *жить на дворе у кого-либо* и *жить на дворничество* (дворничестве), имеющие значение ‘снимать помещение для жилья на чьем-либо дворе или жить в чужом дворе из-за бедности’: «Пришелъ де я на Тульский на большой кабакъ, ажно дерутся Кавылинъ крестьянин Ивашкина, въ рожей его знаю, а имени ему не вѣдаю, съ Титкомъ съ Мухофдовымъ, который живеть у Афанасья Вельяминова на дворѣ» (СиД, 290, 1623 г.); «Живет [Кирюшка Попов] де он боярина кнзь Михаила Яковлевича Черкасского на орининском дворѣ у панамаря у Мишки» (Моск. Письм., 345, 1686 г.); «Хоромы ... пожгли татаровя... а рыболова живут на Кошире по боярским двором на дворничестве» (Гор. России, 82, 1578 г.); «И ... вспрашался къ нему, Федору, жить на дворничество, пожить на время, отставленный стрѣлец... Дениско Ивановъ съ своею женою съ Матренкою» (СиД, 352, 1628 г.).

Внутри данного значения выделяется оттенок, важный для рассматриваемой эпохи, – ‘обитать на определенном с точки зрения налогообложения участке земли’: «Велите, государи, меня отпустить въ деревнишку, чтобы мнѣ, холопу вашему, живучи въ четверти въ конецъ не розоритца» (АЮБ, 3, 482, 1683 г.).

Типичная сочетаемость глагола при употреблении в этом оттенке значения – *жить на чем-либо*: «И в нынѣшнемъ, государи, во 190 году изволениемъ Божиимъ городъ Псковъ весь погорель, и мы, холопи ваши, жили до пожару на оброчныхъ и на бѣлыхъ и на тяглыхъ и на стрѣлецкихъ мѣстѣхъ» (ДАИ, 10, 118, 1682 г.). Видимо, устойчивость управления способствовала закреплению в документах формулы деловых актов *кто на чем живет*: «Якушка де Оверкиевъ учаль говорить, что всякия подати платить имъ всѣмъ по ровну по животомъ, а онъ де, Игнашка, учаль говорить, что платить по писцовымъ книгамъ, повытно, по жеребьям, *кто на чемъ живетъ*, а не по животомъ, и о томъ де пойдемъ къ Москвѣ бить челомъ государь, что де намъ о томъ государь укажетъ» (Сид, 394, 1630 г.); «А велѣлъ [Митрополит Киприан] де ему [новому Юрьевскому архимандриту] въ монастырскихъ вотчинахъ крестьянъ всѣхъ переписывать, и *кто на чемъ на тяглѣ живетъ* и вновь тяглою окладывать для своей бездѣльныхъ корысти» (Д. Новг. мт. Кипр., 3, 1633 г.).

Оттенок значения ‘проживать в каком-либо помещении’ характерен и для современного русского языка. Ср.: «Бояре и ближние люди живутъ въ домѣхъ своихъ, въ каменныхъ и въ деревяныхъ, безъ великого устроения и призрѣнія» (Котошихин, 122, 1667 г.). Типичным управлением глагола, выступающего в этом оттенке значения, является *жить у кого*: «А какъ они в окошки ломилис и меня ... били, и в то время видѣли свидѣтели... вдва Ностасья Никифорова и которые у неѣ жилцы живут, да вдова ж Ирина Василева» (МДБП, 142, 1698 г.); «И на Рожественской улице у рожественского попа Григоря в наемномъ подклете живетъ пирожникъ гулящей члвкъ Федка Гарасимовъ» (Моск. письм., 320, 1676 г.).

Не характерным для современного русского языка является оттенок значения, отражающий реалию времени, – *жить за кем-либо* – ‘быть подданнымъ кого-либо, проживая на его территории’: «И к ним, атаманомъ и казакомъ, присылаютъ в войско почасту, что они жить за царскимъ величествомъ и служить ему... ради» (РД, III, 144, 1671 г.); «Съ русской стороны крестьяне, которые живутъ около свейской границы, присягнули, что жить имъ за свейскимъ королемъ» (Кн. писц., II, 365, 1701 г.).

Применительно к животным глаголъ выступает с оттенком значения ‘водитьсѣ обитать’: «А мамонь... живутъ въ горѣ или в камень» (Х. Аф. Ник., 16, 1472 г.); «Которые в воды живутъ – so im Waszer und auf Erden sein» (Тронх. разг., 243, к. XVII в.); «На дне ила живутъ на dna îla jîbût (они лежатъ на дне ила)» (Джемс, 45, 1619 г.); «А в томъ лесу живутъ звери, маралы и аркары и козы степные» (Ст. сп. Байкова, 136, 1658 г.). Ср. устойчивое сочетание *жить житьемъ* (также о животных): «И в той де, государь, в вотчине ихъ житьемъ живутъ и лесуютъ звери» (Сл. Сибир., 43, 1620 г.).

Значение 'проживать совместно с кем-либо, вести совместную жизнь' свойственно глаголу *жить* и в современном русском языке. Ср. в наших материалах: «А будет кто изменит, а после его в Московском государстве останутся отец, или мати..., а *жил* он с ними вместе... Да будет сыщется допряма, что они про измену того изменника ведали: и их казнити смертию же» (Улож. 1649 г., 29); «А *живет* тот порушик Логин Василевъ въ Юреве въ Полском с *отцом* своим с родным *въмѣсте*» (МДБП, 118, 1682 г.). Для глагола в этом значении типично также управление *жить у кого*: «[О женском поле] Отъ младенческихъ лѣтъ до замужества своего у *отцовъ* своихъ *живуть* въ тайныхъ покояхъ» (Котошихин, 46, 1667 г.); «А сынишка, государь, мой в таких малых летех написон на твою великого государя службу в боярский полк со мною розно, а *живет у меня*» (РД, III, 336, 1674 г.). Ср. *жить подле кого*: «Митрошка Микифоровъ на кабакъ въ зерновой избѣ пьяны жъ межъ себя побранилися и Васька де Вешняковъ въ побранкъ мольль Митрошкъ Микифорову: ты де, дѣтина молодой, хотя бѣ ты и подлѣ дяди жилъ и ты бѣ де не со всякимъ бранился» (Сид, 311, 1623 г.).

Раздельное проживание родственников имело хозяйственное значение, поэтому номинировалось устойчивым сочетанием *жить в разделе* (отделе, делу): «А будет после котораго изменника останутся дети, а жили те его дети до измены его от него в разделе... и у тех его детей животов их и вотчин не отымати» (Улож. 1649 г., 29); «А муж, гдрь, мой жил после отца своег смерти, жил с матерю своею не в разделе» (МДБП, 5, 201, 1659 г.); «У Матюшки Макарьева отецъ старъ, а братъ его Захарко въ отдѣлѣ живеть, а другой братъ Федка малъ, лѣтъ въ восемь» (А. Ивер. м., 639, 1666 г.); «Отец мой Алексей с ними Яковом и Иваном и Васильем жили не в дѣлу» (Сл. Перм. I, 180, 1700 г.).

Равным образом при помощи устойчивого сочетания *жить в общих пожитках* подчеркивалось и наличие при совместном проживании общего имущества: «Жил я с ним, Яковом, в опщих пожитках в одном доме» (Сл. Сибир., 43, 1725 г.).

Оттенок рассматриваемого значения 'состоять в браке' актуализируется в следующих контекстах: «А женатые бы слуги своими женами законно жили» (Дм., 34, XVI в.); «И жил я с женою своею Соломидою любезно и советно» (Азб. о гол. и небог., 36, сер. XVII в.). Сочетаемость *жить за кем-либо* обычна, когда речь идет о лице женского пола, например: «Как тебѣ не стошнетца за худым мужем живучи, на хорошѣво смотрючи, на пригожево глядючи» (Московит., 91, 1586 г.). Но см. с иронической коннотацией в пословице XVII в.: «Живучи за бабою квокать жабою» (Сим. Послов., 100, XVII в.).

Как и в современном русском языке, в анализируемом значении выделяется оттенок 'находиться в любовной связи': «А дочеришка моя нивесь

жива, нивес нѣт, а слух до меня доходит, что он, Василии, живет с наложницами» (МДБП, 2, 74, 1666 г.); «И в прошломъ жа де во 189 м году после той отдачи та жонка Маремьянка пришла к нему ж Савке в тое ж дрвню Икошево попрежнему и жила у него для работы... а блудно де он Савка с нею не жил» (Пам. Влад., 226, 1682 г.).

Значение 'быть, пребывать где-либо' в современном русском литературном языке глаголу *жить* не свойственно. В обиходном языке Московской Руси глагол употреблялся в этом значении применительно к человеку, как синоним глаголов *быть, находиться*: «А остатися велѣль [царь] бояромъ и околичимъ и приказнымъ людемъ, да дворяномъ тѣмъ, которые у государя въ думѣ съ бояры *живуть*» (Дворц. зап., 196, 1570 г.); «Человек самой ближней королевского величества, беспрестани *живет при короле*» (Ст. сп. Потемкина, 294, 1669 г.); «*Живу* я, холоп твои, в твоём великого гсдря в походе в Преображенском» (МДБП, 5, 209, 1671 г.). Для глагола в этом значении типично управление *за чем-либо, у чего-либо и на чем-либо*: «И в том городе [Хуль] Федор и Неудача *за подводами жили* два дни» (Ст. сп. Писемского, 105, 1583 г.); «А в роспросных речех... написано: недоплатили они хлѣба в Кузмодемьянском, потому *жили* в Кузмодемьянскомъ *за хлѣбною отдачею* многое время» (Гр., 21, XVII в.); «Прикажи, государь, нам дати свое царское денежное жалование..., чтоб мы, *живучи у твоей царской казны*, з году не померли» (Ст. печ. пр., 16, 1613 г.); «И я ему [старосте] стал говорить... я... побью челом ходоку, кто пришел для денегъ, и он пожалуетъ, снесет денги, для того, что я бѣзходно *жил на боярской работѣ*, нечево стало ни пит ни есть, а я ему наем дам вместо себя» (Гр., 27, XVII-начало XVIII в.). Эти устойчивые модели сочетаемости послужили базой для возникновения фразеологизмов, актуализирующихся рассматриваемое значение глагола.

Фразеологизм *жить за каким-либо делом* имел значение 'пребывать где-либо в ожидании суда; исполнения судебного решения'. Подобное пребывание могло длиться очень долго из-за известной «Московской волокиты», бюрократической системы, поэтому фразеологизм весьма частотен в обиходном языке Московской Руси: «А я холоп твои за тѣмъ дѣломъ живучи издѣ на Москвѣ волочюс помираю стюденою голодною смертью» (Южн. челобитные, 79, 1639 г.); «А мы, сироты твои, за тем делом живучи на Москве, волочимся от Семеня дни» (А. писц. д., 222, 1649 г.); «А мнѣ, сиротѣ вашему, в Каргополе за тѣм дѣлом многово времени жит и волочитца невмоч» (МДБП, 2, 120, 1694 г.) и др.

Фразеологизм *жить у государева дела* имел значение 'находиться на государственной службе': «Живуть де они у государева дѣла в Помѣсном Приказе безотступно день и ночь, а государева деи денежново жалованья им на нынешний на 121-й год не дано» (Ст. печ. пр., I, 27, 1613 г.); «У твоего гсдря дѣла у губново я холоп твои живу один» (Пам. Влад., 156, 1622 г.).

Данный фразеологизм допускает широкую вариативность компонентов, в том числе и глагольного – жить (быть, сидеть, ходить) у государева (государских, великих государей) дела (дел), (в государевых делах).

Синонимичным рассмотренному является фразеологизм *жить на* (государеве, царской) службе: «И живучи, государь, *на твоей государевъ службѣ* испроѣлися» (АИ, 2, 236, 1609 г.); «Просят у нас пошлин, а нам, государь, дать нѣчево, взять нѣгде, *живучи на твоей царьской службѣ* кони и ружье испроѣли» (Ст. печ. пр., II, 88, 1613 г.). Данный фразеологизм также допускает вариативную замену компонентов, ср. *быть на* (государеве, государской, великого государя) службе.

В деловых памятниках функционирует устойчивое сочетание *жить за чьей-либо порукою* – ‘иметь поручителя’: «Всѣ мы [Никита Федоров, Конон Васильев и др.] порутчики... поручилися есми... по новопришлых людех по Трифоне да по Емеляне Игнатовых... в том что жити им за ншею порукою в Кадашевской слободѣ» (МДБП, 4, 171, 1661 г.); «Въ нынѣшнемъ во 197 году, марта съ 13 числа, жити ему, Лучкѣ за нашею порукою на Кунгурѣ на воеводцкомъ дворѣ въ денщикахъ» (А. Кунг., 169, 1689 г.). В качестве варианта глагольного компонента может выступать глагол *быть*.

В качестве оттенка рассматриваемого значения глагола выступает ‘находиться, пребывать, скрываясь’: «Он Лучка живет ночным временем на поле под санными стогами да он же Аничка на поле под санным зародом видял де ево Лучку поутру рано а имать де ево Лучку он Аничка один не смел» (Сл. Перм. I, 180, 1702 г.). Ср. устойчивое сочетание *жить в таю* (в таях) – ‘прятаться’: «После тех уводов лошадей моих он Конан бегал и жил у отца своего в таю многое время» (там же, 1705 г.).

Применительно к неодушевленным предметам выделяется значение – ‘существовать, находиться, располагаться, помещаться’: «А какъ столь отвидеть и пирь минеть, ино суды серебряные и оловяные собрати и сметити, и счести, и перемыти, и устроити гдѣ то живеть» (Дм., 26, XVI в.); «А книги и всякие дела живут в коробье за печатями за нашими» (Сл. Сибир., 43, 1621 г.); «Дивное судно корыто вѣкъ живет не покрыто» (Сим. Послов., 97, XVII в.).

Как и для современного русского языка, для обиходного языка Московской Руси актуально значение глагола ‘вести какой-либо образ жизни, пребывать в каком-либо состоянии’: «А что ты писал ко мнѣ с Офонкою Матвѣевым и я влаstem докладывал и приказным сказывал а ты живи бережно как хотяг» (Пам. Влад., 273, 1670 г.); «И прихоцкие люди монастырские наши крестьяне того жъ Спасского Рядку [били челом] на понамарка на Ивашка Олферьева, что де онъ живеть неистово, и въ церкви Божии ходить нечестно, пьянскимъ обычаемъ, свары и драки чинить» (А. Ивер. м., 916, 1690 г.).

Глагол жить в этом значении выступает в составе сравнения: «И хочетца мне жить, как и добрыя люди живут, только меня нагота и босота очень ододела» (Азб. о гол. и небог. 30, сер. XVII в.).

Рассматриваемое значение актуализируется в обиходном языке в целом ряде устойчивых сочетаний, которые можно подразделить на две группы: устойчивые выражения, характеризующие морально-нравственную (личностную составляющую) образа жизни и фразеологизмы, характеризующие экономическую (хозяйственную) составляющую.

В силу религиозного сознания жителя Московской Руси очень актуальным в языке было устойчивое сочетание, определяющее моральные нормы жизни – как Бог велит (жить) – ‘по христианским заповедям’: «Не такъ жить как хочется, так жить как Бгъ велить» (Сим. Послов., 126, XVII в.).

В разговорнике начала XVI в. встретилось выражение взад жить в значении ‘совершенно иначе, противоположно тому, что сейчас: так же плохо, как сейчас хорошо’: «Ты измѣник... ты мнѣ давал полпятадесят пудов пеньки за три мѣха соли... да нынѣча ты скажешь, я за сорок пудов конопляных три мѣха соли посулил; ты измѣник, взад ты говоришь, даи Осподи тебѣ взад жить» (Разг. Фенне, 377, 1607 г.). Ср. существовавшую в обиходном языке модель фразеологизма – делать что-либо + наречие взад: взад лажить (говорить) – ‘изменять принятое решение, отказываться от своих слов’.

Для характеристики человека, потерявшего рассудок, употреблялось выражение жить без ума: «А Федорка сказала: мужъ де ее говорить, будто она Федорка живеть безъ ума, и то де онъ говорить дружа и норовя брату своему Андрюшкѣ ... А она де, Федорка, никогда без ума не бывала и нынѣ въ цѣломъ умѣ» (СиД, II, 26, 1700 г.); «Хто пьет до дна тот живеть без ума» (Сим. Послов., 151, XVII в.).

Хозяйственную самостоятельность и достаток, влияющий на образ жизни, обозначают такие устойчивые выражения, как жить своим двором (дворишком); жить своим домом; жить во льготе; жить в чьих-либо статках; жить походя; жить в гулящих людях; жить себе (собою).

Фразеологизмы жить своим двором (дворишком) и жить своим домом имеют значение ‘вести свое хозяйство, жить независимо’: «А крестьянь, государь, за нами нѣтъ ни единого бобыля, толко жили своими дворишками, и тѣ нынѣ дворишка наши всѣ разорены» (АИ, 2, 147, 1608 г.); «Да въ нашемъ [у государских крестьян] же, государь, въ Коростынскомъ погостѣ въ сельцѣ на пустоши посажены у того митрополита [Киприана] два крестьянина, живутъ своими дворами на твоей государевѣ землѣ» (Д. Новг. мт. Кипр., 17, 1633 г.); «А котораа вдова не от церкви Божии питается, а живет своим домом, то суд не святительской» (Судебник, 1497 г., 27); «А дяди ншго тестъ жил своим домом» (МДБП, 150, 1688 г.).

Данная фразеологическая модель была продуктивной, ср. *жить* своим государством: «А дѣти бѣ ихъ [царевичей] отъ нихъ разлучились и стали бѣ жить своимъ государствомъ, а не послушенствомъ» (Котошихин, 15, 1667 г.).

Самостоятельный, материально независимый образ жизни обозначался также фразеологизмом *жить себе* (собе): «А хто займет сколко денег в рост, и тем людем у них не служити ни у кого, *жити им собе*, а на денги им рост давати» (Судебник 1550 г., 256); «По ключу по селскому з докладною холоп з женою и з детми, которые у одного государя с ним в одной крепости и которые породилися в холопстве; а которые его дети родились до холопства, а учнут жити у иново государя, или *себе* учнут *жити*, то не холопи» (там же, 254). Видимо, на базе данного терминологического фразеологизма в поговорках XVII века формируется устойчивое сочетание *жить собою* в значении ‘жить обособленно, замкнуто’, обладающее отрицательной коннотацией: «Зовуть ево Фомою а *живетъ он собою* в люди не ходитъ а к себѣ не зоветь» (Сим. Послов., 108, XVII в.); «Собою жить совою слыть» (там же, 141).

Нужно отметить, что в современном псковском диалекте сохраняется фразеологизм *жить по себе* – ‘вести самостоятельное хозяйство, не в колхозе’ (ПОС, 10: 254).

Наличие благоприятных материальных условий существования, возможность пользоваться законом о давности исков обозначалось устойчивым сочетанием *жить во льготе*: «И мы, сироты твои, били челом... царю..., что в те во льготные годы в пять лет ни единого году во льготе не жили» (А. писц. д., 159, 1646 г.).

Выражение *жить в чих-либо статках* означало ‘пользоваться имуществом, доставшимся по наследству’: «А се, государи, и безсмертна человека нет, а жена ево, Семенова, живет во всех ево статках» (РШЭО, 504, 1690 г.).

Устойчивые словосочетания фразеологического характера со значением ‘покинуть место жительства’, ‘не иметь пристанища’, ‘нищенствовать’ подробно описаны С.С. Волковым (2006: 238-250). В наших материалах встретились подобные единицы с компонентом *жить*: *жить походя* – ‘не иметь пристанища’: «Волею Божиею по грѣхомъ своимъ овдовель, а детей нѣтъ, и сталь без спрострою, пить, ѣсти нѣчево, живу походя и кормлюся миром, гдѣ день, гдѣ ночь» (ЧО, 88, 1673 г.); «А в роспросе Караул сказал: преж того не служивал ни у кого, жил походя, полесовал, лоси бел» (Новг. зап. каб. кн., 171, 1603 г.); *жить по христолюбцам* – ‘существовать, прося подаяние’: «А из Новоторского уѣзда пришед в Новгород з зяблово году жил по христолюбцом кормился Христовым именем» (НКК, 43, 1614 г.); *жить по людем* – ‘жить в услужении, работая по найму’: «На Кунгуре жил он Ники-

фор по людем по срокам в наймах» (Сл. Перм. I, 296, 1707 г.) и жить в гулящих людях: «Родомъ новгородецъ, а жилъ во Псковѣ въ гулящихъ людѣхъ» (РИБ, 15, 9, 1600 г.). Гулящие люди – это разряд населения Московской Руси, относящийся к разряду вольных людей, не приписанных к посадским, служилым или крестьянам; кормящийся отхожими промыслами.

Формулы, описывающие подобные ситуации, могли сильно варьироваться, подвергаться контаминации, ср.: «Иван и Митрофан жили в деревнях бездомовно переходя кормилися черною работою гулящим числом» (Сл. Перм., I, 156, 1706 г.).

Оттенком рассматриваемого значения является ‘быть в каких-либо отношениях с кем-либо’: «Да Касим же спросил про нагайских мирз: «Как они живут со государем?» (Ст. сп. Новосильцева, 70, 1570 г.); «И нам было хорошо и не ссариватца жит в приятстве и всякого добра друг другу искать» (ИНРЯ, 187, XVII-начало XVIII в.).

Ср. устойчивое сочетание, вербализующее данный оттенок значения, – жить близко – ‘быть приближенным’: «После смерти ж того вора Гришки объявил поляк который жил у него близко что было тому вору розстригѣ вести наряд пушечный большой с города» (Сл. Перм. I, 39, 1606 г.).

Следующее значение глагола жить – ‘работать, служить’ является очень значимым для XVI-XVII вв. Глагол выступает с управлением *в ком, за кем, за чем, кем* и *у кого*. Например: «Отец ево и нынѣ живетъ у тое церкви во священникахъ» (А. Ивер. м., 889, 1689 г.); «Тот Иван Фуфай в Астарахани за ево Васильевым промыслом живет» (АХБМ, 2, 147, 1660 г.); «Живу я [патриарший стольник И.Измайлов], холопъ вашъ, у тебя, великого государя, а помѣстейца, государи за мною... и вотчины ни одной чети» (МДБП, 1, 53, 1626 г.); «А отшедши отходом, вышел он, Васька, в Керенской, и керенские де жители ево от себя не отпустили и заставили ево атаманом жить в Керенску» (РД II-1, 425, 1670 г.) и др.

Омонимичный рассмотренному выше фразеологизм жить в житье употреблялся в значении ‘исполнять обязанности бояр (дворян) при царском дворе’: «Живу я, холоп твой, в житье, из приказу... мне... было денежного жалованья по шти рублев» (АМГ, №1, 1614 г.). А устойчивое сочетание жить без места обозначало отсутствие должности: «А церковные де природные причетники живутъ безъ мѣста... и намъ... того понамаря Прошку, для его многой вражды и крамолы и непослушания, изъ пономарства отставить» (А. Ивер. м., 774, 1670 г.).

Оттенок рассматриваемого значения – ‘работать, служить, будучи в крепостной или кабальной зависимости’ ярко характеризует картину мира эпохи и входит в концептуальное семантическое ядро глагола. Типичными сочетаниями, вербализующими это значение, являются жить в тягле, жить в тяглом жеребьи, жить на оброке. Очень частотным и характерным является

управление глагола *жить* за кем: «А которой крестьянин живет за кем год да пойдет проч, и он платит четверть двора» (Судебник 1550 г., 258); «И я в допросе сказал такой крестьянин за мною не живал а справлено у меня за Прокофьем и Прокофеем службы будеть и он подлинно скажет жил ли за ним или нет» (ИНРЯ, 154, 1698 г.).

Актуализация данного оттенка значения происходит благодаря фразеологизмам, конкретизирующим вид зависимости: *жити в холопстве* (в холопех) (у кого-либо); *жить во дворе* (дворишке) у кого-либо; *жить в бобыльстве*; *жить в бобылках* (бобыльках); *жить во крестьянстве* (во крестьянх).

На фоне всех разновидностей социально зависимого положения особо выделяется зависимость кабальная, личная несвобода человека. Вербально она обозначается как *жити в холопстве* (в холопех) (у кого-либо). В некоторых случаях к этому словосочетанию добавляются наречия *добровольно* и *безкабально*, что означает документально неоформленное холопство: «А оттолѣ пришоде *живеть* у вдовы у в Окулины *въ холопствѣ* годы з два *добровольно*» (РИБ, 15, 1600, 25); «Преж сего *жил в холопех безкабально*» (Новг. зап. каб. кн., 139, 1603 г.). Чаще всего в кабальных записях встречается обозначение документально неоформленного холопства с эллипсисом лексем *в холопех* или *в холопстве* – *жити у кого-либо безкабально*, *жити у кого-либо добровольно*, *жити у кого-либо без крѣпости*.

Жить во дворе у кого-либо означало быть холопом, будучи в кабальной зависимости: «Отцы де ихъ *жили* и они родились *во дворѣ* у Ильи Прокофьева сына Юшкова» (Гр. порядн., 343, 1696 г.); «А родомъ де онъ Евтюшка Соли-Камской, а въ тяглѣ де онъ Евтюшка у Соли-Камской не бывалъ, отецъ ево Евтюшкинъ *жилъ во дворѣ* гостиной сотни у Елисеева по смерть его» (А. Кунг., 163, 1689 г.).

Проживающие за кем-либо в крестьянстве, рассматриваются как лично свободные люди, но находящиеся в экономической зависимости от того, за кем живут, и обязанные «тянуть тягло»: «В прошломъ, гсдрь, во 188 м году поселился я *жить во крестьянстве* за Семеном Федоровымъ снѣ Елчаниновымъ на пустоши ево Пеницы, и всево я *жил за ним год*» (Гр., 84, XVII в.); «Захарко Бусыгинъ ... сысканъ и допрашиванъ, а въ роспросѣ сказалъ: *жилъ де онъ Захарко за казанцомъ за ... сыномъ Лвовымъ въ деревнѣ Грязново во крестьянѣхъ*» (А. Кунг., 51, 1682 г.).

Бобыльство – это вид феодальной зависимости, при котором человек не имевший собственного земельного надела и не обложенный тяглом, платил особый оброк, см. *жить в бобыльстве*: «*Жити мнѣ Варварѣ и съ дѣтьми своими за Богданомъ Дмитриевичемъ Пустошкинымъ въ бобыльствѣ ... и никуда инуде... не сойти жити*» (А. тягл., I, 23, 1639 г.) и *жить в бобылках*: «Вели, государь, с меня землю снять, а мнѣ, государь, вели *жить въ бобылках*, что я, бѣдная, скудна и бѣдна» (ЧО, 90, 1673 г.).

Лично свободное социальное положение человека вербализовалось в оттенке значения ‘работая по найму, проживать у нанимателя’: «Черемисинъ Шалкейко роспрашиванъ, а въ роспросѣ сказалъ: ... а онъ де Шалкейко у него Любишки жилъ, косиль сѣно *изъ найма*» (А. Кунг., 24, 1675 г.). Близок к этому и оттенок значения ‘быть в работниках, проживая у хозяина’. В таком случае статус работника определяется управлением глагола *жить кем и жить в ком*. Ср. чаще всего в порядных грамотах: «Онъ Олексѣй *задворнымъ чловѣкомъ* на усадище Котовъ *жилъ*» (Гр. порядн., 330, 1679 г.); «Сезъ ... Наумъ Петровъ сынъ даль есми сию запись ... въ томъ, что *жить* мнѣ в томъ Великопустынскомъ монастырѣ *въ работникахъ* вѣчно съ братиею» (там же, 333, 1682 г.). В этом случае используется фразеологизм *жить во дворе* (см. выше), но контекст уточняет статус живущего, как лично свободного человека: «В то время *жил* я у него, Фомы, *во дворѣ*, сидели мы с ним, Алексѣем, за ево хозяйским товаром по особным лавках» (МДБП, 2, 75, 1667 г.); «Писался я... в запис порукою..., что ему, Федке, за мою порукою от вышеписанного числа у него, Семена, *жит во дворе работным члвом* и в послушанье два года и, живучи, не збѣжат и живата ево не унестъ» (МДБП, 2, 119, 1694 г.).

Утраченным в современном русском языке является значение глагола ‘затянуться, зарубцеваться, перестав кровоточить’ (о ране): «А намазав малхану [‘мазь’] на плат припекаи у огня ино рана скорѣе живет» (Леч. Котковой, 184, к. XVII в.). В дальнейшей развитии языка семантический синкретизм корня был ‘снят’ в производном глаголе *заживать / зажить*.

Семантическая структура глагола *жить* в обиходном языке Московской Руси отражает постепенную отвлеченность его значений.

Так, развивается значение ‘иметься, быть в наличии’: «Лучшие яхонты живутъ фряжские» (Торг. кн., 120, XVI-XVII вв.); «А на Государѣ было платье: зипунъ съ обнизью ходилнои; кафтанъ становой, отласъ червчатъ; тесма меньшая... посохъ индѣйской съ костьми, подножье не живетъ» (Выходы ц.в.к., 182, 1648 г.).

Фразеологизм *жить в избылых* означает ‘числиться в уклонившихся от чего-либо’: «Да били мы челом тебе... роспись подали... блиско 200-т чело век живут в-избылых» (А. писц. д., 97, 1644 г.).

Значение ‘бывать, случаться, происходить, оказываться’ также отличается отвлеченностью: «У государыни у нашей, у королевны, в обычае так ведетца: по вся дни после стола живут потехи и танциванье» (Ст. сп. Писемского, 128, 1583 г.); «И бои, государь, намъ жить сь литовскими людьми частые, и на боѣхъ, государь, у насъ лошади побивають и самихъ раняють» (Ст. печ. пр., II, 105, 1613 г.). Глагол в этом значении зафиксирован в разговорниках: «Тому товару торг не однаке живе: иногда дешево, иногда дорого» (Разг. Фенне, 401, 1607 г.); «Кто кислово яблока не грызет, у тово

оскомина не живет» (там же, 473). Ср. в фольклоре: «А живет ли грешному да покаяннице, А виноватому да живет ли прощенице?» (Ист. песни, 356, XVI в.). Глагол в этом значении часто встречается в пословицах XVII века: «Не диво тому, что вошь в пироге у доброй жены и по две живеть» (Сим. Послов., 129); «Живеть то порою что течет вода горою» (там же, 102); «Живет та пора что соромь из двора» (там же, 102); «Живеть за тѣ догадки за-вернут и лопатки» (там же, 102); «Бунть не перцу фунть а живеть горекъ» (там же, 81); «Ангеликова водка вину *живет* тиотка» (там же, 76); «Не по хорошу мило *живет*» (там же, 127); «Грѣхъ да бѣда на каво не *живеть*» (там же, 91) и др.

Таким образом, круг значений глагола *жити*, представленный в обиходном русском языке XVI-XVII вв., и реализующийся в устойчивых словосочетаниях, показывает, что в этот период времени глагол сохраняет семантический синкретизм, а отдельные его значения также актуализируются именно на синтагменном уровне. При этом концептуальное ядро глагола составляют рассмотренные нами значения: 'быть живым, существовать', 'быть, пребывать где-либо', 'обитать в какой-либо местности', 'проживать совместно с кем-либо', 'вести определенный образ жизни', 'работать, служить'. Оттенки последнего значения, указывающие на определенный социальный статус, в том числе нахождение в крепостной или кабальной зависимости от кого-либо являются маркированными, дифференцирующими для глагола *жить* при отражении в словосочетаниях с этим глаголом определенного фрагмента языкового образа мира второй половины XVI-XVII в. Семантическая структура глагола отражает постепенную отвлеченность его значений – глагол активно используется в значениях 'иметься, быть в наличии' и 'бывать, случаться, происходить'. Ряд словосочетаний с глаголом *жить* допускает замену глагольного компонента на *быть* и *служить*.

Концептуальная сущность глагола *жить* сохраняется, судя по данным толковых словарей, и в последующие эпохи. Однако, в XVIII веке у глагола уже отсутствует значение 'быть, пребывать где-либо', значение 'иметь определенный социальный статус, находясь в крепостной зависимости от кого-либо' исчезает из семантического ядра глагола в силу экстралингвистических причин, перестают употребляться многие устойчивые сочетания, вербализующие исчезнувшие значения, и начинают развиваться переносно-образные, метафорические оттенки значений слова.

Однако некоторые из значений, свойственных глаголу *жить* в обиходном языке Московской Руси XVI-XVII вв., сохраняются в современных русских говорах. Например, значения 'быть в наличии, иметься', 'бывать, иметь место', 'происходить, совершаться, случаться' (СРНГ 9: 194).

Литература

- Волков, С.С. (2006): Стилевые средства деловой письменности XVII века (на материале челобитных). Санкт-Петербург: Изд-во С.-Петербургского университета.
- Котков, С.И. (1964) (Ред.): Источники по истории русского народно-разговорного языка XVII – начала XVIII века. Москва.
- Ларин, Б.А. (1993): Заметки о «Словаре обиходного языка Московской Руси». // Волков, С.С. (Публикация и примечания): Вопросы теории и истории языка. Санкт-Петербург.
- Мжельская, О.С. (2003): Лексика обиходно-разговорного языка Московской Руси XVI-XVII вв. (по данным иностранных руководств для изучения русского языка). Санкт-Петербург: Изд-во С.-Петербургского университета.
- Палагина, В.В., Захарова, Л.А. (Ред.) (2001): Словарь народно-разговорной речи г. Томска XVII – начала XVIII века. Томск.
- Полякова, Е.Н. (2002): Лексика и ономастика в памятниках письменности и в живой речи Прикамья. Пермь.

Список сокращенных наименований источников

- А. Кунг. – Кунгурские акты XVII в. (1668-1699 гг.). – СПб., 1888.
- А. тягл. – Дьяконов М. Акты, относящиеся к истории тяглого населения в Московском государстве. – Вып. 1. – Крестьянские порядные. – Юрьев, 1895.
- А. Углич. – Шумаков С. Угличские акты (1400-1749) // ЧОИДР. – Кн. I. – 1899.
- А. Ивер. м. – Акты Иверского Святоозерского монастыря (1582-1706 гг.) / Собрал архимандрит Леонид // РИБ. – Т. 5. – СПб., 1878.
- А. писц. д. – Акты писцового дела (1644-1661). Сост. акад. С. Б. Веселовский. – М., 1977.
- Азб. о гол. и небог. – Азбука о голом и небогатом человеке // Русская демократическая сатира XVII в. – М.; Л., 1954. – С. 30-36 [сер. XVII в.].
- АИ – Акты исторические, собр. и изд. Археограф. ком. – Т. 1-5. – СПб., 1841-1842.
- АМГ – Акты Московского государства. – Т. I-III. – СПб., 1890-1901.
- Аноним. разг. – «Ein Rusch Boeck...»: Ein Russisch-Deutsches anonyms Wörter- und Gesprächsbuch aus dem XVI Jahrhundert / Hrsg. von A. Falowski. – Köln; Weimar; Wien, 1994.
- АХБМ – Акты хозяйства боярина Б.И. Морозова. – Ч. 1,2. – М.; Л., 1940-1945.
- АЮБ – Акты, относящиеся до юридического быта древней России / Изд. Археограф. комис.; Под ред. Н. Калачева. – Т. 1-3. – СПб., 1857-1884.
- Выходы ц.в.к – Выходы государей царей и великих князей Михаила Феодоровича, Алексея Михайловича, Феодора Алексеевича, всея Руси самодержцев (с 1632 по 1682 год). Сообщ. П.М. Строев. – М., 1844.

- Гор. России – Города России XVI века: Материалы писцовых описаний / Изд. Подготовлено Е. Б. Французовой. – М.: Древнехранилище, 2002.
- Гр. – Грамотки XVII – начала XVIII в. / Изд. подг. Н.И. Тарабасова, Н.П. Панкратова; Под ред. С. И. Коткова. – М., 1969.
- Гр. порядн. – Дьяконов М. Очерки из истории сельского населения в Московском государстве (XVI-XVII вв.). – СПб., 1898. – С. 324-344. [1669-1696 гг.].
- Джемс – Ларин Б.А. Русско-английский словарь-дневник Ричарда Джемса (1618-1619 гг.) / Перев., исслед. и коммент. Б.А. Ларина // Ларин Б.А. Три иностранных источника по разговорной речи Московской Руси XVI-XVII веков. – СПб., 2002.
- Д. Новг. мт. Кипр. – О «неправдах и непригожих речах» новгородского митрополита Киприана. (1627-1633 гг.). Сообщил А. Н. Зерцалов. // ЧОИДР. – Кн. 1. – Отд. 1. – 1896.
- ДАИ – Дополнения к Актам историческим, собранным и изданным Археографической комиссией. – Т. 2-12. – СПб., 1846-1872.
- Дворц. зап. – Дворцовая записка о бытности у царя Иоанна Васильевича на аудиенции польских послов, 1570 г. // Тр. и лет. ОИДР. – Ч. VI. – 1833.
- Дм. – Домострой / Сост., вступ. ст., пер. и коммент. В.В. Колесова. – М., 1990.
- ИНРЯ – Котков С.И., Панкратова Н.П. Источники по истории русского народно-разговорного языка XVII-начала XVIII века. – М., 1964.
- Ист. песни – Исторические песни XIII-XVI веков / Изд. подг. Б.Н. Путилов, Б.М. Добровольский. – М.; Л., 1960.
- Кн. писц., II – Псков и его пригороды. – Кн. 2. // Сб. Москов. Архива министерства юстиции. – Т. 6. – М., 1914.
- Котошихин – О России в царствование Алексея Михайловича. Совр. соч. Григория Котошихина. – Изд. 4. – СПб., 1906.
- МДБП – Московская деловая и бытовая письменность XVII в. / Изд. подг. С.И. Котков, А.С. Орешников, И.С. Филиппова. – М., 1968.
- Моск. письм. – Котков С.И. Московская речь в начальный период становления русского национального языка. – М., 1974. – С. 287-355. [1643-1686 гг.].
- Московит. – Парижский словарь москвитов 1586 г. / Перев., исслед. и коммент. Б.А. Ларина. – Рига, 1948.
- НKK – The Novgorod Kabala books of 1614-1616. Text and Commentary by Hagar Sundberg. – Stockholm, 1982.
- Новг. зап. каб. кн. I-II – Новгородские записные кабальные книги 100-104 и 111 годов / Под ред. проф. А.И. Яковлева. – М.; Л., 1938.
- Пам. Влад. – Памятники деловой письменности XVII века: Владимирский край / Изд. подгот. С.И. Котков, Л.Ю. Астахина, Л.А. Владимирова, Н.П. Панкратова / Под ред. С.И. Коткова. – М., 1984.
- Пов. о Фоме и Ереме – Повесть о Фоме и Ереме // Русская демократическая сатира XVII в. / Подг. текстов В.П. Адриановой-Перетц. – М.; Л., 1954. [XVII в.].
- ПОС – Псковский областной словарь с историческими данными. – Вып. 10. – СПб., 1994.

- Разг. Фенне – Tonnies Fenne's Low German Manual of Spoken Russian. – Pskov, 1607. – Copenhagen, 1970.
- Разг. Хеймера – Niederländisch-russisches Gesprächsbuch von J. Heemer. 1696 // Günther E. Zwei russische Gesprächsbücher aus dem 17. Jahrhundert. – Berlin, 1964.
- РД II-1 – Крестьянская война под предводительством Степана Разина: Сб. документов. – Т. 2. – Ч. 1. – М., 1957.
- РД III – Крестьянская война под предводительством Степана Разина: Сб. документов. – Т. III – М., 1962.
- РИБ – Русская историческая библиотека.
- РШЭО – Русско-шведские экономические отношения в XVII веке: Сборник документов. – М.; Л., 1960. (1617-1700).
- Сид – Новомбергский Н. Слово и дело государевы: Процессы до издания Уложения Алексея Михайловича 1649 г. Т. 1. // Зап. Моск. археолог. ин-та. – Т. 14. – М., 1911.
- Сим. Послов. – Старинные сборники русских пословиц, поговорок, загадок и проч. XVII-XIX ст. / Собрал П. Симони // Сб. ОРЯС. – Т. 66. – № 7. – СПб., 1899.
- Сказ. о куре – Повесть о куре и лисице // Русская демократическая сатира XVII в. – М.; Л., 1954. – С. 73-106 [1-я пол. XVII в.].
- Сл. Перм. – Словарь пермских памятников XVI-начала XVIII в. / Сост. Е.Н. Полякова. – Вып. 1-6. – Пермь, 1993-2001.
- Сл. Сибир. – Словарь русской народно-диалектной речи в Сибири XVII – первой половины XVIII в. / Сост. Л.Г. Панин. – Новосибирск, 1991.
- Служба кабаку – Служба кабаку // Русская демократическая сатира XVII в. / Подг. текстов В.П. Андриановой-Перетц. – М.; Л., 1954. – С. 46-64.
- СРНГ 9 – Словарь русских народных говоров / Гл. ред. Ф.П. Филин – Вып. 9. – Л., 1972.
- Ст. печ. пр. – Первые месяцы царствования Михаила Федоровича (столпцы печатного приказа) / Под ред. Л.М. Сухотина // Чтения ОИДР. – 1915. – Кн. 4.
- Ст. сп. Байкова – Статейный список Ф.И. Байкова // Демидова Н.Ф., Мясников В.С. Первые русские дипломаты в Китае. – М., 1966.
- Ст. сп. Новосильцева – Статейный список Новосильцева // Путешествия русских послов XVI-XVII вв. – М.; Л., 1954.
- Ст. сп. Писемского – Статейный список Писемского // Путешествия русских послов XVI-XVII вв. – М.; Л., 1954. (1582-1583 гг.).
- Ст. сп. Потемкина – Статейный список Потемкина // Путешествия русских послов XVI-XVII вв. – М.; Л., 1954. (1669 г.).
- Судебник 1550 г. – Судебник царя и великого князя Иоанна Васильевича 1550 года // Судебники XV-XVI веков. – М.; Л., 1952.
- Судебник 1497 г. – // Судебники XV-XVI вв. / Подг. текстов Р.В. Мюллер и Л.В. Черепнина. Под общ. ред. акад. Б.Д. Грекова. – М.; Л., 1952. – С. 19-29.

- Торг. кн. – Торговая книга / С предисл. И.И. Сахарова // Зап. отд. русск. и слав. археологии Археологического общества. – Т. I. – СПб., 1851. – Отд. 3. – С. 106-139 [XVI-XVII вв.].
- Тронх. разг. – The Trondheim Russian-German MS vocabulary / Ed. by S. S. Lunden. – Oslo; Bergen; Tromso, 1972.
- Улож. 1649 г. – Уложение, по которому суд и расправа во всяких делах в Российском государстве производятся, сочиненное и напечатанное при владении государя ц. и в.к. Алексея Михайловича. 1649 г. // Памятники русского права. – Вып. 6. – М., 1959.
- Х. Аф. Ник. – Хождение за три моря Афанасия Никитина 1466-1472 гг. – М.; Л., 1954.
- ЧО – Арсеньев Ю.П. Ближний боярин князь Н.И. Одоевский и его переписка с Галицкою вотчиною (1650-1684 гг.) // Чтения ОИДР. – 1903. – Кн. 2, Отд. 1: Челобитные из Покровской вотчины к кн. Н.И. и Я.Н. Одоевским.
- Южн. Челобитные – Памятники южновеликорусского наречия: Челобитья и расспросные речи / Изд. подг. С.И. Котков, Н.С. Коткова, Т.Ф. Вашенко, В.Г. Демьянов. – М., 1993.

Rumjana Zlatanova (Heidelberg, Deutschland)

Zum slavischen hagiographischen Repertoire. Die Malachias-Vita und ihre Rekonstruktion

1.0. Das Buch des Propheten Malachias

Das Buch Malachias, im hebräischen Kanon das letzte aus der Sammlung der Zwölfprophetenschriften (Δωδεκαπρόφητον, Prophetiae Minores)¹, ist in der persischen Epoche (ab 559 v. Chr.), vermutlich während der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr., entstanden (vgl. Rendtorff 1988: 227-257). Der Text erwähnt die Opfergaben und Zehnten, die für die Vollendung des zweiten Tempels (515 v. Chr.) darzubringen waren. Die Grundintentionen der Propheten im nachexilischen Israel finden ihren Ausdruck darin, dass sie auch für die jeweilige Gegenwart die Forderung eines Lebens nach dem Willen Jahwes für die Gemeinschaft und den einzelnen verkündigen. Der Ernst der Forderung wird dadurch verstärkt, dass die Erfahrung des Gerichts ständig gegenwärtig bleibt. Zugleich werden die Propheten als Verkündiger einer heilvollen Zukunft für Israel und für die ganze Welt und Menschheit verstanden.

Die Spannung zwischen Gerichts- und Heilsankündigung prägt die Sammlung als ganze und das Buch Malachias² im Einzelnen. Es umfasst drei Kapitel mit 55 Versen und besteht aus sechs in Form des Disputationswortes abgegrenzten Einheiten: 1,2-5; 1,6-2,9; 2,10-16; 2,17-3,5; 3,6-12; 3,13-21. Die Weissagungen werden in der rhetorischen Form des Dialogs zwischen dem Propheten und seinen Zuhörern oder zwischen Gott und seinem Volk vorgetragen. Jede Diskussion schließt mit einer Verheißung oder einer Mahnung.

- a. 1,2-5: Jahwes Liebe zu Israel erweist sich im Kontrast zu seiner Behandlung Edoms und dessen Treulosigkeit gegen die Gesetze Gottes;

¹ Es handelt sich um eine Sammlung von zwölf Büchern, deren Autoren (Osee, Joel, Amos, Abdias, Ionas, Michaeas, Nahum, Habacuc, Sophonias, Aggaeus, Zacharias, Malachias) vom 9. bis zum 5. Jh. v. Chr. in Erscheinung treten. Bis zu seiner endgültigen schriftlichen Fixierung weist der Text eines großen Teils dieser Bücher eine jahrhundertlange Entwicklung auf – in der Form mündlicher Überlieferung, Redaktion, Ergänzung, Bearbeitung, Aktualisierung usw.

² Rekonstruktion der altbulgarischen Übersetzung nach der Rezension von Preslav, 10. Jh., s. bei Zlatanova 1999: 684-689. In dem ältesten Apograph des Zwölfprophetenbuches mit Kommentarscholien F.I.461, 14. Jh. (Russische Nationalbibliothek St. Petersburg), sind 18 Verse enthalten. Vgl. Zlatanova 1998: 246-247.

- b. Die geforderte Ehrung Jahwes lässt sich nicht mit minderwertigen und fehlerhaften Opfern vereinbaren (1,6-2,9); kritische Fragen an die Priester bilden eine Anklagerede (2,1-8), auf die eine Gerichtsankündigung folgt;
- c. 2,10-16: die Treulosigkeit gegenüber Jahwe zeigt sich an der Treulosigkeit gegenüber der Ehefrau, an Ehen mit heidnischen Frauen, an der Ehescheidung. Die Diskussionsrede geht in ein Mahnwort über.
- d. 2,17-3,5: nach dieser Mahnrede weissagt Malachias über das Gericht Jahwes über die übermütigen und sündigen Menschen, über Zauberer, Ehebrecher, Meineidigen, die Gewalt und Unrecht tun. Wieder zeigt sich die Form der Anklage und Gerichtsankündigung. Ehe jedoch dieser Tag kommt, so verheißt der Prophet, wird Jahwe seinen Gesandten schicken, er wird kommen „wie das Feuer des Schmelzers“ (3,2), das das reine Metall vom Rückstand trennt – und wird die Priesterschaft („die Söhne Levis“) richten und reinigen.
- e. 3,6-12: Gott hält seine Zusage. Umkehr zu Jahwe besteht in der richtigen Ablieferung des Zehnten. Auf das Mahnwort (3.10a) folgt hier eine Heilsankündigung (3,10b-12);
- f. 3,13-21: der letzte Abschnitt kündigt den seit Amos 5 angedrohten „Tag Jahwes“ – das Endgericht Gottes über Israel und die Völker – als Vernichtung der Frevel (er wird „weder Wurzel noch Zweig lassen“) und Rettung der Gerechten an.

Die kultischen und ethischen Forderungen des Propheten werden mit der Tora Moses begründet (3,22): die am Berg Sinai durch Mose übergebenen Gebote sind die bleibende Gestalt und Norm des Willens Gottes. Alle Propheten Israels dienen der Erinnerung an diesen Willen. Damit bindet eine vermutete Endredaktion das ganze Korpus des Zwölfprophetenbuches an die Tora und stellt es in eine endzeitliche Perspektive. Das Buch schließt mit der weiteren Versicherung (3,22-24)³, dass vor dem Tag Jahwes der Prophet Elia⁴ als Bote Gottes gesandt werden wird, um eine letzte Möglichkeit der Umkehr zu geben. Elia bewirkt als Endzeitprophet, was alle Propheten nicht bewirken konnten: die Einigung des Volkes Israel im gemeinsamen Hören auf Gottes Weisung, wie sie auch Joel 3-4 visionär voraus sagte. Darin besteht die Rettung aus dem Endgericht. Damit wird die Aussöhnung zwischen Vätern und Söhnen herbeigeführt.

³ Die Verse 22-24 werden vielfach als Zusätze betrachtet, die dem Buch Malachias eine abschließende Gesamtinterpretation geben sollen (Rendtorff 1988: 255).

⁴ Der einzige Prophet, der Jahwe wie Mose am Gottesberg begegnete (1 Kön 19,1-18), den Er aber nicht sterben ließ, sondern lebend in den Himmel aufnahm (2 Kön 2,1-11).

Alle Prophetenbücher enthalten ein eschatologisches Element, d.h. dass sie eine noch ausstehende Zukunft erwarten, in der durch Jahwes Handeln die aktuell bestehenden Verhältnisse verändert oder grundsätzlich überboten werden. Im Buch Malachias (wie auch Ioels, Sophonias, Aggaeus, Zacharias) bildet die eschatologische Erwartung ein Grundelement der Verkündigung. Himmlische Boten, die eine bedeutsame Rolle am Ende der Tage spielen, erscheinen erstmals in der Vision Malachias vom Tag Jahwes und finden von nun an in der jüdischen Literatur Erwähnung. Die Verbindung von Moses und Elia als Boten, die das Kommen des Messias (den Tag Jahwes) vorbereiten, zeugt von einer bedeutenden Geistes- und Lebensbewegung im nachexilischen Judentum, welche einen dauernden Einfluss auf die jüdisch-messianische Vorstellung ausübte.

2.0. Vitae prophetarum

Als Quelle von unschätzbarem Wert dokumentiert die Sammlung von legendären biographischen Berichten, die sog. Vitae Prophetarum (= VP), das Wissen der jüdischen Gesellschaft in Palästina über Herkunft, Tod und Grablege der biblischen Propheten, über ihre endzeitlichen Weissagungen und eschatologischen Erwartungen (vgl. Zlatanova 2003).

In literarischer Hinsicht gehören die VP in den Kreis der hellenistisch-römischen Kurzbiographien. Sie dokumentieren das unter griechischem Einfluss auch im Judentum erwachte Interesse an den prophetischen Schriften und an die Biographien ihrer Verfasser. Davon zeugt das Werk des Chronisten, es findet seinen Niederschlag aber auch in den Texten des Neuen Testaments - abgesehen von den zahlreichen Belegen aus Qumran, – sowie in den Notizen über die Autoren in der Septuaginta (vgl. Sirach 48-50, die erweiterten Psalmüberschriften und vor allem Psalm 151 u.a.; Schwemer 1995: 51). Wir finden die VP auch in den Chroniken, in den Menologien und Synaxarien zur liturgischen Verlesung, sowie in den Prophetenkommentaren und in den Sammlungen hagiographischer Schriften.

Der Hauptteil der Sammlung der VP entstand im 1. Jh. n.Chr. Der größere Teil der Überlieferungen geht auf Palästina (und insbesondere auf Jerusalem) zurück, es wurden aber auch Traditionen aus der ägyptischen und babylonischen Diaspora aufgenommen. Da die eingearbeiteten Legenden z.T. in weit frühere Zeit zurückreichen, setzt die Datierung den jüdischen Ursprung der erst später christlich adaptierten Schrift voraus. Seit den Untersuchungen von Nestle (1893) und Schermann (1907) und den neueren Sammelwerken zu den Pseudepigraphen und Apokryphen zum Alten Testament hatte sich die Ansicht durchgesetzt, dass es sich hier um eine ursprünglich jüdische Schrift handelt, die aus frühjüdischer Zeit nur von Christen tradiert wurde. Schwemer (1994) gelangt dagegen zur Über-

zeugung, dass der erkennbare Einfluss der Septuaginta auf eine griechische Abfassung im mehrsprachigen Milieu Palästinas schließen lässt. Der Vitae-Verfasser gehört in das geistige Milieu der pharisäischen Schriftgelehrten.

Im Unterschied zu den kanonischen Werken oder zu den Werken einzelner Autoren in der Antike wurde die Verbreitung der VP nicht durch Normen und Kanones eingeschränkt. Dass diese Werke zu der Lieblingslektüre der Leser aus der Periode der Spätantike und des frühen Mittelalters zählten, geht in erster Linie aus der reich verzweigten Textüberlieferung der griechischen Handschriften hervor. Sie sind Gegenstand einer Reihe von Untersuchungen, deren Ergebnisse jedoch noch nicht zu der Erarbeitung einer / mehrerer kritischer Ausgabe/n auf der Grundlage aller Apographen, die der Forschung vom 16. Jh. bis heute bekannt sind, geführt haben.⁵ Denis (1970: 85-90) zählt 33 Apographe (ohne die Version der Scholien und der Synaxarien einzubeziehen). Diese Liste ist offen für Ergänzungen auch durch weitere, noch nicht kollationierte Apographe. In der neuesten umfassenden Studie stellt der von Schwemer (1996) veröffentlichte Text keine neue Edition dar, sondern eine Synthese aller bisheriger Untersuchungen und Ausgaben der VP, versehen mit ausführlichem Kommentar.

2.1. Griechische Vorlage

Bis heute ist die Klassifikation der VP-Rezensionen aus der kritischen Ausgabe von Schermann aktuell. Er unterscheidet sieben Textformen (Rezensionen) der VP, sowohl nach deren Zuschreibung zu einzelnen Autoren als auch im Hinblick auf die Reihenfolge der einzelnen Vitae (Schermann 1907a: 45; 1907b: XIII-XXXIII). Präzisiert und erweitert findet sich diese Klassifizierung in teilweise modifizierter Form auch bei Schwemer (1996: 14-18).⁶

I. *Rezensio anonyma*, An1. Der früheste erhaltene Textzeuge der VP überhaupt – Codex Marchalianus Vat. gr. 2125, 6. Jh. – stellt eine Textform dar, gekennzeichnet durch Ergänzungen als Ergebnis der christlichen Bearbeitung seit dem 2. Jh. und durch einige Abkürzungen. Der Text wurde von Nestle (1893) veröffentlicht. Auf ihm basieren die kritischen Ausgaben von Schermann (1907), Denis (1987) und Schwemer (1995). Satran (1995: 121-128) führt als Ergänzung zu seiner Monographie die englische Übersetzung von An1 an. Um die Besonder-

⁵ Eine neue Edition sämtlicher Übersetzungen und Textformen wird unter der Leitung von M. Petit und Fr. Dolbeau von einer französischen Forschergruppe erstellt: *Vitae prophetarum – Indices apostolorum discipulorumque*. Der slavische Text wird von J. Johannet bearbeitet, der Kommentar von J.-D. Dubois. Vgl. Petit (1992: 1040).

⁶ Ausführliche Beschreibung mit Verzeichnis der Apographe vgl. bei Zlatanova 2003: 288-291.

heiten dieser Rezension zu erläutern kollationiert Schermann weitere 8 Abschriften; später fügt Denis (1970) noch 17 hinzu. Da die letzteren einige christliche Interpolationen und sekundäre hagiographische Erweiterungen enthalten, nennt Schermann diese Rezension D1 und Schwemer – An2.

II. *Epiphaniai recensio prior*, Ep1. Zugeschrieben St. Epiphanius von Salamis, 315-403, basierend jedoch auf An1, wobei im Vergleich zur letzteren die sorgfältige stilistische Bearbeitung einiger Episoden im Geiste der christlichen Hagiographie auffällt. Die apokalyptischen Weissagungen der Propheten sind gänzlich entfernt, was die Einmischung eines christlichen Redakteurs vermuten lässt. Schermann datiert ihre endgültige Ausarbeitung auf das 6. Jh.

III. *Dorothei recensio*, Dor. Dem Presbyter Dorotheus von Antiochien (303-362) zugeschrieben, späteren Quellen zufolge – identisch mit einem Hofbeamten und Märtyrer unter Diokletian. Ausgearbeitet im 3./4. Jh. (laut Schermann), d. h. vor dem 6. Jh. (Schwemer 1995: 14) und später, im Anfang des 7. Jh. (629) entstandenen *Chronicon Paschale* (Dindorf 1832) aufgenommen. Der Forschung wurde sie zunächst in der lateinischen Übersetzung des *Musculus* (1577) bekannt. Aufgrund der Kürze der darin enthaltenen Berichte (besonders bei den Viten der Zwölf Propheten) hielt sie Schermann (1907) für den ursprünglichsten Text, und Riessler (1928) legte sie seiner Übersetzung ins Deutsche zugrunde. Eine Besonderheit stellt das Vorhandensein christlich-messianischer 'Ergänzungen' dar, die dem eigentlichen Text der Viten vorangestellt sind. Letztere werden von dem altbulgarischen Übersetzer außer Acht gelassen.

IV. *Epiphaniai recensio altera*, Ep. Zweite frühere Rezension des Epiphanius Ep2, die mehr Verwandtschaft mit der anonymen Rezension An1 als mit Ep1 aufweist. Sie enthält nur einen Teil der Viten über die Propheten aus den Geschichtsbüchern. Der Bestand der VP zum Zwölfprophetenbuch wird jedoch nicht beeinträchtigt. Erweiterungen nach der Septuaginta sind vorhanden.

Sekundäre Versionen, die zur Wirkungsgeschichte der VP gehören:

V. *Recensio scholiis adiecta*. Es handelt sich um die Kommentare des Theodoret von Cyrhus (393-457) und des Theophylakt von Achrida, 11. Jh. (zum Zwölfprophetenbuch), die die VP (gekürzt bzw. hagiographisch erweitert) aus einer und dergleichen Quelle erschließen, deren Archetyp in Monac. gr. 472, 11. Jh. (PG 81: 20v-82v) vertreten ist.

VI. *Griechische Menologien und Synaxarien*. Diese Version schöpft frei aus dem Text der VP. In der Regel wird er ergänzt um Auszüge aus den Prophetenbüchern, die an die hohen ethischen Anweisungen der Propheten erinnern und sie als nachahmungswürdiges Vorbild darstellen wollen. Diese neue Bearbeitung des Textes der VP hat eine unterschiedliche Entwicklung in der Handschriftenüberlieferung erfahren, ist aus diesem Grund für die Rekonstruktion

des Archetyps der o.a. Rezensionen irrelevant. Daher wird sie sowohl von Schermann und Schwemer als auch in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt.

2.2. Struktur der Vitae prophetarum

Als selbständige Werke ätiologischen Charakters sind die VP in der Regel durch Titel und Schlusswort gekennzeichnet, die dem bibelkundigen Leser zu verstehen geben, dass es sich um ein kommentiertes 'Bibel-Lexikon', d.h. um eine Art enzyklopädisches Verzeichnis, um ein Onomastikon der Propheten handelt.⁷ Diese biographischen Angaben sind in den hagiographischen Werken breit vertreten und zeugen vom Geist der neutestamentlichen Epoche. Die älteste Form der Überschrift ist in Vat.gr. 2125 (Schermann 1907b: 93) belegt, in abgekürzter Form ist sie als Einführung zu den VP auch im Kodex (Izbornik 1073) von Simeon aus dem 10. Jh. vorhanden.

Ὄνόματα προφητῶν καὶ πόθεν εἰσὶ καὶ ποῦ ἀπέθανον καὶ πῶς καὶ ποῦ κεῖται.	Namen von Propheten und woher sie sind und wo sie starben und wie und wo sie begraben liegen.	ІѢПНѢННІВѢ... ТОГОЖДЕ О ІІС· ПРОРОКОУ ОΥΤΨΚΟΥΨΔΟΥ В УІ· НАИ КЪДЕ ИЗМѢША 254g29 - 255a2 Izb 1073
---	--	--

Zur Entstehungszeit der VP wurden die alttestamentlichen Weissagungen oft 'apokalyptisch' interpretiert. Aus diesem Grund sind auch die Prophetien der Viten mit Visionen geschichtlicher Umwälzungen, die das jüdische Volk betreffen, verbunden und beziehen sich, im Geiste der dualistischen Geschichtsauffassung der Propheten, auf das Ende der Zeit. Messianische Weissagungen fehlen gänzlich.

Der Haupttext = An1 liegt allen Übersetzungen in die Sprachen der Alten Kirche zugrunde – ins Lateinische, Syrische, Armenische, Georgische, Äthiopische, Arabische, Irische, Hebräische (Schwemer 1995, I: 18-25), einschließlich der ins Altbulgarische.

⁷ Ähnlich werden die alttestamentlichen Namenslisten eingeleitet. Vgl. Gen 25,13; 36, 10; 46,8; Ex 1,1; 6,16; Num 1,5, 2 Sam 23,8; 23,24 (LXX) u.a.

3.0. Die altbulgarische Übersetzung

Die in Preslav während der Regierungszeit des Zaren Simeon (893-927) erfolgte altbulgarische Übersetzung der Vitae prophetarum ist bislang nicht Gegenstand einer umfassenden Untersuchung gewesen (es liegt die Rekonstruktion der Prophetenvitae von Osee, Amos, Abdias, Jonas, Habacuc und Zacharias vor, vgl. Zlatanova 2003, 2004, 2005, 2011, 2015). Sie ist belegt in mehreren Abschriften, die die nichtliturgische Rezension der Propheten-Bücher mit Kommentarscholien präsentieren (Zlatanova 1998: 40-46). Als Anhänge sind zu den Scholien der einzelnen Propheten biographische Erläuterungen am Schluss beigegeben (= XII Pr). Sie sind auch ein Teil des enzyklopädischen Codex von Simeon, erhalten in der Svjatoslav-Abschrift von 1073 (= Izb 1073) – Vorlage vieler anderer Apographen im altostslavischen Schrifttum vom 13. bis zum 19. Jahrhundert.

Gegenstand unseres Beitrages ist die Vita des Propheten Malachias (= VMal) aus der Sammlung der Zwölf Propheten (= XIIPr) im Vergleich zu Izb 1073.

Einer textologischen Analyse werden acht uns zugängliche Apographen unterzogen, und zwar bulgarischer, russischer, ukrainischer, serbischer und moldauischer Herkunft (in chronologischer Reihenfolge):

- Izb: Moskau GIM Sin 31D (Kiever Rus', 1073). Gorskij, Nevostruev 1859, Nr. 161. Simeonov sbornik 1991: 255a3-257a14.
- pb: SPbg RNB F.I.461 (Bulgarien, 1350-1370). Zlatanova 1998: 48-79, 135-247; Christova, Zagrebin, Švarc 2009: 105-108.
- m: Moskau GIM, Ščukin Nr. 507 (Moldau, 1475). Zlatanova 1998: 80-110, 135-247.
- s: SPbg RNB, Soloveck Nr. 717, Sobr KazDA (Russland, 1492). Porfir'ev, Vadkovskij, Krasnosel'cev 1881-1887, I.: 153-157 [Nr. 134 (694)]; Evseev 1905: LXIII [Nr. III.15]; Mathiesen 1983: 22 [Nr. 46].
- f: SPbg RNB F.I.3 (Ukraine, 15. Jh.). Evseev 1897: 62 [Nr. 3]; 1905: LXII [Nr. III.6]; Kloss 1971; Mathiesen 1983: 20 [Nr. 25].
- 182: Moskau GIM Sobr Čudov Nr. 182 (Russland, 15. Jh.). Evseev 1905: LX [Nr. III.1]; Mathiesen 1983: 28 [Nr. 100].
- su: SPbg BAN 24.4.28. 'Suprasl'skij sbornik' Matfeja Desjatogo, Sobr. Srezn. (Russland, 1507). Alekseev, Lichačeva 1978; Mathiesen 1983: 19.
- b: București Bibl. Academiei Nr. 84 (Serbien, 16. Jh.). Jacimirskij 1905: 64-65, 253-254; Jacimirskij 1906: LIX-LXII; Vasiljev, Grozdanović, Jovano-
vić 1980.

Der Text der Malachias-Vita weist folgende Aufteilung auf:

VP	Izb 1073	pb 1350-70	m 1475	s 1492	f 15. Jh.	182 15. Jh.	su 1507	b 16. Jh.
Malachias	256d25- 257a14	336b1-8	196b4-13	105a1-14	51a15-26	64a ¹ 16- 64a ² 4	31b22-29	118a12-22

3.1. Um die vom altbulgarischen Übersetzer vertretenen Rezensionen hinsichtlich ihrer Zusammensetzung und textologisch-linguistischen Besonderheiten im Vergleich zu den griechischen Vorlagen (nach der Ausgabe von Schwemer 1996, Synopse) bestimmen zu können, ist es erforderlich folgende Schritte vorzunehmen:

1. Kollationierung der einzelnen Abschriften (Apographe), um sowohl die Antigraph-Grundlage der gegebenen Abschrift, als auch die verschiedenen Schichttypen des jeweiligen Kopisten in ihrem chronologischen, dialektalen oder diastratischen Vorkommen zu systematisieren.

2. Auswahl des Basis-Apographs für die Rekonstruktion des Archetyps, der die jeweilige Übersetzer-Rezension für jede Prophetenvita einzeln repräsentiert. Die von uns in früheren Veröffentlichungen (Zlatanova 1994: 224-228) vorgenommene textologische Analyse hat gezeigt, dass dieser Archetyp glagolitisch gewesen ist.

3. Für Izb 1073 ist eine Rekonstruktion im Rahmen der altbulgarischen Schriftnormen auf glagolitischer Grundlage vorzunehmen, da bekannt ist, dass der Hauptteil des Izb 1073 von einer glagolitischen Vorlage angefertigt wurde (Simeonov sbornik 1991: 142).

3.1. Die Malachias-Vita

In der altbulgarischen Übersetzung ist die Malachias-Vita in zwei verschiedenen Versionen überliefert. Die erste wird von Apographen der XIIPr mit Kommentarscholien auf der Grundlage von Dor, An1, Kommentaren zum Zwölfprophetenbuch des Theodoret von Cyrhus (= Tht) geboten. Die zweite Version wird von Izb 1073 nach Ep 2 überliefert. Textkritisch bietet der kurze Text dieser Vita keine Probleme. Die Grundstruktur ist den beiden Textversionen gemeinsam:

XII Pr nach Dor, An1, Tht	Izb 1073 nach Ep2
1. Zeit und Ort der Geburt	1. Zeit und Ort der Geburt
2. Beschreibung des Propheten. Erklärung seines Namens	2. Beschreibung des Propheten. Erklärung seines Namens
3. Ein Engel wiederholt seine Prophetie	3. Ein Engel verkündet seine Prophetie
4. Lebenszeit und Begräbnis	4. Lebenszeit und Begräbnis

In der slavischen Übersetzung fehlt die christliche Interpolation über die Weissagung des Propheten zum Erdenleben Jesu (Ep 1: zu Vers 1):

Οὗτος Μαλαχίας δωδέκατος καὶ αὐτὸς προφητεῦειν ἄξιωθεις τῶν
κατὰ τὴν οἰκονομίαν τοῦ δεσπότη τοῦ Χριστοῦ.

In der etwas längeren Fassung der XII Pr, die Tht bietet, wiederholt ein Engel, der nur den Würdigen sichtbar erscheint (die anderen hören nur seine Stimme), die Worte des Propheten (Vers 3).

3.2. Herkunft des Propheten

Für die VP ist Malachias eine historische Person, die zeitlich als einzigen Propheten nach der Rückkehr aus dem Exil (538 v. Chr.) sein Wirken begann. Laut Schwemer wird Malachias nach rabbinischer Überlieferung mit Esra identifiziert.

„Die Identifizierung beruht auf der Haltung Esra-Maleachis zu den Ehege-setzen: des Verbots der Heirat mit heidnischen Frauen (Mal 2,10-12; Esr 9,1) und des Verbots der Ehescheidung (Mal 2,13-16)... Danach wäre auch Maleachi in Babylon geboren und käme wie Haggai und Sacharja aus dem Exil in die Heimat zurück“ (Schwemer 1996: 178, Anm. 7).

Die Schreibweise der Geburtsstadt variiert: **БѢ ГОΧА** Izb 1071 für ἐν Σωφῶ Ep2; während für **БѢ ГЕФОТѢ** XII Pr (ἐν Σωφηρᾶ Tht) Hamaker eine Identifizierung mit 1 Sam 9,5 (LXX Σιφ) vorschlägt, das in Verbindung mit der Stammesangabe *Sebulon* (ἐν γῆ Ζαβουλῶν Ep1) ihn für die Lokalisierung *Sepphoris* veranlasst (Hamaker 1833: 215).⁸ Tht vermerkt, dass Malachias aus dem Stamm Levi (ἐκ γένους Λευὶ) kam, d.h. dem Propheten wird priesterliche Herkunft nachgesagt. Als einziger unter den Propheten wird Malachias als ein „Frühvollkommener“

⁸ Der heutige Mons Skopus bei Jerusalem, auf dem vermutlich die alte Priesterstadt Nob (1 Sam 21,2; 22,9.11.18) lag, die nach dem Exil wiederbesiedelt wurde.

beschrieben, der sich durch seinen bewundernswerten Lebenswandel im Gesetz auszeichnet.

3.3. Der Name des Propheten

Malachias bekommt wegen seiner jugendlichen Schönheit und geistiger Vorzüge den Beinamen „Engel“, den das Volk ihm gibt. Dass Priester und Propheten (aber auch Mose) zu Lebzeiten den Ehrennamen „Engel“ bekommen, entspricht einer alten Tradition. Die Beziehung für die Propheten war durch die Wortgleichheit von ‚Bote / Engel‘ gegeben. Das Prädikat „Engel“ erhalten in den VP gerade die priesterlichen Propheten Aggaeus und Malachias.⁹ In der VMal wird hinzugefügt, dass sich diese Meinung gebildet habe, weil Malachias auch „schön anzusehen“ gewesen sei: **зракoмь краснѣхъ** XII Pr und **тварнѣхъ лѣпѣхъ** Izb 1073. Ep2 fügt hinzu: **καὶ τῷ λαῶ πληρωτῆς**, wofür Izb 1073 eine eigene Interpretation (oder falsche Annahme?) für das Substantiv im Dativ vorlegt: **и словoмь съврѣшителѣхъ**.

3.4. Ein Engel wiederholt / verkündet die Prophetie Malachias

Der Schriftgrund für diese Passage der Vita liegt in Mal 1,1, wo es heißt, dass die Prophetie Malachias **въ рѣкѣхъ Ангела Гго** ἐν χειρὶ ἀγγέλου αὐτοῦ LXX „durch Seinen Engel“ gegeben wurde. Interessanterweise **сoвѣтoвoвoвaшe вѣдѣннѣхъ** XII Pr „wiederholte, berichtete“ / **извѣстo твoрѣшe** Izb 1073 „verkündete“ der Engel, was der Prophet gesagt hat, anstelle dass der Engel dem Propheten erklärt, was er gesehen hat. D.h. der Engel Gottes steht dem Propheten als Interpret (Angelus interpres) zu Diensten. Damit wird zugleich die Überlegenheit des Propheten über den Engel belegt, denn mit Malachias hört die unmittelbare Prophetie auf. „Gottes Offenbarung wird danach durch Engel gegeben“ (Schwemer 1996: 190). Die XII Pr folgen der Rezension der Scholien (Th), analog zu Dan 10,7: der Engel erscheint den Würdigen, die Unwürdigen hören nur seine Stimme.

3.5. Tod und Begräbnis

Es wird betont, dass der Prophet **ещтѣ юнѣ сѣи** „noch jung“ stirbt, im Gegensatz zu den biblisch-archaischen Vorstellungen für den Tod im hohen Alter, wie bei

⁹ Beinamen finden sich z.B. bei Rabbi Hillel „der Alte“ (um 30 v. Chr. – um 9 n. Chr.) oder Rabbi Holi „der Kreiszieher“ (1. Jh.v.Chr.); im NT – bei Johannes „dem Täufer“. Hier wird jedoch großen Wert darauf gelegt, dass Jesus selbst den Jüngern die Beinamen gibt (z.B. Jakobus „der Gerechte“, Jakobus und Johannes werden „Donnersöhne“ genannt u.a.).

den Erzvätern Israels. Anstelle in ein ehrenvolles Einzelgrab (wie bei den anderen Propheten) wird er, nach Dor und Tht, „zu seinen Vätern gelegt“: **приложи сѧ къ отьцемъ своимъ XII Pr** *ἐν ἄγρῳ αὐτοῦ* „in seinem Gehöft“. Das letztere wird mit **на селѣ XII Pr** / aber **въ мѣстѣ Izb 1073** übertragen. Dass über sein Grab in der Tradition nichts weiter bekannt zu sein scheint, ist vermutlich mit dem „Abbrechen der jüdischen Ortsüberlieferungen nach 135 n. Chr.“ (Schwemer 1996: 190) in Verbindung zu setzen.

4.0. Textologische Analyse

4.1. Die anhand der uns zugänglichen Apographe durchgeführte textologische Analyse der Malachias-Vita in der Rezension des Zwölfprophetenbuches mit Kommentarscholien (XII Pr) zeigt, dass Lesarten vorhanden sind, die auf die Sprachvariabilität im Rahmen gleicher Übersetzungsnormen beruhen. Diese Apographe repräsentieren die Besonderheiten einer Textform.

4.1.1. Lesarten, die von der griechischen Vorlage nicht bedingt sind, betreffen:¹⁰

a. ursprünglich lange Formen (im nominalen und verbalen Bereich), die aufbewahrt werden und im Gegensatz zu kurzen erscheinen:

1: **по възвращеніи** pb m s f 182 su – **по възвращени** b

3: **достоніи** pb m s f 182 su – **достонни** b

3: **тъи** b – **тъ** pb m s f 182 su

3: **Ѡ недостонныхъ** pb m f – **Ѡ недостонныхъ** s 182 su b

1: **сыи** (PPsA) pb m s f 182 – **сы** su, **си** b; auch Vers 3

2: **чѣтѣахъ** f – **чѣтѣхъ** pb m s 182 su b

3: **зрѣаху** s f 182 su b – **зрѣхъ** pb m

3: **видѣаше** s f 182 b – **зрѣше** pb m su

3: **соутѣбѣваше** pb m s f su – **соутѣбѣваше** 182 b

3: **авлеи сѧ** f – **павѣ сѧ** pb m s f su b

3: **слышаахъ** s f 182 su – **слышахъ** pb m b;

b. ursprünglich kurze Formen, die im Gegensatz zu langen (in b und f) erscheinen:

¹⁰ Die Vers-Zahl steht jeweils am Zeilenanfang.

1: **сѣ** s 128 su, **сѣ** pb m – **сеи** f

3: **тѣ** pb m s f 182 su – **тъи** b;

c. Bevorzugung der Kurzform bei Adjektiven (pb m s f su b):

1: **добрѡмѣ** pb m s f su b – **добрѡмѣ** 182;

d. Wortbildungsvarianten:

3: **нѣ** s 182 b] **нж** pb m f – **но** su

3: **нѣ** s 182 su b – **нж** pb m f.

4.1.2. Von der griechischen Vorlage nicht motivierte lexikalische

a. Additionen:

1: **по възвращеніи** + **пλῆνα** all. für μετὰ τὴν ἐπιστροφήν Ø Dor

2: **кротка** + **и** pb m su für πρᾶον Ø Dor

3: **соглагововааше** + **видѣниа** all. für ἐπεδευτέρωσεν Ø Dor ‘wiederholte’

3: **никтоже...** **ѿ недостѡинных** + **люди** all. für οὐδεις ἀνάξιος Ø Tht;

b. Auslassungen, insbesondere in pb m b:

1: **μαλαχία** **сѣ** pb m s f 182 su – **μαλαχία** Ø b für Μαλαχίας οὗτος Dor

1: **добрѡмѣ житѣмѣ живѣ** s f 182 b] **житѣ** su – **добрѡмѣ житіемѣ** Ø pb m
καλὸν βίον ἔσχηκε Dor

2: **вси люде** s f 182 t su b – **вси** Ø pb m für πᾶς ὁ λαός Dor

2: **нарекѡшж** pb m f] **нарѣшѡ** s 128 b] **и** pb m s f 128 b – **нарѣшѡ** Ø su
ἐκάλεσαν αὐτόν Dor

3: **нѣ** и s f 182 – **нж** pb m] **нѣ** su, **нѣ** b Ø für ἀλλὰ καὶ Dor.

4.1.3. Abweichungen von der griechischen Vorlage –

a. morphologische Innovationen bei Wiedergabe des gr. Perfekt als Partizip Prät. akt., vgl.:

1: **добрѡмѣ житѣмѣ живѣ** s f 182 b statt **житѣ** su für καλὸν βίον ἔσχηκε;

b. Nebeneinander von Formen des sigmatischen und des späteren $\sigma\chi$ -Aoristes:

нарѣшѡ s 128 su b – **нарекѡшж** pb m f für ἐκάλεσαν;

c. Wortbildungsvarianten des Verbalstammes, die zu Veränderung des

Verbalaspekts führen:

- 2: **сказоуѣт сѧ** (impf.) pb m – **сказает сѧ** (pf.) s f 128 su b für ἐρμηνεύεσται;
- d. für innovative Prozesse im Altbulgarischen zeugen der Gebrauch des reflexiven Possessivpronomens für gr. Possessivpronomen und des Dat. possessiv für gr. Gen. possessiv, sowie die Gen.-Akk.-Form in pb m su für belebte Maskulina als direktes Objekt:
- 3: **зрака емѧ** pb m (aber **εγο** s f 182 su b) für τὸ εἶδος αὐτοῦ
- 4: **къ ѡцемъ своимъ** all. für πρὸς τοὺς πατέρας αὐτοῦ
- 4: **на селѣ своемъ** all. für ἐν ἀγρῷ αὐτοῦ
- 2: **непорочна** pb m su (aber **непороченъ** s f 128 b) für ὄσιον (Akk. Sg.)
- 2: **кротка** pb m su (aber **кротокъ** s f 128 b) für πρᾶον (Akk. Sg.);
- e. Gen. possessiv im Griechischen wird durch das für das Altbulgarisch typische Possessivadjektiv wie der gegeben:
- 3: **вожи** all. für θεοῦ;
- f. Gebrauch des Plurals anstelle des Singulars:
- 2: **вси людие** all. für πᾶς ὁ λαός;
- g. variierende Konjunktionen:
- 2: **и понеже** pb m – **да понеже** s f 182 su b für καὶ ἐπειδή;
- h. lexikalische Varianten als Resultat späterer Textbearbeitung der Apographe s f 182 b:
- 3: **зрѣ(а)ше** pb m su] **видѣаше** s f 182 b für ἐθεώρει.

4.1.4. Abweichungen von der Wortfolge der griechischen Vorlage:

- 1: μετὰ τὴν ἐπιστροφὴν τίκεται Dor – **роди сѧ по възвращеніи + плѣна** all.
- 3: ἀλλ' ἢ τὴν φωνὴν αὐτοῦ ἤκουον μόνον Tht – **нж тѣкмо глас его слышахъ** all.
- 3: οὐδεὶς ἀνάξιος ἐθεώρει Tht – **никтоже зрѣ(а)ше** pb m su] **видѣаше** s f 182 b ѡ **недостойныхъ + людїи** all.

4.1.5. Varianten, die auf verschiedene griechische Vorlagen beruhen. In einem Fall folgt der altbulgarische Übersetzer nicht Dor, An1, Ep1 oder Ep2, sondern die Rezension der Scholien (Tht) bei der Wiedergabe des ON:

- 1: **въ сефотѣ** all. ἐν Σοφερῷ Tht] Σοφῶ An1, Ep1, Dor, Ep2, Γοφῶ An2.

4.2. Der Übersetzer des Izb 1073 folgt konsequent der frühen Rezension des Epiphanius (Ep2). Wie bei der Analyse der Prophetenvitnen von Amos, Abdias, Osee und Jonas (Zlatanova 2003, 2004, 2005, 2011) sind auch hier Anzeichen innovativer Prozesse und Berücksichtigung der Besonderheiten der eigenen altbulgarischen Sprache vorhanden:

- a. Ausfall der Endung für die 3. Sg. im Aorist –
4: **БЪ** statt **БЪИСТЪ**;
- b. Gebrauch des reflexiven Possessivpronomens –
4: **СВОКМЪ** für αὐτοῦ;
- c. Possessivadjektiv (Dat. poss.) anstelle des gr. Substantiv (Gen. poss.) –
1: **ЛЮДСКОУ** für τοῦ λαοῦ Ep2.

4.2.1. Die Abweichungen von der griechischen Vorlage betreffen:

- a. die Wortfolge –
2: **ЛЮДИЕ ВЪСИ** für πᾶς ὁ λαός;
- b. den Gebrauch des Plurals anstelle des Singulars –
2: **ЛЮДИЕ ВЪСИ ЧЪТЛАХΟΥ** (Pl.) für πᾶς ὁ λαός ἐτίμα (Sg.);
- c. die Wiedergabe des gr. Imperfekt als Partizip Präs. akt. –
1: **εἶχε – ИМѢИА**;
- d. die Wiedergabe einer persönlichen griechischen Verbalform durch eine Wortfügung –
3: **ἐβεβαίωσε** (3. Sg. Aor.) Ep2 – **ИЗВѢСТО ТВОРАШЕ** ‘verkündete’.

4.2.2. In einem Fall beruht die Variante auf eine andere griechische Vorlage. Der altbulgarische Übersetzer folgt nicht Ep2, sondern Ep1 bei der Auslassung eines Adjektivs –

- 3: **АГГЕЛЪ** Ø für ἄγγελος Ep1] + κυρίου Ep2, θεοῦ An1.

4.2.3. Vermutlich wurde die erste Komponente der Wortfügung in 2: τῷ λαῷ πληρωτῆς Ep2 vom Übersetzer als τῷ λογιῷ aufgenommen, so dass die Wortfügung **СЛОВОМЪ СЪВРЪШИТЕЛЪ** entstanden ist.

4.3. Der Vergleich der kommentierten Apographe (XII Pr) mit dem Codex von Simeon (Izb 1073) zeugt von der lexikalischen Rezension, welcher die nichtliturgischen Bücher in Preslav von den Schriftgelehrten und Übersetzern unterzogen worden sind. Kennzeichen dieser Rezension stellt eine Reihe von Synonymen dar, die typisch für Preslav sind (zweite Spalte). Vgl.:

XII Pr		Izb 1073
1: по възвращеніи	μετὰ τὴν ἐπιστροφήν	по овраштеніѣ
2: зракомъ	τῷ εἶδει	тваріѣ
2: ꙗко	ὡς	ѣкы
2: красенъ	εὐπρεπής	лѣпъ
3: въ ть часъ	αὐτῇ τῇ ἡμέρᾳ	въ ть днь
4: на селѣ	ἐν ἀγρῷ	въ мѣстѣ

5.0. Rekonstruktion der Malachias-Vita

Die unten angeführte Rekonstruktion stellt die Vita des Propheten Malachias in ihren zwei altbulgarischen Textformen dar, neben denjenigen der griechischen Vorlagen nach der Ausgabe von Schwemer (1996, II).

Die differierenden, teils übereinstimmenden Varianten der Prophetenbü-cher-Apographe (XII Pr) basieren auf verschiedenen Antigraphen für *pb m* und *sf 182 su b*, die jedoch eindeutig auf den angenommenen gemeinsamen Protograph zurückzuführen sind. Er bietet auch die Grundlage für die vorliegende Rekonstruktion der altbulgarischen Übersetzung, die hauptsächlich auf der dem Presbyter Dorotheus zugeschriebenen Rezension (Dor) zurückzuführen ist. *Pb* und *m* weisen Auslassungen und unlesbare Textstellen (Vers 1., teilweise 2. in *pb*) auf. *s* steht dem Preslaver Archetyp näher und wurde vermutlich von einem im Vergleich zu *pb* und *m* fehlerfreieren glagolitischen Antigraph abgeschrieben. In den entsprechenden Skriptorien standen verschiedene griechische Rezensionen zur Verfügung, auf die die Schriftgelehrten im Laufe ihrer Arbeit bei Bedarf zurückgreifen konnten und die im rekonstruierten Text genau gekennzeichnet sind (z.B. An1, Tht, Menol.).

In der Vorlage für den Izbornik 1073 (Izb 1073) ist die kurze Epiphanius-Rezension der VPr (Ep2) vertreten, die in Preslav nämlich auch übersetzt wurde.

Die Rekonstruktion stellt eine orthographisch standardisierte, konstruierte Norm der glagolitischen Archetypen dar (nur ꙗ; drei Grapheme für die Nasalvokale: ѡ, ѣ, ѧ; ꙗ für і; ѕ -> ѕ; epenthetisches l'; шт; -ѡи < *-ѡи/ -ѡj, -ни < *-ни/-њj, -не < *-не).

Die Untersuchung und die Ausgabe der VPr werden zweifellos zu der Präzisierung des hagiographischen Repertoires der ersten slavischen Übersetzungen beitragen, die bis Ende des 10. Jahrhunderts entstanden sind.

Weitere Abkürzungen:

+, add. Zusätze

- >, om. Auslassungen
- Gr. Unterschiede in der Übersetzung (morphologisch, lexikalisch, semantisch, syntaktisch, in der Wortfolge)
-] es folgt eine Lesart der vorangehenden Form
- | trennt eine Variante von dem Rest der kommentierten Fügung

Malachias - Vita

XIIIr		Izb 1073
Dor	1. Μαλαχίας ὄθος μετὰ τὴν ἐπιστροφὴν τίκτεται ἐν Σοφῶρῃ καὶ ἐπὶ πλάνο νέος ὢν καλὸν βίον ἐσχηκε.	1. Μαλαχία по обратшению людьскоу роди сѧ въ Соуѡ, иже и юнѧ сын, житие имѣѧ доbero зѣло.
Thi		
Dor	2. Καὶ ἐπειδὴ πᾶς ὁ λαὸς ἐτίμα αὐτὸν ὡς ὅσον καὶ πρῶτον, ἐκάλεισαν αὐτὸν Μαλάχϊαν, ὃ ἐστὶν ἄγγελος. Ἦν γάρ καὶ τῷ εἶδει εὐπρεπέης.	2. И именьже людие вси чѣтѣхѡ и ѣко непорочна и кротка, нарѣша и Мамахиѡ, еже сѣказаетъ сѧ ангель, бѣ бо и зрякомъ красньѧ, бѣ же естъ ангель. Бѣаше бо и твдрнѡ лѣтъ и словомъ сѣвршистель.
Dor	1. Σοφῶρῃ Thη Σοφῶ Dor An1 Ep1 Ep2, Hamaker: Serphoris, Γοφῶ An2.	1. людьскоу Gr. τοῦ λαοῦ Соуѡ Gr. An1 Ep1 Dor Ep2 и Gr. Θ имѣѧ Gr. еше.
	2. и (pb) m]a s f 182 su b вси людие] > pb m Gr. πᾶς ὁ λαός чѣтѣхѡ f] > pb m s 182 su b непорочна (pb) m su] -ченъ s f 182 b кротка (pb) m su] -токъ s f 182 b + и (pb) m su Gr. Ø нарѣша s 182 su b] -реншѡ. (pb) m f и (pb) m s f 182 b] > su ангель] аггѡ. (pb) m s f 182 su b.	2. людие вси Gr. πᾶς ὁ λαός чѣтѣхѡ Gr. ἐτίμα словомъ сѣвршистель Gr. τῷ λαῷ (!) πληροσῆς.

XIII ^т		Izb 1073
Dor	3. ἀλλὰ καὶ ὅσα εἶπεν αὐτοῖς ἐν προφητεῖα, αὐτῇ τῇ ἡμέρᾳ ὀφθεῖ ἀγγελοῦ θεοῦ ἐπεδευτέρωσεν.	Er2 3. Ὅσα γάρ εἶπεν αὐτοῖς ἐν προφητεῖα, αὐτῇ τῇ ἡμέρᾳ ὀφθεῖς ἀγγελοῦ κυρίου ἐβεβαίωσε.
An1	Тὸν δὲ ἀγγελοῦ σὺδεῖς ἀνάξιος ἐθεώρει, ἀλλ' ἡ	
Tit	τὴν φωνὴν αὐτοῦ ἤκουον μόνον. Οἱ δὲ ἄξιοι καὶ τὸ εἶδος αὐτοῦ ἐθεώρουν.	
Menoi		
Tit	4. καὶ ἔτι νέος ὢν προσε-	4. И еште юнѣ сынъ оу҃нрѣ и
An1	τέθη прὸς τοὺς πατέρας	погревентъ бы въ мѣстѣ
Dor	αὐτοῦ ... καὶ ἐτάφη ἐν ἀγρῷ αὐτοῦ.	своемѣ.
	3. нѣ s 182 su b] нѣ рb m f] и s f 182] > рb m su b]вѣ тѣ часть Gr. сὸτῃ τῇ ἡμέρᾳ божии Gr. θεοῦ An1] сѡ҃т҃рѡвѡлѡше + вѡдѡнѡѣ Gr. ἐπεδευτέρωσεν зѡрѡше рb m su] вѡдѡше s f 182 b] никѡтѡже зѡрѡше οὔτѣ недѡстѡннѡи҃хъ мѡдин Gr. σὺδεῖς ἀνάξιος ἐθεώρει нѣ s 182 b] но су, нѣ рb m f]тѣкѡмо рb m f 182 su b] тожѡ s емѡх рb m] егѡ s f 182 su b Gr. αὐτοῦ.	3. куріѡу Er2 Dor] θεοῦ An1 An2
	4. сѡннѡмъ Gr. αὐτοῦ сѡемѡмъ Gr. αὐτοῦ.	3. ангелъ Gr. ἀγγελοῦ + куріѡу Er2.
		4. вѣ мѣстѣ сѡемѡмъ Gr. ἐν ἀγρῷ αὐτοῦ.

Literatur

- Alekseev, A.A.; Lichačeva, O.P. (1978): „Suprasl'skij sbornik 1507 goda.“ In: *Materialy i soobščeniya po fondam Otdela rukopisnoj i redkoj knigi Biblioteki Akademii nauk SSSR*. Moskva, 54-88.
- Christova, B.; Zagrebin, V.; Enin, G.; Švarc, E. (2009): *Slavjanskije rukopisi bolgarskogo proischoždenija v Rossijskoj nacional'noj biblioteki Sankt-Peterburg*. Sofija.
- Denis, A.-M. (1970): *Introduction aux pseudépigraphes grecs d'Ancien Testament*. *Studia in Veteris Testamenti pseudepigrapha*, Vol. 1. Leiden.
- Denis, A.-M. (1987): *Concordance grecque des pseudépigraphes d'Ancien Testament*. Louvain-la-Neuve, 868-871.
- Dindorf, L. (1832): *Chronicon Paschale, ad Exemplar Vaticanum I*. Bonn, 274-302 (= PG 92: 1865, 360-397; XII Pr 364-377).
- Evseev, I. (1897): *Kniga proroka Isaii v drevne-slavjanskom perevode*. Sankt Peterburg.
- Evseev, I. (1905): *Kniga proroka Daniila v drevne-slavjanskom perevode*. Moskva.
- Gorskij, A.V.; Nevostruev, K.I. (1859): *Opisanie slavjanskich rukopisej Moskovskoj sinodal'noj biblioteki 2,2*. Moskva 1859.
- Hamaker, H. A. (1833): *Commentation in libellum de vita et morte prophetarum, qui graece circumferuntur sive disputatio historico-chronographica, de locis, ubi prophetae hebraeorum nati et sepulti esse dicuntur*. Amsterdam.
- Jacimirskij, A.I. (1898): *Slavjanskije rukopisi Njameckogo monastyrja v Moldavii*. Moskva.
- Jacimirskij, A.I. (1905): *Slavjanskije i russkie rukopisi rumynskich bibliotek*. Sankt Peterburg.
- Jacimirskij, A.I. (1906): *Iz istorii slavjanskoj pis'mennosti v Moldavii i Valachii XV-XVII vv. Vvedenie k izučeniju slavjanskoj literatury u rumyn*. Sankt Peterburg.
- Keel, O.; Küchler, M. (1982): *Orte und Landschaften der Bibel. Ein Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land, Bd. 2, Der Süden*. Zürich u.a.
- Kloss, B.M. (1971): „Knigi, redaktirovannye i pisannye Ivanom Černym.“ In: *Zapiski Otdela Rukopisej*. Moskva, 32, 61-72.
- Mathiesen, R. (1983): „Handlist of Manuscripts containing Church Slavonic Translations from the Old Testament.“ In: *Polata knigopisnaja* 7, 18-33.
- Nestle, E. (1893): *Die dem Epiphanius zugeschriebenen Vitae Prophetarum in doppelter griechischer Rezension. Marginalien und Materialien, II*. Tübingen.
- Petit, M. (1992): „Vitae prophetarum.“ In: *Dictionnaire de spiritualité*. Paris, t. 31, 1036-1041.
- Porfir'ev, I.Ja.; Vadkovskij, A.V.; Krasnosel'cev, N.F. (1881-1887): *Opisanie rukopisej Soloveckogo monastyrja, nachodjaščichsja v biblioteki Kazan'skoj Duchovnoj Akademii, I-III*. Kazan', I.
- Rendtorff, R. (1988): *Das Alte Testament. Eine Einführung*. Neukirchen-Vluyn.
- Riessler, P. (1928): *Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel. Übers. und Erl.* Freiburg, Heidelberg, ⁵1984, 871-880.

- Satran, D. (1995): *Biblical Prophets in Byzantine Palestine. Reassessing the Lives of the Prophets* [Studia in Veteris Testamenti pseudepigrapha, vol. 11. Leiden.
- Schaller, H.; Zlatanova, R. (Hrsg.) (2011): *Symbolae Ecclesiasticae Bulgaricae. Vorträge anlässlich des 80. Geburtstages von Hans-Dieter Döpmann. München, Berlin.*
- Schermann, Th. (1907a): *Propheten- und Apostellegenden nebst Jüngerkatalogen des Dorotheus und verwandter Texte. (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, Bd. 31, 3). Leipzig.*
- Schermann, Th. (1907b): *Prophetarum vitae fabulosae indices apostolorum discipulorumque domini Dorotheo, Epiphanio, Hippolyto aliisque vindicata inter quae nonnulla primum edidit recensuit schedis vir. cl. Henr. Gelzer usus prolegomenis indicibus testimoniis apparatu critico instruxit. Leipzig.*
- Schwemer, A. M. (1995): *Studien zu den frühjüdischen Prophetenlegenden Vitae prophetarum. Bd. 1. Die Viten der großen Propheten Jesaja, Jeremia, Ezechiel und Daniel. Einleitung, Übersetzung und Kommentar. Tübingen [Texte und Studien zum antiken Judentum, 49].*
- Schwemer, A. M. (1996): *2. Die Viten der kleinen Propheten und der Propheten aus den Geschichtsbüchern. Übersetzung und Kommentar. Tübingen [Texte und Studien zum antiken Judentum, 50].*
- Schwemer, A. M. (1996): *Synopse zu den Vitae Prophetarum. Auszug aus: Schwemer, Bd. 2.*
- Simeonov Sbornik (po Svetoslavovija prepis ot 1073 g.) (1991). T. 1. *Izledvanija i tekst. Sofia.*
- Tov, E. (1990): *The Greek Minor Prophets scroll from Nahal Hever (8HevXIIgr). The Seiyāl Collection I, Discoveries in the Judaean Desert, VIII. Oxford.*
- Tunickij, N.L. (1918): *Knigi XII malych prorokov s tolkovanijami v drevneslavjanskom perevode, I: Knigi Osii, Iojlja, Amosa, Avdija i Iony. Sergiev Posad.*
- Vasiljev, L.j.; Grozdanović, M.; Jovanović, B. (1980): „Novo datiranje srpskih rukopisa u biblioteci Rumunske akademije nauka.“ In: *Arheografski prilozi, 2, 41-70.*
- Zlatanova, R. (1994): „Zur kritischen Ausgabe des altbulgarischen Zwölfprophetenbuchs. Das Buch Joel.“ In: *Anzeiger für slavische Philologie 22/2, 207-241.*
- Zlatanova, R. (1998): *Kniga na Dvanadesette proroci s tãlkovanija. Starobãlgarskijat prevod na Starija Zavet. T. 1. Sofia.*
- Zlatanova, R. (2003): „Die Vitae Prophetarum in slavischer Übersetzung. Vorlagen, Rezensionen, Textüberlieferung.“ In: *Die Welt der Slaven XLVIII, 287-302.*
- Zlatanova, R. (2004): „Žitijata na Dvanadesette proroci i preslavskijat im prevod.“ In: *Preslavska knižovna škola, t. 7. Sofija, 22-41.*
- Zlatanova, R. (2005): „Žitieto na prorok Avdij i rekonstrukcijata na pãrvonaãalnija mu prevod.“ In: *Acta palaeoslavica, vol. 2. Sofia, 93-102.*
- Zlatanova, R. (2011): „Zur handschriftlichen Überlieferung der altbulgarischen Hagiographie. Die Jona-Vita.“ In: *Schaller et al. (Hrsg.) (2011), 105-127.*
- Zlatanova, R. (2015): „Tãrnovskite knižovnici i starobãlgarskoto rãkopisno nasledstvo. Žitieto na prorok Zacharija.“ In: *Tãrnovska knižovna škola. X. Meždunaroden simpozium: Tãrnovskata dãržava na duha. Veliko Tãrnovo (im Druck).*

Trierer Studien zur Slavistik

Herausgegeben von Alexander Bierich, Gerhard Ressel und Henrieke Stahl

Band 1–3 sind erschienen bei Bibliion Media, Leipzig.

Band 4 Angelika Schmitt: Hermetischer Symbolismus: Andrej Belyjs „Istorija stanovlenija samoznajuščeju duši“. 2019.

Band 5 Alexander Bierich, Thomas Bruns, Henrieke Stahl (Hrsg.): Gedächtnisraum Literatur – Gedächtnisraum Sprache: Europäische Dimensionen slavischer Geschichte und Kultur. Festschrift für Svetlana und Gerhard Ressel. 2019.

Band 6 Alexander Bierich, Thomas Bruns (Hrsg.): Sprachgeschichte und Sprachwandel im Slavischen. Festschrift für Jadranka Gvozdanović. 2019.

www.peterlang.com